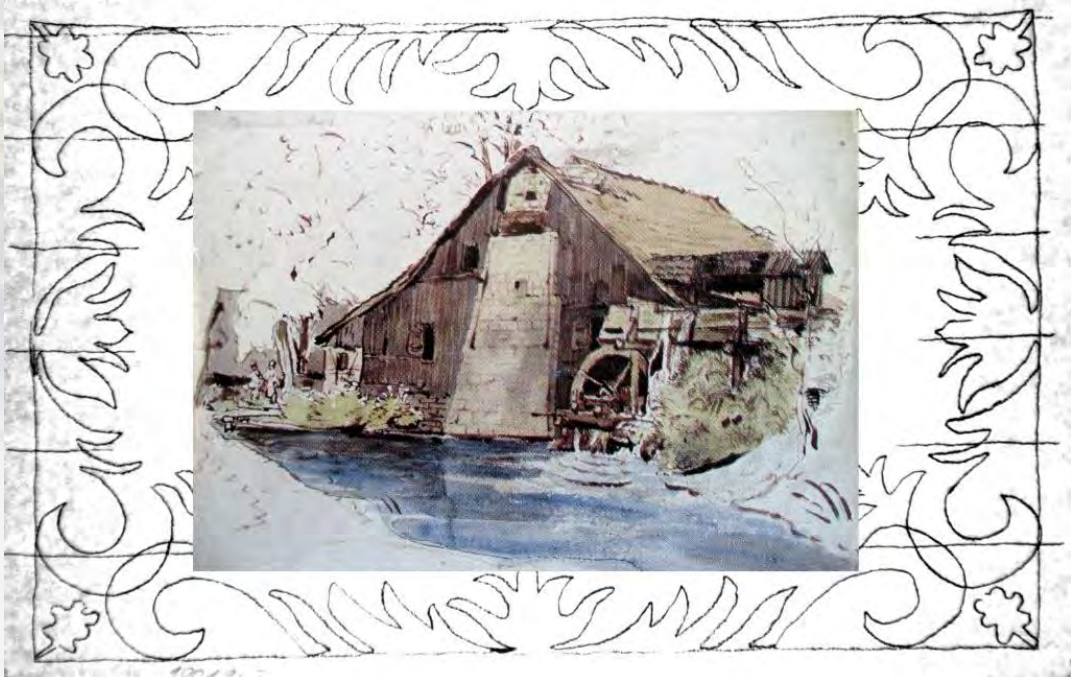


Heinz W. Zwanziger

Mühlen in Schleusingen und Umgegend. Eine Kompilation.

Quellensammlung und Nachschlagewerk für den Privatgebrauch, insbesondere zu Papiermühlen, ihren Wasserzeichen sowie zu Mühlenchronisten.





Heinz W. Zwanziger

Mühlen in Schleusingen und Umgegend. Eine Kompilation.

Quellensammlung und Nachschlagewerk für den Privatgebrauch, insbesondere zu Papiermühlen, ihren Wasserzeichen sowie zu Mühlenchronisten.

*Allen Liebhabern von Mühlen und Wasserzeichen sowie meinen
Thüringer Freunden, Heimatkundlern und Mühlenerhaltern gewidmet.
(Dezember 2024)*

Impressum

INFORMATION ZUR REIHE

Die monografische Reihe „Manuskripte zur Regionalgeschichte“ (Mitteldeutschlands) erscheint im Hochschulverlag Merseburg.

Kontakt zum Herausgeber:

Hochschule Merseburg, Hochschulbibliothek

Eberhard-Leibniz-Str. 2, 06217 Merseburg

Regionalgeschichte@hs-merseburg.de

INFORMATION ZUR PUBLIKATION

©2024 Heinz W. Zwanziger

Titel: Mühlen in Schleusingen und Umgegend. Eine Kompilation.

Quellensammlung und Nachschlagewerk für den Privatgebrauch, insbesondere zu Papiermühlen, ihren Wasserzeichen sowie zu Mühlenchronisten.



345 Seiten, 106 Abbildungen, 140 Wasserzeichen, 11 Tabellen, 15 Karten.

(Bearbeitungszeitraum: 2024)

Bildrechte sind bei den Abbildungen angegeben.

Titelbild: Aquarellierte Federzeichnung (1848) des Steinhammers (Ersterwähnung 1462) von Suhl; Meininger Hofmaler Carl Wagner (1796-1863); auf Blatt mit Zierrand-Wasserzeichen (Rasenmühle Themar) montiert

Layout: Yann Labry

ISBN: 978-3-948058-58-6

<http://dx.doi.org/10.25673/117513>

Dieses Werk erscheint als eBook als freie online-Ausgabe und als Buch in limitierter Auflage.

Das Werk darf heruntergeladen und als Privatkopie ausgedruckt werden.

Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen kommerziell zu nutzen.

Werden Auszüge aus dem Werk verwendet, ist es wie folgt zu zitieren.

Zwanziger, H. W. (2025): Mühlen in Schleusingen und Umgegend. Eine Kompilation.

Quellensammlung und Nachschlagewerk für den Privatgebrauch, insbesondere zu Papiermühlen, ihren Wasserzeichen sowie zu Mühlenchronisten.

Reihe: Manuskripte zur Regionalgeschichte 01/2025. Hochschulverlag Merseburg.

Diese Quellensammlung ist als Nachschlagewerk und Recherchehilfe für den Privatgebrauch gedacht.

Sie dient ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken und soll zur staatsbürgerlichen Bildung beitragen.

Korrekturhinweise werden erbeten an: Regionalgeschichte@hs-merseburg.de.

ZUSAMMENFASSUNG

Teil A der vorliegenden Kompilation stellt zusammen und ordnet, was der Autor über die historischen Wassermühlen in Schleusingen und Umgegend in Erfahrung gebracht hat. Im **ersten Abschnitt** wird auf die Quellenlage eingegangen und auf aktuelle Probleme der Wasserkraftnutzung verwiesen.

Im **zweiten Abschnitt** werden Wassermühlen allgemein sowie ihre Technik besprochen.

Im **dritten Abschnitt** sind in tabellarischen Übersichten einige Fakten zu den Mahl-, Schneid- und Pulvermühlen Schleusingens und der Region zusammengestellt. Im **vierten Abschnitt** werden Kartenwerke zu Mühlenstandorten gezeigt. Im **fünften Abschnitt** wird im Detail der Verlauf der Mühlengewässer verfolgt. Die erwähnten Mühlen und Mühlenstandorte werden durch interne Verweise unmittelbar erreicht. Der **sechste Abschnitt** vermittelt Details zu konkreten Mahl- und Sägemühlen. Im **siebten Abschnitt** wird auf die Papiermühlen im Henneberger Land eingegangen. Ausführlich wird die Literatur zur Papiermacherei zu Papiermachern und zu Wasserzeichen zitiert. Der **achte Abschnitt** widmet sich konkreten Papiermühlen, ihren Besitzerfolgen und Wasserzeichen. In den **Anhängen** zu Teil A findet man u. a. ein kurzes Glossar, eine Tabelle zu technischen Wegmarken und einen Exkurs in die Münzgeschichte des Henneberger Landes.

Teil B würdigt das Lebenswerk namhafter Mühlenchronisten des 20. Jahrhunderts und verweist auf das Werk einiger Heimatforscher im 21. Jahrhundert.

Zur komfortablen Navigation im Dokument dienen zahlreiche textinterne Verweise mit Rücksprung.

STICHWÖRTER

Südhüringen, Flussläufe, Mühlengewässer, Hasel, Steina, Lauter, Schwarza, Viernau, Erle, Vesser, Breitenbach, Nahe, Schleuse, Biber, Neubrunn, Werra, Wassermühlen, Papiermühlen, Besitzerfolgen, Wasserzeichen, Stadt Schleusingen, Grafschaft Henneberg, Ernestiner, Mühlenchronisten, Biografien, Hermann Wahle, Theodor Lorentzen, Louis Heinz

ABSTRACT

Part A of this compilation compiles and organizes what the author has found out about the historical watermills in Schleusingen and the surrounding area.

The **first section** deals with the limited sources available and refers to current problems of water power utilization. The **second section** discusses watermills in general and their technology. In the **third section**, some facts about the grinding, cutting and powder mills of Schleusingen and the region are compiled in tabular overviews.

The **fourth section** shows maps of mill locations. In the **fifth section**, the course of the mill waters is traced in detail. Mills and mill locations mentioned are directly accessible via internal links. The **sixth section** provides details on specific grinding and saw mills. The **seventh section** deals with the paper mills in the Henneberger Land. The literature on papermaking, papermakers and watermarks is cited in detail. The **eighth section** is devoted to specific paper mills, their succession of owners and their watermarks. The **ninth section** deals with the „need for clarification“, particularly with regard to watermarks. The **appendices** to Part A include a short glossary, a table of technical milestones and an excursus into the coinage history of the Henneberg region.

Part B pays tribute to the life's work of well-known mill chroniclers of the 20th century and refers to the work of some local historians in the 21st century.

Numerous internal links within the text make it easy to navigate through the document.

KEYWORDS

Southern Thuringia, river courses, mill waters, Hasel, Steina, Lauter, Schwarza, Viernau, Erle, Vesser, Breitenbach, Nahe, Schleuse, Biber, Neubrunn, Werra, water mills, paper mills, succession of owners, watermarks, town of Schleusingen, county of Henneberg, Ernestines, mill chroniclers, biographies, Hermann Wahle, Theodor Lorentzen, Louis Heinz

Dank

(Akademische u. a. Titel von Personen sowie deren Zuordnung zu Institutionen wurden weggelassen.)

Der Autor dankt vielen Personen herzlich für ihre Unterstützung seit **2019** und vor allem für ihre Hilfe bei späteren Recherchen, die er, krankheitsbedingt, nicht selbst vornehmen konnte:

Frank **Baumann** (Merseburg), Klaus **Brodführer** (Schleusingen), Franz und Brigitte **Christof** (Schleusingen), Klaus **Deckert** (Manebach), Jens **Fischer** (Erfurt), Ingeborg **Freiwald-Triebner** (Suhl), Ursula **Gramlich** (Schleusingen), **Foto-Frühauf** Silke **Grüber** (Schleusingen), Rolf **Hämmelmann** (Waldau), Wolfgang **Härtel** (Rappelsdorf), Gerhard **Heinz** (Waldau), Carmen **Imber** (Schleusingen), Regina **John** (Schleusingen), Leopold **Mosojewski** (Schleusingen), Wilfried **Pfeufer** († Hinternah), Adelheid und Horst **Pöschl** (Schleusingen), Wolfgang **Rempt** (Schleusingerneundorf), Hartmut **Schmidt** (Hinternah), Christian **Simon** (Meiningen), Ramon **Voges** (Leipzig), **Wikipedia**.

Besonders vorangebracht haben den Autor nach Wiederaufnahme des Projekts **2023/2024** die Überlassung von Bild-, Karten- und Textmaterial sowie konstruktive Hinweise.

Dafür dankt er insbesondere: **Deutsche Nationalbibliothek** (DNB, Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Papierhistorische Sammlungen, Leipzig), Gerda **Edelmann** (Waldau), Bernd **Heim** (Suhl), Gunter **Heß** (Gießübel), Udo **Jacobs** (Suhl), Andrea **Lothe** (DNB, Leipzig), Petra **Mücke** (Naumburg), Bernt **Nußbaum** (Schönbrunn), Julia **Rinck** (DNB, Leipzig), Bettina **Rüdiger** (DNB, Leipzig), Frieder **Schmidt** (Stuttgart), Thomas **Schwarick** (Erfurt), Isabell **Sickert** (DNB, Leipzig) Klaus-Peter **Werner** (Schönbrunn) und Janis **Witowski** (Schleusingen).

Martina **Schneider** (Gethles) hat sich mit Akribie und Eifer um die Verbesserung des ersten Entwurfs 2024 bemüht. Ihre Ergänzungen, Hinweise und Korrekturen vom 16.03.2024 wurden weitgehend berücksichtigt.

Freigaben

Der vorliegende Text, eine nichtkommerzielle Kompilation, ist als Nachschlagewerk, Recherchehilfe und Quellensammlung für den Privatgebrauch und für wissenschaftliche Zwecke konzipiert. Zugleich ist er als Beitrag zur staatsbürgerlichen Bildung gedacht.

Die **Quellen der Abbildungen** sind in Klammern angegeben.

Die dort genannten Personen oder Einrichtungen haben der Verwendung zugestimmt. Details:

[→ FREIGABEN, →Seite 255](#)

VORBEMERKUNG, GLIEDERUNG

Als Kind habe ich mit meinen Eltern häufig im Thüringer Wald die Ferien verbracht, gelegentlich auch in Betriebs-Ferienlagern. Meist wurden dabei an namenlosen Bächen kleine Staus errichtet, an denen sich provisorische „Wasserräder“ drehten. Auch später, als Student und mit der eigenen Familie, wurde über Jahrzehnte im Schleusinger Raum Urlaub gemacht. Aber erst 2019 erkannte ich den einstigen Reichtum an historischen Mühlen in Schleusingen. Mein ohnehin vorhandenes Mühleninteresse führte mich so auf die Spuren Hermann Wahles (Zwanziger 2024) und zu dem Wunsch, alles zusammenzutragen, was über die Mühlen Schleusingens publiziert worden ist.

So entstand im Jahre 2024 diese Kompilation, die sich wie folgt gliedert.

Hinweise zur Navigation: [→ Anhang: Bedeutung, Navigation, Zeichen, Seite 272](#)

Impressum.....	2
Dank	4
Freigaben.....	4
VORBEMERKUNG, GLIEDERUNG.....	5
ZUSAMMENFASSUNG	6
INHALTSVERZEICHNIS.....	7
TEIL A: WASSERMÜHLEN.....	11
1. QUELLENLAGE	11
2. WASSERMÜHLEN (Allgemeines).....	14
3. MAHL-, SCHNEID- UND PULVERMÜHLEN.....	18
4. MÜHLENSTANDORTE (Kartenwerke)	28
5. MÜHLENGEWÄSSER.....	41
6. MAHL- und SÄGEMÜHLEN (alphabetisch).....	56
7. PAPIERMÜHLEN (Basistexte)	120
8. PAPIERMÜHLEN (alphabetisch).....	134
QUELLEN.....	244
FREIGABEN	255
VERZEICHNISSE	256
ANHÄNGE zu Teil A	272
TEIL B: MÜHLENSCHRONISTEN.....	303
Heimatsforscher im 20. Jahrhundert	303
Heimatsforscher im 21. Jahrhundert	330

ZUSAMMENFASSUNG

Teil A der vorliegenden Kompilation ist ein Nachschlagewerk. Es stellt zusammen und ordnet, was der Autor über die historischen Wassermühlen in Schleusingen und Umgebung in Erfahrung gebracht hat.

Teil B würdigt namhafte Heimatforscher des 20. und 21. Jahrhunderts.

Am Anfang steht der **Dank** an die vielen Unterstützer des Projekts. → [Dank](#)

Im **ersten Abschnitt** wird auf die Quellenlage eingegangen, auf die Datenbank der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung sowie auf aktuelle Probleme der Wasserkraftnutzung verwiesen. → [QUELLENLAGE](#)

Im **zweiten Abschnitt** werden Wassermühlen allgemein sowie ihre Technik besprochen. → [WASSERMÜHLEN \(Allgemeines\)](#)

Im **dritten Abschnitt** sind in tabellarischen Übersichten einige Fakten zu den Mahl-, Schneid- und Pulvermühlen Schleusingens und der Region zusammengestellt. Die Tabellen enthalten auch Mühlensynonyme, Literaturverweise und interne Verweise („Hyperlinks“) auf den alphabetischen Mühlenteil. → [MAHL-, SCHNEID- UND PULVERMÜHLEN](#)

Im **vierten Abschnitt** werden Kartenwerke zu Mühlenstandorten gezeigt.

→ [MÜHLENSTANDORTE \(Kartenwerke\)](#)

Im **fünften Abschnitt** wird im Detail der Verlauf der Mühlengewässer verfolgt.

→ [MÜHLENGEWÄSSER](#)

Die erwähnten Mühlen und Mühlenstandorte werden durch interne Verweise unmittelbar erreicht.

Der **sechste Abschnitt** vermittelt Details zu konkreten Mahl- und Sägemühlen.

→ [MAHL- und SÄGEMÜHLEN \(alphabetisch\)](#)

Im **siebten Abschnitt** wird auf die Papiermühlen im Henneberger Land eingegangen.

Ausführlich wird die Literatur zur Papiermacherei, zu Papiermachern und zu Wasserzeichen zitiert. Grundlage sind die Arbeiten von Wisso Weiß und Theodor Lorentzen und der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig (DNB). → [PAPIERMÜHLEN \(Basistexte\)](#)

Der **achte Abschnitt** widmet sich konkreten Papiermühlen. → [PAPIERMÜHLEN \(alphabetisch\)](#)

Die Daten in den mühlenbezogenen Faktenchroniken gehen zumeist auf die Recherchen von Theodor Lorentzen und Hermann Wahle zurück und werden durch Daten ergänzt, die von Louis Heinz nach 1945 ermittelt wurden. Gelegentlich schließen sich Erinnerungen von Nachkommen der letzten Müller oder Mühleneigner oder anderer Zeitzeugen an. Bei den Papiermühlen wurden die „Besitzerfolgen“ von Frieder Schmidt eingefügt. Wo noch keine Wasserzeichen abgebildet werden konnten, zitiert der Autor ausgewählte Motive der Belegverweise der DNB (Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen).

Am Ende findet man eine umfangreiche Liste aller **Informationsquellen**. → [QUELLEN](#)

Die **Verzeichnisse** der Abbildungen, Karten, Mühlen, Tabellen und Wasserzeichen enthalten allesamt aktive Seitenzahlenlinks. → [VERZEICHNISSE](#)

In den **Anhängen** zu Teil A, → [ANHÄNGE zu Teil A](#), findet man u. a. ein kurzes Glossar, eine Tabelle zu technischen Wegmarken und einen Exkurs in die Münzgeschichte des Henneberger Landes.

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum.....	2
Dank	4
Freigaben.....	4
VORBEMERKUNG, GLIEDERUNG.....	5
ZUSAMMENFASSUNG	6
INHALTSVERZEICHNIS.....	7
TEIL A: WASSERMÜHLEN.....	11
1. QUELLENLAGE	11
2. WASSERMÜHLEN (Allgemeines).....	14
<i>Äußere Technik, Wasserräder.....</i>	<i>14</i>
<i>Innere Technik.....</i>	<i>16</i>
<i>Wassermühle Wallendorf. Erinnerungen. (Zwanziger).....</i>	<i>16</i>
3. MAHL-, SCHNEID- UND PULVERMÜHLEN.....	18
<i>Mahlmühlen, Getreidemühlen (Tabelle).....</i>	<i>19</i>
<i>Schneidmühlen, Sägemühlen (Tabelle).....</i>	<i>21</i>
<i>Pulvermühlen, Pulverhämmer</i>	<i>22</i>
<i>Andere Hammerwerke.....</i>	<i>25</i>
4. MÜHLENSTANDORTE (Kartenwerke)	28
<i>Schleusinger Mühlen-Standorte (Gramlich 1986).....</i>	<i>28</i>
<i>Schleusinger Papiermühlen (Gramlich 1986).....</i>	<i>29</i>
<i>Kartografische Übersichten (Heinz 1979).....</i>	<i>30</i>
<i>Mühlen an Biber, Neubrunn, Schleuse (Heß 2024).....</i>	<i>34</i>
<i>Thüringer Mühlen-Standorte (DGM 2012, 2024).....</i>	<i>36</i>
<i>Thüringer Papiermühlen (Schmidt 2015, 2024)</i>	<i>37</i>
<i>Interaktive Digitale Karten (2024).....</i>	<i>38</i>
5. MÜHLENGEWÄSSER.....	41
<i>Suhler Umgegend (Lauter, Steina und Hasel)</i>	<i>41</i>
<i>Erle (Hirschbach bis Schleusingen)</i>	<i>42</i>
<i>Vesser und Breitenbach (Vesser bis Breitenbach).....</i>	<i>43</i>
<i>Nahe (Schmiedefeld bis Schleusingen)</i>	<i>44</i>

<i>Nahe/Wassergraben (Hinternah bis Schleusingen)</i>	46
<i>Schleuse (Schönbrunn bis Kloster Veßra)</i>	48
<i>Biber (Fehrenbach bis Lichtenau)</i>	50
<i>Neubrunn (Gießübel bis Schönau)</i>	50
<i>Werra (Eisfeld bis Meiningen)</i>	52
6. MAHL- und SÄGEMÜHLEN (alphabetisch)	56
<i>Appelst(h)aler Mühle (Schleuse)</i>	56
<i>Bleiweißmühle (Vesser)</i>	59
<i>Bürgermühle, Ratsmühle (Wassergraben)</i>	60
<i>Fraubachmühle (Nahe)</i>	65
<i>Hainmühle (Erle)</i>	66
<i>Hornmühle Waldau (Schleuse)</i>	68
<i>Kaisermühle Waldau (Schleuse)</i>	70
<i>Karstmühle Veßra (Schleuse)</i>	71
<i>Kehrmühle, Untermühle (Mühlgraben)</i>	73
<i>Märbelmühle Sachsenbrunn (Werra)</i>	79
<i>Massenmühle Schleusingen (Schleuse)</i>	80
<i>Mittelmühle Schleusingen, Webersche Mühle (Wassergraben)</i>	82
<i>Mühle Schleusingen im Rubental (Wassergraben)</i>	85
<i>Mühlen im Bibergrund</i>	87
<i>Mühlen bei Eisfeld</i>	91
<i>Mühlen bei Waldau</i>	91
<i>Mühlen bei/in Schleusingen</i>	91
<i>Mühlen in Gießübel (Biber/Neubrunn)</i>	92
<i>Mühlen in Hinternah (Nahe)</i>	98
<i>Mühlen in Schleusingerneundorf (Nahe)</i>	102
<i>Sägemühle Erlenbach (Erlenbach)</i>	104
<i>Schlossmühle Reurieth</i>	104
<i>Schlossmühle Schleusingen (Wassergraben)</i>	105
<i>Thomasmühle (Nahe)</i>	110
<i>Vincentmühle, Obermühle (Wassergraben)</i>	112

7.	PAPIERMÜHLEN (Basistexte)	120
	<i>Technik der Papiermacherei</i>	120
	<i>Papiermühlen in Schleusingen, Entstehung</i>	121
	<i>Papiermühlen in Schleusingen, Übersicht</i>	123
	<i>Papiermühlen in der Grafschaft Henneberg</i>	125
	<i>Papiermühlen in der Region, Links</i>	126
	<i>Papiermühlen, Herrschaftliche Zuordnung</i>	127
	<i>Papiermühlen, Wasserzeichen-Hinweise</i>	130
	<i>Thüringer Wasserzeichen</i>	132
8.	PAPIERMÜHLEN (alphabetisch)	134
	<i>Papiermühle Dietzhausen (Hasel)</i>	134
	<i>Papiermühle Eisfeld (Werra)</i>	139
	<i>Papiermühle Fambach (Truse)</i>	151
	<i>Papiermühle bei Grub (Tachbach)</i>	153
	<i>Papiermühle Herpf (Herpf)</i>	154
	<i>Papiermühle Lehesten (Nebenfluss der Loquitz)</i>	156
	<i>Papiermühle Sachsendorf (Werra)</i>	161
	<i>Papiermühle Schleusingen, Am Galgenrain (Schleuse)</i>	170
	<i>Papiermühle Schleusingen, Am Kalkrain (Nahe)</i>	189
	<i>Papiermühle Schleusingen, Kartenmühle am Breitenbach</i>	201
	<i>Papiermühle Schleusingen, Rappelsdorf (Schleuse)</i>	203
	<i>Pappenfabriken Schleusingen</i>	211
	<i>Papiermühle Schwallungen (Werra)</i>	212
	<i>Papiermühle Schwarza (Schwarza)</i>	221
	<i>Papiermühle Schwarzbach (Schleuse)</i>	222
	<i>Papiermühlen an Suhler Flüssen</i>	231
	<i>Papiermühlen bei Themar</i>	231
	<i>Papiermühle Viernau (Viernau)</i>	243
	QUELLEN	244
	FREIGABEN	255
	VERZEICHNISSE	256

ABBILDUNGEN	256
KARTEN	258
MÜHLEN.....	259
TABELLEN	260
WASSERZEICHEN.....	260
WASSERZEICHEN, FRAGEPUNKTE	266
MÜHLEN-INDEX.....	267
SACHWORT-INDEX.....	269
ANHÄNGE zu Teil A	272
<i>Anhang: Bedeutung, Navigation, Zeichen</i>	272
<i>Anhang: Glossar</i>	273
<i>Anhang: Die Papiermacherei in Eisfeld (Weiß 1952)</i>	276
<i>Anhang: Technik der Papiermacherei (Weiß 1986)</i>	278
<i>Anhang: Louis Heinz' Quellen (1979)</i>	284
<i>Anhang: Schleusinger Geschichte</i>	289
<i>Anhang: Technische Entwicklungen (Wegmarken)</i>	292
<i>Anhang: Münzgeschichtliches</i>	295
TEIL B: MÜHLENCRONISTEN.....	303
Heimatsforscher im 20. Jahrhundert	303
<i>Hermann Wahle (03.02.1859-23.06.1949)</i>	303
<i>Theodor Lorentzen (03.08.1863- 16.12.1945)</i>	319
<i>Louis Heinz (17.04.1905-25.11.1988)</i>	329
Heimatsforscher im 21. Jahrhundert	330
<i>Udo Jacobs (Jg. 1940)</i>	330
<i>Bernd Heim (Jg. 1950)</i>	332
<i>Gunter Heß (Jg. 1951)</i>	334
<i>Bernt Nußbaum (Jg. 1942)</i>	336
<i>Heinz W. Zwanziger (Jg. 1947)</i>	337

TEIL A: WASSERMÜHLEN.

1. QUELLENLAGE

Ursprünglich war eine Beschränkung auf die historischen Mühlen im Schleusinger Stadtgebiet beabsichtigt. Auf deren Standorte weisen noch heute einige der 124 Straßenbezeichnungen hin.

Im Wesentlichen sind bzw. waren es noch drei: **An der Pulvermühle** (Umbenennung zum 01.01.2019: **An der Schleuse**), **Ölmühlenweg** und **Zur Vincentmühle** (Umbenennung zum 01.01.2019: **Mühlenstraße**).

Wir finden auch indirekte Bezüge zu Mühlenstandorten, die nur die „Eingeweihten“ mit einstigen Standorten in Verbindung bringen, weil sie z. B. aus den Beiträgen von Hermann Wahle zu finden sind: Am Wassergraben, Brauhausgasse, Pfortchen.

Eine schöne Übersicht über die Schleusinger Mühlenwerke findet man bei Gramlich (1986).

[→ Karte 1 Mühlen, Hammerwerke etc. in Schleusingen. \(Gramlich 1986\), → Seite 28](#)

Als bereits „verdichtete“ Informationsquellen zu diesen Mühlen und zu den Mühlen in der Region stehen uns vor allem die Publikationen dreier Mühlenchronisten des **20. Jahrhunderts** zur Verfügung:

- die zahlreichen Publikationen von **Hermann Wahle** (1859-1949)
[→ Hermann Wahle \(03.02.1859-23.06.1949\), → Seite 303](#)
- die Rechercheergebnisse von **Theodor Lorentzen** (1863-1945)
[→ Theodor Lorentzen \(03.08.1863-16.12.1945\), Seite 319](#)
- die Kompilation durch **Louis Heinz** (1905-1988) und seinen Sohn Wolfgang
[→ Louis Heinz \(17.04.1905-25.11.1988\), → Seite 329](#)

Der Mühlenhistoriker **Hermann Wahle** hat sich besonders nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst in Delitzsch (Zwanziger 2024) in mit der Geschichte der historischen Mühlen in Schleusingen befasst. Seine Beiträge finden sich vor allem in der Tagespresse der 1930-er Jahre. [→ Anhang: Bibliografie, → Seite 312](#)

Fast zeitgleich hat sich **Theodor Lorentzen** mit Schleusinger Heimatkunde befasst und auch Beiträge zur Mühlengeschichte veröffentlicht. [→ QUELLEN, → Seite 244](#)

Louis Heinz war ebenfalls Lehrer und engagierte sich als Bodendenkmalpfleger.

Seine Arbeit über die „Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet“ fasst seine Rechercheergebnisse bis 1975 zusammen, wie Rudolf Funk (Meiningen) und Bernd W. Bahn (Römhild) mitteilen. (Heinz, S. 7)

Seine „Übersicht über alle Gewerke“ gibt die Anzahl der Mühlen an der Schleuse mit 50 an, an Erle und Vesser nennt er 38, an der Nahe und der Biber jeweils 29 und an der Neubrunn 15. (Heinz 1979, S. 55)

Das ergibt die stattliche Summe von 161 Mühlen über alle Typen.

Es ist plausibel, dass dabei mit 80 Standorten die Schneidmühlen vor den 46 Mahlmühlen rangieren.

Gut, dass es auch im **21. Jahrhundert** engagierte Menschen gibt, die sich der Bewahrung des Wissens um die Existenz kultur- und technikhistorischer Zeugnisse verschrieben haben, und die an vergangene Orte erinnern.

[→ Heimatforscher im 21. Jahrhundert, → Seite 330](#)

Von diesen Heimatforschern sind besonders hervorzuheben:

[→ Udo Jacobs \(Jg. 1940\), → Seite 330](#)

Udo Jacobs (Suhl) Er veröffentlicht regelmäßig Beiträge in den Schleusinger Blättern, die seit 2004 jährlich erscheinen. So erinnert die Publikation über „Gabel. Das verschwundene Dorf“ an etliche historische Mühlenstandorte. (Udo Jacobs et al. 2023)

[→ Bernd Heim \(Jg. 1950\), → Seite 332](#)

Auch **Bernd Heim** (Suhl) veröffentlicht regelmäßig in den Schleusinger Blättern solide recherchierte Beiträge zur Heimatgeschichte.

[→ Gunter Heß \(Jg. 1951\), → Seite 334](#)

Von **Gunter Heß** (Gießübel) sind vor allem die zahlreichen heimatgeschichtlichen Beiträge und Bildbände zu nennen, die über die DNB erschlossen werden können
Zusammen mit Bernt Nußbaum (2012) hat er die Broschüre „Mühlenwanderungen im Schleusegrund“ gestaltet. Sie enthält u. a. drei sehr nützliche Karten mit Mühlenstandorten nicht nur von „verschwundenen Mühlen im Tal der Schleuse und ihrer Nebenflüsse.“

[→ Bernt Nußbaum \(Jg. 1942\), → Seite 336](#)

Bernt Nußbaum (Jg. 1942) ist ein profunder Kenner der Mühlen im Schleusegebiet. Gunter Heß, der viel Fotomaterial zur Broschüre „Mühlenwanderungen im Schleusegrund“ (Nußbaum 2012) beigetragen hat, hebt hervor: „Er hat vor allem die ehemaligen Mühlenstandorte an den Oberläufen der Schleuse-Zuflüsse erkundet.“

Sein Wissen hat er in unzähligen Mühlenwanderungen vielen Besuchern, Freunden und Interessenten aus nah und fern vermittelt.

[→ Heinz W. Zwanziger \(Jg. 1947\), → Seite 337](#)

Heinz W. Zwanziger (Jg. 1947) wurde durch Louis Heinz' Arbeiten darin bestärkt, die Mühlen der Reihe nach an den Flüssen aufzusuchen, leider meist virtuell, und Details zu ihrer Geschichte zusammenzutragen.

Ihre Geschichte ist häufig nicht mehr rekonstruierbar oder noch nicht dokumentiert.

Besonders wertvolle Arbeit zur Erhaltung alter Mühlen leisten die Nachfahren der letzten Müllermeister, die trotz enormer bürokratischer Hürden versuchen, ihre Mühlen instand zu setzen und zeitgemäß zu nutzen.

Dies führt auf ein schier unübersehbares Klagefeld und ist auf jeden Fall sehr komplex.

Es beginnt bei der europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie und endet bei der Naturschutzpolitik der einzelnen Bundesländer. Seit ihrem Erscheinen befasst sich die Zeitschrift MOLINA mit diesen Aspekten. (MOLINA 2013, 2014)

Mühlenerhaltung setzt Mühlenkunde voraus.

In Deutschland haben sich diesem Anliegen besonders die DGM (Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung) verschrieben. Sie wurde 1987 gegründet; ihr folgten zahlreiche Ländervereine.

So wurde am 20.10.1990 der „Thüringer Landesverein für Mühlenerhaltung und Mühlenkunde (TVM) e. V.“ gegründet.

Das Mühlenverzeichnis des Thüringer Mühlenvereins TVM umfasst 2024 noch 90 Mühlen, davon ca. 70 Wassermühlen.

Die im **21. Jahrhundert** zugänglichen Mühlenstandorte in Thüringen findet man über die Publikationen der DGM. 2012 konnte man eine Übersicht der DGM im Internet sehen:

[→ Karte 12 Thüringer Mühlenstandorte. \(DGM 2012\), → Seite 36](#)

2023 werden in deren Datenbank insgesamt 317 Standorte ausgewiesen, davon zwei zu Schleusingen: die Vincentmühle und die Dorfmühle Hinternah. (DGM)

2024 werden von der DGM 325 Mühlen gelistet, davon 206 Wassermühlen, wovon 115 betriebsfähig sein sollen.

https://www.milldatabase.org/search/germany/detail?utf8=%E2%9C%93&mill_country%5B%5D=Germany&mill_state%5B%5D=Th%C3%BCringen&id=&external_number=&internal_number=&name=&symbol%5B%5D=watermill_nophoto&symbol%5B%5D=waterwheel&commit=Suche+starten

Auf diese Informationsquelle sowie weitere Thüringer Quellen wird in Kapitel 4 näher eingegangen.

[→ Interaktive Digitale Karten \(2024\), → Seite 38](#)

2. WASSERMÜHLEN (Allgemeines)

Äußere Technik, Wasserräder

Rüdinger und Oppermann (2010, S. 168) bringen es auf den Punkt: „Mühlen sind **Maschinen**. Im Vordergrund steht die Technik: Antrieb, Übersetzung, Verarbeitungsmaschinen. Das Gehäuse ist eine die Maschine schützende „Hülle“ und zunächst zweitrangig zu betrachten.“ Sie geben auf 30 Seiten eine exzellente Einführung in die Technik der Wassermühlen.

Der Mühleneigner Hämmelmann aus Waldau spricht vom „Ensemble **Mühle, Mühlgraben** und **Wehr**“. (2023)

Besondere Beachtung verdienen dabei wohl die **Wasserräder**, die eine Art *Erkennungsmerkmal* jeder Wassermühle sind.

Falls sich irgendjemand einmal die Frage stellen würde oder müsste, wie ein **Wasserrad** unter Berücksichtigung aller möglicher Randbedingungen zu berechnen und zu konstruieren sei, dem wird das Alterswerk und Dissertation (2018!) des Technikers und Wassermüllers Richard Brüdern (*20.01.1931 †23.03.2020) empfohlen.



Abbildung 1 Porträt Richard Eduard Brüdern. (Scheweling 2024)

Leider hat die Buchform (505 Seiten!) kein Sachwortverzeichnis, ist aber vorzüglich gegliedert. Aber zu Recherchezwecken steht ein Digitalisat zur Verfügung.

Neben nachvollziehbaren technischen Berechnungen erfährt der Laie sehr viele nützliche Details zur Typisierung von Wasserrädern. Außer auf die bekannten Bauformen in Abhängigkeit vom aufschlagenden Wasser (**ober-**, **rück-**, **mittel-** und **unterschlächlige Wasserräder**) und ihre technischen Verbesserungen im 19. Jahrhundert, durch Poncelet (1825), Sagebien (1850) und Zuppinger (1862), geht Brüdern auf die wichtigsten Systeme zur Wasserdosierung (**Gerinne-** und **Einlaufvarianten**) ein.

Leistungsberechnungen an Wasserradanlagen findet man auch bei Rüdinger und Oppermann (2010, S. 49).

Auf einen speziellen Wasserradtyp geht die Diplomarbeit von Katrin Bartmann (2013) ein. Sie behandelt 12 ehemalige „Panstermühlen in Mitteldeutschland“ und bespricht im De-

tail die noch existierenden Mühlen in Schulpforte und Wallendorf <an der Luppe> sowie zwei Mühlen in Halle/ Saale.

Leider hat der Autor (HWZ) bisher keinen Hinweis auf die faszinierende Technik der **Pans-termühlen** im Henneberger Land finden können, was in bergigem Gelände wenig verwundert.

Deren unterschlächtige Wasserräder waren höhenverstellbar und konnten sich somit wechselnden Wasserständen anpassen.

Wasserräder drehen sich heute nur noch selten. Wenn man sie sieht, sollte man wenigstens ein paar typische Merkmale erkennen. Aus der Ferne schon wird man ein **Stauberrad** von einem **Strauberrad** unterscheiden und die Speichenform zuordnen können.

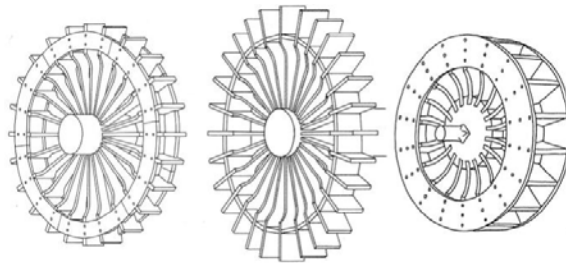


Abbildung 2 Staberrad und Strauberrad, Staberrad mit ganz eingeschlossenen Schaufeln. Brüder 2018, Abb. 6.19; S. 165ff., S. 180ff.)

Ein auch betriebstechnisch wichtiges Merkmal ist die Stelle der Wasseraufgabe.

In den folgenden Abbildungen sind zudem auch unterschiedliche **Speicherformen** gut zu erkennen.

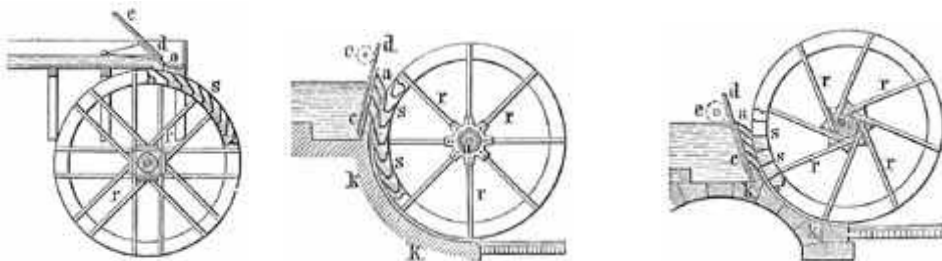


Abbildung 3 Oberschlächtiges Wasserrad mit Spannschütze. (MKL) holländischer Armverband mit zusätzlichen Sticharmen bzw. doppelten Speichen (vgl. Brüder, Abb. 11.15)

Abbildung 4 Rück(en)schlächtiges Wasserrad mit Kulisseneinlauf. (MKL, vgl. Brüder 368ff.); Rosetten-armverband

Abbildung 5 Mittelschlächtiges Wasserrad mit Kulisseneinlauf. (MKL) Niederrheinischer Armverband.

Innere Technik

Ein gern gehörter, aber leider seltener Satz ist: „Das Inventar der Mühle ist noch vollständig erhalten.“ (Hämmelmann 2023)

Diese Aussage trifft außer auf die Hornmühle Waldau (Schleuse) wohl auch noch auf die Dorfmühle Hinternah (Nahe, Mühlgraben) und die Vincentmühle in Schleusingen zu.

Von einer öffentlich zugänglichen Information über Details zum Interieur wird heutzutage aus verschiedenen Gründen abgeraten. (Empfehlung Martina Schneider 20.03.2024) Wir haben deshalb von detaillierten Hinweisen abgesehen – von des Autors Erinnerungen an die Wallendorfer Mühle abgesehen.

Für Detailinteressierte sei aber auf die Homepage von Steffen Reichel verwiesen:

<https://steffenreichel.hier-im-netz.de/index.html>.

Er befasst sich ausführlich mit der Technik fast aller Mühlentypen:

<https://steffenreichel.hier-im-netz.de/Muehlen/index.html>.

Den Link auf die Sägemühlen hat Schneider (2022) erwähnt:

<https://steffenreichel.homepage.t-online.de/Muehlen/Saegemue.html>.

Reichels „Rundgang durch andere Wassermühlen“ führt auch direkt zu Papier- und Pappenmühlen:

<https://steffenreichel.hier-im-netz.de/Muehlen/Sonstigemue.html#Papiermuehle>.

Wassermühle Wallendorf. Erinnerungen. (Zwanziger)

Hätte der Autor am Mühlentag am 24.05.2010 schon Kenntnis von Katrin Bartmanns Diplomarbeit (2003) zu „Panstermühlen in Mitteldeutschland“ gehabt, dann hätte er sicher mehr Details erkannt und festgehalten.

So waren seine Beobachtungen in der Wassermühle Wallendorf (Luppe) nur folgende:

Außen:

- Wehr o. ä. nicht erkennbar
- Reste eines unterschlächtigen Zuppinger-Wasserrads, einst in einer Radstube



*Abbildung 6 Wallendorf/ Luppe.
Zuppinger-Wasserrad.
(Zwanziger 2010)*

Erdgeschoss:

- Kniehebel-Panster
- Elektro-Antrieb
- dto. „Königswelle“
- Transmissionen
- Elevator

1. Etage

- drei Walzenstühle von Seck, Dresden, Nr. 21937, 19133, 12883 (gekennzeichnet: II., III. und IV. Schrot)
- Mahlgang mit Steinkran (Eisenkran)
- Aspirateur und Trieur zum Sieben und Auslesen
- Trieur (für Wildkrautsamen): Saatgutbereiter „Super“ von VEB Petkus, Wutha/Thüringen, 1957, 900 U/min

2. Etage

- Schälmaschine

3. Etage (Raum 1)

- Plansichter für Gemischtrennung (Mehl, Dunst, Gieß und Schrot)
- „nach Walzenstuhl/ Mahlgang“
- Wurfsichter (eckig gespannter Stoff)
- Schlauchfiltersystem Nr. 7473 der Fa. G. Luther, Braunschweig

3. Etage (Raum 2)

- dto. Schlauchfiltersystem
- Aspirateur der Fa. Mühlenbau Zschachwitz, Dresden-Zschachwitz

Im Wochenspiegel Merseburg vom 08.06.2011 konnte man lesen: „Kniehebel-Ziehpanster, unterschlächtiges Wasserrad (Durchmesser 5,4 m; Breite 2 m; ehemals 80 PS), um 1600 erstmals erwähnt; 1974 stillgelegt; örtlicher Mühlenverein seit 2005; Technik fast vollständig erhalten: 2 Doppelwalzenstühle 300x600, einer 300x900, 2-teiliger Mahlgang, 1 Plansichter (2. fehlt), Wurfsichter, Reinigung (Schälmaschine, Aspirateur, Trieur), Fahrstuhl, Transmissionen, Elevatoren“

3. MAHL-, SCHNEID- UND PULVERMÜHLEN

Heinz (1979, S. 56-60) hat in mehreren Übersichten die Mahl-, Schneid- und Papiermühlen sowie die Gold-, Pulver-, Kupfer- und Eisenhämmer nach dem Erstbeleg ihrer Existenz aufgelistet und dazu die Namen, das Jahr ihres Eingehens und die Nachfolgenutzung angegeben.

Zuvor behandelt er kurz die Loh-, Öl- und Walkmühlen. „Da die Zahl der Loh-, Öl- und Walkmühlen nur klein und ihre wirtschaftliche Bedeutung nur verhältnismäßig gering war, wird auf Einzelbetrachtungen in diesem Zusammenhang verzichtet.“

Wir haben für unsere Tabellen die prominentesten Mahl-, Schneid- und Papiermühlen ausgewählt und als Spalten in Tabellenform angeordnet, so dass deren Zeilen noch weitere Details zu den Mühlen hinzugefügt werden können.

Zu den Tabellen:

Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Angaben von Louis Heinz (1979).

In den Tabellen werden gelegentlich folgende Abkürzungen für die Bezeichner der Bildquellen verwendet: **(F)**oto, **(G)**emälde, **(P)**ostkarte, **(T)**echnische Zeichnung.

Andere Abkürzungen sind: **Abb.** = Abbildung, **LH** = Louis Heinz (1979), **SB** = Schleusinger Blätter, **TK** = Topografische Karte.

Mahlmühlen, Getreidemühlen (Tabelle)

Als Mahlmühle (Getreidemühle) wurden folgende Mühlen gegründet (Erstnutzung).

Mahlmühlen, Synonyme	Obermühle, Vincentmühle	Mittelmühle, Webersche Mühle, Amtsmühle, Amtsschreibermühle	Schlossmühle	Untermühle, Kehrmühle, Pflöcklesmühle
Hyperlinks	→ Mühle 33 Vincentmühle, → Seite 112	→ Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen, → Seite 82	→ Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen, → Seite 105	→ Mühle 9 Untermühle, Kehrmühle Schleusingen, → Seite 73
Lage	Ehem. oberer Erle- Mühlgraben, rechts; Mühlenstraße 15	Ehem. oberer Erle- Mühlgraben, rechts; Suhler Str. 6	Ehem. oberer Erle- Mühlgraben, links; Suhler Str. 4	Ehem. unterer Erle- Mühlgraben, rechts; Schlossstraße 25
Erstnutzung seit (bis)	vor 1400 (1931)	vor 1400 (1868)	vor 1440, 1323 (Heim) (um 1800)	Ölmühle: 1323- 1677; 1712-1796 (1796)
Nachnutzung als (bis)	„ohne“	Holzwarenfabrik	Schneidmühle (1885-1950)	Schneidmühle (1796-1900)
Texte, Bemerkung	Wahle 1939d, LH Tab. 12.2 Nr. 8 Freiwald- Triebner 2013, Pfeufer 2013	Wahle 1939f, LH Tab. 12.2 Nr. 9,	Wahle 1939a, LH Tab. 12.2 Nr. 10	Wahle 1939e, LH Tab. 12.2 Nr. 3, LH Tab. 12.3 Nr. 57
Bilder	F: 1968 LH Abb. 36 F: Billeb 2008, F: Heim 2012 G: SB 2018 (Titel)	F: 1965 LH Abb. 23		F: LH Abb. 30 F: Heim 2006, 2012
Betreiber, Besitzer siehe	Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Faktenchronik, Klicke Hyperlink

Tabelle 1 Mahlmühlen.

Mahlmühlen, Synonyme	Am Galgenrain I, Hechtsmühle, Scheidemantel-sche M., Heyesche M.	Am Galgenrain II	Bürgermühle, Ratsmühle	Hainmühle, Heumühle	Rappelsdorfer M.
Hyperlinks	→ Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen, → Seite 170		→ Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle, → Seite 60	→ Mühle 5 Hainmühle, Heumühle, → Seite 66	→ Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf, → Seite 203
Lage	links der Schleuse	rechts der Schleuse	Wassergraben (Nahe), Klosterstr. 15; früher Klostergasse	Zwischen Erle und Mühlgraben	Links der Schleuse
Erstnutzung seit (bis)	vor 1400 (1518)	1713 (1851)	vor 1400 (1876, Großbrand)	vor 1400 (1898)	vor 1318 (um 1930)
Nachnutzung als (bis)	Papiermühle (1518-1851); Sägewerk; (1951: MAS)	Sägewerk (1851-1910)	Feuerwehrdepot	Schneidmühle (1795-1898); E-Werk (1898)	„ohne“ (LH)
Texte, Bemerkungen	Lorentzen 1935, 1940, Wahle 1938 LH Tab. 12.2 Nr. 5	LH Tab. 12.2 Nr. 39	Wahle 1939b, LH Tab. 12.2 Nr. 6, Linkermann 2007, 2013	Wahle 1939c, LH Tab. 12.2 Nr. 7, LH Tab. 12.3 Nr. 56	Wahle 1938, Lorentzen 1940, LH Tab. 12.2 Nr. 2 Schlütter 2017
Bilder		SB 2010	Linkermann 2007, 2013		
Betreiber, Besitzer, siehe	Faktenchronik, Klicke Hyperlink		Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Faktenchronik, Klicke Hyperlink

Tabelle 2 Mahlmühlen. (Fortsetzung)

Schneidmühlen, Sägemühlen (Tabelle)

Als Schneidmühle (Sägemühle) wurden folgende Mühlen gegründet (Erstnutzung); vgl. ggf. Tabelle 1, welche Mahlmühlen als Schneidmühlen weitergeführt wurden.

Schneidmühlen, Synonyme	Am Galgenrain II	Am Kalkrain I	Vor dem Pfört- chen	Massenmühle
Hyperlinks				→ Mühle 11 Massenmühle Schleusingen, → Seite 80
Lage	Rechts der Schleuse			Schleuse (TK 1905/1936, TK 1996/2001)
Erstnutzung seit (bis)	1851 (1910)	1854 (1934)	1692 (1912)	1834 (1920-er nach Verlegung)
Nachnutzung als (bis)			Kunstharzpresserei	
Texte, Bemerkungen	LH Tab. 12.3 Nr. 71	LH Tab. 12.3 Nr. 72	LH Tab. 12.3 Nr. 31 , vor dem 18. Jh. nur Ölmühle	Stecklum 2018
Bilder			F: LH Abb. 37	F: Stecklum 2018
Betreiber, Besitzer				Klicke Hyperlink

Tabelle 3 Schneidmühlen. (Sägemühlen)

Pulvermühlen, Pulverhämmer

Pulvermühlen (Heinz 1979)

Zu den Pulvermühlen führt Heinz (Abschnitt 9, S. 39-41) aus:

Die Produktion der Mahlmühlen kam in Form des täglichen Brotes allen Bevölkerungsschichten zugute. Auch das Bauholz der Sägemühlen hatte eine ähnlich umfassende Bedeutung. Das von den Papiermühlen produzierte Papier hat erst im Laufe einer längeren Entwicklungsperiode, in der Schreiben und Lesen Allgemeingut aller wurden, diese Bedeutung erlangt. Dagegen diente das von den Pulvermühlen hergestellte Pulver zunächst nur der Jagd und der Kriegführung der Feudalgesellschaft; seit dem 17. Jh. wurde es in zunehmendem Maße auch zu Sprengzwecken im Bergbau verwendet. Da Schleusingen Sitz eines mächtigen Feudalgeschlechtes war, und im hennebergischen Nachbaramt Suhl seit dem 16. Jh. die Waffenproduktion einsetzte, die im 17. Jh. weltweite Bedeutung erlangte, war hier der Bedarf an Schießpulver besonders groß. Die Einrichtung von Pulvermühlen durch die Herrschaft wurde eine zwingende Notwendigkeit. Sie konnte erst in der Feudalgesellschaft einsetzen; denn erst im 14. Jh. wurde Schießpulver in Europa bekannt, obwohl man in China schon um die Zeitwende herum ein ähnliches Gemenge, wie es der deutsche Mönch Berthold Schwarz erfand, zu Schießzwecken anwendete, ein Gemenge aus Kohle, Kalisalpeter und Schwefel.

Alle Probleme, die beim Betrieb einer Pulvermühle zu beachten und zu lösen sind, wurden bereits 1761 von **Leupolt** in seinem Werk „Mühlenbaukunst“ erörtert, wie man es nicht besser tun kann: „Weil aber die Manier, die zum Pulvermachen gehörige Materie im Mörsel zu stoßen sowohl langweilig als auch beschwerlich gefallen ist, ist man auf eine Maschine bedacht gewesen, welche vermittels Stampfen die Arbeit soviel wie möglich beschleunigen möchte, und daraus sind die Pulvermühlen entstanden. Sie sind in Ansehung ihrer Daumenwelle, Stampfen und Grubenstocke denen Ölmühlen nicht ungleich und bekommen ihre Bewegung gemeinlich vom Wasser, ob selbige gleich auch mit Rossen oder der Kraft des Menschen in Ermangelung des ersteren getrieben werden können. Die Wasser-Pulvermühlen sind ohnstreitig die besten und befördern die Arbeit vortrefflich, wenn das Wasser einen gleichmäßigen Lauf hat und im Sommer nicht abgeht. Man pflegt sie nicht gern bei Städten, Festungen oder anderen festen Plätzen sondern gemeinlich an abgelegenen Orten anzulegen, damit, wenn sie ohngefähr auffliegen, andren Gebäuden kein Schaden zugefügt werde.

Die Größe der Pulvermühlen und Anzahl der Stampfen muß sich nach der Menge des Wassers und seinem Gefälle proportionieren. Der Schwefel und die Kohle werden klein gestoßen und in einem Zober untereinander gemischt. Der Salpeter, nachdem er in einem Kessel, darinnen etwas von reiner heißer Salpeterlauge befindlich, sich ein wenig solviet, wird mit der Lauge in dem Zober zu den Schwefel und Kohlen geschüttet. Folglich wird alles mit hölzerner Rührschaufel wohl abgearbeitet und hernach in die Stampföcher getan. Wenn durch den Stampf der Zeug subtil genug zerstoßen, wird er heraus genommen und dessen ein Teil nach dem anderen in dem Kirnhaus in ein eng und weites Kirnsieb, je nachdem, ob man das Pulver fein oder grob verlangt, getan, mit einer starken hölzernen

Scheibe oder Teller bedeckt und wohl herum getrieben, bis es in Form der Körner nach Größe der Löcher im Sieb durchfällt. Was herauskömmt, wird hernach in das Staubsieb getan, der Pulverstaub durchgeschlagen und das in dem Sieb verbliebene Pulver auf den mit Leisten umgebenen Dürr-Ofen geschüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahrt aufbehalten.“ (97)

Anscheinend konnte der Pulverbedarf von Herrschaft und Gewerbe stets durch eine einzige Pulvermühle gedeckt werden, denn nur mit Ausnahme einer kurzen Zeitspanne um 1800 haben die fünf um Schleusingen genannten Pulvermühlen in zeitlicher Folge nacheinander gearbeitet. 1552 erlaubte der Graf von Henneberg dem Pulvermacher **Kühn** in Schleusingen, seinen im **Rubental** an der Nahe gelegenen Pulverhammer an den Pulvermacher **Hüttig** in Hildburghausen zu verkaufen. Mit der erteilten Kaufgenehmigung war die Auflage verbunden, dass das Pulvermachen eingestellt werde und die Mühle nur noch als Ölmühle zu betreiben sei. Der Standort des Wehres ist heute noch in der Nahe gut zu erkennen, es besorgte gleichzeitig auch die Wasserzufuhr für den Hammer von Wolf **Wild**.

Das Pulvermachen wurde durch die Herrschaft an das Pförtchen verlegt, wo sehr bald die zweite Pulvermühle entstand. Hier lagen schon seit längerer Zeit alte Mühlengewerke, die z. T. von der Vesser und zum Teil von dem durch das Pförtchen vom Markt herabfallenden Wassergraben getrieben wurden. Den Pulverhammer hat anscheinend der Graf von Henneberg selbst betreiben lassen, denn 1582 verkaufte er ihn an den Pulvermacher Karl **Werner** aus Schleusingen, der mittlerweile auch schon Besitzer des Kupferhammers „oberhalb der Stadt“ (Friedrichswerk) geworden war. Stilllegung und Abbruch des Pulverhammers im Pförtchen scheinen sich noch Jahre hinausgezogen zu haben, denn 1597 explodierte dort der Hammer, wobei in der Umgebung großer Schaden entstand. Erst jetzt richtete Werner in der Nähe seines Kupferhammers oberhalb der Stadt den 3. Schleusinger Pulverhammer ein, „in der Hell“ liegend, bezeichnet. 1656 explodierte auch hier die Anlage beim Dürrmachen des Pulvers und richtete wieder großen Schaden an. Sie wurde aber 1656 durch den neuen Besitzer des Kupferhammers, **Klett**, wieder in Betrieb genommen. Er hat das Pulvermachen mit Eifer betrieben. Der Judengrund, an dem der Hammer lag, hieß damals Pulvergrund. Klett wollte erreichen, dass alle Suhler Büchsenmeister bei ihm ihr Pulver bezogen. 1679 wurde der Hammer nicht mehr benutzt, es seien nur noch Steintrümmer vorhanden gewesen. Dafür entstand die nächste Pulvermühle unterhalb Schleusingens am Zusammenfluss von Schleuse und Nahe, wo ebenfalls alte Mühlen- und Hammerbetriebe als Vorgänger standen. Zu ihrer Einrichtung kam der Pulvermacher **Kreiling** aus Rodach nach Schleusingen. Das Wehr wurde in der Nahe eingebaut und hieß noch lange Zeit Pulvermacherwehr. Die Mühle wurde von **Junckers** 1705 als „Neue Pulvermühle“ erwähnt (98) und war 1905 trotz ihres Verfalls noch im Messtischblatt zu finden (99). Aber Kreiling scheint wenig Erfolg mit seinem Hammer gehabt zu haben. Dieser wurde dann von 1716 bis 1809 von den Mühlenbesitzern in Ebenhards betrieben. Nach ihren letzten Besitzern hieß sie auch die „**Krapfsche**“ und endlich „**Kühnersche**“ Pulvermühle. Seit 1809 liegt sie still.

In der Zwischenzeit hatte ein Schleusinger Bürger und gelernter Apotheker namens **Schumann** die Konzession zum Bau einer weiteren, der 5., Pulvermühle an der Vesser unterhalb von Friedrichswerk erhalten, aber nach nur wenigjähriger Tätigkeit ruhte auch hier die Produktion, weil es an Salpeterlieferungen mangelte. Bis in die Gegenwart ist der Platz als Bleiweißmühle bekannt, weil dort 1802 eine Bleiweißfabrik eröffnet wurde durch den Forstsekretär **Röllig**, der seinen Schwerspat dafür am Sommerberg bei Neundorf graben ließ. 1893 wurde die Bleiweißproduktion eingestellt.

Übersicht über Papiermühlen und Pulverhämmer im Schleusegebiet (Heinz, S. 41)

Fluss	Papiermühlen	Pulvermühlen
Schleuse	3	0
Vesser mit Breitenbach und Erle	1	2
Nahe mit Wassergraben	3	3
Summe	7	5

Pulvermühlen (Tabelle)

Heinz führt in seiner Übersicht 12.5 (1979, S. 59) fünf Pulvermühlen an (Erstnutzung).

Pulvermühlen, Synonyme	Im Rubental	Vor dem Pförtchen	In der Hell	Neue Pulvermühle	Bleiweißmühle, Schuhmannsche M., Pulvermühle
Hyperlinks					→ Mühle 2 Bleiweißmühle, → Seite 59
Lage	Rubental; Talstraße			Am Kalkrain	An der Erle; s. a. TK 1996/2001
Erstnutzung seit (bis)	vor 1552 (1552)	1552 (1597)	1597 (1697)	1702 (1809)	1795 (1802)
Nachnutzung als (bis)	Ölmühle		Eisenhammer	Sägewerk	Bleiweißfabrik
Texte, Bemerkungen	LH Tab. 12.5 Nr. 1	LH Tab. 12.5 Nr. 2	LH Tab. 12.5 Nr. 3	LH Tab. 12.5 Nr. 4	LH Tab. 12.5 Nr. 5
Bilder					
Betreiber, Besitzer					

Tabelle 4 Pulvermühlen.

Heinz' Übersicht gibt in der Tabelle der Pulverhämmer als Nr. 4 an:
 „Schleusingen | Neue Pulvermühle | 1702 | 1809 Sägewerk“

Hohnbaum (2009) erwähnt, dass 1593 die „einstige Pulvermühle am Kalkrain die Produktion als Papiermühle“ aufnahm.

[→ Mühle 45 Pappfabriken, → Seite 211](#)

Andere Hammerwerke

Es scheint in der Region sogar einen „Goldhammer“ gegeben zu haben, den Goldhammer in Unterneubrunn, von dem Heinz angibt, dass er vor 1711 gegründet wurde und vor 1711 wüst fiel.

Udo Jacobs hat recherchiert und in einem lesenswerten Beitrag das Mysterium aufgeklärt (2014). Es handelte sich bei dem vermeintlichen Gold um **Laugold**. „Darunter verstand man aus Messing geschlagene, hauchdünne Blättchen, die auch als falsches und unechtes Gold, Lungold, Knaster- und Knistergold sowie Rauschgold bezeichnet wurden, wahrscheinlich abgeleitet von „lau“ bzw. „lou“ mit der Bedeutung von falsch und unecht. Diese Blättchen wurden ursprünglich vor allem zur Verzierung von Flinten verwendet, weshalb man die damit beschäftigten Lun- oder Laugoldschläger auch als Flinter-Schläger oder **Flinterer** bezeichnete.“

Eisenhämmer (Heinz' Übersicht)

Heinz listet in Übersicht 12.8 die folgenden 17 Eisenhämmer auf.

Nr. | Ort | Name | Gründung | Eingehen | Nachfolgeeinrichtung

1. Vesser, Hammer i. d. Vesser, 1406, 1872
2. Hinternah, Unterer Hammer, vor 1469, 1865, Sägewerk
3. Lichtenau, Eisenhammer, um 1526, 1846, Streichholzfabrik
Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „Der genaue Zeitpunkt der Entstehung des Lichtenauer Hammers ist nicht ermittelt. Er entstand im Zeitraum zwischen **1552 und 1580.**“
4. Schleusingen, Sensenhammer, 1528, 1727
5. Schleusingen, Lappenhammer, vor 1534, um 1648, Pulverhammer.
Anmerkung: Die Bezeichnung Lappenhammer könnte auf eine Nutzung als Walk- oder Papiermühle hindeuten.
6. Schleusingen, Friedrichswerk, 1547, 1859, Glashütte
Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „Friedrichswerk: Vor 1461 Kupferhammer. 1543 Eisenhammer. 1566 bis wahrscheinlich 1634 (?) Drahtmühle. Danach bis 1852 Eisenhammer. Ab 1853 Glashütte.“
Anmerkung Martina Schneider: „das könnte im 16. Jahrhundert auch der Standort der Kartmühle gewesen sein. Eventuell im Ölmühlenweg in St. Kilian“
7. Hirschbach, Oberer Hammer, 1547, 1858, Metallwarenfabrik
8. Hinternah, Oberer Hammer, vor 1548, 1865, Sägewerk
9. Hirschbach, Unterer Hammer, 1550, 1858, Metallwarenfabrik
10. Schmiedefeld, Alter Hammer, um 1550, vor 1817, Sägewerk
11. Tellerhammer, Hammer im Weidach, vor 1597, um 1850, Sägewerk
Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „**1593** konzedierte, 1597 wurde die Konzession bestätigt“
12. Biberschlag, Schmelzhütte, 1770, 1775, Sägewerk
13. Fehrenbach, Stahlwerk, 1729, nach 1729

14. Unterneubrunn, Eisen- u. Blechhammer, 1778, 1864, Glashütte

Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „ursprünglich als Zainhammer geplant, wurde **1794** konzidiert. Aus ihm entstand die Glashütte Unterneubrunn im Jahre **1863**.“

15. Schwarzbach, Appelsthaler Mühle, 1780, nach 1780

16. Wiedersbach, Forckelsmühle, Forkelsmühle, 1815, 1939 Schmiede, 1979 abgebrochen

Anmerkung Martina Schneider: „heute befindet sich dort die Talsperre Ratscher“

17. Schmiedefeld, Neuwerk, 1817, 1885, Glashütte

Kupferhämmer (Heinz' Übersicht)

Heinz' Übersicht 12.7 enthält fünf Kupferhämmer, von denen vier Schleusingen zugeordnet werden.

Nr. | Ort | Name | Gründung | Eingehen | Nachfolgeeinrichtung

- Schleusingen, Seigerhütte, vor 1461 gegründet, bis 1529 Bestand, später Eisenhammer
- Schleusingen, In der Hell, vor 1486 gegründet, bis 1547 Bestand, später Eisenhammer
Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „Das Hammerwerk „in der Hell“ wurde 1566 Drahtmühle. Eine Auflassung des Gewerks 1547 ist mir nicht bekannt. Siehe auch Friedrichswerk. Oder gab es dort zwei Gewerke?“
- Unterneubrunn, Draht- und Messinghütte, 1488 gegründet, bis 1644 Bestand, dann Eisenhammer
Anmerkung und Korrektur von Udo Jacobs (20.02.2024): „Die Draht- und Messinghütte in Neubrunn (Unterneubrunn) wurde **1485** konzidiert.“
- Schleusingen, Emeshammer, 1508-1528, später als Mahlmühle genutzt
- Schleusingen, Vor dem Pfortchen, 1730-1862, danach als Papierfabrik genutzt

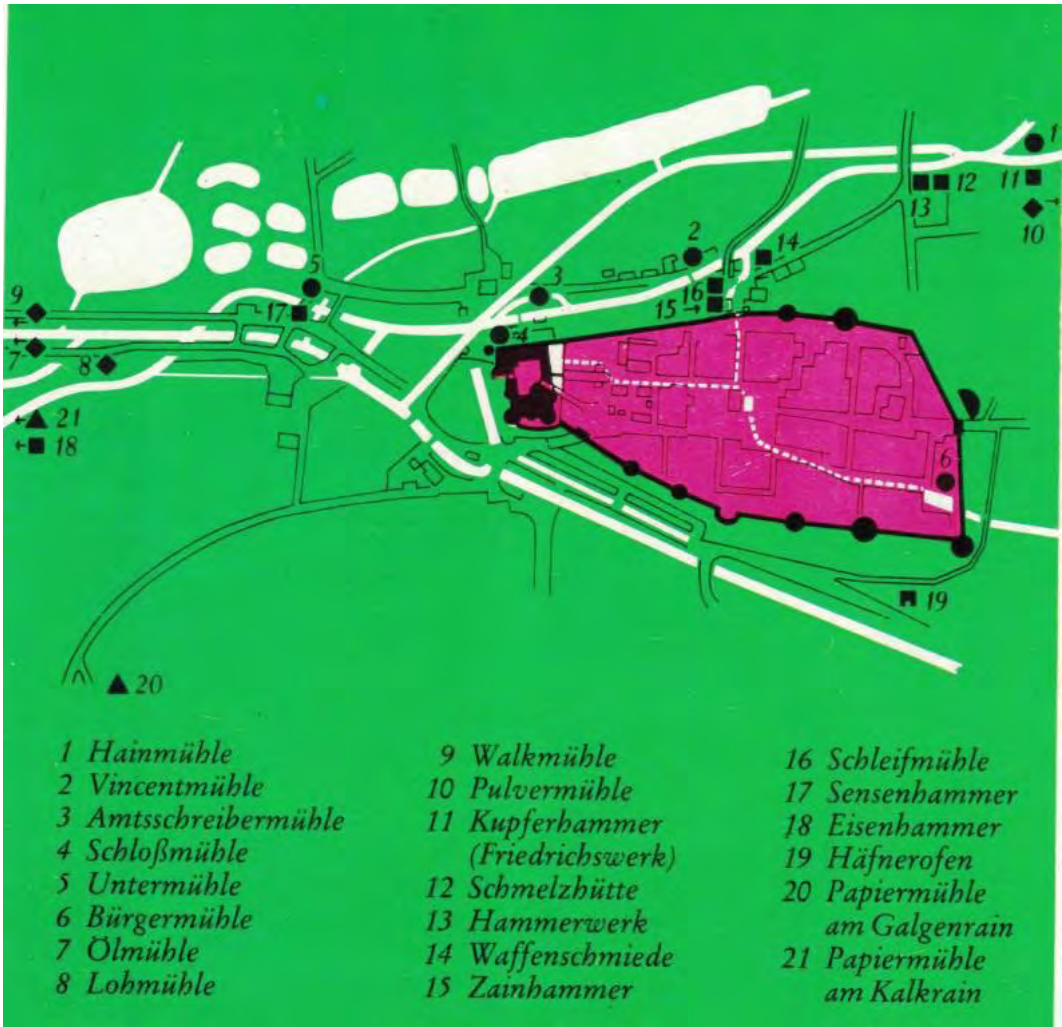
Als Kupferhammer wurden folgende Mühlen gegründet (Erstnutzung):

Kupferhämmer, Synonyme	Seigerhütte	In der Hell	Emeshammer	Vor dem Pfortchen
Hyperlinks			→ Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle, → Seite 60	→ Mühle 45 Pappenfabriken, → Seite 211
Lage			Nahe (Wassergraben)	
Erstnutzung seit (bis)	vor 1461 (1529)	vor 1486 (1547)	1508 (1528)	1730 (1862)
Nachnutzung als (bis)	Eisenhammer	Eisenhammer	Mahlmühle	Papierfabrik
Texte, Bemerkung	LH Tab. 12.7 Nr. 1	LH Tab. 12.7 Nr. 2	Wahle 1939b, LH Tab. 12.7 Nr. 4 , Linkermann 2007, 2013	LH Tab. 12.7 Nr. 5
Bilder			Linkermann 2007, 2013	LH 1979 Abb. 37
Betreiber, Besitzer			s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	Klicke Hyperlink

Tabelle 5 Pulvermühlen. (Kupferhämmer.)

4. MÜHLENSTANDORTE (Kartenwerke)

Schleusinger Mühlen-Standorte (Gramlich 1986)



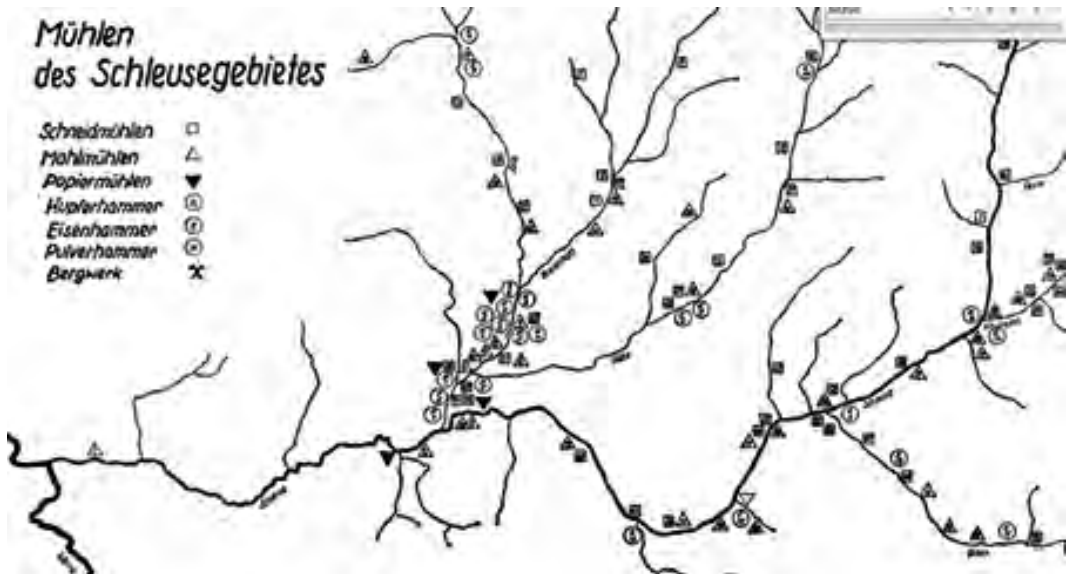
Karte 1 Mühlen, Hammerwerke etc. in Schleusingen. (Gramlich 1986)

Schleusinger Papiermühlen (Gramlich 1986)



Karte 2 Schleusinger Papiermühlen. (Gramlich 1986)

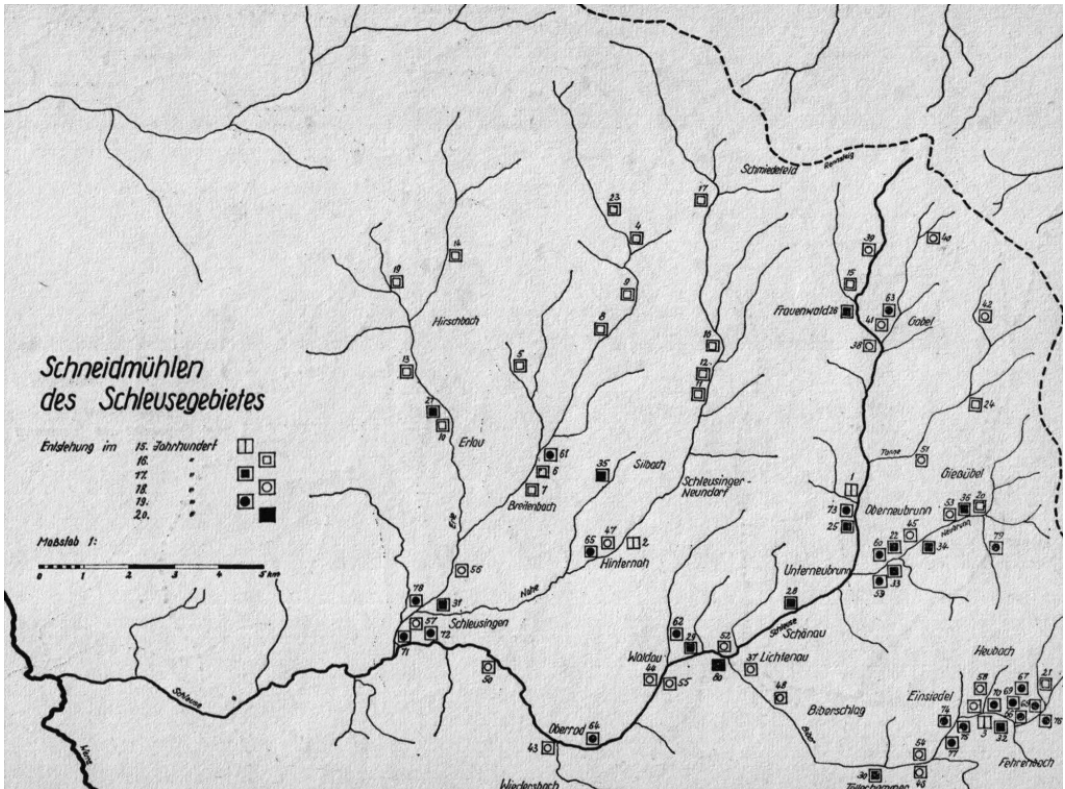
Kartografische Übersichten (Heinz 1979)



Karte 3 Mühlen des Schleusegebiets. (Heinz 1979)



Karte 4 Mahlmühlen des Schleusegebiets. (Heinz 1979)



Karte 5 Schneidmühlen. (Heinz 1979)

Heinz' Symbolik bezieht sich auf die Entstehung im 16. Jh.

Schneider (2022) bezweifelt die Lage von Nr. 11 und ordnet sie stattdessen einem Mühlenstandort in Schleusingerneundorf zu.

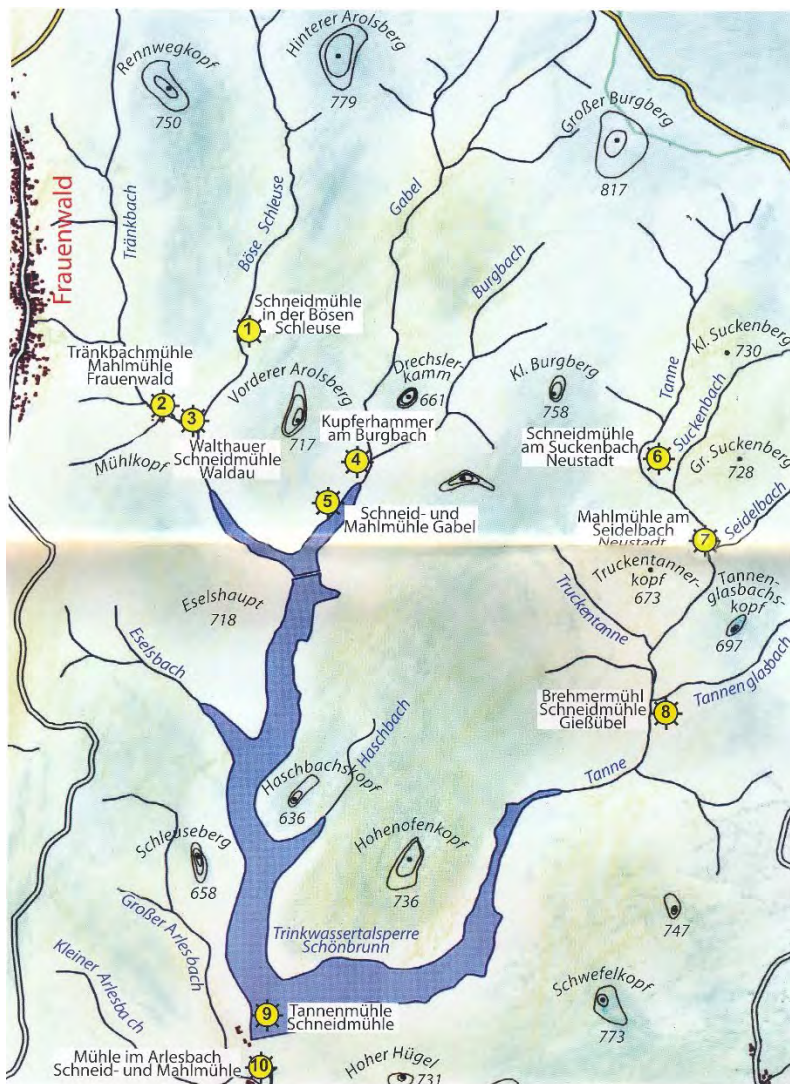
Anmerkung: Die vom Autor (HWZ) explizit erbetene Verwendungserlaubnis der korrigierten Karte in dieser heimatkundlichen Publikation wurde durch Martina Schneider versagt. (04.07.2024)

Mühlen im Schleusegrund (Nußbaum 2012, Werner 2024)

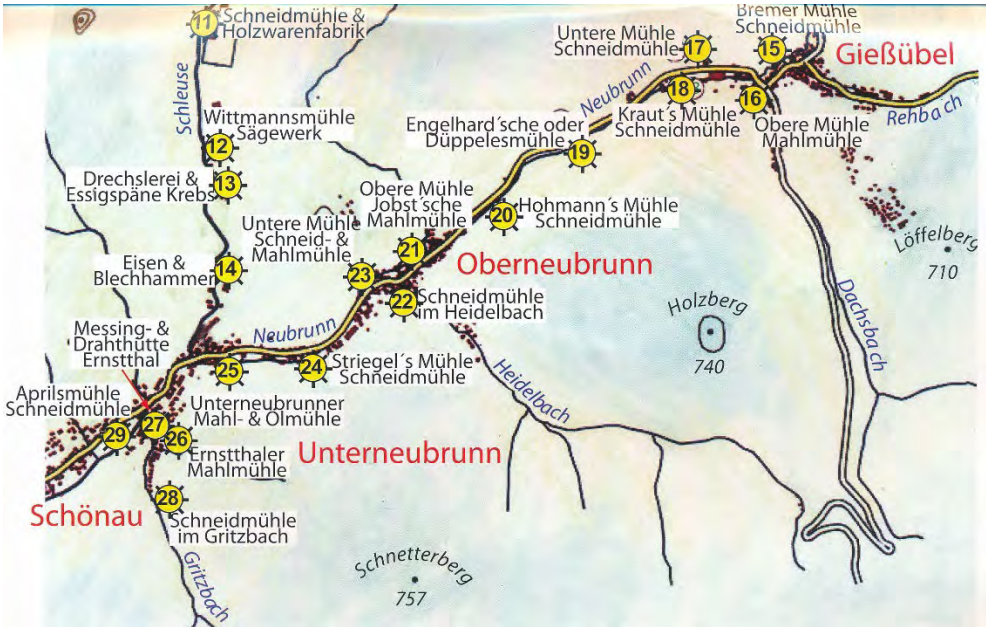
Die Broschüre „Mühlenwanderungen im Schleusegrund“ (Nußbaum 2012) enthält drei sehr nützliche Karten mit Mühlenstandorten nicht nur von „verschundenen Mühlen im Tal der Schleuse und ihrer Nebenflüsse.“

Das Bildmaterial in der Broschüre stammt u. a. von Gunter Heß, der sie dem Autor großzügig zur Verfügung stellte. (Heß 2024a)

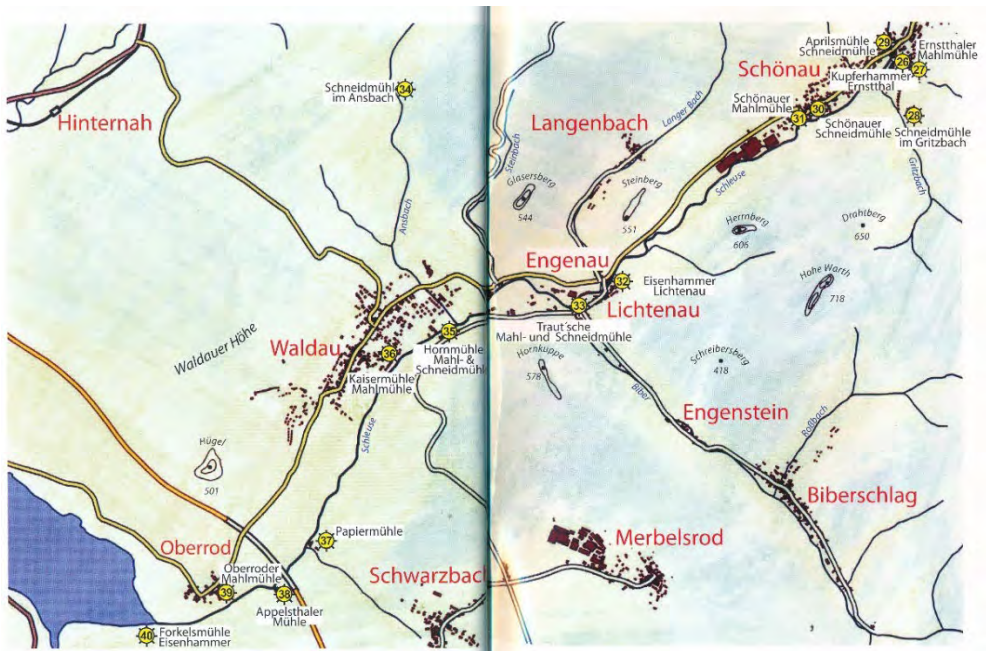
Die Karten hat Klaus-Peter Werner erstellt.



Karte 6 Mühlen. Böse Schleuse bis Talsperre. (Werner 2024)



Karte 7 Mühlen. Neubrunn. Gießübel bis Schönau. (Werner 2024)

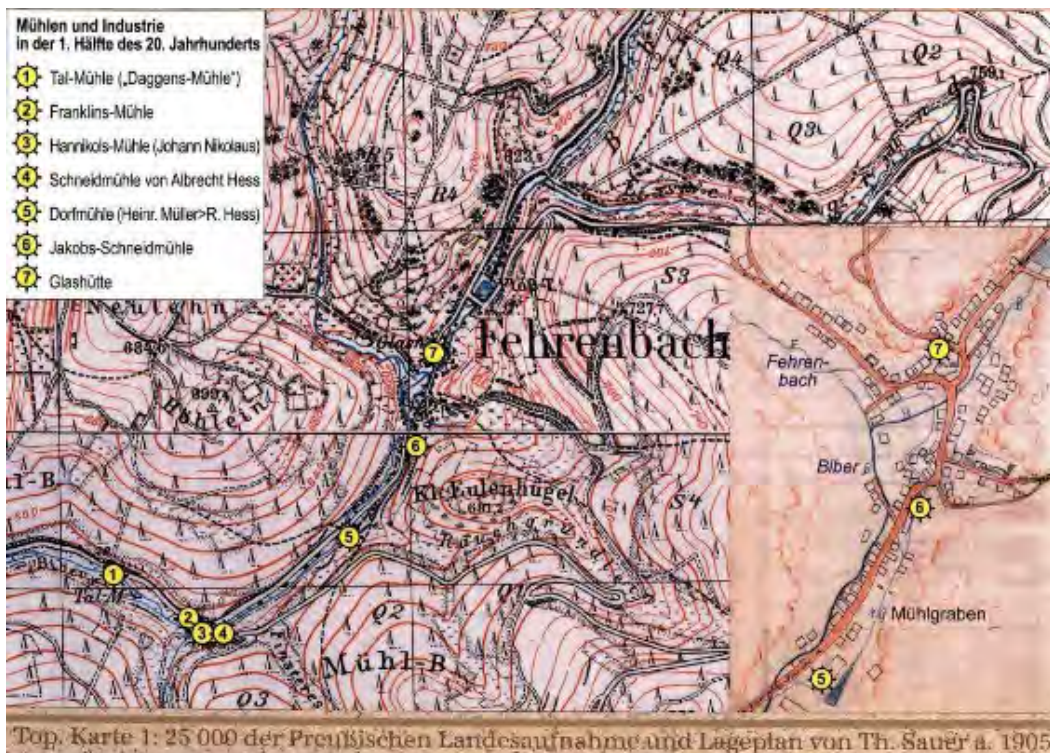


Karte 8 Mühlen. Schleuse. Schönau über Waldau bis Oberrod. (Werner 2024)

Mühlen an Biber, Neubrunn, Schleuse (Heß 2024)

Heß (2024b, E-Mail vom 11.03.2024) hat dem Autor Karten mit Mühlenstandorten an der Biber, der Neubrunn und der Schleuse überlassen.

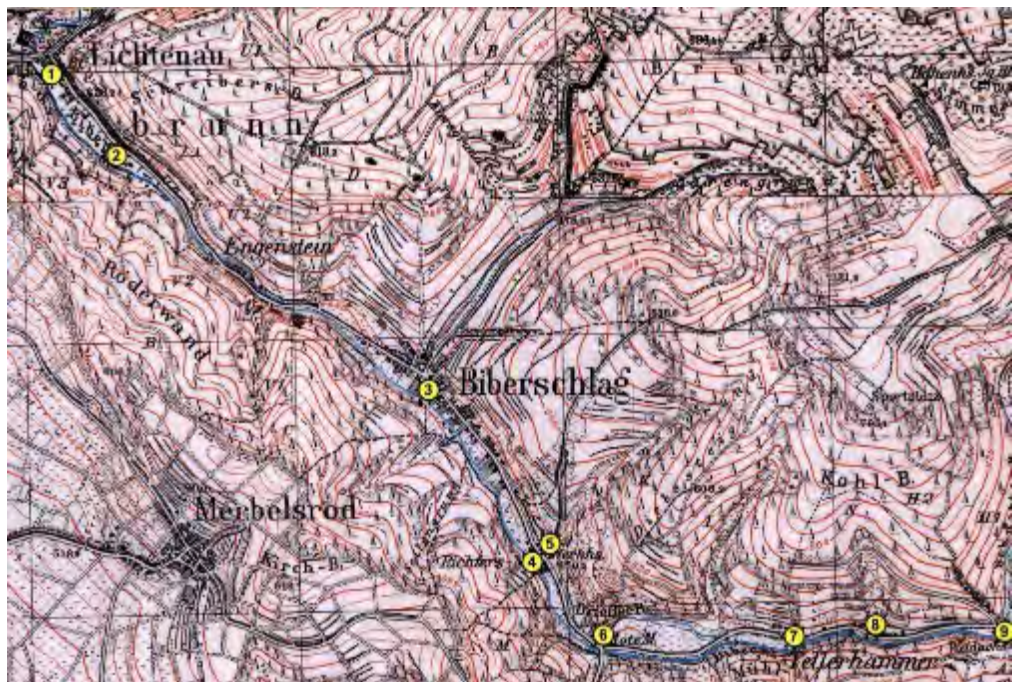
Besonders erfreut hat den Autor die Karte mit sieben Mühlenstandorten in der Fehrenbacher Gegend, in der der Autor nach dem Ende seiner Oberschulzeit gern gewandert ist.



Karte 9 Mühlen an der Biber bei Fehrenbach. (Heß 2024b)

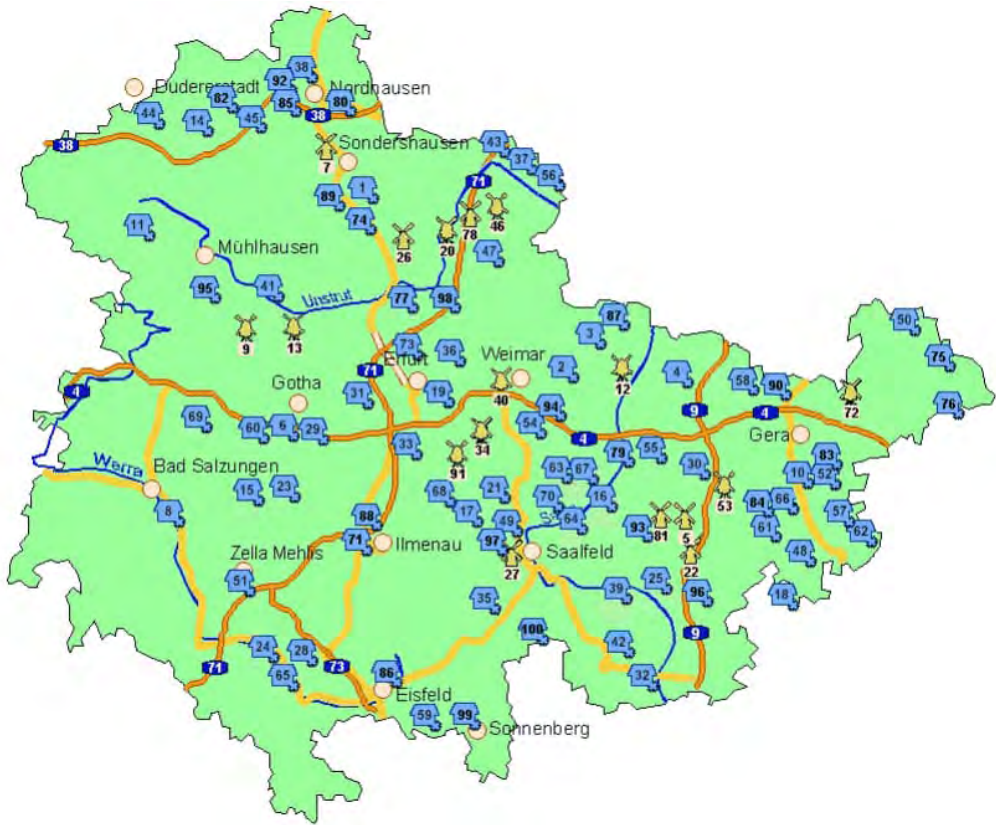


Karte 10 Mühlen an der Biber bei Schnett und Einsiedel. (Heß 2024b)



Karte 11 Mühlen an der Biber. Tellerhammer-Biberschlag-Lichtenau. (Heß 2024b)

Thüringer Mühlen-Standorte (DGM 2012, 2024)



Zeichenerklärung			Paltrockmühle		Bockwindmühle
	Kokermühle		Scheunenmühle		Roßmühle
	Holländer Windmühle		Windkraftanlage		Radwindmühle
	Großmühle		Schiffmühle		Wassermühle
	Motormühle		Wasser/Windmühle		

Karte 12 Thüringer Mühlenstandorte. (DGM 2012)

Thüringer Papiermühlen (Schmidt 2015, 2024)



Karte 13 Papiermühlen in Thüringen. (Schmidt 2024)

Legende (Verwaltungsgliederung, Stand 1996):

Kreisfreie Städte

E Stadt Erfurt, **W** Stadt Weimar, **J** Stadt Jena, **G** Stadt Gera, **S** Stadt Suhl

Landkreise

1 Nordhausen, 2 Eichsfeld, 3 Kyffhäuserkreis, 4 Unstrut-Hainich-Kreis, 5 Sömmerda, 6 Wartburgkreis, 7 Gotha, 8 Weimarer Land
 9 Saale-Holzland-Kreis, 10 Altenburger Land, 11 Schmalkalden-Meiningen, 12 Ilm-Kreis, 13 Saalfeld-Rudolstadt, 14 Saale-Orla-Kreis
 15 Greiz, 16 Hildburghausen, 17 Sonneberg

(**Kartengrundlage:** Thüringen: Übersichtskarte 1:250 000; Ausgabe mit Verwaltungsgrenzen. – Erfurt: Thüringer Landesvermessungsamt, 1996.)

Interaktive Digitale Karten (2024)

Zunächst ist der Link der DGM auf die Internationale Mühlen Datenbank **milldatabase** Informationsquelle zu nennen. (Der DGM-Datenbankbank-Beauftragte ist Ansgar Rahmacher.)

<https://milldatabase.org/search/germany>

Thüringer Mühlenstandorte findet man in weiteren Darstellungen.

Sie gehen meist von Digitalen Topographischen Karten (DTK) aus oder beruhen auf den Kartenangeboten von Google.

Für Thüringen ist besonders das „**KulturLandschaftsPortal Thüringen**. Kulturlandschaftsforschung im regionalen und europäischen Kontext“ der FH Erfurt hervorzuheben. Es ist aus studentischen Projekten hervorgegangen.

Auf der Startseite erfahren wir: „Die auf der Webseite anzuwählende interaktive Karte wird in Kooperation mit der Hochschule Neubrandenburg bzw. dem Institut für Kulturlandschaftsforschung e.V. (KLF) unter dem Akronym **KLEKs** betrieben; sie ermöglicht Ihnen kartierte historische Kulturlandschaftselemente vor dem Hintergrund verschiedener aktueller und historischer Kartenblätter, auch Satelliten- und Orthofotos online einzusehen und auch selbstständig (nach Registrierung) eigene Objekte einzupflegen. Die Webseite fordert zur aktiven Mitarbeit auf. Wir würden uns freuen, wenn Sie zu weiteren qualifizierten Eintragungen historischer Kulturlandschaftselemente beitragen würden.

Die aktuelle **Topographische Karte (DTK25)**, die **Orthofotos** und ein Teil der **historischen Messtischblätter** wurden freundlicherweise durch das Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (ThLBG) zur Verfügung gestellt. Ein Teil der historischen Messtischblätter stammt aus dem digitalen Kartenbestand der Universität Greifswald.

Das Kulturlandschaftsportal Thüringen wird aktuell federführend von Prof. Dr. H. H. Meyer und Prof. Dr. habil. Ilke Marschall sowie Prof. Dr. Björn Machalett (FH Erfurt) betreut.“

Hans-Heinrich Meyer (E-Mail 27.11.2024) erinnert sich:

„Die Standorte im Kartenportal hatten wir seinerzeit (um 2010) manuell (also Schritt für Schritt) in das System eingetragen. Grundlage war damals das Historische Messtischblatt des Deutschen Reiches im Maßstab 1:25 000 (HMTB25), das die historischen Mühlenstandorte recht genau anzeigt. Koordinaten könnte man dann entweder aus dem HMTB oder aus unserer Webkarte entnehmen.“

Der Autor (HWZ) dankt an dieser Stelle Dr. Thomas Schwarick, seit April 2024 Vorsitzender des Thüringer Landesvereins für Mühlenerhaltung und Mühlenkunde (TVM), für den Hinweis auf das Projekt seines früheren Kollegen:

<http://www.kulturlandschaft.fh-erfurt.de/index.php?id=8>

Das oben erwähnte Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation hat ein ebenfalls sehr nützliches Instrument entwickelt:

<https://thueringenviewer.thueringen.de/thviewer/>

Aus allen erwähnten Darstellungen lassen sich mehr oder weniger einfach **Geo-Koordinaten** von Mühlenstandorten gewinnen, zu denen man dann z. B. über **Google Maps** navigieren kann.

Kennt man die postalische Adresse einer Mühle, so gelangt man ebenfalls ans Ziel, z. B. zur Dorfmühle Hinternah:

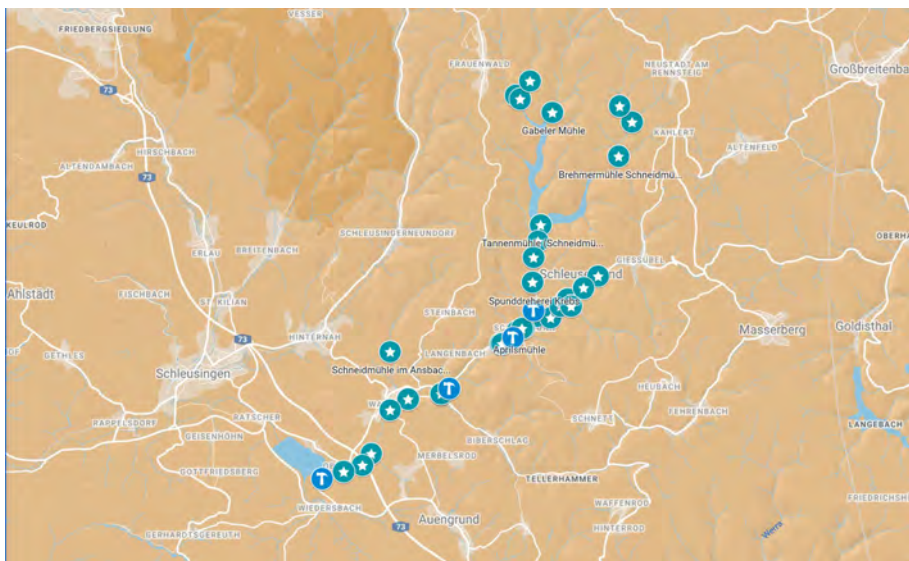
<http://maps.google.de/?q=50.520970,10.797330>

Wo uns Adressen von Mühlengebäuden o. ä. bekannt geworden sind, haben wir die **La-gekoordinaten** bei den Mühlenbesprechungen in Kapitel 6 eingefügt.

Der Autor stellt auf Anfrage seine Excel-Datei mit derart gewonnenen Links zur Verfügung.

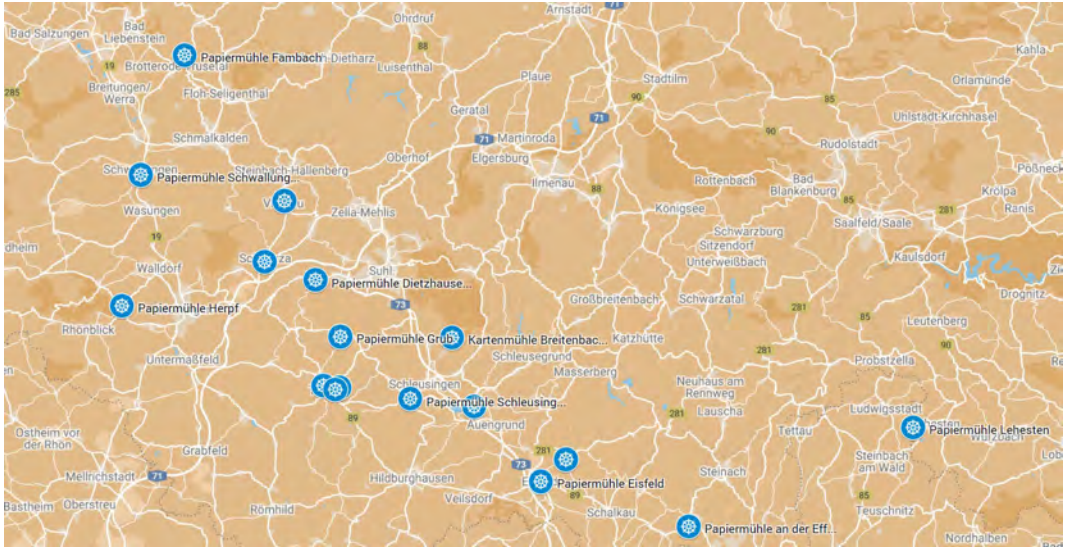
Schließlich sei noch auf ein bemerkenswertes Google-Projekt von Udo Jacobs, Klaus-Peter Werner und Wolfgang Lösch hingewiesen: „Geschichte interaktiv“.

Die Kartendarstellung ist in ständiger Entwicklung. Der Autor (HWZ) hat die Erlaubnis, den aktuellen Stand für die Kategorien Schneid- und Mahlmühlen sowie Hammerwerke zu zeigen. (Werner 07.12.2024)



Karte 14 Interaktive Karte. Erstellt mit Google my Maps. (Werner 2024)

Durch dieses Vorbild inspiriert, hat der Autor mit den ihm bekannten Lagekoordinaten oder hilfswisen Punkten seine erste eigene Karte erstellt.



Karte 15 Interaktive Karte. Papiermühlen. (Zwanziger 2024)

In der Karte „Mühlen und Steine“ sind derzeit folgende Ebenen zu sehen:

„Wassermühlen in und um Schleusingen“ (42),

„Papiermühlen“ (17) und

„Historische Grenzsteine“ (49). Das sind Grenzsteine mit dem Schwarzburger Gabel-Motiv aus dem Grenzabschnitt Dreierherrenstein am Saarzipfel bis Dreierherrenstein Hohe Heide. Sie gehören zum Abschnitt 3 aus: Historische Grenzsteine des Rennsteigs in der Neuhäuser Region (Rüger 2003).

„Zugabe“: „Brandenstein-Dieck-Park Zöschen“ (16). Das sind die Standorte von 16 Stelen mit Informationstafeln zu bemerkenswerten Bäumen im Park von Zöschen (Zwanziger 2024).

5. MÜHLENGEWÄSSER

Mittels neuzeitlicher Hilfsmittel, wie z. B. Google Maps, MAPS.ME oder Open Street Map, können wir nicht nur Straßen-, sondern auch Flussverläufe nun detailliert verfolgen.

Suhler Umgegend (Lauter, Steina und Hasel)

Ein profunder Kenner der regionalen Mühlengeschichte ist Udo Jacobs aus Suhl. (Jacobs 1994, 2023)

Die Produkte der Mühlen und anderen Gewerke haben Suhl als Waffenschmiede weltweit bekannt gemacht. Eine ausführliche Würdigung dieser Tatsache hat kürzlich Udo Jacobs vorgenommen und selbst für Mühlenkenner erstaunlich viele Details berichtet. (Jacobs 2023)

Wir dürfen den Begriff Waffenschmiede getrost sehr weit fassen, denn die ausgeschmiedeten Rohlinge der Schmiedehämmer wurden von zahlreichen weiteren Handwerksbetrieben nicht nur für vielfältigen Hausgebrauch weiterverarbeitet. Anfangs wurden „Zubehörteile für Rüstungen, aber auch Pfeilspitzen, hauptsächlich jedoch Hieb- und Stichwaffen, einschließlich Schusswaffen“ produziert.

An den Suhler Bachläufen von Steina, Lauter und Hasel lassen sich im Lauf der Stadtgeschichte 37 Mühlenstandorte unterschiedlicher Zweckbestimmung nachweisen. Hinzu kamen 24 Hammerwerke. (Jacobs 2003, S. 108)

Das starke Gefälle der Lauter und ihre zuverlässige Wasserführung ermöglichte kurze Gräben, so dass sich in dichten Abständen Gewerk an Gewerk reihte. Jacobs belegt dies mit einer „Abbildung einer Teilstecke der Lauter“ mit 12 Mühlen in kurzen Abständen, davon „6 Hammer- und 2 Schleifmühlen.“

Interessante Details zur **Büchsenmacherei** erfährt man auch in Jacobs et al. (2023).

An anderen Flüssen war die Mühlendichte nicht so groß.

So erwähnt Heim (2012, S. 31): „Im 16. Jh. sollen in der Schleusinger Gemeindeflur allein sieben (Getreide-)Mahlmühlen geklappert haben und im Jahr 1832 lieferten noch sechs Mühlen Mehl, Graupen und Schrot“. Die älteste von ihnen war die bereits im Jahr 1323 erwähnte Schlossmühle, die dann Sägewerk wurde und heute eine Antiquitätenhandlung beherbergt.“ (2024 ist auch diese aufgegeben.)

Wisso Weiß (1953, S. 18) nennt für die Suhler Gegend die Papiermühlen an der Hasel (**Dietzhausen**, 1674), am Tachbach (**Grub**, vor 1796), an der Schwarza (**Schwarza**, 1680). Er ordnet der Schwarza auch **Viernau** (1709) zu, obwohl der Ort noch an der Schönau liegt und erst ab Schwarza Schwarza heißt. (vgl. Wanderkarte „Der Dolmar und Meinigen.“ 1:30.000 Verlag Grünes Herz, Ilmenau 1997)

[→ Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen, → Seite 231](#)

Erle (Hirschbach bis Schleusingen)

Die Erle ist ein 14,2 km, über Vesser und Breitenbach 15,2 km, langer rechter Nebenfluss der Nahe. „Sie entspringt in 784 m Höhe nahe der Wegscheide und fließt zunächst in südwestliche, später südliche Richtung, wo sie nach etwa drei Kilometern die knapp einen Kilometer lange Talsperre Erletor speist. Als erster Ort liegt zwei Kilometer südlich **Hirschbach** im Tal der Erle.“ (Wikipedia 2023)

.in Hirschbach fließt ihr rechts der Wallersbach zu
.unterhalb Hirschbachs belegt TK 1873 die erste Sägemühle
.nördlich Erlaus fließt ihr rechts der Silbach zu
.Erle durchfließt den Ort Erlau
.westlich am Ort St. Kilian vorbei
.unterquert die (heutige) Autobahn A 73; danach kann ihr die Bleiweißmühle zugeordnet werden

[→ Mühle 2 Bleiweißmühle, → Seite 59](#)

.trifft auf den Ort Schleusingen
.nimmt südlich des E-Werks den Breitenbach auf
.in der Ortslage nimmt sie den Hinternaher **Wassergraben** auf
.der **Erlen-Mühlgraben** wird abgezweigt, um drei Mühlen zu treiben: die **Obermühle**, die **Mittelmühle** und die **Schlossmühle**. Wir kennen sie auch als Vincentmühle, die heute noch existiert, als Webersche Mühle oder Amts(schreiber)mühle und als die Schlossmühle. Deren Mühlengebäude ist, wie auch das der Vincentmühle, durch eine Informationstafel als Denkmal markiert.

[→ Mühle 33 Vincentmühle, → Seite 112](#)

[→ Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen, → Seite 82](#)

[→ Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen, → Seite 105](#)

.der Erlen-Mühlgraben fließt der Erle wieder zu
.kurz darauf Ableitung in den **Mühlgraben**, an dem zwischen Schlosstraße und Bahnhofstraße die **Untermühle** oder **Kehrmühle** noch heute steht

[→ Mühle 9 Untermühle, Kehrmühle Schleusingen, → Seite 73](#)

.Erle fließt in die **Nahe**
.kurz darauf mündet auch der Mühlgraben in die Nahe
.Nahe untertunnelt Themarer Straße und mündet kurz darauf in die **Schleuse** (Straße: An der Pulvermühle bzw. heute: An der Schleuse)

Vesser und Breitenbach (Vesser bis Breitenbach)

Die **Vesser** ist ein etwa 10,5 km langer Fluss. „Die Vesserquelle liegt auf ca. 790 m Höhe unterhalb des Wandererparkplatzes *Wegscheide* und südwestlich des Großen Eisenbergs (907 m) bei **Schmiedefeld** am Rennsteig. Die Vesser fließt südwärts und erreicht nach etwa 3 km den Suhler Ortsteil **Vesser**. Unterhalb des Ortes beginnt das Vessertal, welches eine Kernzone des Biosphärenreservates Vessertal-Thüringer Wald darstellt. Im Vessertal gibt es eine einzigartige, schützenswerte Flora. Unterhalb des Vessertales durchfließt der Fluss den Ort Breitenbach, in welchem die Vesser, ca. in der Ortsmitte, in den gleichnamigen Bach mündet.“ (Wikipedia 2024)

.**Vesser** trieb zwischen den Orten Vesser und Breitenbach eine Sägemühle, drei Eisenhämmer und einen Blechhammer (TK 1873)
.vor Breitenbach fließt die Vesser am Ort Sensenhammer vorbei
.in Breitenbach links Zufluss des Kreckebachs
.in Breitenbach rechts Zufluss durch Rossbach
.in Breitenbach nimmt der Breitenbach links die Vesser auf
.die **Vesser endet** also hier.

.in Breitenbach findet man lt. TK 1905/1936 drei Mühlen.
.der Breitenbach durchfließt St. Kilian
.am **Breitenbach**, gegenüber dem **St. Kilian-Spital**, wurde die Kartenmühle begründet, die 1560 bereits verfallen gewesen sein soll (Lorentzen), nach anderen erst 1570 aufgegeben wurde → [Mühle 43 Papiermühle/Kartenmühle Breitenbach](#), → [Seite 201](#)
.vor der (heutigen) Autobahn A 73 nimmt die **Erle** links den Breitenbach auf
.der **Breitenbach endet** also hier.
.nach St. Kilian finden wir ein Eisenwerk, eine Glashütte (TK 1873)
.in Schleusingen, südwestlich der Bertholdsburg, endet auch die Erle, indem sie rechts in die Nahe mündet

Die Zuordnung der Zuflüsse bzw. unter welchem Namen deren Vereinigung fortgeführt wird, erscheint uns heute gelegentlich etwas undurchsichtig, z. B., wenn Heinz (1979, S. 30) berichtet: „An der Vesser, in der Vorstadt, lagen die Untermühle, die Mittelmühle, die Obermühle, später Vincentmühle genannt und die Heumühle, später als Hainmühle bezeichnet. Sie sind wohl in der ersten Entwicklungsphase der Stadt Schleusingen entstanden und haben bis 1910, 1870, 1931 bzw. 1898 ihr Mehl gemahlen. Ihre Gebäude wurden längst anderen Zwecken dienstbar gemacht, ihre Radanlagen sind erst in dem letzten Jahrzehnten verfallen, während die Wehranlagen noch zu sehen sind.“

Anmerkung Udo Jacobs (05.02.2024): „Bis ins Mittelalter waren Erle, Nahe und Vesser nicht Nebenflüsse der Schleuse, sondern die Vesser war der Hauptfluss, in den Erle, Nahe und Schleuse mündeten. Also floss früher die Vesser in die Werra, daher auch der Name Kloster Vessra am Mündungsort.“

Nahe (Schmiedefeld bis Schleusingen)

Die Nahe hat eine Länge von 21,5 km und entspringt „in mehreren Quellbächen am Südhang des Großen Finsterbergs (944 m) und durchfließt in südöstliche Richtung den Suhler Ortsteil **Schmiedefeld am Rennsteig** und verläuft dann weiter in einem engen, bewaldeten und von den steilen Flanken der Rücken von Hoher Buche (bis 748 m, Westen) und Schmiedwiesenkopf/ Staudenkopf (bis 784 m, Osten) gesäumten Kerbsohlental nach Süden.“ (Wikipedia 2023)

Annemüller (1995, S. 3) fasst die Zuflüsse nach Schmiedefeld wie folgt zusammen: „von da fließen linksseitig zu: Schwarzwasser, Gersgrundbach, Dillersgrundbach, Fraubach und der Querbach (entstanden durch Breitenbrunn und Ringelsbach), in Neundorf dann der Glasbach und Metzenbach sowie unterhalb der Ermigerbach.

Rechtsseitig fließen zu: Das Quellwasser an der Thomasmühle, Nesselbach, Schüttlersgrundbach, Schmittelbach, Schweinspühlwässerchen, der Untere Glasbach.

In Hinternah fließen zu: Kohlbach, Springelbach, Silbach.

In der Unterstadt von Schleusingen nimmt die Nahe die Erle auf und mündet unterhalb von Schleusingen in die Schleuse.“ (Wolfgang Rempt bestätigt 2/2024 das Vorhandensein noch aller Bächlein.)

Wir ordnen nun wieder die bekannten Mühlen dem Flusslauf zu. Unterhalb Schmiedefelds liegt das Neuwerk, wo 1817 nach Heinz (1979) ein Eisenhammer begründet wurde, der 1885 in eine Glashütte umgewandelt wurde.



Abbildung 7 Mühle Neuwerk. (Heß 2024a, Schmiedefeld, B17)

- .die Nahe trieb im Engertal die Thomasmühle (Schneidmühle) an
 → [Mühle 32 Thomasmühle, → Seite 110](#)
- .Zufluss durch den Fraubach, an dem die Fraubachmühle (Schneidmühle) lag
 → [Mühle 4 Fraubachmühle, → Seite 65](#)
- .Nahe durchfließt Schleusingerneundorf, das drei Mühlen gehabt haben soll
- .Zufluss durch den Querbach
- .danach trieb sie die Dorf-Schneidmühle im Engertal, auf deren Areal später hinter dem
 „Gasthof Engertal“ ein Glaswerk erbaut wurde
 → [Mühle 28 Sägemühle Schleusingerneundorf, → Seite 102](#)
- .erhält Zufluss durch den Glasbach
- .erhält Zufluss durch den Metzenbach
 (Hier stand ehemals eine Mahlmühle. Heute: Container-Standplatz bzw. Wohnhaus)
- .vor Hinternah Ableitung des Mühlgrabens
- .dieser treibt die Dorfmühle Hinternah (Mahlmühle)
 → [Mühle 23 Mühlen in Hinternah, → Seite 98](#)
 → [Mühle 24 Haselmühle Hinternah, → Seite 98](#)
 → [Mühle 27 Dorfmühle Hinternah, → Seite 99](#)
- .erreicht den Ort Schleusingen
- .nimmt südlich des Schlossparks die Erle auf
- .vereinigt sich im Süden Schleusingens mit der **Schleuse**

Nahe/Wassergraben (Hinternah bis Schleusingen)

Aus der Geschichte des Wassergrabens, auch Wassercanal oder Stadtgraben genannt, berichtet Wahle (1937) in vier Beiträgen für das Henneberger Kreisblatt ausführlich.

Verlauf und Technisches (Wahle 1937)

Von Wahle erfahren wir die folgenden technischen Aspekte:

Ausgangspunkt ist das „dicht unter Hinternah in der Nahe errichteten Wehr, das Bürgerwehr oder Stadtwehr“. „Die Bedienung des Wehres war einem **Wehraufseher** in Hinternah anvertraut. Nur er und der in Schleusingen wohnende **Wassermann** durften das Wehr verstellen, um den Zufluss zu regeln.“

Der Kanal war 3,2 km lang und wies ein Gefälle von „nur 1,3 m bis zum oberen Ende der Stadt“ auf.

Wahle bedauert, dass man ihn von dort nicht, wie in Mühlhausen, in alle Gassen verzweigte, sondern es bei einem Hauptstrang beließ. Hauptinteresse war es also offenbar, die drei Mühlenwerke zu betreiben.

Das Wasser des Wasserkanals trieb zunächst die Bürgermühle, auch Ratsmühle genannt.

[→ Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle, → Seite 60](#)

Heinz (1979, S. 43, 30) berichtet: „Wo er in der Oberstadt die Stadtmauer durchfloss, trieb er das Rad einer Mahlmühle, neben der die gräfliche Münze lag. 1499 erwarb der **Münzmeister** Emes die Mahlmühle und richtete darin einen Kupferhammer ein, mit dem er 1508 belehnt wurde. ... Mit dem Tod des auch zum Stadtrichter bestimmten Jörg Emes ging 1528 der Kupferhammer ein. Das Gewerk wurde als Bürger- oder Ratsmühle für die Meherversorgung weiter genutzt (118) ... und nach einem Brand von 1876 anderen Zwecken zugeführt.“

Bis mindestens 1692 war der Graben ein offenes, steingefasstes Gerinne.

Später wurde er teilweise verdeckt, zumindest am Markt, und eine Wasserentnahme bzw. Reinigung war über große Löcher möglich, von denen 1735 berichtet wird.

Noch bis 1829 sind drei Löcher geblieben. Dann begann man beim obersten Loch, beim Schulgäßchen, mit einem Bohlenbelag. Nach 1895/99 sind fast alle Löcher verdeckt, meist mit quadratischen Eisenplatten.

Die Tieferlegung des Wasserflusses in der Klostergasse (heutige Klosterstraße) 1571 oder 1574, die 406 Gulden gekostet haben soll, bringt Wahle mit der Mühle in Verbindung: „Warum aber diese Tieferlegung von der Mühle an? Doch nur, um anstatt des bis dahin unterschlächtig betriebenen Rades ein oder zwei überschlächtige treiben zu können.“

„Auf dem Markte speiste der Wassergraben das Wasserbecken der **Weed**. ([→ Anhang: Glossar, → Seite 272](#)) Das Pfortchen hinab war er 1735 überdeckt, vom Repsengäßchen an abwärts zumeist mit Holzbohlen. Am Fuße des Pfortchens trieb das Wasser einst jahrhundertlang ein Hammerwerk, aus dem es offen in einem Holzgerinne unter einem Fußgän-

gerbrückchen hindurch am „Pfortlesbrunn“ vorbeifloss. Dann ließ es die Landstraße über sich hinweggehen und fand an der Ostseite des Gasthauses „Schwane“ entlang seinen Weg zur Schneidmühle vor dem Pfortchen, hinter deren Nachfolgehaus es noch heute <1937> in den <Erle->Mühlgraben mündet.“

Wahle berichtet auch von zahlreichen Ab- und Verzweigungen in Röhrenleitungen innerhalb der Stadt für vielerlei private und gewerbliche Zwecke. Aber: „Diese Leitungen dürfen nicht verwechselt werden mit der nur Trinkbrunnen führenden Röhrenleitung, welche in Hinternah am Waldauer Wege begann und dann größtenteils im Wassergraben verlegt war.“ Sie lieferte „Brunn“, d. h. das Trinkwasser für die „vier öffentlichen Brunnen der Stadt, in der Klostergasse, in der Langen Gasse und zweien auf dem Markte“.

Faktenchronik (Wahle 1937)

Wir „extrahieren“ aus Wahles Artikelserie hier nur einige Existenz-Belege, beginnen aber mit Heinz (1979, S. 43) der schreibt: „Zwischen 1367 und 1468 entstand zur Wasserversorgung der Innenstadt Schleusingen der Wassergraben, der unterhalb von Hinternah von der Nahe abzweigt wurde.“

- .1367 könnte der Wassergraben also bereits entstanden sein.
- .1467 erwähnt in Stadtakten: Vertrag mit sieben Anliegern zum Wasserrecht
- .1516, 1519 in Urkunden zum Malzhaus erwähnt
- .1571 oder 74 wurde das **Wasserdohl** in der Klostergasse erbaut. (Wahle zitiert hier Lorentzen.)
- .1692 ist der Wassergraben in der Stadt noch streckenweise offen.
- .1589 im Brückenverzeichnis erwähnt. Dort werden drei Brücken genannt. Wahle führt noch vier weitere Überquerungen auf.
- .1744 Ausbesserung der Holzeinfassung auf „120 Schuh lange Ende des Grabens vom Häfnersbrückchen bis zur Stadt.“
- .1830 Neubau des Wehrs kostete 219 Thaler.
- .1837 4-6 Tage Unterbrechung der Wasserversorgung, weil der Graben gefegt wurde. „Während dieser Zeit mussten möglichst große **Gelten** mit Wasser von den Hausbesitzern vor die Haustüren gestellt werden.“
- .1841 14 Tage Unterbrechung „wegen Reparatur der Bürgermühle“.
- .1853 Instandhaltung und Herstellung des Grabens kosten 120 Thaler.
- .1863-1865 stückweise Verpachtung zur Ausübung des Fischereirechts.
- .1882 Das Wasser treibt immer noch drei Werke: die „Bürgermühle, den Kupferhammer vor dem Pfortchen und die Schneidmühle ebenda.“

Schleuse (Schönbrunn bis Kloster Veßra)

Die Schleuse ist 34 km lang. Sie entspringt beim Großen Dreierherrenstein bei Frauenwald. „Die Schleuse setzt sich aus mehreren Quellbächen am Südwesthang des Großen Dreierherrensteins zusammen, der Hauptquellast wird als Böse Schleuse bezeichnet. Die Schleuse fließt zunächst südwärts und speist am Oberlauf die Talsperre **Schönbrunn**. Zwei Kilometer südlich der Talsperre erreicht sie den **Ort Schönbrunn** (Gemeinde Schleusegrund) durchquert dann in südwestlicher Richtung die Gemeinde Schleusegrund und die östlichen Ortsteile der Kleinstadt Schleusingen. Ab der Gebietsgrenze der Kernstadt von Schleusingen durchfließt sie die **Talsperre Ratscher**. Die Schleuse fließt danach in west-nordwestlicher Richtung auf die nach ihr benannte Stadt Schleusingen zu und passiert deren Siedlungsgebiet am Südrand. Nach weiteren acht Kilometern erst westsüdwestlichen, dann westlichen Laufs mündet der Fluss bei Kloster Veßra in die Werra.“ (Wikipedia 2024)

.Sie nimmt oberhalb der westlichen Vorsperre Schleusegrund von rechts den Trenkbach auf.

. „Etwa 200 m oberhalb der Mündung des Tränkbaches in die **Böse Schleuse** drehten sich von 1500 bis ca. 1900 die Räder „der <Schneidmühle> Tränkbachsmühle oder Frauenwalder Mahlmühle <ab ca. 1630> im Talgrund zwischen dem Mühl- und Rennwegskopf.“ (Jacobs et al. 2023)

. „Etwa 50 m oberhalb der Einmündung des Tränkbachs in die Böse Schleuse befand sich einst <1605 bis 1910> die Walthauer Schneidmühle“. (Jacobs et al. 2023)

[→ Karte 6](#), [→ Seite 32](#)

.fließt die Böse Schleuse in diesen Vorsperre-Teil

.rechts fließt ihr die **Neubrunn** zu

[→ Karte 7 Mühlen. Neubrunn. Gießbübel bis Schönau. \(Werner 2024\)](#), [→ Seite 33](#)

.nach Schönbrunn durchfließt die Schleuse die Orte **Schönau, Lichtenau** und **Waldau**

[→ Karte 8 Mühlen. Schleuse. Schönau über Waldau bis Oberrod. \(Werner 2024\)](#), [→ Seite 33](#)

.nimmt bei Lichtenau die **Biber** auf

[→ Karte 11 Mühlen an der Biber. Tellerhammer-Biberschlag-Lichtenau. \(Heß 2024b\)](#), [→ Seite 35](#)

.treibt in Waldau die Hornmühle

[→ Mühle 6 Hornmühle Waldau](#), [→ Seite 68](#)

.nimmt den Schwarzbach auf

.zu Schwarzbach gehörte eine heute nicht mehr sichtbare Mühle, die Kaisermühle

[→ Mühle 7 Kaisermühle Waldau](#), [→ Seite 70](#)

.trieb die Papiermühle bei Schwarzbach bei Waldau

[→ Mühle 48 Papiermühle Schwarzbach](#), [→ Seite 222](#)

.bevor sie Oberrod erreicht, treibt sie noch die Appelstaler Mühle, heute allerdings nur zur Stromerzeugung

[→ Mühle 1 Appelstaler Mühle](#), [→ Seite 56](#)

.fließt an Oberrod vorbei

.durchfließt Talsperre Ratscher, dann am Ort Ratscher vorbei
.die Reste der ehem. **Forkelsmühle Wiedersbach** sind heute im Wasser der Talsperre
verborgen.



Abbildung 8 Forkelsmühle. Wiedersbach. (Grüber 2024)

Anmerkung: Heinz (1979) führt sie als Eisenhammer „Nr. 16, 1939 Schmiede, 1979 abgebrochen.“ Er hat auch Fotos des Wasserrades und des Mühlengebäudes veröffentlicht. (Heinz 1980, Abb. 10, 15)

.nimmt dann südlich Schleusingens die **Nahe** auf
.die **Nahe endet** also hier

.mündet nach Kloster Veßra rechts in die **Werra**

Biber (Fehrenbach bis Lichtenau)

„Die **Biber** ist ein 12 km langer linker Nebenfluss der Schleuse im Landkreis Hildburghausen an der Nahtstelle zwischen Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge. Die Biber entspringt südwestlich von **Masserberg** am Sattel zwischen Fehrenberg und Eselsberg, von wo aus sie zunächst in Südwestrichtung durch die Masserberger Ortsteile **Heubach** und **Einsiedel** fließt. In ihrem Unterlauf ändert die Biber mehrfach ihre Richtung, um in **Lichtenau** schließlich von links in die Schleuse zu münden.“ (Wikipedia 2024)

Diesem Nebenfluss zur Schleuse ordnet Heinz (1979) allein 6 Mahl- und 20 Schneidmühlen zu.

Wer in dieser Region spezielle Mühlen sucht, kann auf die Darstellungen von Heß (2024b) zurückgreifen.

[→ Mühlen im Bibergrund, → Seite 87](#)

Neubrunn (Gießübel bis Schönau)

„Die **Neubrunn** ist ein kleiner Fluss im Thüringer Wald an der Nahtstelle zum Thüringer Schiefergebirge im Landkreis Hildburghausen. Sie entspringt am Nordwestrand des Landkreises zwischen Altenfeld und Gießübel.

Von dort aus durchfließt sie in Südwestrichtung die Ortsteile **Gießübel** und **Oberneubrunn** der Gemeinde Schleusegrund, bis sie schließlich in Höhe des Rathauses im Ortsteil **Unterneubrunn** von links in die Schleuse mündet.“ (Wikipedia 2024)

An diesem Nebenfluss der Schleuse fanden sich immerhin 5 Mahl- und 10 Schneidmühlen. (Heinz 1979, S. 55) Alle diese Mühlen bezeichnet Heinz im Einzelnen in einer Tabelle und geht im Text auf sie ein.

Alle Mühlen dieser Region findet man in der Karte bei Nußbaum (2012) bzw. von Heß (2024a).

[→ Karte 7 Mühlen. Neubrunn. Gießübel bis Schönau. \(Werner 2024\), → Seite 33](#)

Schöne Mühlen-Fotos findet man gelegentlich auf Postkarten, so die „Mühle im Schleusental bei Unterneubrunn.“



Abbildung 9 Mühle Schönau im Arlesbach. (Jacobs 2024)

Die genaue Fotoquelle ist: <http://www.schleusegrund.de/component/phocagallery/1-historisches/detail/96-muehle-im-schleusetal.html?tmpl=component>

Udo Jacobs (20.02.2024) präzisiert: „Die abgebildete Mühle im Arlesbach ist keine Mühle von Unterneubrunn, sondern von Schönau. Heute gehören beide Orte zu Schönbrunn.“ Er hat dazu aber auch Details parat:

Arlesbachmühle, Arlesbacher Mühle Schönau. Standort kurz vor der Arlesbachmündung in die Schleuse. Die Mühle bezog ihr Betriebswasser über einen Gewerksgraben von einem Wehr in der Schleuse oberhalb des Gasthauses „Zur Tannenmühle“, heute im Talsperrenbereich. Die Arlesbacher Mühle wird als Schneidmühle „im arszpach“ 1437 (2) erwähnt. Im Erbbuch des Dorfes Schönau 1551 (5) erscheint „eine Wiesen unter der Schneidmühle neben dem Arßbach, die dem damaligen Forstknecht überlassen wurde“. Die Mühle wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört, aber bereits 1653 (7) wieder aufgerichtet und in Betrieb gesetzt als „neue Schneidmühl vorm Ansbach“. 1875 wurde sie versteigert. Den Zuschlag sicherte sich **Johann Theodor Leutheuser** (1822-1811) aus Schönau. Er trat das Gewerk später an den Unterneubrunner Holzhändler **Albin Heß** (†1927) ab, der 1910 als Besitzer erscheint. Im Volksmund hieß sie nach dem letzten Betreiber **Adolf Römhild** auch „Römhildsmühle“. Sie war während des Ersten Weltkrieges noch in Betrieb und produzierte zuletzt mit drei Mahlgängen Sägespäne. 1958 wurde die Mühle eingelegt. Bis dahin diente sie **Otto Römhild** (1909-1989), dem Sohn des letzten Betreibers, als Wohnhaus. An der Stelle errichtete ein Erfurter Betrieb in den 60er-Jahren des 20. Jh. ein Ferienhaus, das zuletzt als Wohnunterkunft für Arbeiter der Talsperre diente (16).

Werra (Eisfeld bis Meiningen)

Die Werra ist der rechte, östliche der beiden Hauptquellflüsse der Weser. Mit einem Lauf von 299,6 km ist die Werra der längere der beiden und durchfließt Thüringen, Hessen und Niedersachsen. Die linke, westlich fließende Fulda ist 220,7 km lang.

Die Werra entspringt im Thüringer Schiefergebirge in der Nähe von **Fehrenbach** im Süden Thüringens. Nach ihrem obersten Lauf fließt sie meist in nordwestliche Richtungen durch den Westen Thüringens und den Nordosten Hessens. Im Südosten Niedersachsens vereinigt sich die Werra in Hannoversch Münden mit der Fulda zur Weser, die dann zur Nordsee fließt. (Wikipedia 2024)

Die ausführlichere Darstellung findet man unter:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Werra#Erste_Werraquelle_\(Eselsberg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Werra#Erste_Werraquelle_(Eselsberg))

Werraquellen

Die Werra hat zwei Quellen. Beide liegen im Thüringer Schiefergebirge:

Erste Werraquelle (Eselsberg)

Die erste gefasste Werraquelle von 1897 liegt auf dem Südhang des Eselsbergs bzw. auf dem Südosthang von dessen Nachbar Sommerberg (800,5 m) nahe Fehrenbach auf etwa 797 m ü. NHN (♠⊙). Auf diese Quelle bezieht sich die Flusskilometrierung.

Diese auch als Schrödersche Quellfassung bekannte Werraquelle wurde am 14. August 1898 mit einem Waldfest feierlich eingeweiht. Forstmeister Georg Schröder aus Heubach war der Namensgeber. Maurermeister Elias Traut aus Fehrenbach fasste die Quelle in heimischem Naturstein, aus dem Rachen eines Löwenhauptes fließt seitdem das Wasser. Zwei Gedenktafeln an der Fassung erinnern an Forstmeister Schröder und Maurermeister Traut. Das Taufwasser für den Lufthansa-CRJ 700 Eschwege wurde hier abgefüllt. Im Jahr 2006 gab es eine umfangreiche Sanierung des Quellstocks und des umgebenden Terrains. Auch 2018 wurde die Umgebung der Quelle umgestaltet. Die alte Werrahütte wurde abgerissen und an gleicher Stelle eine neue und größere gebaut. Auch ein hölzerner Aussichtsturm im oberen Werrateich wurde hinzugefügt.

Zweite Werraquelle (Bleßberg)

Die zweite gefasste Werraquelle von 1910 liegt knapp 7 km südöstlich der ersten Quelle wenige Hundert Meter westsüdwestlich von Siegmundsburg auf etwa 805 m Höhe auf dem Nordwesthang der Dürren Fichte, einem Nordostausläufer des Bleßbergs. Der hier entspringende Quellbach Saar verfügt über ein knapp größeres Einzugsgebiet als die „eigentliche“ Werraquelle am Eselsberg. Die Saar ist der äußerste Zufluss der Werra, da sie sich in nächster Nähe sowohl zur Rhein-Weser- als auch zur Elbe-Weser-Wasserscheide befindet.

Oberlauf

Vom Zusammenfluss der beiden Quellbäche am Südwesthang des Thüringer Schiefergebirges aus, unmittelbar oberhalb des Ortsteils Schwarzenbrunn der Gemeinde Sachsen-

brunn auf 491 m über NN, verlässt die Werra das Gebirge und fließt nach Südwesten. Nach nur wenigen Kilometern erreicht sie Eisfeld und unterquert dort die A 73. Von dort aus fließt die Werra nach Nordwesten und passiert die südlich angrenzenden Langen Berge und wenig später die südwestlich aufragenden, etwa 6 km entfernten Gleichberge. In diesem Bereich fließt die Werra durch Hildburghausen.

In Kloster Veßra fließt die Werra mit der von rechts kommenden Schleuse zusammen. Das fächerförmige Flusssystem der Schleuse entwässert zu Teilen das Thüringer Schiefergebirge, zu noch größeren Teilen den eigentlichen Thüringer Wald. Zu dieser Flusshochzeit trägt die Schleuse 60 % der Wassermenge bei, die Werra nur 40 %. Die Bezeichnung „Nebenfluss der Werra“ trifft auf die Schleuse daher nur bedingt zu.

Bei Themar wird die Werra im Hochwasserrückhaltebecken Grimmelshausen aufgestaut. Sie unterquert dann die A 71 und nimmt ihren zweiten größeren Nebenfluss aus dem Thüringer Wald, die **Hasel**, auf.

Mittellauf

Im oberen Mittellauf passiert die Werra das Stadtgebiet von Meiningen, wo ihr Wasser mittels Wehren in mehrere Flussarme und Wassergräben aufgeteilt wird. Die Wassergräben umfließen hierbei die gesamte historische Altstadt. Der Hauptflusslauf wird in Meiningen von sieben Straßen- und Fußgängerbrücken, die Nebenarme werden von Dutzenden weiteren Brücken überspannt. Ab diesem Abschnitt umfließt sie östlich bis nordöstlich die Rhön. Im Osten und Nordosten liegt weiterhin der Thüringer Wald nur etwa 20 km entfernt. Zwischen beiden Gebirgen ragt der markante Berg Dolmar 6 km rechts der Werra auf.

In Bad Salzungen ändert die bis hierhin nach Norden fließende Werra ihre Fließrichtung vorübergehend nach Westen. In diesem Abschnitt fließen der Werra mit Felda (bei Dorndorf) und Ulster (bei Philippsthal unmittelbar unterhalb Vachas) die beiden wichtigsten inneren Flüsse der Rhön von links zu. In Philippsthal erreicht die Werra erstmals Osthessen.

Untergang

Unterhalb der Ulstermündung schwenkt die Werra in nordöstliche Richtung um. Sie überquert unterhalb Heringen-Widdershausen erneut die Grenze nach Thüringen und passiert den westlich aufragenden Seulingswald. Bei Gerstungen nähert sie sich wieder Hessen an und fließt parallel zur Landesgrenze. Die Werra passiert östlich das Richelsdorfer Gebirge und fließt nach Norden weiter. Sie erreicht bei Herleshausen-Wommen zum zweiten Mal Hessen.

Parallel zur Bundesautobahn 4 bildet die Werra für einige Kilometer die Grenze der beiden Bundesländer. Wiederum in Thüringen tangiert sie das Stadtgebiet von Eisenach und steuert in nordöstliche Richtung auf den Nationalpark Hainich zu. Auf dem Weg unterquert sie die A 4 (Werratalbrücke Hørschel) und fließt an Kreuzburg vorbei. Die Werra weicht dem Hainich westlich aus und knickt bei Mihla in Richtung Nordwesten nach Treffurt ab. Sie erreicht wieder (das nordöstliche) Hessen bei Wanfried-Heldra, das unterhalb des Heldrasteins liegt.

Die Werra fließt unmittelbar westlich an der Stadt Wanfried vorbei. Durch eine recht breite Flussniederung passiert der Fluss nördlich den Schlierbachswald bei Eschwege, direkt südlich den Werratalsee und dann den auf dem Großen Leuchtberg stehenden Eschweger Bismarckturm. Als Nächstes erreicht die Werra Bad Sooden-Allendorf und lässt den Hohen Meißner im (Süd-)Westen liegen. Hinter Bad Sooden-Allendorf bildet der Fluss unterhalb des Höhebergs bis kurz nach Lindewerra letztmals die hessisch-thüringische Landesgrenze. Die Werra fließt dabei zwischen der **Burg Hanstein** (Thüringen) und der Burg Ludwigstein (Hessen). Wieder in Nordost-Hessen befindet sich südlich der Werra zunächst der Naturraum Nördliche Meißnervorberge. Anschließend erreicht die Werra die Stadt Witzenhausen. Vom Ortsteil Witzenhausen-Gertenbach bis nach Hedemünden bildet der Fluss für einige Kilometer die Grenze von Hessen und Niedersachsen.

Nach endgültigem Überqueren dieser Landesgrenze unterquert die Werra jeweils im Abschnitt Kassel–Göttingen die Brücken der A 7 und der ICE-Schnellfahrstrecke Hannover–Würzburg. In diesem Bereich durchfließt das Wasser der Werra den Naturpark Münden und gelangt ins niedersächsische Hann. Münden. Dort trifft die Werra auf 116,5 m Höhe (dies ergibt 683,5 m Höhenunterschied) mit der hier aus Richtung Südwesten kommenden Fulda zusammen. Diese „Flusshochzeit“ liegt unterhalb der Berge des Reinhardswalds wenige hundert Meter östlich der hessischen Landesgrenze. Gemeinsam bilden beide Flüsse fortan die Weser, die bei Bremerhaven in die Nordsee fließt.

In Kurzfassung die für unser Gebiet interessanten Fakten:

.Die Werra trieb im Eisfelder Ortsteil Sachsenbrunn die Märbelmühle.

→ [Mühle 10 Märbelmühle Sachsenbrunn, → Seite 79](#)

→ [Mühle 40 Papiermühle Sachsendorf, → Seite 161](#)

.durchfließt **Eisfeld**, wo 1694 eine Papiermühle gegründet wurde

→ [Mühle 35 Papiermühle Eisfeld, → Seite 139](#)

.fließt nördlich an Veilsdorf vorbei

.durchfließt **Hildburghausen**

.trieb danach in **Reurieth** die Schloßmühle Reurieth

→ [Mühle 30 Schlossmühle Reurieth, → Seite 104](#)

.fließt in das Rückhaltebecken Grimmelshausen

.verlässt vor Grimmelshausen das Rückhaltebecken

→ [Mühle 8 Karstmühle Veßra, → Seite 71](#)

.nimmt östlich von Kloster Veßra, vor **Themar**, rechts die Schleuse auf

.genau genommen, nimmt die größere Schleuse die Werra auf und heißt fortan Werra

.nimmt in Ortslage Themar rechts den **Weißbach** auf. Themar werden drei Papiermühlen zugeordnet. Neben der Rasenmühle sind dies zwei Papiermühlen

→ [Mühle 50 Papiermühlen bei Themar, → Seite 231](#)

.fließt südwestlich an Themar vorbei

.rechts Zufluss durch Tachbach

...am Tachbach findet sich südlich von **Grub** die Papiermühle Tachbach, die auch zu den Themarer Papiermühlen gezählt werden könnte

→ [Mühle 37 Papiermühle bei Grub \(Tachbach\), → Seite 153](#)

.fließt durch Vachdorf

.nimmt nach Einhausen rechts die **Hasel** auf

...an der Hasel finden wir die Papiermühle Dietzhausen

[→ Mühle 34 Papiermühle Dietzhausen, → Seite 134](#)

...die Hasel hatte südlich von Kloster Rohr von rechts die **Schwarza** aufgenommen

[→ Mühle 47 Papiermühle Schwarza, → Seite 221](#)

[→ Mühle 54 Papiermühle Viernau, → Seite 243](#)

Alle drei genannten Papiermühlen (Dietzhausen, Schwarza und Viernau) findet man mit einem Link:

[→ Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen, → Seite 231](#)

Anmerkung: in Obermaßfeld links Zufluss durch die **Parthe**, die vom Ort Jüchsen kommt, dem ältesten Ort Südthüringens, 758 erstmals erwähnt.

.fließt westlich an Meiningen vorbei

.nach **Meiningen**, bevor sie Walldorf erreicht, nimmt sie links die **Herpf** auf

An der Herpf am/im Ort Herpf findet man die Papiermühle Herpf:

[→ Mühle 38 Papiermühle Herpf \(Herpf\), → Seite 154](#)

.fließt durch Wasungen und Schwallungen, wo sich die nächste Papiermühle befand

[→ Mühle 46 Papiermühle Schwallungen \(Werra\), →Seite 212](#)

.fließt östlich and Wernshausen vorbei und nimmt dann von rechts den Fambach auf, der aus dem gleichnamigen Ort kommt, in dem unsere letzte Papiermühle liegt, die „Papiermühle an der Truse“.

[→ Mühle 36 Papiermühle Fambach \(Truse\), →Seite 151](#)

6. MAHL- und SÄGEMÜHLEN (alphabetisch)

Ein Verzeichnis aller Mühlennamen und ihrer zahlreichen Synonyme findet man im Abschnitt VERZEICHNISSE: [→MÜHLEN-INDEX](#), [→ Seite 267](#)

Appelst(h)aler Mühle (Schleuse)

Mühle 1 Appelstaler Mühle

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.49055964936259,10.813851986797351>

Sie gehört heute zu Waldau, wurde aber früher (Louis Heinz 1979, **LH** 79; **LH** 84) auch den kleineren Gemeinden Oberrod oder Schwarzbach zugeordnet. Gerhard Heinz (**GH** 24), der letzte Besitzer in Müllerlinie und nicht verwandt mit Louis Heinz, kennt noch ihr Synonym Rangenmühle.

Faktenchronik (Div.)

Wir stellen hier wieder die bekannten Daten in einer Faktenchronik zusammen, bevor wir einzelne Rechercheure zu Wort kommen lassen.

- .um 1640 noch nicht im hennebergische Waldbereitungsbuch aufgeführt (LH 84, S. 25)
- .um 1700 entstanden als Mahlmühle für die Gemeinde Schwarzbach (LH 84, S. 25)
- .1668 konkretisiert Torsten van der Weth aufgrund seiner Recherchen im Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Meiningen
- .1718 Mahlmühle Nr. 44. Schwarzbach. (LH 79, S. 57)
- .1749 Ölgang in der Mahlmühle nachgewiesen (LH 79, S. 55)
- .1780 Mühlenbesitzer **Sauermelcher** darf „seiner Mahlmühle im Appelsthal an der Schleuse einen **Zainhammer** angliedern“ (LH 79, S. 53)
[→ Anhang: Glossar](#), [→ Seite 272](#)
- .1780 Gründung eines Eisenhammers in der „Appelthaler“ Mühle Schwarzbach (LH 79, Tabelle 12.8. Eisenhammer Nr. 15)
- .1853 ist noch der/ein Ölgang in der Mahlmühle nachgewiesen
- .1905 Mahlmühle eingegangen. Ohne Nachfolger. (LH 79, Mahlmühle Nr. 44. Schwarzbach)
- . aber bis zum 1. Weltkrieg noch genutzt (LH 84, S. 25)
- .1918 gekauft von **Wilhelm Hegewald** aus Erlau, der die Mühle wieder in Betrieb nahm (GH 24)
- .1930 „Mühlengebäude und Wohnung brennen ab, wodurch der Betrieb der Mahlmühle dauerhaft erlischt.“ (GH 24)
- . *Dabei sind auch alle historischen Dokumente vernichtet worden.*
- . „Der Wiederaufbau erfolgte in Form von zwei Gebäuden: Wohngebäude inkl. Stallungen/Scheune und Betriebsgebäude zur Herstellung von Holzwole.“ (GH 24)

- .1942 „Die Holzwollefabrik wird von der SS abgebaut, die Maschinen nach Krakau verbracht. Damit erlischt jegliche gewerbliche Nutzung der „Appelstaler Mühle“ endgültig. Fortan werden die Gebäude nur noch für Wohn- und landwirtschaftliche Zwecke genutzt.“ (GH 24)
- .1948 „Grundstück und Gebäude gehen in das Eigentum von **Erich Heinz** und dessen **Ehefrau Else**, geb. **Hegewald**, über.“ (GH 24)
- .1960 stirbt Wilhelm Hegewald, der letzte Müller.
- . „Das leerstehende Gebäude der Holzwollefabrik wird abgerissen.“ (GH 24)
- .1976 GH heiratet und zieht nach Schmalkalden
- .1984 „Geplant ist ihr Ausbau als Ferienhaus eines volkseigenen Betriebes.“ (LH 84, S. 25)
- . „... wird aber nicht vollendet.“ (GH 24)
- .1991 Erich Heinz stirbt; ein Jahr später auch dessen Witwe Else. (GH 24)
- . Die Kinder Hanna, Hans-Joachim und Gerhard erben die Mühle. (GH 2024)
- .1994 Sie verkaufen die Mühle direkt an **Torsten von der Weth** (TvdW), weitgehend ohne historische Dokumente.
- .1994ff. TvdW recherchiert in div. Archiven zur Mühlengeschichte und zum Wasserrecht
- . TvdW richtet eine Schlosserei in der Mühle ein.
- . TvdW setzt das Wehr instand und beginnt später mit der Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung.

Information (L. Heinz 1984, G. Heinz 22.03.2024)

Heinz empfiehlt folgenden Spaziergang (1984, S. 25f.):

„Es lohnt sich, einen Spaziergang in das schöne und stille Appelsthal zu machen, das unterhalb der Papiermühle in das Schleusetal einmündet, und an dessen Eingang die alte Appelsthaler Mühle liegt.

Das Tal hat seine Reize erhalten. Die Mühle ist erst um 1700 entstanden und hat die Gemeinde Schwarzbach mit Mehl versorgt. Das hennebergische Waldbereitungsbuch und eine Karte von 1640 führen sie noch nicht auf. Im Appelsthal zog sich die alte hennebergische Landesgrenze entlang, die durch einen **Landwehrgraben** gesichert war und heute noch markiert ist durch **Grenzsteine** mit Jahreszahlen und z. T. auch Wappen.“

Das Zitat wurde um die heute nicht mehr stimmenden Passagen gekürzt.

Gerhard Heinz (22.03.2024) merkt außerdem an: „Durch den heutigen Eigentümer wurde das Wehr wieder instandgesetzt und der Mühlgraben wieder geöffnet. Die Wasserkraft wird zur Stromerzeugung genutzt.

Der Landwehrgraben trennt das zur Appelsthaler Mühle gehörende Grundstück in einen thüringischen und einen preußischen Teil, wobei die Gebäude der Mühle (Wohnhaus und Mühle) auf thüringischer Seite, der Garten auf preußischer Seite lagen. Die **Grenzsteine** mit der Jahresangabe 1842 sind mit **HM** (Herzogtum Meiningen) und auf preußischer

Seite mit **KP** (Königreich Preußen) gekennzeichnet. Ein älterer Grenzstein mit der Jahreszahl 1783 oder 1793 ist mir persönlich noch in Erinnerung, aber nicht mehr auffindbar.“

Bilder



Abbildung 10 Appelstaler Mühle. (Nußbaum 2012. Foto: Heß 2024a)



Abbildung 11 Appelstaler Mühle. Neues Wehr. (Nußbaum 2012. Foto: Heß 2024a)



Abbildung 12 Appelstaler Mühle. 1950-er Jahre. (G. Heinz 3/2024, Heß 2024a)
(Links im Bild sei das Gebäude der Holzwolle-Fabrik zu erkennen.)



Abbildung 13 Appelstaler Mühle im Winter. (Heß 2024a)

Bleiweißmühle (Vesser)

Mühle 2 Bleiweißmühle

Lagekoordinaten: obsolet

Ursprünglich gehört sie zu zum Typ Pulvermühle. Bekannteste Daten stammen wiederum von Louis Heinz (1979).

Information (Heinz 1979)

Heinz schreibt auf S. 41: In der Zwischenzeit hatte ein Schleusinger Bürger und gelernter Apotheker namens **Schumann** die Konzession zum Bau einer weiteren, der 5., Pulvermühle an der Vesser unterhalb von Friedrichswerk erhalten, aber nach nur wenigjähriger Tätigkeit ruhte auch hier die Produktion, weil es an Salpeterlieferungen mangelte. Bis in die Gegenwart ist der Platz als Bleiweißmühle bekannt, weil dort **1802** eine Bleiweißfabrik eröffnet wurde durch den Forstsekretär **Röllig**, der seinen Schwerspat dafür am Sommerberg bei Neundorf graben ließ. **1893** wurde die Bleiweißproduktion eingestellt.

Heinz (1979, 1980) erwähnt einen Lehnbrief von 1751 zur Mühle Erlau. Außerdem führt er in seiner Schneidmühlen-Übersicht (1980, S. 50) auf:

10. Erlau, An der Erla, nach 1500, vor 1900.

Franz Frühauf (*10.10.1857 +02.03.1937) hat eine Mühle in Erlau aquarelliert.

Wahrscheinlich handelt es sich um die Bleiweißmühle.



*Abbildung 14 Erlau.
Aquarell von Franz Frühauf,
um 1910 (Grüber 2024)*

Bürgermühle, Ratsmühle (Wassergraben)

Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle

Lagekoordinaten: obsolet

Synonyme: Bürgermühle, Ratsmühle, Herrenmühle, Emesmühle.

Faktenchronik (Wahle 1939b)

Sie gehört ursprünglich zum Typ Mahlmühle. (Heinz 1979)

Wahles ausführlicher Originaltext → [Chronik \(Wahle 1939b\)](#), → [Seite 61](#)

.vor 1500	wohl seit Bestehen des Wassergrabens
.1500	dieser trieb nach seinem Eintritt in die Stadt den Kupferhammer von Georg Emes
.1508	erhielt Emes vom Grafen die Erlaubnis zur Erweiterung seines Werkes und Anlegung einer Mahlmühle; wohl nur diese scheint eingerichtet worden zu sein.
.1527	nach Emes' Tod im Besitz der Stadt, die das Werk nur als Mahlmühle betrieb
.1598	Ausbesserungsarbeiten
.vor 1613	Johannes Triebel (Pächter)
.1638/9	Balthasar Hanf (Pächter)
.1641-49	Johann Friedrich Schmied (Pächter).
.1650	Konrad Jahr (Pächter)
.1653	sagt der Rat von seiner Mühle, sie sei vom vorigen Beständner (letzten Pächter) schlecht in Acht genommen worden, habe vielleicht auch in Kriegszeiten gelitten.
.1660-87	Michael Langert (Pächter)
.1693	Matthäus Brückner (Pächter), der wohl 1691 in der Vinzentmühle gesessen hatte
.1694	Hans Hanf (Pächter)
.1696/7	Georg Wilhelm Reinel (Pächter)
.1698-1708	Sebastian Feil (Pächter)
.1702	Ausbesserungsarbeiten
.1713-1736	Valentin Sieglett (Siglit) (Pächter)
.1716-25	Johannes Axt (Pächter)
.1729-33	Johann Georg Stephan oder Steph (Pächter)
.1734-39	Johannes Hoffmann (Pächter)
.1744-78	Johann Lorenz Reinhardt , Pächter, welcher auch Ratsmüller genannt wird und um 1755 Verwalter der Kommende war
.1778-98	Adam Christian Reinhardt , Ratspachtmüller
.	Johann Michael Geleichmann .

.1800, 1801	Johann Kaspar Kummer (Pächter)
.bis 1801	von der Stadt durch Pächter betrieben.
.1802	verkaufte die Stadt die Mühle
.1802	Pachtmüllerehepaar Martin Sebastian Wahnung aus Erlau
.1829	starb Wahnung
.bis 1835	sein Sohn (?) Johann Christian Wahnung ist sein Nachfolger
.	einige Jahre an Adam Wagner verpachtet, dann Besitzer
.1839/40	Frau Dor. Gleichmann
.1841-49	Friedrich Hanf ist der Besitzer, der eine größere Ausbesserung vornimmt
.1850-65	Karl Samuel Blödner
.	Robert Vollrath
.14.08.1876	Vernichtung durch Brand

Chronik (Wahle 1939b)

(Zitat: Hermann Wahle, Henneberger Kreisblatt Nr. 44, Beilage vom 18.03.1939)

„Im Jahre 1500 trieb der Wassergraben gleich nach seinem Eintritt in die Stadt ein Hammerwerk, welches dem wohlhabenden und vermöge der hohen Ämter, die er bekleidete, hochangesehenen und einflussreichen Georg Emes gehörte.

Von diesem Werk wird berichtet, dass es „vile male im Jahre über Nacht arbeit“ und daher die beschauliche Ruhe der Mönche in dem damals geplanten Kloster stören könnte, von dem es durch eine Reihe von nur zehn Häusern getrennt war.

Demnach hatte der Hammer im Jahr 1500 schon eine Vergangenheit hinter sich.

Wir wissen aber nicht, wer er ihn angelegt hat und wann dies geschehen ist. Ich vermute, es war einer von jenen Bürgern, denen – wie ich im Aufsatz „Wassergraben“ gesagt habe – die Anlage dieses Grabens willkommen war, um eigene Hammerwerke treiben zu können. Der Emeshammer kann demnach ebenso alt sein wie der Wassergraben. Von Emes ist er als Kupferhammer betrieben worden. Hat Emes doch zum Beispiel im Jahr 1516 drei Zentner Kupfer für den Turmbeschlag der Einfürstkirche geliefert. Und im Jahr 1601 stand noch „das Häuslein, darinnen hierzu vor Kessel geschlagen worden sind“.

Im Jahr 1508 erhielt Emes vom Grafen die Erlaubnis zur Erweiterung seines Werkes und Anlegung einer Mahlmühle.

Nur letztere scheint eingerichtet worden zu sein, denn nach Emes Tode ging im Jahre 1527 der Besitz für 550 Gulden in die Hände der Stadt über, die das Werk nur als Mahlmühle betrieb und – wie der Rat im Jahr 1819 behauptet hat – Herren- oder Bürgermühle nannte, weil die „der Kommune oder dem Rat gehörte“.

Doch wird der sie betreibende Pachtmüller nie anders als der Bürgermüller genannt. – Sie musste sechs rheinische Gulden Jahreszins in die Vogtei Schleusingen zahlen.

Dieser Bürgermühle sollen in den Jahren 1598 und 1702 Ausbesserungsarbeiten ein schönes Aussehen verliehen haben. Als besonderes Kennzeichen trug sie, wie Juncker bezeugt,

auf dem Dachfirst einen Knopf, in dem wie in einem Turmknopf Dokumente niedergelegt waren. – Im Jahr 1653 sagt der Rat von seiner Mühle, sie sei vom vorigen Beständner (letzten Pächter) schlecht in Acht genommen worden, habe vielleicht auch in Kriegszeiten gelitten, hätte fast nur das Malzmahlen, wofür er bisher nur drei Groschen von einem Gebräude Malz bekäme. Damit wollte der Rat es rechtfertigen, dass er von den Bürgern, die anderswo mahlen ließen, für das nur auf der Bürgermühle gestattete Malzmahlen einen Groschen mehr verlangte. Doch wurde der so ausgeübte Mahlzwang der Bürgermühle von der Herrschaft verboten.

Die Stadt ließ ihre Mühle bis 1801 durch Pächter treiben. Ich zähle diejenigen auf, die mir begegnet sind: vor 1613 Johannes Triebel, 1713-1736 Valentin Sieglett (Siglit), 1638/9 Balthasar Hanf, 1641-49 Johann Friedrich Schmied, 1650 Konrad Jahr, 1660-87 Michael Langert, 1693 Matthäus Brückner – wohl derselbe, der 1691 in der Vinzentmühle gesessen hatte – 1694 Hans Hanf, 1696/7 Georg Wilhelm Reinel, 1698-1708 Sebastian Feil, 1716-25 Johannes Axt, 1729-33 Johann Georg Stephan oder Steph, 1734-39 Johannes Hoffmann, 1744-78 Johann Lorenz Reinhardt, welcher auch Ratsmüller genannt wird und um 1755 Verwalter der Kommende war, 1778-98 Adam Christian Reinhardt, Ratspachtmüller, 1800 und 1801 Johann Kaspar Kummer und, vermutlich vor ihm, Johann Michael **Geleichmann**.

Wenngleich diese Namen wohl nur für Familienforscher Wert haben, so lassen die übrigen Daten doch auch für uns einen beachtlichen Schluss zu. Es haben in einem Zeitraum von 126 Jahren (1613-1739) mindestens die genannten 11 Pächter die Mühle betrieben. Da eine Pachtperiode sechs Jahre umfasste und von den vorhandenen 21 Pachtperioden etwa je zwei auf Axt und Feil, je 3 auf Langert, vier auf Sieglet entfallen, so bleiben für die übrigen sieben aber mehr Pächter zehn Pachtperioden, also auf den einzelnen immerhin etwa eine Pachtperiode. Das ist nicht wenig und lässt, zumal vier Pächter je 2-4 Perioden, die beiden Reinhardt zusammen sogar über ein halbes Jahrhundert die Mühle betrieben haben, den Schluss zu, dass ein tüchtiger Müller es auf der Bürgermühle zu etwas bringen konnte.

Im Jahr 1802 verkaufte die Stadt die Mühle, die – wie schon im Jahre 1648 – zwei Mahlgänge und einen Schrotgang besaß, für 3000 Gulden an das Pachtmüllerehepaar Martin Sebastian Wahnung aus Erlau. Der Müller musste sich verpflichten, alle Schrote zu den in der Stadt gebrauten Bieren zu festgesetztem Preise zu fertigen und zwar „vor allen anderen Mahlgästen“. Auch war die Mühle gewissen Leistungen bei der Instandhaltung des Wassergrabens verpflichtet, so musste sie zum Beispiel im Jahr 1830 ein Sechstel der Kosten für die Wiederherstellung des Wassergrabenwehrs bei Hinternah (39 Taler) tragen, während zwei weitere Anteile von den Werken vor dem Pförtchen und drei von der Stadt getragen wurden.

Nachdem Wahnung seine Mühle 27 Jahre betrieben hatte – er ist 1829 gestorben – war bis 1835 sein Sohn (?) Johann Christian sein Nachfolger, dann war die Mühle einige Jahre an Adam Wagner verpachtet und der Besitzer und gehört 1839/40 einer Frau Dor. **Gleichmann**.

1841-49 ist Friedrich Hanf der Besitzer, der eine größere Ausbesserung vornimmt, sodass der Wassergraben 14 Tage lang abgeschlagen werden musste. Von 1850-65 folgt Karl

Samuel Blödner, von da bis zur **Vernichtung** im **Brand vom 14. August 1876** Robert Vollrath.

Das letzte Aussehen der Mühle sucht jene Schützenscheibe festzuhalten, welche die 1876 abgebrannten Häuser der Langen Gasse vor dem Brande zeigt und einen Einblick in die Quergasse bis zur Bürgermühle gewährt. Folgendes möge dieses Bild ergänzen: die Räder befanden sich an der Südseite der Mühle in dem Schacht, in den heute der Wasserfall hineinstürzt. Die Westseite des dreistöckigen Gebäudes, welches zugleich Wohnhaus (Nr. 11) war und zum Beispiel im Jahr 1833 den Stadtkassenrendanten als Mieter beherbergte, legte sich im oberen Ende des Klostergasse etwas schräg vor, sodass der Verkehr hier in die Quergasse einbiegen musste. Neben der Mühle lag in der Quergasse das Bürgermalzhaus, welches im Jahr 1869 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde und dann einen Teil seines Platzes dem Müller Vollrath zu Erbauung einer Wagenremise abtreten musste.

Da südlich von der Mühle an der Stadtmauer des Herrenmalzhaus stand, dessen Vorplatz nach der Straße hin, zu Georg Emes Zeiten durch eine Mauer mit Torfahrt abgeschlossen war, muss das obere Ende der Klostergasse damals einen ganz geschlossenen Eindruck gemacht haben.

Gegen Reisig und andere angeschwemmte Dinge, die von den Rädern ferngehalten werden mussten, hat die Mühle zweifellos einen Rechen vor den Rädern besessen. Da die Stadt aber gegen Eisverstopfungen gesichert sein wollte, die durch das von den Rädern abgeschlagene Eis im Dohl unterhalb der Mühle zuweilen entstanden und schon wiederholt zu Überflutungen des Marktes geführt hatten, zwang sie den sich sehr sträubenden Müller Blödner im Jahre 1850 „unterhalb der Mühle in seinem Wasserhause“ einen Rechen anzubringen. Sie selbst legte einen solchen im Jahr 1852 oberhalb der Mühle am Hefnersbrückchen, d. h. beim Badehause in den Graben.

Das Verschwinden der Bürgermühle im Jahr **1876** hat wohl den ersten Anstoß dazu gegeben, auch das östlich von ihr befindliche Stück Stadtmauer niederzulegen, und so der bald danach erfolgten Verlängerung des Straßenzuges über die heutige Paul-Müller-Straße hinweg in die erst dann entstehende Neumarckstraße die Bahn zu ebnen.“

Erinnerungen (Linkermann 2007, 2013)

(Wolfgang Linkermann, Bad Bentheim: SB 4/2007, S. 31ff.)

Linkermann verweist auf die hiervor vollständig zitierte Veröffentlichung von Hermann Wahle im Henneberger Kreisblatt.

Obwohl „das Aussehen wohl kaum zu rekonstruieren“ ist, geht der Autor auf das mutmaßliche Mühlenareal zum Zeitpunkt der Brandkatastrophe 1876 ein, „durch die das gesamte dicht bebaute Oberstadtviertel“ großen Teils vernichtet wurde.

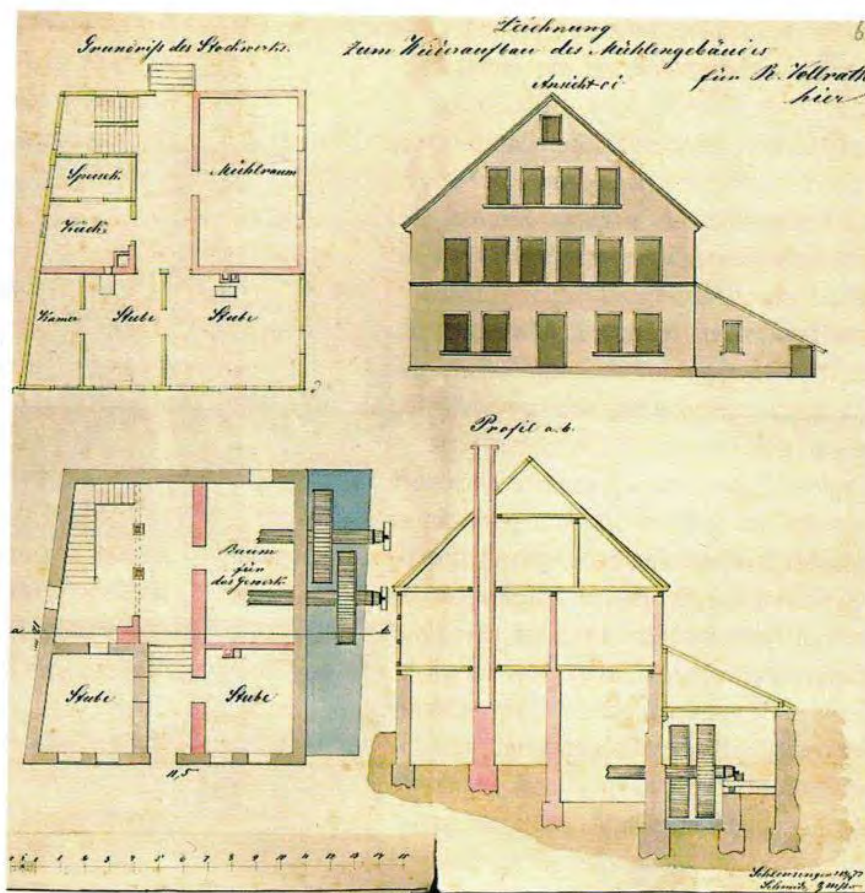
Er berichtet: „Zur Mühle gehörte auch Grundstück Nr. 15, das vom Wassergraben durchflossen war, so dass man an dieser Stelle die Mühle mit dem Mühlrad vermuten darf.“

Interessant für den Stadthistoriker dürfte der Lageplan auf S. 32 sein, wozu Linkermann detailliert die betroffenen Grundstücke, die Namen der Bewohner und die jeweiligen Versicherungssummen angibt.

Der Ururgroßonkel Linkermanns hatte 1865 die Schrot- und Malzmühle von Karl Samuel Blödner erworben. Der letzte Müller und Eigentümer war Robert Vollrath aus Andisleben bei Erfurt. Dessen Nichte Ottilie Vollrath (1857-1944) war die Urgroßmutter Linkermanns. Deshalb erfährt man in seinem Beitrag weiteres zur Familiengeschichte.

In den Schleusinger Blättern 10/2013 (S. 65ff.) geht Linkermann (Bonn) auf gescheiterte Bebauungspläne nach 1876 ein.

Bemerkenswert dabei war die platzsparende Anordnung der beiden Mühlräder.



Zeichnung zum Wiederaufbau des Mühlengebäudes an der rechten Seite des Wasserkanals (1877)³

Abbildung 15 Mühlrad-Doppel. Entwurf. (Linkermann 2013, S. 65)

Fraubachmühle (Nahe)

Mühle 4 Fraubachmühle

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.579647855510856,10.845406695179733>

(Waldcafé)

Über die Geschichte der Fraubachmühle erfahren wir von Martina Schneider (2022) viele Details, die wir in Kurzform hier auflisten.

- | | |
|--------------|--|
| .1690/91 | großer Windbruch |
| .29.08.1691 | Bauanfrage von Heinrich Böhnert , Gastwirt in Frauenwald, ans kursächsische Amt in Schleusingen |
| 2/1692 | Herzog Moritz Wilhelm unterschreibt Konzessionsurkunde |
| .vor 10/1743 | abgebrannt (Schneider; linguistische Schlussfolgerung) |
| .1787/1788 | „Gebäude mit Befehl vom 29.11.1787 wieder aufgebaut“ |

Hainmühle (Erle)

Mühle 5 Hainmühle, Heumühle

Lagekoordinaten: obsolet

Man findet ihren Namen noch auf TK 1873.

Synonyme: Hainmühle, Haymühle, Heinmühle, Heumühle, Heymühle, Höhnmühle.

Wahle (1939c) nennt anfangs die Schreibweisen Heinmühle, Heumühle, Heymühle, Haymühle, Höhnmühle und verweist auf in der Gegend anzutreffende Familiennamen wie Heumüller, Heymüller und Haymüller.

Die in der folgenden Chronik verwendeten Angaben sind einer maschinenschriftlichen Kopie seines Beitrags im Henneberger Kreisblatt 1939, Nr. 88, entnommen. (NHMS) Evtl. Tippfehler, sofern sie nicht offensichtlich waren, sind nicht ausgeschlossen.

Faktenchronik (Wahle 1939c)

Sie gehört ursprünglich zum Typ Mahlmühle.

- .1460 erster Nachweis
- .1537 (1573?) **Peter Schmidt** (Pächter)
- . **Johann Klauer**
- .1582-1620 **Bardel** (Bathel, Barthol) **Geißenhähner** (mglw. Besitzer)
- .1582 heiratet er die hinterlassene Tochter von Johann Klauer
- .1608-1629 wird Barthels Sohn Valentin wird als Besitzer genannt
- .1628 Valentin unterschreibt als Heumüller
- .1637-1657 **Johann Möller**
- .1647 besitzt dieser „eine Hofstatt am Hückel nebst daran stoßenden Gärtlein“ und mehr
- .1660 **B. Berghäuser**
- .1662 stirbt Johann Ebert **Trotts** Sohn auf der Heinmühle
- .1672, 1673 „**Matthes Trott**, Sensenhändler in der Geisenhayner Mühl“ (Mieter)
- .1679 ein Zeugmacher (als Mieter)
- .1682 die Tochter eines Barchentwebers (Mieterin)
- .1684 **Hans Eberhardt** ist Müller
- .1684-1690 **Hans Valentin Hartleb**
- .1693 **Moritz Merkel**
- .1696 **Valentin Schlott**
- .1699 **Bartholomäus Schilling**
- .1700 **Hans Axt**
- .1704 „Herr Rat und Amtmann Artopäus ist Besitzer der Höhnmühl“
- .1704, 1705 **Johann Peter Volkmar** als „Höhmüller“
- .1707 ist „**Johann Werner Linck** (?) nachgewiesen“ (Bestandsmüller = Pächter)
- .1711-1721 **Johann Melchior Amthor** (Pächter?)

- .1723, 1724 **Samuel Hoffman** (Pächter?)
.1724 heiratet **Elias Grünewald** die Witwe Melchiors
.1724-1735 Elias Grünewald wohl Besitzer
.1736-1743 **Johann Nikolaus Amthor** (Pächter)
.1744-1759 **Johann Georg Schilling**
.1764-1772 ist der „Weißbäcker und Lebküchner“ **Karl Christian Röder** ist Eigentümer und Besitzer
.1772 **Georg Martin Hoffmann** (Pachtmüller)
.1780 **Johann Justus Thorwirt**
.vor 1783 ist Stadt Schleusingen Besitzerin
.1784 verkauft an General **Heinrich August von Huth** in Kopenhagen (wohl ein Verwandter des Schleusinger Amtsschreibers Huth),
. der sie sofort seiner Tochter **Wilh. Charlotte** zuschreiben ließ
.1784 **Carl Christina Kehr**
.1784-1787 **Johann Kaspar Kummer**
.1791 **Johann Nikolaus Reif**
.1791-1794 **Johann Friedrich Wahnung**
.1795 Erwerb durch **Johann Georg Hanf**, Schneidmühlenbesitzer in Schleusingerneundorf
. Betrieb durch Pächter
. Hanf beantragt (zunächst ohne Erfolg) die „Übertragung der unbenutzten Schneidmühlkonzession seiner 1748 abgebrannten Aprilschneidmühle im oberen Schleusetal auf seine Höhnmühle, neben der er eine Schneidmühle anlegen wollte“
.1796, 1800 Wiederholung des Antrags
.1801 Antrag gewährt
. lässt beide Mühlen durch seine Söhne **Johann Adam Hanf** und **Johann Friedrich Hanf** betreiben
.1811-1813 **Johann Val. Krech** ist Pächter der Hainmühle
.1843 stirbt Johann Adam Hanf
.1845 ist die Mühle „erteilungshalber subhastiert“ worden
.1847-1850 **Johann Wilh. Beck** (Besitzer)
.1851, 1852 **Friedrich Knoll**
.1860 **Hermann Bloß**
.1865 Mehlhändler **F. A. Krug**
.1866 **Emil Ritter**, dem „im August 1876 Scheunen und Stall niederbrannte“
.13.11.1898 seither hat sie, „in einem Elektrizitätswerk, unterstützt von einer Dampfmaschine der Stadt und ihren Bürgern neue Energieformen“ geschaffen

Hornmühle Waldau (Schleuse)

Mühle 6 Hornmühle Waldau

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.502288,10.8301438>

Synonyme: Hornmühle, Hornmühle Waldau

Faktenchronik (Hämmelmann 2023)

- .1597 Müller **Hans Schilling** nachgewiesen
- .1647-1724 bewirtschaftet Familie Güntzler die Mühle
- .1687 **Hans Güntzler** ist Besitzer und Müller der Hornmühle.
- . Er errichtet oberhalb seiner Mahlmühle noch eine Schneidmühle.
- .05.12.1726 **Lorenz Weigand** ist Müller.
- .1760-1788 bewirtschaftet Familie **Sommer** die Mühle
- .1794-1843 bewirtschaftet Familie **Blechschmidt** die Mühle
- .1857 **Georg Göhring** erwirbt die Mühle.
- . Georg Göhrings ältester Sohn, **Carl August Göhring** (*1856 †1888) übernimmt die Mühle.
- . Carl Augusts Sohn, **Berthold Göhring** (*1883 †1916) führt die Mühle.
- .1916 Berthold Göhring stirbt im 1. Weltkrieg.
- .1916 Seine Witwe **Frieda Göhring** führt die Mühle weiter. Töchter: Eugenie (*1906) und Valeska (*1907).
- .1920 Frieda erleidet schwere Verletzung und verpachtet die Mühle.
- .1920-1926 **Ludwig Jung** und dessen Frau haben die Mühle gepachtet.
- .1927 **Georg Hämmelmann**, Müllermeister aus Weitramsdorf (bei Coburg), heiratet Eugenie
- .1928 Sohn **Hans Hämmelmann** wird geboren.
- . 1937/38 Zusammenbruch des Mahlmühlenwasserrads.
- .1938 Ersatz durch eine Durchströmturbine (Bánkiturbine)
- .1938 Stilllegung der Schneidmühle.
- .1950-er Jahre neben **Kundenmüllerei** wird auch **Handelsmüllerei** betrieben.
- .1977 Georg Hämmelmann stirbt. Das Gewerbe wird abgemeldet.
- .1993 Abriss der alten Schneidmühle wegen Einsturzgefahr.

Bilder



Abbildung 16 Hornmühle. 1930. (Bildband Nahetal-Waldau 1998)



Abbildung 17 Hornmühle. Vor 1895. (Bildband Nahetal-Waldau 1998)

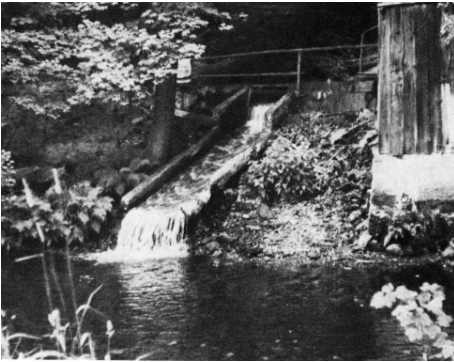


Abbildung 18 Hornmühle. Freischütz. (Heinz 1979, Abb. 18)

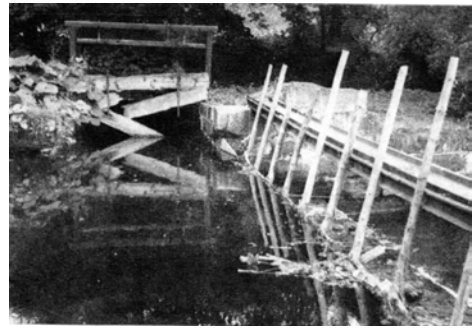


Abbildung 19 Hornmühle. Nadelwehr. (Heinz 1979, Abb. 22)



Abbildung 20 Hornmühle Waldau. Aquarell Franz Frühauf, um 1910. (Grüber 2024)



Abbildung 21 Hornmühle. (Nußbaum 2012, Heß 2024a)

Kaisermühle Waldau (Schleuse)

Mühle 7 Kaisermühle Waldau

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.500655451331454,10.823874195401622>

Information (L. Heinz)

Heinz berichtet 1984 (S. 9: Mühlen und Backöfen):

„Auch ihre Errichtung unterlag einer herrschaftlichen Genehmigung, und Mühlen wurden sogar häufig von der Herrschaft selbst unterhalten. Beide Waldauer Mühlen sind privaten Ursprungs, sie liegen an der Schleuse. Die nach ihrem letzten Besitzer genannte „**Kaisermühle**“ wird in der Henneberger Mühlenordnung von 1552 bereits erwähnt, und 1517 wird „Veit Hoffmann, moller“ als Steuerzahler aufgeführt.

Die Mühle war Kundenmühle und erst in den letzten Jahren zur Handelsmühle geworden und hat bis **1970** gearbeitet. Nach ihrer Stilllegung wurde sie vom **Spezialkombinat** Magdeburg gekauft, um nach einem Umbau als Bettenhaus für dessen Feriengäste Verwendung zu finden.

Das Projekt wurde jedoch erweitert. Der Feriendienst der Gewerkschaften hat inzwischen das Mühlengebäude und die Mühlwiesen erworben, um eine Bungalowsiedlung des Feriendienstes aufzubauen. Sie wird das umgebaute Mühlengebäude und 5 neuerbaute Wohnhäuser umfassen. Dadurch wird die Bettenkapazität erweitert und das Feriencenter Waldau durch Einrichtung von Lese-, Fernseh- und Kinderspielräumen vervollkommenet.“

Heinz (S. 10) fügt in diesem Abschnitt noch an:

„Häufig hatten die Mühlen auch das Backrecht und versorgten die Dorfbevölkerung mit Brot. Die Waldauer Mühle hat das nur in geringem Umfang getan, denn hier war tagein, tagaus ein Dorfbackofen in Betrieb. Er steht heute noch in der Hauptstraße, obwohl er seit einem Jahrzehnt nicht mehr benutzt wird. Auch ein zweiter Dorfbackofen, der 1923 in der Mühlenstraße noch erbaut wurde, steht still und wird als Zementsilo benutzt.“

Karstmühle Veßra (Schleuse)

Mühle 8 Karstmühle Veßra

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.491270435924335,10.64245381014966>

Synonyme: Karstmühle, Karstmühle Veßra, Mühle Veßra

Oberhalb (vor) der Einmündung der Schleuse in die Werra liegt Veßra.

Die an der Schleuse gelegene Wassermühle erwähnt Jürgen Berger (2019) in seiner Schilderung der „Brandstiftung zu Kloster Veßra im Jahre 1880“.

„Sie gehörte einst dem königlich-preußischen Domänenfiskus“ und wurde 1863 an den Müller Wendelin Wagner verpachtet, der sie 1878 kaufte. „Die Einrichtung war alt und wies nur zwei Mahlgänge auf, die der Müller zu neuestem System mit sieben Mahlgängen umbauen ließ.“

In der Nacht vom 31.08. zum 01.09.1880 brannte sie vollständig ab.

Die heute im Hennebergischen Museum (bis 1990 Agrarhistorisches Museum) zu besichtigende „**Klostermühle**“ hingegen könnte man auch der Werra zuordnen, zumindest einem Zufluss der Werra, denn sie stammt aus Wohlmuthausen, einem „Ortsteil der Gemeinde Rhönblick in der Rhön im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, Thüringen. Das Straßendorf liegt östlich von Gerthausen unmittelbar nördlich der Herpf, im Biosphärenreservat Rhön.“ (Wikipedia 2024)

Dem Ort **Herpf** ordnet Weiß (1953, S. 19) ebenfalls eine Papiermühle zu (1681 gegründet).



Karstmühle im Hennebergischen Museum Kloster Veßra. (Bild: Gerda Hoffmann, Foto: Steffen Dietz)

Abbildung 22 Klostermühle Veßra. (Gerda Hoffmann)

Diese Ansicht ähnelt sehr der Darstellung von Heinrich Rudolf Ulbricht (1910-1996), vgl. Caterina Zinn: Der letzte Arnshaugker. In: SB 21/2024, S. 6.

Zu dieser Mühle finden wir bei der DGM (2012) den Eintrag:

24. Wassermühle Karstmühle Kloster Veßra

Standort: 98660 Kloster Veßra im Hennebergischen Museum

Beschreibung: Wassermühle mit oberschlächtigem Wasserrad, Getreidemühle mit 1 Mahlgang und Reinigung, Elevator

Aktivitäten: Mühle ist ein Objekt im Hennebergischen Museum, Besichtigung zur Öffnungszeit

Kehrmühle, Untermühle (Mühlgraben)

Mühle 9 Untermühle, Kehrmühle Schleusingen

Lagekoordinaten:

<https://maps.google.de/?q=50.509258,10.46417>

Synonyme: Kehrmühle, Untermühle, Trothschenmühle, Pflöcklesmühle, Holzstiftfabrik.
Sie wird als die älteste Mühle Schleusingens angesehen.

Faktenchronik (Wahle 1939e, Deckert 2024)

Auch sie war ursprünglich eine Mahlmühle. (Heinz 1979)

Für die Faktenchronik übernehmen wir die Daten aus: Hermann Wahle: Die Untermühle.
In Henneberger Kreisblatt 1939. Nr. 124. (NHMS. Maschinenschriftliche Kopie)

Interessant: 1677 hätte sie beinahe eine Papiermühle werden können...

Schon 1995 war klar, die „Kehrmühle als Kulturdenkmal braucht Pflege“. (Freies Wort)
Neuere Daten zur Mühle erfahren wir z. B. aus dem Schleusinger Tageblatt vom
30.08.1999 und dem Freien Wort vom 14.10.1995, wovon Klaus Deckert (Manebach) Zei-
tungsaurisse zur Verfügung gestellt hat. (09.03.2020) 1999 ist von der Einsturzgefahr der
Wasserseite und der Suche nach Fördergeldern die Rede. Es wird planerisch von 2,5 Milli-
onen Mark Sanierungskosten ausgegangen...

Klaus Deckert hat dem Autor mehrere Fotos zum Gebäudezustand zur Verfügung gestellt
und in Telefonaten zur Faktenklärung beigetragen. (**KD 23, KD 24**)

- .19.11.1323 belehnte Graf Berthold von Henneberg **Heinrich Koch** von Hessen und
seine Ehefrau Adelheid mit der Mühle „mit der niedersten Mul vor der
Stat zu Slusungen“
- . Ursprünglich war das Mühlengebäude wohl ein einstöckiger Steinbau mit
Dachwerk.
- .1502 wird sie in der **Mühlenordnung** als eine der 14 Mühlen genannt.
- .1531 ist **Hans Krauser** der Untermüller.
- .1531 gehören zur Mühle noch ein **Hammer** und ein **Schleifwerk** auf der ande-
ren Seite des Mühlgrabens
- .1536 Vertrag zwischen Hans Krauser und der weiter abwärts gelegenen
Lohmühle
- . **Wilhelm Krauser** ist Besitzer.
- .1547 Witwe **Dorothea Krauser** verkauft an Bürger **Hans Schultheiß**
- .1575 erhält **Philipp Schultheiß** Einspruchsrecht gegen Errichtung neuer Mahl-
mühlen
- .1588 im Besitz von **Johann Drot** (wohl aus der Trothen- oder Vinzenzmühle)
- .1588 „Aufsetzen eines weiteren Stockwerks mit Fachwerk im Henneberger Stil
auf das bis dahin nur bestehende steinerne Erdgeschoss“ (KD 23)

- .1588 Das Datum auf dem Inschriftstein erinnert an den Umbau.
- .1602 lt. **Brückenverzeichnis** ist **Philipp Münzer** Inhaber der Untermühle
- .1613 Erneuerung des Vertrags von 1536. **Cyriax Schreyer** ist der Müller, der 1639 starb
- .4/1635 ist **Peter Schreyer** aktenmäßiger Besitzer, der 1671 stirbt
- .1647 ist **Veit Schreier** vielleicht Mitbesitzer, der 1671 stirbt
- .1671 Der „Untermüller“ Peter Schreyer stirbt.
- . Seine Witwe, **Gertraud Barbara Schreyer**, bleibt mit „drei unerzogenen Kindern“ zurück und kann die Mühle nicht veräußern. Zweimaliger Anlauf zur Umwandlung der Mühle.
- .1677 wird (der Witwe) Gesuch endgültig abgelehnt, eine **Papiermühle** zu errichten
- .1677, 1679 weist das Kirchenbuch den Müller **Hans Georg Dietrich** in der Untermühle nach.
- .1685-1722 Untermüller ist **Hans Rommel** (Rompel, Rumpel)
- .1715 wird das Schleifwerk in eine Ölmühle umgewandelt, die bis 1792 bestanden haben soll
- .1719 wird **Johann Ernst Röder** als Weißbäcker und Untermüller genannt, der 1751 stirbt.
- .1750 ist wohl einer seiner Söhne, **Johann Heinrich Röder**, sein Gehilfe, 1757 stirbt dieser.
- .1751 stirbt Johann Ernst Röder
- .1758 heiratet dessen Witwe **Jakob Zinck**; er ist
- .1770 und später Eigentumsbesitzer.
- .1772 stirbt Zinck
- .1775 heiratet der Mahlmüller **Johann Wolfgang Müller**
- . **Karl Christian Kehr** ist wohl Pächter
- .1785 stirbt J. W. Müller
- .1787 **Karl Christian Kehr** ist nachweislich der Pächter.
- .1790-1797 Besitzer ist ein Mühlenbesitzersohn aus Themar, **Johann Georg Kempt**.
- .1799 heiratet dessen Witwe den Mahlmüller **Johann Georg Schmiet** (Schmidt), der 1814 stirbt.
- . „Seit dem 18 Jahrhundert wird die Mühle als **Einzeldenkmal** geführt.“ (KD 24)
- .1814 übernimmt **Johann Peter Kempt**, Sohn des **Johann Georg Kempt**, die Mühle
- .1818 stirbt J. P. Kempt
- .1822 geht die Mühle durch Vertrag (Nachtrag 1828) an **Johann Christian Gottfried Kehr** und seine Ehefrau über.
- .1842 übernimmt Sohn **Johann Gottlieb Kehr** die Mühle
- .1863 übernimmt der Enkel **Heinrich Louis Kehr** die Mühle
- .1864 konstatiert der Magistrat den Betrieb der „**Pflöcklesmaschine**“ (Schumacher-Bedarf)
- .1867 wird der Ölgang abgebaut.

- .1877 Durch Ausbau entstehen zwei weitere Bodenräume. Vermietung des ersten Stockwerkes. (KD 24)
- .1882 (spätestens) ist die „Klein'sche Holzstiftfabrik“ bekannt.
 . Senator **Heinrich Müller** stellt dort eine Kreissäge auf.
- .1889 noch in Besitz von Heinrich **Müller**
- .1900 Emil Deckert und seine Frau Fanny führen in Schleusingen eine Tischlerei (KD 24)
- .1907 wurde der Mühlbetrieb ganz eingestellt. Das letzte Mühlrad kam abhandeln.
- .1907 erwirbt **Emil Deckert** die Mühle und Nebengebäude. (KD 24)
- .1918 kehrt Emil Deckert aus dem 1. Weltkrieg zurück.
- .1918 betreibt **Emil Deckert** in der ehemaligen Mahlstube eine **Möbeltischlerei**
- .1918 betrieben zwei Schleusinger Bürger im Erdgeschoss eine **Glasbläserei** und einen Malerbetrieb. (KD 24)
- .1918 kehrt Sohn Willi Deckert aus dem 1. Weltkrieg zurück und arbeitet als Möbeltischler bei seinem Vater
- .1924 stirbt **Emil Deckert** (KD 24); seine Erben sind die Söhne Willi und Fritz.
 . **Willi Deckert** übernimmt Mühle und Möbeltischlerei.
- .1926 wird Tochter **Ingeborg Deckert** geboren.
- .1934 baut Willi Deckert weitere Teile aus.
- .1935 werden im dritten Stockwerk (1. Boden) zwei Wohnungen ausgebaut. (KD 24)
- .1935 wird in der Mühle **Klaus Deckert** geboren; kurz darauf sein Bruder (1936).
- .1939 wird Willi Deckert zur Wehrmacht einberufen
- .1939 Die neuen, gerade von der Leipziger Messe erworbenen Holzbearbeitungsmaschinen bleiben unbenutzt. (KD 24)
- .1945 wird die Mühle durch amerikanisches Militär besetzt; Frau Deckert darf mit ihren drei Kindern wohnen bleiben. (KD 24)
- .1946 kehrt Willi Deckert aus dem 2. Weltkrieg zurück. Seine Maschinen befinden sich unterdessen in einer einst kriegswichtigen Fabrik in Erfurt. (KD 24)
- .1993 stirbt **Willi Deckert** im 96. Jahr.
 . Sein Bruder **Fritz**, seine 2. **Ehefrau**, **Klaus** Deckert und seine beiden **Geschwister** erben die Mühle (Berliner Testament). (KD 24)
- .1995 erfolgt Dachsanierung durch Fördermittel der LEG i. H. v. 50.000 DM (Freies Wort. 14.10.1995; Aktion „Dächer dicht“)
- .1997 kauft **Klaus Deckert** (Suhl) sein Eltern- und Geburtshaus (Schleus. Tageblatt v. 30.08.1999)
 . Das Mühlengebäude ist nicht mehr bewohnbar.
- .2021 **Ronny Schlott** (Bauunternehmer im Raum Suhl) erwirbt die Immobilie; Klaus Deckert erhält auf Lebenszeit im Dachgeschoss Lagermöglichkeiten.

Bilder



Abbildung 23 Kehrsmühle. (Heinz 1979, Abb. 30)



Abbildung 24 Kehrsmühle. Sammelsurium vor der Pforte. (Deckert 2020)



Abbildung 25 Kehrsmühle. Wasserseite. (Deckert 2020)

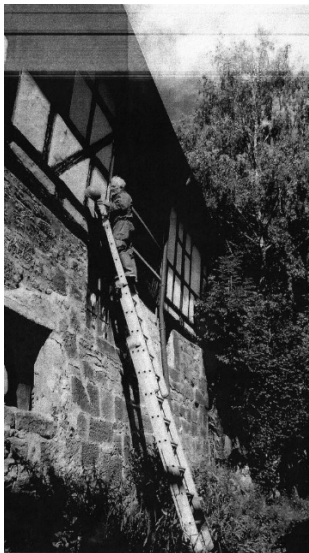


Abbildung 26 Kehrsmühle. Wasserseite. Reparaturarbeiten 2019. (Deckert 2020)



Abbildung 27 Kehrsmühle. (Heim 2006)



Abbildung 28 Kehrsmühle. (Heim 2012)



Abbildung 29 Kehrsmühle. Inschriftstein. (Heim 2006)



Abbildung 30 Kehrsmühle. Erweiterter Text des Inschriftsteins. (Deckert 2020)

Der Text des Inschriftsteins lautet: „DIE MVL IST IOHANNIS DROT / SEIN HOFNVNGSTHETAL
ST<E>HET AL / ZU GOTT ◊ ANNO 15∞88.“

Klaus Deckert vermutet, dass es sich bei dem um die Zeile „SCHLEVSINGEN IN THVER“ erweiterten Text um eine vor 1900 entstandene Postkartenfassung handelt. (KD 24)

Anmerkung: Mitunter verwendeten die Steinmetze Zeichen, die sich uns Heutigen nicht sofort erschließen. Sicher ist die liegende Acht (Lemniskate) in der Jahreszahl, heute als Unendlichkeitszeichen bekannt, kein Steinmetzzeichen. Vielleicht wollte der Steinmetz damit einfach die Zahl 1500 darstellen. Denn nach Wikipedia (2024) entstand das Zeichen „möglicherweise aus einer Ligatur ∞ des römischen Zahlzeichens CIJ für die Zahl 1000, oder als geschlossene Variante des letzten griechischen Kleinbuchstabens ω (Omega).“



Abbildung 31 Kehrmühle. (Grüber 2024)



Abbildung 32 Kehrmühle. Wappenartiger Schlussstein des Türbogens. (Deckert 2024)

Auf dem Schlussstein des Torbogens sieht man zwei gekreuzte Sensenblätter, deren Basisteile ein **Steinmetzzeichen** einschließen.

Die **Sensenblätter** spielen auf die Sensenschmiede an, denn 1531 „gehören zur Mühle noch ein Hammer und ein Schleifwerk auf der anderen Seite des Mühlgrabens“.

Das Steinmetzzeichen von 1588 könnte zu einem Meister mit den Initialen P F gehören.

Es ähnelt, gespiegelt und etwas gestreckt, einem Zeichen von 1500 aus dem Dom zu Frankfurt am Main. (Nr. 885 in Schwarz-Winklhofer und Biedermann)

Es ist identisch mit einem Zeichen, das man an Warnemünder Kirchenstühlen findet.

(Homeyer 1870, Digitalisat S. 491, Tafel XIX, Zeile 32)

Weitere Bilder

Eine Skizze der Kehrmühle findet sich in Reinhold Richters Zeitungsbeitrag. (o. J.)

Märbelmühle Sachsenbrunn (Werra)

Mühle 10 Märbelmühle Sachsenbrunn

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.442566,10.938159>

Im Ortsteil **Sachsenbrunn** liegt die Märbelmühle, zu der die DGM (2012) schreibt:

86. Märbelmühle Sachsenbrunn

Standort: Sachsenbrunn/Thür.

Beschreibung: altes Fabrikgebäude am Oberlauf der Werra, typischer Vertreter einer in Südthüringen ehemals sehr verbreiteten Wassermühlenart - Herstellung von Steinmärbeln im 19. Jhd. und Tonmurmeln im 20. Jhd. Ersterwähnung der Mühle unbekannt, doch Nachweise von 1900 über die Errichtung von Märbel- und Poliergängen, bis **1955** als Märbelmühle betrieben, dann Gebäude als MTS (Maschinen- und Traktorenstation) genutzt, ab **1994** privater Wiederaufbau der Ruine, Ringbrandofen im Keller, schrittweiser Aufbau eines Märbelmühlenmuseums.

Ziel: Wiederanbringung der ehemals vorhandenen 3 Wasserräder mit entspr. Nutzung.

Aktivitäten: Märbelmühlenmuseum

Steiner und Mehrbach-Steiner (2006, Seite 270 f.) erwähnen im Kapitel zur Papiermühle Sachsenbrunn, dass **Leonhard Steiner** im Frühjahr 1847 die Einrichtung zweier Gänge zur Märbelfabrikation in seinen Mühlen-Gebäuden plante und sich um die dazu erforderliche herrschaftliche Erlaubnis bemühte.

Wir erfahren schließlich: „Die erste Märbelmühle des Herzogtums Hildburghausen war 1787 in Saargrund errichtet worden. Die erste Eisfelder Märbelmühle gründeten der Kaufmann Christian Otto (1747-1811, Großvater des Dichters Otto Ludwig) und der Stadt-syndikus Ernst Friedrich Ludwig (1777-1828, Vater des Dichters Otto Ludwig) im Jahre 1804 neben der Papiermühle.“

Massenmühle Schleusingen (Schleuse)

Mühle 11 Massenmühle Schleusingen

Lagekoordinaten: obsolet

Synonyme: Massenmühle

Erinnerungen (Stecklum 2018)

Sigrid Stecklum (2018) erinnert sich an ihr Geburtshaus, das noch immer die Bezeichnung Massenmühle trägt, wie folgt:

„Die Wasserkraft der Bäche wurde vor allem von den Mühlen, Schmiede- und Hammerwerken in der Vor- oder Unterstadt genutzt. In und um Schleusingen gab es allein über 30 derartige Betriebe, von denen aber heute nur noch wenige Gebäude vorhanden sind. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts wurden die großen Holzvorräte der Wälder auf der Schleuse bis zum Zusammenfluss von Werra und Fulda bei Hannoversch-Münden geflößt. Dazu hatten die Stadt und die Landesverwaltung je einen Floßplatz anlegen lassen. Der städtische Floßplatz, von dem aus nur Scheitholz verfrachtet wurde, lag beim jetzigen Schwimmbad, der staatliche aber südlich der Stadt an der Schleuse.

Von hier aus wurde nur Bau- und Dielenholz dem Wasser anvertraut.

Errichtet wurde dieser Floßplatz 1660. Da er damals weitab von der Stadt lag, baute man bei ihm ein Floßhaus, das „Hudelburg“ genannt wurde. In diesem Floßhaus befand sich auch eine Gastwirtschaft, in die die Schleusinger gar oft und gern einkehrten. Der Name „Hudelburg“ ist wohl dadurch entstanden, weil in ihr die Hudler (Händler) die Holzgeschäfte abgeschlossen haben. Über 200 Jahre blühte hier die Flößerei. Der Bau der Eisenbahn von Themar nach Schleusingen 1888 machte sie aber unrentabel, und so wurde sie 1893 ganz aufgegeben. Außerdem war durch den Bau der Straße Schleusingen-Hildburghausen nach 1830 bereits der Floßplatz in zwei Teile getrennt worden. Der Platz wurde darum 1833 an vier Rappeldorfer Bürger verkauft. Ihre Namen waren Frühauf, Henneberg, Stöcklein, Heerlein. Die beiden erstgenannten errichteten 1834 auf dem linken Schleuseufer eine Schneidemühle, um das angelieferte Langholz, als Scheitholz zerkleinert, verflößen zu können.

Um die Wasserkraft der Schleuse gut auszunutzen, legten Frühauf und Hennberg 1836 einen Mühlgraben an, sein Wasser durch ein unterhalb der Chausseebrücke gelegenes Wehr erhielt. Vier Jahre später errichteten sie noch einen Lagerschuppen für das nicht gleich verflößbare Holz.

Kurze Zeit danach erwarb die neu errichtete Porzellanfabrik beide Gebäude, um darin eine Porzellanmassen-Mühle einzubauen. Die Schneidemühle wurde deshalb auf das Grundstück des ehemaligen Holzkontors verlegt, ist aber bereits in den 1920-er Jahren völlig stillgelegt worden.

Gründer und Eigentümer der Porzellanfabrik war Carl Schmidt, der in der Hildburghäuser Straße dafür mehrere große Gebäude errichtete. Es gelang ihm bald, seine Fabrikzeugnisse, Heiligenfiguren und Nippesgegenstände, in alle Welt zu versenden. Gebrauchsporzellan wurde hier nicht hergestellt.

Die Rohstoffe der Porzellanmasse, geschlämmter Kaolin, fein gemahlener Feldspat und

eisenfreier Quarz, wurden in der Massenmühle gemahlen und in einem gewünschten Verhältnis mit Wasser in Knetmaschinen zu einem festen Teig verarbeitet. Das Zerkleinern der Mineralien geschah in großen, sich ständig drehenden Trommeln durch überkopfgroße Feuer- oder Flintsteine aus der Oberen Kreide von Rügen oder auch durch Granite aus Schweden.

Angetrieben wurden die Trommelmühlen durch Wasserturbinen, deren Häuschen im Mühlgraben stand.

Die fertig zerkleinerte Porzellanmasse bedurfte aber, um genügend bildsam zu werden, noch einer längeren Lagerung in kühlen feuchten Kellern. Diese feuchten Keller sind heute noch vorhanden. Der Fachmann sagt: „die Masse muss gemauckt werden.“

Wie nach dem Sprichwort „Steter Tropfen höhlt den Stein“, so werden auch die äußerst harten Feuersteinknollen durch die ständige Reibung an dem harten Quarz und den Feuersteinkörnchen, wie durch ihr großes Eigengewicht in jahrelanger Verwendung abgenutzt.

Bei der Arbeit in unserem Garten habe ich noch solche Reste der Reibsteine gefunden. Sie waren oft nicht einmal mehr hühnereigroß, ohne jede scharfe Kante und wunderbar glatt. Man darf sie aber nicht mit dem Glätt- oder Polierstein verwechseln, die auf der Steinsburg des Kleinen Gleichbergs gefunden wurden. Diese wurden dort von den Kelten, einige vielleicht schon in der jüngeren Steinzeit, benutzt. Sie haben zwar die gleiche glatte Oberfläche wie die aus dem Kellergang stammenden, doch besitzen sie alle mindestens eine völlig ebene Fläche, die aber den Reibsteinen der Massenmühle gänzlich fehlt.

... Die geräumigen und verhältnismäßig hellen Keller der Massenmühle waren schon von 1931 an als Familienwohnungen genutzt worden. Nach der Einstellung der Produktion wurde auch das Erdgeschoss für Wohnzwecke frei gemacht.

Im Jahr 1938 kaufte mein Großvater väterlicherseits das Gelände der Massenmühle. Zuvor hatte er schon einige Porzellanfabriken und Glasschütten in Bedheim, Königssee und Kloster Veßra abgebrochen. Er erwarb das einen Hektar große Grundstück, brach das Massenmühle-Gebäude bis auf die Grundmauern ab und er richtete auf ihnen unser Wohnhaus, das als Einfamilienhaus gedacht war.

... Fast konnte man meinen, dass wir auf einer Insel gewohnt haben, da unser Grundstück im Süden, Westen und Norden von der Schleuse begrenzt, die sich hinter unserem Wellblechschuppen mit der Nahe vereinigt. Der Mühlgraben diente meinem Großvater oft zur Aufzucht von Forellen und liegt heute trocken. In ihm steht als letzter Zeuge der Vergangenheit der schiffähnliche Zementsockel, auf dem einst die Turbinenhäuschen der Massenmühle standen.“

Zwei Fotos zeigen den Mühlgraben „etwa 1970 in einem recht guten Zustand“ bzw. das „Schiff“.

Mittelmühle Schleusingen, Webersche Mühle (Wassergraben)

Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.50997,10.749377>

Ihre Synonyme sind: Amtsschreibermühle, Mittelmühle, Webersche Mühle.

Die Mühle gehört zum Typ Mahlmühle (Heinz 1979) und befand sich zwischen Obermühle (Vincentmühle) und Schlossmühle.

Reinhold Richter erwähnt zur Amtsschreibermühle: „Von dieser verfällt an der Suhler Straße immer mehr das alte Mühlrad, das nur wenige kennen, da es sich an der Bergseite des alten Mühlengebäudes befindet. Noch fließt das Wasser, kurz oberhalb der bereits früher beschriebenen Vincentmühle abgezweigt, danach noch die Schlossmühle versorgend.“ (Richter o. J.)

In Wahles Schrift „Dorf und Rittergut Keulrod bis 1868“ (Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins Schleusingen. Heft 17/1932; s. S. 65) steht der lapidare Satz: „Die fünf Töchter <des Gutsbesitzers **August Bernhard Wilhelm Heym** (*1819 †09.04.1868)> heirateten sämtlich, und zwar einen Gymnasiallehrer, zwei Beamte und zwei Kaufleute. Damit verließen sie das Gut in der Zeit von 1852 bis 1862.“

Heyms hatten offenbar auch Mühlenbesitz in Schleusingen. Die Mutter Augusts (†1845) erbt die Mittel- oder Amtsschreibermühle.

Im Jahre 1858/59 erwarb August Heym zusätzlich die Schlossmühle.

[→ Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen](#), [→ Seite 105](#)

Faktenchronik (Wahle 1939f)

- .1541 erstmals urkundlich erwähnt (Möhring und Billeb 2007) durch
- .1541 Belehnung von (Endres) **Andreas Schellenberger** und Frau (dto.)
- .vor 1575 **Jobst Thiesen** Besitzer
- .14.02.1575 Seine Witwe erhält von Graf Georg Ernst das Recht, sich der Errichtung neuer Mahlmühlen widersetzen zu dürfen.
- .1594 zinst **Ebert** (= Eberhard) **Ittig**
- . Betrieb durch Johann Ittiges „Ratsverwandter und Komtureiverwalter und Enkel des ersten Gymnasialrektors **M. Franz Ittig**“
- .1600 Pächter: Hans **Noschel**
- .1612-1619 Pächter: Peter **Prack** oder **Brack**
- .1621 durch die „Herrschaft abgekauft, erweitert, mit einer Mauer umgeben und in ihr eine **Münze** eingerichtet“
- .25.07.1622 „eine Münz zu Schleusingen in Herrn **Johann Ittiges** Mahlmühlen untern Schloss gelegen, aufgerichtet“ (Pfeufer SB 8/2011)
- . Bau einer „steinernen **Brücke** mit Schwibbogen über die Erle“, die nur wenige Jahrzehnte überdauerte

- .1628 nach Umwandlung in Mahlmühle als Kanzleilehen an den kurfürstl. Amtmann **Christoph Winter** im Tausch gegen sein am Markt gelegenes Wohnhaus
- .1630 Das Winter i.J. 1623 verliehene „Freigebräude Bier“ wird auf seine Mühle übertragen.
- .07.12.1630 erfolgt entsprechende Beleihung
- .1642 Pächter: Andreas **Göring**
- .1642 kommt sie durch „Erbschaft und Kauf an seine Tochter **Ursula** und ihren Ehemann, den Amtsschreiber Wilhelm **Weber**“
- .1673 Pächter: Georg **Koch**
- .1675-1678 Pächter: Hans **Appenfeller**
- .1677 Pächter: Nicolaus **Reinhardt**
- .1684 Pächter: Hans **Stang**
- .1696 an den Sohn Johann **Samuel Weber**
- .1709-1721 Pächter: Johann Peter **Volckmar**
- .1721-1722 Johann Sebastian **Reusch**
- .1732-1735 Pächter (nachgewiesen, wie auch die folgenden): Johann **Hoffmann**
- .1734-1743 Pächter: Johann Valentin **Hoffmann**
- .1745-1747 Pächter: Johann **Greuling**
- .1747 an den Enkel Johann **Daniel Weber**
- .1748 Pächter: Johann Samuel **Krämer**
- .1756-1775 Pächter: Johann Friedrich **Wahnung**
- .1758 an den Urenkel Magister **Georg Friedrich Weber**
- .
- .
- (allesamt nacheinander 128 Jahre lang Pastoren in St. Kilian)
- nach Tod von Georg Friedrich im alleinigen Besitz seiner Tochter **Sophie**, die mit dem Rittergutsbesitzer Ludwig August Heym in Keulrod verheiratet war.
- .1783 Pächter: Johann Wolfgang **Müller**
- .1785 Pächter: Karl Ludwig **Schmidt**
- .1785-1788? Pächter: Mstr. Johann Valtin **Traut**
- .1788 „Frau Magister **Weber**“, Besitzerin der Mittelmühle, besitzt auch die Schlossmühle
- .1788 Pächter: Johann Kaspar **Frauenberger**
- .1792 Pächter: Karl Christian **Kehr**
- .1796,1797 Pächter: Hans Hartmann Friedrich **Kummer**
- .1798-1808 Pächter: Karl Christian **Kehr**
- .1817-1823 Pächter: Kaspar **Kummer**
- .1826 Pächter: Johann Christian **Büttner**
- .1830 durch das Mühlengrundstück wird die Chaussee gelegt
- .1833 Pächter: Johann Balthasar Gottlieb **Seifert**
- .1837-1841 Pächter: Karl August **Becker**
- .1845 stirbt Sophie
- .
- Ihr Sohn **August Heym** wird Besitzer „durch Erbschaft und Kauf.“
- .1855-1857 Pächter: Hermann **Heym**

- .1857-1860 Pächter: Friedrich **Schellenberger**
- .1865?-1868 Pächter: Adam **Eichhorn**
- .1868 nach August Heyms Tod:
- . Umwandlung in Holzspielwarenfabrik durch Kaufmann **Oskar Schwarze**
- . Schlossermeister **Lindemann** richtet im Erdgeschoß eine Schlosserwerkstatt ein.
- .1930/33 auf Hofgelände entsteht eine **Autoreparaturwerkstatt**
- . **Häfner** gibt Areal (ohne Werkstatt/ Lagerhalle) an die Stadt ab
- .1994 Franz **Christof** kauft das Mühlengrundstück nebst Wohnhaus von der Stadt
- . Grundhafte Sanierung folgt
- .1994 Franz Christof kauft die Werkstatt/ Lagerhalle von Häfner
- .2020 Franz Christof verkauft das Wohnhaus, Suhler Str. 6, an Alexander **Braun** und Ramona **Ebert**

Fotos



Abbildung 33 Mittelmühle 1965. (Heinz 1979, Abb. 23. Grüber 2024)



Abbildung 34 Mittelmühle. Wohnhaus 2024. (Heim 2024)

Weitere Bilder

Ein Aquarell „Alt-Schleusingen. 1953“ war Titelbild von SB 3/2006 und zeigt wohl die Mittelmühle.

Mühle Schleusingen im Rubental (Wassergraben)

Mühle 13 Mühle im Rubental Schleusingen

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.50667210898037,10.741164027714087>

Anmerkung: Dieses Nahetal liegt südwestlich der Bertholdsburg zwischen Talstraße und der dort parallel verlaufenden Bahnhofstraße.

Sie gehört zum Typ Loh- und Ölmühle. Die Fakten stammen zunächst von Hannelore Hohnbaum (2009. Schleusingen) und ergänzenden Bemerkungen von Helmut Billeb (2011).

Synonyme: Rubental, Müllersche Schneidmühle.

Faktenchronik

- . Standort (Lohmühle, Lederfabrik): Unterhalb Haus 47
- .1531 erste Erwähnung Lohmühle im Rubental

- Anmerkung Heim: „heute wohl Rübental“ Darin irrt er mglw. Vgl. Lorentzen 1940, S. 136: „Einst reihte sich in Schleusingen unten im Tale Mühle an Mühle; unterhalb des Schlosses war in der Alten und Neuen Vorstadt und im Rubenthal (H. Sauckel – Ad. Hitler – Talstraße) ein ganzes Gewirr von Mühlgräben.“

- .1713 wurde Ölgang bewilligt
- .Ende 18. Jh. **Ludwig Walz** nutzt sie wieder als Lohmühle
- .1890 sein Sohn führt Dampfkraft ein
- . Familie **Hohnbaum** erwirbt/pachtet (?) die Mühle.
- . Gerberei (auch Säbelschäfte genäht) bzw. Lederfabrik stillgelegt wegen Konkurses

- .1935 **Müllersche Schneidmühle** noch in Betrieb (s. Fotos)
- .1936/1937 Bau des Zieh- und Stanzwerkes (Billeb)
- .1947 Sprengung der Munitionsfabrik
- .1949 Unternehmer **Joseph Rech** baut ein Sägewerk
- .1951 Familie **Hohnbaum** zieht in die Wohnbaracke der Familie Rech
- . Verstaatlichung des Sägewerks
- .1958 Tennisplätze auf dem Gelände des Zieh- und Stanzwerks. Verlegung 1990.
- .1959 „siedelte die Familie mit Visum aus“ (Hohnbaum)
- . Umwandlung in Holzkontor, dann Holzhandel
- .12.01.1973 brennen die beiden Scheunen des Sägewerks ab
- .1990, 1991 Bau des REWE-Markts. Abriss der Wohnbaracke
- .2009 im Besitz der Firma „Klöpferholz“

Fotos

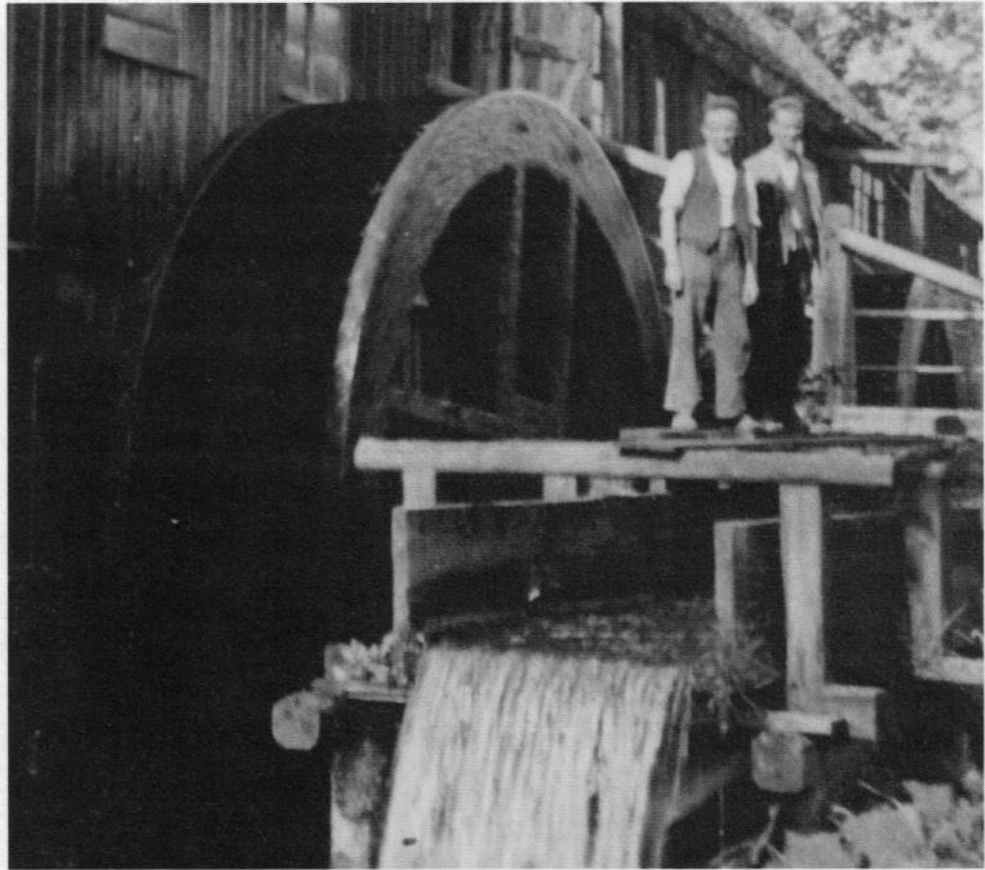


Abbildung 35 Müllersche Schneidmühle 1935. (Hohnbaum 2009)

Die vollständige Legende bei Hohnbaum lautet: Müllersche Schneidmühle auf dem jetzigen <2009> Gelände der Klöpferholz GmbH & Co. KG, im Vordergrund Emil und Hermann Hohnbaum.

Mühlen im Bibergrund

Mühle 14 Mühlen im Bibergrund

Zu den Mühlen an der Biber hat Heß (2024b) detailreiche Karten veröffentlicht.

→ [Karte 9 Mühlen an der Biber bei Fehrenbach. \(Heß 2024b\), → Seite 34](#)

→ [Karte 10 Mühlen an der Biber bei Schnett und Einsiedel. \(Heß 2024b\), → Seite 35](#)

→ [Karte 11 Mühlen an der Biber. Tellerhammer-Biberschlag-Lichtenau. \(Heß 2024b\), → Seite 35](#)

Heinz (1979, 1980) zeigt zahlreiche Fotos aus dieser Region.

Aus dem ersten Wandergebiet des Autors, Startquartier bei Fam. Wagner (Fehrenbach), wurden folgende Fotos (willkürlich) ausgewählt.

Talmühle (Fehrenbach)

Mühle 15 Talmühle Fehrenbach

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

Zur Talmühle Fehrenbach oder Daggens-Mühle gibt es mehrere Belege von Foto-Frühauf (Schleusingen). Heß (2024a) hat stimmungsvolle Fotos beige-steuert.



Abbildung 36 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG2)



Abbildung 37 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG6)



Abbildung 38 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG7)



Abbildung 39 Fehrenbach. Talmühle im Winter. (Heß 2024a)



Abbildung 40 Fehrenbach. Talmühle im Morgenlicht. (Heß 2024a)

Rote Mühle (Bibergrund)

Mühle 16 Rote Mühle (Bibergrund)

Lagekoordinaten:

<https://www.tourenportal-thueringer-wald.de/de/poi/historische-staette/rote-muehle/801148687/>

Sehr bekannt sind die Fotos von der Roten Mühle und ihrem Verfallsprozess.



Abbildung 41 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG3)



Abbildung 42 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG5)

<https://www.tourenportal-thueringer-wald.de/de/poi/historische-staette/rote-muehle/801148687/>



Zugabe:

Rote Mühle. Foto von Sarah Hofmann. Schönbrunn.

<https://www.tourenportal-thueringer-wald.de/de/poi/historische-staette/rote-muehle/801148687/>



Abbildung 43 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG8)



Abbildung 44 Bibergrund. Rote Mühle. Mühlrad. (Grüber 2024, SG4)



Abbildung 45 Bibergrund. Rote Mühle um 1964. Heß 2024a, Bild 12)



Abbildung 46 Bibergrund. Rote Mühle. (Heß 2024a, B03)



Abbildung 47 Bibergrund. Rote Mühle. (Heß 2024a, Bild 45)



Abbildung 48 Bibergrund. Rote Mühle ca. 1957. (Heß 2024a, Bild 50)



Abbildung 49 Bibergrund. Rote Mühle. Letzte Idylle. (Heß 2024a, B02)



Abbildung 50 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Feuerwehr. (Heß 2024a, B06)



Abbildung 51 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Absperrung. (Heß 2024a)



Abbildung 52 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Verfall. (Heß 2024a, B04)



Abbildung 53 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Resthaufen. (Heß 2024a, B05)

Mühlen bei Eisfeld

Mühle 17 Mühlen bei Eisfeld

Bei bzw. in Eisfeld finden wir folgende Mühlen:

- [→ Mühle 40 Papiermühle Sachsendorf, → Seite 161](#)
- [→ Mühle 35 Papiermühle Eisfeld, → Seite 139](#)
- [→ Mühle 10 Märbelmühle Sachsenbrunn, → Seite 79](#)

Mühlen bei Waldau

Mühle 18 Mühlen bei Waldau

Hierzu zählen wir folgende Mühlen:

- [→ Mühle 6 Hornmühle Waldau, → Seite 68](#)
- [→ Mühle 7 Kaisermühle Waldau, → Seite 70](#)
- [→ Mühle 48 Papiermühle Schwarzbach, → Seite 222](#)
- [→ Mühle 1 Appelstaler Mühle, → Seite 56](#)

Mühlen bei/in Schleusingen

Mühle 19 Mühlen bei/in Schleusingen

Hierzu zählen wir folgende Mühlen:

- [→ Mühle 2 Bleiweißmühle, → Seite 59](#)
- [→ Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle, → Seite 60](#)
- [→ Mühle 5 Hainmühle, Heumühle, → Seite 66](#)
- [→ Mühle 9 Untermühle, Kehrmühle Schleusingen, → Seite 73](#)
- [→ Mühle 11 Massenmühle Schleusingen, → Seite 80](#)
- [→ Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen, → Seite 82](#)
- [→ Mühle 13 Mühle im Rubental Schleusingen, → Seite 85](#)
- [→ Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen, → Seite 170](#)
- [→ Mühle 42 Papiermühle Am Kalkrain Schleusingen, → Seite 189](#)
- [→ Mühle 43 Papiermühle/Kartenmühle Breitenbach, Seite 201](#)
- [→ Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf, → Seite 203](#)
- [→ Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen, → Seite 105](#)
- [→ Mühle 33 Vincentmühle, → Seite 112](#)

Mühlen in Gießübel (Biber/Neubrunn)

Mühle 20 Gießübler Mühlen

Information (Heß 2017b)

Gießübel Obere Mühle

Mühle 21 Gießübel Obere Mühle

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.535050981930944,10.91736562662736>

Mit Erlaubnis von Gunter Heß dürfen wir dazu folgendes zitieren. Der Autor (HWZ) hat dabei einige redaktionelle Anpassungen vornehmen müssen.

Die Obere Mühle war wahrscheinlich die älteste Mahlmühle in Gießübel und wurde schon im 16. Jahrhundert errichtet. Dipl.-Ing. Rolf Hörnlein hat bei seinen Recherchen in den Kirchenbüchern gefunden, dass 1610 ein **Cuntz Pauckel** als Müller in Gießübel tätig war. Dieser verließ Gießübel nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Rolf Hörnlein vermutete, dass **Hans Hofmeister d. Ä.** (1565-1642) – ein Müller aus Oberrod – mit Müller Pauckel verwandt war und dass dieser für seinen gleichnamigen Sohn **Hans Hofmeister d. J.** (1589-1662) die Mühle ausbaute, der sie dann im Alter von etwa 30 Jahren übernahm. Die Mühle überstand die Wirren des Krieges. Hans Hofmeister ist 1642 (Kriegsjahr) als Schultheiß von Gießübel urkundlich erwähnt. In dieser Zeit gab es in Gießübel 11 Güter und im Jahr 1647 zählte man 145 Einwohner.

Die Müller-Dynastie der Hofmeister überlebte sechs Generationen. Als **Nicol Hofmeister** 1838 verstarb, hinterließ er keine Nachkommen und ein Verwandter seiner Frau, ein **Friedrich Schaab** (1816-1858) aus Oberneubrunn, erbte den Besitz. Um 1867 wurde der Sohn, **Georg Moritz Schaab**, (1845-1899) Müllermeister. Dieser musste 1870 bei dem Handelskaufmann **Martin Hermann Eichhorn** (1816-1891) einen Kredit aufnehmen, der ihn die Hälfte der Mühle kostete. Dieser Teil gelangte in der Erbfolge an den ältesten Sohn **Albrecht Eichhorn**.

Doch Albrecht lebte auf zu großem Fuß. Er war ein Spieler und Spekulant. Und so kam **1884**, was kommen musste, die Insolvenz des Handelshauses Eichhorn.

Die Familie, die über Wechsel versucht hatte, das Geschäft zu retten, verlor ihr ganzes Hab und Gut, wozu das Haus der „Pfalzen“ mit Brauerei, Schenke mit Darrboden sowie zahlreiche Grundstücke gehörten und stürzte in schwere Armut.

Der Verursacher Albert verließ mit seiner Familie Gießübel auf Nimmerwiedersehen.

Sein Kompagnon Georg Moritz Schaab, der ebenfalls nicht unbedingt von Fleiß geprägt und als Sprücheklopfer bekannt war, hatte durch die Insolvenz ebenfalls Haus und Hof verloren. Nachdem er vor dem Gericht schwor, dass er der „Pfändung seines Vermögens zur Rettung des Handelshauses Eichhorn nicht zugestimmt hatte und dass diese Pfändung rechtswidrig sei, wurde er des Meineides überführt. Seine Frau verließ ihn mit den

10 Kindern und wohnte von nun an zur Miete in Gießübel.

Er musste sich sein Brot als normaler Arbeiter in der Oberen Mühle verdienen und bewohnte dort einen kleinen Raum. Im Jahr 1899 erhängte er sich, nachdem er die Mühle verflucht haben soll.



Die Obere Mühle im Jahr 1990, vor dem Abriss des unteren Gebäudekomplexes

Abbildung 54 Gießübel. Obere Mühle. 1990 (Heß 2017b)

Ab dem Schicksalsjahr **1884** übernahm der jüngere Bruder von Albrecht Eichhorn, **Ferdinand Wilhelm Hannibal** (1853-1935), die Mühle und kämpfte mit großem Einsatz um den Abbau der Schulden und die Wiederherstellung des Vertrauens der Kunden. Und so konnte er 1908 die Firma, die den Wandel von einer ehemaligen Getreidemühle zu einer konkurrenzfähigen Holzwarenfabrik geschafft hatte, an die beiden Söhne Max und Hermann übergeben. Diese investierten 1916 in ein Lokomobil. Als 1917 eine Dynamomaschine hinzukam, die den ersten elektrischen Strom im Ort lieferte, war die Sensation in Gießübel perfekt.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Mühle eine reine Getreidemühle. Nach dem Siegeszug der Kartoffel als Grundnahrungsmittel gingen die Lohnaufträge zurück und man fertigte u.a. Kartoffelpressen. Besonders bemerkenswert ist die Herstellung von Buchenholzhobelspänen. Sogenannte „Bierspäne“ dienten vor der Erfindung von Filteranlagen zur Klärung von Bier. „**Essigspäne**“ benötigte man bei einem aus Frankreich stammenden

Verfahren zur Essigbakterienzucht in sogenannten „**Essigbildnern**“. Weitere Artikel waren z. B. Holzmehl, Rundstäbe, Leisten, Spunde, Holzdosen, Holzhülsen, Brettuntersätze, Holzkästen und Bauteile für Spielzeug.
(Eichhorn 1938)

Die Gebrüder **Max und Herrmann Eichhorn** wurden 1948 zu Unrecht enteignet. 1953 folgte die Liquidation des gemeindeeigenen Betriebes. In der DDR-Ära waren die Gebäude u.a. Ziegenbockstallungen, Wohnungen, Post- und Sparkassenfiliale, Bibliothek, Arbeitsräume für die PGH Mechanik Elektronik Gießübel, Jugendclub, Proberaum für die Blaskapelle und Friseurgeschäft.
Im Herbst 2003 erfolgte schließlich der Abriss des vorderen Gebäudekomplexes.

Anmerkung Heß: Wertvolle Informationen über die funktionelle Anordnung der Gebäude erhielt ich von meiner ehemaligen Nachbarin **Erika Fischer** (geb. **Eichhorn**), die mir freundlicherweise ihre Erinnerungen in obiger Skizze zu Papier brachte.
(Im Original: Abb.: Professor Dr. Otto Eichhorn 65 Jahre)

Herrmann Eichhorn hatte drei Kinder: **Paul, Otto und Elli**. Ihnen widmete er eine Schrift unter dem Titel: „Gießübel im Thüringer Wald“, die er in den Jahren 1937-1938 verfasste. (Eichhorn 1938)
Auf über 100 Schreibmaschinenseiten ist dies ein präziser Augenzeugenbericht vor allem über das Handwerk und die Gewerke, die im Gießübel des 19. Jahrhunderts vorherrschten und die Auswirkungen der industriellen Revolution. Seine Fachkenntnisse und Beobachtungsgabe befähigten ihn zu einer exakten Darstellung der Arbeitsabläufe.

Am 23. November 1983 vollendete der Forstzoologe Prof. Dr. **Otto Eichhorn** sein 65. Lebensjahr. In Gießübel im Thüringer Wald geboren, besuchte er nach der Volksschule die Deutsche Oberschule in Hildburghausen, wo er im Frühjahr 1938 das Abitur ablegte. Von 1938 bis 1947 leistete er Arbeits-, Wehr- und Kriegsdienst. Als fast 30-jähriger aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, setzte Eichhorn 1948 sein bereits 1942 in Eberswalde begonnenes Forststudium an den Universitäten Göttingen und dann Freiburg fort; hier schloss er sein Studium im Jahre 1950 ab. (Zeitschrift Waldhygiene 15 (1984), S. 111, Krug Verlag Würzburg)

Anmerkung Heß: Otto lebt heute noch hochbetagt in Heitersheim/Brsg. Anlässlich eines Besuches, den ich ihm im August 2012 abstattete, übergab er mir die Arbeit seines Vaters zu treuen Händen. (Übrigens ist Otto mit seinen 98 Jahren der derzeit älteste Mann, der in Gießübel geboren wurde.)
(Im Original: Abb.: Otto Eichhorn und der Autor Gunter Heß.)



Abbildung 56 Gießübel. Untere Mühle um 1870. Gemälde. (Heß 2017b)

(zur Abb: Das Gemälde befindet sich im Besitz von Bernhard Müller („Schifter. Oberneubrunn)

(Heß zeigt außerdem in seiner Abb. 3 Gießübels Sägewerk (Scheller) um 1960. Die Wasseranlagen wurden zum Antrieb einer Turbine genutzt.)

Der Drechsler **Erdmann Voigt** produzierte mit seinem Stiefsohn, **Heinrich Henn**, ab Mitte der 80-er Essigspäne. Hermann Eichhorn erzählt: „Sie benutzten einen kleineren Hebel als wir, der notfalls noch mit der Hand zu bedienen (drehen) war. Zwei Drehbänke für die Spundfabrikation und eine Kreissäge zum Einschneiden der Spanbrettchen vervollständigten die Anlage.

(Heß zeigt in seinem Beitrag die Abb.: Die Mühlenanlage der „Erdmanns“ – Antrieb für eine Drechslerei.)

Der Antrieb erfolgte durch Wasserkraft mittels eines unterschlächtigen Wasserrads. Das Wasser wurde der Neubrunn entnommen. Die Wehranlage ist am Hang des Sommerbergs nahe der Häuser unserer Nachbarn Otto Voigt und Albert Geier noch zu erkennen. Die Werkstatt stand auf dem Wohngrundstück, welches jetzt der Emilie **Witter** (Erdmanns-Emilie) gehört. Im heutigen Hinterhaus war damals die Dreherei untergebracht. Da die Wasserkraft oft nicht ausreichte, schaffte man Mitte der 90-er Jahre einen stehenden Dampfkessel mit eingebauter Maschine an. Die Siederöhre des Kessels waren leider schon nach wenigen Jahren durchgebrannt, und weil die Reparatur zu teuer gekommen wäre, verkaufte man die Anlage. Da Erdmann Voigt schon im hohen Alter stand und sein Mitinhaber Heinrich Henn verstorben war, hat er nach 1900 den Betrieb aufgegeben, zumal in beiden Familien niemand da war, der ihn hätte weiterführen können.“ (Eichhorn 1938) Mit großer Wahrscheinlichkeit gab es in der 700-jährigen Geschichte von Gießübel noch mehr Mühlenstandorte, die aber in Vergessenheit gerieten. Im Zusammenhang mit der Bierbrauerei wurden z. B. Schrotmühlen benötigt.

„**Herrmann Scheller** begann mit der Produktion von Transportkisten im Jahr 1875 mit zwei jungen Leuten aus Fehrenbach, der eine von ihnen war **Cornelius Grimm**, mein Urgroßvater (der Vater von Otto Ernst Grimm – Zielenz genannt).

Nach dem Kauf der Unteren Mühle konnte er die benötigten Bretter selbst einschneiden, was von großem Vorteil war. Das Unternehmen wuchs und expandierte.

Bereits 1880 wurde eine 2. Schneidmühle mit zwei Vollgattern errichtet, angetrieben von einer kleinen **Kuhnschen Dampfmaschine**. Als erster Heizer und Maschinist war der Schlosser Hermann Voigt tätig.“

„**1891** ist über Nacht die neue Schneidmühle bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Nur das Kessel- und Maschinenhaus konnten gerettet werden.

Die Mühle wurde sofort wieder aufgebaut, und zwar größer, damit auch Langholz für Bauzwecke eingeschnitten werden konnte. Da die kleine Werkstatt unter der alten Schneidmühle, in welcher die Kistenmacherei untergebracht war, nicht mehr ausreichte, wurde am oberen Ende des Grundstücks, der Straße entlang, eine dem Bedarf entsprechende große Kistenfabrikationshalle erstellt.

Es wurden auch noch mehr Kreissägen und andere Maschinen angeschafft und eine Halle hierfür errichtet. Die neue, erst wenige Jahre zuvor angelegte Landstraße war für den Betrieb von großem Nutzen. Während die Bloche für die alte Schneidmühle über hundert Jahre lang auf dem alten Fahrweg neben der Neubrunn zugeführt werden mußten, was sehr beschwerlich und bei Hochwasser gar nicht möglich war, hat nunmehr auf der neuen Straße sogar die Zufuhr von Langholz keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Die 1890 in Betrieb genommene Eisenbahn Eisfeld-Unterneubrunn kam der Entwicklung des Scheller'schen Betriebes sehr zugute. Das Unternehmen vergrößerte sich von Jahr zu Jahr. Ein nochmaliges großes Brandunglück konnte den weiteren Aufbau nicht hemmen.

1896 wurden ein großer Dampfkessel mit neuem Kamin und eine moderne Ventildampfmaschine eingebaut. Auch eine elektrische Licht- und Kraftanlage wurde installiert, mehrere Trockenkammern angelegt und neue Gatter und Maschinen aufgestellt. Neue und größere Werkhallen entstanden, und die Zahl der Arbeiter stieg kontinuierlich an; desgleichen die Zahl der mit der Holzanfuhr betrauten selbständigen Geschirrhalter in Giessübel und in den Nachbarorten. Viele Arbeiter, die sich jahrzehntelang ihr Brot auswärts verdienen mussten, fanden nun in diesem Betrieb Arbeit. Da die weiten Wege nach auswärts wegfielen, konnten sie sich nach Feierabend ihrer kleinen Landwirtschaft widmen und ihre Frauen bei der schweren Arbeit besser als bisher unterstützen.“ (Eichhorn 1938)

Heß zeigt in einer Abbildung die Fa. Herrmann Scheller, Dampfsägewerk und Kistenfabrik, Giessübel und ergänzt: Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, dass gleich unterhalb der Schellerschen Kistenfabrik in der ehemaligen Krautmühle (Geiers-Mühle) Siegfried Edelman & August Krebs eine weitere Kistenfabrik betrieben, die jedoch 1906 bis auf die Grundmauern abbrannte.

Mühlen in Hinternah (Nahe)

Mühle 23 Mühlen in Hinternah

Die wichtigsten Chronisten der Hinternaher Mühlen sind Louis Heinz (1979) und Martina Schneider (2022).

Haselmühle Hinternah

Mühle 24 Haselmühle Hinternah

Lagekoordinaten: obsolet

Die Mühle mit dem ältesten Existenzbeleg ist eine Schneidmühle „oberhalb Hinternah“ (Heinz 1980, S. 51), die „Haselmühle“:

*2. Hinternah, **Haselmühle**, um **1450**, nach 1600, ohne.*

„Zu den nach Urkunden ältesten Schneidmühlen des Schleusegebietes gehörte die Haselmühle, oberhalb von Hinternah, 1452 „czu Hesselings“. (85)“

„Es gehörte zum Merkmal vieler Schneidmühlen durch alle Jahrhunderte, daß sie fern von Siedlungen, abgelegen in Waldtälern an den Gebirgsbächen, als Einzelsiedlung standen. Von diesen Waldschneidmühlen unterscheidet sich eine zweite Gruppe, die sich als ein Nebengewerk der Mahlmühlen entwickelte und vom Mahlmüller mit betrieben wurde. Diese mit Mahlmühlen verbundenen **Dorfsägwerke** gab es in Hinternah, Waldau, in der Hornmühle in Lichtenau, der Jobstschens Mühle in Schönau, in Oberneubrunn wie auch bei den Schleusinger Mahlmühlen, von denen der Unter- und Mittelmühle auch zeitweise eine Sägemühle angeschlossen war.“

Vereinte Eisenhämmer

Mühle 25 Eisenhämmer Hinternah

Lagekoordinaten: obsolet

Zeitlich folgen dann zunächst die Eisenhämmer in der Oberen und der Unteren Mühle, die beide ab 1865 als Sägewerke weiter betrieben wurden (Heinz 1980, S. 48):

*2. Hinternah, Unterer Hammer, Appenfellershammer, vor **1469**, 1865, Sägewerk,*

*8. Hinternah, Oberer Hammer, Streitleins Hammer, vor **1548**, 1865, Sägewerk.*

Anmerkung: Aus dem 16. Jh. Soll eine Urkunde über eine zweite Schneidmühle existieren.

„Vermutlich wurde noch im 17. Jh. der Untere Hammer mit dem Oberen Hammer in Hinternah vereinigt.“ (Heinz S. 49)

„Der vereinte Eisenhammer Hinternah ging 1785 in den Besitz des Hammermeisters **Keiner** aus Vesser über, der auch die Weißblechfabrik Friedrichswerk bei Schleusingen erworben hatte.“

„Keiner war 1789 auch im Besitz des Eisenhammers Schleusingen (Friedrichswerk) und in Hinternah.“

1835 war Daniel **Schilling** Hammerwerksbesitzer und kündigte an, dass er einen **Zainhammer** (→ [Anhang: Glossar](#), → [Seite 273](#)) einzurichten beabsichtige (145).

Die Zeit der Eisenhämmer war jedoch vorbei. 1865 bot G. **Götze** in Hinternah Baumaterial und Grau- und Weißisen aus dem Abbruch und der Auflösung des Eisenhammers in Hinternah an. Er richtete ein Sägewerk auf dem alten Hammerplatz ein, das zunächst mit Wasserkraft, dann aber mit einer Dampfmaschine betrieben wurde. Von den Götzschen Erben erwarb die PGH Bau, Holz, Metall alle Anlagen, erneuerte die Gebäude und entwickelte sich 1971 zum VEB Geräte- und Gestellbau.“

Untere Mühle, unterer Hammer

Mühle 26 Appenfellerscher Hammer Hinternah

Lagekoordinaten: obsolet

Der „Untere oder Appenfellersche Hammer“ hat seinen Namen nach der Gründerfamilie Appenfeller.

„Heute erinnert daran noch der Hammergraben, dessen Wehr dicht unterhalb der Mahlmühle liegt und beim VEB Geräte-Gestellbau wieder in die Nahe mündet. Er wurde 1967 zum Teil verrohrt und zugeschüttet. Der an ihm liegende Hammerbrunnen wurde wieder hergerichtet.“ (Heinz 1979, S. 48)

Die Untere Mühle wird als Schneidmühle weitergeführt und findet sich bei Heinz als: 65. *Hinternah, Sägewerk Götze, 1865, 1965.*

Dorfmühle

Mühle 27 Dorfmuhle Hinternah

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.520970,10.797330>

Nach Hinternahs Zuordnung zur Gemeinde Nahetal (1993-1996), danach zur Einheitsgemeinde Nahetal-Waldau, die am 06.07.2018 nach Schleusingen eingemeindet wurde, gehört Hinternah nun offiziell zu Schleusingen.

Zu Recht nennt also die Datenbank der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) im Jahre 2023 für Schleusingen zwei Mühlenstandorte: die Vincentmühle und die Dorfmühle Hinternah.

Zu dieser Mühle finden wir bei der DGM (2012) den Eintrag:

28. Wassermühle Dorfmuhle Hinternah

Beschreibung: noch betriebsfähige Wassermühle mit Turbinenantrieb, 3 Walzenstühle, 1 Schrotgang

Aktivitäten: Mahlbetrieb, Besichtigung nach Voranmeldung

Die heutige Dorfmühle wurde als Mahlmühle vor **1575** gegründet und besteht heute noch (Nr. 18 bei Heinz).

Um 1770 gibt es Nachweise für einen Ölgang (wohl in dieser Mühle).

Sie wurde wohl ab **1777** auch als Schneidmühle genutzt, wenn man den Hinweis von (Heinz 1979, S. 58) beachtet:

47. Hinternah, i. d. Mahlmühle, 1777, nach 1930.

Auf diese Mühle und die alten Schneidmühlen im Nahetal geht Martina Schneider (2022, **MS**) ausführlich ein. Sie setzt **1691** für die Erstnutzung als halbe Schneidmühle an.

In einer Reisebeschreibung von 1812 wird „für das Dorf Hinternah nur die Schneidmühle erwähnt“ (Schneider). Schneider hält es für „möglich, dass die damalige lehnsberechtigzte Mahlmühle der Familie Gleichmann kurzzeitig nicht verpachtet war.“

Faktenchronik (Div.)

- .vor 1575 gegründet
 Familie **Streitlein**
- .ca. 1691 **Hans Reinhardt** und **Georg Bohn** beantragen gemeinsam ½ Schneid-
 mühle
 Anmerkung MS: ½ Schneidmühle war bedingt durch die Anzahl der bewilligten 36
 Blöche, die geschnitten werden durften.
- .1830 „vom Urgroßvater“ erworben (Hartmut Schmidt)
- .bis 1831 Besitz der Familie **Gleichmann**
- .1831 „wurden beide Mühlen an den Neffen **Andreas Brückner** verkauft.“ (MS)
- .1834-39 Bau der „Provinzialchaussee“ (Schneider)
- .1895 (vgl. Fotos von MS in SB 19/2022)

Bilder



Abbildung 57 Hinternah. Mühlengebäude um 1895. (SB 2022, S. 15)



Abbildung 58 Hinternah. Wasserrad im Radhaus. o. J. (SB 2022, S. 13)



Abbildung 59 Hinternah. Wohnhaus. (Heß 2024a)



Abbildung 60 Hinternah. Walzenstühle. (Heß 2024a)



Abbildung 61 Hinternah. Wohnhaus. Mühlbach. (Heß 2024a)



Abbildung 62 Hinternah. Wohnhaus im Winter. (Heß 2024a)

Mühlen in Schleusingerneundorf (Nahe)

Mühle 28 Sägemühle Schleusingerneundorf

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.549126217374365,10.827804925496444>

Fakten zu den Mühlen in Schleusingerneundorf erfahren wir aus Annemüllers Kompilation (1995), aus einem etwas später erschienenen Bildband (Schmidt und Wimmer 1998) und von Schneider (2022, **MS**).

Wir notieren die Daten hier nur in Kurzform. (Eine Würdigung der akribischen Recherchearbeit von Martina Schneider kann deshalb hier nicht erfolgen.)

Faktenchronik

- .gegen 1360 erste urkundliche Erwähnung des Ortes (Schmidt und Wimmer)

- .1406 erste urkundliche Erwähnung des „Neuen Dorfes unter den Frauen“

- .um 1500 gegründet: Die Mühle im Dorf, bis Ende 1910 in Betrieb
- .um 1500 gegründet: Die Oberschneidmühl, findet ihr Ende vor 1600
Anmerkung: Annemüller bezieht sich dabei auf Heinz und zählt als dritte Mühle die folgende Schneidmühle ebenfalls zum „Siedlungsgebiet“ von Schleusingerneundorf: 1588 Mühle vorm Fraunbach gegründet, „später Thomasmühle, Ende nach 1960“.

- .1588 werden Schneidmühlen in einem Protokollbuch der Forstbediensteten erwähnt (MS)

- .1717 „Antrag durch die Gemeinde Schleusingerneundorf zum Neubau einer <der ersten> Mahlmühle auf einer alten wüsten Hofstätte.“ (MS)

- .1812 Mühlenbesitzer **Johann Georg Hanf** erhält Genehmigung für einen zweiten Mahlgang und zum Brotbacken

- .4/1835 Antrag auf Einbau einer zweiten Säge in das vorhandene Gatter für die „Hartlebsche Schneidmühle an der Nahe obern Dorf“ (MS)

- .dto. Handzeichnung von Daniel Schmidt (Zimmermann und Werkmeister) (MS)

- .23.05.1835 dazu erste Anzeige im Henneberger Kreisblatt (MS)
- .1835 „oberhalb des Dorfes befinden sich 2 Schneidmühlen, unterhalb desselben 1 Mahlmühle“ (Ausschnitt aus: Ernst Hess, Schleusingen, Verlag von Conrad Glaser. 1835. In: „Historische und geographische Beschreibung Hennebergs, insbesondere des Königl. Preuß. Antheils.“) (Annemüller, S. 31)

- .1873 sowie

- .1905/1936 weisen topographische Karten noch den Standort Schüttlersgrund aus.
Anmerkung Schneider: „Das ist die Dorfschneidemühle, eine der bei 1835

genannten zwei Schneidmühlen; die andere meinte die Thomasschneidmühle.“

- .1905? **Adam Heinz** (Glashüttenbesitzer in Schleusingen) kauft das Gelände der alten Dorf-Schneidemühle (am Abzweig zum Schüttlersgrund hinter dem Gasthof Engertal)
- .dto. gleichzeitig Erwerb des Wasserstaurechts zur Energiegewinnung mittels Turbinen
- .08.02.1906 berichtet das Henneberger Kreisblatt über die bevorstehende Eröffnung einer Filiale der Glasfabrik
- .1955 „In der Sitzung (06.05.) der Gemeindevertreter wird festgestellt, dass bis 1933 eine Gemeindechronik bestanden hat. Seit dieser Zeit ist diese Chronik verschwunden.“ (Annemüller)
- . Zwischenzeitlich ist sie aber wohl doch wieder aufgetaucht, denn in seinem Vorwort bedauert Annemüller: „Die Dorfchronik, an der Hermann Döhler sein ganzes Leben, bis ins hohe Alter schrieb, scheint leider für immer verloren.“ Der Schmied Hermann Döhler lebte vom 19.11.1864 bis zum 18.02.1958. (Annemüller, S. 125)
- Einwand Schneider: „Davon ist der Familie nichts bekannt!“
- .2024 Einheimische verorten einen früheren Mahlmühlenstandort am Metzembachtal, gleich nach Überqueren der Bahnschienen. (heute Container-Standplatz bzw. Privatgelände)

Sägemühle Erlenbach (Erlenbach)

Mühle 29 Sägemühle Erlenbach

Lagekoordinaten: obsolet

Südlich von Hirschbach verzeichnet TK 1873 eine Sägemühle am Erlenbach.

Schlossmühle Reurieth

Mühle 30 Schlossmühle Reurieth

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.452060,10.656565>

Lagekoordinaten Klostermühle Reurieth:

<http://maps.google.de/?q=50.464300,10.641360>

Die DGM nennt 2012 die Schlossmühle Reurieth:

65. Wassermühle Schloßmühle Reurieth

Beschreibung: Wassermühle an der Werra, kombiniertes Wohn- und Mühlengebäude von 1797, funktionstüchtiges unterschlächtiges Wasserrad mit originalem Kammradgetriebe und kompl. Müllereitechnik von 1920, **Francis-Turbine** nach Restaurierung seit 2000 in Betrieb zur E-Energie

Aktivitäten: Keine Aktivitäten



Abbildung 63 Schlossmühle Reurieth. (nachfolgender Link)

https://www.insuedthueringen.de/media.media.6e01612a-fb4d-48d3-bd7d-f5f7f354d114.16x9_700.jpg

Schlossmühle Schleusingen (Wassergraben)

Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.5096246,10.7491511>

Synonyme: Schlossmühle, Schlossmühle Schleusingen.

Faktenchronik (Wahle 1939a, John 2024)

Wenn nicht anders erwähnt, werden die Angaben von Hermann Wahle (HW) übernommen, die er im Henneberger Kreisblatt Nr. 16 vom 28.01.1939 publizierte (HW 39).

Ergänzende Fakten stammen aus den Publikationen von Louis Heinz 1979 (LH 79) und Regina John (RJ, 2011) sowie aus Interviews zum Datenabgleich mit ihr (RJ 24) bzw. Franz Christof (FC 24).

Bei anderen Angaben werden die Quellen namentlich benannt.

- .1323 bereits erwähnt (älteste Mahlmühle nach Heim 2012)
- .vor 1400 gegründet (LH 79, Mahlmühle Nr. 10)
- . „Die Schloßmühle versorgte zunächst gemeinsam mit der Rappelsdorfer Mühle die Hofhaltung mit Mehl“ (LH 79)
- .1591 früheste Nachricht zur Mühle: **Hans Ruppard** ist „Moller in der Schloßmühl“ (HW 39)
- .1595 Endres (= **Andreas Kriebel**)
- .1606-1612 **Georg Dahinden**
- .1618 **Hermann Rößler**
- .1622-1636 **Hans Siglet**
- .1635/36 Hans **Siglet** als angestellter Pächter genannt
- .1624 Instandsetzung des Gerinnes
- .1635 Erneuerung des Gerinnes
- .1635 Beleg für ausgeübtes **Brotbackrecht**
- .1635/36 **Ludwig Ernst Marschalk**, Oberaufseher (höchster Landesbeamte), als Pächter
- .1637 **Georg Wachsmann**
- .1640 **Georg Klipper**
- .1635/36 **Ludwig Ernst Marschalk**, Oberaufseher (höchster Landesbeamte), als Pächter, der seinerseits Schloßmüller anstellte
- .1649 Ludwig Ernst **Marschalk**, der seinerseits Schloßmüller anstellte
- .1654-1679 **Christian Schuch**
- .1684-1697 **Hans Hoffmann**
- .1700.1713 **Hans Valentin Hartleb**
- .1716-1722 **Johann Christian Axt**
- .1717 begründet Amtsvogt **Steuerlein** Baumaßnahmen zur Wohnraumverbesserung
- .1717, 1749 wird auch „Schulbrot“ für die im Gymnasium wohnenden Schüler, Lehrer und „Schulverwalter“ gebacken (vgl. Billeb 2008)

- .1726-1735 **Johann Christian Leopold Griebel**
.1736 **Johann Samuel Krämer**, der die Witwe des Vorgängers heiratete
.1737-1743 **Konrad Schlott**, der die Mühle durch Afterpächter betreiben ließ, so
.1744-1749 **Johann Nicolaus Amthor**
.1749 **Gottfried Schubart** pachtet die Mühle auf 3 Jahre, gerät in Zahlungsrückstand und flüchtet
.1750 überlässt die Herrschaft dem Amtspachter **Meis**; Amtsverwaltung
.1755 **Johann Michael Englert** übernimmt sie nach gründlicher Ausbesserung,
.1763-1766 Weißbäcker **Heinrich Wolfgang Reinhardt**
.1768 **Johann Martin Sommer** aus Waldau
.1776-1785 **Elias Rietz (Ritz)**
.1788 geht sie in **Privatbesitz** über, „Frau Magister **Weber**“, Besitzerin der Mittelmühle, erwirbt die Schlossmühle und lässt sie durch Müller betreiben, so
.1792 **Christoph Ernst Büttner**,
.1796/97 **Johann Kaspar Kummer**,
.1799 **Johann Nikolaus Helck**.
.1800 wird sie an Müller **Adam Christian Reinhardt** verkauft, der sie bis 1811 betreibt.
.1812 „Fr. **Baumann** (?)“
.1816 **Johann Jakob Hopf**
.1816 **Johann Theodor Baumann**, der die Witwe Hopfs heiratet
.1819 „er muss zu dem i. J. 1819 noch als einzigen Mahlgang den i. J. 1833 vorhandenen Spitzgang gebaut haben.“
.1837, 1841/42 wird **Baumann** als Besitzer der Schlossmühle genannt
.1844 **Johann Gottlieb Hopf**, Sohn des Jak. Hopf, ist Besitzer
.1858 bietet er im Kreisblatt seine Schlossmühle zum Verkauf an
. Käufer ist Rittergutsbesitzer August **Heym** in Keulrod, dem auch das anliegende Mühlengrundstück (Mittel-, Amtsschreiber-, Webersche Mühle) gehörte und ließ sie durch Pächter betreiben: so
. **Wilhelm Bleßberg**, später
. **Eichorn** aus Oberrod
.1868 stirbt Heym und **Oskar Schwarze** kauft die Mühle
.1885 Anbau einer Holzschneiderei, die noch jahrelang im Wechsel mit Mahlgang die alte, im Gerinn herangeführte, Wasserkraft benutzte
.1885 Errichtung Schneidmühle (LH 79, Schneidmühle Nr. 78)
.1890 in ein Sägewerk umgewandelt (LH 79)
. Ende 1920-er **Adolf Lemuth** aus Metzels bei Meiningen kauft die Mühle (RJ 24)
.1939 das Sägewerk besteht noch
.1946 **Werner Lemuth** (*1916) aus Metzels ist letzter Betreiber der Schlossmühle (RJ 24)
.1950 Ende des Schneidmühlenbetriebs (LH 79)
.1955 Stilllegung der Schneidmühle (RJ 24)
. Schrotmühle noch sporadisch in Betrieb (RJ 24)

- .1960-er Abriss des Mühlengebäudes; Verrohrung des Wassergrabens (RJ 24)
- .1980-er Mühle erhält Denkmalstatus (RJ 24)
- .Frühj. 1990 Werner **Lemuth** verkauft Mühle und Großteil des Grundstücks an das **Museum** (RJ 24)
- .1993 Werner **Lemuth** verkauft das Flurstück, das den Mühlgraben enthält, an Brigitte und Franz **Christof** („Rest des Mühlengrundstücks“, nach RJ)
- . Abriss der Schlossmühle (nach FC: „Mühle 1“)
- .1994 Brigitte und Franz **Christof** können nun erst das Mühleareal der Schlossmühle („Mühle 1“) als auch der Mittelmühle („Mühle 2“) von der Stadt erwerben.
- . Grundsanierung und Aufbau des Wohngebäudes der Schlossmühle
- . Franz Christof erwirbt die Werkstatt/ Lagerhalle des Autohauses Häfner
- .2011 Regina **John**, geb. Lemuth, berichtet in den Schleusinger Blättern 8/2011 von ihrer Kindheit in der Mühle.
 [→ Erinnerungen \(John 2011\), → unten](#)
- .2020 Wohngebäude der Mittelmühle („Mühle 2“) wird verkauft an Alexander **Braun** u Ramona **Ebert**
 [→ Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen, → Seite 82](#)
- .2023 Wohngebäude der ehem. Schlossmühle („Mühle 1“) ist Wohnsitz der Familie Christof.
- . Das Wohngebäude der Schlossmühle (Suhler Str. 4) ist als Denkmal ausgewiesen.

Erinnerungen (John 2011)

(SB 8/2011 von Regina John, geb. Lemuth)

Regina Johns (geb. Lemuth) beginnt ihre Erinnerungen lyrisch mit folgenden Zeilen:

Wo Erle und Nahe zusammenfließen,
 Bertholdsburg und Kohlberg die Unterstadt grüßen,
 Sommer und Winter war hier unser Reich,
 auf Gramannswiese und am Langen Teich.
 Die Unterstadt für uns ein Spielplatz war,
 hier waren wir Kinder eine glückliche Schar.

Wenn ich heute am Schlosspark auf den Schlosstreppechen stehe und daran denke, dass ich hier die Wasserleitung hinauf und hinunter kletterte, wird mir ganz anders. Mit dieser wurde der Springbrunnen gespeist, und sie war ja nur an der Mauer mit Schellen befestigt.

Wir hatten in der Schlossmühle über lange Jahre keine Wasserleitung und mussten das Wasser immer vom Schlossbrunnen, der damals noch vor der Parkmauer lag, holen.

Ein beliebter Spielplatz war auch unser Mühlbach, der direkt an meinem Elternhaus vorbei floss und von dem in Höhe Häfnershaus ein Kanal durch ein Wehr abgetrennt wurde. Dieses Wasser wurde zum Antreiben unserer Turbine gebraucht. Diese wiederum trieb das Sägewerk und die Mühle an. Der Kanal sah aus wie eine breite, lange Holzwanne – er war vollständig mit Holz ausgekleidet. Im Sommer war er ein großer Tummelplatz zum Baden für alle Kinder aus der Nachbarschaft.

Oft ging ich mit meinem Vater zum Wehr, das unterhalb der Hainstraße in Höhe der heutigen Dachdeckerfirrna „Alles für das Dach“ an der Erle lag. Hier wurde der Fluss geteilt und der Mühlgraben entstand, der dann im weiteren Verlauf durch den Garten des Windorfhauses und vorbei an der Vincentmühle zur Schlossmühle floss.

Heute kann man den Verlauf leider nicht mehr so richtig nachvollziehen, da ein Teil in Höhe „Lidl“ kanalisiert wurde.

An meinem Elternhaus vorbei mündete er dann wieder beim „Gambrinus“ in die Erle. Mein Vater öffnete dann das Wehr, damit das Wasser in den Mühlgraben fließen konnte. Nachdem dann auch das 2. Wehr hinter der Werkstatt von Häfners geöffnet war, konnte die Turbine anlaufen. Das Rattern der Gatter im Sägewerk und die Mahlgeräusche der Schrotmühle habe ich bis heute nicht vergessen.

Bilder



Werner Lemuth in der Schlossmühle, letzte Schneidmühle (1885-1950)



Im Vordergrund Bildmitte – die Schlossmühle, die letzte funktionierende Schneidmühle hier (1885-1950).

Abbildung 64 Schlossmühle 1950-er Jahre. (Foto Frühauf. John 2011)

(Werner Lemuth am Waagrechtgatter)

Abbildung 65 Schlossmühle. (Foto Frühauf. John 2011)



Abbildung 66 Schlossmühle um 1920. (John 2024)

(John gibt als Quelle an: Stefan's Photographie. 03.05.2019)

Abbildung 67 Schlossmühle um 1929. (John 2024)

(John gibt als Quelle an: Stefan's Photographie. 04.11.2017)





Abbildung 68 Schlossmühle. Um 1950. (John 2024)
(John gibt als Quelle an: Einklang Elke Otto. 21.10.2016)



Abbildung 69 Schlossmühle. Blick von der Schlosstraße. (John 2024)
(John gibt als Quelle an: Stefan's Photographie. 12.06.2021)



Abbildung 70 Schlossmühle. (Grüber 2024)



Abbildung 71 Schlossmühle. Wohngebäude 2024 (Heim 2024)

Thomasmühle (Nahe)

Mühle 32 Thomasmühle

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.568134,10.831174>

Über die Thomasmühle erfahren wir die meisten Fakten von Martina Schneider (2022).

Exkurs zu den Schneidmühlen im Nahetal (Schneider)

„Die Schneidmühlen im Nahetal wurden von einer Gruppe von Bewohnern aus Schleusingerneundorf betrieben bzw. an deren Nachfahren vererbt. Diese Gruppe wurde vor 400 Jahren schon als „Consorten“ bezeichnet und lt. dem Mühlenverein „Rodachtal e.V.“ in Steinwiesen (<https://teichmuehle-steinwiesen.byseum.de/>) gibt es solche Schneidmühlengruppen auch heute noch.

In Schleusingerneundorf hatten um 1691 schon acht Besitzer „Schneidmühlanteile“ an der alten Thomasmühle. Daneben gab es aber schon die Schneidmühle im Fraubachtal und die Dorf-Schneidmühle oberhalb von Schleusingerneundorf. Diese Schneidmühlen wurden immer nur saisonal benutzt. Die Standorte werden schon in einem der Protokollbücher für Forstsachen Bd. 8 um 1588 beschrieben. Obwohl der Wirt von Frauenwald in dem Konzessionsantrag 1691 als erster genannt wird, hatte dieser selbst noch keinen „Schneidmühlanteil“. Denn er durfte lt. „Lehnbrief von 1545“ selbst keine eigene Schneidmühle betreiben! Aber er hatte bis hinunter nach Schleusingerneundorf das Wasserrecht. Das Wasserrecht jeder Mühle musste der Nachbesitzer mit „erwerben“. Sonst hätte er kein Wasser mehr aus dem Fluss über einen Mühlbach zum Antrieb seiner Mühle ableiten dürfen! Also wurde der Gastwirt ca. 150 Jahre <später,> um 1691 nachträglich in dieses Consortium aufgenommen und könnte dann gleich den Vorsitz geführt haben. Denn jeweils für ein Jahr wurde einer der Beteiligten als „Vorsitzender“ gewählt und in dessen Namen wurde dann die Erneuerung der Konzession oder die Auftragserteilung zum Schneiden der benötigten „Blöche“ oder „Dielen“ beantragt. Deshalb die vielen verschiedenen Namen auf den jeweiligen Akten. Die Mitgliedschaft in der Consortengruppe wurde vererbt bis zum Ende <und> Niedergang der jeweiligen Schneidmühle.

Hans Dieler war zu Beginn eventuell nur ein „zugezogener Dielschneider“. Er wohnte ja noch nicht im Dorf.“

Faktenchronik (Schneider 2022)

- .1690/91 großer Windbruch
- .29.08.1691 Bauanfrage für eine „1/2 Schneidmühle“ am Standort der alten Schneidmühle von **Heinrich Bühnert**, Gastwirt in Frauenwald und seinen „Consorten“ (das waren die acht Besitzer der alten Schneidmühle aus Schleusingerneundorf) an das kursächsische Amt in Schleusingen
- .2/1692 Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz unterschreibt dafür die Konzessionsurkunde

- .1712-1719 **Hans „Dieler“** (drei seiner vier Kinder sterben dort)
 .um 1750 Schneidmühle abgebrannt
 .28.09.1810 **Caspar Fritz** aus Schleusingerneundorf und **Caspar Amarell** aus Silbach
 bauen sie mit Konzessionsbewilligung wieder auf
 .1821-1823 Verkauf an **Georg Hofmann** und dessen Söhne **Christian Hofmann** und
Ludwig Berthold Hofmann (Holz- und Dielenhändler) für 300 preuß. Ta-
 ler
 .1904 Bau der Eisenbahnlinie
 .28.08.1915 Die leerstehende Mühle brennt komplett aus. Mühle verliert Wasserstau-
 recht
 .1928 **August Pfeufer**, Bauunternehmer aus Silbach, baut mit seinen beiden
 Söhnen den Schneidplatz wieder auf. Sie mussten Staurecht neu beantra-
 gen.
 .30.11.1934 Bescheid erteilt. Unterdessen war August Pfeufer verstorben. „Neubeginn
 mit dem Einbau einer Francis-Turbine, die jetzt eine gusseiserne Gattersä-
 ge antrieb.“
 .nach 1945 jüngster Sohn **Emil Pfeufer** betreibt allein das Schneidhandwerk, nach-
 dem sein ältester Bruder im 2. WK fiel
 .1954 Eröffnung einer Ausflugsgaststätte
 .Ende 1970-er „In der Thomasschneidmühle wird das letzte Brett geschnitten.“ Mühlen-
 Aufgabe. Verkauf an die Deutsche Reichsbahn. Umbau in ein Betriebsferi-
 enheim und Kinderferienlager
 .1975-1994 „Betriebsferienheim und Kinderferienlager der Deutschen Reichsbahn.
 Danach verfiel das Gebäude, heute ist es eine Bauruine.“

Fotos



Abbildung 72 Thomasmühle. Postkarte. (Heß 2024a)



Abbildung 73 Thomasmühle mit Gaststätte in den 1960-er Jahren. (Schneider 2022)

Vincentmühle, Obermühle (Wassergraben)

Mühle 33 Vincentmühle

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.500709,10.823099>

Synonyme: Vincentmühle, Obermühle, Trottenmühle, Böldnersmühle, Hempelsmühle, Burgkhardtsmühl.

Sie war ursprünglich eine Getreidemühle. (Heinz 1979)

Unser wichtigster Chronist bleibt Hermann Wahle (1939), dessen Rechercheergebnisse den Hauptteil der folgenden Faktenchronik ausmachen.

Hermann Wahle hat 1939 im Henneberger Kreisblatt Nr. 108 die Vincentmühle ausführlich beschrieben. Die folgenden Daten können zwei Belegen dazu entnommen werden. Einmal der Druckfahne des Artikels (Meiningen. Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1, 88) und einer maschinenschriftlichen Abschrift des Zeitungsbeitrags (NHMS).

Detailangaben zu Erbzins u. ä. findet man bei Wahle; sie werden hier nicht wiedergegeben.

Fakten aus neuerer Zeit erfahren wir aus den Erinnerungen von Ingeborg Freiwald-Triebner, in den SB 10/2013. (IFT 2013) Sie berichtet dort über die Mühle ihres Großvaters, des vorletzten Müllers, **Ernst Kühner**. (Die Behauptung, ihr Großvater habe, die Mühle 1890 von der Familie Trott übernommen, ist wahrscheinlich falsch.)

Mit weiteren Erkenntnissen zur Vincentmühle ist kaum zu rechnen, weil die originalen Unterlagen aus Müllerbesitz infolge familiärer Umstände verloren gegangen sind. Die derzeitigen Mühleneigner, Adelheid Pöschl, geb. Kühner, und deren Ehemann, Horst Pöschl, erwähnten dies bereits 2019 bestätigten es am 29.01.2024 auf erneute hoffnungsvolle Nachfrage des Autors (HWZ).

Faktenchronik (Wahle 1939d)

- .vor 1525 Mühle im Besitz eines **Burgkhardt**
- . **Vintz Wille**, auch genannt **Schlosser**, kauft die Mühle und betreibt sie mit seiner Ehefrau Margarethe (Pfeufer)
- .1525 „belieh Graf Wilhelm v. Henneberg den Schleusinger Bürger **Vintzenz Wille** mit der außerhalb der Stadt gelegenen Burgkhardtsmühle“
- . zum Erbbrief der „Burkhardtsmuel“; vgl. Pfeufer (2013)
- .1541 **Kasper Vintz** als Müller genannt
- .1549 Inschriftstein: C. W.
Anmerkung: Wahle konnte die Initialen nicht aufklären. Man kann aber Caspar Wintz oder Caspar Wille vermuten.
- .1575 **Hans Trott** d. J. (seither auch Trottemühle oder **Trottenmühle**)
- .1587 in der Hennebergischen Waldbereitung als Burgkhardtsmühl zu Schleusingen genannt
- .1609 an Witwe Hans Trotts und deren Sohn **Nicolaus Trott** gekommen (3

- Gänge)
- .1632 **Nicolaus Trott** ist Besitzer (Steuerwert: 2000 Gulden)
- .1642 **Johann Sieglet** und **Petrus Schreyer** sind Pächter
- .1648 „Drottenmühl“-Erben und der Besitzer der Weberschen oder Amtsschreibermühle reichen Beschwerde gegen Wasserentzug (Mühlgraben) durch Schleusingers Bürger ein
- .1664 **Nicolaus Reinhard** ist Pächter
- .1666 ist noch ein **Trott** der Besitzer
- .1685, 1687 **Ehrhard Fischer** ist Pächter und bestätigter Bäcker
- .1691 **Matthäus Brückner** als Pächter
- .1694 **Sebastian Feil** als Pächter
- .1698, 1701 **Hans Valtin Hartleb** ist Pächter
- .1704-1730 sind **Hans Hoffmann** (?Vater) und **Hans Samuel Hoffmann** (?Sohn) die Besitzer
- .1732,1733 ist **Johann Sebastian Reusch** „Bestandsmüller“ = Pachtmüller
- .1738-1744 **Johann Samuel Krämer** Pachtmüller
- .1746, 1747 **Johann Matthäus Stuhl** Pachtmüller
- .1747 erscheint als Besitzer **Johann Gottlieb Grahner** (Suhl)
- .1755 **Marie Elisabeth Grahner** wird Besitzerin
- .1756, 1758 **Johann Nicolaus Kleinschmidt** Pachtmüller
- .1759 **Johann Werner Schlegelmilch(e)** Pachtmüller
- .1766-1776 **Johann Kaspar Kummer** Pachtmüller
- .1780-1790 **Johann Friedrich Wahnung** und sein Sohn **Johann Martin Wahnung** Pachtmüller
- .1791, 1795 **Johann Michael Gleichmann** Pachtmüller
- .1799-ca. 1819 Mühle ist Gleichmannscher Besitz
- .1806 Michael Gleichmanns Söhne **Valentin Gleichmann** und **Balthasar Gleichmann** sind Besitzer
- .1810 Planung und Konzession einer Schneidmühle
- .1811 Plan nach Tod Valentins aufgegeben.
- . Plan auch fallengelassen, weil die Mahlmühle zu sehr beeinträchtigt worden wäre.
- . Sie hatte schon „2 Mahlgänge und 1 Graupengang, die je von 2 ½ Fuß breitem Rad getrieben wurden.“
- .1815 Findelkind an der Mühle abgelegt, das „Vinzentine Molitor“ getauft wurde
- .1819 wird der „halbe Anteil“ im Wert von 1235 Taler zum Kauf angeboten.
- .1821-1850 **Christian Blödner** ist Besitzer der Blödnernsmühle.
- .1845 ff. dessen Sohn **Karl Samuel Blödner** Mitbesitzer
- . (Karl Samuel Blödner scheint noch anderen Mühlenbesitz gehabt zu haben, denn er verkauft 1865 die Bürgermühle an Siegfried Robert Vollrath, was dessen Ururgroßneffe Wolfgang Linkermann in SB 10/2013 erwähnt.)
- .1854, 1855 **Ferdinand Beyer** Mitbesitzer; ihm folgt
- .1856 **Christian Hempel** mit Sohn **Karl August Hempel**, der auch Backrecht besaß; Mühle heißt nun Hempelsmühle

- .1866 Karl August ersetzt die 3 Mühlräder durch ein einziges mit 7 Fuß Breite
- .1877 **Paul Knack** (Besitzer oder Pächter)
- .1878 **Pauline Günther** (Besitzerin oder Pächterin)
- .1882 **Albert Siegling** (Besitzer oder Pächter)
- .1885 „kauft **Fridolin Schindler** die Mühle dem Rechnungsrat **Richter** in Meiningen ab.“
- .1880 „obere Stockwerk an Privatleute vermietet.“ Wellenbad an der Mühle.
- .1890 **Ernst Kühner**
- um 1900 „Mahlmühle für die im Haus befindliche Bäckerei“
- .1913 Ernst Kühner stirbt an „Staublung“ (IFT 2013)
- . Sein ältester Sohn, **Hermann Kühner**, übernimmt die Mühle (IFT) und die Bäckerei.
- .1931 stirbt Hermann Kühner. Der Betrieb als Mahlmühle (IFT) und Bäckerei endet.
- .1952 übernehmen **Gerhard Kühner** und Familie das Anwesen in Schleusingen.
- .1960-er Auf Antrag von Gerhard lässt Stadt Mühlrad entfernen (IFT)
- .1963 **Horst Pöschl** heiratet **Adelheid**, eine Enkelin Ernst Kühners. Beide wohnen in der Mühle.
- .1979 wird die Mühle in die Denkmalliste der DDR aufgenommen.
- .1980ff. Gerhard **Kühner**, Günter **Eberhardt** (Bruder von IFT) und Denkmalschützer Reinhold **Richter** setzen sich für ein neues Mühlrad ein.
- . Ein neues Mühlrad wird vom Mühlenbauer Weigand aus Lärchenholz gebaut.
- . Das Elektromotoren-Werk fertigt eine neue Welle, jetzt aus Metall.
- . Installationspläne bzw. Inbetriebnahme werden wegen Geldmangels abgebrochen
- .1985 Die historischen Mühlendokumente gelangen in die BRD und gelten als verschollen.
- .1993 bestätigt das Thüringer Landesamt für Denkmalschutz den Denkmalstatus der Mühle.
- .1998 übernehmen **Adelheid und Horst Pöschl** das Anwesen von Gerhard Kühner.
- .2019 darf der Autor (HWZ) die Mühle besichtigen.
- . Die komplette Mühlentechnik von 1931 ist noch vorhanden.
- .2024 Die Mühle ist noch im Besitz und bewohnt von Adelheid und Horst Pöschl.

Zu dieser Mühle finden wir in der Datenbank der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM 2012) den Eintrag:

53. Wassermühle Vincentmühle Schleusingen

Beschreibung: Vincent-Mühle Schleusingen, im 14. Jh. urkundlich erwähnt, Mühlentechnik vom Anfang des 20. Jh. vorhanden

Aktivitäten: keine.

Erinnerungen (Freiwald-Triebner 2013)

In SB 10/2013, S. 42 ff., schreibt Ingeborg Freiwald-Triebner (Suhl) ihre Erinnerungen unter dem Titel: „Die Vincentmühle ist die schönste. Die Enkelin erinnert sich an den Müller Ernst Kühner.“ (Der Beitrag enthält sechs Abbildungen.)

In einer Verkaufsanzeige wäre eine Mahlmühle so beschrieben worden: „Das Mühlwerk besteht aus zwei Mahlgängen und einem Schrotgang, sie wird überschlächtig bei einem jetzt 9 Fuß benutzten 11-füßigen Wassergefälle betrieben und befindet sich in einem 2-stöckigen Gebäude, von welchem das untere Stockwerk massiv ist, das obere hölzernes Fachwerk besitzt.“

Das gilt auch für die Vincentmühle mit ihren dicken Mauern, die die Drehungen des Mühlrades auffangen sollten.

Die Geschichte der Mühle geht weit in die Jahrhunderte zurück. Die Eingangstür mit dem gotischen Spitzbogen zeigt zwar die Jahreszahl 1549 an, aber schon 1541 wurde sie von einem Kaspar Vincent als Obermühle betrieben. Wahrscheinlich hat man sie seitdem als Vincent-Mühle bezeichnet.

Mein Großvater übernahm sie 1890 von einer Familie TROTT.

Ernst Kühner begann sogleich damit, das Mahlwerk auf den neuesten Stand zu bringen. Zeitgleich baute er einen Backofen ein. Welch Duft strömte damals wohl durch den unteren Flur bis hin zum Verkaufsraum, wo auf Regalen die knusprig frischen Roggenbrote zum Verkauf bereitlagen. Die Ware war sehr begehrt, so zog er einmal in der Woche mit dem Einspänner voller Brote zum Verkauf nach Oberhof.

7 Kinder brachten viel Leben in das große Haus. Ein großer Tisch wurde täglich für 9 Personen gedeckt, auch Knecht und Müllerbursche bekamen eine Brotzeit.

An Arbeit mangelte es nicht in der Mühle, in den Stallungen für Pferd, Kühe, Kleinvieh sowie Schweine - ein Zuchteber mit Auszeichnung wurde einmal im Jahr durch die Stadt geführt.

Ebenso mussten die Wiesen im Erlegrund und die Äcker auf dem Sättel bewirtschaftet werden. Ein Müller musste natürlich auch die Wasserzufuhr im Mühlgraben sauberhalten, das Wehr und den Steg über das Bächlein erhalten sowie die Furt für die Geschirre von Schlamm befreien.

Aber sonntags, das war obligatorisch, ging es zum Gebet in die Johannis-Kirche, wo eine Sitzbank für die Familie Kühner bereitstand.

So vergingen arbeitsreiche, aber wohl auch gute Jahre für das Müller-Ehepaar, bis 1913 mein Großvater an der **Müllerskrankheit** - Staublungem - starb. Sein ältester Sohn Hermann übernahm nach 18 Jahren den Betrieb, doch nachdem er 1931 ebenfalls dieser Krankheit erlegen war, stand das Mühlrad still.

Das lustige Klappern war verstummt.

Mein Bruder Günter Eberhardt, unsere Mutter Hedwig war eines von den sieben Kindern, versuchte Ende der 1980-er Jahre und nach der Wende mit viel Engagement an der Mühle wieder ein Mühlrad anzubringen - das alte war in den sechziger Jahren von der Stadt

entfernt worden.

Dazu wurde im Wald Lärchenholz geschlagen, dann geschnitten und vom Mühlenbauer Wiegand zum Rad zusammengefügt. Hinzu kam mit Hilfe des Elektromotoren-Werkes die notwendige Welle. Doch die vielen ehrenamtlichen Stunden unter der Leitung des „Mühlrad-Vaters“ Günter Eberhardt waren vergebens - letztlich scheiterte das kühne und für die Zukunft so wertvolle Vorhaben am Geld. Sogar die Denkmalpflege enthielt sich einer finanziellen Beteiligung.

Mein Bruder hat ein sich drehendes Mühlrad nicht mehr erlebt. Die Zukunft ist ungewiss. Die Vincentmühle, vermutlich aus dem 13. Jahrhundert, steht noch! Sie hat Jahrhunderte überdauert. Eine Instandhaltung in unserer hochtechnisierten Zeit mit großen fehlgeleiteten Geldsummen scheint nicht möglich zu sein!

Reinhold Richter, zu DDR-Zeiten langjährig für Denkmalschutz zuständig, sagte einst. „Die Vincentmühle ist die schönste.“

Wie lange noch?

Bilder



Abbildung 74 Vincentmühle 1979. (Heinz 1979, Abb. 36)

Billeb (2008) erinnert daran, dass in der Schlossmühle und in der Vincentmühle Backwaren hergestellt wurden. Er belegt dies mit einem stimmungsvollen Foto aus dem Jahr 1910. Ein Foto aus dem Jahr 2007 zeigt die Eigentümer in historischer Tracht zum 775-jährigen Bestehen Schleusingens.



Abbildung 75 Vincentmühle 2007. Mühleneigner in historischer Tracht. (Billeb 2008)



Abbildung 76 Vincentmühle 1910. (Billeb 2008, Freiwald-Triebner 2013)



Abbildung 77 Vincentmühle 2012. (Heim 2012)



Abbildung 78 Vincentmühle 2019. Eingang. (Zwanziger 2019)



Abbildung 79 Vincentmühle mit Wasserrad. (Heim 2024)



Abbildung 80 Vincentmühle. Eckansicht. (Heim 2024)



Abbildung 81 Vincentmühle. Vorderansicht. (Heim 2024)



Abbildung 82 Vincentmühle. Vorderansicht mit Mühlgraben. (Heim 2024)



Abbildung 83 Vincentmühle. Mühlrad. (Heß 2021)

Weitere Bilder

- Vgl. Fotos in Inge Freiwald-Triebner (2013): 2 Fotos Interieur Erdgeschoss
- Daselbst: Tor mit Denkmal-Schild; Mühlrad (Bernd Heim)
- HWZ-Fotos von 2019 (1 Innenfoto)
- Ein Ölbild von Dr. Ingrid Germer (*1933) mit winterlichem Blick auf die Vincentmühle findet sich in den Schleusinger Blättern 12/2015, S. 2.
- Das Titelblatt der Schleusinger Blätter 15/2018 zeigt ein Gemälde von Dieter Didschuneit. Es zeigt den Blick auf das Mühlrad vor dem Hintergrund der Bertholdsburg.
- Im gleichen Heft, SB 15/2018, S. 22, findet man das Foto „Vincentidyll im Spätsommer“ von Georg Sommer.
- Auch das Gemälde von Gerda Hoffmann (SB 16/2019, S. 63) scheint das Mühlrad zu zeigen. Es ähnelt dem Foto in Heinz (1979, S. 23). Ihr verdanken wir auch ein Bildnis der „Karstmühle im Hennebergischen Museum Kloster Veßra“. (SB 16/2019, S. 33). Die Künstlerin selbst wird im gleichen Heft von Karin Schlütter gewürdigt.

7. PAPIERMÜHLEN (Basistexte)

Über die Papiermühlen im Henneberger Land gibt es zahlreiche Beiträge, so von Wahle (1938, 1939), Lorentzen (1940) und Heinz (1979).

Mit einzelnen Papiermühlen befassen sich Raßmann (2006, Dietzhausen) sowie Steiner und Merbach-Steiner (2006, Eisfeld, Sachsendorf, Schwarzbach und Lehesten) sowie Schneider (2024).

Technik der Papiermacherei

Aus Heinz (1979) erfahren wir:

„Als **Rohstoffe** benötigten die Papiermühlen vor allem **Lumpen**, vorwiegend pflanzlicher Herkunft, ferner Lederreste und zum Leimen Kalbsfüße. Die vom Lumpensammler angelieferten Lumpen wurden im **Haderschneider** zerhackt, gereinigt und in Wasser eingeweicht, dann mit **Kalkmilch** übergossen und in einer Grube bis zur Mürbe **faulen lassen**. Im Trog wurden sie von den mit Wasserrädern angetriebenen Stampfern zu einem flockigen Brei zerstoßen. Dieser wurde in die Bottiche gefüllt, aus denen mit den Schöpfsieben das Papier geschöpft wurde. Der **Gautscher** übernahm die Bogen und stapelte sie zwischen Filzplatten zum Trocknen. 180 so gestapelte Bogen wurden **Pucht** oder **Bauscht** genannt. Der Name führte zur Entstehung der Redensart „in Bausch und Bogen“. Zum **Leimen** zog man die Bogen noch einmal durch eine mit aus den Kalbsfüßen hergestellter Leimlösung versetzte Alaunlösung, damit das Papier tintenfeste Eigenschaften erhielt. Zuletzt hingte man die Bögen auf den riesigen **Trockenböden** auf, die zu jeder alten Papiermühle gehörten.“

Wahrscheinlich gehören die meisten unserer Papiermühlen zu den **Glättermühlen**, wo mittels geschliffener Achatsteine das Papier abschließend in Handarbeit geglättet wurde. Die Zuhilfenahme von **Stampfern** war wohl vor allem in schwäbischen Papiermühlen zu finden. Weiß nennt Altenburg bei Iglau 1541. (Weiß 1988, S. 10)

Bei unseren Papiermühlen wird nur, in Themar 2, die Weißbachsche Mühle (1708) als **Stampfermühle** genannt.

Die beste Kurzfassung der **Arbeitsschritte** findet man in Weiß (1986, Historische Wasserzeichen. S. 7ff.). Wir zitieren ihn in aller Ausführlichkeit unter den Anhängen.

[→ Anhang: Technik der Papiermacherei \(Weiß 1986\), → Seite 278](#)

Daten und Fakten zu technischen Entwicklungen hat der Autor (HWZ) auf Grundlage der „Zeittafel zur Papiergeschichte“ von Wisso Weiß (1983) zusammengetragen.

[→ Anhang: Technische Entwicklungen \(Wegmarken\), → Seite 292](#)

Papiermühlen in Schleusingen, Entstehung.

Heinz führt in Abschnitt 8.2 (S. 36-39) u. a. aus:

„Ein Versuch der Coburger Herrschaft, Papier im eigenen Territorium zu produzieren, war anscheinend fehlgeschlagen, denn die 1451 dem Papiermüller Hans Steinmetz aus Nürnberg erteilte Konzession zum Betrieb einer Coburger Papiermühle an der Lauter hatte nur eine kurzfristige Wirkung. Bereits 1487 war die Mühle wieder eingegangen. Die Coburger mussten ihr Kanzleipapier wieder aus Nürnberg beziehen (89).

Anfang des 16. Jh. begannen die beiden Feudalherren, die im Schleusegebiet herrschten, die dortige Wasserkraft zur eigenen Papierproduktion auszunutzen. Sie vergaben Konzessionen für den Betrieb von Papiermühlen mit der Auflage, die Kanzleien mit dem nötigen Papier zu versorgen. Da die Zahl dieser Einrichtungen nur beschränkt war, kann auf die Geschichte dieser Gewerke näher eingegangen werden.“

Was Heinz (1979) zu den entstandenen Mühlen zusammengestellt hat, haben wir den einzelnen Mühlen zugeordnet:

[→ Mühle 43 Papiermühle/Kartenmühle Breitenbach, → Seite 201](#)

[→ Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen, → Seite 170](#)

[→ Mühle 42 Papiermühle Am Kalkrain Schleusingen, → Seite 189](#)

[→ Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf, → Seite 203](#)

Zur neueren Geschichte schreibt er:

„Trotz immer wieder auftretender wirtschaftlicher Schwierigkeiten haben sich unsere alten Papiermühlen durch Produktion des aus Lumpen hergestellten Hadernpapiers, das handgeschöpft wurde, halten können.

Erst die moderne industrielle Papierfabrikation, die mit einer Erfindung eines sächsischen Webers eingeleitet werden konnte, nahm ihnen die Existenzmöglichkeit. 1845 wurde der Holzschliff erfunden, mit dem man aus entrindeten Hölzern den Hauptrohstoff für die Papiermasse gewann.

Den Übergang zu dieser neuen Technik haben die alten Papiermühlen nicht durchgehalten.

Trotzdem blieb die Papierfabrikation der Stadt Schleusingen auch danach noch erhalten.

1862 eröffneten zwei Geschäftsleute in einer alten Hammerstätte unten am Pförtchen eine Pappenfabrik und erwarben zu dem Zwecke die Holzschneidemühle unterhalb des Dorfes Vesser, um dort einen Holzschleifapparat anzulegen. Die später Schleusinger Maschinen- und Dütenfabrik A. Keßler genannte Firma konnte bis zum 2. Weltkrieg ihre Tätigkeit ausüben (96).

Auch am Zusammenfluss von Nahe und Schleuse, ebenfalls auf einem seit Jahrhunderten benutzten Hammerplatz, wurde eine Papierfabrik errichtet, die erst 1945 einging und den Namen Kurt Pilz, Papier- und Pappenfabrik Schleusingen trug. Die Restgebäude wurden erweitert und werden heute vom VEB Kraftverkehr genutzt.“

Eine schöne Übersicht über die Schleusinger Papiermühlen sowie alle Mühlen- und Hammerwerke zeigt Gramlich (1986).

[→ Karte 1 Mühlen, Hammerwerke etc. in Schleusingen. \(Gramlich 1986\), → Seite 28](#)

Schneider (2024) hat das Thema in einem sehr lesenswerten Beitrag in den Schleusinger Blättern behandelt.

Papiermühlen in Schleusingen, Übersicht.

Als Papiermühle wurden folgende Mühlen gegründet (Erstnutzung):

Papiermühlen, Synonyme	Am Galgenrain, Hechtmühle, Scheidemantel- sche M., Heyesche M.	Kartenmühle	Am Kalkrain, Neue Mühle, Schottsche M., Axmannsche M.	Rappelsdorfer M., Rommel- sche M.
Hyperlinks	→ Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen, → Seite 170	→ Mühle 43 Papiermüh- le/Kartenmühle Breitenbach, → Seite 201	→ Mühle 42 Papiermühle Am Kalkrain Schlei- singen, → Seite 189	→ Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf, → Seite 203
Lage	Rechts der Schleuse	Am Breitenbach	an der Nahe; Talstraße, „Ru- bental“	An der Schleuse
Erstnutzung seit (bis)	1445 (Lorentzen) 1518 (1851)	1524 (1560 Lorentzen) (1570)	1552 Pulverm. 1593 Papierm. (1858)	1668 (1845)
Nachnutzung als (bis)	1851 Sägewerk; in den 1950-er Jah- ren Standort Maschinen- Ausleih-Station (MAS) (MS)	Drahtmühle	Sägewerk Müller bis (1936)	ab 1845 wieder Mahlmühle
Texte, Bemerkungen	Wahle 1938, Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 1,	Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 2	Wahle 1938, Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 4, Heinz (1979, S. 37), Billeb 2008, Hohnbaum 2009	Wahle 1938, Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 5
Bilder				
Betreiber, Besitzer	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink

Tabelle 6 Papiermühlen Schleusingen.

Hohnbaum (2009) erwähnt, dass die Mühle am Kalkrain „1552 als Pulvermühle zur Herstellung von Schießpulver genutzt“ wurde, und dass 1593 die „einstige Pulvermühle am Kalkrain die Produktion als Papiermühle“ aufnahm.

Pappenfabriken

Pappenfabriken, Synonyme	Tütenfabrik Keßler, Papierfabrik	Papier- und Pappenfabrik Pilz	
Hyperlinks	→ Mühle 45 Pappenfabriken, → Seite 211	→ Mühle 45 Pappenfabriken, → Seite 211	
Lage	Vor dem Pförtchen	Alte Pulvermühle zwischen alter PM am Galgenrain und PM Rappelsdorf	
Erstnutzung seit (bis)	1862 (1945)	1873 (1945)	
Nachnutzung als (bis)	Möbellager	VEB Kraftverkehr	
Texte, Bemerkungen	Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 6 (vgl. Tab. 12.7 Nr. 5)	Lorentzen 1940, LH Tab. 12.4 Nr. 7	
Bilder			
Betreiber, Besitzer	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	s. Faktenchronik, Klicke Hyperlink	

Tabelle 7 Pappenherstellung.

Papiermühlen in der Grafschaft Henneberg

Zu den Papiermühlen in Schleusingen hat Lorentzen (1940) einen wesentlichen Beitrag publiziert: „Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg. I. Teil: Schleusingen.“ 1 Karte, 1 Abb., 110 Abbildungen von Wasserzeichen. In: „Aus der Praxis des Papiermachers“. Wissenschaftliche Schriften der Altenburger Papiermacher e. V., H. 4, 1940, S. 127-155.

Eine gute Zusammenfassung des Inhalts gibt die Rezension von Herbert Kühnert (1940): „In Ergänzung zu den 1938 von Hermann Wahle (im Henneberger Kreisblatt. Nr. 63, 67, 68) veröffentlichten Forschungen zur Geschichte der Schleusinger Papiermühlen behandelt der Verfasser in der vorliegenden Abhandlung den gleichen Gegenstand noch einmal auf Grund eigener, eingehenderer Quellenforschung. Er untersucht

1. die im Jahre 1518 durch **Kilian am Ende** in einer ehemaligen, an der Schleuse und vor dem Galgenrain gelegenen Mahlmühle eingerichtete älteste Schleusinger Papiermühle, die als solche bis **1850** im Betrieb gewesen ist und an deren Stelle sich gegenwärtig das Zieh- und Stanzwerk Schleusingen befindet;

2. die **1524** durch einen Hans **Gerstenmann** am Breitenbach gegenüber dem St. Kilian-Spital begründete Kartenmühle, die **1560** jedoch bereits wieder als verfallen bezeichnet wird (vgl. H. Kühnert, Thüringer Sippe, 1937, H. 3. S. 85) und **1570** in eine Drahtmühle umgewandelt werden ist;

3. die um **1593** durch die Familie **Wild** und einen Otto **Schott** (†1620) begründete sogenannte Neue Papiermühle am Kalkrain, die unterhalb von Schleusingen, kurz vor dem Einfluß der Nahe in die Schleuse gelegen war, **1858** in eine **Sägemühle** umgewandelt wurde und neuerdings ebenfalls dem Schleusinger Zieh- und Stanzwerk den Platz hat räumen müssen.

Anmerkung Schneider: „Hier fehlt leider, durch das Zitieren, in Nr. 3 die Erwähnung, dass hier ein „eingegangener“ Eisenhammer gestanden hat und dessen Erbe Stadtrichter Wildt für den Bau der Papiermühle und das Papiermachen das Recht zur Papierherstellung von der eingegangenen Kartenmühle erworben hatte. Und in Nr. 4 fehlt die Ersterwähnung als lehnbare Mahlmühle um 1317.“

4. die erstmalig **1668** durch die Familie Rommel zur Papiermühle umgebaute, zu Rappelsdorf gehörige, unterhalb des Zusammenflusses von Nahe und Schleuse am letzteren Fluß gelegene **Mahlmühle**, die von **1845** ab wieder ihrem ursprünglichen Zweck zurückgegeben worden ist.

So verdienstlich und aufschlussreich die vorliegende Arbeit in sachlicher Hinsicht ist, kann in dieser kurzen Anzeige im Interesse der guten literarischen Sitte nicht an der bedauerlichen Tatsache vorbeigegangen werden, daß es ihr Verfasser nicht für nötig gehalten hat, der wissenschaftlichen Hilfsstellung, die ihm auf seine Bitte vom Berichterstatter gewährt worden ist, Erwähnung zu tun.“

Die Schleusinger Papiermühlen sind in der vorigen Tabelle aufgeführt.

→ [Tabelle 6 Papiermühlen in Schleusingen, Übersicht.](#), → [Seite 123](#)

Die mutmaßlich im II. Teil besprochenen Mühlen, ergänzt um weitere regionale Mühlen, sind in der Tabelle des folgenden Abschnitts enthalten.

Papiermühlen in der Region, Links.

Lorentzen (1863-1945) bezieht sich in seinem Aufsatz „Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: I. Teil: Schleusingen“ (1940) auf einen Teil II, dessen Existenz bisher nicht ermittelt werden konnte.

Die in dem II. Teil von Lorentzen mutmaßlich besprochenen zehn Papiermühlen sind in folgender Tabelle aufgeführt.

Sie konnten mittels Blogus (2021) anhand der dort verfügbaren Angaben zugeordnet werden. Später wurden sie durch Daten von Frieder Schmidt (2015) bestätigt und ergänzt. Ihm dankt der Autor herzlich für die Verwendungserlaubnis.

Der Hinweis auf **Grub** kommt von Weiß (1953).

Aus verschiedenen Gründen nehmen wir in der Tabelle die Papiermühle **Lehesten** auf, über die Steiner und Merbach-Steiner (2006) und auch Schmidt (2015) ebenso berichten, wie über die Papiermühlen in **Sachsendorf**, **Eisfeld** und **Schwarzbach**.

Nr.	Papiermühle	Links	Links
1	Fambach an der Truse (1572)	Mühle 36 Papiermühle Fambach (Truse)	→ Seite 151
2	Schwarzbach (1532)	Mühle 48 Papiermühle	→ Seite 222
3	Dietzhausen (1674)	Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen	→ Seite 231
		Mühle 34 Papiermühle Dietzhausen	→ Seite 154
4	Herpf (1681)	Mühle 38 Papiermühle Herpf (Herpf)	→ Seite 154
5	Schwarza (1681)	Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen	→ Seite 231
		Mühle 47 Papiermühle Schwarza	→ Seite 221
6	Themar 1 (1698)	Mühle 50 Papiermühlen bei Themar	→ Seite 231
7	Themar 2 (1708)	Mühle 50 Papiermühlen bei Themar	→ Seite 231
8	Schwallungen (1702)	Mühle 46 Papiermühle Schwallungen (Werra)	→ Seite 212
9	Viernau (1709)	Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen	→ Seite 231
		Mühle 54 Papiermühle Viernau	→ Seite 243
10	Grub (1532?)	Mühle 37 Papiermühle bei Grub (Tachbach)	→ Seite 153
11	Lehesten (1658)	Mühle 39 Papiermühle Lehesten	→ Seite 156
12	Sachsendorf (1712)	Mühle 40 Papiermühle Sachsendorf	→ Seite 161
13	Eisfeld (1694)	Mühle 35 Papiermühle Eisfeld	→ Seite 139
14	Themar 3 (1831-1851)	Mühle 50 Papiermühlen bei Themar	→ Seite 231

Tabelle 8 Papiermühlen in der Region. Links.

Man nutze ggf. die Übersicht mit Hinweisen auf Literaturstellen und die Anzahl der Wasserzeichen-Hinweise aus der DNB:

[→ Tabelle 10 Papiermühlen. Wasserzeichen-Hinweise.](#) [→ Seite 130](#), bzw. die Übersicht der Papiermühlen mit den herrschaftlichen Zuordnungen:

[→ Tabelle 9 Papiermühlen. Herrschaftliche Zuordnung.](#) [→ Seite 128](#)

Papiermühlen, Herrschaftliche Zuordnung.

Für die Durchsicht, Überprüfung und Korrektur der folgenden Tabelle gebührt mein ausdrücklicher Dank Dr. Bernd Heim. (Suhl, 08.11.2024)

Nr.	Papiermühle, Gewässer (Existenzzeit)	Herrschaft (im Gründungsjahr)	Herrschaft (Ende d. PM-Zeit)	Amt (LKreis)
1.1	Alte PM Galgenrain, Schleuse (Lorentzen: 1445; 1518 -1851)	1274-1583: GS Hbg,	1583: SN Wettin, 1660: HT SN-NB-Zeitz, 1718: KFT SN (Dresden), 1815: KR Preußen	Schleus. (HH)
1.2	Kartenmühle Breitenbach, Vesser (Lorentzen: 1560; 1524 -1570)	1274-1583: GS Hbg,	1274-1583: GS Hbg ./.	Schleus. (HH)
1.3	Neue PM Kalkrain, Nahe (1593 -1858)	-1660: SN Wettin	1660: HT SN-NB-Zeitz, 1718: KFT SN (Dresden), 1815: KR Preußen (PSN)	Schleus. (HH)
1.4	Rappelsdorf, Schleuse (1668 -1845)	1274-1583: GS Hbg, -1660: SN Wettin, 1660: HT SN-Zeitz	1718: KFT Sachsen, 1815: KR Preußen (PSN)	Schleus. (HH)
2.1	Fambach , Truse (Fambach?) (1572 -1895, Brand)	1274-1583: GS Hbg	1620-1807: LGS Hessen-Kassel, 1807-1813: KR Westfalen, 1813-1866: KFT Hessen-Kassel, 1866-1944: KG Preußen (PSN), Reg.bez. Erfurt, Kreis Herrschaft Schmalkalden	Herrenbreitungen (SM)
2.2	Schwarzbach , Schleuse (1532 -1917)	-1572: KFT SN (Pflege Coburg; s. Anm. u.), -1583: GS Hbg,	1586-1633: HT SN-Coburg, 1633-1640: HT SN-Eisenach. 1640-1645: HT SN-Altenburg, 1645-1680: HT SN-Gotha, 1680-1826: HT SN HH, 1826-1918: HT SN MN	Eisfeld (HH)
2.3	Dietzhausen , Hasel (1674 -1904)	9.8.1660: HT SN NB-Zeitz	-1815 Haus SN, 1815-1944: KR Preußen (PSN)	-1815: Kühndorf (Suhl)
2.4	Herpf , Herpf (1681 -1914, Pappfabrik)	1660-1672: Amt Wasungen, 1672: Amt Maßfeld, 1680: HT SN-MN,	1825: Amt Meiningen	Wasungen (SM)

Nr.	Papiermühle, Gewässer (Existenzzeit)	Herrschaft (im Gründungsjahr)	Herrschaft (Ende d. PM-Zeit)	Amt (LKreis)
2.5	Schwarza , Schwarza (1681-1812)	GS Hbg 1587-1714: GS Stol- berg (Exklave)	1714-1944: KG Preußen (bis 1815 Exklave, ab 1816 Krs. Schleusingen)	Kühn- dorf (SM)
2.6	Themar 1 , Werra Rasenmühle (1698-1851)	1680-1710: HT SN- Römhild (s. Anm. u.)	1710-1826: HT SN- Coburg-Saalfeld, 1826-1918: HT SN-MN	Themar (HH)
2.7	Themar 2 , Werra (Weißbach) Weißbachmühle (1708-1851)	1680-1710: HT SN- Römhild	1710-1714: HT SN- Coburg-Saalfeld, 1826-1918: HT SN-MN	Themar (HH)
2.8	Schwallungen , Werra (Lorentzen: 1701; 1702 -spät. 1880, Brand)	1680-1826: HT SN-MN	1826-1918: HT SN-MN	Wasun- gen (SM)
2.9	Viernau , Schwarza (Schönau) (1709-????)	1620-1807: LGS Hes- sen	1807-1813: KR Westfa- len, 1813-1866: KFT Hessen- Kassel, 1866-1944: KG Preußen, Reg.bez. Erfurt, Kreis Herrschaft Schmalkalden	(Stein- bach-) Hallen- berg (SM)
2.1 0	Grub , Tachbach (Schmidt: v. 1796, Blogus: 1532?; mind. 1622)	-1583: GS Hbg, 1660-1672: HT SN- Altenburg	1583-1660: SN Wettin, 1660-1672: div. HT SN, 1672-1680: HT SN- Gotha, 1710-1826: HT SN- Coburg-Saalfeld, 1826-1918: HT SN-MN	Themar (HH)
2.1 1	Lehesten , Nebenfluss der Lo- quitz (1657/8- mind. 1918) (1665 Lumpensammelprivileg, SMS 107b)	1660-1699 HT SN- Saalfeld (SWS 106)	1680: Amt Lehesten an HT SN-Coburg-Saalfeld (Steiner 107a), 1699-1826: HT SN Co- burg-Saalfeld, 1826-1918: SN-Coburg- Gotha	Lehes- ten (SR)
2.1 2	Sachsendorf , Werra (1712-1876)	1680-1826: HT SN-HH	1826-1918: HT SN-MN	Eisfeld (HH)
2.1 3	Eisfeld , Werra (1694-1865)	1681-1699: HT SN- Coburg	HT SN-Coburg, 1680: HT SN-HH, 1826-1918: HT SN-MN	Eisfeld (HH)
2.1 4	Themar 3 , Werra Hedenusmühle (1831-1851)	1826-1918: HT SN-MN	1826-1918: HT SN-MN	Themar (HH)

Tabelle 9 Papiermühlen. Herrschaftliche Zuordnung.

Abkürzungen in der Tabelle: **FT** = Fürstentum, **G-A** = Gotha-Altenburg, **GS** = Grafschaft, **GS Hbg** = Grafschaft Henneberg, **GS Stolberg** = Grafschaft Stolberg, **HH** = Hildburghausen, **HT** = Herzogtum, **KFT** = Kurfürstentum, **KR** = Königreich, **LGS** = Landgrafschaft, **LKreis** = Landkreis heute; **LKreis HH** = Landkreis Hildburghausen, **LKreis SM** = Landkreis Schmalkalden-Meiningen, **LKreis SR** = Saalfeld-Rudolstadt, **MN** = Meiningen, **NB** = Naumburg, **PM** = Papiermühle, **PSN** = Provinz Sachsen, **SN** = Sachsen, **TH** = Thüringen, **WZ** = Wasserzeichen

Anmerkung zu 2.2 Schwarzbach: Pfleger zu Coburg war Graf von Hanstein (Info Udo Jacobs 17.11.2024)

Anmerkung zu 2.6 Themar: 1660: SN-Altenburg, 1672: HT SN-G-A, 1680-1710: HT SN-Römhild, 1710-1714: HT SN-Gotha + HT SN-Coburg-Saalfeld, 1826-1918: HT SN-MN, 1918/1920: Land TH

Für die genealogische Zuordnung können die von Bernhard Peter erstellten Übersichten hilfreich sein.

Literatur- und Wasserzeichen-Hinweise findet man in:

[→ Tabelle 10 Papiermühlen. Wasserzeichen-Hinweise. → Seite 130](#)

Papiermühlen, Wasserzeichen-Hinweise.

Nr.	Papiermühle (Gründungsjahr)/ Gewässer	Quellen, Wasserzeichen-Hinweise (DNB-Belegzahlen: Stand 22.03.2024; s. Anmerkung)
1.1	Alte PM Galgenrain (1518) Schleuse	TL (127ff.), DNB (137)
1.2	Kartentmühle Breitenbach (1524) Vesser	TL (128f.), DNB (0)
1.3	Neue PM Kalkrain (1593) Nahe	TL (131ff.), DNB (189)
1.4	Rappelsdorf (1668) Schleuse	TL (133f.), DNB (Rommelsmühle 142)
2.1	Fambach (1572) Truse (Fambach?)	TL (<u>129b</u> , 131b, <u>135b</u>), DNB (12)
2.2	Schwarzbach (1532) Schleuse	TL (129b, 131b), DNB (109), SMS (135ff., ca. 18 WZ)
2.3	Dietzhausen (1674) Hasel	TL (<u>132b</u> , 134a), RR, DNB (16)
2.4	Herpf (1681) Herpf	TL (130a), DNB (52)
2.5	Schwarza (1681) Schwarza	TL (130a), DNB (4)
2.6	Themar 1 , Rasenmühle (1698) Werra	TL (130a, 133a), DNB (Themar 1, 160)
2.7	Themar 2 , Weißbachmühle (1708) Werra (Weißbach)	TL (130a), DNB (Themar 2, 44), FS (Hinweis auf 1 WZ)
2.8	Schwallungen (1702) Werra	TL (130a), FS (Hinweis auf 2 WZ), DNB (119)
2.9	Viernau (1709) Schwarza (Schönau)	TL (130a), FS (1 Datum), DNB (2)
2.10	Grub (v. 1796, 1532?) Tachbach	WW (18), FS (1 Datum), DNB (0)
2.11	Lehesten (1657) Nebenfluss der Loquitz	SMS (106ff.), DNB (314)
2.12	Sachsendorf (1712) Werra	SMS (229ff.), DNB (186)
2.13	Eisfeld (1694) Werra	SMS (173ff.), DNB (228)
2.14	Themar 3 , Hedenusmühle (1831-1851) Werra	DNB (Themar 3, 18)

Tabelle 10 Papiermühlen. Wasserzeichen-Hinweise.

Abkürzungen in der Tabelle:

DNB = Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, Papierhistorische Sammlungen, **FS** = Frieder Schmidt (2015), **PM** = Papiermühle, **RR** = Rolf Raßmann (2006), **SMS** = Steiner/ Merbach-Steiner (2006), **TL** = Theodor Lorentzen (1940), **WW** = Wisso Weiß (1953), **WZ** = Wasserzeichen

Lorentzen (1940) ist während seiner Recherchen zu seinem Schleusingen-Buch (1932) auf die Wasserzeichen und ihre Bedeutung aufmerksam geworden. Zu einer Publikation darüber wurde er aber besonders durch den Papierforscher Alfred Schulte (Gutenbergmuseum Mainz) bewogen.

In Teil I hat er die Schleusinger Papiermühlen und ihre Wasserzeichen ausführlich besprochen (Tabelle Nr. 1.1 bis Nr. 1.4) und auf 10 Papiermühlen hingewiesen, die er in Teil II besprechen werde. (S. 127a)

Die Papiermühlen Nr. 2.1 bis Nr. 2.9 in obiger Tabelle erwähnt er explizit, die Verweise auf Teil II sind unterstrichen.

Bisher konnte kein Nachweis für diese zweite Publikation gefunden werden.

Die bei den jeweiligen Papiermühlen angegebenen **Belegzahlen** sind in Wirklichkeit halb so hoch. „Durch den späteren, aktuellen Bearbeitungsstand bedingt“ (DNB), erscheinen sie hier in der Regel doppelt so groß und sind möglicherweise weiteren Veränderungen, etwa durch Neuzugänge, unterworfen. Die genannten Zahlen sind wohl eine Mischung aus Originalpapieren und nachgezeichneten Motiven (Pausen).

Außerdem ist (derzeit) bei den DNB-Belegbeschreibungen zu beachten, dass bei denjenigen Nachweisen, wo keine Jahresangabe möglich ist, ersatzweise das Gründungsjahr der jeweiligen Papiermühle steht.

Vgl. ggf. [→ Tabelle 8 Papiermühlen in der Region. Links. → Seite 126](#)

Vgl. ggf. [→ Tabelle 9 Papiermühlen. Herrschaftliche Zuordnung. → Seite 128](#)

Thüringer Wasserzeichen

Die „Evolution“ der Wasserzeichen der Schleusinger Mühlen wird durch **Theodor Lorentzen (1940)** gut dokumentiert, der 110 Wasserzeichenvarianten abbildet.

Wisso Weiß (1953) hat ein Büchlein über Thüringer Wasserzeichen veröffentlicht, das einige Wasserzeichen aus Schleusinger Mühlen enthält. Sie wurden übernommen.

Louis Heinz (1979) schreibt kurz: „Die Produkte der einzelnen Papiermühlen konnten durch die sogenannten Wasserzeichen voneinander unterschieden werden. (95 a) Das Zeichen wurde aus einem dünnen Draht geformt und auf das Schöpfsieb gelegt. Dadurch blieb die Papiermasse an der Stelle dünner und durchsichtiger und ergab das sichtbare Wasserzeichen. Von den Schleusinger Papiermühlen ist eine Vielzahl sehr schöner Wasserzeichen in alten Papieren erhalten (vgl. S. 85).“

Die von den drei Autoren publizierten Wasserzeichen sind bei den entsprechenden Papiermühlen abgebildet.

Wasserzeichen-Quellen

Dafür sollte prinzipiell das Wasserzeichen-Informationssystem der Deutschen Nationalbibliothek (WZIS der DNB) bzw. das Wasserzeichenstudio (WZS, Rinck 2014) zur Verfügung stehen.

Die Motive der Wasserzeichen sind über den Suchbegriff „Wasserzeichenbeleg“ in der DNB leicht zu erfahren:

<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=Wasserzeichenbeleg>

Wasserzeichen-Digitalisate

Über die Digitalisierung und Erschließung von Thüringer Wasserzeichen aus den Papierhistorischen Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig im Rahmen des DFG-Projekts „Wasserzeichen-Informationssystem“ (**WZIS**) berichtete Julia **Rinck (2014)** auf der KoFIM-Tagung, Staatsbibliothek zu Berlin. 6.-8. Oktober 2014.

Auf ihrer Präsentationsfolie 8 erfahren wir:

Zu Thüringen als einem kulturell bedeutenden Zentrum Deutschlands von der Reformationszeit bis zur deutschen Klassik liegen fundierte Erschließungsdaten (quantitativ und qualitativ) vor.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum 17. bis Mitte 19. Jahrhundert.

Erfasst sind

ca. 95 Papiermühlen

ca. 500 Papiermacher

ca. 25.000 Wasserzeichenbelege

Der Projektstand im September 2014 war:

- über 10.000 Wasserzeichen erschlossen
- über 15.900 Wasserzeichen digitalisiert
- über 8.200 Wasserzeichen im **WZS** eingepflegt

Folie 11 geht auf die sog. **Metadaten** bei der Erschließung der Wasserzeichen ein:

Identifizierung: Beleg-ID-Nummer, Signatur, Sammlungsstruktur, Mappenbezeichnung

Herstellung: Herstellungsort, Papiermühle, Papiermacher (GND- ID), Herstellungsart, Papiertyp, Farbgebung

Beschreibung: Wasserzeichen-Motivbeschreibung, Belegtyp, Schöpfformpartner

Verwendung: Verwendungsdatum, Datumstyp, Verwendungsort

Auf Folie 17 weist Rinck auf Details der Erfassung im **Wasserzeichenstudio (WZS)** hin:

- ID-Nummer / Signatur
- Verwahrort (Sammlung)
- Verwendungsdatum
- Verwendungsort (geografische Verlinkung)
- Papiermühle / Papiermacher (GND-Verlinkung)
- Vermaßung des Wasserzeichens und der Kettlinien
- Motiv-Klassifikation

„Weitere Funktionen sind z.B.: Vergleich und Identifizierung von sowie Suche nach identischen bzw. ähnlichen Wasserzeichen, Bildbearbeitung“

„Die im Thüringer Bestand nachgewiesenen Papiermühlen und Papiermacher wurden als Normdaten angelegt und können verlinkt werden.“

Die Autorin verweist auf: www.wasserzeichen-online.de

„Die eingegebenen Datensätze sind unmittelbar online sichtbar.“

Außerdem: „Die ersten 200 Wasserzeichenbelege der Papiermühle Arnstadt wurden bereits in das hauseigene (**PICA-ILTIS**-)System eingearbeitet.“

Abbildungen von Wasserzeichen in dieser Kompilation

Erst spät (November 2024) hat sich folgendes **Schema bei der Beschriftung** der nummerierten Objekte (Abbildungen) in dieser Kompilation durchgesetzt:

Wasserzeichen Nr. | Ort | Name der Papiermühle und/oder Name des Papiermachers | Motiv, wenn bemerkenswert | (Jahreszahl des Belegs/ oder Jahreszahlen der Nachweise. Quellenangabe)

Unter der Abbildungsbezeichnung kann das Motiv näher beschrieben und andere Details eingegangen werden.

8. PAPIERMÜHLEN (alphabetisch)

Papiermühle Dietzhausen (Hasel)

Mühle 34 Papiermühle Dietzhausen

Lagekoordinaten: obsolet

(Hinweis von Weiß (1953, S. 20): Ort Dietzhausen, Wasserlauf Hasel, damals Kreis Suhl)
(Erwähnt in Lorentzen 1940, **TL**, S. 130, 132, 134)

Faktenchronik (Lorentzen 1940, Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

.um 1674	Grenz , Joachim Friedrich (Gründer) (Bl)
.1674-1687	Grenz Bes 1674-1687 (Bl)
.1739	Bonß , Lorenz Bes
.1770-er	Besitzer Lorenz Bonß (Ehemann der Schwester von David Christian Rommel), vgl.: bis 1739 in der Neuen Papiermühle (TL)
.	Rommel , David Christian
.1784	David Christian Rommel stirbt. Die Dietzhausener Mühle fällt an seinen jüngsten Sohn Johann Christian, die Rappelsdorfer an den älteren Sohn Johann Friedrich Rommel (TL)
.1784-1786	Rommel , Johann Christian (Bl)
.bis 1793	Simon , Georg Christian Pg bis 1793 (Bl)
.bis 1820	Bachmann , Johann Adam Pg
.1823	Weiss , Paul
.1828	Rommel , Johann Friedrich
.1831	Rommel , Johann Georg Pg 1831
.1835	Müller , Johann Conrad 1835
.	Brandt , Georg Christian, Fabrikant
.vor 1871	Lander , Friedrich Wilhelm Pä / Bes vor 1871, Fabrikant
.1890	Schmidt , August 1890, Fabrikant
.1904	abgebrannt

Fakten (Raßmann 2006)

Rolf Raßmann hat sich ausführlich mit der Geschichte dieser Papiermühle befasst. Im Anhang seiner Broschüre hat er detailliert die Lebensdaten der beiden Papiermacherfamilien **Johann Christian** und **Johann Friedrich Rommel** sowie Martin **Schmidt** dokumentiert.

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

- 1674 durch Umwandlung einer Mahlmühle entstanden; Papiermacher Johann Friedrich Grentz aus Schleusingen (DNB: Grenz, Joachim Friedrich)
- ca. 1758
- vor 1770 Papiermacher Josef Lorenz Bonss von der Papiermühle Schleusingen „Am Kalkrain“, wo er die Witwe des vorgenannten Johann Emanuel Schott heiratete;
- 1743 heiratete Johanna Margarete Rommel, David Friedrich Rommels Schwester, einen Bonss in Dietzhausen (vermutlich des oben genannten zweite Ehe)
- 1758 heiratete Bonss' älteste Tochter Johanna Barbara den Papiermachermeister Nikolaus Schreyer in Schwarzta
- um 1770 Papiermacher David Christian Rommel in Schleusingen
- 1784 – 1786 Papiermacher Johann Christian Rommel, dessen jüngster Sohn
- 1828 Papiermacher Friedrich Rommel (laut Inschrift an der Presse)
- 1826 oder 1828 Umwandlung in eine Pappenfabrik, Verwendung von Altpapier und Lumpen
- ab 1846 – 56 Georg Christian Brand, nach Amerika ausgewandert
- ab 1857 Friedrich Wilhelm Zander, der ab 1871 Papierfabrikant genannt wurde
- 1890 August Schmidt stellt eine Zylindermaschine (Rundsiebmaschine) auf
- 1904 Betrieb abgebrannt
- ca. 1953 das Papiermühlengebäude stand noch. „Das zuletzt als kleine Papierfabrik betriebene Werk ist seit dem Kriege stillgelegt. Der alte Fachwerkbau, ein bauliches Schmuckstück des Dorfes, steht unter Denkmalschutz. Die alte Papierpresse (hölzerne Spindelpresse) mit der Jahreszahl 1828 ist jetzt im Heimatmuseum Schleusingen ausgestellt.“
- 1954 „1954 wurde die alte Dietzhäuser Papiermühle stillgelegt. Ihre Produktionssteile wurden unter großen Mühen abgebaut und im Museum Schleusingen wieder aufgestellt.“ (Werneburg 2024)

Wasserzeichenbelege (DNB)

Zu Dietzhausen findet man bei DNB 32 Wasserzeichenbelege (18.10.2024) in:

<https://portal.dnb.de/opac/showShortList?currentResultId=%22Wasserzeichenbeleg%22+and+%22Papierm%C3%BChle%22+and+%22Dietzhausen%22%26any>

Die Motive sind u. a.:

- ❖ Wasserzeichenbeleg, Motiv: a) I F ROM.
- ❖ Motiv: a) F ROMMEL b) achtstrahliger Stern mit Mittelkreis, darüber Buchstaben (kursiv, einlinig). Papiermühle Dietzhausen, 1822
- ❖ Motiv: a) I C ROMMEL b) Fortuna und zweite menschliche Gestalt mit Anker im Doppelkreis mit Umschrift SPES ET FORTUNA. Papiermühle Dietzhausen, 1784
- ❖ Motiv: a) gekröntes geteiltes Wappen: oben: gekreuzt Schwert und Schlüssel, unten Henne, darunter in Tafel IFG b) leer. Papiermühle Dietzhausen, 1674
- ❖ Motiv: a) Schlange am Kreuz oder T-Stab b) leer. Papiermühle Dietzhausen, 1674

Wasserzeichen (Zuordnungen)

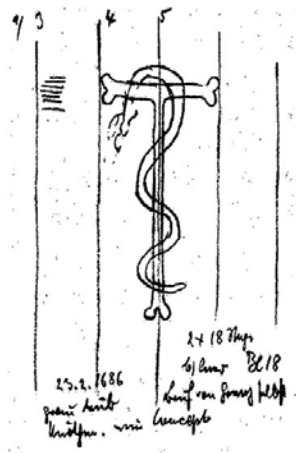
Joachim Friedrich Grenz

(Erwerb Mahlmühle 1674, Antrag Papiermühle 1673, Konzession 1674, 1687)

Grenz „fertigte zunächst ein grautrübes grobes Papier. Dieses hatte mitunter noch kleine Knötchen im Concept.“ (Raßmann 2006, S. 27)

Raßmann (2006, S. 27) berichtet vom „ältesten“, 1686 in Dietzhausen gefertigtem Papier „mit erhaltenem Wasserzeichen: eine Schlange windet sich an einem Kreuz nach oben. Dies ist eine Wassermarke mit christlichem und kirchlichem Charakter.“

Wir nehmen an, dies ist das erste Wasserzeichen von Grenz.



Wasserzeichen 1 Dietzhausen. Grenz. (1686. Raßmann, S. 27)

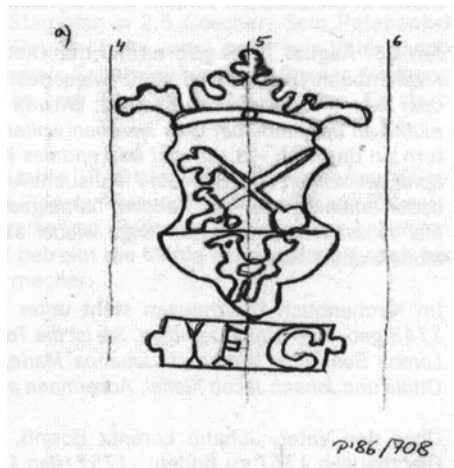
(Abb.: Schlange auf **Balkenkreuz**. KTW S. 82: „Es unterscheidet sich von den anderen, ähnlichen Motiven durch die Kreuzform, hier ein einfaches Balkenkreuz. Die Schlange wird auch **Glaubensschlange** genannt.“)

[→ Wasserzeichen 37 Sachsendorf. Scheffler. I C H S. \(1799. Weiß 1986, Nr. 40\), → Seite 166](#)

[→ Wasserzeichen 74 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann \(1820. TL, Nr. 109\). → Seite 199](#)

Als nächstes Motiv kommt das folgende infrage.

- ❖ DNB. Motiv: a) gekröntes geteiltes Wappen: oben: gekreuzt Schwert und Schlüssel, unten Henne, darunter in Tafel IFG b) leer. Papiermühle Dietzhausen, 1674



Wasserzeichen 2 Dietzhausen. Grenz. (1686. Raßmann, S. 28, 29)

(Abb.: Geteiltes, gekröntes Wappen, oben Schlüssel und Schwert gekreuzt. Parierstange in Knopf auslaufend)

Raßmann (S. 28) schreibt hierzu: „Im Jahre **1660** teilten sich die beiden Linien, die Ernestiner und die Albertiner. Der damalige Kreis Schleusingen fiel der Albertinischen Nebenlinie Sachsen - Naumburg - Zeitz zu. Dazu gehörte auch die Dietzhäuser Papiermühle. Deshalb wurde auch dessen Wappen: Krone, Schwert und Schlüssel, im Wasserzeichen des Dietzhäuser Papiermachers ein beliebtes Motiv, und die hennebergische Henne als Symbol mit aufgenommen, zeigte es so die Grafschaft Henneberg an mit ihrer einstigen Zugehörigkeit. Im Jahre 1719 starb die Nebenlinie der Albertiner kinderlos aus und der Kreis Schleusingen fiel an Kursachsen zurück.

Das Wappen mit gekreuztem Schwert und Schlüssel hat später kaum noch Aufmerksamkeit gefunden und auch die Erinnerung an die „Henne“ im Wasserzeichen erlosch allmählich von allein. Nur hin und wieder erschien gelegentlich noch die Henne in einigen Papierbögen, ist dann aber dort mit einem aufsteigenden Löwen zu sehen. Aber dies wurde seltener.“

„Mit der Zeit verbesserte der Papiermacher Grenz in Dietzhausen auch sein Papier. Es wurde heller und feinporiger und dadurch glatter und geschmeidiger, sodass man bald unbekümmert darauf schreiben konnte. So verwendeten auch bald die Amtsstuben in Kühndorf, die Forstämter und viele mehr das Grenz'sche Papier. Dies gibt es aber auch in bläulichem und lindgrünem Farbton mit dem Grenz'schen Wasserzeichen. Ähnliches ist schon 1691 mit dem Wasserzeichen „VS“ in Schleusingen nachweisbar, könnte aber das Wasserzeichen von dem dortigen Papiermüller Johann Valentin Schreyer sein oder von seinem Schwager Johann Valentin Scheidemantel, der die neue Schleusinger Papiermühle betrieb. Hin und wieder zeigte auch er die Hennen in seinem Wasserzeichen.“

David Christian Rommel (+1784)

Nach David Christian Rommels Tod fällt die Dietzhausener Mühle an seinen jüngsten Sohn Johann Christian, die Rappelsdorfer an den älteren Sohn **Johann Friedrich Rommel**.

Johann Christian Rommel (Betreiber 1784-1786)



Wasserzeichen 3 Dietzhausen. I C Rommel. SPES ET FORTUNA. (1799. Raßmann, S. 32)

(Abb.: zwischen Stegen, a) in Kapitälchen JC Rommel, b) in Versalien zweistrichig SPES ET FORTUNA, im Doppelkreis, dessen oberer Abschnitt Teil einer Krone ist)

Die DNB beschreibt das Motiv so:

- ❖ Motiv: a) I C ROMMEL b) Fortuna und zweite menschliche Gestalt mit Anker im Doppelkreis mit Umschrift SPES ET FORTUNA. Papiermühle Dietzhausen, 1784

Zum Vergleich:

[→ Wasserzeichen 82 Schleusingen. Rappelsdorf. SPES ET FORTUNA. \(1807. Weiß 1953, Nr. 32\), → Seite 210](#)

Zu dem Wasserzeichen sagt Weiß: „Während das Bild der Glücksgöttin auf der Kugel mit wehendem Schleier oder aufgeblähtem Segel außerhalb Thüringens mehrfach vorkommt, ist diese Zusammenstellung der beiden symbolischen Gestalten Fortuna <Glück> und Spes <Hoffnung> bis jetzt nur bei Rommel in Schleusingen (belegt von 1792 bis 1814) und seinem Bruder **Johann Christian Rommel** in Dietzhausen (nach 1784) festgestellt worden. Die Dietzhäusener Papiere mit diesem Zeichen wurde von Goethe für Handzeichnungen benutzt.“

Johann Friedrich Rommel (Besitz 1828)

Johann Georg Rommel ist 1831 sein Papiergeselle.

- ❖ Wasserzeichenbeleg bei DNB. Motiv: a) I F ROM.
- ❖ Wasserzeichenbeleg bei DNB. Motiv: a) F ROMMEL b) achtstrahliger Stern mit Mittelkreis, darüber Buchstaben (kursiv, einlinig). Papiermühle Dietzhausen, 1822

Das Motiv des achtstrahligen Sterns findet man auch bei der Rasenmühle Themar.

[→ Wasserzeichenbelege \(DNB\), → Seite 232](#)

Papiermühle Eisfeld (Werra)

Mühle 35 Papiermühle Eisfeld

Lagekoordinaten: obsolet

Wisso Weiß (1953, S. 18) nennt die Papiermühle in **Eisfeld**, Kreis Hildburghausen, **1694** gegründet bzw. erstmals genannt.

Er zitiert (S. 93) dazu seinen Beitrag: Die Papiermacherei in Eisfeld. In: Thür. Landeszeitung, Suhl, Nr. 218, vom 6. November 1952. Dort zeigt er nur ein Wasserzeichen, das auch unten abgebildet ist.

Den vollständigen Text geben wir im Anhang wieder:

[→ Anhang: Die Papiermacherei in Eisfeld \(Weiß 1952\), → Seite 276](#)

Faktenchronik (Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

.um 1690	gegründet
.	Schreyer , Jakob Bes
.	Grimm , Conrad Pg
.	Schreyer , Johann Stephan Pg
.	Schreyer , Caspar Wolfgang Pg
.	Günther , Christoph Gabriel Pg
.	Günther , Johann Georg Pg
.	Franck/ Frank , Johann Jakob
.1736	Axmann , Jakob Gotthard Pä ab 1736
.1738	Axmann , Nicolaus Gottlieb 1738
.1808	Schubart (Schubert) , Christian David 1808
.1821	Axmann , Gregor Daniel Bes ab 1821
.	Schubart (Schubert) , Gottfried Elias
.	Beda , Gottfried Pm
.bis 1865	Axmann Andreas bis 1865, bis 1865 in Betrieb

Faktenchronik (Steiner 2006)

Vgl. Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 173-228, Inhaberliste: S. 228)

1692- um 1736	Jakob Schreyer
um 1736-1752	Jakob Gotthard Axmann (*1706 +1785)
1752-1821	Johann Georg Schubart Christian David Schubart
1821-1858	Gregor Daniel Axmann (*1790 +1858)
1858	Anna Barbara Axmann/ Gottfried Beda
1859-1864	Andreas Theodor Axmann (*1831)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1689	erwarb der Papiermacher Jakob Schreyer aus Schleusingen das Grundstück der 1632 abgebrannten Mahlmühle in der sogenannten „Oberen Aue“ erb- und eigentümlich vom Landesherrn mit Konzession zur Umwandlung in eine Papiermühle
1692	Konzessionsurkunde
1693	Konzessionsurkunde zur zusätzlichen Einrichtung eines Mahlgangs
1699	Konzession für die Wasserentnahme aus dem herzoglichen Fischteich;
1710	beantragte Schreyers Schwiegersohn Johann Jakob Frank die Gründung einer Papiermühle bei Sachsendorf, wofür er auch die Genehmigung erhielt
1721	Papiermacher Johann Caspar Schubert und Georg Händel, Besitzer
1807-1821	Georg Daniel Axmann
Bis 1865	im Besitz der Familie Axmann
1865	verkaufte Andreas Axmann die Mühle an die Tuchmachergenossenschaft in Eisfeld, später Wollspinnerei

Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB findet man 456 Hinweise (18.10.2024) auf Wasserzeichen aus Eisfeld:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Eisfeld>

Die Motive sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) aufrechter Löwe mit Zepter auf Sockel b) GDA. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv). Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv) b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv) b) Tannenbaum auf Zierwurzel. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) Krone b) GDA. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) Rose. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) Rose b) D Axmann (kursiv, einlinig). Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) unterer Rand: Axmann (kursiv, einlinig) b) unterer Rand: Eisfeld (kursiv, einlinig). Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) leer b) kleines Posthorn an Schnur. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) EISFELD. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) Herz, einlinig, mit Buchstaben IS belegt, aus Herz wachsende Vierhakenmarke b) leer. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) Lamm Gottes mit Kreuzfahne im gekröntem Oval zwischen Palmzweigen b) Eisfeld (kursiv, einlinig). Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) leer b) Herz, einlinig, daraus wachsend drei dreiblättrige Kleeblattstängel. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: ungekröntes geteiltes Wappen. oben Rautenkranz, unten Henne, darunter in Tafel IS. Papiermühle Eisfeld, 1692

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Jakob Schreyer (Erwerb 1689, Konzession 1692, †29.09.1739 Eisfeld)

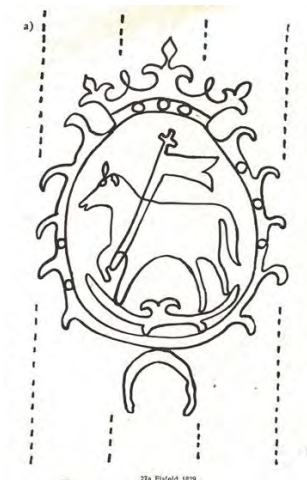
Bei Blogus werden zwei Papiergesellen gleichen Familiennamens erwähnt: **Johann Stephan** und **Caspar Wolfgang Schreyer**.



Wasserzeichen 4 Eisfeld. Jakob Schreyer. (Weiß 1952)

(Abb.: Ungekröntes Wappen. Geteilt: Rautenkranz, Henne)

Auf dieses Wasserzeichen weist ein DNB-Motiv hin: „Motiv: ungekröntes geteiltes Wappen. oben Rautenkranz, unten Henne, darunter in Tafel IS. Papiermühle Eisfeld, 1692“ Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 204-212) dokumentieren zahlreiche Varianten zur Eisfelder Papiermühle, darunter, als Abb. 116, das von Weiß (1953).



Wasserzeichen 5 Eisfeld. Axmann. Lamm Gottes. (Weiß 1953, Nr. 27a und 27b)

Wisso Weiß (1953, S. 83, Nr. 27a und 27b): „Das Osterlamm mit Auferstehungsfahne ist ein Wasserzeichen der Axmannschen Papiermühle in Eisfeld, worauf auch das Gegenzeichen hinweist. Am Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts kommt dieses fromme

Wasserzeichen, bald einfach, bald schmuckreich gestaltet, in thüringischen Papieren öfter vor und ist für den genannten Zeitraum bei den Papiermühlen Mühlhausen, Oberweimar, Schleusingen belegt; findet sich aber schon im Jahre 1600 in einem hübschen Papierzeichen von Arnstadt.“

Anmerkung: Das Gotteslamm-Motiv finden wir außerdem bei den Papiermühlen Sachsendorf und Themar (Rasen- und Weißbachmühle). Man könnte im Auftauchen des Hirsch-Motivs in Sachsendorf und Schwallungen geradezu eine Art „Transformation“ oder „Verweltlichung“ des Lamm-Motivs sehen. Besonders beeindruckt der elegante Hirsch bei Schwallungen.

Bei DNB findet man weiterhin folgende Wasserzeichen:

- ❖ Motiv: a) leer b) kleines Posthorn an Schnur. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) EISFELD. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) Herz, einlinig, mit Buchstaben IS belegt, aus Herz wachsende Vierhakenmarke b) leer. Papiermühle Eisfeld, 1692
- ❖ Motiv: a) leer b) Herz, einlinig, daraus wachsend drei dreiblättrige Kleeblattstängel. Papiermühle Eisfeld, 1692

Die Papiermacherfamilie Axmann (1736-1865)

Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 204-212) dokumentieren zahlreiche Varianten Axmannscher Wasserzeichen, darunter, als Abb. 116, das von Weiß (1953).

Um bei dieser verzweigten Dynastie einigermaßen durchzublicken, hilft Hans Axmanns **genealogische Skizze** (Steiner, Abb. 98, S. 203; vgl. Fußnote 1, S. 199).

Sie beginnt mit **Johann Georg Axmann** (*um 1660 †nach 1735), der zwei Söhne hatte, die er beide als Leiter der Eisfelder Mühler markiert.

Wir unterscheiden sie bzw. ihre Nachkommen mittels eines „Dezimalsystems“: Für die Söhne **(1)** und **(2)**, die Söhne von **(2)** mit **(2.1)**, **(2.2)**, ...

Die meisten Wasserzeichen bei Steiner sind **Jakob Gotthard Axmann** (2) mit Belegen von 1737 bis 1803? zugeordnet, nämlich Abbildungen 99 bis 108.

Andererseits sind nach Steiner (Abbildungsverzeichnis, S. 338) die Abbildungen 99 bis 115 der „Papiermühle Oberlauter von 1730-1844, Auszug aus Wilhelm Brückner 09.12.1927, Staatsarchiv Coburg“ zuzuordnen.

Im Literaturverzeichnis findet sich nur Georg Brückner, aus dem auch Louis Heinz zitiert. Damit scheint klar zu sein, woher Steiner zahlreiche Abbildungen hat: „Repro B. G.“

(1) Nikolaus Gottlieb Axmann (*1701, 1738)

(2) Jakob Gotthard Axmann (*02.03.1706, Pächter in Eisfeld ab 1736, Pächter in Oberlauter 1752, Kauf der Papiermühle Oberlauter 13.11.1774 für seinen Sohn AGGA, †23.04.1785)

Dieser „siedelte 1752 mit fünf Kindern nach Oberlauter um und nahm zunächst die dortige Papiermühle in Pacht“. (Steiner, S. 192)



Wasserzeichen 6 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IAL. (1731, 1735, 1737. Steiner, Abb. 99)

Steiner (S. 190) erwähnt den Nachweis des „ersten Papiermachers Axmann erst 1732“ in der Papiermühle Oberlauter

Anmerkung: Nach den Lebensdaten könnte es sich dabei wohl schon um Jakob Gotthard gehandelt haben.

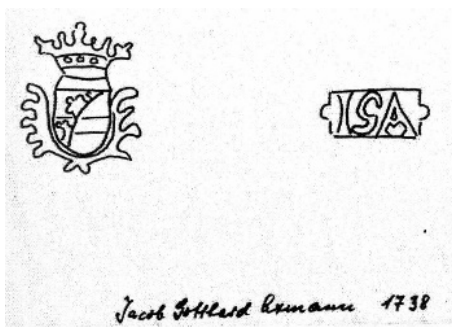


Abb. 100

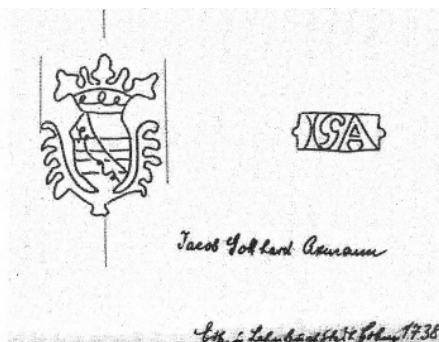


Abb. 101

Wasserzeichen 7 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1738. Steiner, Abb. 100)

Wasserzeichen 8 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1738. Steiner, Abb. 101)



Wasserzeichen 9 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IAL. (1740. Steiner, Abb. 102)

(Abb.: OL IAL. Gekröntes Rautenkranzwappen auf gekreuzten Zweigen. Beleg 1740. Steiner, Abb. 102, „Lauter“)

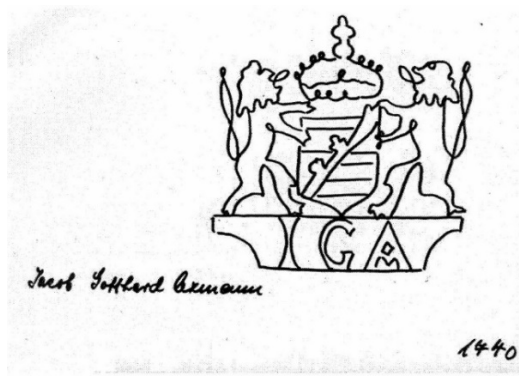
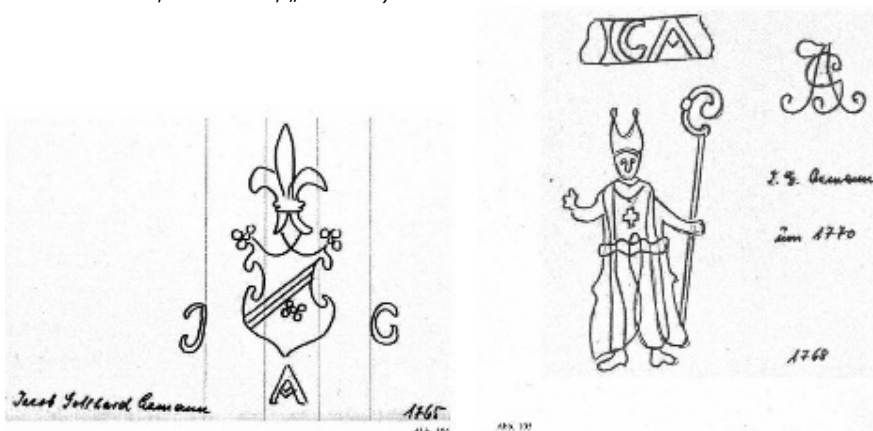


Abb. 103

Wasserzeichen 10 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1740. Steiner, Abb. 103)

(Abb.: In Tafel IGA, darauf gekröntes Rautenkranzwappen, von Löwen beseitet. Beleg 1740. Steiner, Abb. 103, „Lauter“)

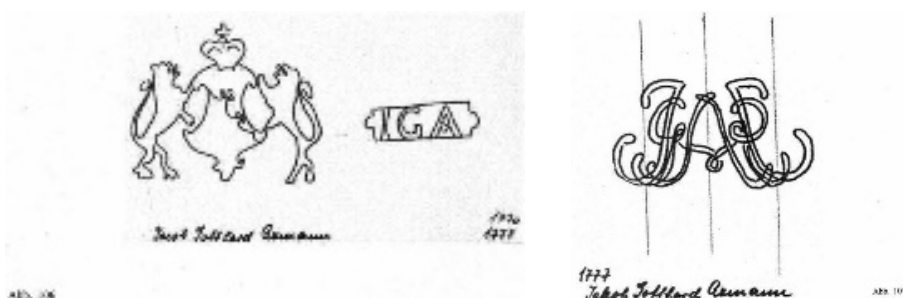


Wasserzeichen 11 Lauter. Axmann. IGA. (1765. Steiner, Abb. 104)

Wasserzeichen 12 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1768. Steiner, Abb. 105)

(Abb.: IGA. Herald. Lilie auf Wappen. Beleg 1765. Steiner, Abb. 104, „Lauter“)

(Abb.: In Tafel: IGA. Bischof. Beleg 1768. Steiner, Abb. 105, „Lauter“ oder „Eisfeld“)



Wasserzeichen 13 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1770, 1777. Steiner, Abb. 106)

Wasserzeichen 14 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1777. Steiner, Abb. 107)

(Abb.: IGA. Wappen beseitet und gekrönt. Belege 1770. 1777. Steiner, Abb. 106, „Lauter“ oder „Eisfeld“)

(Abb.: kursiv doppellinig: verschlungene Initialen IGA. Beleg 1777. Steiner, Abb. 107, „Lauter“ oder „Eisfeld“)



Wasserzeichen 15 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1803. Steiner, Abb. 108)

(Abb.: in Tafel: IGA. Darauf Figur. Posthorn. Beleg 1803. Steiner, Abb. 108, „Lauter“ oder „Eisfeld“)

Hierauf vermerkt Steiner: „Jacob Gotthard Axmann dessen Sohn AGGA 1774 die Papiermühle in **Lauter** kaufte.“

(2.1) Georg Nikolaus Axmann (*1737), ältester Sohn von (2).

(2.2) Adam Georg Gotthard/ Gottlieb Axmann, **AGGA** (*1741, Kauf Papiermühle Lauter 1774, †1801)

Adam Georg Gotthard/ Gottlieb Axmann (1741-1801) war der zweite Sohn von IGA.

Er ist Begründer der „Seitenlinie LAUTER“ (Vgl. die Bemerkung von Steiner auf Abb. 102) Deren Wasserzeichen widmen wir einen extra Abschnitt.

(2.3) Johann Michael Axmann (1750-1809), jüngster Sohn von (2).

(2.2.3) Gregor/ Georg Daniel Axmann (*1790, Besitzer 26.03.1821, †1858)

Er ist lt. Hans Axmann der dritte Sohn (2.2.3) von (2.2) AGGA.

Ihm werden in der DNB etliche Motive zugeordnet, u. a.:

- ❖ Motiv: a) aufrechter Löwe mit Zepter auf Sockel b) GDA. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv). Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv) b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) GDA (kursiv) b) Tannenbaum auf Zierwurzel. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) Krone b) GDA. Papiermühle Eisfeld, 1807

N.N.

(evtl. noch Georg Daniel Axmann, nach der Jahresangabe bei DNB)

Fragepunkt 1 Motivzuordnung bei der PM Eisfeld

Folgende Motive der DNB können wir derzeit nicht zuordnen:

- ❖ Motiv: a) Rose. Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) Rose b) D Axmann (kursiv, einlinig). Papiermühle Eisfeld, 1807
- ❖ Motiv: a) unterer Rand: Axmann (kursiv, einlinig) b) unterer Rand: Eisfeld (kursiv, einlinig). Papiermühle Eisfeld, 1807

Wasserzeichen Lauter/Oberlauter (auch von Gemünda, Mittelberg)

Anmerkung: Zu Gemünda s. ggf. https://de.wikipedia.org/wiki/Gem%C3%BCnda_in_Oberfranken bzw. zur Gehegmühle <https://de.wikipedia.org/wiki/Gehegm%C3%BChle>

Bei DNB findet man 24 Belege (19.10.2024) zur Papiermühle Oberlauter in: <https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=wasserzeichenbeleg+papierm%C3%BChle+lauter>

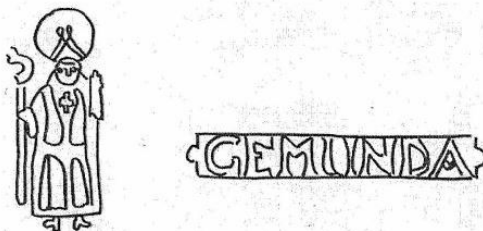
Folgende Motive sind unterschiedlich:

- ❖ Motiv: a) Axmann zu Lauder (kursiv, einlinig) b) Lilie im ungekrönten Zierschild
- ❖ Motiv: a) Axmann zu Lauter (kursiv, einlinig)
- ❖ Motiv: a) Axmann zu Lauter (kursiv, einlinig) b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen
- ❖ Motiv: a) Axmann zu Lauter (kursiv, einlinig) fehlt b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen
- ❖ Motiv: b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen
- ❖ Motiv: b) Lauter (kursiv, einlinig) unten im Eck

Die Wasserzeichen der Abbn. 99 bis 115 ordnet Steiner einerseits dieser Papiermühle zu, schränkt aber andererseits ein: „Die Abb. 99 bis 104 sind Wasserzeichen von Jakob Gotthard Axmann aus seiner ersten und zweiten Oberlauterer Zeit. Die Abbn. 105 bis 109 könnten aus dieses Papiermachers Eisfelder Zeit stammen.“ (Steiner, S. 200)

(2) Jakob Gotthard Axmann

Die Abb. 110 zeigt allerdings ein Wasserzeichen der Papiermühle zu „**Gemünda**“ an der Keck, 10 km westlich von Corburg, an die Jakob Gotthard Axmann 1732 übersiedelte. (Steiner, S. 191)



Wasserzeichen 16 Gemünda. Axmann. (Steiner, Abb. 110)

(Abb.: GEMUNDA. Heiligenfigur. Steiner, Abb. 110, „Lauter“)

(2.2) Adam Georg Gotthard/ Gottlieb Axmann (*1741, Kauf Papiermühle Lauter 1774, †04.01.1801)

Adam Georg Gotthard/ Gottlieb Axmann (1741-1801) war der zweite Sohn von IGA und gilt als Begründer der „Seitenlinie LAUTER“ (vgl. die Bemerkung von Steiner auf Abb. 102)

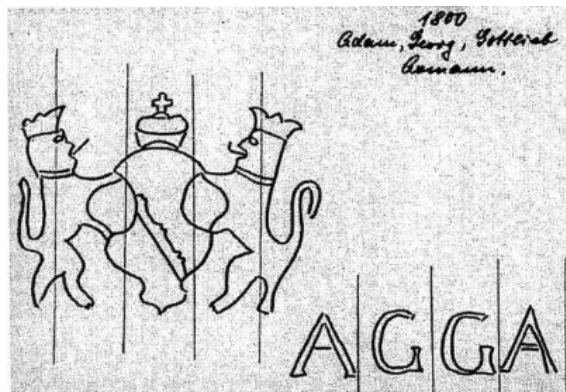
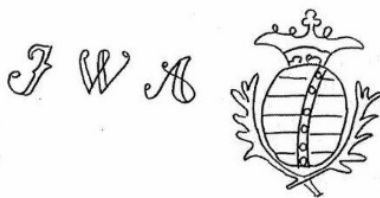


Abb. 112

Wasserzeichen 17 Lauter. Axmann. AGGA. (1800. Steiner, Abb. 112)

(Abb.: AGGA. Wappen mit gekrönten Schildhalterlöwen. Beleg 1800. Steiner, Abb. 112, „Lauter“)



1825

Wasserzeichen 18 Eisfeld oder Lauter. Axmann. JWA. (1825. Steiner, Abb. 109)

(Abb.: JWA. Wappen. Beleg 1825. Steiner, Abb. 109, „Lauter“ oder „Eisfeld“)

Das Wasserzeichen könnte von **Johann Wilhelm Axmann** sein, dem vierten und jüngsten Sohn von AGGA. **(2.2.4)**

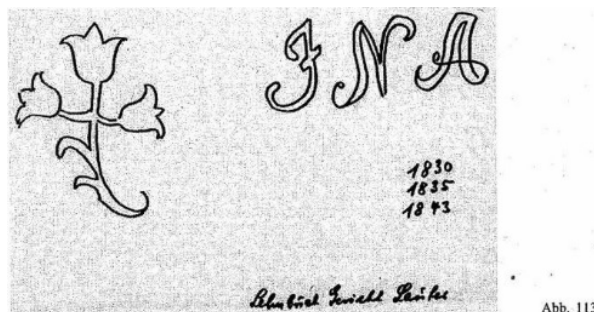


Wasserzeichen 19 Lauter. Axmann. IGA. (1826. Steiner, Abb. 111)

(Abb.: kursiv: Axmann zu Lauter. Herald. Lilien im Wappen. Beleg 1826. Steiner, Abb. 111, „Lauter“)

(2.2.2) Johann **Nikolaus** Axmann (1785/88-1848)
 (beide Jahreszahlen von Hans Axmann in Abb. 98)

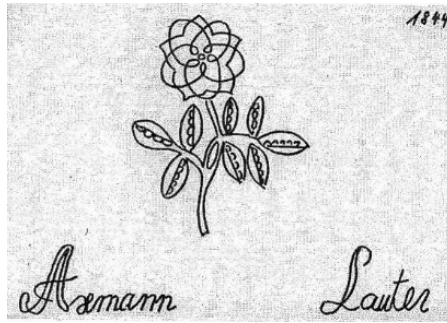
Er „besaß die von seinem Vater 1816 gegründete Mittelberger Papiermühle, zunächst mit seinem Bruder Gregor Daniel zusammen. Nach ihm ging die Mühle auf Therese, Louise, Ernst und Emma Axmann über.“ (Steiner, S. 193)



Wasserzeichen 20 Lauter. Axmann. JNA. (1830, 1835, 1843. Steiner, Abb. 113)

(Abb.: JNA. Glockenblumen. Belege 1830, 1835, 1843. Steiner, Abb. 113, „Lauter“)

Dieses Wasserzeichen könnte man Johann Nikolaus Axmann (1785/88-1848) zuordnen, dem zweiten Sohn (2.2.2) von AGGA. Die belegten Jahre passen.



Wasserzeichen 21 Lauter. Axmann. Rose. (1844. Steiner, Abb. 114)

(Abb.: WZ Axmann Lauter. Rose. Beleg 1844. Steiner, Abb. 114, „Lauter“)

Das Rosen-Motiv finden wir auch in Schleusingen bei Christian Hey, der zuerst Pächter, dann ab 1830 Eigentümer der Papiermühle am Galgenrain war.

„... **1845** ...“, wo um diese Zeit die Papiermühle am Kalkrain gleichfalls in Axmannschen Besitz war.“ (Steiner, S. 201)

[→ Wasserzeichen 62 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. \(1845. Weiß 1953, Nr. 18\), →Seite 188](#)

Weitere Motive siehe:

[→ Wasserzeichen 139 Themar 3. Hedenusmühle. Rose. \(1873, DNB, 15.10.2024\), → Seite 241](#)

(**2.2.1**) Johann Daniel Ludwig Axmann (1778-1843)



Wasserzeichen 22 Mittelberg. Axmann. (1818. Steiner, Abb. 115)

(Abb.: kursiv: Axmann zu M<ittel>berg. Gekröntes Wappen. Beleg 1818. Steiner, Abb. 115, „Lauter“, tatsächlich: Mittelberg; „Mittelberg seit 1816 Papiermühle“)

Dieses Wasserzeichen ist „der jungen Mittelberger Papiermühle unter Johann **Nikolaus** Axmann“ (**2.2.2**, 1785-1848) zuzuordnen. (Steiner, S. 201)

(2.2.4) Johann **Wilhelm** Axmann (1795-1879).

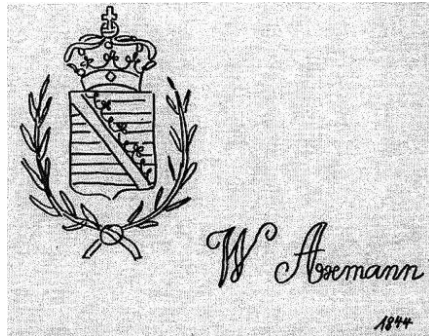


Abb. 117

Wasserzeichen 23 Mittelberg. (?) W. Axmann. (1844. Steiner, Abb. 117)

(Abb.: kursiv: W Axmann. Gekröntes Wappen von Zweigen beseitet. Beleg 1844. Steiner, Abb. 117)

Das Wasserzeichen stammt aus der Sammlung Brückner. (Steiner)

Bei W. Axmann könnte es sich um den vierten Sohn (2.2.4) von AGGA handeln (Johann **Wilhelm**. 1795-1879).

„Nach dem Tode seiner Mutter übernahm er im Einverständnis mit seiner älteren Geschwistern 1821 die Oberlauterer Papiermühle und führte sie bis zu seinem Tode 1879.“ (Steiner, S. 194)

„In der Papiermühle zu Oberlauter wurde 1840/50 kein Büttenpapier mehr hergestellt. Man war zur Fabrikation von Packpapier (meist Strohpapier) und Pappen übergegangen.“ (Steiner, S. 199)

Papiermühle Fambach (Truse)

Mühle 36 Papiermühle Fambach (Truse)

Lagekoordinaten: obsolet

Weiß (1953) nennt sie in einer Tabelle auf S. 18. Er ordnet sie sowohl dem Ort als auch dem Wasserlauf Fambach zu (damals im Kreis Schmalkalden).

(Hinweis: Lorentzen, S. 129b: „45 km nw. Schleusingen“; S. 131b)

(Hinweis HWZ: nordwestlich von Fambach macht die Truse die „Biege nach Westen“)

Faktenchronik (Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

- .1572 Wilhelm **Scheidemantel** begründet die Fambachsche Papiermühle an der Truse (TL), die sich auf seine Nachkommen vererbte
- .1572-1576 **Scheidemantel, Wilhelm**, Mit-Bes, bei Schmalkalden
- .1572-1576 **Wissler**, Georg Mit-Bes
- .ab 1576 **Scheidemantel, Barbara** Mit-Bes
- .ab 1576 **Schmuck**, Michael Mit-Bes
- .1644 Otto **Scheidemantel** (s. u.)
- .1662 Hans **Zeiss** (s. u.)
- .1831/37 **Neuhöfer** (s. u.)
- .1888 F. **Hüfner** (s. u.)
Anmerkung: „Besitzer ehemals Wiegand“ (Jürgen Messerschmidt: Trusetal im Wechsel der Geschichte. Band 1. Gemeindeverwaltung Trusetal. 2010. S. 39)
- .1895 abgebrannt

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

- 1572 gegründet von den beiden Schmalkaldener Bürgern Georg Wissler und Wilhelm Scheidemantel, die vom Graf Poppo von Henneberg Bauerlaubnis und Privileg erhielten und gegen 8 fl. Erbzins jährlich und Lieferung von Papier an die Kanzlei in Burgbreitungen; die Mühle war von den gewöhnlichen Abgaben befreit
- 13.2.1576 nach dem Tod der beiden Gründer ging die Mühle an die Witwe Barbara Scheidemantel und den Buchdrucker Michael Schmuck in Schmalkalden über, der bereits 1572 bei der Gründung als Geldgeber anwesend war
- 1644 Kirchenbucheintrag: „In Schmalkald, dahin wir in die Herbst wegen der Unsicherheit und täglichen plünderns gewichen, ist Otto Scheitenmantel dem papiermacher sein kind gestorben. Und wegen der Unkosten hat ers nach Fambach getragen und begraben den 18. Sept.“
- 17.8.1662 Papiermühle genannt von Papiermacher Hans Zeiss in Archivalien von Kaltensundheim
- 1831/1837 Papiermacher Neuhöfer genannt
- 1888 F. Hüfner
- 1895 vollständig abgebrannt

Wasserzeichenbelege (DNB)

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Fambach>

In den DNB-Wasserzeichenbelegen finden sich 24 Hinweise (18.10.2024).

Meistens ist das „Motiv: a) NEUHOFER b) aufrechter gekrönter Löwe auf Sockel, Papiermühle Fambach, 1572“

Fragepunkt 2 (1) Trusemühle oder Neue Papiermühle? (2) Initialen bei TL Nr. 80?

Ad (1): Bei seinem Wasserzeichen **Nr. 80** vermerkt Lorentzen (1940, S. 135 b): „Das Wasserzeichen gibt uns ein neues Rätsel auf, es weist durch das V. S., das sich meist auf dem Beiblatt findet, deutlich auf **Valentin Schreyer** <in der Schleusinger Alten Papiermühle> hin, aber der erfreut uns sonst nie durch Kunstsinn, den wir hier in zierlichen Formen finden. Und was bedeutet der mächtige aufsteigende Löwe, der die kleine Henne fast erdrückt? Wir werden das hessische Wappentier in den Ausführungen über die Trusenmühle (Teil II) noch kennenlernen; aber nichts deutet darauf hin, dass Schreyer sie etwa erworben hätte.“



DNB ordnet das Wasserzeichen der Papiermühle Fambach zu, der „Trusemühle“.

Dieser Zuordnung folgen wir nicht, sondern belassen es bei der Alten Papiermühle am Schleusinger Galgenrain. Dafür spricht V S, dafür sprechen auch die Belegjahre 1670(?) und 1676-1682

Ad (2): Die Initialen können derzeit keiner der bekannten Personen zugeordnet werden, die in der „Trusemühle“ gewirkt haben. Es sei denn, das „S“ meint „Scheidemantel“ und das „V“ weist auf ein bisher nicht erfasstes Mitglied der Familie, oder das „V“ meint „Wilhelm“.

Papiermühle bei Grub (Tachbach)

Mühle 37 Papiermühle bei Grub (Tachbach)

Lagekoordinaten: obsolet

(Hinweis: Wisso Weiß (1953, S. 18) nennt für die Suhler Gegend die Papiermühlen an der Hasel (**Dietzhausen**, 1674), am Tachbach (**Grub**, vor 1796), ...)

Der Tachbach mündet südlich von Grub, ein paar Kilometer nordwestlich von Kloster Veßra (noch vor Henfstädt), rechtsseitig in die Werra.

Anmerkung: Entfernung auf Luftlinie: 1/3 zu Themar, 2/3 zu Suhl; so gesehen könnte man die Mühle könnte man noch zu Themar zählen.

Den einzigen Hinweis auf „Grub“ findet man mitten in den Schwarzbacher Angaben von Blogus:

.1532	Gründung
.1609-1622	Schultheiss, Hironimus

In DNB findet man unter „Tachbach“ den Hinweis auf die Mühle und eine Literaturstelle: „Papiermühle Grub am Tachbach, Zeitliche Einordnung: Erscheinungsdatum: 1998, Beziehungen: Mühlenchronologien.

In: Schmidt, Frieder: Besitzerfolgen von Papiermühlen in Thüringen (1998: 29)“

Schmidt (2015) gibt nur an: „vor 1796 gegründet“.

Papiermühle Herpf (Herpf)

Mühle 38 Papiermühle Herpf (Herpf)

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

(erster Hinweis: Lorentzen S. 130)

Nach Weiß (1953, S. 19) erste Erwähnung oder Gründung im Jahre 1681): Ort Herpf, am Gewässer Herpf, bei Meiningen. Die Herpf fließt östlich von Walldorf (bei der heutigen Kompostanlage Walldorf) links der Werra zu.

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1681	gegründet
1764	Papiermacher Johann Nikolaus Müller
1800-1821	dessen Sohn Papiermacher Georg Müller
1821-1830	kaufte Papiermacher Christoph Ludwig Tischendorf aus Plauen die Papiermühle, 1838 gestorben
1830-1844	Papiermacher Heinrich Wilhelm Riedel aus Wutha, Eigentümer, 1856 gestorben
1844-1880	Papiermacher Johann Valentin Erck, dessen Schwiegersohn, erbte den Betrieb
1880er Jahre	Papiermacher Paul Fürchtegott Brückner kauft den Betrieb
1888-1892	Papiermacher Gustav Dittmer, Alexander Karl Heinrich Schurmann, Papiermachergesellen: Georg Chemnitz (1648, gestorben 1717) Johann Jacob Balty Heinrich Eisfelder um 1800 aus Goslar
1892-1922	Fabrikant Georg Hüttenmüller; 1914 wurden mit 2 Pappenmaschinen Altpapier und Pappenabfälle zu grauen Buchbinderpappen sowie grauen Pack-, Brand- und Lederpappen verarbeitet.
1922-1942	dessen Sohn Friedrich Hüttenmüller
1942-1962	dessen Witwe Lina geb. Staub
seit 1962	Georg Hüttenmüller, Maschinenpapierfabrik

Wasserzeichenbelege (DNB)

Steiner (S. 188) erwähnt nur „das überlieferte Wasserzeichen“ von Riedel.

104 Hinweise (18.10.2024) auf Wasserzeichen finden wir in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Herpf>

Die Motive sind u. a.:

- ❖ Motiv: c) unterer Rand: H W Riedel in Herpf (kursiv), Papiermühle Herpf, 1830
- ❖ Motiv: a) H W R (kursiv) b) Herpf (kursiv). Papiermühle Herpf, 1830
- ❖ Motiv: a) unterer Rand, seitenverkehrt: HWR c) H W STARCKLOFF, darunter GOTHA. Papiermühle Herpf, 1830

Papiermühle Lehesten (Nebenfluss der Loquitz)

Mühle 39 Papiermühle Lehesten

Lagekoordinaten: [http://maps.google.de/?q=50.47087036670617, 11.420172884469547](http://maps.google.de/?q=50.47087036670617,11.420172884469547)

Rezension (Ulmann Weiß 2007)

In der Rezension des Steiner-Buchs schreibt Ulman Weiß (2007) u. a.:

„Im Kern geht es um die Geschichte der vier Papiermühlen. Die in **Lehesten** lag hoch im Thüringer Schiefergebirge an der Loquitz und war die einzige im Herzogtum Sachsen-Saalfeld. Die drei anderen lagen an der Schwarzbach und an der Werra, nur wenige Kilometer voneinander entfernt, im südthüringischen Amt Eisfeld, das zur ernestinischen Pflege Coburg, später zum Herzogtum Sachsen-Coburg, noch später zum Herzogtum Sachsen-Hildburghausen und seit 1826 zum neu gebildeten Herzogtum Sachsen-Meiningen gehörte. Steiner vermutet mit guten Gründen, daß das schon länger urkundlich erwähnte Mühlenwerk an der Schwarzbach bereits um 1500 für die Papierproduktion umgebaut worden war und mithin zu den ältesten Papierwerken in Thüringen gezählt werden muß — neben der 1497 erwähnten Waweitmühle in Erfurt und der 1502 gegründeten Wenigemühle in Mühlhausen. Auch die Eisfelder Papiermühle wurde durch Neu- und Umbau einer älteren Mahlmühle errichtet, allerdings erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als die Mühlen in Lehesten und in Sachsendorf gegründet wurden und überhaupt, prozentual gesehen, die meisten Papiermühlen in Thüringen entstanden.“

Besitzerfolge (Steiner und Merbach-Steiner 2006)

Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 106-134) gehen auf diese Papiermühle wegen „ihrer Besonderheiten <ein>, und weil sie in der papierforschenden Literatur bisher nur sporadisch auftrat und noch nie näher dargestellt wurde...“

Sie weisen auf die drei Besonderheiten hin:

„Erstens war sie die einzige Papiermühle im Herzogtum Sachsen-Saalfeld.

Zweitens lag sie 600 m hoch in der Hochebene des Thüringer Schiefergebirges an der Loquitz (die südlich von Lehesten aus dem Zusammenfluß mehrerer kleiner Quellbäche, ohne markante Quelle, entsteht und bei Eichicht, nachdem sie kurz zuvor noch das Flößchen Sormitz aufgenommen hat, in die Saale fließt...“

„Drittens ist sie durch das langzeitige Wirken einer einzigen Papiermacherfamilie gekennzeichnet, der Abts (Albus, Albinus, lat.: der Weiße).“

Die „Inhaber oder Bevollmächtigten der Papiermühle zu Lehesten“ findet man als Kap. 4.4. in Steiner und Merbach-Steiner (2006).

1658	Alb(ert)inus Abt , Begründer
1679	Johann(es) Christoph Abt bis vermutlich
1693	Friedrich Abt
	Hans Christoph Abt (3 Söhne von Albinus und als Papiermacher erwähnt)
1734	Georg Valentin Abt (Sohn aus 1. Ehe von Johannes Christoph Abt und Enkel des Albinus Abt)

1782	Johann Leonhardt Abt (Sohn von Johann Christoph Abt)
1814	Johann Christoph Abt
1822	Christian Christoph Abt
1824	Christian August Walther (Pächter und Stiefvater der vier Kinder von Johann Christoph Abt)
1843	4 Geschwister Abt. Kinder von Johann Christoph Abt
1845	Bernhard Abt (Sohn von Christoph Abt)
1848	Karl Emil Walther
1890	Eduard Seidel (auch Seydel)
bis 1904	Robert Seidel (Sohn des Eduard Seidel)
1904	Stefan Kalisch
1907	Arno Ellmer
1911	Karl Palm
1915	Spar- und Vorschußverein zu Leutenberg
1918	Hermann A. Schulte

Es ist anzunehmen, daß die Brüder Johann Christoph Friedrich und Hans Christoph Abt (Söhne des Albinus Abt) in der väterlichen Papiermühle als Papiermacher tätig waren. Sie werden alle zwischen 1679 und 1693 als Papiermacher in den Kirchenbüchern aufgeführt. Die Wiederholung der Vornamen in der Familie Abt ist für die Genealogie oft verwirrend und nicht leicht zuzuordnen.

Besitzerfolgen (Schmidt 2015)

10.9.1657	Papiermacher Albinus Abt errichtete mit landesherrlicher Genehmigung eine Papiermühle; laut Privileg durfte in den kommenden 7 Jahren keine andere Papiermühle im Umkreis von 6 Meilen errichtet werden; Lumpensammelbezirke waren die Ämter Saalfeld, Gräfenenthal und Zella; es waren 12 Gulden Erbzins zu entrichten, Papierlieferungen an die o. g. Ämter und die Fürstliche Kanzlei und Rentnerei Altenburg hatten zu billigeren Preisen zu erfolgen. Albinus Abt war 1619 in Niederzwönitz geboren und seit 1646 Pächter der Papiermühle in Plauen im Vogtland gewesen, gestorben 1679.
4.10.1665	Erneuerung des Lumpensammelprivilegs
- nach 1768	Papiermacher Johann Christoph Abt
1782-1826	Papiermacher Johann Leonhard Abt, 1782 Heirat, 1826 gestorben. „Seine vorzüglichen, den besten seiner Zeit ebenbürtigen Schreibpapiere wurden von verschiedenen thüringischen Behörden und Kanzleien, nicht zuletzt aber von so bedeutenden Persönlichkeiten und Schriftstellern wie Johann Gottlieb Fichte, Goethe und Schiller zu Briefen und literarischen Manuskripten, von Goethe auch zu Handzeichnungen verwendet.“
1788-	Papiermacher Christian Ch. Abt
31.6.1792	das Rudolstädter Wochenblatt zeigte u. a. einen Diebstahl beim Papierfabrikanten Abt in Lehesten an (Taschenuhr, Tabakspfeife, an der Uhrkette

- 1833 silbernes Petschaft mit Lamm, die Siegesfahne haltend, J. L. A[bt]
- 1890 Papiermacher C. A. Walther
- 1890 Papiermacher Seydel
- 1914 Karl Palm, Papierfabrik; die Papierfabrik produzierte mit 8 Arbeitern, hatte eine Betriebskraft von 30 PS Wasser (Wasserrad) und 20 PS Dampf und betrieb eine Selbstabnahmemaschine 1,50 m, täglich wurden 400 kg luftgetrocknetes Fensterpapier, weiß und grau, dünne Schrenz-, Braunholz- und Packpapiere, gewöhnliche Schrenz- (Buchbinder-) und Holzpappen erzeugt

Wasserzeichenbelege (DNB)

746 Belege (18.10.2024) zu Lehesten findet man bei DNB unter:

<https://portal.dnb.de/opac/showLastResultSite?currentResultId=%22Wasserzeichenbeleg%22+and+%22Papierm%C3%BChle%22+and+%22Lehesten%22%26any¤tPosition=0>

Wasserzeichen (Steiner)

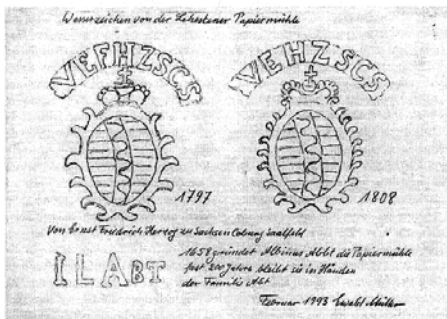


Abb. 62

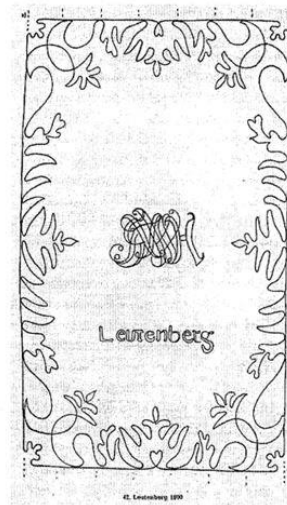
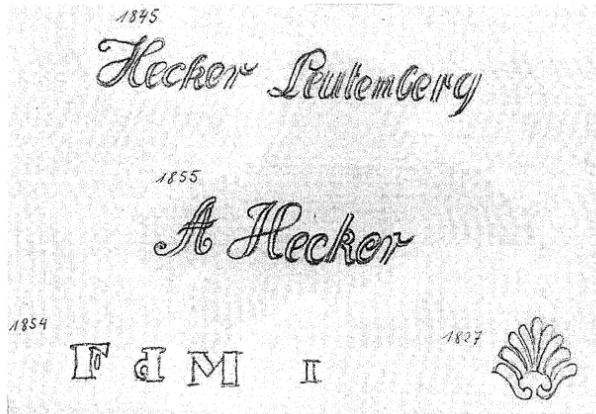


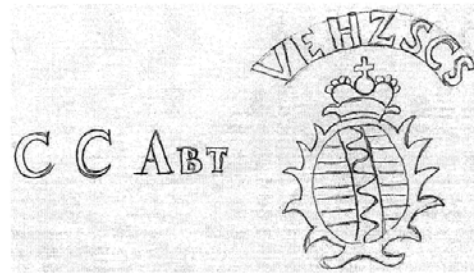
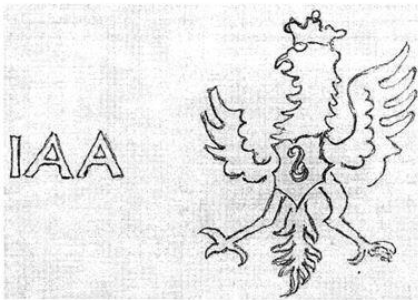
Abb. 64

Wasserzeichen 28 Lehesten. Abt. (1797, 1808. Steiner, S. 120, Abb. 62)

Wasserzeichen 29 Leutenberg G W N Hecker. (1800, 1666. Steiner, S. 124, Abb. 64)

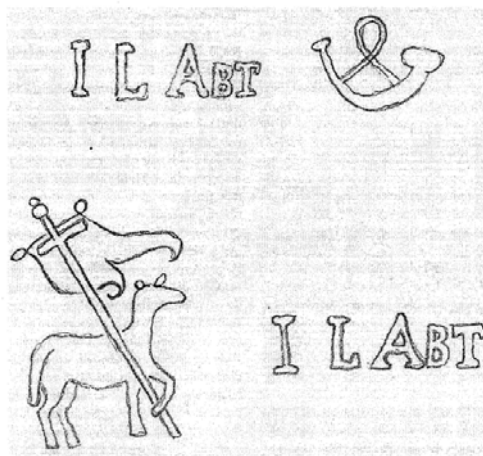
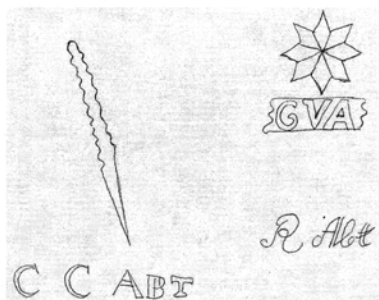
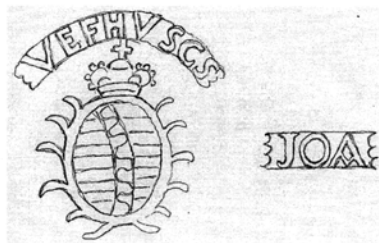


Wasserzeichen 30 Leutenberg. A. Hecker. (1845, 1855. Steiner, S. 125, Abb. 65)



Wasserzeichen 31 Lehesten. G C. und I A Abt. (Steiner, S. 126, Abb. o. Nr.)

Wasserzeichen 32 Lehesten. S. Egger und C C Abt. (1828. Steiner, S. 126, Abb. o. Nr.)



Wasserzeichen 33 Lehesten. Abt: I O A, G V A, C C Abt, R Abt. (Steiner, S. 128, Abb. o. Nr.)
 Wasserzeichen 34 Lehesten. I L Abt. Posthorn. Gotteslamm. (Steiner, S. 129, Abb. 66)

Steiner gibt auf S. 130 als Abb. 67 das Wasserzeichen C C ABT aus Weiß (1953) Nr. 38 a) mit Steglinien an.

Weiß (S. 86) vermerkt: „Papierzeichen von Christian Christoph Abt, Papiermühle Lehesten. Die **Kielfeder** ist ein seltenes Wasserzeichen, es kommt in Thüringen nur noch bei Stahl in Blankenburg vor.“

Papiermühle Sachsendorf (Werra)

Mühle 40 Papiermühle Sachsendorf

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

Sachsendorf wurde 1317 erstmals urkundlich erwähnt, schloss sich 01.07.**1950** mit dem Ort Schwarzenbrunn zu **Sachsenbrunn** zusammen und ist durch Eingemeindung am 01.01.2019 Ortsteil von **Eisfeld**.

Auch im heutigen Ortsteil **Sachsendorf** hat sich eine Papiermühle (1712) befunden.

Weiß (1952) erwähnt die Sachsendorfer Mühle als „dritte Papiermühle in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Hildburghausen“.

Die älteste der drei Papiermühlen war die Schwarzbacher Mühle, die 1537 erstmals erwähnt wurde.

Faktenchronik (Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

.1712	gegründet
.1712-1715	Franck/ Frank, Johann Christian (Jakob ?) (Gründer) Bes, aus Sachsenbrunn (vgl. Weiß 1952)
.1722	Kroneberg , Melchior Pg, aus Oberhartmannsdorf, Schlesien
.bis 1715	Vodel , Gabriel aus Zwönitz, Pä bis 1715
.1715-1770	Vodel , Bes
.1752	Walther , Johann Christoph Pg 1752, 1752 tödlicher Betriebsunfall
.1770-1778	Scheffler , Johann Georg Bes 1770-1778
.1778-1783	Keysner , Johann Gabriel Bes 1778-1783, Onkel verwaltet Mühle für 3 unmündige Kinder
.1770	Kessler , Johann Peter Paul Pg 1770
1783-1797	Scheffler , Johann Christian Heinrich Bes
.1798-1851	Matthes , Johann Georg Bes, aus der Oberpfalz
.1851-1868	Steiner , Johann Leonhard Bes, Bes ab 1854
.1859	Beer , David Pg 1
.1868-1872	Steiner , Elisabeth Barbara Bes
.1872-1876	Steiner , August Bes
.	Fiedler , Konstantin, ein Enkel Steiners

Inhaberliste (Steiner 2006)

Vgl. Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 229-290, Inhaberliste: S. 289)

Besitzerfolgen (Schmidt 2015)

- 1712 mit Erlaubnis des Herzogs Ernst Friedrich von Sachsen-Hildburghausen als 3. Papiermühle im Amt Eisfeld von Papiermacher Johann Jakob Frank aus Eisfeld errichtet; er war der Schwiegersohn des Eisfelder Papiermachers Jacob Schreyer und hatte vermutlich in der dortigen Papiermühle als Mitinhaber gearbeitet
- 1715 Papiermacher Johann Jakob Frank gestorben; seine Erben verkauften die Papiermühle für 800 Gulden fränkischer Währung an
- 16.1.1715-1776 Papiermacher Gabriel **Vodel**, den bisherigen Beständer
- 18.1.1776-4.1.1778 Johann Georg Scheffler, Herzoglicher Hoffaktor, Besitzer, 1778 gestorben
- 1778-1783 gemeinsamer Besitz der Witwe Catharina Elisabeth Scheffler, geb. Koehler, und dreier noch lebender Stiefkinder, u. a. Johann Christian Heinrich Scheffler, geb. 1760
- 1778-1797 Papiermacher Johann Christian Heinrich Scheffler, Besitzer, gestorben
- 24.11.1797
- 1798 heiratete dessen Witwe Anna Barbara Scheffler, geb. Höfer, den Papiermacher Johann Georg Matthes (geboren 25.6.1775), der aus der Oberpfalz stammte. Dieser kaufte den Schefflerschen Kindern die Papiermühle für 3600 Gulden ab.
- 1841 kaufte Matthes das herrschaftliche Fischwasser
- seit 1845 Firma Matthes & Steiner
- 1852 Ablösung der Erbzinslasten mit 101 Gulden 35 1/2 Kreuzer
- 1854 Papiermacher Johann Georg Matthes gestorben
- 1854-6.4.1868 Papiermacher Johann Leonhard Steiner, dessen Schwiegersohn und Neffe, heiratete seine Kusine, wurde die „rechte Hand“ seines Schwiegervaters und Onkels
- 1868-1872 Gütergemeinschaft der Witwe Steiner und der Kinder
- 1872 August Steiner (18.12.1835 – 21.10.1890) kaufte seiner Mutter und seinen Geschwistern für 17000 Mark die Papiermühle ab; schwere Konkurrenz mit Maschinenpapierfabriken
- 1876 Ende der Papiermacherei; August Steiner betrieb bis zu seinem Tode 1890 nur noch die von seinem Vater 1862 eingerichtete Märbelmühle

Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB findet man 372 Hinweise (18.10.2024) auf Wasserzeichen zu Sachsendorf:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Sachsendorf>

Die Motive sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) Anker mit Querbalken und Ring oben b) JGM-Kursivmonogramm, einlinig (fehlt). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Bienenkorb auf Sockel, darin 1836, vier auffliegende Bienen b) M (doppellinig). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Buchstaben JGM (kursiv, einlinig) b) leer. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) gekröntes Rautenkranzoal zwischen Palmzweigen. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) J G M (kursiv, einlinig) b) Agnus Dei Lamm Gottes mit Fahne im gekröntem Lorbeerkranz. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) J G Mathes (kursiv, einlinig) b) Bienenkorb auf Sockel, darin 1828, drei auffliegende Bienen. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) JGM-Kursivmonogramm, einlinig b) Lilie mit dreifacher Wulst. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) JM-Kursivmonogramm, doppellinig b) wilder Mann mit Baumstamm, auf Bodenstück mit kleinem Baum. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) wilder Mann mit Baumstamm, auf Bodenstück b) JM-Kursivmonogramm, doppellinig. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Johann Georg Mathes, darunter 1831 b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen (fehlt). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Lilie mit zweifacher Wulst b) JGM-Kursivmonogramm, einlinig. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) I G H SCHEFLER b) gekröntes Rautenkranz-Oval zwischen Zweigen. Papiermühle Sachsendorf, 1778
- ❖ Motiv: a) Kreuzschlange auf kleinem Sockel, darunter I C H S. Papiermühle Sachsendorf, 1778
- ❖ Motiv: a) Holländischer Freiheitslöwe auf Sockel, im Sockel IG, neben dem Löwen kleines Rautenkranzwappen, alles im gekröntem Doppelkreis mit Umschrift SCHEFFLER HILDBURG HAUSEN. Papiermühle Sachsendorf, 1776
- ❖ Motiv: a) König David mit Harfe im gekröntem Doppelkreis. Papiermühle Sachsendorf, 1776
- ❖ Motiv: a) Posthorn am Band im gekröntem Schild, angehängte Viererhakenmarke, darunter I G SCHEFLER b) König David mit Harfe im gekröntem Doppelkreis. Papiermühle Sachsendorf, 1776
- ❖ Motiv: a) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Schildhalterlöwen, darunter Monogramm GVG b) leer. Papiermühle Sachsendorf, 1715

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Gabriel Vodel (*28.03.1689, Pächter bis 1715, Besitzer 1715-1770)



Abb. 128

Wasserzeichen 35 Sachsendorf. Vodel. (Steiner, Abb. 128)

(Abb.: Sachsendorf. Vodel. Gekröntes Rautenkranzwappen, löwenbeseitet. Steiner, Abb. 128; Motiv (DNB): a) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Schildhalterlöwen, darunter Monogramm GVG b) leer. Papiermühle Sachsendorf, 1715)

Johann Gabriel Keysner (Besitzer 1778-1783)

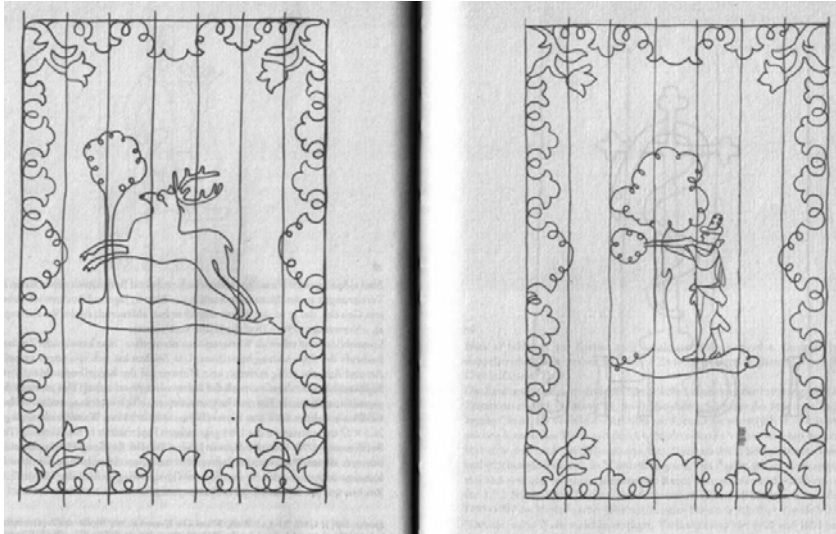
Der „Papiermacherfamilie Scheffler-Keysner“ widmen die Steiners Kapitel 7.3 ihres Werkes. Sie erwähnen Keysners beliebtes Zierrandpapier, über das wir bei Weiß (1986, S. 81) folgendes erfahren:

„Blatt a) Springender Hirsch nach heraldisch rechts auf Bodenstück neben Baum in reichen Verzierungen an den Blatträndern entlang. - Blatt b) Jäger auf Bodenstück neben Baum, sein Gewehr, das er an den Baum angelehnt hat, abfeuernd; reiche Verzierungen wie in a). - Verwendet 1798. - (Auf die Hälfte verkleinert).

Szenenbilder sind selten als Wasserzeichen anzutreffen. Man kann solche Zeichen als eine Endstufe der Entwicklung betrachten: Das Zeichen hat sich von seiner ursprünglichen Art und Aufgabe völlig entfernt; kein Hinweis auf den herstellenden Meister oder seine Papiermühle, alles dient nur noch der ästhetischen Anschauung. Der am Ende der Handpapierzeit auftretende Zierrand ist hier außerordentlich reich ausgestaltet, wobei die vier Eckblumen betont sind. Das Papier (Format 28,5 X 38 cm; Wasserzeichenspiegel jeweils 26,5 X 17 cm) entstammt der 1598 gegründeten Papiermühle in Blankenburg/Thüringen; Besitzer war 1777-1800 der Meister Johann Gabriel Keyßner. Der Papiermüller selbst benutzte dieses Wasserzeichenpapier 1798 zu einem Schreiben an die Schwarzburger Kam-

mer in Rudolstadt, die das Papiermühlenprivileg erteilt hatte. Papier mit diesem Zeichen war bei der Rudolstädter Kammer mindestens bis 1800 in Gebrauch.“

Quelle: DB, 11 389/0/2. - Lit.: Weiß, Wiso: Die Wasserzeichen-Papiere des Papierwerks Blankenburg im Wandel der Jahrhunderte. In: WfP, 79(1951), Nr. 23, S. 771-777.—Weiß, Wiso: Zierrand-Papier. In: Gutenberg-Jahrbuch 1951, S. 40-47.



*Wasserzeichen 36 Sachsendorf. Keysner. Zierrandpapier. Hirsch. Jäger.
(Weiß 1986, Nr. 39, vgl. Steiner, Abb. 130)*

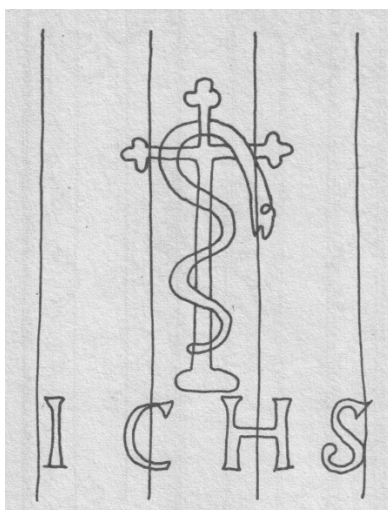
Johann Christian Heinrich Scheffler (Besitzer 1783, †24.12.1797)

Vor ihm:

Scheffler, Johann Georg (*6/1722, Bes 1770-1778)

Kandidaten nach DNB sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) I G H SCHEFLER b) gekröntes Rautenkranz-Oval zwischen Zweigen. Papiermühle Sachsendorf, 1778
- ❖ Motiv: a) Kreuzschlange auf kleinem Sockel, darunter I C H S. Papiermühle Sachsendorf, 1778
- ❖ Motiv: a) Holländischer Freiheitslöwe auf Sockel, im Sockel IG, neben dem Löwen kleines Rautenkranzwappen, alles im gekrönten Doppelkreis mit Umschrift SCHEFFLER HILDBURG HAUSEN. Papiermühle Sachsendorf, 1776
- ❖ Motiv: a) König David mit Harfe im gekrönten Doppelkreis. Papiermühle Sachsendorf, 1776
- ❖ Motiv: a) Posthorn am Band im gekrönten Schild, angehängte Viererhakenmarke, darunter I G SCHEFLER b) König David mit Harfe im gekrönten Doppelkreis. Papiermühle Sachsendorf, 1776



Wasserzeichen 37 Sachsendorf. Scheffler. I C H S. (1799. Weiß 1986, Nr. 40)
 (Abb.: Sachsendorf. Scheffler. Versalien: I C H S. Schlange um Passionskreuz)

Bei Weiß (1986) findet man zu Wasserzeichen 40 folgende Beschreibung:

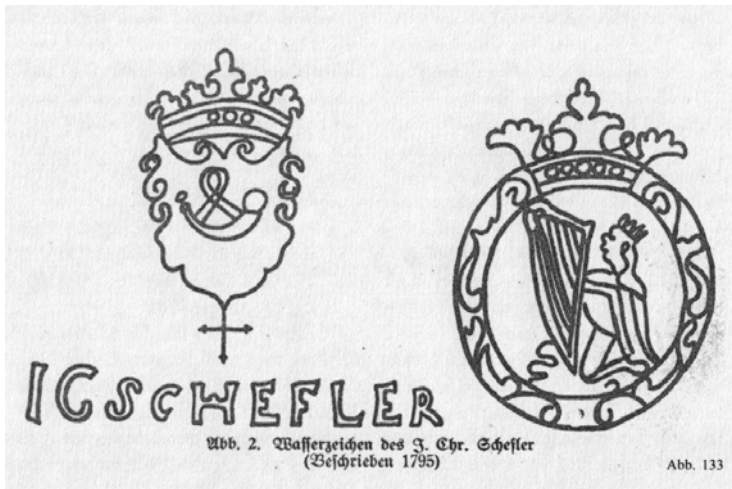
„Blatt a) Schlange am Kreuz, nach heraldisch links gewendet, darunter freistehende doppelstrichige Buchstaben I C H S. - Zwischen Stegen. - Blatt b) leer. - Verwendet 1799 in Eisfeld/Thür.

Die **Kreuzesschlange**, christliches Symbol des Lebens und der Erlösung, geht auf das Alte Testament zurück (4. Mose, 21, 8-9); die eiserne Schlange des Moses ist nach der Auslegung Christi als Vorbild des Erlösers am Kreuz anzusehen (Joh. 3, 4-15).

Als Wasserzeichen kommt das Motiv seit dem 14. Jahrhundert in Verbindung mit anderen Zeichen vor; es wurde nach der Reformation von Papiermachern beider Konfessionen benutzt und tritt besonders häufig in Württemberg auf. Das Papier, graues Konzeptpapier (Format 33,5 x 41 cm, 16 Stege, Hilfsstege am Rand; Originalblatt 33,5 X 20,5 cm) stammt aus der 1712 gegründeten Papiermühle **Sachsendorf** (Kreis Hildburghausen); Besitzer war **1783-1797** der Papiermacher Johann Christian Heinrich Scheffler, der die Initialen seines Namens in das Wasserzeichen einfügte. Varianten sind von 1800 und 1803 belegt. Quelle: Prof. Dr. Gerhard Steiner, Berlin.“

Weiß zeigt ein ähnliches Schlangenmotiv für die Papiermühle Greiz. (Weiß 1953, WZ Nr. 25a) und 25b))

(KTW nennt die Schlange auch **Glaubenschlange**. KTW S. 82)



Wasserzeichen 38 Sachsendorf. I C Scheffler. a) Posthorn im Wappen. b) König an Harfe (1795. Steiner, Abb. 133)

Johann Georg Matthes (*25.06.1775, Betreiber 1798-1851, †06.04.1854)

Kandidaten nach DNB sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) Anker mit Querbalken und Ring oben b) JGM-Kursivmonogramm, einlinig (fehlt). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Bienenkorb auf Sockel, darin 1836, vier auffliegende Bienen b) M (doppellinig). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Buchstaben JGM (kursiv, einlinig) b) leer. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) gekröntes Rautenkranzoval zwischen Palmzweigen. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) J G M (kursiv, einlinig) b) Agnus Dei Lamm Gottes mit Fahne im gekröntem Lorbeerkranz. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) J G Matthes (kursiv, einlinig) b) Bienenkorb auf Sockel, darin 1828, drei auffliegende Bienen. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) JGM-Kursivmonogramm, einlinig b) Lilie mit dreifacher Wulst. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) JM-Kursivmonogramm, doppellinig b) wilder Mann mit Baumstamm, auf Bodenstück mit kleinem Baum. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) wilder Mann mit Baumstamm, auf Bodenstück b) JM-Kursivmonogramm, doppellinig. Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Johann Georg Matthes, darunter 1831 b) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen (fehlt). Papiermühle Sachsendorf, 1797
- ❖ Motiv: a) Lilie mit zweifacher Wulst b) JGM-Kursivmonogramm, einlinig. Papiermühle Sachsendorf, 1797



Abb. 137

Wasserzeichen 39 Sachsen Dorf. Mathes. Mehrere WZ. Reiter mit Posthorn. (Steiner, Abb. 137)

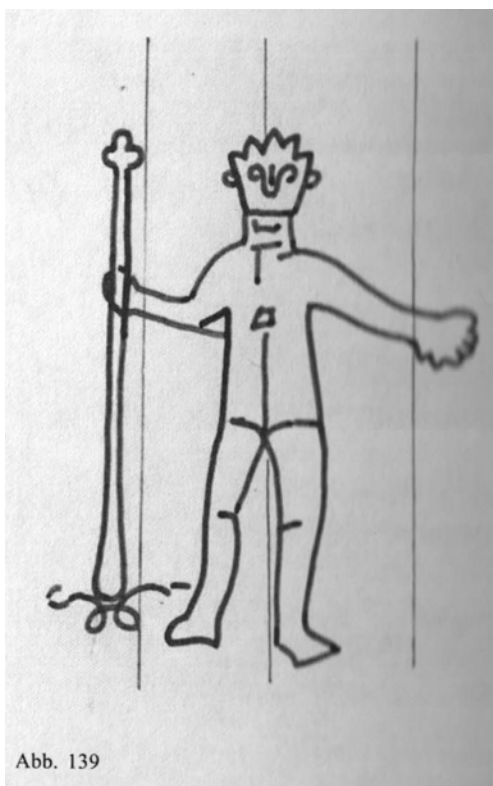


Abb. 139

Wasserzeichen 40 Sachsen Dorf bzw. Effelder. Wilder Mann. (Steiner, Abb. 139)

DNB weist auf folgendes Motiv hin: a) wilder Mann mit Baumstamm, auf Bodenstück b) JM-Kursivmonogramm, doppellinig. Papiermühle Sachsen Dorf, 1797. Das dürfte das Motiv bei Steiner (S. 261, Abb. 139) sein. Steiners zeigen obiges Wasserzei-

chen in der Abb. 139, vermerken im Abbildungsverzeichnis aber dazu: „Wasserzeichen IM 1776“.

Ergänzend bemerken sie: „Hingegen ist ein 1776 in Eisfeld beschriebenes Blatt mit dem Wasserzeichen Blatt a) Wilder Mann auf Steg mit Wurzelstamm in (heraldisch) rechter Hand, Blatt b) Monogramm JGM nicht Sachsendorf, sondern wohl Effelder zuzuordnen.“

Anmerkung zur **Papiermühle Effelder**: Steiners verweisen auf diese Papiermühle außerdem auf den Seiten 155, 195, 222, 310 und 311. Dort erfahren wir, dass diese Papiermühle zwischen Eisfeld und Sonneberg lag, 1733 gegründet wurde und 1733 einer der beiden Söhne des Eisfelder Papiermachers **Christian David Schubart** (*1780) Papiermacher in Effelder wurde. Auch ist Nikol Matthes dort aktenkundig.

Heute findet man zu Effelder zwei Mühlenverweise:

Lagekoordinaten der Klostermühle: <http://maps.google.de/?q=51.251955,10.235450>

Lagekoordinaten der Luttermühle: <http://maps.google.de/?q=51.254680,10.239995>

Zum Ort Frankenblick gibt es **Lagekoordinaten der „Mühle an der Effelder“:** <http://maps.google.de/?q=50.384422652441636,11.111750043980818>

Bei DNB findet man Hinweise auf 23 Motive (19.10.2024) zu dieser Papiermühle in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=wasserzeichenbeleg+effelder>

Johann **Leonhard Steiner** (*27.08.1812, Besitzer? 1851, Besitzer 1854-1868, †05.07.1868)

Danach sind die Besitzer:

1868-1872 **Steiner**, Elisabeth Barbara

1872-1876 **Steiner**, August

Danach übernimmt wohl: **Fiedler**, Konstantin, ein Enkel Steiners

Der Nachfahre **Gerhard Steiner** bzw. seine **Tochter Ingrid** Merbach-Steiner überliefern keine Wasserzeichen aus der Steinerschen Mühlen-Zeit.

Papiermühle Schleusingen, Am Galgenrain (Schleuse)

Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen

Lagekoordinaten: obsolet

Synonyme: Mühle Am Galgenrain, Papiermühle Am Galgenrain, Alte Papiermühle, Alte Mühle, „Schleusing“ (Lorentzen 1935).

Faktenchronik

Wir fassen hierzu die Information aus den Beiträgen von Hermann Wahle (1938, **HW**), Theodor Lorentzen (1935, 1940, **TL**) und Louis Heinz (1979, **LH**) zusammen.

(Genaugenommen sind es im Wesentlichen die Fakten von TL, zu dessen Gunsten auf die Wahlesche Information einstweilen verzichtet wird. Auch trägt LH kaum Neues bei.)

Die Fakten werden ergänzt durch Hinweise auf die Wasserzeichen der Besitzer der „alten Papiermühlen“ am Galgenrain. Auf Louis Heinz' (1979) Beispiele beziehen wir uns mit „LH, WZ Nr. 1 bis 8“. Im Abschnitt „Wasserzeichen“ gehen wir näher darauf ein.

- .1445 „**Heincz Rothe** in der Slusa“ ist Inhaber der Mahlmühle (Lorentzen 1939)
- .1485 Umwandlung in Papiermühle (TL 1939, HW)
- .1518 Graf Wilhelm IV. begründet die Papiermühle und belehnt **Kilian am Ende** (TL 1940)
Anmerkung: Aus der Wohnortbezeichnung „am Ende“ wird später der Familienname „Amende“ oder „Amendt“. (vgl. Literatur zur Onomastik)

- .1520-1524 Kilian am Ende (s. LH, WZ Nr. 1)
- . „wann **Moritz Hecht** seinem Schwiegervater gefolgt ist, ist unbekannt“ (TL)
- .1539 Moritz **Hecht**. (s. LH, WZ Nr. 2)
- .1547 Moritz Hecht (s. LH, WZ Nr. 3)
- .1568 **Kilian Hofmann**, wohl Moritz Hechts Neffe (TL)
- .1575 **Christof Büger** (Pächter, Verwalter) (s. LH, WZ Nr. 4)
- .1580 Kilian Hofmann heiratet ein zweites Mal. 1590 nicht mehr am Leben (TL)
- . seine Erben: drei Schwiegersöhne: „ein Riemer, ein Buchbinder und der Balgmacher Hans Scheidemantel, dazu der Papiermacher Andreas Hofmann, den Kilian Hofmann als minderjährigen Enkel hinterlassen haben wird.“ (TL)
- .1585 **Otto Schott** (Pächter, Verwalter, TL)
- .1590 Andreas Hofmann, Papiergeselle, heiratet Elisabeth Scheidemantel (TL)
- .1594 Otto Schott tritt von seiner Pacht zurück (TL)
- .1601 **Andreas Hofmann** ist Besitzer (TL)
- .1609 Andreas Hofmann (s. LH, WZ Nr. 5)
- .1628 wahrscheinlich Sterbejahr Andreas Hofmann (TL)
- .1629 **Valentin Schreyer** (23-jährig) und Mitmeister **Martin Scheidemantel** (TL)

- . „Valentin gebot 56 Jahre über die Mühle“ (TL)
- .1630 Valentin Schreyer (s. LH, WZ Nr. 6)
- .1640 Scheidemantel stirbt. Jakob **Rommel** heiratet die Witwe Scheidemantels (TL)
- .1668 Jakob Rommel scheidet aus (TL)
- . „er übergibt seinem Stiefsohn Johann Melchior Scheidemantel das mütterliche Erbteil und gründet die Rappelsdorfer Papiermühle“ (TL)
- .1685 Valentin Schreyer stirbt und hinterlässt seinen Anteil seinen beiden Söhnen. (TL)
- . Johann Valentin Schreyer kauft seines Bruders Viertel
- .1690 **Johann Val. Schreyer** verkauft sein Halbteil an Johann Melchior **Scheidemantel** (TL)
- .1690-1704 **Johann Melchior Scheidemantel** (s. TL, WZ Nr. 88, Weiß 1953, WZ Nr. 9)
- .1704 J. M. Scheidemantel tritt zurück und stirbt 1726 (TL)
- . sein Sohn **David Adam Scheidemantel** übernimmt
- . er leitet 57 Jahre die Mühle (nur ca. 3 Wasserzeichen-Funde bekannt)
- . (er ist offenbar ein Schlitzohr und nicht gerade durch Qualitätspapier bekannt)
- .1713-1738 bekommt J. M. Scheidemantel die Konzession für einen Mahlgang (ähnlich Rappelsdorf) für den „Hausbedarf“ (TL)
- .1759 stirbt J. M. Sch.
- .1759 erbt der jüngere Sohn **Friedrich Matthes Scheidemantel**
- .1761 stirbt er, der ältere Sohn **Leonhard Christoph Scheidemantel** übernimmt
- .1763 an **Caspar Bauer** verpachtet
- .1766 Konkurs. „die Zahl der abzufindenden Erben war gar zu groß“ (TL)
- .1767 **Johann Christoph Schwarz** ersteigert die Mühle und wird mit ihr belehnt
- .1771 droht ihm erneut Konkurs
- .1777 erwirbt er mit seinen Brüdern eine Hälfte der Neuen Papiermühle (s. LH, WZ Nr. 7)
- .1788 erneuter Kauf der Mühle infolge eines „Wiedereinlösungsrechts“
- .1794 Übergabe an seinen Vetter Johann **Christoph Friedrich Schwartz**
- .1802 stirbt er
- . sein Nachfolger setzt Mahlgang wieder in Bewegung
- .1816 Verkauf an **Johann Hüttinger**, der 1817 stirbt
- .1817 seine Witwe lässt sie für ihre Kinder verwalten
- .1830 Verkauf an **Christian Hey** (Schleusingen)
- .1838 Chr. Hey (s. LH, WZ Nr. 8)
- .1851 Ende der Papiermühle, Umwandlung in Sägemühle mit 2 Sägen
- .1910 Ende der Sägemühle (LH)
- .seit 1927 „Lichterzeugung im Werratal, und jüngst ist das ganze Gelände in das Zieh- und Walzwerk Schleusingen einbezogen worden“ (TL 1940)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

Dem Charakter einer Kompilation entsprechend, wurde die Besitzerfolge (noch) nicht mit der obigen Faktenchronik abgeglichen.

Schmidt (2015) teilt die folgenden Fakten unter „Schleusingen 1“ mit.

1518	begründet von Graf Wilhelm IV. von Henneberg an der Stelle einer alten Mahlmühle, der Kilian am Ende damit belehnte
1530er Jahre	Moritz Hecht, dessen Schwiegersohn
1536	Lehnsbrief; Erbzins jährlich 3 Ries Papier für die gräfliche Kanzlei und 1 Ries an den Rat zu Schleusingen
um 1568-1590	Kilian Hofmann, vermutlich Neffe des Moritz Hecht
1575-1585	Papiermacher Christoph Büger, Verwalter, Beständer
1585-1594	Papiermacher Otto Schott, Beständer
vor 1590	Kilian Hofmann gestorben; seine Erben sind 3 Schwiegersöhne und Papiermacher Andreas Hofmann, vermutlich Geselle und hinterlassener Enkel, verheiratet mit Elisabeth Scheidemantel
1594-1628	Papiermacher Andreas Hofmann, 1628 gestorben
1629-1685	Papiermacher Valentin Schreyer, 1685 im Alter von 79 Jahren gestorben
1629-1640	Papiermacher Martin Scheidemantel, sein „Mitmeister“, der die Hälfte des Kapitals zugeschossen hatte, 1640 gestorben
1640-1668	Papiermacher Jacob Rommel, heiratete die Witwe Scheidemantel und wurde „Mitmeister“; überließ seinem Stiefsohn Melchior Scheidemantel das mütterliche Erbteil und gründete die Papiermühle in Rappelsdorf
nach 1685	Papiermacher Johann Valentin Schreyer, Sohn des Valentin Schreyer (siehe oben) kaufte seines Bruders Viertelanteil und verkaufte seine nunmehrige Hälfte an seinen Schwager
1690-1704	Papiermacher Johann Melchior Scheidemantel, der somit Alleinbesitzer war (1726 gestorben)
1704-	Papiermacher David Adam Scheidemantel, sein Sohn, trat an seine Stelle unter Zahlung von 1800 Gulden, starb 1759 90jährig
1759-1761	Papiermacher Friedrich Matthes Scheidemantel, dessen jüngerer Sohn
1761-1763	Papiermacher Leonhard Christoph Scheidemantel, älterer Bruder, aber mindertüchtig
1763	Verpachtung an Papiermacher Caspar Bauer, der bereits 1766 Konkurs anmeldete
1767-1802	Papiermacher Johann Christoph Schwartz aus Brombach im Odenwald erwarb die Papiermühle, 1805 gestorben
1802-1816	dessen Vetter Johann Christoph Friedrich Schwartz, der von Johann Christoph Schwartz unter der Bedingung zum Erben eingesetzt wurde, ihn bzw. seine Frau im Alter zu versorgen
1816	Verkauf an Johann Hüttinger, der bereits 1817 starb
- 1830	von dessen Witwe für die Kinder verwaltet, Verkauf an den Schleusinger Kaufmann Christian Hey
1851	Ende der Papiermacherei durch Umwandlung in eine Sägemühle

Information (Lorentzen 1935, 1940)

„Um 1500 zählt man in Deutschland bereits etwa 60 Papiermühlen, immer noch zu wenig für den sehr schnell wachsenden Bedarf. Eine von ihnen war in Schleusingen entstanden auf Anregung des die Coniunctur klug auszunutzenden Grafen von Henneberg, vielleicht schon Wilhelm III.“

Lorentzen nennt zunächst Heincz **Rothe** als Besitzer der Mühle im Jahr **1445** und meint, sie sei etwa **1485** aus einer alten Getreidemühle in eine Papiermühle umgewandelt worden.

Das Datum **1485** begründet Lorentzen damit, dass man „in der Geschichte der Papierfabrikation die Begründung der Mühle auf 20 Jahre vor dem Erscheinen des ersten Wasserzeichens anzunehmen“ pflegt.

„Die Wasserzeichen des Papiers mit dem Hennebergischen Wappentier lassen sich bis **1515** verfolgen.“

Der Schwiegervater des nachmaligen Besitzers **Hecht**, Chilion <**Kilian**>, hatte sie als Papiermühle (als Lehen) inne.

„Sie diente **1536** der Papiererzeugung und wurde damals dem Moritz **Hecht** vom Grafen Wilhelm IV. verkauft, mit der Auflage, dass er der gräflichen Kanzlei jährlich drei Ries (mit je 500 Bogen), dem städtischen Rat ein Ries zu liefern habe.“

„Um 1600 fügte der Fabrikant in dem Wasserzeichen der **Henne** noch den Namen der Herkunft hinzu, aber nicht in der Form Schleusingen, sondern Schleusing.“

„Mehr als vier Jahrhunderte ist die alte Papiermühle, die „Schleusing“, im Betrieb gewesen. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts im Besitz des Vaters des noch manchem alten Schleusinger bekannten Kaufmanns **Hey**. Später wurde sie in eine Papierschleifmühle umgewandelt.“

Information (Heinz 1979)

Bei Heinz (1979) lesen wir:

„1518 gab Graf Wilhelm IV. von Henneberg dem Bürger **Kilian** am Ende die Erlaubnis, die alte Mühle an der Schleuse unterhalb des Galgenberges, der steil zur Schleuse abfällt und den Galgenrain bildete, in eine Papiermühle umzuwandeln. Sie trug nach dieser Lage, den Namen „Papiermühle am Galgenrain“. Sie wurde von 1530 bis 1568 von seinem Schwiegersohn Moritz **Hecht** weiter betrieben und nahm den Namen „Hechtmühle“ an.

Während des 30-jährigen Krieges hatte der von der Papiermühle Fambach kommende Jo. Melchior **Scheidemantel** eingeheiratet, in dessen Familie die Papiermühle bis 1766 verblieb und während dieser Zeit die „Scheidemantelsche“ genannt wurde.

Dann ging sie durch den Kauf an den aus dem Odenwald kommenden Papiermacher **Schwartz** über, dessen Sohn sie erneut verkaufte. Sie erlebte dann unter dem Schleusin-

ger Kaufmann Christian **Hey** ihre letzte Blüte und wurde **1851** endgültig stillgelegt.

Bis 1910 stand dort eine Sägemühle. In der Folgezeit hat der Platz immer neuen, mühlenfremden Zwecken gedient (Brauerei, Energieversorgung) und wird heute von der LPG als Maschinenstation benutzt.“

Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB findet man 229 Belege (18.10.2024) zur Alten Papiermühle am Galgenrain unter „Wasserzeichenbeleg Schleusingen 1“.

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Schleusingen+1>

Darunter finden sich folgende Motive (01.11.2024):

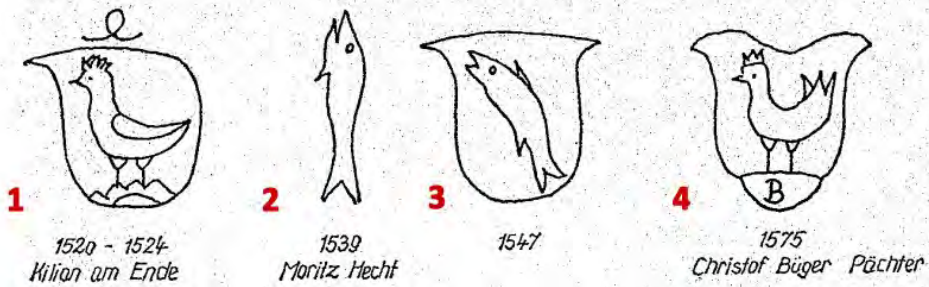
- ❖ 226 Wasserzeichenbeleg, Motiv: mit Kurhut gekröntes kursächsisches Wappen zwischen Zweigen, darunter JCS (kursiv, doppellinig) Alte Papiermühle am Galgenrain, 1766
- ❖ 227 Wasserzeichenbeleg, Motiv: a) kleines Posthorn an Schnur Alte Papiermühle am Galgenrain, 1518
- ❖ 214-217 Wasserzeichenbeleg, Motiv: a) A la Mode-Dame mit Blume b) Kavalier mit Blume? c) ICS in Tafel

Das Wasserzeichen „mit Kurhut gekröntes sächsisches Wappen“ und auch das Posthorn-Motiv finden wir unten bei **Johann Christoph Schwarz**, J.C.S. als Abb. 106 und 107 aus Lorentzen.

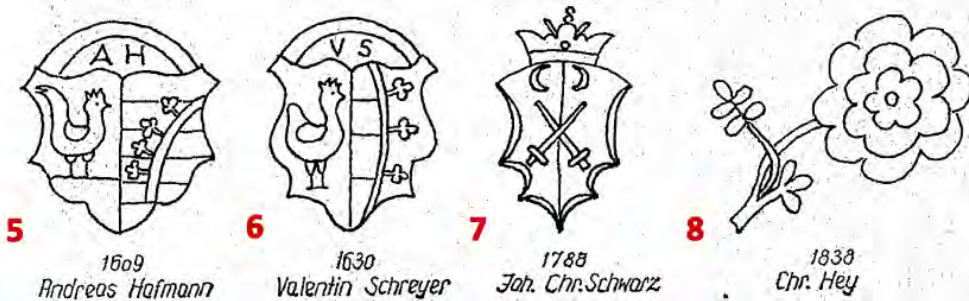
Ein Wasserzeichen mit einer „modisch gekleideten Dame“ erwartet man bestenfalls bei der Neuen Papiermühle am Kalkrain, nachdem 1787 J.C.S. seinen Anteil daran (Lorentzen) an Johanna Christ. Soph. **Kempf** (Kempt) verkaufte, deren Vornamen-Kürzel auch J.C.S. ist.

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Wegen der Bekanntheit der von Louis Heinz (1979) publizierten Wasserzeichen stellen wir dessen Übersicht der Betrachtung der einzelnen Mühlenbetreiber voran. Er gibt folgende Beispiele zu den Wasserzeichen der Besitzer der „alten Papiermühlen“ am Galgenrain, auf die wir uns mit „LH Nr. 1 bis 8“ beziehen.



Wasserzeichen 41 Schleusingen. Am Galgenrain. (1520-1575. Heinz 1979, Nr. 1-4)

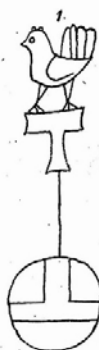


Wasserzeichen 42 Schleusingen. Am Galgenrain. (1609-1838. Heinz 1979, Nr. 5-8)

Von diesen Wasserzeichen findet man bei Lorentzen (1940, **TL**) nur entfernt ähnliche. Wir betrachten nun die oben in der Faktenchronik erwähnten Papiermacher bzw. ihre Wasserzeichen in historischer Reihenfolge.

Kilian am Ende (1518 bis ca. 1524)

Heinz' Nr. 1, mit gänseartig angelegtem Flügel, findet sich gar nicht bei Lorentzen.



Wasserzeichen 43 Schleusingen. Am Galgenrain. (1520. TL Nr. 1)

(Abb.: Im unteren Teil könnte es durch das Motiv Weltkugel oder Reichsapfel auf Landkarten, vielleicht sogar Spielkarten hindeuten. Lorentzen findet aber Schleusinger Belege aus den Jahren 1520 und 1521. Da war die Kartenmühle wohl noch nicht in Tätigkeit, die Pa-

piermühle am Galgenrain aber schon. Tatsächlich deutet das obere Motiv auf einen Galgen hin.)

Eine aktuelle plausible Interpretation gibt Schneider (2024): „Interessant ist, dass nur auf dem ersten Wasserzeichen, das in der Papiermühle unterm Galgenrain benutzt wurde, das Symbol der Henneberger Henne im Profil auf einem sog. Antoniuskreuz steht und dieses Kreuz zusätzlich nach unten gespiegelt von einem Ring, dem „ewige[n] Heil“, umschlossen ist. So ist diese erste Darstellung wohl zu interpretieren. Vermutlich hatte der Wasserzeichenforscher Gerhard Piccard selbst dieses 31 mm x 104 mm große Wasserzeichen auf einem Brief des Grafen Wilhelm IV. von Henneberg im Staatsarchiv Nürnberg gefunden. Er war auf Ostern 1519 datiert.“ („Quelle: Piccard-Online, Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 139A, Nr. 519“)

Anmerkung: Diese Angabe bezeichnet jedoch eine ganze Gruppe von Belegen. Unser Motiv trägt die Referenznummer DE6405-PO-125392. Hinter den Bezeichnern mit den Endziffern 91 bzw. 93 stehen Schleusinger Funde aus 1520 und 1527.

Fragepunkt 3 Wo findet man Motivteile von TL Nr. 1 noch?

Es reizt, das Wasserzeichen im Detail zu interpretieren bzw. zu vergleichen.

Als Interpretationshilfe kann man Schwarz-Winkelhofer und Biedermann nutzen. (2006, S. 108, ggf. auch 167, 298)

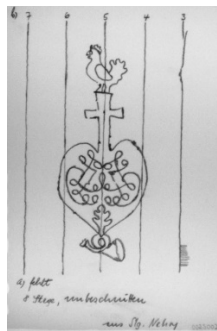
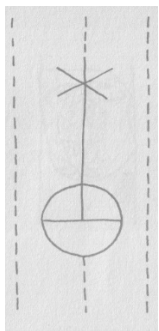


Abb. links: „Reichsapfel mit Stange. Auf dieser ein Andreaskreuz. (Weiß 1986, Wasserzeichen 12, S. 35, Nachweis 1527)

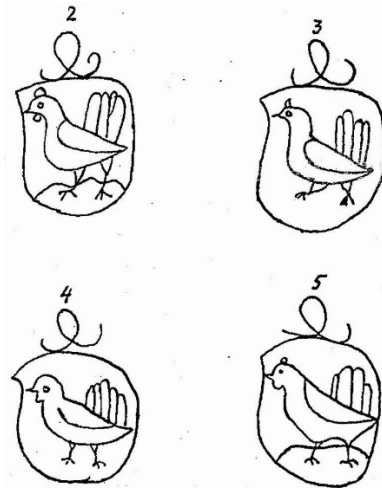
Abb. mittig: Rautenkranz-Wappen. Auf diesem ein Reichsapfel, darüber ein Kleeblatt-Kreuz (Frutiger 2006, ohne nähere Erläuterung). Bei Frutiger (2006, S. 331) findet man, unter den „Wasserzeichen des 15. und 16. Jahrhunderts“, das abgebildete, interessante Motiv mit dem Kleeblatt-Kreuz. Derartige Kreuzenden finden wir auch im

[→ Wasserzeichen 37 Sachsendorf. Scheffler. I C H S. \(1799. Weiß 1986, Nr. 40\), → Seite 166](#)

Abb. rechts: vgl. PM Schwallungen

[→ Wasserzeichen 85 Schwallungen. \(DNB 2024, 0025002\), → Seite 214](#)

Lorentzens Nummern 2 bis 6, mit „Kringeln“ über den Schild mit der Henne, sind wohl auch Kilian am Ende zuzuweisen.



Wasserzeichen 44 Schleusingen. Alte PM. Henne in symbolisch gekröntem Wappenschild. (TL WZ Nr. 2-5)

Fragepunkt 4 Was bedeuten die Kringel bei TL Nrn. 2-6

Vorschläge für Deutungsmöglichkeiten:

- (1) mittig zu einer Schleife stilisiertes Omega,
- (2) mittig zur Schleife zusammengezogenes Symbol für Löwe,
- (3) stilisierte Ähre, **oder ganz einfach:**
- (4) abstrakte bzw. stilisierte Krone?

Ad (4) Die Kringel oder Schleifen, als eine Art „Schildzier“ gesehen, lassen sich, analog zur Helmzier, wohl am einfachsten als abstrahierte, sehr stilisierte Kronen deuten. (vgl. Heraldik-Literatur, z. B. Oswald 2011)

Zumindest innerhalb einer Krone finden wir „Kringel“ in Weiß' Wasserzeichen Nr. 54 (1986, S. 112, Nachweis 1809):

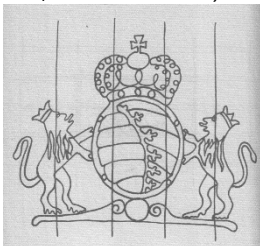


Abb.: „a) Rautenkranz-Oval-Wappen mit Fürstenhut; zwei Löwen im Profil als Schildhalter auf Zierleiste.“ (Weiß 1986, Nr. 54, S. 112, Beleg 1809)

Vielleicht hat Lorentzen bei der Nachzeichnung der Wasserzeichen einfach manchmal auf Details verzichtet? Denn die „Kringel“ haben eine „offene“ Struktur, sie weisen Strich-Enden auf. Dazu bemerkt Frutiger (S. 328) in seinem leider viel zu kurzen Wasserzeichen-Abschnitt: „Zu beachten ist das totale Fehlen von Strich-Ende, typisch für figürliche Zeichen.“

Lothe und Rinck meinen: „Kringel sind keine stilisierten Kronen“ und warnen vor ausufernden Interpretationen, denn „Die alten Schöpfformenbauer waren Handwerker und haben Vorgaben umgesetzt.“ (21.10.2024)

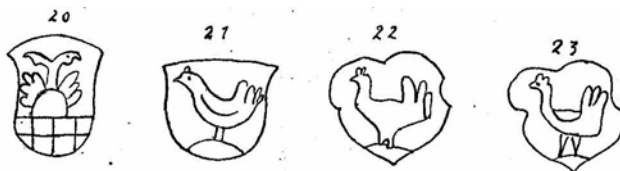
Das Wasserzeichen Nr. 2 ist von Gramlich (1986) veröffentlicht worden, wobei man sehr gut die Rippung und die Stege erkennen kann:



Wasserzeichen 45 Schleusingen. Am Galgenrain. (1523/24. Vgl. TL Nr. 2. Gramlich 1986)
 (Abb.: Schleusingen. Alte Papiermühle Am Galgenrain. WZ zwischen Stegen, Henne auf drei Hügeln nach links in Wappenschild, symbolisch gekrönt)

Es handelt sich womöglich um das letzte Wasserzeichen von Kilian am Ende (1510-1524). Die „ungekrönten“ Wasserzeichen bei TL, Nr. 20 bis 23, müsste man dann seinen Nachfolgern zuordnen.

Wir wiederholen Lorentzens (1940, S. 134) Anmerkung „Aus dem Text <der untersuchten Papierbögen> ergibt sich, dass man zwischen etwa **1530 und 1570** manchmal nicht unterscheiden kann, ob ein Wasserzeichen der Mühle am Galgenrain oder der „Kartemühle“ bei St. Kilian zuzuschreiben ist.“



Wasserzeichen 46 Alte Papiermühle. (1551-1593. TL, Nr. 20-23)

Etwas aus der Reihe fällt das Wasserzeichen Nr. 20, das für 1551 belegt ist. Lorentzen findet „ganz vereinzelt zum ersten Male der roh geformte Doppeladler.“ (S. 134)

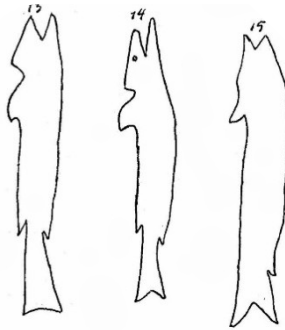
Der **Doppeladler** geht auf das Wappen der Henneberger zurück, „das Graf Poppo VII. 1226 nach der durch ihn erlangten Territorialhoheit angenommen hatte, indem er auf den (schwarzen) Doppeladler im (goldenen) Felde auf (weiß-rottem) Schachbrett verzichtete, den seine Ahnen als Burggrafen von Würzburg im Wappen geführt hatten; er wurde damit der lästigen Pflichten gegen den Bischof ledig. Jedoch um 1400 fügte sein Nachfahre Heinrich XI, nur um sich nach außen ein prunkvolleres Ansehen zu verleihen, Henne und

Adler in seinem quadrierten Wappen zusammen, das auch die Stadt Schleusingen als das ihrige annahm und bis etwa 1700 führte. In seiner einfachen, wie zusammengesetzten Form wurde das Wappen für die Wasserzeichen der Grafschaft vorbildlich.“

Anmerkung: In der Heraldik wird die These vertreten, dass es sich bei dem Motiv Doppeladler nicht eigentlich um einen Doppeladler handelt, sondern um eine „Zusammenziehung zweier halbiertes Adler.“ (Oswald 2011)

Moritz Hecht (Jahr unbekannt bis ?1568)

Heinz' Nr. 2 findet sich so bei Lorentzen nicht (seine Nr. 14 hat eine andere Augen-Position), Nr. 3 ähnelt TLs Nr. 17 oder 18.



Wasserzeichen 47 Schleusingen. Alte Papiermühle. Hecht. Motiv Hecht. (TL, Nr. 13-15)



Wasserzeichen 48 Schleusingen. Alte Papiermühle. Hecht. Hecht in Schild. (TL, Nr. 17 und 18)

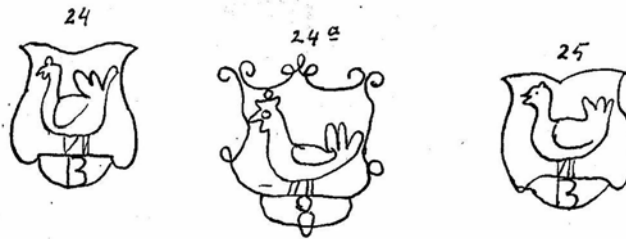
Anmerkung: Das Motiv des Hechts (Fischs) findet man als Münzzeichen von Ernst Peter Hecht (1693-1714) der Münzstätte Annaberg. (Schwarz-Winkhofer und Biedermann, S. 290, Nr. 75)

Kilian Hofmann (Eintritt 1568; bis ca. 1590 †)

Von den Jahreszahlen der Fundbelege gesehen, könnten die oben gezeigten Nrn. 21 bis 23 zu seiner Zeit passen. Dann könnten die „Kringel“ evtl. ein Unterscheidungsmerkmal der beiden Kilians sein.

Christof Büger (Verwalter 1575 bis ca. 1585, dann Otto Schott Verwalter)

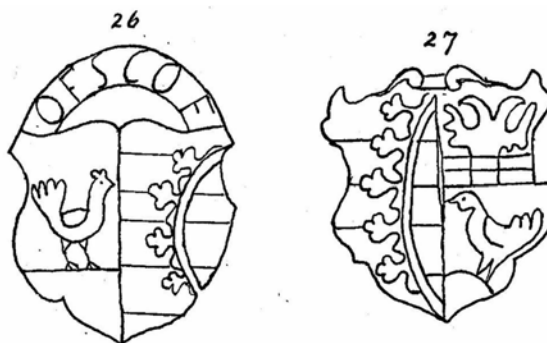
Heinz' Nr. 4 könnte man mit TL Nr. 24 bis 25 vergleichen:



Wasserzeichen 49 Schleusingen. Alte Papiermühle. Büger. Henne in Wappenschild. (TL, Nr. 24-25)

Otto Schott (Pächter von 1585 bis 1594; Übernahme der Neuen Papiermühle)

Ihm sind auf jeden Fall die Nrn. 26 bis 29, die das Monogramm O. S. aufweisen, sowie die nach den Belegjahren zeitlich auch passenden Nrn. 30 bis 34 zuzuordnen.



Wasserzeichen 50 Schleusingen. Alte Papiermühle. Otto Schott. 2 Wappen-Motive. (1587-1600. TL, Nr. 26; 1588-1613. TL, Nr. 27)

Fragepunkt 5 Wie lautet die Inschrift bei TL Nr. 26?

Diese Inschrift ist derzeit nicht interpretierbar.

Der letzte Henneberger und gefürstete Graf, Georg Ernst, verstarb **1583**. (vgl. Nestler 2011)

Anmerkung: Wölfling (1995, S. 86) erwähnt beim Dorf Henneberg „die gewaltige Ruine der hennebergischen Stammburg“ und fährt fort: „durch einen Zufall endete die Geschichte des Fürstenhauses da, wo sie begonnen hatte: Graf Georg Ernst, der letzte Henneberger, starb am 27. Dezember 1583 zu Füßen der alten Stammburg, als er sich während einer Reise im Hause seines Vasallen Burkhard Hermann von Trott im Dorf H. aufhielt“.

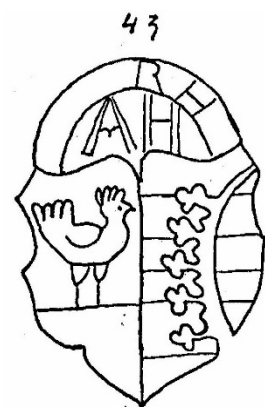
Aus Lorentzen (S. 134 b) erfahren wir: „Als nach dem Aussterben der Grafen von Henneberg die Wettiner als Erben die Grafschaft gemeinschaftlich verwalteten, musste auch deren Wappen, der **Rautenkranz**, Berücksichtigung finden, indem er mit den hennebergischen Insignien vereinigt wurde.“

Anmerkung: Die erste Landesvermessung des Kurstaates Sachsen „Auf Befehl Des Kurfürsten Christian I. ausgeführt von Matthias Oeder (1586-1607)“ fiel in diese Zeit.

In Schotts Zeit fällt also das Erlöschen des Geschlechts der Henneberger und der „**Heimfall** der Grafschaft an die Wettiner“ und „die Vereinigung der hennebergischen Insignien mit dem Rautenkranz in den Wasserzeichen gab seiner Fantasie gute Gelegenheit sich zu betätigen. Ihren Stil können wir 35 Jahre lang verfolgen, zumal er sich früh, erst durch Andeutungen, dann durch seinen vollen Namen zu ihm bekannte. Da er aber wohl schon 1594 die Neue Papiermühle übernahm, ist es unmöglich, die Grenze zu bestimmen, von der wir seine Wasserzeichen ihr zusprechen müssen. Es wird daher geraten sein, die uns zugänglichen Wasserzeichen aus seiner Hand im Zusammenhang vorzuführen, zumal von der alten Mühle nur eins vorhanden ist, das Andreas Hofmann (gestorben 1628) bestimmt zugewiesen werden kann. Aber auch weiterhin lässt sich eine reinliche Scheidung der Alten und Neuen Papiermühle nicht immer durchführen. Nach Otto Schotts Tode im Jahr 1620 fehlen uns aus der Zeit seines Sohnes 10 Jahre lang Wasserzeichen, und dann ist es unmöglich, bei den zahlreichen mit V. S. zu erkennen, welche Valentin Schreyer, und welche dem Valentin Schott zuzuweisen sind. Später geht es ähnlich. Wir müssen daher auf eine strenge Ordnung verzichten. Wir werden an der Hand der Erläuterung schon zu einiger Klarheit kommen, wenn wir die Wasserzeichen der beiden Mühlen gemeinsam vorführen.“ (TL 1940, S. 134f.)

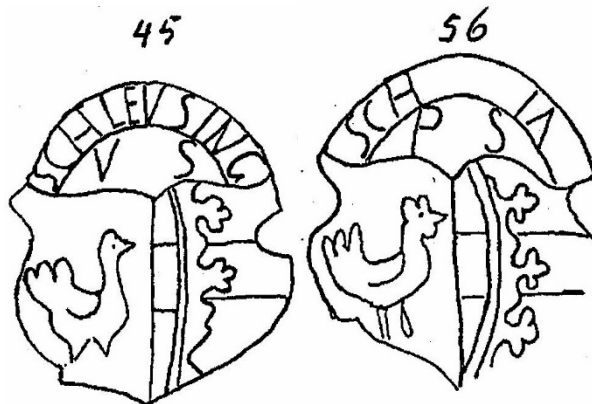
Andreas Hofmann (Besitzer von 1601 bis ca. 1628 †)

Heinz', Nr. 5 entspricht wohl der **Nr. 43** bei TL, von Lorentzen als „einzig uns bekanntes Wasserzeichen“ bezeichnet. Heinz zeigt eine Variante, wo das Band über den Initialen ohne die Schrifteile auskommt, die man bei TL Nr. 43 noch sieht.



Wasserzeichen 51 Schleusingen. Alte Papiermühle. Andreas Hofmann. (1609. TL, Nr. 43)

Valentin Schreyer (häftiger Besitzer 1629 bis 1685+)



Wasserzeichen 52 Schleusingen. Alte Papiermühle. Evtl. schon Valentin Schreyer. (1629. TL, Nr. 45)

Zum Vergleich:

Wasserzeichen 53 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (1644. TL, Nr. 56)

Heinz' Nr. 6, wieder ohne Zusatz im oberen Doppelbogen, ähnelt TL Nr. 45.

Offensichtlich ähnelt Nr. 45, nachgewiesen für 1629, frappierend der Nr. 56, nachgewiesen 1644.

Steht bei dem erstgenannten, vielleicht dem ersten Wasserzeichen des Valentin Schreyer, das Monogramm V. S., meint P.S. nun wohl Paul Schott, dem von 1634 bis die Neue Mühle gehört.

Vergleiche zu der möglichen „Verwirrung durch Vermengung“ aber das ausführliche Zitat bei Otto Schott.

Fragepunkt 6 Die Umschrift in TL Nr. 56 ist deutbar.

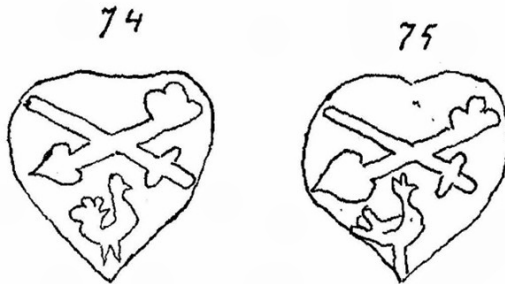
Lorentzen hält die Umschrift in Nr. 56 für „undeutbar“.

Man kann sie aber sicher zwanglos zu „SCHLEVSING“ ergänzen.

Lorentzen (1935) nennt „die Schleusing“ als Synonym der Alten Mühle.

Das Monogramm V. S. findet man auch auf den Lorentzen Wasserzeichen Nr. 76 bis 83 (ausgenommen Nr. 81), wobei besonders bemerkenswert die Nrn. 76 bis 79 und 81 sind, die einen **Reiher** zeigen.

Lorentzen bemerkt dazu: „Auffallend, dass in dem gleichen Zeitraum <1584-1660?> Valentin Schreyer von der Alten Mühle vorübergehend zu demselben Verfahren griff, dessen sich von 100 Jahren sein Vorgänger Moritz Hecht bedient hat, ein neues Wasserzeichen nach seinem Namen zu bilden, nämlich durch einen Reiher. (Sch) Reiher, obwohl er eine Verwechslung wie jener nicht zu befürchten brauchte, da Valentin Schott <V. S.> schon 1634 gestorben war.“



Wasserzeichen 54 Schleusingen. Alte oder Neue Papiermühle. Schlüssel und Schwert gekreuzt. (1670, 1673. TL Nr. 74, 75)

(Abb.: herzförmiges Wappen, unten Henne nach rechts, darüber gekreuzt Schlüssel und Schwert, Parierstange einfach auslaufend, TL, **Nr. 74, 75**, Belege 1670; 1673)

Zu Nrn. 74 und 75 (Beleg: 1670 und 1673) bemerkt Lorentzen (S. 136 a): „ob von der Alten oder Neuen Mühle, ist unbestimmt“.

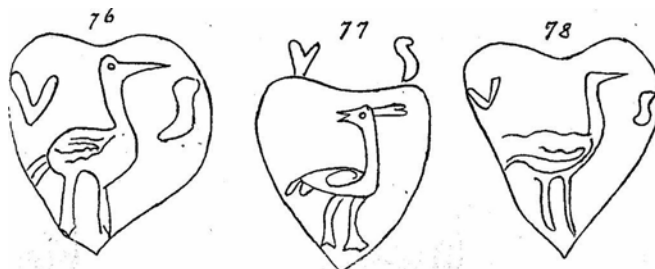
Fragepunkt 7 Gehören TL Nrn. 74, 75 zur Alten oder Neuen Papiermühle?

Die Belegdaten würden zu Valentin Schreyers Zeit in der Alten Papiermühle passen.

Bei der Neuen Papiermühle würden die Belegjahre 1670 und 1673 zu der Zeit von Elias Vogel passen.

Bei DNB findet man das Motiv nicht unter den Belegen für die Alte oder die Neue Papiermühle. (29.12.2024)

Schlüssel und Schwert gekreuzt (ohne Henne) treten u. a. im Wappen des Bistums Dresden-Meißen auf, man vgl. auch das Wappen des albertinischen Herzogtums Sachsen-Naumburg-Zeitz (ehemals Bistum).



Wasserzeichen 55 Schleusingen. Alte Papiermühle. Valentin Schreyer. (1647, undatiert, 1652. TL, Nr. 76-78)

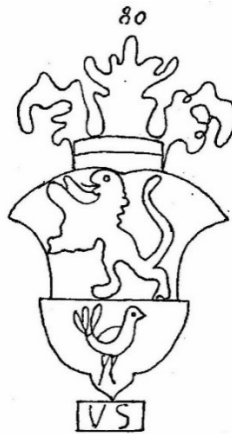
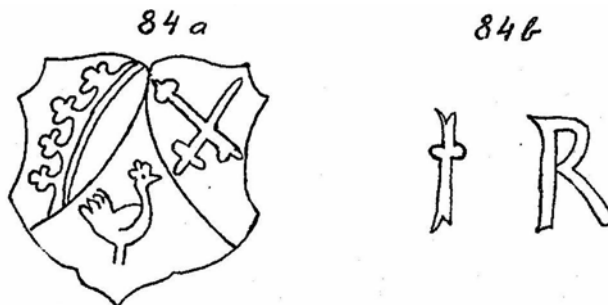


Abbildung 84 Schleusingen. Alte Papiermühle. (1670?, 1676-1682. TL, Nr. 80)
 (Abb.: Gekröntes geteiltes Wappen. Oben Löwe, unten Henne, darunter VS in Tafel, einlinig.)

Lorentzen (1940, S. 135 b) vermerkt bei seiner Nr. **80**: „Das Wasserzeichen gibt uns ein neues Rätsel auf, es weist durch das V. S., das sich meist auf dem Beiblatt findet, deutlich auf **Valentin Schreyer** hin, aber der erfreut uns sonst nie durch Kunstsinn, den wir hier in zierlichen Formen finden. Und was bedeutet der mächtige aufsteigende Löwe, der die kleine Henne fast erdrückt? Wir werden das hessische Wappentier in den Ausführungen über die Trusenmühle (Teil II) noch kennenlernen; aber nichts deutet darauf hin, dass Schreyer sie etwa erworben hätte.“

→ [Fragepunkt 2 \(1\) Trusemühle oder Neue Papiermühle? \(2\) Initialen bei TL Nr. 80?, → Seite 152](#)

Wir ordnen hier ein weiteres Wasserzeichen ein, das **1661** belegt ist, und von Heinz wohl fälschlich dem Jakob Rommel in der Rappelsdorfer Papiermühle zugewiesen wurde. (Vgl. die Anmerkungen zu Heinz Nr. 13 im Abschnitt zu Rappelsdorf.)



Wasserzeichen 56 Schleusingen. Alte Papiermühle. a) Valentin Schreyer b) Jakob Rommel. (1661. TL, Nr. 84 a und b)

Wohl eher zufällig zeigt Lorentzen es zusammen mit der **Nr. 84 a**.

Lorentzen räumt allerdings ein: „Ein anderes Wasserzeichen, in dem der „**Mitmeister**“, J. R. = Jacob Rommel auf dem Beiblatt, sich bemerkbar macht, ist nicht gefunden worden.“ (1940, S. 136 a)

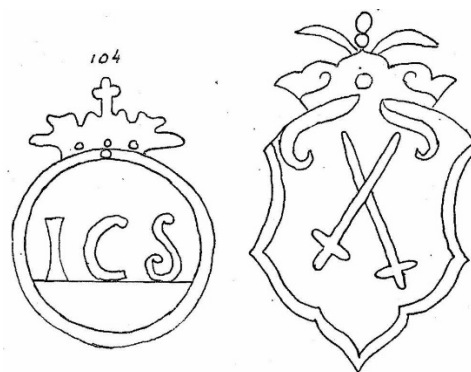
Ob Lorentzen die heute gängige Systematik der Benennung der linken Bogenhälfte eines Papierbogens mit **Blatt a)** und der rechten Bogenhälfte mit **Blatt b)** hier bewusst angewandt hat, weiß der Autor nicht, auf jeden Fall ist der Nachweis beider Wasserzeichen für 1661 gleich. Er nennt Nr. 84 a aber immerhin **Hauptblatt** und weist darauf hin, dass hier „zum ersten Male das Wappen des Herzogtums (ehemalig. Bistums) Sachsen-Naumburg-Weitz, Henne mit Schwert und Schlüssel gekreuzt, in dessen Besitz ein Jahr der Kreis Schleusingen gekommen war, auf. Ob auch dies Wahrzeichen von Rommel oder Schreyer <aus der Alten Papiermühle> herrührt, ist fraglich.“ (S. 136 a)

Johann Christoph Schwarz (Ersteigerung 1767 bis 1802 Übergabe an Vetter)
Johann Christoph **Friedrich Schwartz** (1802 bis 1805 †)

Lorentzen (1940, S. 131) lobt die Qualität des Papiers von Johann Christoph Schwartz: „das von ihm angefertigte bläuliche Papier war fest und gut, so, wie es D. A. Scheidemann und seine Söhne zwei Drittel des Jahrhunderts nicht fertiggebracht hatten, und darin prangten, von Selbstbewusstsein zeugend, die großen Anfangsbuchstaben seines Namens mit wechselnden Wappen- und Phantasiebildern.“

Anmerkung zum bläulichen Papier: Steiner und Merbach-Steiner (2006, S. 282f.) gehen bei der Besprechung der Sachsendorfer Papiermühle auf das **Färben** von Papierwaren ein und beschreiben die gängigen Prozeduren. Aber schon bei Karl Theodor Weiß (S. 67) findet man Hinweise zur **Farbigkeit**.

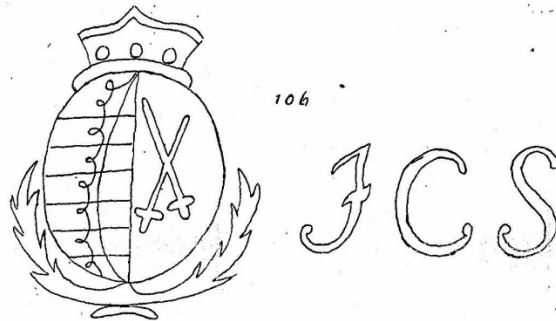
Belege dafür zeigt er mit seinen Wasserzeichen Nrn. 104 bis 107, wobei er anmerkt, dass Nr. 106 auch mit einer Tanne anstelle des Wappens (1802) zu finden gewesen sei, Nr. 107 mit Lamm nebst Siegesfahne anstelle des Posthorns.



Wasserzeichen 57 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. (1787, 1790 bzw. 1788. TL, Nr. 104 und 105)

Heinz' Nr. 7 auffallend symmetrisches Wappen-Wasserzeichen von 1788 mit den gekreuz-

ten Kurschwertern entspricht offensichtlich **TL Nr. 105**.



Wasserzeichen 58 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. Gespaltenes Wappen. (1805, 1812). TL, Nr. 106 a) und b))



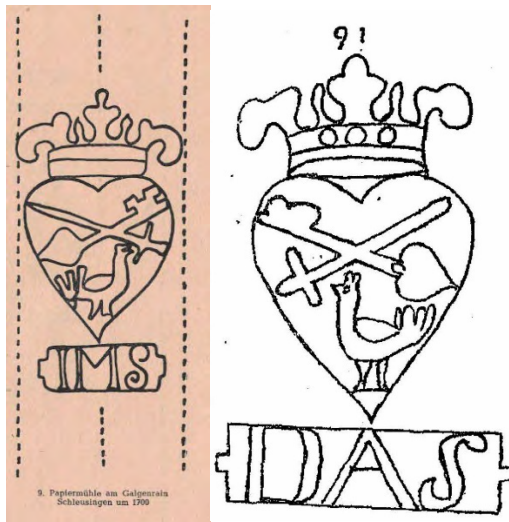
Wasserzeichen 59 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. Posthorn. (1602, 1803. TL, Nr. 107 a) und b))

Johann Melchior Scheidemantel (Erwerb Halbtel von J.V. Schreyer 1690 bis Rücktritt 1704, 1759 †)

David Adam Scheidemantel (1704 bis ca. 1761)

Friedrich Matthes Scheidemantel (Erbe 1759 bis 1761 †)

Leonhard Christoph Scheidemantel (Erbe 1761 bis ?1805)



Wasserzeichen 60 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Melchior Scheidemantel. Um 1700. (undatiert. Weiß 1953, Nr. 9. Vgl. TL, Nr. 88)

Wasserzeichen 61 Schleusingen. Alte Papiermühle. David Adam Scheidemantel. (1713-1724. TL, Nr. 91)

Weiß (1953) spricht das Wasserzeichen von 1700 wie folgt an: „Gekröntes Herz mit gekreuztem Schlüssel und Schwert, darunter die Henne. Blatt a) ist ohne Zeichen. Der sich durch seine Initialen zu erkennen gebende Johann Melchior Scheidemantel verwandte in seinem Wasserzeichen die Wappenbilder der damals zuständigen Herrschaft (der albertinischen Nebenlinie Sachsen-Naumburg-Zeit). Scheidemantel war von 1690 bis 1704 Eigentümer der Mühle. Dieser Wasserzeichentyp ist in einigen Variationen mehrfach nachgewiesen.“

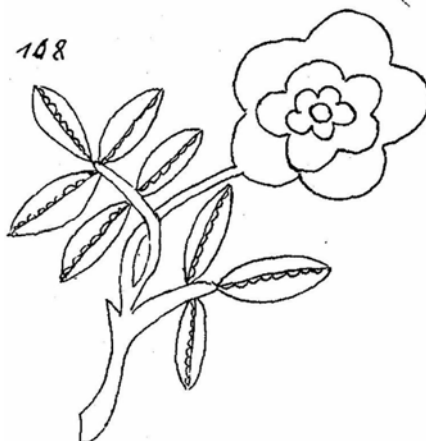
Zum **Motiv des gekreuzten Schwerts und Schlüssels** hatte Lorentzen (1940, S. 134 b) bemerkt: „1660 teilten wo die beiden Linien, die Ernestiner und Albertiner, miteinander; der heutige Kreis Schleusingen fiel an die albertinische Nebenlinie Sachsen-Naumburg-Zeit, so dass in den Wasserzeichen auch dies Wappen: Schwert und Schlüssel <vgl. TL, Nrn. 74, 75, 84a> gekreuzt, beliebt wurde und an die Stelle des Rautenkranzes trat. 1719 starb die Nebellinie aus, und der heutige Kreis Schleusingen viel an Kursachsen zurück. Dessen Wappen, zwei **gekreuzte Schwerter** (vgl. TL, Nr. 67-73), hat kaum noch Aufmerksamkeit gefunden, und auch die Erinnerung an die Henne erlosch allmählich.“

Gekreuzte Schwerter und Schlüssel findet man in Verbindung mit dem Monogramm I.M.S. bzw. J.M.S. in den Wasserzeichen TL **Nrn. 85 bis 90**, nachgewiesen 1690 bis 1707, und in Verbindung mit dem Monogramm David Adam Scheidemantels in Nr. 91, 1713 bis 1724 belegt.

N. N. (Tod JFC Schwartz 1805 bis 1816 Verkauf)

Johann Hüttinger (Erwerb 1816 bis 1817+)

Christian Hey (Erwerb 1830 bis 1851 Umwandlung in Sägemühle)



Wasserzeichen 62 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. (1845. Weiß 1953, Nr. 18)

Wasserzeichen 63 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. (1838. TL, Nr. 108.)

(Abb.: Die schön ausgearbeitete Rose von 1845 zeigt Weiß, 1986, als Nr. 60, S. 124)

Lorentzen (1940) zeigt ein ähnliches Wasserzeichen als **Nr. 108**, jedoch ist es auf Blatt a) seitenverkehrt und die Rose ist nicht annähernd so fein ausgeführt.

Zum **Motiv der Rose** vermerkt Weiß (S. 80): „Diese hübsche Rose ist das Zeichen für das „Rosenpapier“ von Christian Hey, der zuerst Pächter, dann ab 1830 Eigentümer der Papiermühle am Galgenrain war, der ältesten Schleusinger Papierwerkstätte. Sie ist nach 350-jährigem Bestehen 1851 in eine Sägemühle umgewandelt worden.“

Papiermühle Schleusingen, Am Kalkrain (Nahe)

Mühle 42 Papiermühle Am Kalkrain Schleusingen

Lagekoordinaten: obsolet

Synonyme: Mühle Am Kalkrain, Papiermühle Am Kalkrain, Neue Papiermühle.

Faktenchronik

Hierzu tragen wir die Fakten aus Wahle (1938, **HW**), vor allem aber aus Lorentzen (1940, **TL**), Heinz (1979, **LH**) sowie den Erinnerungen von Hohnbaum (2009, **HH**) und Billeb (2011, **HB**) zusammen.

Die Fakten werden ergänzt durch die Wasserzeichen der Besitzer. (Heinz 1979) Auf Heinz' Beispiele beziehen wir uns mit „LH Nr. 9 bis 12“. Im Abschnitt „Wasserzeichen“ gehen wir näher darauf ein.

- .1531 **Walz.** Nutzung als Loh- und Ölmühle
- .1552 als **Pulvermühle** genutzt, danach kurzzeitig als Eisenhammer, der ab 1590 „nicht mehr gehend“. (LH, S. 37)
- .2/1590 Walz' Erbe (MS), der Stadtrichter **Wolfgang Wild** (Wolf Wildt) beantragt Umwandlung in **Papiermühle**
- .1590 Gründung
Anmerkung: lt. Heinz ist Otto Schell der Gründer, s. LH Nr. 11. Das ist wohl ein Schreibfehler, denn der Name „Schell“ findet sich weder bei LH 1979 noch bei TL noch bei Blogus.

- .1593, ?1594 **Otto Schott** wird als Leiter (Pächter), eingesetzt durch Frau Stadtrichter Wild
- .1620 Otto Schott stirbt
- .1620-1634 Sohn **Valentin Schott** erbt (s. LH Nr. 9)
- .1633 wohl noch Valentin (s. LH Nr. 10)
- .1634 Sohn Valentin stirbt
- .1634-1664 Enkel **Paul Schott** erbt. Er hinterlässt bei seinem Tod „nur minderjährige Söhne“
- . **Elias Vogel** wird als Geschäftsführer eingesetzt
- . Witwe Paul Schotts heiratet ihn und schreibt ihm ein Drittel der Mühle zu
- . Witwe Vogel stirbt
- .1684 „kauften die beiden Stiefsöhne **Johann Valentin Schott** und **Hans Paul Schott** es ihm ab und wurden mit je der Hälfte belehnt“ (TL)
- .1726 stirbt „dieser <?Johann Valentin>, sodass sein Sohn Johann Emanuel den einen erbte“ (TL)
- .1733 stirbt er und hinterlässt eine Tochter, seine Witwe heiratet **Lorenz Bonß**
- . Lorenz Bonß führt mit Adam Sebastian sechs Jahre die Mühle (TL)
- .1736 tritt „jener“ <?Hans Paul> seinem Sohne **Adam Sebastian** seinen Anteil

- ab
- .1739 **Adam Sebastian Schott**, Urenkel Otto Schotts, erhält Lehnbrief
- .1739 „Übereinkommen, dass die Pupillen aus erster Ehe ihre Hälfte für 1200 Gulden und 1 Speciestaler Gönnergeld ihrem entfernten Oheim Adam Sebastian überließe, sodaß dieser nun allein über die Mühle verfügen konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm der Lehnsbrief erteilt.“ (TL)
Anmerkung: Den Begriff **Pupille** verwendete man Anfang des 18. Jh. Für ein kleines Mädchen. (Pfeifer 2014)
- .1749 verkauft A. S. dem **Johann Georg Müller** die halbe Mühle und verpachtet ihm die andere Hälfte auf fünf Jahre
- .1750-1775 wird Müller mit der Mühle belehnt und hat sie 25 Jahre (TL WZ Nr. 102-103)
- .1767 „**Subhastation**“, d. h. öffentliche Versteigerung der schwer belasteten Müllerschen und weniger belasteten Schottischen Hälfte, dauert sieben Jahre
- .1775 Müllersche Hälfte wird Hospital St. Kilian zugeschlagen.
- .1777 veräußert das Hospital die Mühle an die Gebrüder **Johann Christoph, Johann Adam und Johann Jacob Schwartz** (TL)
- .1787 stößt J.C.S. seinen Anteil wieder ab (TL)
- .1787 Erwerb der ganzen Neuen Mühle durch Johanna Christina Sophie **Kempt**, auch **Kempff** geschrieben; sie lässt die Mühle durch Fachmänner betreiben
- .1789 **Johann Lorenz Adam**
- .1792 **Johann Michael Bock**
- .1808 **Johann Daniel Ludwig Axmann**
- .1809 **Johann Christian Kempt** übernimmt die Mühle, dieser lässt Axmann walten
- 1814-1843 letzter Besitzer **Axmann** (s. LH WZ Nr. 12)
- .1843 stirbt Axmann 64-jährig
- . Schwiegersohn **Matthäus Wiegand** erbt
- .1858 Umwandlung in **Sägemühle**
Anmerkung: Die Hohnbaumschen Angaben passen nicht, oder HWZ hat sie falsch interpretiert.
- . später die „Kleinsche **Ölmühle**“ (HH)
- .1866 1866 Mehlgang eingebaut (HH)
- . Einrichtung eines Wellenbads (!) unterhalb des Wasserrads (HH)
- .1881-1884 im Besitz des Senators **Heinrich Müller**, der viel an der Mühle veränderte. (HH)
- . Wurde so zur „Schneid-Mühl, ... die <1936/37> dem Bau des Zieh- und Stanzwerks weichen musste“.
- .1936, 1937 **Zieh- und Stanzwerk**
Anmerkung: Dazu berichtet im Detail Helmut Billeb in den Schleusinger Blättern (8/2011, S. 40): „Nachdem bereits 1935 der Rüstungskonzern „Kopp Co. G.m.b.H.

Berlin“ die „notwendigen Grundstücke auf dem Gelände des ehem. Sägewerks Heinrich Müller, der Lederwarenfabrik Walz , der früheren Brauerei Schönbeck im Eichenhof und einige Wiesen am Kalkrangen erworben und dem neuen Zieh- und Stanzwerk übereignet hatte, wurde 1936/37 auf dem Gelände zwischen der Hildburghäuser und der Talstraße das Werk <Munitionsfabrik Zieh- und Stanzwerk> errichtet und bis 1944 erweitert (heutiges Gelände REWE-Markt, Klöpferholz GmbH, Reha-Zentrum Thüringer Wald).“

.2009 Wehr noch vorhanden; Mühlgräben aufgefüllt (HH)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

Dem Charakter einer Kompilation entsprechend, wurde die Besitzerfolge (noch) nicht mit der obigen Faktenchronik abgeglichen. Das betrifft insbesondere die Daten bei den Wasserzeichen und Personen.

Schmidt (2015) teilt die folgenden Fakten unter „Schleusingen 3“ mit.

- 1590 bat der Stadtrichter zu Schleusingen, Wolfgang Wild, seinen ihm ererbten Eisenhammer in eine Papiermühle umwandeln zu dürfen; trotz der Proteste der Papiermacher der Umgebung, die Wild so aufregten, dass er an einem Schlaganfall verstarb, wurde sie
- 1593 fertiggestellt
- 1593/94 Papiermacher Otto Schott wurde von der Witwe als Pächter eingesetzt
- 1611-1620 wurde Papiermacher Otto Schott Besitzer; laut Lehensbriefabschrift von 1739 hatte er als Abgabe 10 Ries = 1 Ballen zu leisten; er starb 1620
- 1620-1634 Papiermacher Valentin Schott, dessen Sohn, 1634 gestorben
- 1634-1664 Papiermacher Paul Schott, Sohn, starb 1664 und hinterließ minderjährige Söhne Elias Vogel, Geschäftsführer, heiratete später die Witwe Schott, die ihm ein Drittel der Mühle zuschrieb
- 1684 starb die Witwe Schott verheiratete Vogel; die Söhne Johann Valentin Schott und Hans Paul Schott kauften dem Stiefvater dessen Anteil ab und wurden je zur Hälfte mit der Mühle belehnt
- 1726 starb der Papiermacher Hans Paul Schott; sein Sohn Johann Emanuel Schott erbte seinen Anteil, starb aber bereits 1733 unter Hinterlassung kleiner Töchter
- 1733-1739 Papiermacher Lorenz Bonß, vermutlich Geselle, heiratete die Witwe Schott und führte die Papiermühle gemeinsam mit Adam Sebastian Schott
- 1736 trat der Papiermacher Johann Valentin Schott seinen Anteil an seinen Sohn Adam Sebastian Schott ab, der Vater starb 1738
- 1739-1756 wurde Adam Sebastian Schott alleiniger Eigentümer, nachdem die anderen Verwandten abgefunden worden waren; er starb 1756
- 1749 Papiermacher Johann Georg Müller kaufte die Papiermühle von seinem Schwiegervater Adam Sebastian Schott, nachdem dieser anstehende Schulden an ihn nicht abgelden konnte
- 1750 Belehnung

- 1756 Papiermacher Adam Ernst Schott, Sohn des verstorbenen Adam Sebastian Schott, sowie dessen Schwester verehelichte Müller und eine weitere Schwester wurden mit der anderen Hälfte des verstorbenen Schott belehnt; Adam Ernst Schott blieb immer Geselle und stiller Teilhaber
- 1775 kam die Müllersche Hälfte zum Konkurs; 600 Gulden wurden dem Spital St. Kilian zugeschlagen, das das Geld geliehen hatte
- 1777 verkaufte das Spital seine Hypothek an die 3 Brüder Johann Christoph Schwartz, Johann Adam Schwartz und Johann Jacob Schwartz; auch Johann Adam Schwartz konnte den Verfall nicht aufhalten
- 1787 kaufte Johanna Christina Sophie Kempt, die 32jährige Witwe des Papiermachers Johann Philipp Kempt, Besitzer der Papiermühle Themar, für 1620 Gulden die gesamte Papiermühle, die sie von erfahrenen Fachmännern leiten ließ:
- 1789 Johann Lorenz Adam
- 1792 Johann Michael Bock
- 1808 Johann Daniel Ludwig Axmann
- nach 1809 Johann Christian Kempt, 2. Sohn der 1809 verstorbenen Witwe Kempt, dessen 3 Geschwister ihm ihre Anteile mit je 750 Gulden verkauften; Kempt lebte in Schwarza und überließ dem Papiermacher Johann Daniel Ludwig Axmann die Geschäfte
- 1814-1843 Papiermacher Johann Daniel Ludwig Axmann kaufte die Mühle von Johann Christian Kempt für 3100 Gulden und betrieb sie bis zu seinem Tod im Jahre 1843
- 1843-1858 Papiermacher Matthäus Wiegand, Axmanns Schwiegersohn nach abermaligem Verkauf endete die Papierherstellung, Umwandlung in eine Sägemühle

Information (Heinz 1979)

Im Einzelnen lässt uns Heinz (1979) wissen:

„**1593** nahm die neue Papiermühle in Schleusingen ihre Produktion auf. Zur Unterscheidung von der ersten am Galgenrain arbeitenden Mühle wurde sie Papiermühle am Kalkrain genannt, weil sie unterhalb des heutigen Bahnhofs von Schleusingen an der Nahe entstand, wo bis ins Nahetal Kalkstein ansteht.

Hier arbeitete bereits ein **Eisenhammer**, der dem Schleusinger Stadtrichter Wolfgang Wild gehörte. Anstelle dieses Eisenhammers, 1590 als „nicht mehr gehend“ genannt, wollte Wild ursprünglich einen Pulverhammer einrichten, entschied sich aber für eine Papiermühle. Wild war übrigens auch Besitzer eines großen Kupferhammers in Schleusingen. Seine Papiermühle ließ er seit der Gründung durch einen Pächter betreiben, welcher den Betrieb **1611** käuflich erwarb und ihm seinen Namen „Schottsche Papiermühle“ gab. Sie blieb im Besitz der Familie Schott bis 1787, wechselte dann oft den Besitzer und wurde schließlich **1858** ebenfalls in ein **Sägewerk** umgewandelt, das als Dampfsägewerk Müller bis **1936** bestanden hat.

Nach einem der letzten erfolgreichen Besitzer wurde die Papiermühle am Kalkrain auch „**Axmansche** Mühle“ genannt (92 und 93).“

Bilder



Abbildung 85 Papiermühle am Kalkrain um 1910 (TL 1940, Grüber 2024)

Schon Lorentzen (1940, S. 131) bringt dieses Foto der (Neuen) Papiermühle, Gramlich (1986) verwendet es in ihrer Broschüre „Zur Geschichte der Stadt Schleusingen“; es stammt aus dem Fundus von Foto-Frühauf. (Silke Grüber, 23.07.2024)

Nach Heinz zeigt das Foto die „ehemalige Webersche Schneidmühle, anstelle eines Eisenhammers errichtet“. (Heinz 1979, Abb. 38)

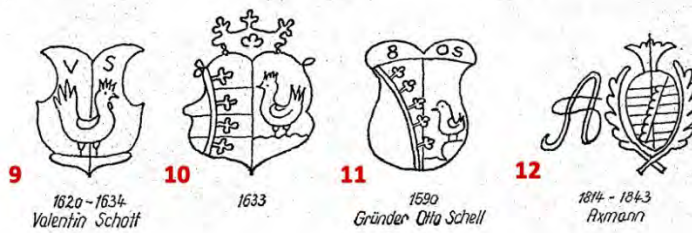
Das Foto aus Hohnbaums Bericht (SB 6/2009, S. 9) zeigt die „Müllersche Schneidmühle 1935 auf dem jetzigen Gelände der Klöpferholz GmbH & Co. KG, im Vordergrund Emil und Hermann Hohnbaum“ und vermittelt anschaulich die Größe der Mühlräder.

Wasserzeichengelege (DNB)

Bei DNB findet man 378 Belege (18.10.2024) zu „Schleusingen 3“ in: <https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Schleusingen+3>

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Wegen der Bekanntheit der von Louis Heinz (1979) publizierten Wasserzeichen stellen wir dessen Übersicht der Betrachtung der einzelnen Mühlenbetreiber voran. Er gibt folgende Beispiele zu den Wasserzeichen der Besitzer der „Neuen Papiermühlen“ am Galgenrain, auf die wir uns mit „LH Nr. 9 bis 12“ beziehen.



Wasserzeichen 64 Schleusingen. Am Kalkrain. (1590-1843. Heinz 1979, Nr. 9-12)

Diese Wasserzeichen ähneln den Nrn. 47, 49, 28 und 110 bei Lorentzen (1940).

Otto Schott (Gründer 1590, Pächter 1593, ?1594 bis 1620 †)

Heinz ordnet sein Wasserzeichen Nr. 11 dem Jahr 1590 und einem „Otto Schell“ zu, das für ihn das Gründungsjahr bzw. der der Gründer der Mühle ist.



Wasserzeichen 65 Schleusingen. Neue Papiermühle. O. Schott. (1605. Weiß 1953, Nr. 8)

(Abb.: Schleusingen. Otto Schott. Neue Papiermühle. Wappen gespalten, links Rautenkranz, und rechts halbgeteilt, Adler auf Schachbrett, darunter Henne auf Berg; vgl. TL, Nr. 35-37)

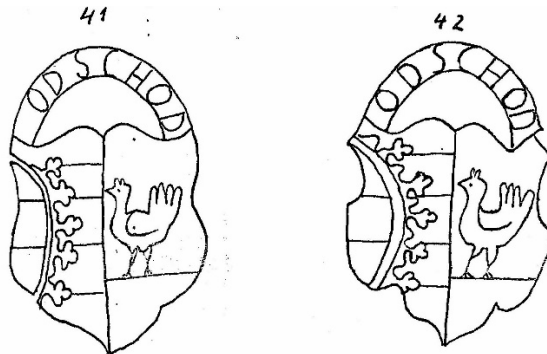
Weiß (1953, S. 77) kommentiert den Nachweis 1605 so: „Wasserzeichen einer der beiden alten Papiermühlen in Schleusingen zur Zeit der gemeinsamen Verwaltung der Grafschaft Henneberg durch die Wettiner. Ohne Gegenzeichen. Dieser Wasserzeichen-Typ – Henne oder Henne und **Doppeladler auf Schachbrett** mit Rautenkranz im gespaltenen Schild – kommt seit 1587 vor.“

Das Motiv dieses Wappen-Wasserzeichens ähnelt bzw. ist Lorentzens **Nr. 27**.

Zu Nr. 27 hat Lorentzen folgende Belege gefunden: „Meiningen 1588. 1606. Schleusingen 1607, 1607, 1609, 1613.“ (Lorentzen 1940)

Zu diesem Motiv Otto Schotts passen TL **Nrn. 35 bis 37** mit Belegen aus 1596 bis 1599, 1600 und 1605.

TL **Nrn. 39 bis 42** sind die Wasserzeichen mit „OD SCHOD“ im Band über dem Wappen, wozu auch die Nachweise aus 1611-1619 (**Nr. 39**), 1620 (**Nr. 40**), 1605 (**Nr. 41**) und 1606-1613 (**Nr. 42**) passen.



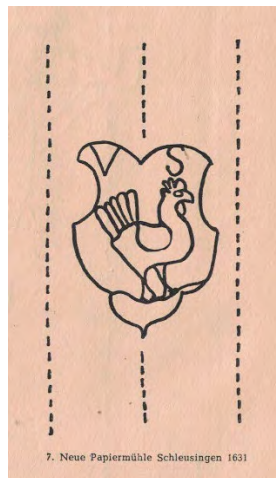
Wasserzeichen 66 Schleusingen. Neue Papiermühle. Otto Schott (1605, 1606-1613. TL, Nr. 41, 42)

Valentin Schott (Erbe 1620 bis 1634 †)

Ganz ähnlich zu LH Nr. 9, mit dem er die gesamte Valentin Schottsche Zeit verbindet, ist Weiß' Nr. 7 aus dem Jahr 1631.

Die Wasserzeichen LH Nr. 44 bis 54 gehören eindeutig zu Valentin Schott; ihre Nachweise 1628 und enden 1634.

Varianten dieses Wasserzeichens (bei V. S. lief die Henne nach rechts) zeigt Lorentzen (1940) als Nr. 44, 47, 50-52.



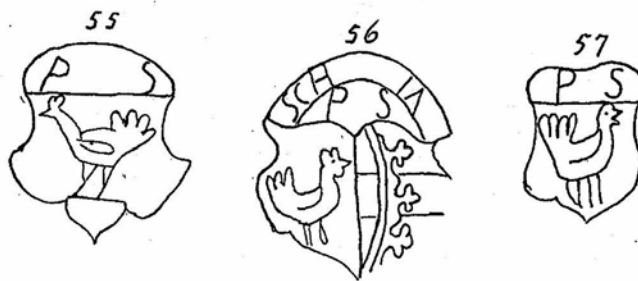
Wasserzeichen 67 Schleusingen. Neue Papiermühle. Valentin Schott. Henne im Schild. (1631. Weiß 1953, Nr. 7)

Weiß (1953, S. 77) schreibt zum Nachweis 1631: „Das Wappen der Grafen von Henneberg,

dem der Papiermacher Valentin Schott auf der neuen Papiermühle zu Schleusingen die Anfangsbuchstaben seines Namens beifügte. Valentin Schott war 1620 bis 1634 Beständer. Anachronistische Verwendung des Wappens, da die Henneberger 1583 ausgestorben waren. Das einfache Zeichen mit der Henne im Schild, ohne oder mit Zutaten, war seit 1520 in Gebrauch.“

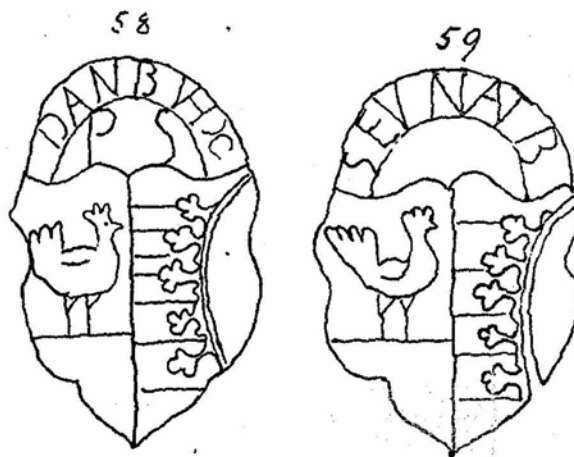
Paul Schott (Enkel, Erbe 1634; bis 1664)

Die Wasserzeichen von Paul Schott, meist das Monogramm „P S“ tragend, sind bei Lorentzen mit Wasserzeichen TL **Nr. 55 bis 60** vertreten und vielleicht bis 1667 belget.



Wasserzeichen 68 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (1637, 1644, 1634. TL, Nr. 55-57)

Nr. 56 hatten wir schon bei der Alten Papiermühle, Val. Schreyer, zum Vergleich des Motivs erwähnt.



Wasserzeichen 69 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (undatiert. TL, Nr. 58-59)

(Abb.: Wappen gespalten, links: Henne nach rechts auf gerader Linie, rechts: Rautenkranz. Wappen überhöht mit einstrichigem Doppelbogen, dazwischen fragliche Inschrift. Die Darstellung könnte auf ein Wappen mit **Deichselteilung** zurückgehen. Vgl. die Schwarzbacher Wasserzeichen Valtin Reschs. Dort findet man ein Wasserzeichen mit „umgekehrter Deichselteilung“, die man **Göpelteilung** nennt:

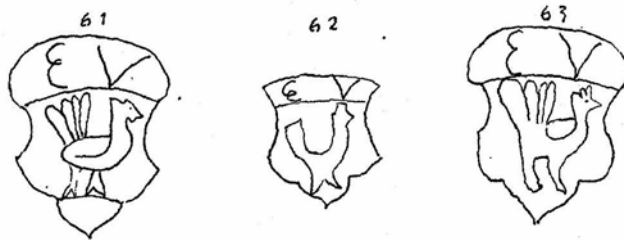
→ [Wasserzeichen 107 Schwarzbach. Valtin Resch. Wappen m. Göpelteilung. \(1653. TL, Nr. 72\), → Seite 229\)](#)

Fragepunkt 8 Was bedeuten die Inschriften bei TL Nrn. 58-59?

Diese Inschriften sind derzeit nicht interpretierbar.

Elias Vogel (Geschäftsführer 1664 bis 1684)

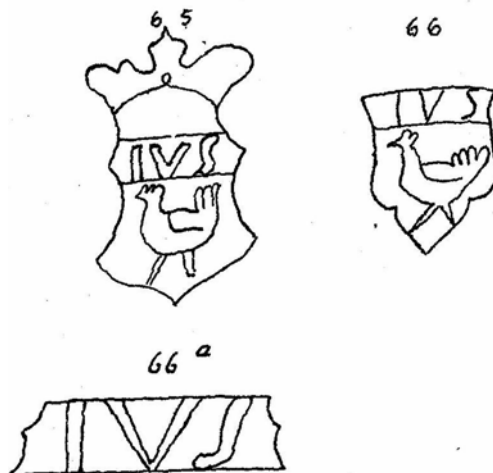
Seine Signatur findet auf den Wasserzeichen TL **Nrn. 61 bis 64** mit Belegen aus 1673 bis 1685.



Wasserzeichen 70 Schleusingen. Neue Papiermühle. Elias Vogel. (1673, undatiert, 1677. TL Nr. 61-63)

Johann Valentin Schott (Abkauf, Belehnung ½ 1684 bis ?1726 +1738)

J. V. S. ist mit den Lorentzschens Wasserzeichen Nr. 65 (1723), 66 (1691) und 66 a (1688, nur Beizeichen) vertreten.



Wasserzeichen 71 Schleusingen. Neue Papiermühle. Johann Valentin Schott. (1723, 1691, 1688. TL, Nr. 65-66)

Johann Emanuel Schott (Erbe ½ 1726 bis 1733 †)
(Sohn von ?Johann Valentin)

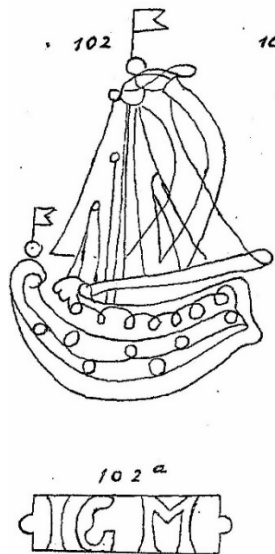
Lorenz Bonß (Heirat d. Witwe. 1733 bis 1739)

Adam Sebastian Schott (Übernahme ½ Anteil 1736; alleiniger Besitzer 1756)
(Sohn von Johann Valentin Schott)

Hans Paul Schott (Abkauf, Belehnung ½ 1684; 1726 †)

Adam Sebastian Schott (Lehnbrief 1/1 1739 bis 1749 Verkauf ½)
(Urenkel Otto Schotts)

Johann Georg Müller (½ Kauf, ½ Pacht 1749 bis ?1775 †) (Belehnung 1750-1775)



Wasserzeichen 72 Schleusingen. Neue Papiermühle. I G Müller. Schiff. (TL, Nr. 102, 102a)

Johann Christoph Schwartz, Johann Adam Schwartz, Johann Jacob Schwartz (Kauf 1777 bis 1787)

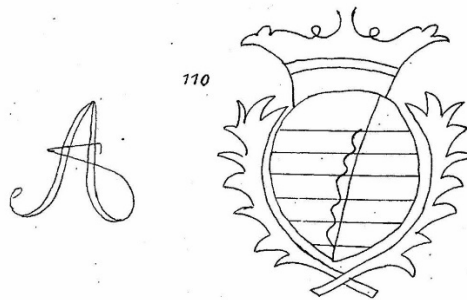
Johanna Christina Sophie Kempf (Kempf) (Erwerb 1787)

Johann Lorenz Adam (Betreiber 1789 bis 1792)

Johann Michael Bock (Betreiber 1792 bis 1808)

Johann Daniel Ludwig Axmann (Betreiber 1808 bis mind. 1822)

Lorentzen wartet mit zwei Nachweisen für Axmann auf. Seine **Nr. 110**, gefunden 1814, entspricht Heinz' Wasserzeichen Nr. 12, wo Heinz als Axmanns Wirken 1814 bis 1843 an-gibt. Das A gehört wohl zu einem Blatt b) und das Wappen zu einem Blatt a).



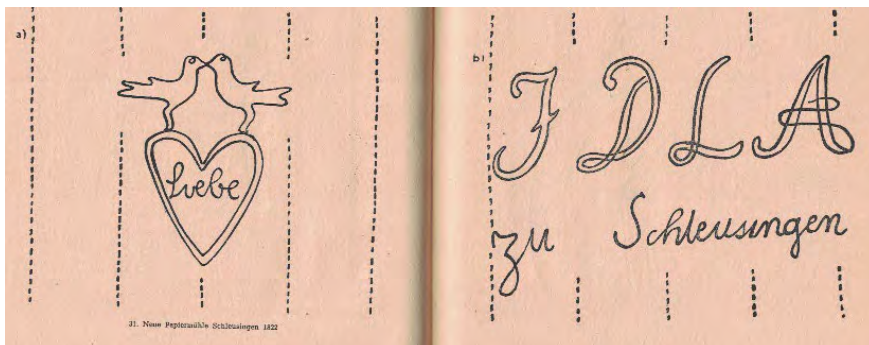
Wasserzeichen 73 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann. (1814. TL, Nr. 110)

Eindeutig Blattseite a) und b) ordnet Lorentzen sein Wasserzeichen **Nr. 109** von 1820 zu.



Wasserzeichen 74 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann (1820. TL, Nr. 109)

Einen letzten Beleg für Axmann findet Weiß für das Jahr 1822. Dazu gibt es kein ver-gleichbares Motiv bei Lorentzen (1940).



Wasserzeichen 75 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann. Tauben auf Herz. (1822. Weiß 1953, Nr. 31)
 (Abb.: Schleusingen. Axmann. Neue Papiermühle. WZ a) auf Steg, Herz mit Inschrift: Liebe, darüber zwei turtelnde Tauben; b) Schreibschrift: zweistrichig JDLA / zu Schleusingen)

Zu diesem Wasserzeichen lässt uns Wisso Weiß wissen: „Das Herz-Wasserzeichen mit den schnäbelnden Täubchen wurde von Johann Daniel Ludwig Axmann geführt, der von 1792 an Beständner, seit 1814 Eigentümer der Neuen Mühle zu Schleusingen war. In dieser Form ist das reizende Filigran für 1821 bis 1823 belegt. Das Hauptzeichen kommt schon in den vorhergehenden Jahren vor; als Nebenzeichen erscheint dabei der Name „Axmann“ oder „No 3 J D A zu Sch“. Dass Motiv dieses Papierzeichens, welches die Axmannchen Schreibpapiere als „Liebesbriefpapiere“ empfiehlt, ist in der alten Volkskunst wiederholt anzutreffen und findet sich auch im modernen Kunstgewerbe.“

Papiermühle Schleusingen, Kartenmühle am Breitenbach

Mühle 43 Papiermühle/Kartenmühle Breitenbach

Lagekoordinaten: obsolet

Synonyme: Hudelmühle, Kartenmühle, Kartenmühle Breitenbach, Papiermühle Breitenbach, Papiermühle St. Kilian.

Gibt man in der DNB-Suchmaske nur „Kartenmühle“ ein, findet man u. a. „Andere Namen: Hechtmühle (IBP), Hudelmühle, (IBP), Papiermühle Schleusingen 2“ (IBP = Internationale Bibliographie zur Papiergeschichte)

„Im Jahre 1524 wurde am Breitenbach (ehemaliger Vesser) gegenüber dem Spital St. Kilian eine **Kartenmühle** angelegt und Hans **Gerstenmann** übertragen. Vermutlich ist **Leherhans**, der um 1550 als Besitzer genannt wird, nur ein Spitzname für Hans Gerstenmann.“ (Lorentzen 1940, S. 129)

Dazu zitiert Lorentzen ausführlich den Lehnbrief, in dem es heißt: „eine mülen zu bappier, daraus **Karthen** zu machen“, und weist auf folgendes hin: „Er und seine Erben waren, obwohl sie, wie wir aus anderer Quelle wissen, nur über ein Geschirr verfügten, doch ungleich höher belastet, als Kilian am Ende und Moritz Hecht, nämlich mit 10 Ries ebenso tauglichem Schreibpapier (!) für die gräfliche Canzlei. Damit hatte der Graf die Unstimmigkeit zwischen Hechte und Gerstenmann selbst herbeigeführt. Denn die Versuchung für diesen war doch gar zu groß, Schreibpapier auch zu anderen Zwecken anzufertigen und zu vertreiben, wenn er mit seinen Karten nicht vorwärts kam.“

Heinz (1979) teilt folgendes mit:

„**1524** erhielt ein Hans **Gerstemann** seine Belehnungsurkunde für „eine mühlen, zu babbier, daraus **Karthe** zu machen“, die er am herrschaftlichen Wasser Breitenbach anlegen durfte (91). Gerstemann durfte nur ein Geschirr mit 4 Stampfen unterhalten, musste aber dafür als Erbzins jährlich 1 Ballen Papier an die gräfliche Kanzlei liefern. Da das im Verhältnis zur Größe der Hechtmühle und deren Zinsen zu hoch war, begann er, neben Karten auch Papier herzustellen und handelte sich damit eine Beschwerde der Papiermühle am Galgenrain ein. **1570** stellte die Kartenmühle ihren Betrieb ein, an ihrem Platz wurde eine Drahtmühle durch den Schultheißen von Frauenwald, Hans **Dreuter** und einen Danziger Verwandten des Schleusinger Pfarrers errichtet.“

Schmidt (2015) führt die Kartenmühlen unter „Schleusingen 2“ ohne Erwähnung unserer letzten Jahreszahl.

Faktenchronik

- .1524 **Hans Gerste(n)mann** erhält Belehnungsurkunde (LH)
- .22.02.1536 „Graf Wilhelm verträgt den Besitzer der <Alten> Papiermühle an der Schleuse Moritz Hecht mit dem Besitzer der Papiermühle bei St. Kilian am Breitenbach Hans Gerstenmann.“ (TL 127 b)

- . „Vergleich mit dem älteren Papiermacher Moritz Hecht, daß er gegen Zahlung von 120 Gulden auch Schreibpapier - nicht nur Kartenpapier - fertigen durfte; Erblehen gegen 10 Ries Schreibpapier (ein Ballen)“ (DNB. Suchformular: „Kartenmühle“, Nr. 3 zu Gerstenmann)
Anmerkung Schneider: Anklage war: Gerstenmann hat Schreibpapier hergestellt und ohne Erlaubnis auf dem freien Markt vorgeführt, gehandelt und verkauft; es kam zum Prozess, vgl. Gerichtsakte in Lorentzen 1940, S. 127 und 128.
- .1550 **Gerstenmann** („Leherhans“) ist Besitzer (TL)
- .1570 Einstellung des Betriebs als Papiermühle (LH)
- . **Hans Dreuter** errichtet eine Drahtmühle (LH)
- .1591 **Wolfgang Wild** (Wolf Wildt) wird die „Papiermühlstadt und Gerechtigkeit der Kartenmühle“ zugesprochen (TL 132 a)
Anmerkung: „Papiermühlstadt“ ist sicher als „Papiermühlstatt“ oder Papiermühlstätte zu lesen.
- Anmerkung: KTW (S. 93) erwähnt eine französische Vorschrift aus dem Jahr 1739 für die Positionierung des Wasserzeichens in dem für Spielkarten verwendeten feinen Kartenpapier.

Wasserzeichen (Lorentzen)

Lorentzen (1940, S. 134) merkt an: „Aus dem Text <der untersuchten Papierbögen> ergibt sich, dass man zwischen etwa **1530 und 1570** manchmal nicht unterscheiden kann, ob ein Wasserzeichen der Mühle am Galgenrain oder der „Kartenmühle“ bei St. Kilian zuzuschreiben ist.“

Fragepunkt 9 Zu welcher PM gehören die WZ bei TL zwischen 1530 und 1570?

Die Frage ist berechtigt, weil Lorentzen nicht sagt, worin denn die tatsächlichen Unterschiede bestanden.

In der genannten Zeitspanne liegen Lorentzens **Nrn. 6-9, Nrn. 10-18, Nr. 20** und evtl. **Nr. 21**.

Den eindeutig Hechtschen Wasserzeichen (**Nrn. 10 bis 18**) stellt er die Bemerkung voran: „Inzwischen hatte Hecht mit seinem Namen ein Wasserzeichen gewählt, das sein Papier unverkennbar von dem des Gerstenmann unterschied.“ Damit sind sie der Alten Papiermühle zuzuordnen.

Damit kämen für die Kartenmühle, nach den Jahreszahlen der Papierbelege, insbesondere die **Nrn. 2 bis 9** sowie Nrn. 21 bis 25 in Frage, denn die Nachweisjahre für **Nr. 1** liegen vor der Gründung der Kartenmühle.

Lorentzens Nrn. 2 bis Nr. 6 waren bereits Gegenstand eines anderen Fragepunktes.

→ [Fragepunkt 4 Was bedeuten die Kringle bei TL Nrn. 2-6, → Seite 177](#)

Papiermühle Schleusingen, Rappelsdorf (Schleuse)

Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf

Lagekoordinaten:

<http://maps.google.de/?q=50.495539679757854,10.727900279626626>

Synonyme: Papiermühle Rappelsdorf

Die Rappelsdorfer Mühle haben wir ganz selbstverständlich Schleusingen zugeordnet, denn Rappelsdorf grenzt direkt an Schleusingen und ist seit dem 01.01.1996 ein Ortsteil Schleusingens.

Südlich Schleusingens verzeichnet eine TK (1873) drei Sägemühlen an der Schleuse: zwei vor dem Zusammenfluss von Nahe und Schleuse, eine kurz nach der Vereinigung der beiden Flüsse.

Auch TK 1905/1936 zeigt noch alle drei Sägemühlen.

Auf die untere bezieht sich Heinz (1979) in seinem Kapitel über die Pulvermühlen.

Faktenchronik

Zur Faktenchronik haben wir die Daten Hermann Wahles (1938, HW), Theodor Lorentzens (1940, TL) sowie Louis Heinz' (1979, LH) und einige Fakten den Erinnerungen von Karin Schlütter (2017, KS) entnommen.

Die Fakten werden ergänzt durch die Hinweise auf die Wasserzeichen der Besitzer. (Heinz 1979) Auf seine Beispiele beziehen wir uns mit „LH Nr. 13 bis 16“. Im Abschnitt „Wasserzeichen“ gehen wir darauf näher darauf ein.

- . ursprünglich eine Mahlmühle (TL)
- .1317, 1318 Mühle urkundlich erwähnt (KS)
- .1317 Graf Berthold VII. schenkt sie dem **Kloster Veßra**
- .1575 Graf Georg Ernst verleiht sie der Gemeinde **Rappelsdorf**
- .18.12.1661 Gemeinde veräußert sie an **Simon Hans**
- .1668 **Jakob Rommel** erwirbt sie (LH Nr. 13)
- . dieser darf „einen Mahlgang zur Verarbeitung von Papier umgestalten, mit sechs hintereinander stehen Stempeln, also 1 ½ Geschirren.“ (TL)
- .1670 **Johann Friedrich Rommel** (LH Nr. 14)
- .1672 „scheint sein <J. F. R.> Sohn **Valentin Rommel** am Ruder gewesen zu sein“ (TL)
- .1688 stirbt Valentin Rommel und hinterlässt einen minderjährigen Sohn
- .1689 Valentin Rommel durch Wasserzeichen belegt (LH Nr. 15)
- . **Hans Martin Reinhardt** (Verwandter) verwaltet die Mühle und darf die Zahl der Stampfen auf 10 (2 ½ Geschirre) erhöhen (TL)
- .1705 (?) „Erst 1705 (?) konnte der Enkel des Jacob Rommel **Caspar Wolfgang Rommel** sein Erbe antreten und verwaltete es bis zu seinem Tode 1743.

- .1706 Wasserzeichen Caspar Wolfgang Rommel (LH Nr. 16)
- .1743 stirbt Caspar Wolfgang Rommel (TL)
Anmerkung: Auch er war, wie David Adam Scheidemantel, ein avantgardistischer, kundenorientierter Unternehmer, indem er das Mahlgut der Kunden abholte und das Mehl zurückbrachte.
- .1743 **David Christian Rommel** kauft seinen beiden Geschwistern ihre Anteile ab
- .1784 David Christian Rommel stirbt. Die Dietzhausener Mühle fällt an seinen jüngsten Sohn Johann Christian, die Rappelsdorfer an den älteren Sohn **Johann Friedrich Rommel**
- .1784 **Johann Friedrich Rommel**
- .2/1813 „ging die Mühle nachts in Flammen auf“ (TL)
- .1820 kauft Sohn **Johann Christ. Friedrich Rommel** die Mühle von seinem Vater
- .1831 stirbt er, 43-jährig
- .1838 Konkurs angesagt
- . ersteigert zu gleichen Teilen vom ältesten Sohne, **Carl Friedrich Rommel**, und seinem Schwager, **Andreas Voigtsberger**
- .1839 Beilehnung beider
- .1843 „verkaufte dieser seine Hälfte, jener ein Viertel an **Valentin Frühauf**“ (TL)
- .1845 „geriet die Mühle in Konkurs, aus dem der Schultheiß **Ernst Henneberger** sie erstand“ (TL) und nutzt sie wieder als Mahlmühle zur Mehlerzeugung
Anmerkung: Die Besitzer-Angabe (seit 1794) von Karin Schlütter kann also nicht stimmen.
- . **Moritz Henneberg** (KS)
- .1917 Einbau einer Turbine zur Stromversorgung ganz Rappelsdorfs bis 1945 (KS)
- .1975 **Oskar Henneberg**, der letzte Mühlenbesitzer, stellt Mahlbetrieb ein (KS)
- .1993 übernimmt sein Enkel **Jens Schamberger** mit Frau Susanne Mühle und Anwesen (KS)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

(Dem Charakter einer Kompilation entsprechend, wurde die Besitzerfolge (noch) nicht mit der obigen Faktenchronik abgeglichen.)

- 1668 Papiermacher Jacob Rommel, Schleusinger Bürger und „Mitmeister“ von Papiermacher Valentin Schreyer auf der Papiermühle am Galgenrain, kaufte die gräfliche ehemalige Mahlmühle und erhielt die Erlaubnis, einen Mahlgang zur Papierherstellung umzugestalten mit 6 Stempel = 1 1/2 Geschirr; 12 Gulden Erbzins waren zu entrichten; teilweise Fischereigerechtigkeit; es kam zu Meinungsverschiedenheiten mit den Inhabern umliegender Papiermühlen.
- 1672-1688 Papiermacher Valentin Rommel, dessen Sohn, gestorben 1688

1688- 1705-1743	Hans Martin Reinhardt, ein Verwandter, verwaltete die Papiermühle Papiermacher Caspar Wolfgang Rommel, Enkel des Jacob Rommel, Sohn des Valentin Rommel, Besitzer; 1743 gestorben
1746	neugefaßter Lehensbrief
1743-1784	Papiermacher David Christian Rommel, Sohn des Caspar Wolfgang Rom- mel, kaufte für 1333 Gulden die Anteile seiner beiden Geschwister, wobei er der Mutter freie Wohnung und Unterhalt gewähren mußte
1770er Jahre	pachtete er die Papiermühle Dietzhausen, deren Besitzer sein Schwager Lorenz Bonß war und die an seinen jüngsten Sohn Johann Christian fiel
1784-1820	Papiermacher Johann Friedrich Rommel, David Christian Rommels Sohn; die Mühle ging dem Verfall entgegen
1813	durch Brand zerstört, es entstand ein Schaden von 900 Talern
1820-1831	Papiermacher Johann Christian Friedrich Rommel kaufte die Papiermühle von seinem Vater Johann Friedrich Rommel mit beträchtlicher Schulden- last; er starb im Jahr 1831 43jährig und hinterließ 4 unmündige Kinder
1831-1838	Witwe Rommel gemeinsam mit dem Vormund, Hufschmiedemeister An- dreas Frühauf; sie konnten die Mühle auf Dauer nicht halten
1838	Papiermacher Carl Friedrich Rommel, inzwischen großjährig gewordener Sohn, und sein Schwager Andreas Voigtsberger, kauften die Papiermühle für die hohe Summe von 3200 Talern und wurden
1839	mit der Papiermühle belehnt
1843	Verkauf der Anteile bis auf 1 Viertel an Valentin Frühauf
1845	Konkurs; der Schultheiß Ernst Henneberger erstand die Papiermühle aus der Konkursmasse und richtete darin wieder eine Mahlmühle ein

Information (Heinz 1979)

„Als dritte Papiermühle in unmittelbarer Nähe Schleusingens entstand 1688 die Rappelsdorfer Papiermühle. Hier wurde bereits seit dem 14. Jh. eine wichtige Mahlmühle mit umfangreichen Einrichtungen betrieben. Sie gelangte 1688 durch Kauf in den Besitz des an der alten Papiermühle in Schleusingen am Galgenrain beteiligten Jakob Rommel, der sie zur Papiermühle mit 1 ½ Geschirren, also sechs Stempeln, umbaute. Sie kam durch die besondere Qualität ihres Papieres unter Chr. David Rommel im 18. Jh. als „Rommelsche Mühle“ zu größerem Ansehen. Nachdem sie 1843 durch Verkauf in anderen Besitz übergegangen war, hat man die Papierherstellung bald eingestellt und sie wieder als Mahlmühle betrieben (94). Durch ihren mächtigen dreistöckigen Bau beherrscht sie noch heute das Bild des Schleusetales ebenso wie die Papiermühle von Schwarzbach unterhalb von Waldau.“

Bilder

Karin Schlütter (Schleusingen) verweist (SB 14/2017, S. 55f.) auf die größte Mühle in Rappelsdorf (S. 55-59).

Sie zitiert die ersten beiden Wasserzeichen der Rommelschen Mühle in Schleusingen, zeigt ein Foto der alten Mühle um 1938 sowie ein saniertes Gebäude nach 1992.

(Alle Fotos stammen aus der „Sammlung Wolfgang Härtel“.)



Abbildung 86 Rappelsdorfer Papiermühle. Familie Henneberg. (Schlütter 2017)



Abbildung 87 Rappelsdorfer Papiermühle um 1938. (Schlütter 2017)



Abbildung 88 Rappelsdorfer Papiermühle nach 1992. (Schlütter 2017)

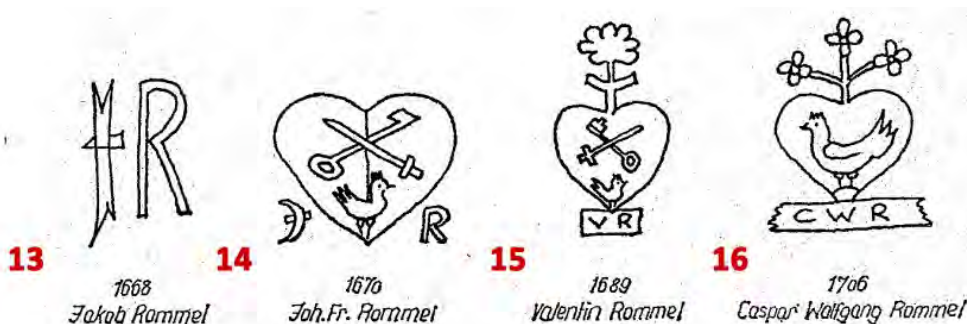
Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB finden sich 66 Belege zur „Rommelsmühle“ (18.10.2024) in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Schleusingen+Rommelsm%C3%BChle>

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Wegen der Bekanntheit der von Louis Heinz (1979) publizierte Wasserzeichen stellen wir dessen Übersicht der Betrachtung der einzelnen Mühlenbetreiber voran. Er gibt folgende Beispiele zu den Wasserzeichen der Besitzer der „Neuen Papiermühlen“ am Galgenrain, auf die wir uns mit „LH Nr. 13 bis 16“ beziehen.



Wasserzeichen 76 Schleusingen. Rappelsdorf. Rommel. (1668-1708. LH, Nr. 13-16)

Anmerkung zu **LH Nr. 13**: Bei Heinz passen Nachweisjahr 1668 und Zuordnung zur Rappelsdorfer Mühle, die Jakob Rommel **1668** erworben hatte. Das Wasserzeichen LH Nr. 13, ist offensichtlich das Gegenzeichen auf einem Blatt b. Es entspricht TL **Nr. 84 b** von **1661**, müsste nach diesem früheren Datum also noch der Alten Papiermühle zugeordnet werden. Es wurde deshalb dort besprochen.

Anmerkung zu **LH Nr. 14**: Das Belegjahr 1670 passt eher zu **Jakob Rommel**, denn Johann Friedrich Rommel erwirbt die Rappelsdorfer Mühle erst 1785. Auch die Initialen am Fuße des Wappens weisen eindeutig auf Jakob Rommel hin.

Simon Hans (Erwerb der Mahlmühle der Gemeinde Rappelsdorf 18.12.1661)

Jakob Rommel (1640-1668 in der Alten Papiermühle. 1668 Erwerb und Umbau zur Papiermühle; bei Blogus: Jacob als Bes. 1640 Dietzhausen/ Hasel)

Valentin Rommel (vor 1672 bis 1688 †)

Wasserzeichen Heinz' WZ Nr. 15 ähnelt Lorentzens Wasserzeichen Nr. 94 (bis auf die in andere Richtung blickende Henne), die Beleg-Jahreszahlen stimmen überein.

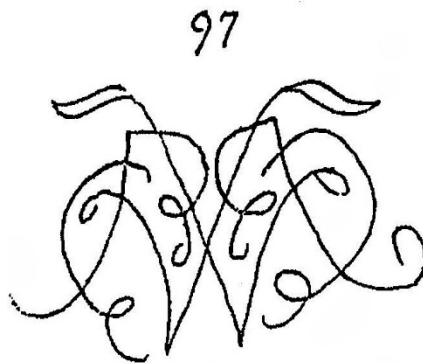
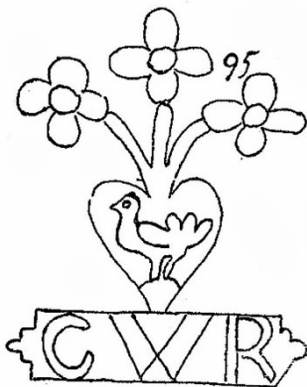


Wasserzeichen 77 Schleusingen. Rappelsdorf. Valentin Rommel. (1689. TL, Nr. 94)

Hans Martin Reinhardt (Verwalter)

Caspar Wolfgang Rommel (Erbantritt 1705 bis 1743 †)
(Enkel des Jacob Rommel)

Das Wasserzeichen von Heinz Nr. 16, Nachweis 1706, ist zu vergleichen mit Lorentzens **Nr. 95**, gleiches Fund-Jahr.

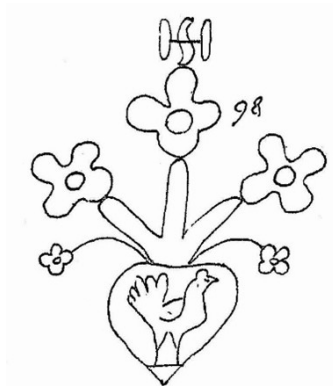


Wasserzeichen 78 Schleusingen. Rappelsdorf. Caspar Wolfgang Rommel. (1706. TL, Nr. 95)

Wasserzeichen 79 Schleusingen. Rappelsdorf. Caspar Wolfgang Rommel. (1726. TL, Nr. 97)

Diese Reihe mit Blumen über dem Wappen setzt sich bis Nr. 100 fort, mit Ausnahme von **Nr. 97**, einem merkwürdig verschlungenen Monogramm (Nachweis 1726) und findet sich zwischen den Jahren 1719 bis 1736.

Lorentzens Wasserzeichen **Nr. 98** fällt durch ein „verschlungenes H S“ über der obersten Blüte auf:



Wasserzeichen 80 Schleusingen. Rappelsdorf. (1719. TL, Nr. 98)

(Abb.: Henne in Herz, darüber zwei kleine und drei große Blütenmotive, darüber drei Zeichen, mglw. Initialen (TL, Nr. 98, Beleg 1719)

Fragepunkt 10 Sind auf TL Nr. 98 Initialen zu erkennen?

Wenn die oberen Zeichen die Initialen I(J) – S – I(J) bedeuten, so findet sich bei den Rommels kein passender Kandidat; auch nicht für H – S, was entfernt an das Monogramm Otto I. erinnert.

David Christian Rommel (Kauf 1743, bis 1784 †)

101



Wasserzeichen 81 Schleusingen. Rappelsdorf. David Christian Rommel. (undatiert. TL, Nr. 95)

Dieses Wasserzeichen bzw. Monogramm ist zwar undatiert, wird aber mit ungefähr 1740 verbunden.

Lorentzen meint, dass es seitdem keine Wasserzeichen aus der Rappelsdorfer Papiermühle mehr gibt. Folgt man Weiß (1953), so stimmt diese Aussage aus dem Jahr 1940 nicht mehr.

Johann Friedrich Rommel (Erbe 1784, bis 1831†)

Anmerkung: 2/1813 „ging die Mühle nachts in Flammen auf“ (TL), aber wir scheinen nicht zu wissen, in wessen Besitz sie zu der Zeit war.

Nach dem Fundbeleg ordnen wir hier einstweilen ein Wasserzeichen von 1807 ein, das uns Weiß zeigt, und das von 1792 bis 1814 nur bei Rommel belegt sein soll. (Weiß 1953, S. 84)



Wasserzeichen 82 Schleusingen. Rappelsdorf. SPES ET FORTUNA. (1807. Weiß 1953, Nr. 32)

Weiß (1953, S. 84) schreibt noch dazu: „Die allegorischen Figuren der Hoffnung und des Glücks, der personifizierten Spes und Fortuna, im gekrönten Doppelkreis. Wasserzeichen von Johann Friedrich Rommel.“

Während das Bild der Glücksgöttin auf der Kugel mit wehendem Schleier oder aufgeblähtem Segel außerhalb Thüringens mehrfach vorkommt, ist diese Zusammenstellung der beiden symbolischen Gestalten Fortuna und Spes bis jetzt nur bei Rommel in Schleusingen (belegt von 1792 bis 1814) und seinem Bruder Johann Christian Rommel in Dietzhausen (nach 1784) festgestellt worden. Die Dietzhäusener Papier mit diesem Zeichen wurde von Goethe für Handzeichnungen benutzt.“

Johann Christian Friedrich Rommel (Kauf 1820, bis 1831†)
(auch bei Blogus benannt)

Carl Friedrich Rommel (Ersteigerung 1838)
(kein Eintrag bei Blogus; DNB noch nicht geprüft)

Pappenfabriken Schleusingen

Mühle 45 Pappenfabriken

Nachdem handgeschöpfte Papiere nicht mehr allgemein nachgefragt waren, wurden viele Papiermühlen umgestellt oder produzierten „größere Produkte“, nämlich Pappen. Wir erfahren das auch bei der Papiermühle Schwarzbach („Waldau“).

Lorentzen (1940, TL) berichtet im Abschnitt „Nachklang“ über diese Fabriken.

Vgl. [→ Tabelle 7 Pappenherstellung](#), [→ Seite 124](#)

Faktenchronik zur Fabrik „im Pförtchen“

- .1862 Ingenieur **Wilhelm Dautzenberg** (aus Eupen) beginnt mit der Produktion; der Schweizer **Fridolin Schindler** „gesellte sich ihm zu“ (TL)
- .1876 Brand. Danach baut Schindler die Mühle fabrikartig auf (zweites Gebäude)
- . Spezialisierung auf Tütenware
- .1887 Verkauf an **Adolf Keßler**
- .1917 stirbt Adolf Keßler
- . Erben führen die Fabrik weiter und gestalten sie um zur heutigen <1940> „Schleusinger Maschinenpapier- und Dütenfabrik. Inh. Keßlers Erben“
- . Leiter ist **K. Hartleb**, einer der Erben

Faktenchronik zur Fabrik am Galgenrain

- .1873 „sonderte sich **Dautzenberg** ab und richtete sich in der alten Pulvermühle, am Einfluß der Nahe in die Schleuse, *zwischen der alten Mühle am Galgenrain und der Rappelsdorfer* neu ein, doch mit Beibehaltung der Pappenherstellung“ (TL)
- .1883 „brannte die Mühle ab, und fast gleichzeitig starb Dautzenberg“ (TL)
- . Techniker **Franz Morgenroth** führt den begonnenen Neubau der Mühle als Fabrik zu Ende“
- .1896 steigt der Sohn des Gründers, **Karl Dautzenberg** ein
- .1904 ging die Fabrik an **Robert Seidel**
- .1907 übernimmt **Richard Siemerling**
- .1990 übernimmt **Kurt Pilz** (der sie noch 1940 innehatte)
- . Firma nennt sich Kurt Pilz, Papier- und Pappenfabrik

Papiermühle Schwallungen (Werra)

Mühle 46 Papiermühle Schwallungen (Werra)

Lagekoordinaten: obsolet

Faktenchronik (Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

(Hinweis aus Lorentzen, S. 130, „1702“)

(Hinweis Weiß: bei Schmalkalden, Werra)

.1701 **Zeiss, Emanuel Caspar**, Gründer
.1701-1717 Zeiss, Emanuel Caspar, Bes
.ab 1717 **Zeiß, Johann Caspar** Pm Pä ab 1717
. Illig, **Wilhelm Daniel** Pg
.1788-1826 **Illig, Johann Philipp** Pm
. **Asmus**

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1701 mit Erlaubnis von Herzog Bernhard vom Papiermacher Immanuel Caspar Zeiß errichtet worden
1717 Papiermachermeister und Pächter Johann Caspar Zeiß, seine Nachkommen im Besitz bis
1788
1749 Johann Valentin Gaß, Geselle bei Zeiß
1776 Erbtochter Maria Elisabeth Zeiß heiratete den Papiermacher Johann Philipp Illig
1788 Papiermacher Johann Philipp Illig übernahm die Papiermühle, gestorben
1826
1812 starb der Papiermacher Samuel Gretekorn, geb. ca. 1737, 75 Jahre alt; er war verheiratet mit Marg. Christiane Zeiß, jüngste Tochter aus der 2. Ehe des Papiermachers Johann Caspar Zeiß, Papiermacher und Bürger zu Wausungen
1824 Papiermacher Friedrich August Hartung, von der Papiermühle Wichmar
1828 Papiermachergeselle Kaspar Robes gestorben
1833 Papiermacher H. Aßmus (laut Wasserzeichen)
1850/51 Th. Klett (laut Wasserzeichen)
1870er oder Anfang
1880er Jahre abgebrannt und nicht wieder aufgebaut

Wasserzeichenbelege (DNB)

238 Hinweise (18.10.2024) auf Schwallunger Wasserzeichen findet man in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Schwallungen>

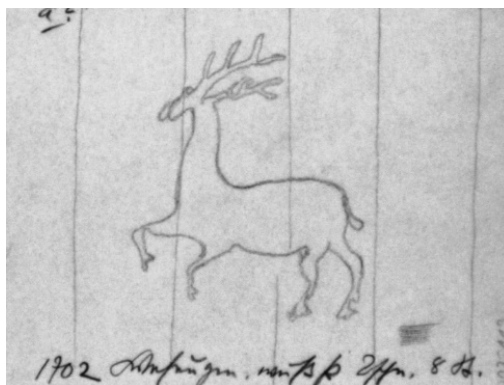
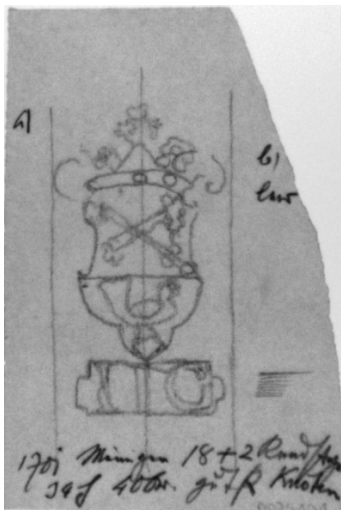
Dort werden u. a. folgende Motive genannt:

- ❖ Motiv: c) TH. KLETT IN SCHWALLUNGEN. Papiermühle Schwallungen, 1850
- ❖ Motiv: a) fehlt b) H Asmus (kursiv). Papiermühle Schwallungen, 1831
- ❖ Motiv: a) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen c) unterer Rand: Schwallu[ngen] (kursiv). Papiermühle Schwallungen, 1831
- ❖ Motiv: a) Baselstab (fehlt) b) J P J (kursiv, doppellinig). Papiermühle Schwallungen, 1788
- ❖ Motiv: a) Baselstab mit zwei Sparren, darunter gekreuzte Zweige b) kursiver Buchstabe J. Papiermühle Schwallungen, 1788
- ❖ Motiv: a) Devise GOTT ALLEIN DIE EHRE. Papiermühle Schwallungen, 1788
- ❖ Motiv: b) Hollandia mit PRO PATRIA. Papiermühle Schwallungen, 1788
- ❖ Motiv: b) Hollandia mit PRO PATRIA, darunter I PH I. Papiermühle Schwallungen, 1788
- ❖ Motiv: a) breite Krone mit Henne darüber, im Reif IC ZEIS b) leer. Papiermühle Schwallungen, 1717
- ❖ Motiv: a) geteiltes gekröntes Schild: oben gekreuzt Schwert und Schlüssel, unten Henne, darunter IIG oder DII in Tafel b) leer. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) große Buchstaben IFOM b) großer Buchstabe S (kursiv, seitenverkehrt). Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) Henne auf breitem Kreuz über Tafel, darin 17 20, darunter Sockel mit CASPARI ZEIS, Sockel mit zwei Kreuzen überhöht, darunter Posthorn mit Windung. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) Henne auf Kreuz über Sockelstück, darin CASPAR ZEIS, gekröpftes Kreuz mit Schlangen-Mäander, Sockel mit zwei Kreuzen überhöht, darunter Posthorn an Schnur b) 1701 in Tafel mit Kreuz überhöht. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) Hirsch vor oder hinter Tannenbaum auf Grassockel b) mit Kurhut gekröntes Rautenkranzwoal zwischen Zweigen. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) Hollandia mit PRO P[ATRIA], Ecknelken. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) IFK b) schreitender widersehender Hirsch. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: a) IGM b) Harfe. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: b) HIK, Ecknelken. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: b) Monogramm, vermutlich CEZ im einlinigen Herz, aus dem Herz wachsendes Kreuz, darüber Henne, an Herz unten angehängtes Posthorn mit Windung. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: CASPAR EMANUEL ZEIS 1701, alles im doppelrandigen Herz, aus dem Herz wachsendes gekröntes Kreuz, darüber vermutlich Henne oder Krone. Papiermühle Schwallungen, 1701
- ❖ Motiv: c) linke Seite: mit Kurhut gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen, beseitet I E. Papiermühle Schwallungen, 170

Von den Motiven der Papiermühle Schwallungen (II 432/0/1, 0025000-0025119) haben wir folgende ausgewählt und, soweit es plausibel erschien, den spärlichen Angaben zu Besitzern zugeordnet.

Wasserzeichen (Zuordnungen)

Familie Zeis (1701-1776)



Wasserzeichen 83 Schwallungen. IIG. a) Wappen geteilt: Kurschwerter, Henne. (1701. DNB 2024, 0025101)

(Abb.: Schwallungen. a) Wappen geteilt: Kurschwerter, Henne. Auf Tafel IIG. **1701**. DNB 2024, 0025101_1)

Wasserzeichen 84 Schwallungen. Steigender Hirsch. (1702. DNB 2024, 0025119)

(Abb.: Schwallungen. steigender Hirsch nach links. **1702**. DNB 2024, 0025119_1)

Fragepunkt 11 Wer ist I I G? (1701. Schwallungen)

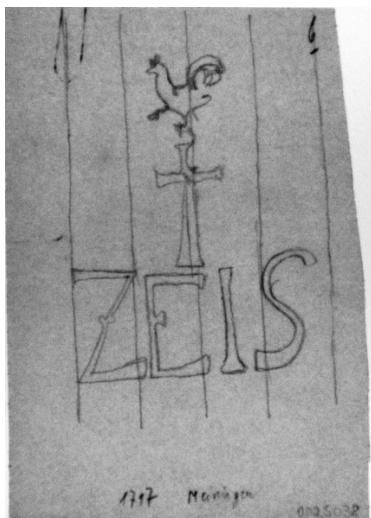


Wasserzeichen 85 Schwallungen. (DNB 2024, 0025002)

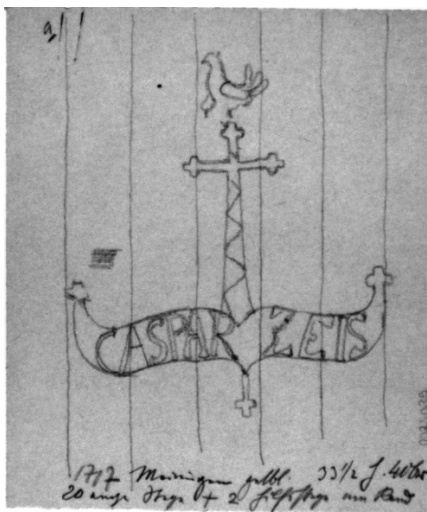
(Abb.: Schwallungen. a) fehlt b) Henne auf doppellinigem Kreuz, das aus herzförmigem Schild erwächst, dem ein Posthorn anhängt. Im Herz linienreiches symmetrisches Orna-

ment, darunter ?Eichenblatt. Die Abb.: Schwallungen (DNB 2024. 0025002_1) weist eine entfernte Ähnlichkeit zum wohl ältesten Wasserzeichen Schleusingens auf.

→ [Wasserzeichen 43 Schleusingen. Am Galgenrain. \(1520. TL Nr. 1\), → Seite 175\)](#)



Wasserzeichen 86 Schwallungen. Zeis. Hahn auf Kreuz. (1717. DNB 2024, 0025038)



Wasserzeichen 87 Schwallungen. Caspar Zeis. Hahn auf Kreuz. (1717. DNB 2024, 0025039)

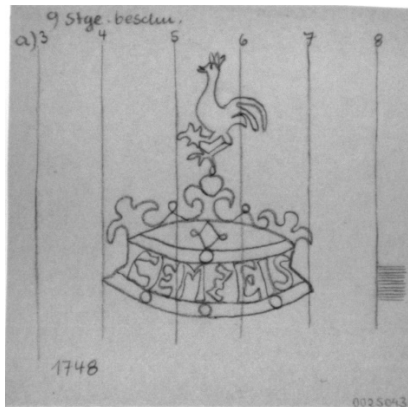
(Abb.: Schwallungen. Zeis. (1717. DNB 2024, 0025038_1; Motiv: Hahn auf Kreuz, darunter doppellinige Versalien ZEIS.)

(Abb.: Schwallungen. Hahn auf Kreuz. Im Namensband doppellinige Versalien CASPAR ZEIS. Darunter hängendes Kreuz. 1717. DNB 2024, 0025039_1)



Wasserzeichen 88 Schwallungen. Caspar Zeis. (?1725. DNB 2024, 0025041)

(Abb.: Schwallungen. a) Hahn auf Kreuz. Darunter Tafel **1720** doppellinig. Darunter Namenstafel mit Kreuzen auf den Seiten: doppellinige Versalien: CASPARE ZEIS. Anhängendes Posthorn. b) seitenverkehrt. Steigendes Ross mit Reiter auf Tafel **1720**. ?1725. DNB 2024, 0025041_1)



Wasserzeichen 89 Schwallungen. CEM ZEIS. Hahn auf Krone. (1748. DNB 2024, 0025043)

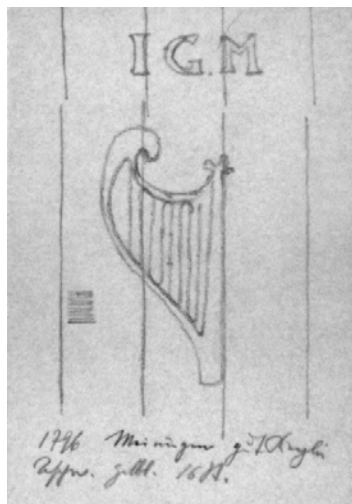
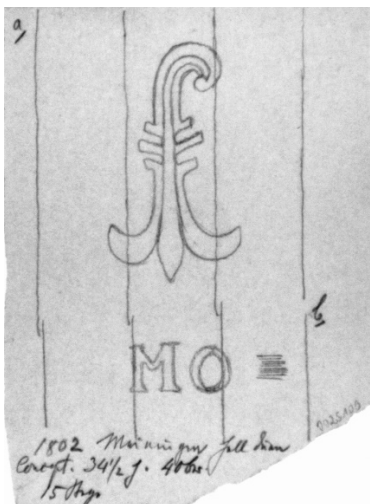
(Abb.: Schwallungen. Hahn auf Krone, im reif: doppellinge Versalien CEM ZEIS. **1748**. DNB 2024, 0025043_1)

„Interimszeit“ (1776-1788)

(1776 heiratet Maria Elisabeth Zeis den Johann Philipp Illig; 1788 übernimmt dieser die Mühle)

Johann Philipp Illig (1788 Besitzer, 1826†)

Nur der Belegjahre wegen werden hier eingeordnet:



Wasserzeichen 90 Schwallungen. a) Baselstab b) MO. (1802. DNB 2024, 0025109)

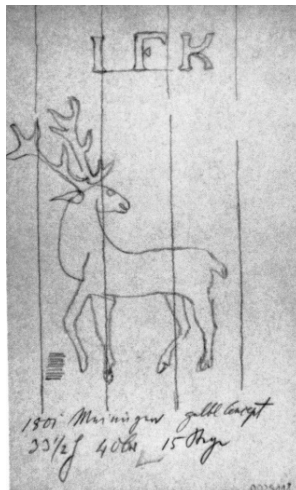
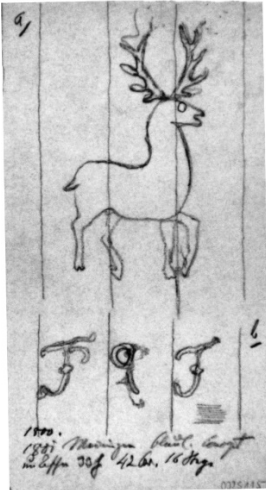
Wasserzeichen 91 Schwallungen. IGM. Harfe. (1796. DNB 2024, 0025110)

(Abb.: Schwallungen. a) Baselstab b) MO. **1802**. DNB 2024, 0025109_1)

(Abb.: Schwallungen. IGM. Harfe. **1796**. DNB 2024, 0025110_1)

Fragepunkt 12 Wer ist M O? (1802. Schwallungen)

Fragepunkt 13 Wer ist I G M? (1796. Schwallungen)



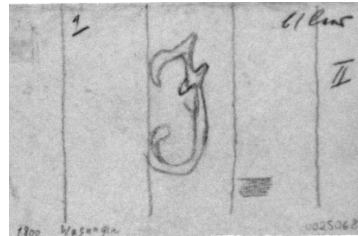
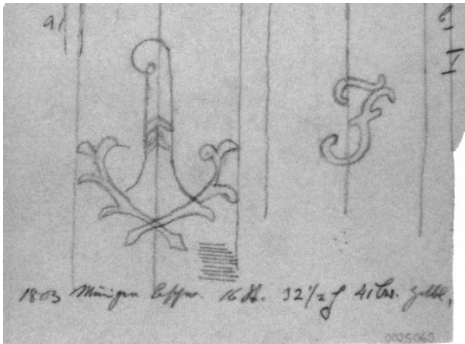
Wasserzeichen 92 Schwallungen. Johann Philipp Illig. a) schreitender Hirsch. (1801. DNB 2024, 0025115)

(Abb.: Schwallungen. ?seitenverkehrt: a) schreitender Hirsch nach ?rechts b) ?FPF. **1801**. DNB 2024, 0025115_1; 1788-1826: Papiermacher Johann Philipp Illig)

Wasserzeichen 93 Schwallungen. IHK. Widersehender Hirsch (1801. DNB 2024, 0025118)

(Abb.: Schwallungen. a) I F K. b) schreitender widersehender Hirsch. (Beleg **1801**. DNB 2024, 0025118)

Fragepunkt 14 Wer ist I F K? (1801. Schwallungen)

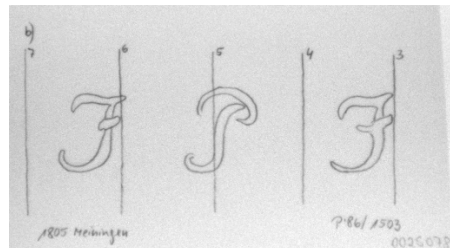
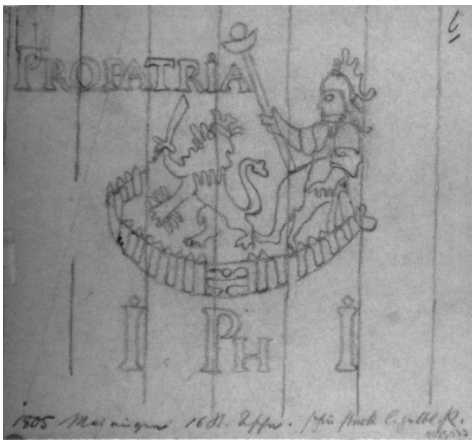


Wasserzeichen 94 Schwallungen. Zeis. Baselstab. (1803. DNB 2024, 0025069)

Wasserzeichen 95 Schwallungen. Zeis. (1800. DNB 2024, 0025067)

(Abb.: Schwallungen. a) Baselstab mit 2 Winkeln auf gekreuztem Zweigen b) doppelliniges Z. **1803**. DNB 2024, 0025069_1)

(Abb.: Schwallungen. DNB 2024,) 0025067_1 nur Z. **1800**



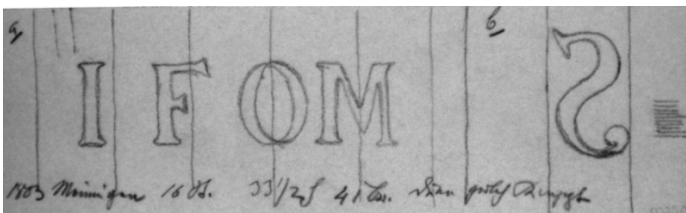
Wasserzeichen 96 Schwallungen. PROPATRIA. I PH I. (1805. DNB 2024, 0025077)

Wasserzeichen 97 Schwallungen. b) J P J. (1805. DNB 2024, 0025078)

(Abb.: Schwallungen. PROPATRIA doppellinig. Löwe und Regent in Palisaden I. Darunter doppellinig Kapitälchen I PH I. **1805**. DNB 2024, 0025077_1)

(Abb.: Schwallungen. b) kursiv doppellinig: J P J. **1805**. DNB 2024, 0025078_1)

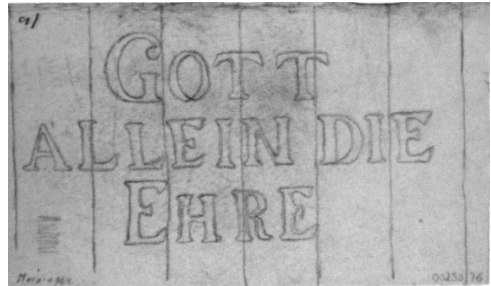
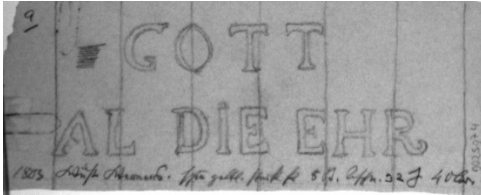
Wegen des Belegdatums werden hier auch eingeordnet:



Wasserzeichen 98 Schwallungen. a) IFOM. b) S. (1803. DNB 2024, 0025098)

(Abb.: Schwallungen. a) IFOM doppellinige Versalien. b) S spiegelverkehrt. **1803**. DNB 2024, 0025098_1)

Fragepunkt 15 Wer ist I F O M? (1803. Schwallungen)



Wasserzeichen 99 Schwallungen. a) GOTT AL DIE EHR. (1803. DNB 2024, 0025074)

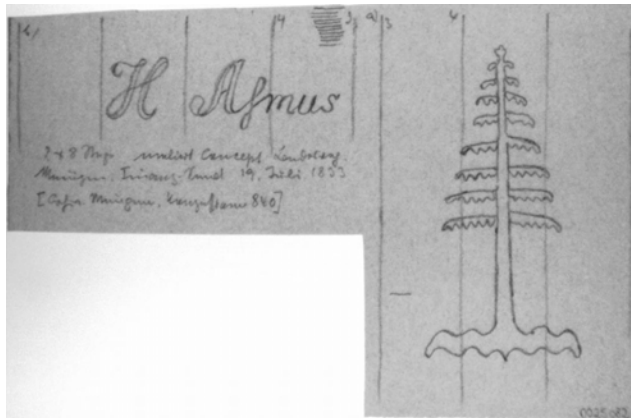
Wasserzeichen 100 Schwallungen. a) GOTT / ALLEIN DIE / EHRE. (1805. DNB 2024, 0025076)

(Abb.: Schwallungen. a) GOTT AL DIE EHR. Doppellinige Versalien. **1803**. DNB 2024, 0025074_1)

(Abb.: Schwallungen. a) GOTT / ALLEIN DIE / EHRE. Doppellinige Kapitalälchen. **1805**. DNB 2024, 0025076_1)

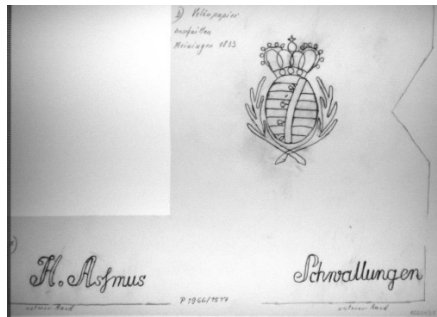
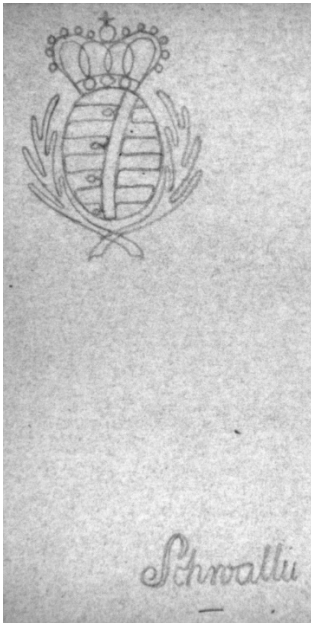
Friedrich August Hartung (1824-1833)

H. Asmus (1833-1850/51)



Wasserzeichen 101 Schwallungen. H Asmus. Tannenbaum. (1833. DNB 2024, 0025082)

(Abb.: Schwallungen. a) Tannenbaum b) kursiv H Asmus. **1833**. DNB 2024, 0025082_1)



Wasserzeichen 102 Schwallungen. a) sächsisches Wappen zwischen Zweigen. (DNB 2024, 0025086)

Wasserzeichen 103 Schwallungen. H Asmus. (1833. DNB 2024, 0025091)

(Abb.: Schwallungen. a) Gekröntes sächsisches Wappen zwischen Zweigen b) Schwallu<ngen>. DNB 2024, 0025086_1)

(Abb.: Schwallungen. a) sächsisches Wappen, zweigbeseitet. Kursiv: H Asmus Schwallungen **1833**. DNB 2024, 0025091_1)

Th. Klett (1850/51-1880)



Wasserzeichen 104 Schwallungen. H I K. Ecknelke. (DNB 2024, 0025106)

(Abb.: Schwallungen. Ecknelke HIK. DNB 2024, 0025106_1)

Fragepunkt 16 Wer ist H I K? (o.J. Schwallungen)

Papiermühle Schwarza (Schwarza)

Mühle 47 Papiermühle Schwarza

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

(Hinweis von Weiß, 1953, S. 20: Ort Schwarza, Wasserlauf Schwarza, damals Kreis Suhl)

Faktenchronik (Blogus)

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

.1681 **Schreyer, Johann Nicolaus**
.
.
.bis 1812 **Illig, Wilhelm Daniel** Pg
 in Betrieb

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1680/81 gegründet von J. C. Kempf (Kempt) von Schleusingen und Themar
- 1740 Papiermachermeister Ludwig Amandus Glaser 1740?
- ca. 1750 Christian Ludwig Glaser
ab 1750 Papiermachermeister Nikolaus Schreyer
ab 1786 Papiermacher Caspar Georg Schreyer, Sohn
- 1802 Papiermacher Johann Friedrich Kühner
ab 1803 - n. 1812 Papiermacher Johann Christoph Kempt (Kempf)

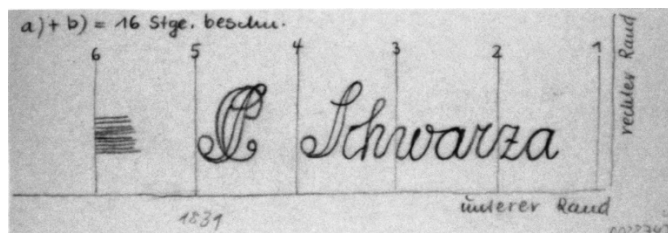
Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB findet man zu Schwarza 8 Wasserzeichenbelege (18.10.2024) in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=%22Wasserzeichenbeleg%22+and+%22Papierm%C3%BChle%22+and+%22Schwarza%22&cqlMode=true>

Das einzige Motiv ist:

- ❖ Motiv: a) leer b) unterer Rand: Monogramm CS (kursiv), daneben Schwarza (kursiv, einlinig). Papiermühle Schwarza, 1680



Wasserzeichen 105 Schwarza. CS. (1831. DNB 2024, 0028742)

(Abb.: Schwarza. Am unteren Rand: CS Schwarza. **1831**. DNB 2024, 0028742_1. Das WZ könnte Caspar <Georg> Schreyer bedeuten, dagegen spricht nicht unbedingt das Funddatum 1831)

Papiermühle Schwarzbach (Schleuse)

Mühle 48 Papiermühle Schwarzbach

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.49047014665048,10.817135722641149>

Die Papiermühle Schwarzbach bzw. Papiermühle Waldau „blieb für lange Zeit die einzige Papiermühle dieser Herrschaft, war Orientierungs- und Wahrzeichen in der Schleusetalandschaft und wurde bei Regelung von Grenzfragen und Grenzstreitigkeiten oft als „Hudelmühl unterm Schwarzbach“, „neue Papiermühle am Wasser der Schleuse genannt“, herangezogen. (Heinz 1979)

Die Bezeichnung Hudelmühle kommt von der „Hudel“, einem Synonym für Hader, Lumpen. Insofern kann man den volkstümlichen Begriff für alle historischen Papiermühlen gelten lassen.

Teile des Mühlen-Interieurs sollen sich im Schleusinger Museum Schloss Bertholdsburg befinden. (Rolf Hämmelmann 19.01.2024)

Faktenchronik (Jacobs 2016)

Udo Jacobs war 2016 in zwei Zeitungsbeiträgen auf die Geschichte der Mühle eingegangen. Im ersten Teil weist er auf die 1518 gegründete Papiermühle am Galgenrain in Schleusingen und die am Breitenbach in St. Kilian (1524) hin und schreibt dazu, dass „eine weitere Papiermühle an der Schleuse eingerichtet wurde, und zwar an der südwestlichen Ecke des großen Flussbogens bei der Einmündung des kleinen Schwarzbaches auf sächsischer Seite.“

Im ersten Teil erfahren wir ein paar Fakten zum prinzipiellen Aufbau einer Wassermühle, den Arbeitsabläufen und zum Thema Wasserzeichen. „Bis 1917 wurde in Schwarzbach noch Papier hergestellt.“, lautet die Fotolegende. Das war allerdings Packpapier, wie wir, neben den Betreiberdaten, aus dem zweiten Teil erfahren.

- .1532 gegründet von Papiermacher **Andreas Preuß**
- .1532 von der Coburger Herrschaft konzessioniert (Heinz 1984, S. 37)
- . „Schwarzbacher Papiermühle“ nach Wisso Weiß (1953, S. 20)
- .1567 abgebrannt und erneut aufgebaut
- .1567 ist **Hieronimus Schultheiß** der Besitzer und Betreiber
- .1626-1636 Stillstand im 30-jährigen Krieg
- .1647 „als Feuerstelle ausgewiesen“ und wohl von zwei Papiermacherfamilien (in zwei Wohnhäusern) bewohnt
- .1680 Herrschaftswechsel: das Amt Eisfeld wird Teil des Herzogtums Hildburghausen
- .1710 kommt **Rudolf Körner** an die Mühle
- .1730 anlässlich seiner Heirat, erfahren wir seine Herkunft als „kunsterfahrener Papiermachergeselle aus Wernigerode“. Seine Braut war „eine geborene

- Hopf** aus Sachsendorf. Dort war 1712 durch Johann Jakob Frank/Franck eine neue Papiermühle eingerichtet worden, in der er vermutlich tätig gewesen ist, ehe er nach Schwarzbach kam. Gegen die Konkurrenz legte Körner gemeinsam mit dem Papiermacher Schreyer aus Eisfeld Beschwerde ein.“
- . **Ernst Henn** aus Wiedersbach kauft die Mühle.
 - .1799 heiratet er.
 - .1803 stirbt er mit 46 Jahren und „seine Tochter heiratet den Papiermüller **Matthias Johan Weisheit** von der Papiermühle am Weißbach bei Themar.“
 - . **Friedrich Ludwig Böcker** wird Eigentümer der Papiermühle durch Heirat der Witwe. Hennis
 - . Ernst Hennis Sohn **Johann Philipp Henn** wird Eigentümer
 - . die Mühle firmiert unter „Böcker und Johann Philipp Henn“
 - . „Hennis Schwiegersohn Bunde“ führt sie weiter, wohl nach dem Brand
 - . weniger erfolgreich
 - .1849 vollständiger Neuaufbau nach einem Brand
 - .1917 Einstellung der Produktion (lt. Jacobs von Packpapier) (Heinz 1984, S. 37)
 - . Verkauf an **Franke**, „der eine Produktion von Isolierrohren für elektrische Leitungen einrichtete“
 - .1928-1931 Fortsetzung der Produktion durch Kapitän a. D. **Fünfstück**
 - .1931 Verkauf an den Büchsenmacher **Ernst Fleischhauer** aus Suhl, der Metallwaren herstellt
 - .um 1950 Entfernung der Wehranlagen.
 - .1950-er Otto von der Weth fotografiert die Papiermühle (Jacobs 2016). Otto ist nicht verwandt mit Torsten von der Weth (heute Besitzer der Appelstaler Mühle)
 - .1984 Verkauf des Anwesens an den VEB Schrauben- und Normteilewerk Hildburghausen, der es bis
 - .1989 in ein Ferienobjekt umbaute.
 - .1990ff. fortschreitender Verfall, wie das veröffentlichte Foto (frankphoto.de) zeigt.

Faktenchronik (Lorentzen u. a.)

(Hinweis von Lorentzen, S. 129: „im Coburgischen gelegenen Dorfe Schwarzbach“, S. 131)

(Hinweis von Weiß: Kreis Hildburghausen, Nebenfluss der Schleuse)

(Hinweis von Martina Schneider: „Korrekte Bezeichnung: Papiermühle an der Schleuse unterhalb des Dorfes Schwarzbach“, denn sie liegt vor dem Dorf Waldau aber gegenüber an der Schleuse auf dem ehem. Gebiet Sachsen-Hildburghausen.)

- .1532 von der Coburger Herrschaft konzessioniert (Heinz 84, S. 37)
- . „Schwarzbacher Papiermühle“ nach Wisso Weiß (1953, S. 20)
- .1532 durch Kurfürst Johann Friedrich als Vormund seiner Neffen Johann Ernst und Wilhelm

- . Preuß(en), Andreas (Bl)
- .1537 gegründet (Weiß 1986, Wasserzeichen Nr. 34, S. 73)
- .1551-1581 **Resch, Valtin**
- .1581-1609 **Resch, Dorothea**
- .1609-1622 **Schultheiss**, Hironimus
- .1622-1633 **Schultheiss**, Hans Georg
- .bis 1650 **Schellhorn**, Jakob Pg (1650 im Wirtshaus erstochen von einem Pg aus Rodach, Bl)
- .1637-1662 **Fenneberger**, Hans
- . **Vulß** (Volß), Cyriax Pg (aus Schleusingen, Bl)
- .1662-1688 **Fenneberger**, Hans Samuel
- .1688-1700 **Kerner/Körner**, Johann Conrad
- .1700-1710 **Fenneberger**, Johann Nikolaus
- .1710-1721 **Kerner/Körner**, Andreas
- .1721-1728 **Abt**, Albertinus
- .1728-1757 **Silberschmidt**, Johann Stephan
- .1757-1776 **Holtzhauer**, Johann Christoph Jacob
- .1777-1790 **Göppner**, Johann Gottfried.
- .1790-1803 **Henn**, Johann Ernst
- .1803-1825 **Böcker**, Friedrich Ludwig
- .1826-1875 **Henn**, Johann Philipp Heinrich
- .1875-1897 **Henn**, Friedrich Ludwig Martin (Tod durch Sturz in die Schleuse, Bl)
- . **Stubert**, Heinrich Friedrich
- . **Knorr**, Carl (aus Mittelberg, Bl)
- .1897-1918 **Bunte**, Frieda geb. Henn
- .1918-1921 **Franke**, Hermann
- Anmerkung: ab hier ergänzt durch Angaben von Udo Jacobs (2016)*
- .1928-1931 Fortsetzung der Produktion durch Kapitän a. D. **Fünfstück**
- .1931 Verkauf an den Büchsenmacher **Ernst Fleischhauer** aus Suhl, der Metallwaren herstellt
- .um 1950 Entfernung der Wehranlagen. Aus dieser Zeit stammt das veröffentlichte „Foto aus den 1950-er Jahren“: Otto von der Weth“.
- .1950-er Otto von der Weth fotografiert die Papiermühle (Jacobs 2016). Otto ist nicht verwandt mit Torsten von der Weth (Appelstaler Mühle)
- .1984 Verkauf des Anwesens an den VEB Schrauben- und Normteilewerk Hildburghausen, der es bis
- .1989 in ein Ferienobjekt umbaute.
- .1990ff. fortschreitender Verfall, wie das veröffentlichte Foto (frankphoto.de) zeigt.

Besitzerfolge (Steiner 2006)

Nachfolgend übernehmen wir die Inhaberliste (S. 172) aus Steiner und Merbach-Steiner (2006)

? – ?	Andreas Preuß(en)
1551–1581	Valtin Resch
1581–1588	Dorothea Resch als Witwe
1588–1609	Dorothea Resch und Kinder
1609–1622	Hieronimus Schultheiss
1622–1633	Hans und Georg Schultheiß?
1633–1637	„Papiermacherswitwe“
1637–1662	Hans Fenneberger
1662– um 1688	Hans Samuel Fehneberger
1688–1700	Johann Conrad Kerner (Körner)
1700–1710	Johann Nikolaus Fenneberger?
1710–1721	Johann Andreas Körner (Kerner)?
1721–1728	Albertinus Abt
1728–1757	Johann Stephan Sylberschmidt
1757–1776?	Johann Christoph Jacob Holtzhauer
1777–1790	Johann Gottfried Göppner
1790–1803	Johann Ernst Henn
1803–1825	Friedrich Ludwig Böcker
1826–1875	Johann Philipp Heinrich Henn
1875–1897	Friedrich Ludwig Martin Henn
1897–1918	Frieda Bunte, geb. Henn
1918–1921	Hermann Franke

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1532	älteste Erwähnung
1551-1581	Papiermacher Valtin Resch
1581-1583	Witwe Dorothea Resch
1609-1622	Hieronimus Schultheiß
1633-1637	„Papiermacherwitwe“
1637-1662	Hans Fehneberger
1662-	Andreas Fehneberger
1688-1700	Johann Conrad Kerner (auch Körner)
1717	Johann Andreas Körner (auch Kerner)
1727-1729	Albertinus Abt

1729-1757	Johann Stephan Silberschmidt
1777-1790	Johann Gottfried Göppner
1790-1803	Johann Ernst Henn
1803-1825	Friedrich Ludwig Böcker (als Vormund seines Stiefsohnes)
1825-1875	Philipp Henn
1875-1897	Friedrich Martin Louis Henn
1897-1918	Frieda Bunte geb. Henn; 1914 ist sie Inhaberin der Fa. Ph. Henn-Böcker, Papierfabrik, Pappenfabrik, Holzstofffabrik, es waren 6 Arbeiter beschäftigt, Prokurist war Henry Bunte, die Betriebskraft waren 20 PS Wasser (2 Wasserräder) und 18 PS Dampf (1 Dampfmaschine), Arbeitsmaschinen waren 1 Rundsiebmaschine, 1,20 m, 1 Bütte, 1 Kaltschleifer, erzeugt wurden täglich 500 kg Packpapiere, Aktendeckel in allen Farben und Stärken, Buchbinder- und Kartonnagenpappen.
1918-1921	Hermann Franke

Information (Heinz 1979, 1984)

In seinem Referenzwerk geht Heinz (1979) auf diese Papiermühle wie folgt ein.

Die Papiermühle „wurde bereits 1532 von der, Herrschaft Coburg angelegt, nachdem man sich vorher mit den „fürstlichen Vettern“ in Schleusingen über die Wassernutzung aus dem Grenzfluß Schleuse geeinigt hatte. Sie blieb für lange Zeit die einzige Papiermühle dieser Herrschaft, war Orientierungs- und Wahrzeichen in der Schleusetallandschaft und wurde bei Regelung von Grenzfragen und Grenzstreitigkeiten oft als „Hudelmühl unterm Schwarzbach“, „neue Papiermühle am Wasser der Schleuse genannt“ herangezogen.

Sie zog auch fremde Papiermacher in das Land, so auch den Nürnberger Silberschmidt, der später in der Stützerbacher Papiermühle auftauchte. Nach Bränden von 1567 und 1848 wurde sie immer wieder aufgebaut und hat unter ihrem letzten Besitzer Bunde bis 1917 Papier hergestellt. Seit 1935 wird sie gewerblich nicht mehr genutzt, das Wehr wurde 1960 ausgeräumt, der Wassergraben ist verfallen (95).“ (Heinz 1979)

Heinz (1984, S. 37) schreibt später zur Papiermühle: „Aufmerksamkeit erweckt immer wieder der hohe Fachwerkbau jenseits der Schleuse zwischen Waldau und Oberrod, auch seine Geschichte ist interessant.

Den Papierbedarf deckten für die herrschaftlichen Kanzleien einzelne herrschaftliche Papiermühlen. Zwischen der ersten deutschen Papiermühle in Nürnberg und der alten Papiermühle in Erfurt gründete 1518 der Graf von Henneberg in Schleusingen ebenfalls seine Papiermühle. Ihr folgte 1532 die von der Coburger Herrschaft konzessionierte Papiermühle an der Schleuse unterhalb von Schwarzbach und Waldau. Sie hat ununterbrochen bis 1917 gearbeitet, wurde dann durch Verkauf anderen gewerblichen Zwecken zugeführt, so dass alle Einrichtungen für die Papierherstellung in Handarbeit ausgebaut wurden. Die Räume stehen leer, die großen Trockenböden stehen ungenutzt und Wehr und verfallen. Im Museum in Schleusingen können die Einrichtungen einer solchen Papiermühle besichtigt werden.“

Bilder



Abbildung 89 Papiermühle Schwarzbach bei Waldau. (Jacobs 2024)

Abbildung 90 Papiermühle Schwarzbach bei Waldau. (Nußbaum 2012, Foto: Heß)

Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB finden sich 218 Hinweise (18.10.2024) auf Schwarzbacher Wasserzeichen in:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Schwarzbach>

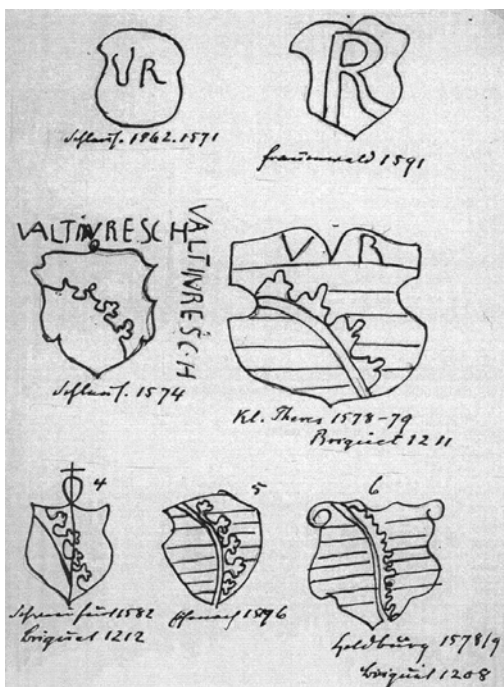
Die Motive sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) FB b) gekrönter Adler mit Reichsapfel und Zepter. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) FB (kursiv, doppellinig) b) gekröntes sächsisches Rautenkranzwappen zwischen Zweigen. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) gekrönte Buchstaben FB (kursiv, doppellinig). Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) gekröntes Kursivmonogramm BEF (doppellinig) für Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) gekröntes Rautenkranzwappen zwischen Zweigen, im Wappenoval Henne b) FB (kursiv, doppellinig). Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) Henne auf kleinem Sockel b) FB. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) SCHWARSTZBACH, darunter FLB (kursiv, doppellinig) b) gekrönter Adler mit Reichsapfel und Zepter, belegt mit E (kursiv). Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: b) F Boecker (kursiv, einlinig). Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1803
- ❖ Motiv: a) SCHWARSTZBACH, darunter JFH. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1790
- ❖ Motiv: a) CFG in Tafel, darüber im Halbkreis Schriftband SCHWARZBACH b) dreimastiges Segelschiff. Papiermühle Schwarzbach (Schwarzbach, Hildburghausen), 1777

Wasserzeichen (Zuordnungen, Steiner)

Steiner und Merbach-Steiner (2006) gehen näher auf einige Wasserzeichen der Schwarzbacher Mühle ein.

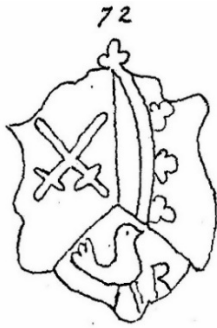
Valentin (Valtin) Resch (1551-1581)



Wasserzeichen 106 Schwarzbach. Valentin Resch. Varianten. (Steiner, S. 144, Abb. 71)

Reschs Nachkommen (bis 1633)

Steiner und Merbach-Steiner (S. 151, Abb. 73) zeigen sieben Wasserzeichen aus Lorentzen 1940, wobei TL Nr. 72 wegen des Buchstabens R im unteren Drittel auf Resch deuten soll. Gleiches träge auf Nr. 73 zu:

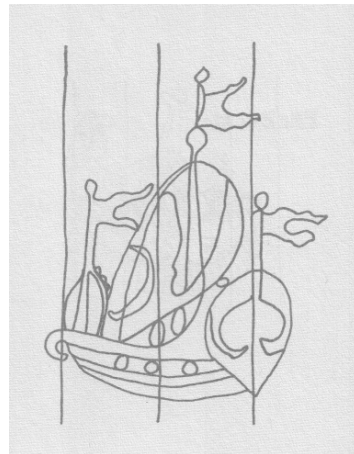
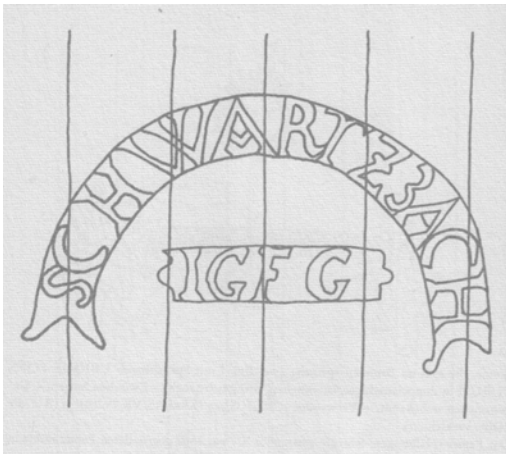


Wasserzeichen 107 Schwarzbach. Valtin Resch. Wappen m. Göpelteilung. (1653. TL, Nr. 72)

Wasserzeichen 108 Schwarzbach. Valtin Resch. Wappen m. Göpelteilung. (undatiert. TL, Nr. 73)

(beide Abb.: Wappen mit Göpelteilung (gestürzte Gabelteilung), unten: Henne nach rechts bzw. links, rechts beseitet vom Buchstaben R. Links bzw. rechts gekreuzte Schwerter, im anderen Feld Andeutung Rautenkranz. (TL, Nr. 72, 73, Belege **1653**; undatiert)

Johann Gottfried Göppner (1777-1790)



Wasserzeichen 109 Schwarzbach. IGFG. (1782. Weiß 1986, Nr. 34 a)

Wasserzeichen 110 Schwarzbach. Dreifahren-Schiff. (Weiß 1986, Nr. 34 b). Nachweis 1782)

Fragepunkt 17 Wie lautet der dritte Vorname von Göppner? (1782. Schwarzbach)

Anmerkung: „Boot“ oder „Schiff“? Unser Wasserzeichen weist einen Mast auf. Früher hätte man deshalb von Segelboot gesprochen, erst ab zwei Masten von einem Segelschiff. Heute spielen andere Eigenschaften eine Rolle. Die Größe wird nach den BRT unterschieden. Bei einem kleineren Raummaß von 500 Bruttoregistertonnen sind es Boote, bei mehr „Wasser-
verdrängung“ sind es Schiffe. (1 BRT = 2,83 m³) Bei der Länge sind 50 Meter das Kriterium. Bei der Marine gilt die Kommandostruktur als Kriterium. Außerdem unterscheidet man die kleineren Korvetten von den größeren Fregatten. (vgl. Dienstgrade bei der Marine) Selbst der Bundesgerichtshof befasste sich mit der Frage. Ein Schiff muss danach u. a. wohl über einen (geschlossenen) Hohlraum verfügen. Wir verwenden weiterhin den allgemeinen Begriff SCHIFF.

Weiß (1986) beschreibt sein Wasserzeichen Nr. 34 so: „Blatt a) SCHWARTZBACH in halb-kreisförmigem Schriftband, darunter I G F G, doppelstrichige Antiquaversalien. Auf Steg. Blatt b) Segelschiff mit einem Mast. Verwendet 1782.

Im Wasserzeichen erscheint das Motiv „Schiff“ schlechtweg als Symbol des Verkehrs, nicht nur des Seeverkehrs. Das zeigt sein wiederholtes Vorkommen im Inland (z. B. in Baden, Bayern, Böhmen, in der Pfalz, in Thüringen, im Weserland). Vielleicht mag es auch in übertragenem Sinn als Lebensschiff aufzufassen sein. Das Papier (Format 34,5 X 41 cm, 17 Stege, Randsteg in Blatt a)) stammt aus der 1537 gegründeten Papiermühle Schwarzbach (Amt Eisfeld, Bez. Suhl); Inhaber war 1777-1790 der Papiermacher Johann Gottfried Göppner. (Quelle: DB, 11 382/0/7)“

Steiner und Merbach-Steiner (2006) übernahmen dieses Wasserzeichen und seine Beschreibung.

Friedrich Ludwig Böcker (1803-1825)



Wasserzeichen 111 Schwarzbach. Böcker. Versch. Motive. (Steiner, S. 159, Abb. 76)

Papiermühlen an Suhler Flüssen

Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen

Wir haben folgende Papiermühlen aufgenommen:

[→ Mühle 34 Papiermühle Dietzhausen, → Seite 134](#)

[→ Mühle 47 Papiermühle Schwarza, → Seite 221](#)

[→ Mühle 54 Papiermühle Viernau, → Seite 243](#)

Papiermühlen bei Themar

Mühle 50 Papiermühlen bei Themar

Themar im Kreis Hildburghausen, ordnet Weiß (Weiß 1953, S. 20) **drei** Papiermühlen zu:

- die **Rasenmühle** (1698) an der Werra,
- die **Weißbachsche** Mühle (1798) am Weißbach und
- die **Hedenumühle** (1837), ebenfalls am Weißbach, aber zum Kreis Salzungen gehörend.

Wasserzeichen teilt Weiß nicht mit, wir finden aber 221 Hinweise in der DNB.

Lorentzen (1940) verheißt für seinen verschollenen Teil II nur zwei Papiermühlen in Themar.

Papiermühle Themar 1 (Rasenmühle, 1698-1851)

Mühle 51 Papiermühle Themar 1, Rasenmühle

Lagekoordinaten: <http://maps.google.de/?q=50.50747938440338,10.609223538986507>

(Hinweis: Lorentzen, S. 130; evtl. 1698 gegründet, Kreis Hildburghausen, Werra)

.1698 **Kempf**, Johann Wilhelm 1787 (auch: Kempt) („Rasenmühle“, Bl)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1698 erwähnt
vor 1787 Papiermacher Johann Philipp Kempf (Kempt), geboren 1752, gestorben vor 1787, Eigentümer; dessen Witwe kaufte die gesamte Neue Papiermühle Schleusingen am Kalkrain
- 1809 Witwe Kempf, 1809 gestorben
ab 1809 Papiermacher Johann Christian Kempf, ältester Sohn
1851 Papierherstellung zum Stillstand gekommen

Wasserzeichenbelege (DNB)

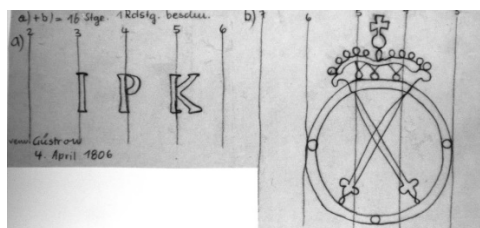
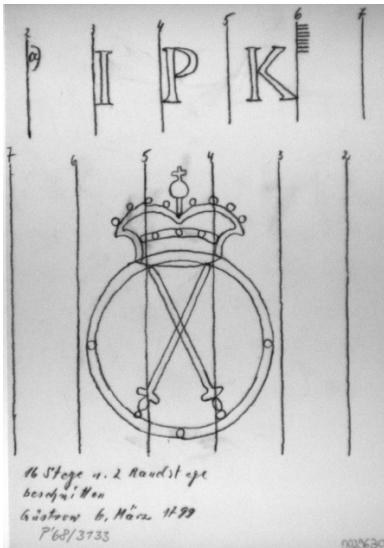
Bei DNB entfallen 320 Belege (19.10.2024) auf die Rasenmühle bzw. „Themar 1“.

<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=wasserzeichenbeleg+themar+1>

Folgende Wasserzeichenbelege werden u. a. aufgeführt:

- ❖ Motiv: a) KEMPT. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) KEMPT b) Lamm Gottes mit Fahne auf Zweig. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) kleiner Tannenbaum b) unterer Rand: J [C Kempf (kursiv, einlinig)]. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) Lamm Gottes mit Fahne auf Zweig b) KEMPT. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) leer b) Segelschiff einmastig. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) Tannenbaum auf Bodenstück b) unterer Rand: J C Kempf (kursiv, einlinig). Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: a) unterer Rand J C Kempf (kursiv, einlinig) b) kleiner Tannenbaum. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: b) unterer Rand: P.P.K. Rasenmühle (Themar), 1809
- ❖ Motiv: Zierrandpapier. Rasenmühle (Themar), 1787
- ❖ Motiv: a) IPK b) achtstrahliger Stern mit großem Mittelkreis. Rasenmühle (Themar), 1772
- ❖ Motiv: a) IPK b) gekreuzte Schwerter im gekrönten Doppelkreis. Rasenmühle (Themar), 1772

Zur PM Themar 1 (Rasenmühle), DNB II 383/1/3, 0029630-0029786, haben wir folgende Wasserzeichen ausgewählt.

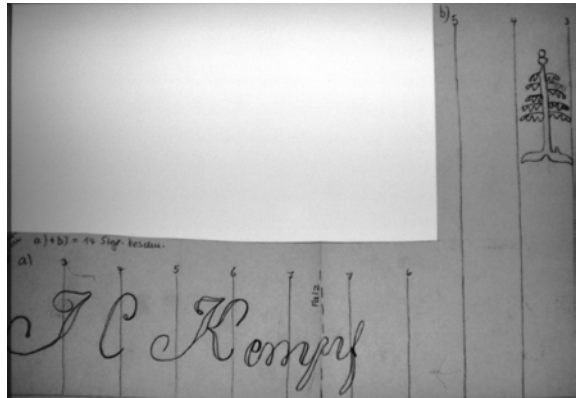
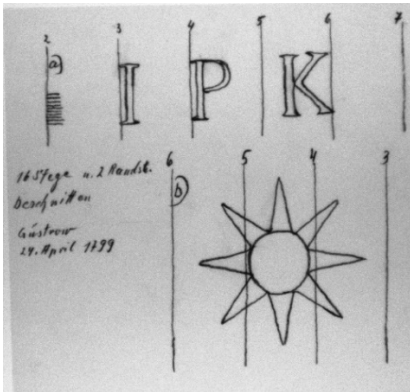


Wasserzeichen 112 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Kurschwerter in gekröntem Kreis. (1799. DNB 2024, 0029630)

Wasserzeichen 113 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Kurschwerter wie vor. (1806. DNB 2024, 0029645)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Kurschwerter in gekröntem Kreis. (1799. DNB 2024, 0029630_1, IPK)

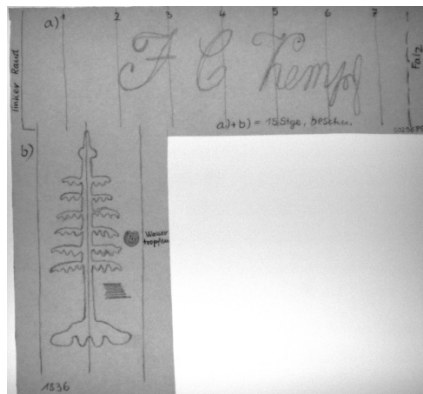
(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1806**. DNB 2024, 0029645_1 a) IPK b) Kurschwerter wie vor, Kronenreif abweichend)



Wasserzeichen 114 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Stern. (1799. DNB 2024, 0029647)
 Wasserzeichen 115 Themar. Rasenmühle a) JC Kempf b) Tannenbaum. (DNB 2024, 0029673)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029647_1 a) IPK b) Stern **1799**. Das Sternmotiv ist auch aus Dietzhausen bekannt.)

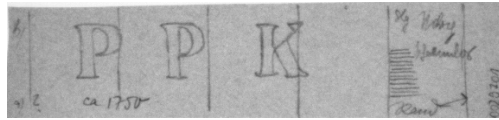
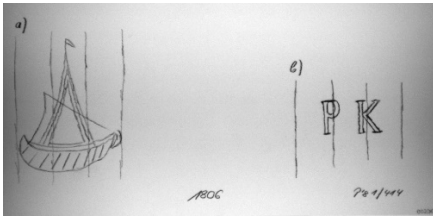
(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029673_1 a) JC Kempf doppelinig b) Tannenbaum)



Wasserzeichen 116 Themar. Rasenmühle. a) JC Kempf b) Tannenbaum. (1819. DNB 2024, 0029678)
 Wasserzeichen 117 Themar. Rasenmühle. a) JC Kempf b) Tannenbaum. (1836. DNB 2024, 0029685)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1819**. DNB 2024, 0029678_1 a) JC Kempf kursiv b) Tannenbaum)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024,) 0029685_1 a) JC Kempf b) Tannenbaum. **1836**)

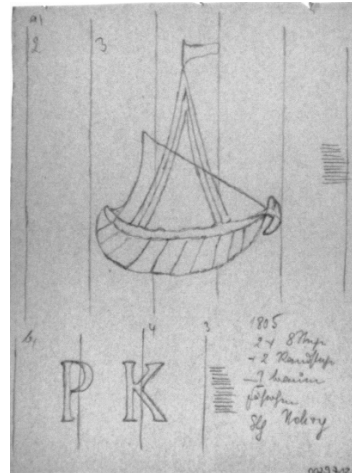
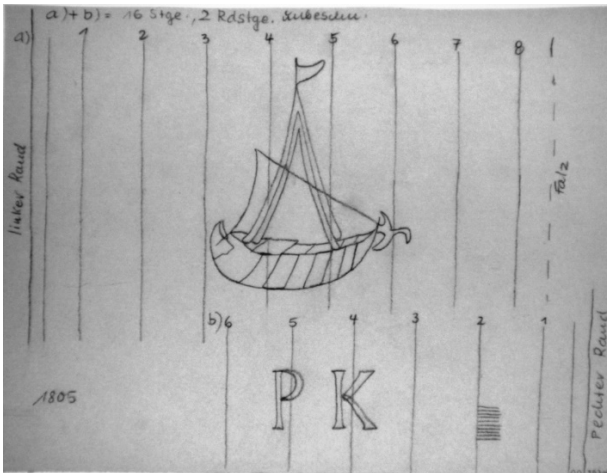


Wasserzeichen 118 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1806. DNB 2024, 0029698)

Wasserzeichen 119 Themar. Rasenmühle. PPK. (1750. DNB 2024, 0029701)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029698_1 a) Segelschiff b) PK doppellinig **1806**)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029701_1 PPK doppellinig um **1750**)

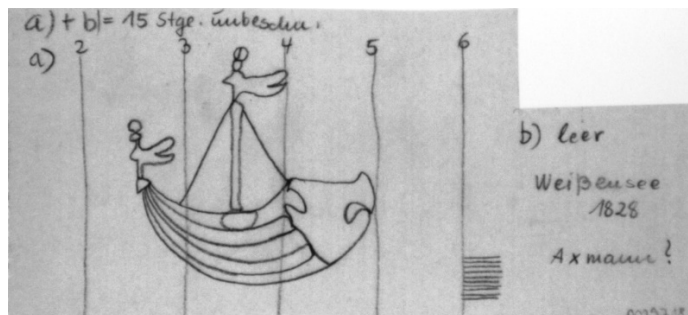
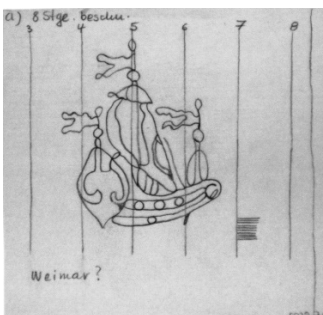


Wasserzeichen 120 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1805. DNB 2024, 0029704)

Wasserzeichen 121 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1812. DNB 2024, 0029712)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1805**. DNB 2024, 0029704_1 a) Segelschiff b) PK doppellinig)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1812**. DNB 2024, 0029712_1 a) Segelschiff b) PK doppellinig)

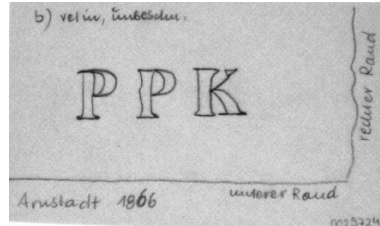
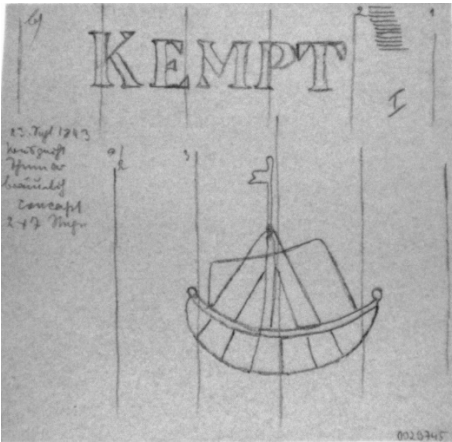


Wasserzeichen 122 Themar. Rasenmühle. Schiff dreiflaggig. (DNB 2024, 0029716)

Wasserzeichen 123 Themar. Rasenmühle. Evtl. Axmann. Schiff zweiflaggig. (1828. DNB 2024, 0029718)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029716_1 dreiflaggiges Segelschiff)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. Evtl. Axmann. 1828. DNB 2024, 0029718_1 a) Schiff zweiflaggig b) leer)

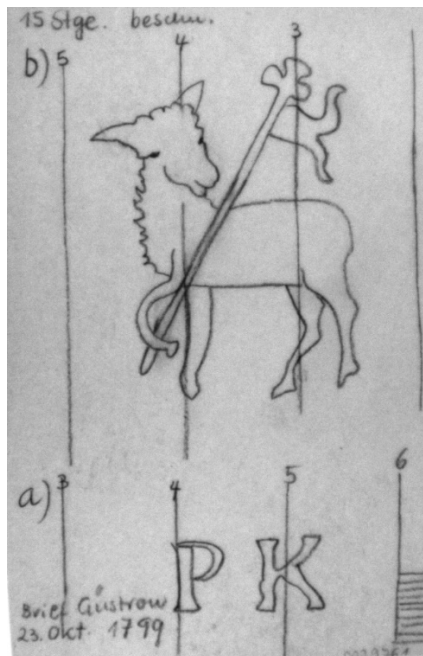


Wasserzeichen 124 Themar. Rasenmühle. Evtl. Axmann. Segelschiff einflaggig. (1828. DNB 2024, 0029718)

Wasserzeichen 125 Themar. Rasenmühle. PPK. (1866. DNB 2024, 0029724)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. evtl Axmann. **1828**. DNB 2024, 0029718_1 a) Segelschiff einflaggig b) leer)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1866**. DNB 2024, 0029724_1 b) PPK doppellinig)

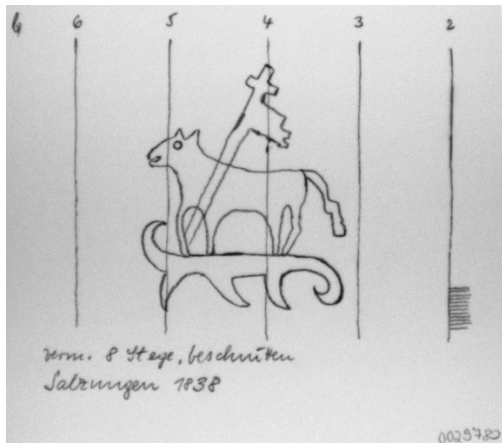
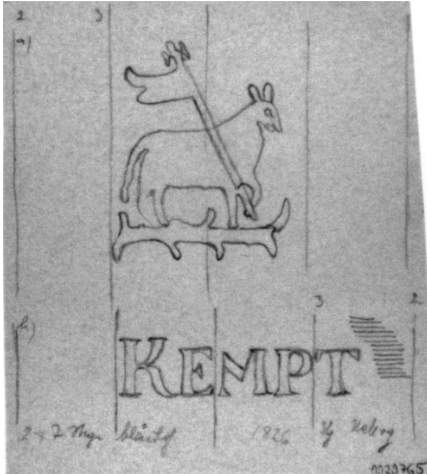


Wasserzeichen 126 Themar. Rasenmühle. a) PK b) widersehendes Gotteslamm (1799. DNB 2024, 0029761)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1799**. DNB 2024, 0029761_1 a) PK doppellinig b) widersehendes Gotteslamm)



Wasserzeichen 127 Themar. Rasenmühle. Zierrandblatt. (DNB 2024, 0029760)
 (Abb.: Themar. Rasenmühle. DNB 2024, 0029760_1 Zierrandblatt)

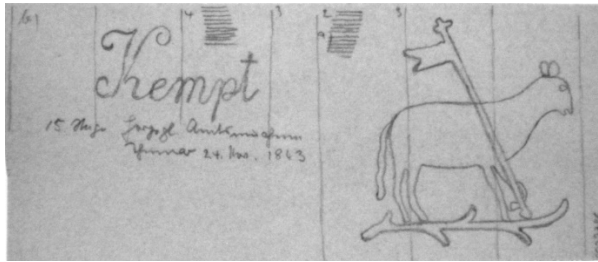


Wasserzeichen 128 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt. (1826. (DNB 2024, 0029765)

Wasserzeichen 129 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt (1826. DNB 2024, 0029765)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1826**. DNB 2024, 0029765_1 a) Gotteslamm auf ?Ast b) Kempt)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1838**. DNB 2024, 0029780_1 Gotteslamm auf ?Ast nach li)



Wasserzeichen 130 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt (1863. DNB 2024, 0029786)

(Abb.: Themar. Rasenmühle. **1863**. DNB 2024, 0029786_1 a) Gotteslamm b) Kempt
Schreibschrift kursiv)

Papiermühle Themar 2 (Weißbachmühle, 1708-1851)

Mühle 52 Papiermühle Themar 2, Weißbachmühle

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

(Hinweis: Lorentzen, S. 130, evtl. 1708, Kreis Hildburghausen, Weißbach)

Zu Themar/ Weißbach findet man bei Blogus (Bl):

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

.1708	gegründet
.1799-1810	Kühner , Johann Christian („Weißbachsche Mühle“, Bl)
.1819-1840	Weißheit , Johann Matthäus Bes
. 1837	Hedenus (Brüder) („Hedemus-Mühle“, Bl)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

1708	erwähnt als Stampfermühle
1740	5 Gulden Erbzins
1762	war ein Papiermacher Johann Christian Kempf von der „Rasenmühle“ Vormund für die Kinder des Papiermachers Fuchs
1800	Papiermacher Matthäus Weisheit, der in den 1830er/40er Jahren Postpapier herstellte
1819	Papiermacher Fuchs (laut Wasserzeichen)
1843	verkaufte Weisheit die Papiermühle
1851	Papierherstellung zum Stillstand gekommen

Wasserzeichenbelege (DNB)

Bei DNB werden 87 Belege (19.10.2024) der Weißbachmühle oder „Themar 2“ zugeordnet:

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=%22wasserzeichenbeleg%22+and+%22themar%22+and+%222%22&cqlMode=true>

bzw.

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=wasserzeichenbeleg+themar+2>

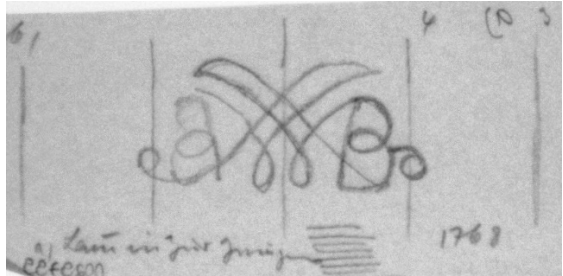
Die Motive sind u. a.:

- ❖ Motiv: a) Lilie fehlt b) W Fuchs kursiv, einlinig Weißbachmühle (Themar), 1819
- ❖ Motiv: a) Monogramm WB kursiv b) Lamm Gottes mit Fahne zwischen Zweigen fehlt. Weißbachmühle (Themar), 1819
- ❖ Motiv: b) ICK in Tafel, Weißbachmühle (Themar), 1819
- ❖ Motiv: b) Lamm Gottes mit Fahne zwischen Zweigen, schlecht erkennbar. Weißbachmühle (Themar), 1819
- ❖ Motiv: b) Lamm Gottes mit Fahne zwischen Zweigen, schlecht erkennbar. Weißbachmühle (Themar), 1819
- ❖ a) Anker mit Viererhakenmarke b) MW. Weißbachmühle (Themar), 1800
- ❖ Motiv: a) Mondsichel mit Gesicht b) MW. Weißbachmühle (Themar), 1800
- ❖ Motiv: a) MW fehlt b) Posthorn in Kartusche. Weißbachmühle (Themar), 1800

Aus den Motiven der Weißbachmühle (DNB: II 383/1/3, 0029791-0029833) haben wir folgende ausgewählt.



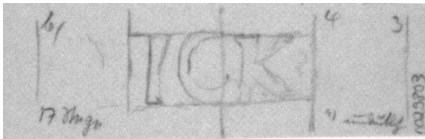
Wasserzeichen 131 Themar. Weißbachmühle. MW. (DNB 2024, 0029787)



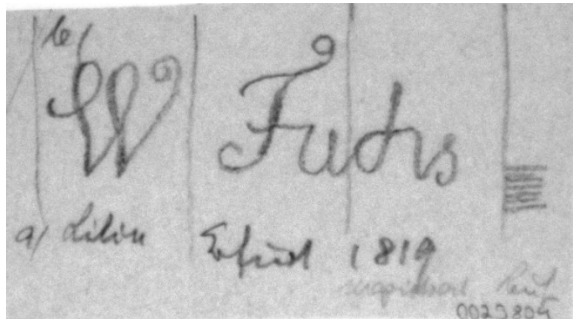
Wasserzeichen 132 Themar. Weißbachmühle. Verschränkte Initialen. (1768. DNB 2024, 0029799)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. DNB 2024, 0029787_1. Original. Versalien doppellinig. Initialen MW, d. i. Matthäus Weisheit)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1768**. DNB 2024, 0029799_1 verschränkte Initialen)



Wasserzeichen 133 Themar. Weißbachmühle. ICK. (DNB 2024, 0029803)

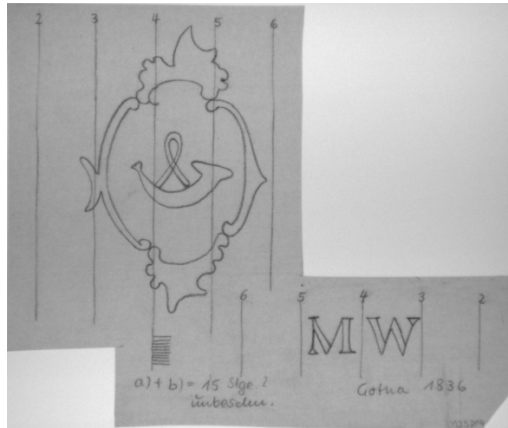
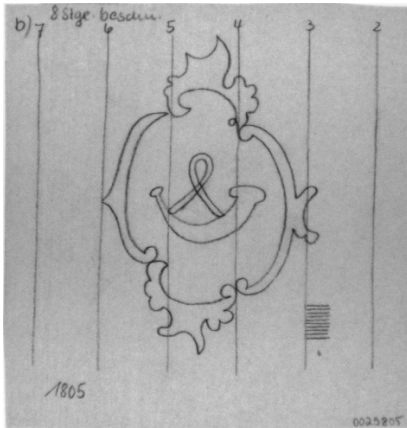


Wasserzeichen 134 Themar. Weißbachmühle. W Fuchs. (1819. DNB 2024, 0029804)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. DNB 2024, 0029803_1. Versalien doppellinig. ICK, d. i. Johann Christian Kempf oder Johann Christian Kühner)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1819**. DNB 2024, 0029804_1. kursiv W Fuchs)

Fragepunkt 18 Johann Christian Kempf oder Kühner? (o. J. Weißbachmühle)

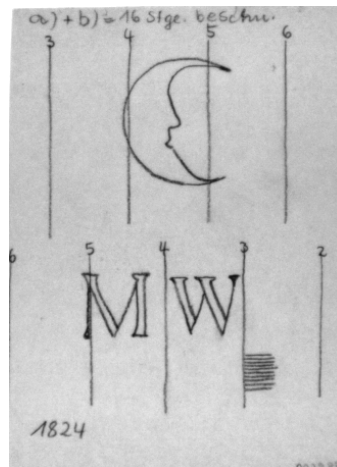
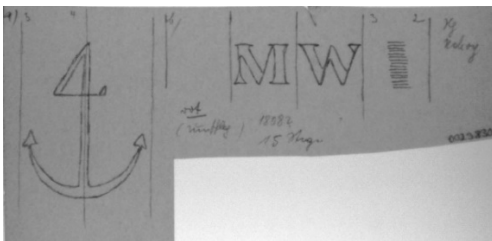


Wasserzeichen 135 Themar. Weißbachmühle. Posthorn. (1805. DNB 2024, 0029805)

Wasserzeichen 136 Themar. Weißbachmühle. 1836. a) Posthorn b) MW (DNB 2024, 0029814)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1805**. DNB 2024, 0029805_1 Posthorn in skurrilem Wap-pen)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1836**. DNB 2024, 0029814_1 a) Posthorn b) MW)



Wasserzeichen 137 Themar. Weißbachmühle. a) Ankermarke b) MW (1808? DNB 2024, 0029830)

Wasserzeichen 138 Themar. Weißbachmühle. a) Mond b) MW (1824. DNB 2024, 0029832)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1808** frgl. DNB 2024, 0029830_1 a) Ankermarke b) MW, d. i. Matthäus Weisheit)

(Abb.: Themar. Weißbachmühle. **1824**. DNB 2024, 0029832_1 a) Mond b) MW, d. i. Mat-thäus Weisheit)

Papiermühle Themar 3 (Hedenusmühle, 1831-1851)

Mühle 53 Papiermühle Themar 3, Hedenusmühle

Lagekoordinaten: noch nicht ermittelt

Vgl. Papiermühle bei Grub (Tachbach)

→ [Mühle 37 Papiermühle bei Grub \(Tachbach\)](#), → [Seite 153](#)

Besitzerfolge (Schmidt 2015)

- | | |
|---------|--|
| 1831 | erwarben die Gebr. Hedenus aus einer Konkursmasse, um ihr Geld zu retten, eine Tuchmanufaktur, die sie nach jahrelangem Stillstand |
| 1837 | in eine Papierwerkstatt umwandelten |
| 1840/41 | berichtete das Amt Römhild an die Landesregierung, daß „der Vertrieb der Fabricate ... fast ausschließlich in die Preußischen Staaten stattfindet“
Anmerkung: Römhild ist nach Wikipedia 2024 die älteste Stadt Thüringens. |
| 1851 | Papierherstellung zum Stillstand gekommen |

Wasserzeichenbelege (DNB)

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=%22Wasserzeichenbeleg%22+and+%22Papierm%C3%BChle%22+and+%22Themar+3%22&cqlMode=true>

In DNB werden unter „Papiermühle Themar 3“ 34 Hinweise (15.10.2024) geführt, aber lediglich mit dem unten gezeigten Motiv.

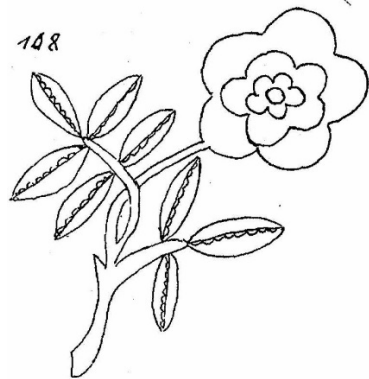
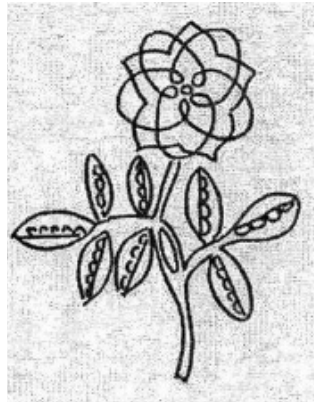
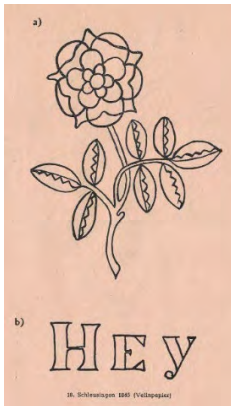


Wasserzeichen 139 Themar 3. Hedenusmühle. Rose. (1873, DNB, 15.10.2024)

(Abb.: a) Rosenzweig mit spitz- und rundblättriger Rosenblüte und einem fünf- und einem dreiblättrigen Stängel, b) H, kursiv einlinig)

Anmerkung: Das gezeigte Namenskürzel könnte evtl. als eine Zusammenziehung von J H oder gar J H C gedeutet werden. Entsprechende Papiermacher-Namen sind aber nicht bekannt. Vielmehr besteht eine offensichtliche Ähnlichkeit mit der Wasserzeichen-Form für H. W. Riedel in Herpf.

Zum Vergleich der Rosen-Motive:



(linke Abb.: → [Wasserzeichen 62 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. \(1845. Weiß 1953, Nr. 18\), →Seite 188](#))

(mittlere Abb.: → [Wasserzeichen 21 Lauter. Axmann. Rose. \(1844. Steiner, Abb. 114\), → Seite 149](#))

(rechte Abb.: Die einfachste Rosenblüte zeigt die bei Lorentzen abgebildete:
→ [Wasserzeichen 63 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. \(1838. TL, Nr. 108.\), → Seite 188](#))

Papiermühle Viernau (Viernau)

Mühle 54 Papiermühle Viernau

Lagekoordinaten (hilfsweise: Mühlstraße): <http://maps.google.de/?q=50.6687533795429,10.554780002292834>

(Hinweis: Weiß (1953, S. 20): Ort Viernau, Wasserlauf Viernau, damals Kreis Suhl)

(Hinweis: Lorentzen, S. 130, bei Suhl, Schwarza)

Faktenchronik

Abkürzungen: Bes = Besitzer, Pä = Pächter, Pg = Papier(macher)geselle, Pm = Papiermacher

Einzigster Eintrag in Blogus:

.1709 **Leyh**, Sebastian (Gründer) Bes ab 1709 (bei Schmalkalden)

Auch bei (Schmidt 2015) nur ein Eintrag:

1709 gegründet von Sebastian **Leyh**, der an der „Platzmühle“ gegen 6 Taler neuen Erbzins eine Papiermühle anbaute.

Wasserzeichenbelege (DNB)

<https://portal.dnb.de/opac/simpleSearch?query=Wasserzeichenbeleg+Papierm%C3%BChle+Viernau>

Bei DNB findet man für Viernau nur zwei Wasserzeichenbelege (18.10.2024) zu nur einem Motiv:

- ❖ Motiv: a) Schlüssel, besetzt von Buchstaben CH und D im gekrönten Schild / [Papiermühle Viernau]



Wasserzeichen 140 Viernau. Gekröntes Wappen mit Schlüssel, besetzt CH, D (1736-1800. DNB 2024, 0030019)

(Abb.: Viernau. a) in gekröntem Wappen Schlüssel mit Bart nach oben, besetzt von doppelartigen Initialen CH und D. 1736-1800. DNB 2024, 0030019_1.)

Fragepunkt 19 Wessen Initialen zeigen die Viernauer WZ 1736-1800?

Die Initialen sind aus derzeitiger Besitzerkenntnis nicht zuzuordnen.

QUELLEN

Annemüller, Konrad

- (1995): Schleusingerneundorf. Historisches – Erinnerungen. 1406-1948. Selbstverlag des Autors. Mainz. Oktober 1995. (temporäre Leihgabe durch Wolfgang Rempt)

Barthmann, Katrin

- (2003): Panstermühlen in Mitteldeutschland. Diplomarbeit. Hochschule Anhalt. Abt. Dessau. Studiengang Architektur. Vertiefungsrichtung Denkmalpflege. (CD und Kopie ex libris HWZ)

Berger, Jürgen

- (2019): Brandstiftung zu Kloster Veßra im Jahre 1880. In: SB 16/2019, S. 33-35)

Billeb, Helmut

- (2007): Wer regierte in ihrer 775-jährigen Geschichte die Stadt Schleusingen? In: SB 4/2007, S. 49-51
- (2008): Hefenführer im Henninger Land. Schleusingen war im 15. und 16. Jh. Hauptsitz der Hefenführer-Innung. In: SB 5/2008, S. 22-24.
- (2011): Das Zieh- und Stanzwerk in Schleusingen. Munitionsfabrik mit Geheim-Codes (1936-1945). In: SB 8/2011, S. 40-43.
<https://www.schleusingen.de/geschichte/zieh-und-stanzwerk/>

Blogus

- (o. J.) Papiermachernamen. <https://www.blogus.de/Pmnamen.html>
- (2021) Excel-Tabelle „Papiermacher Datenbank“. Blatt „Alphabetisch“. (HWZ. 30.03.2021)

Brüderl, Richard

- (2018): Wasserräder. Eine Betrachtung aus historischer und ingenieurtechnischer Sicht. Diplomarbeit. Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Umweltwissenschaften der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. (ex libris HWZ) (Würdigung in memoriam: Der Mühlstein. Heft 2/2020. S. 46)
Digitalisat der Dissertation: <https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201808090949-0>

Christof, Franz

- Interviews zum Faktenabgleich (Schloßmühle), zuletzt: 15.03.2024 (**FC 24**)

Deckert, Klaus

- Interviews zum Faktenabgleich (Kehrmühle), zuletzt: 28.12.2023 (**KD 23**), 14.03.2024 (**KD 24**)

DGM Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung.

- <https://www.deutsche-muehlen.de/landesverbaende/muehlen-in-thueringen/>
- <https://milledatabase.org/search/germany>

Digitale Telefonauskunft (CD). Stand 03.11.2005. © klickTel GmbH (ex libris HWZ)

DNB, Deutsche Nationalbibliothek. www.dnb.de

Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig
Papierhistorische Sammlungen

DTK Digitale Topographische Karte

DWB Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, s. **Grimm**.

Eichhorn, Hermann

- (1938): Gießübel im Thüringer Wald, Seinen Kindern Paul, Otto und Elli, 1937-1938

Freiwald-Triebner, Ingeborg

- (2013): „Die Vincentmühle ist die schönste“. Die Enkelin erinnert sich an Müller Ernst Kühner. In: SB 10/2013, S. 42-44
- letztes Gespräch mit dem Autor: 26.04.2020

Frutiger, Adrian

- (2006): Der Mensch und seine Zeichen. Schriften, Symbole, Signets, Signale. Marix Verlag. Wiesbaden 2006. 10. Auflage (ex libris HWZ)

Gramlich, Ursula

- (1986): Zur Geschichte der Stadt Schleusingen. Hrsg. NHMS. Schleusingen 1986. S. 13-16: Papiermühlen, Wasserzeichen

Grimm, Jakob und Wilhelm

- Deutsche Wörterbuch. Der deutsche Wortschatz von 1600 bis heute. (a) Der Digitale Grimm®. Zweitausendeins. Frankfurt 2004 (ex libris HWZ) (b) <https://www.dwds.de/wb/dwb>

Hämmelmann, Rolf

- (2023): Die Hornmühl(e) in Waldau. Handschriftliches Manuskript.
- Zahlreiche Interviews zum Faktenabgleich (zuletzt 28.12.2024)

Härtel, Wolfgang

- Bildquellen zur Rappelsdorfer Mühle (vgl. Schlütter); erstes Interview zum Bildabgleich: 16.12.2023

Heim, Bernd

- (2006): Schleusingen ist eine einladende Stadt. In: SB 3/2006, S. 40-44
- (2012): Von Frau Holle im Schleusetal, dem Geisterkampf und der Mehleiche im Schleusinger Stadtwald. Mehr als bloß Geschichten aus längst vergangener Zeit. In: SB 9/2012, S. 29-31
- (2014): Schleusinger Land in sächsischer Zeit. Als Dresden und Zeitz die Hauptstadt für Schleusingen waren. In: SB 11/2014
- (2016): Wie die Henne unter die Flügel des preußischen Adlers kam. Vor 200 Jahren entstand der Kreis Schleusingen. In: SB 13/2016, S. 5-7.

Heinz, Gerhard (GH)

- Interviews zum Datenabgleich (Appelstaler Mühle): 2023, 24.03.2024

Heinz, Louis (LH)

- (1979): Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet. Erschienen als: Südthüringer Forschungen. Heft 14. Meiningen 1979, Hrsg.: Staatliche Museen Meiningen in Zusammenarbeit mit dem Bezirksmuseumsrat Suhl.
- (1980): Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Südthüringens. Suhl. Kulturbund der DDR, Bezirksleitung Suhl. 77 S: 38 Abb., 5 Kt. u. 8 Diagramme. (Handapparat HWZ HoMe)
- (1983): Papiermühlen um Schleusingen. Wörtlicher Nachdruck S. 30-33 (Heinz 1980) in: Freies Wort, Suhl, Seite 2 der Wochenendbeilage, „Unser Leben“ Nr. 3 vom 21./22.03.1983 (Hinweis Bernd Heim 15.01.2025)

- (1984): Waldau. Staatlich anerkannter Erholungsort im Thüringer Wald. Hrsg. Rat der Gemeinde Waldau. 1984. (Fotos: Louis und Hartmut Heinz; Karte: Wolfgang und Louis Heinz) (Überlassung Rolf Hämmelmann 23.01.2024 für ex libris HWZ)

Henneberger Kreisblatt

- alle Bestände im NHMS
Anmerkung: Das Henneberger Kreisblatt wurde mit Nr. 153 vom 01.10.1912 zum „Henneberger Kreisblatt und Schleusinger Anzeiger“. Aufgrund des Befehls Nr. 4 des Alliierten Kontrollrats vom 13.05.1946 waren die Bestände von NS-Zeitungen des Zeitraums 1933-1945 zu vernichten gewesen.

Hennebergischer Geschichtsverein

Anmerkung: Der Verein existierte von 1908-1937; am 01.01.1936 Anschluss an den „Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsverein Meiningen. (Wikipedia 3/2020)

Heß, Gunter

- (2017a). Brattendorf von 1945 bis 1970. Ein Bilderbuch. Hrsg. Alfred Heß. Verlag Gunter Heß
<https://portal.dnb.de/opac/showFullRecord?currentResultId=%22gunter%22+and+%22hes%22%26any¤tPosition=9>
- (2017b): Heimatgeschichte von Gießübel von 1906-2016. Verlag Gunter Heß
<https://portal.dnb.de/opac/showFullRecord?currentResultId=%22gunter%22+and+%22hes%22%26any¤tPosition=11>
- (2018): Brattendorf von 1990 bis 2017. Ein Bilderbuch. Werbeagentur Gunter Heß
<https://portal.dnb.de/opac/showFullRecord?currentResultId=%22gunter%22+and+%22hes%22%26any¤tPosition=6>
- (2024a): Fotoarchiv „Mühlen für Zwanziger“. Überlassung von Datenträgern für ex libris HWZ (06.03.2024)
- (2024b): Karten zu Mühlenstandorten an Biber, Neubrunn und Schleuse. E-Mail 11.03.2024. Überlassung für ex libris HWZ

Heus, Dieter

- (1999): Münzwesen der Grafschaft Henneberg von den Anfängen bis zum Erlöschen des gräflichen Hauses 1583. Verlag der Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

Hoffmann, Rosika und Werneburg, Ralf

- (2009): Burg- und Stadtgeschichte. Eine Ausstellung zur Regionalgeschichte im Naturhistorischen Museum Schloß Bertholdsburg Schleusingen. (ex libris HWZ)

Hohnbaum, Hannelore

- (2009): Unner Rubetoal. Erinnerungen an mein Schleusingen. In: SB 9/2009, S. 8-11

HoMe

- **Hochschule Merseburg**, Hochschulbibliothek. Handapparat HWZ HoMe: nur temporär ex libris HWZ.
- <https://www.hs-merseburg.de/hochschulverlag/regionalgeschichte>

Homeyer, Carl Gustav

- (1870): Die Haus- und Hofmarken. Berlin 1870. Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek. Münchner Digitalisierungszentrum. Digitale Bibliothek.
- https://www.google.de/books/edition/Die_Haus_und_Hofmarken/q4g6AQAAMAAJ?hl=de

<https://books.google.com/books/about/Internationale+Bibliographie+zur+Papiergeschichte.de&id=yKWC-mutH20C>

HWZ der Autor Heinz W. Zwanziger

IBP Internationale Bibliographie zur Papiergeschichte.
<https://books.google.com/books/about/Internationale+Bibliographie+zur+Papiergeschichte.de&id=yKWC-mutH20C>

Jacobs, Udo

- (1994): Mühlen an Steina, Lauter und Hasel. Suhl 1994. Suhler Heimat. Schriftenreihe der Sparkasse Suhl zur Heimatgeschichte. Band 1. (Kurzfassung)
- (2003): Mühlen und Hammerwerke an Steina, Lauter und Hasel – ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Suhl. Im Eigenverlag des Verfassers, Suhl 2003 (Langfassung)
- (2014): Rätselhaftes aus unserer Heimatgeschichte. Der Goldhammer an der Schleuse. In: Freies Wort. Lokalteil Hildburghausen. 30.12.2014
- (2016): Die Papiermühle in Schwarzbach. Teil I. Von der Mühle zur Gasthausruine. In: Freies Wort vom 26.02.2016 (Ausschnitt von Rolf Hämmelmann. 23.01.2024)
- (2016): Die Papiermühle in Schwarzbach. Teil II. In Produktionsstätte und Ferienobjekt. In: Freies Wort vom 10.03.2016 (Ausschnitt von Rolf Hämmelmann. 23.01.2024)
- (2023): Suhl – einst eine bedeutende Waffenschmiede. In: Der Mühlstein. 40. Jahrgang, November 2023, Heft 3, S. 12-16

Jacobs, Udo und Lösch, Wolfgang und Werner, Klaus-Peter

- (2023): Mühlen an den Bachläufen. In: Gabel. Das verschwundene Dorf. Schönbrunn 2023. S. 66ff. Kopie. Überlassung durch Udo Jacobs 05.02.2024.

John, Regina

- (2011): Wo Nahe und Erle zusammenfließen. Erinnerungen an eine glückliche Kindheit, In: SB 8/2011, S. 47-48
- erstes Interview zum Daten- und Fotoabgleich (Schloßmühle): 11.03.2024)

Kiefer, Jürgen D. K.

- (2004) Bio-bibliographisches Handbuch der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt : 1754 - 2004; aus Anlaß der 250. Jahrfeier; bio-bibliographisches Handbuch der Protektoren und Spezialprotektoren, der Träger von Ehrentiteln und Inhaber von Ehrenämtern, der Preisträger sowie der Ehren-, Ordentlichen und Auswärtigen Mitglieder, einschließlich einer chronologischen Übersicht aller Aufnahmen, der Mitglieder der Erziehungswissenschaftlichen Gesellschaft an der Akademie (eröffnet 1927) und einer Auswahl von Vortragenden, die nicht Mitglieder der Akademie waren; [Festgabe im Jubiläumsjahr] Erfurt 2004. (d. i. kurzgefasster Eintrag zu Iwan Lorentzen)
https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00059223

Kluge, Friedrich

- (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Walter de Gruyter. Berlin. New York. 2002

Kössler, Franz

- (2008): Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts. Berufsbiografien aus Schuljahresberichten und Schulprogrammen 1825-1918 mit Veröffentlichungs-

verzeichnissen. Vorabdruck (Preprint) Stand: 18.12.2007. Giessener Elektronische Bibliothek. Universitätsbibliothek Gießen. 2008. (43 Mbyte Download ex libris HWZ) (Kössler erwähnt sowohl Iwan, als auch Theodor Lorentzen)

- Gesamtwerk: <https://jilupub.ub.uni-giessen.de/handle/jilupub/17865>
- Zu Hermann Wahle (o. S.): Band: Waag – Wytzes: <https://d-nb.info/1064096514/34>

KTW s. Karl Theodor Weiß

Kühnert, Herbert

- (1940): Rezension zu: Lorentzen: Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: 1. Teil: Schleusingen. In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. Herausgegeben von Willy Flach und Günther Franz. Neue Folge, 35. Band. Der ganzen Folge 43. Band. Jena (?1940). S. 285-286. https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00241661

Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Meiningen

Referat 4.1. Neuere Archivgut Südwestthüringen (ab 1918/20); Schloss Bibrabau | 98617 Meiningen | Postfach 100654 | 98606 Meiningen; Tel: +49(0)3693 446721 | Fax: +49 (0)3693 502218. www.thueringen.de/landesarchiv

LH s. Louis Heinz

Linkermann, Wolfgang

- (2007): Fünf Generationen in einem Schleusinger Haus. Die interessante Geschichte des Hauses Klosterstraße 29/31. In: SB 4/2007, S. 31ff.
- (2013): Die Bürgermühle in Schleusingen – letzter Akt. In: SB 10/2013, S. 65-66
Anmerkung: Wolfgang Linkermann (Bad Bentheim) war 2007 schon „Rechtsanwalt und Notar a. D.“, 2013 gibt er Bonn als Wohnsitz an. 2023 steuerte er ein stimmungsvolles Foto zur Jubiläumsausgabe der Schleusinger Blättern bei. (SB 20/2023, S. 62) Helmut Linkermann ist der Ururgroßneffe des Müllers Siegfried Robert Vollrath, der die Bürgermühle 1865 erwarb.

Lorentzen, Theodor (TL)

- (1935): Ursprung und Anfänge der Stadt Schleusingen. Die alte Papiermühle. In: Schleusinger Kreisblatt v. 18.05.1935 (NHMS_HGV_A_22, 11.12.2023) (Kopie ex libris HWZ)
- (1940): Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: I. Teil: Schleusingen. In: Aus der Praxis des Papiermachers. In: Wissenschaftliche Schriften der Altenburger Papiermacher e. V., H. 4., 1940, S. 127-155. Verlag Wilhelm Engel. Schotten (Oberhessen). Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Dambmann. Rezension: s. Kühnert, Herbert. (a) Kopie im NHMS Sign.: MB B 2 (b) Kopie: Universitätsbibliothek LMB Kassel. Handschriftenabteilung. 34 2004 B 449. (Kopie ex libris HWZ)
- (1940 oder später): Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: 2. Teil. verschollenes Manuskript

Meyers Großes Konversations-Lexikon (MKL)

- (1902-1908): Druckfassung. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. 6. Auflage. 1902 (1. Band) bis 1908 (20. Band) (ex libris HWZ)
- (2005): Digitalisat als DB100 in: Digitale Bibliothek. Version 4.01.261. © 1997-2006. Directmedia Publishing GmbH. (ex libris HWZ)

MKL siehe Meyers Großes Konversations-Lexikon

Möhring, Kerstin und **Billeb**, Helmut

- (2007): Festschrift „700 Jahre Schleusingen - Das Heimatbuch der Stadt“, 264 S., Hrsg. Stadtverwaltung. S. 47, 49. (Information: Bernd Heim 2024)

MOLINA. Mühlen und Menschen. (alle Ausgaben ex libris HWZ)

- (2013): Quo vadis „kleine Wasserkraft? Ernüchterte Standortbestimmung. S. 43-48
- (2014): Ausgeklappert am rauschenden Bach. Die Wassermühle – das neue Feindbild des Naturschutzes. S. 12-16
- (2014): Bernburger Erklärung. Für eine Zukunft der Stromgewinnung aus Wasserkraft. S. 18-19
- (2014): Die EU-Wasserrahmenrichtlinie. Stolperstein für Thüringer Wasserkraftnutzer. S. 20-21

Moog, Berthold

- (2015): Lexikon der Mühlenkunde. Technik – Geschichte – Kultur. Binningen (Schweiz) 2015 (ex libris HWZ)

MS Martina Schneider: persönliche Anregungen, Bemerkungen, Ergänzungen, Korrekturvorschläge etc., 16.03.2024

Nestler, Peter

- (2011): Zum 500. Geburtstag von Georg Ernst. Gedanken zu Geschichte und Politik des letzten Henneberger Grafen. In: SB 8/2011, S. 4-9.

NHMS Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg

Nußbaum, Bernt

- (2012, Text): Mühlenwanderungen von der Bösen Schleuse bis zur Appelsthaler Mühle bei Oberrod. Wanderungen auf den Spuren verschwundener Mühlen im Tal der Schleuse und ihrer Nebenflüsse. Fremdenverkehrsverein Schönbrunn e. V., 1. Auflage, Schleusegrund, Mai 2012. (ex libris HWZ)

Oswald, Gert

- (2011) Lexikon der Heraldik. Battenberg Verlag in der H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH. Regenstein. 3., unveränderte Auflage 2011. (ex libris HWZ)

Peter, Bernhard

- (2009): Website von Bernhard Peter.
- (2024): Einführung in die Heraldik. <http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/seite38.htm>

Pfeifer, Wolfgang

- (2014): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter Leitung von Wolfgang Pfeifer. Edition Kramer in der Rhenania Buchversand GmbH. Koblenz. 2014. Akademie Verlag GmbH. Berlin. (ex libris HWZ)

Pfeufer, Wilfried

- (2013): Erbbrief der Vinzentmühle von **1525**. Wie man damals in Schleusingen geschrieben hat. In: SB 10/2013, S. 40-42 (Verweis auf Handschriftensammlung in der Bibliothek Bertholdsburg)

Pöschl, Horst

- letztes Interview zum Datenabgleich (Vincentmühle): 06.03.2024

Raßmann, Rolf (RR)

- (2006): Die Dietzhäuser Papiermühle: vom Anfang bis zur Stilllegung im Jahre 1954; eine zusammenfassende Darstellung der alten gewerblichen Tradition der

Gemeinde Dietzhausen, ihrer Mahlmühlen und ihrer ehemaligen Papiermühle für die herausragende Bedeutung der Papierherstellung in der damaligen Grafschaft Henneberg, Sachsen und Cur-Sachsen sowie Preußen. 1. Aufl. Suhl 2006. Lindenlaub. Recherche und Info DNB (Sickert 4/2024): „Besitzende Bibliothek: Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Weitere Exemplare befinden sich lt. KVK (Karlsruher Virtueller Katalog) in der Stadtbücherei Suhl und in der Stadtbibliothek Zella-Mehlis.“ (Kopie ex libris HWZ)

Richter, Reinhold

- (o. J.): Stadt der Mühlen. Eine heimatgeschichtliche Betrachtung. (Zeitungsausschnitt, Klaus Deckert, 09.03.2020)

Rinck, Julia

- (2014): KoFIM-Tagung. Staatsbibliothek zu Berlin. 6.- 8. Oktober 2014. (Kopie ex libris HWZ) https://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/musikabteilung/pdf/DNB-WZIS-Projekt_KoFIM-Tagung_2014-11-11.pdf
- (2015): Das Projekt Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS). Digitalisierung und Erschließung von Thüringer Wasserzeichen aus den Papierhistorischen Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. In: Dialog mit Bibliotheken. 27(2015)1, S. 40-45. (Kopie ex libris HWZ) <https://d-nb.info/1118655729/34>
- (2016): „Digitalisierung und Erschließung von Thüringer Wasserzeichen aus den Papierhistorischen Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig im Rahmen des DFG-Projekts „Wasserzeichen-Informationssystem“ (WZIS)“. In: Eckhardt, Wolfgang; Neumann, Julia; Schwinger, Tobias; Staub, Alexander (Hrsg.): Wasserzeichen – Schreiber – Provenienzen. Neue Methoden zur Erforschung und Erschließung von Kulturgut im digitalen Zeitalter: zwischen wissenschaftlicher Spezialdisziplin und „catalog enrichment“. Verlag Klostermann, Vittorio. 1. Auflage, 2016. <https://d-nb.info/1082312398/34>

Rüdinger, Torsten und Oppermann, Philipp

- (2010): Kleine Mühlenkunde. Deutsche Technikgeschichte vom Reibstein zur Industriemühle. Hrsg.: DGM. terra press. Berlin, Potsdam 2010. (s. S. 19-49) (ex libris HWZ)

Rüger, Ulrich

- (2003, Koautor: Manfred Kastner): Die historischen Grenzsteine des Rennsteigs in der Neuhäuser Region. Thüringer Landesvermessungsamt. Schriftenreihe. Nr. 2. Erfurt 2003
- (2006): Die Schwarzburger Gabel. (ex libris HWZ; private Überlassung auf CD)
- (2008): Der Rennsteig – Historische Grenzsteine. Rhino Verlag 2008

SB s. Schleusinger Blätter

Schleusinger Amtsblatt

- <https://www.schleusingen.de/wp-content/uploads/2018/10/11-Amtsblatt-Schleusingen-2018-11-02.pdf>

Schleusinger Blätter. Ein Almanach aus Vergangenheit und Gegenwart.

- Die Schleusinger Blätter erscheinen jährlich und werden gelegentlich mit der

Jahrgangsnummer vor dem Erscheinungsjahr zitiert. (alle Jahrgänge ex libris HWZ)

Schlütter, Karin

- (2017): Jahrhundert-Jubiläum in Rappelsdorf. Landwirtschaft prägte über 700 Jahre den Ort. In: SB 14/2017, S. 55-59
- erstes Interview zum Faktenabgleich: 16.12.2023

Schmidt, Brigitte und **Wimmer**, Gabriela

- (1989): Nahetal-Waldau. Bilder erzählen. Geiger-Verlag. Horb am Neckar. 1. Auflage 1998. (temporäre Leihgabe durch Wolfgang Rempt, Schleusingerneundorf)

Schmidt, Frieder (**FS**)

- (2015): Besitzerfolgen von Papiermühlen in Thüringen. 2., überarbeitete Ausgabe. Mit Berücksichtigung der Erschließungsergebnisse der Projekte Papiermacherkatalog und Wasserzeicheninformationssystem Leipzig 2015. (Frieder Schmidt. PDF. Mit Karte der Papiermühlenstandorte. Überlassung für ex libris HWZ)

Schmidt, Hartmut

- Interviews zum Faktenabgleich (Dorfmühle Hinternah), zuletzt: 10.01.2024

Schneider, Martina (**MS**)

- (2022): Alte Schneidmühlen im Nahetal von Hinternah bis Schleusingerneundorf. In: SB 19/2022, S. 12-18
- (2024): Über die Anfänge der Papierherstellung im Henneberger Amt Schleusingen vor 500 Jahren. In: SB 21/2024, S. 17-23

Schwarz-Winklhofer, I. und **Biedermann**, H.

- (2006): Das Buch der Zeichen und Symbole. Sonderausgabe für den Fourier Verlag. Wiesbaden 2006. Nachdruck der 5., verbesserten Auflage. Graz 2004. (ex libris HWZ)

Siebmacher, Johann

- (1999): Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Horst Appuhn. Sonderausgabe 1999. Orbis Verlag für Publizistik. München, in der Verlagsgruppe Bertelsmann. (ex libris HWZ)

Simon, Christian

- Mitteilung nach Rechercheanfrage vom 21.03.2020 (Landesarchiv Thüringen. Staatsarchiv Meiningen, 29.04.2020) LATH-5772-738/2020.1

SLUB Sächsische Landesbibliothek. Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Stadtplan

- Siehe Wahle (1937). Ausschnitt bei Nestler (2009); größerer Ausschnitt bei Zinn (SB 18/2021, S. 19); „Original im Besitz von Kerstin Möring“

Stecklum, Sigrid

- (2018): Die Geschichte meines Geburtshauses. Die Massenmühle in Schleusingen (aus einer Jahresarbeit von 1967). In: SB 15/2018, S. 15-18

Steiner, Gerhard und **Merbach-Steiner**, Ingrid (**SMS**)

- (2006): Die alte handwerkliche Papierherstellung. Aus vielerlei, besonders archivarischen Quellen erarbeitet und durch historische Entwicklungen und durch die Darstellung südthüringer und fränkischer Papiermühlen und ihrer Papiermacher

erläutert. Halle: Projekte-Verlag 188 (Rezensionsexemplar von Ulman Weiß.
Handapparat HWZ HoMe)

Anmerkung: Der Verlag ist 2014 erloschen. Die Mitautorin starb nach ihrem Vater
(+1995) Anfang April 2024.

Sterbe-Generalregister Hamburg. 1946-1950, Buchstabe L-M

<https://www.hamburg.de/contentblob/4391424/0fad3ded1a6a730babf1e9e029bc1e6f/data/332-5-49097-01.pdf>

Straßenverzeichnis Schleusingen

- (o. J.): <https://www.strassenweb.de/schleusingen-8351.html>

TK Topografische Karten

- TK 1873: Urmesstischblatt 1:25000. 3178 Schleusingen, hergestellt auf der Grundlage der Preußischen Messtischaufnahme. Reprint: Thüringer Landesvermessungsamt. (ex libris HWZ)
- TK 1905/1936: Schleusingen. Messtischblatt 5430 (1:25000, 4 cm Karte). Herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1905. Einzelne Nachträge 1936. Hrsg. Des Nachdrucks: Thüringer Landesverwaltungsamt, Erfurt. (ex libris HWZ)
- TK 1996/2001: Topographische Karte 1 : 25 000. Normalausgabe. 5430 Suhl S. Thüringer Landesvermessungsamt. Umfassende Aktualisierung 1996. Einzelne Ergänzungen 2001. 2. Auflage 2001. (ex libris HWZ)

Transkriptionen

- eine mögliche Software zur Transkription alter Texte ist:
<https://readcoop.eu/de/transkribus/>

Übersetzungshilfen

- In dieser Kompilation verwendet für: Summary and Keywords. „translated with DeepL.com, free version; checked by HWZ:
<https://www.deepl.com/de/translator#de/en-us/>

Wahle, Hermann

- Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1 (Landesarchiv Thüringen.)
- (1937): Schleusingen vor den Straßenbauten von 1830-1838. Entworfen unter Benutzung des Flurbuchs von 1840. (Nestler 2009, Zinn 2021)
- (1937): Der **Wassergraben**. In: Henneberger Kreisblatt 1937, Nr. 5, 7, 9 und 11. NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (Kopie/Übertragung ex libris HWZ)
- (1938): **Papiermühlen** und **Papiermacher**. In: Henneberger Kreisblatt 1938, Nr. **63, 67, 70**. NHMS. Sign. MB A 8. Maschinenschriftliche Kopie. (Kopie/Übertragung ex libris HWZ 19.01.2024)
- (1939a): Die **Schloßmühle**. In: Henneberger Kreisblatt Nr. **16** vom 28.01.1939. NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (Kopie ex libris HWZ)
- (1939b): Die **Bürgermühle**. In: Beilage zum Henneberger Kreisblatt Nr. **44** vom 18.03.1939. (a) NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (Kopie ex libris HWZ)
- (1939c): Die **Hainmühle**, einst Heumühle. In: Henneberger Kreisblatt, Nr. **88** (a) NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (Kopie ex libris HWZ) (b) Landesarchiv Thüringen, Nachlass Hermann Wahle, 4-97-260 Signatur 1, 89: Die Hainmühle, einst: Heumühle
- (1939d): Die **Vinzentmühle**. In: Henneberger Kreisblatt 1939, Nr. **108**. (a) Landesarchiv Thüringen, Nachlass Hermann Wahle 4-97-260. Signatur 1, 88. (b)

- NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (Janis Witowski 23.03.2020) (Kopie ex libris HWZ)
- (1939e): Die **Untermühle**. In: Henneberger Kreisblatt 1939, Nr. **124**. (a) Landesarchiv Thüringen, Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1, 86. (b) NHMS. Maschinenschriftliche Kopie. (c) Zeitungsausschnitt bei Klaus Deckert (Kopie ex libris HWZ)
 - (1939f): **Webersche Mühle**, Amtsschreibermühle, **Mittelmühle**. In: Henneberger Kreisblatt Nr. **128** vom 12.08.1939. (a) NHMS. Kopie 05.03.2024 für ex libris HWZ (b) Landesarchiv Thüringen, Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1, ?87
Anmerkung: Der Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1? 85: Rappelsdorfer oder Rommel-Mühle, konnte durch den Autor (HWZ) noch nicht ausgewertet werden.

Wasserzeichen

- (Wasserzeichenbelege in der DNB. Leider noch ohne Abbildungen. Stand 04.03.2024)
- <https://www.blogus.de/Pmnamen.html> (Papiermacher-Datenbank)
- www.wasserzeichen-online.de (Einstieg über Motivgruppen. 2020)
- <https://www.wasserzeichen-online.de/wzis/struktur.php?ref=DE4815-DNB-L-WZ-0002634> (Einstieg über Papiermacher-Monogramme. Hinweis Frieder Schmidt 2024)
- <https://d-nb.info/dnbn/1042799687> (Systematik der Wasserzeichenmotive. Hinweis Frieder Schmidt)
- <https://mediarep.org/server/api/core/bitstreams/86b09226-f5e7-4440-b6a1-9a6a6ea7709d/content> (Gerstengarbe, Carina; Lang, Katharina und Schneider, Anna: Wasserzeichen. Vom 13. Jahrhundert bis zum Digital Watermarking; Kopie ex libris HWZ; enthält auch einen Abschnitt zu WZ in Banknoten)
- https://memoryofpaper.eu/BernsteinPortal/appl_start_disp (Metasuche in Wasserzeichen-Datenbanken. Bernstein-Projekt. Tipp von Ramon Voges, DNB, 2021)

WeiB, Karl Theodor (KTW)

- (1962): Handbuch der Wasserzeichenkunde. Bearbeitet und herausgegeben von Wisso WeiB. Leipzig 1962. (ex libris HWZ) Reprint Leipzig 1983. Inhaltsverzeichnis in: <https://www.gbv.de/dms/hebis-mainz/toc/058805095.pdf>

WeiB, Ulman

- (2007): Rezension zu Gerhard Steiner/ Ingrid Merbach-Steiner (2006) in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) im Metropol-Verlag, Berlin. ZfG 55(2007) 462f.

WeiB, Wisso (WW)

- (1952): Die Papiermacherei in Eisfeld. In: Thür. Landeszeitung, Suhl, Nr. 218, vom 6. November 1952. (DNB-Signaturen: DBSM/F/Ba 487, [345] und DBSM/F/Ba 1211. Im DNB-Katalog unter <https://d-nb.info/1035993244> eingetragen und bestellbar.) Abschrift
→ [Anhang: Die Papiermacherei in Eisfeld \(WeiB 1952\)](#), → [Seite 276](#)
- (1953): Thüringer Papiermühlen und ihre Wasserzeichen. Thüringer Volksverlag. Weimar 1953. (Handapparat HWZ HoMe)
- (1962, Hrsg.) siehe Eintrag WeiB, Karl Theodor 1962
- (1983): Zeittafel zur Papiergeschichte. VEB Fachbuchverlag Leipzig. 1983. S. 602-

606. (Handapparat HWZ HoMe) Das Werk enthält Wasserzeichen-Literatur bis 1983, z. B.:

- Zur Terminologie der Wasserzeichenkunde. In: Papiergeschichte Jg. 12. 1962. S- 9-18
- Wasserzeichen in Maschinenpapier. In: Jahrbuch der Deutschen Bücherei. Jg. 2. 1966. S. 92-111
- Über das Ordnen einer Wasserzeichen- und Papiersammlung. In: Papiergeschichte Jg. 17. 1967. S. 3-43
- (1986): Historische Wasserzeichen. VEB Bibliographisches Institut Leipzig. 1. Auflage. (a) ex libris Frank Baumann (b) 2. Auflage 1988. (ex libris HWZ, Handapparat HWZ HoMe)

Werneburg, Ralf

- (2015): Der „Henneberger Münzschatz“ ist heimgekehrt. Neues Museumsgut für das Naturhistorische Museum Schloss Bertholdsburg.“ In: SB 12/2015, S. 37-41.
- (2024): 90 Jahre MUSEUM im Schloss Bertholdsburg Schleusingen. In: SB 21/2024, S. 45-50

Wimmer, Gabriela, siehe Eintrag Schmidt, Brigitte

Wölfig, Günther

- (1995): Kleine Henneberger Landeskunde. Südthüringen. Verlag Frankenschwelle Hans J. Salier. Hildburghausen 1995.

Zinn, Jörg

- (2021): Vom städtebaulichen Wandel in der Schleusinger Altstadt. In: SB 18/2021, S. 16-20

Zwanziger, Heinz W. (HWZ)

- (2024): Hermann Wahle (1859-1949). Pädagoge, Chronist und Heimatforscher aus Schleusingen. In: SB 21/2024, S. 35-38
- (2024): Zöschen. Facetten eines Auendorfs. 755 Jahre Zöschener Geschichte. (Bearbeitungsende: Juni 2024) 2., überarbeitete Auflage. Hochschulverlag Merseburg. ISBN 978-3-948058-55-5, eBook: DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/38464>
- (Unveröffentlichtes Manuskript): Faszination Papier. Wasser- und Prägezeichen. Sammlung Zwanziger.

FREIGABEN

Den Freigaben ging häufig ein **Faktenabgleich** voraus, gelegentlich auch wiederholt. Eine Information darüber findet man teilweise im Quellenverzeichnis.

Der Verwendung von **Bildmaterial** und von **Texten** haben explizit zugestimmt:

- Jutta **Brüdern** (30.07.2024, Fotos in Brüdern 2018)
- Richard **Brüdern** (Digitalisat der Dissertation 2018; 02.09.2024; s. TUB)
- Brigitte und Franz **Christof** (13.03.2024)
- Klaus **Deckert** (27.12.2023, 24.11.2024, 05.12.2024)
- **DGM**, Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (17.10.2024)
- **Foto-Frühauf**. Inh. Silke **Grüber** (13.03.2024)
- Ingeborg **Freiwald-Triebner** (26.04.2020)
- **Freundeskreis des NHMSB**, Hrsg. der Schleusinger Blätter (03.07.2024, alle Scans von Bildern aus dem Periodikum)
- Ursula **Gramlich** (Hrsg. der Broschüre, NHMSB, 03.07.2024)
- Silke **Grüber** (s. Foto-Frühauf)
- Rolf **Hämmelmann** (05.01.2024, 28.12.2024)
- Wolfgang **Härtel** (20.02.2024, 03.07.2024, 08.10.2024)
- Dr. Bernd **Heim** (17.02.2024)
- Ulrich **Heinz** (Erstkontakt 29.08.2024)
- Gunter **Heß** (21.02.2024)
- Udo **Jacobs** (2/2024)
- Regina **John** (3/2024)
- Hartmut und Wolfgang **Lorentzen** (04.11.2024)
- **NHMSB**, Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen (s. Freundeskreis des NHMSB)
- Bernt **Nußbaum** (12.09.2024, 15.11.2024)
- Adelheid und Horst **Pöschl** (2023)
- Rolf **Raßmann** (s. Fußnote¹)
- **SB**, Schleusinger Blätter (s. Freundeskreis des NHMSB)
- Gundolf **Scheweling** (Redaktion „Der Mühlstein“. 29.07.2024, Foto Richard Brüdern)
- Dr. Frieder **Schmidt** (3/2024)
- Prof. Dr. Gerhard **Steiner** (s. Fußnote)
- **TUB**, Technische Universität Braunschweig, Universitätsbibliothek (s. R. Brüdern)
- Dr. Wisso **Weiß** (s. Fußnote)
- Klaus-Peter **Werner** (15.11.2024)
- Dr. Janis **Witowski** (03.07.2024)

¹ „Grundsätzlich dürfen Bilder für wissenschaftliche Publikationen verwendet werden, wenn sie bestimmten Anforderungen entsprechen.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Bildzitat>)

Da bei Wasserzeichen keine Schöpfungshöhe wie bei einem Kunstwerk bzw. einer künstlerischen Fotografie besteht und außerdem Wasserzeichen urheberrechtsfrei sind, betrachten wir das korrekte Zitieren der Quellen als ausreichend. (Information aus DNB und 16. Göttinger Urheberrechtstagung 2024)

VERZEICHNISSE

ABBILDUNGEN

Abbildung 1 Porträt Richard Eduard Brüdern. (Scheweling 2024)	14
Abbildung 2 Staberrad und Strauberrad (Brüdern 2018).....	15
Abbildung 3 Oberschlächtiges Wasserrad mit Spansschütze. (MKL)	15
Abbildung 4 Rück(en)schlächtiges Wasserrad mit Kulisseneinlauf. (MKL)	15
Abbildung 5 Mittelschlächtiges Wasserrad mit Kulisseneinlauf. (MKL).....	15
Abbildung 6 Wallendorf/ Luppe. Zuppinger-Wasserrad. (Zwanziger 2010)	16
Abbildung 7 Mühle Neuwerk. (Heß 2024a, Schmiedefeld, B17)	44
Abbildung 8 Forkelmühle. Wiedersbach. (Grüber 2024)	49
Abbildung 9 Mühle Schönau im Arlesbach. (Jacobs 2024)	51
Abbildung 10 Appelstaler Mühle. (Nußbaum 2012. Foto: Heß 2024a).....	58
Abbildung 11 Appelstaler Mühle. Neues Wehr. (Nußbaum 2012. Foto: Heß 2024a)	58
Abbildung 12 Appelstaler Mühle. 1950-er Jahre. (G. Heinz 3/2024, Heß 2024a).....	58
Abbildung 13 Appelstaler Mühle im Winter. (Heß 2024a).....	58
Abbildung 14 Erlau. Aquarell von Franz Frühauf, um 1910 (Grüber 2024)	59
Abbildung 15 Mühlrad-Doppel. Entwurf. (Linkermann 2013, S. 65)	64
Abbildung 16 Hornmühle. 1930. (Bildband Nahetal-Waldau 1998).....	69
Abbildung 17 Hornmühle. Vor 1895. (Bildband Nahetal-Waldau 1998)	69
Abbildung 18 Hornmühle. Freischütz. (Heinz 1979, Abb. 18).....	69
Abbildung 19 Hornmühle. Nadelwehr. (Heinz 1979, Abb. 22).....	69
Abbildung 20 Hornmühle Waldau. Aquarell Franz Frühauf, um 1910. (Grüber 2024)	69
Abbildung 21 Hornmühle. (Nußbaum 2012, Heß 2024a)	69
Abbildung 22 Klostermühle Veßra. (Gerda Hoffmann)	72
Abbildung 23 Kehrmühle. (Heinz 1979, Abb. 30).....	76
Abbildung 24 Kehrmühle. Sammelsurium vor der Pforte. (Deckert 2020).....	76
Abbildung 25 Kehrmühle. Wasserseite. (Deckert 2020)	76
Abbildung 26 Kehrmühle. Wasserseite. Reparaturarbeiten 2019. (Deckert 2020).....	76
Abbildung 27 Kehrmühle. (Heim 2006).....	77
Abbildung 28 Kehrmühle. (Heim 2012).....	77
Abbildung 29 Kehrmühle. Inschriftstein. (Heim 2006).....	77
Abbildung 30 Kehrmühle. Erweiterter Text des Inschriftsteins. (Deckert 2020)	77
Abbildung 31 Kehrmühle. (Grüber 2024)	78
Abbildung 32 Kehrmühle. Wappenartiger Schlussstein des Türbogens. (Deckert 2024)....	78
Abbildung 33 Mittelmühle 1965. (Heinz 1979, Abb. 23. Grüber 2024).....	84
Abbildung 34 Mittelmühle. Wohnhaus 2024. (Heim 2024).....	84
Abbildung 35 Müllersche Schneidmühle 1935. (Hohnbaum 2009).....	86
Abbildung 36 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG2)	87
Abbildung 37 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG6)	87
Abbildung 38 Fehrenbach. Talmühle. (Grüber 2024, SG7)	87
Abbildung 39 Fehrenbach. Talmühle im Winter. (Heß 2024a)	87
Abbildung 40 Fehrenbach. Talmühle im Morgenlicht. (Heß 2024a).....	88

Abbildung 41 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG3)	88
Abbildung 42 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG5)	88
Abbildung 43 Bibergrund. Rote Mühle. (Grüber 2024, SG8)	89
Abbildung 44 Bibergrund. Rote Mühle. Mühlrad. (Grüber 2024, SG4)	89
Abbildung 45 Bibergrund. Rote Mühle um 1964. Heß 2024a, Bild 12)	89
Abbildung 46 Bibergrund. Rote Mühle. (Heß 2024a, B03)	89
Abbildung 47 Bibergrund. Rote Mühle. (Heß 2024a, Bild 45)	89
Abbildung 48 Bibergrund. Rote Mühle ca. 1957. (Heß 2024a, Bild 50)	89
Abbildung 49 Bibergrund. Rote Mühle. Letzte Idylle. (Heß 2024a, B02)	90
Abbildung 50 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Feuerwehr. (Heß 2024a, B06).....	90
Abbildung 51 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Absperrung. (Heß 2024a).....	90
Abbildung 52 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Verfall. (Heß 2024a, B04).....	90
Abbildung 53 Bibergrund. Rote Mühle nach Brand. Restehaufen. (Heß 2024a, B05).....	90
Abbildung 54 Gießübel. Obere Mühle. 1990 (Heß 2017b)	93
Abbildung 55 Gießübel. Untere Mühle. Lageskizze. (Heß 2017b)	95
Abbildung 56 Gießübel. Untere Mühle um 1870. Gemälde. (Heß 2017b).....	96
Abbildung 57 Hinternah. Mühlengebäude um 1895. (SB 2022, S. 15)	100
Abbildung 58 Hinternah. Wasserrad im Radhaus. o. J. (SB 2022, S. 13).....	100
Abbildung 59 Hinternah. Wohnhaus. (Heß 2024a).....	101
Abbildung 60 Hinternah. Walzenstühle. (Heß 2024a)	101
Abbildung 61 Hinternah. Wohnhaus. Mühlbach. (Heß 2024a)	101
Abbildung 62 Hinternah. Wohnhaus im Winter. (Heß 2024a)	101
Abbildung 63 Schlossmühle Reurieth. (nachfolgender Link).....	104
Abbildung 64 Schlossmühle 1950-er Jahre. (Foto Frühauf. John 2011).....	108
Abbildung 65 Schlossmühle. (Foto Frühauf. John 2011)	108
Abbildung 66 Schlossmühle um 1920. (John 2024)	108
Abbildung 67 Schlossmühle um 1929. (John 2024)	108
Abbildung 68 Schlossmühle. Um 1950. (John 2024).....	109
Abbildung 69 Schlossmühle. Blick von der Schlossstraße. (John 2024)	109
Abbildung 70 Schlossmühle. (Grüber 2024).....	109
Abbildung 71 Schlossmühle. Wohngebäude 2024 (Heim 2024)	109
Abbildung 72 Thomasmühle. Postkarte. (Heß 2024a).....	111
Abbildung 73 Thomasmühle mit Gaststätte in den 1960-er Jahren. (Schneider 2022)	111
Abbildung 74 Vincentmühle 1979. (Heinz 1979, Abb. 36).....	116
Abbildung 75 Vincentmühle 2007. Mühleneigner in historischer Tracht. (Billeb 2008).....	117
Abbildung 76 Vincentmühle 1910. (Billeb 2008. Freiwald-Triebner 2013).....	117
Abbildung 77 Vincentmühle 2012. (Heim 2012)	117
Abbildung 78 Vincentmühle 2019. Eingang. (Zwanziger 2019).....	117
Abbildung 79 Vincentmühle mit Wasserrad. (Heim 2024)	118
Abbildung 80 Vincentmühle. Eckansicht. (Heim 2024)	118
Abbildung 81 Vincentmühle. Vorderansicht. (Heim 2024)	118
Abbildung 82 Vincentmühle. Vorderansicht mit Mühlgraben. (Heim 2024).....	118
Abbildung 83 Vincentmühle. Mühlrad. (Heß 2021).....	118
Abbildung 84 Schleusingen. Alte Papiermühle. (1670?, 1676-1682. TL, Nr. 80)	184

Abbildung 85 Papiermühle am Kalkrain um 1910 (TL 1940, Grüber 2024).....	193
Abbildung 86 Rappelsdorfer Papiermühle. Familie Henneberg. (Schlütter 2017)	206
Abbildung 87 Rappelsdorfer Papiermühle um 1938. (Schlütter 2017).....	206
Abbildung 88 Rappelsdorfer Papiermühle nach 1992. (Schlütter 2017).....	206
Abbildung 89 Papiermühle Schwarzbach bei Waldau. (Jacobs 2024).....	227
Abbildung 90 Papiermühle Schwarzbach bei Waldau. (Nußbaum 2012, Foto: Heß).....	227
Abbildung 91 Titelseite der Schleusinger Blätter 2024.....	303
Abbildung 92 Dr. Hermann Wahle. Rektor in Delitzsch 1898-1924. (Krüger 2020).....	304
Abbildung 93 Die Delitzscher Oberrealschule zu Wahles Zeit. (Krüger 2020).....	306
Abbildung 94 Schleusingen. Stadtplan 1937 (Wahle 1937).....	314
Abbildung 95 1883. Dissertationsschrift. (Mücke, google books 2023).....	315
Abbildung 96 Personalblatt A. Teil 1. (Mücke 2023).....	317
Abbildung 97 Personalblatt A. Teil 2. (Mücke 2023).....	317
Abbildung 98 Personalblatt A. Teil 3. (Mücke 2023).....	318
Abbildung 99 Personalblatt A. Teil 4. (Mücke 2023).....	318
Abbildung 100 1883/84. Theodor Lorentzen. (Familienchronik, Bildteil)	321
Abbildung 101 Theodor Lorentzen, wohl 1939. (Familienchronik, Bildteil)	323
Abbildung 102 Louis Heinz. 1965. (Gunter Heß)	329
Abbildung 103 Der Heimatforscher Udo Jacobs (Foto: Udo Jacobs 2024).....	330
Abbildung 104 Der Heimatforscher Dr. Bernd Heim (Foto: Bernd Heim 2022)	332
Abbildung 105 Der Heimatforscher Gunter Heß (Foto: Gunter Heß 2024).....	334
Abbildung 106 Der Autor an der Lupe. (Foto: Zwanziger, 25.02.2024).....	337

KARTEN

Karte 1 Mühlen, Hammerwerke etc. in Schleusingen. (Gramlich 1986).....	28
Karte 2 Schleusinger Papiermühlen. (Gramlich 1986)	29
Karte 3 Mühlen des Schleusegebiets. (Heinz 1979)	30
Karte 4 Mahlmühlen des Schleusegebiets. (Heinz 1979)	30
Karte 5 Schneidmühlen. (Heinz 1979).....	31
Karte 6 Mühlen. Böse Schleuse bis Talsperre. (Werner 2024)	32
Karte 7 Mühlen. Neubrunn. Gießübel bis Schönau. (Werner 2024).....	33
Karte 8 Mühlen. Schleuse. Schönau über Waldau bis Oberrod. (Werner 2024)	33
Karte 9 Mühlen an der Biber bei Fehrenbach. (Heß 2024b).....	34
Karte 10 Mühlen an der Biber bei Schnett und Einsiedel. (Heß 2024b)	35
Karte 11 Mühlen an der Biber. Tellerhammer-Biberschlag-Lichtenau. (Heß 2024b).....	35
Karte 12 Thüringer Mühlenstandorte. (DGM 2012).....	36
Karte 13 Papiermühlen in Thüringen. (Schmidt 2024).....	37
Karte 14 Interaktive Karte. Erstellt mit Google my Maps. (Werner 2024).....	39
Karte 15 Interaktive Karte. Papiermühlen. (Zwanziger 2024).....	40

MÜHLEN

Mühle 1 Appelstaler Mühle.....	56
Mühle 2 Bleiweißmühle	59
Mühle 3 Bürgermühle, Ratsmühle.....	60
Mühle 4 Fraubachmühle	65
Mühle 5 Hainmühle, Heumühle	66
Mühle 6 Hornmühle Waldau	68
Mühle 7 Kaisermühle Waldau	70
Mühle 8 Karstmühle Veßra.....	71
Mühle 9 Untermühle, Kehrmühle Schleusingen	73
Mühle 10 Märbelmühle Sachsenbrunn	79
Mühle 11 Massenmühle Schleusingen.....	80
Mühle 12 Mittelmühle, Webersche Mühle Schleusingen	82
Mühle 13 Mühle im Rubental Schleusingen.....	85
Mühle 14 Mühlen im Bibergrund	87
Mühle 15 Talmühle Fehrenbach.....	87
Mühle 16 Rote Mühle (Bibergrund).....	88
Mühle 17 Mühlen bei Eisfeld.....	91
Mühle 18 Mühlen bei Waldau.....	91
Mühle 19 Mühlen bei/in Schleusingen.....	91
Mühle 20 Gießübeler Mühlen.....	92
Mühle 21 Gießübel Obere Mühle	92
Mühle 22 Gießübel Untere Mühle	95
Mühle 23 Mühlen in Hinternah	98
Mühle 24 Haselmühle Hinternah.....	98
Mühle 25 Eisenhämmer Hinternah	98
Mühle 26 Appenfellerscher Hammer Hinternah.....	99
Mühle 27 Dorfmühle Hinternah	99
Mühle 28 Sägemühle Schleusingerneundorf.....	102
Mühle 29 Sägemühle Erlenbach	104
Mühle 30 Schlossmühle Reurieth	104
Mühle 31 Schlossmühle Schleusingen.....	105
Mühle 32 Thomasmühle.....	110
Mühle 33 Vincentmühle	112
Mühle 34 Papiermühle Dietzhausen	134
Mühle 35 Papiermühle Eisfeld	139
Mühle 36 Papiermühle Fambach (Truse).....	151
Mühle 37 Papiermühle bei Grub (Tachbach)	153
Mühle 38 Papiermühle Herpf (Herpf).....	154
Mühle 39 Papiermühle Lehesten	156
Mühle 40 Papiermühle Sachsendorf	161
Mühle 41 Papiermühle Am Galgenrain Schleusingen	170
Mühle 42 Papiermühle Am Kalkrain Schleusingen	189

Mühle 43 Papiermühle/Kartenmühle Breitenbach	201
Mühle 44 Papiermühle Rappelsdorf	203
Mühle 45 Pappenfabriken	211
Mühle 46 Papiermühle Schwallungen (Werra)	212
Mühle 47 Papiermühle Schwarza.....	221
Mühle 48 Papiermühle Schwarzbach	222
Mühle 49 Papiermühlen an Suhler Flüssen.....	231
Mühle 50 Papiermühlen bei Themar	231
Mühle 51 Papiermühle Themar 1, Rasenmühle	231
Mühle 52 Papiermühle Themar 2, Weißbachmühle	238
Mühle 53 Papiermühle Themar 3, Hedenusmühle	241
Mühle 54 Papiermühle Viernau	243

TABELLEN

Tabelle 1 Mahlmühlen.....	19
Tabelle 2 Mahlmühlen. (Fortsetzung)	20
Tabelle 3 Schneidmühlen. (Sägemühlen)	21
Tabelle 4 Pulvermühlen.	24
Tabelle 5 Pulvermühlen. (Kupferhämmer.).....	27
Tabelle 6 Papiermühlen Schleusingen.....	123
Tabelle 7 Pappenherstellung.....	124
Tabelle 8 Papiermühlen in der Region. Links	126
Tabelle 9 Papiermühlen. Herrschaftliche Zuordnung	128
Tabelle 10 Papiermühlen. Wasserzeichen-Hinweise	130
Tabelle 11 Daten und Fakten zur technischen Entwicklung.....	294

WASSERZEICHEN

Abkürzungen:

LH = Louis Heinz, **TL** = Theodor Lorentzen, **WZ** = Wasserzeichen

Wasserzeichen 1 Dietzhausen. Grenz. (1686. Raßmann, S. 27).....	136
Wasserzeichen 2 Dietzhausen. Grenz. (1686. Raßmann, S. 28, 29).....	137
Wasserzeichen 3 Dietzhausen. I C Rommel. SPES ET FORTUNA. (1799. Raßmann, S. 32)	138
Wasserzeichen 4 Eisfeld. Jakob Schreyer. (Weiß 1952)	141
Wasserzeichen 5 Eisfeld. Axmann. Lamm Gottes. (Weiß 1953, Nr. 27a und 27b)	141
Wasserzeichen 6 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IAL. (1731, 1735, 1737. Steiner, Abb. 99)	143

Wasserzeichen 7 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1738. Steiner, Abb. 100).....	143
Wasserzeichen 8 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1738. Steiner, Abb. 101).....	143
Wasserzeichen 9 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IAL. (1740. Steiner, Abb. 102).....	143
Wasserzeichen 10 Eisfeld und Oberlauter. Axmann. IGA. (1740. Steiner, Abb. 103).....	144
Wasserzeichen 11 Lauter. Axmann. IGA. (1765. Steiner, Abb. 104).....	144
Wasserzeichen 12 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1768. Steiner, Abb. 105).....	144
Wasserzeichen 13 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1770, 1777. Steiner, Abb. 106)	144
Wasserzeichen 14 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1777. Steiner, Abb. 107).....	144
Wasserzeichen 15 Eisfeld oder Oberlauter. Axmann. IGA. (1803. Steiner, Abb. 108).....	145
Wasserzeichen 16 Gemünda. Axmann. (Steiner, Abb. 110).....	146
Wasserzeichen 17 Lauter. Axmann. AGGA. (1880. Steiner, Abb. 112).....	147
Wasserzeichen 18 Eisfeld oder Lauter. Axmann. JWA. (1825. Steiner, Abb. 109).....	147
Wasserzeichen 19 Lauter. Axmann. IGA. (1826. Steiner, Abb. 111).....	148
Wasserzeichen 20 Lauter. Axmann. JNA. (1830, 1835, 1843. Steiner, Abb. 113).....	148
Wasserzeichen 21 Lauter. Axmann. Rose. (1844. Steiner, Abb. 114).....	149
Wasserzeichen 22 Mittelberg. Axmann. (1818. Steiner, Abb. 115).....	149
Wasserzeichen 23 Mittelberg. (?) W. Axmann. (1844. Steiner, Abb. 117).....	150
Wasserzeichen 24 Herpf. Riedel. (DNB 2024, 0027659).....	155
Wasserzeichen 25 Herpf. Riedel. (1845 u.a. DNB 2024, 0027688).....	155
Wasserzeichen 26 Herpf. Riedel. (1860 u.a. DNB 2024, 0027691).....	155
Wasserzeichen 27 Herpf. Riedel. Starckloff. (DNB 2024, 0027693).....	155
Wasserzeichen 28 Lehesten. Abt. (1797, 1808. Steiner, S. 120, Abb. 62).....	158
Wasserzeichen 29 Leutenberg G W N Hecker. (1800, 1666. Steiner, S. 124, Abb. 64).....	158
Wasserzeichen 30 Leutenberg. A. Hecker. (1845, 1855. Steiner, S. 125, Abb. 65).....	159
Wasserzeichen 31 Lehesten. G C. und I A Abt. (Steiner, S. 126, Abb. o. Nr.).....	159
Wasserzeichen 32 Lehesten. S. Egger und C C Abt. (1828. Steiner, S. 126, Abb. o. Nr.)....	159
Wasserzeichen 33 Lehesten. Abt: I O A, G V A, C C Abt, R Abt. (Steiner, S. 128, Abb. o. Nr.)	160
Wasserzeichen 34 Lehesten. I L Abt. Posthorn. Gotteslamm. (Steiner, S. 129, Abb. 66)....	160
Wasserzeichen 35 Sachsendorf. Vodel. (Steiner, Abb. 128).....	164
Wasserzeichen 36 Sachsendorf. Keysner. Zierrandpapier. Hirsch. Jäger. (Weiß 1986, Nr. 39, vgl. Steiner, Abb. 130).....	165
Wasserzeichen 37 Sachsendorf. Scheffler. I C H S. (1799. Weiß 1986, Nr. 40).....	166
Wasserzeichen 38 Sachsendorf. I C Scheffler. a) Posthorn im Wappen. b) König an Harfe (1795. Steiner, Abb. 133).....	167
Wasserzeichen 39 Sachsendorf. Mathes. Mehrere WZ. Reiter mit Posthorn. (Steiner, Abb. 137).....	168
Wasserzeichen 40 Sachsendorf bzw. Effelder. Wilder Mann. (Steiner, Abb. 139).....	168
Wasserzeichen 41 Schleusingen. Am Galgenrain. (1520-1575. Heinz 1979, Nr. 1-4).....	175
Wasserzeichen 42 Schleusingen. Am Galgenrain. (1609-1838. Heinz 1979, Nr. 5-8).....	175
Wasserzeichen 43 Schleusingen. Am Galgenrain. (1520. TL Nr. 1).....	175
Wasserzeichen 44 Schleusingen. Alte PM. Henne in symbolisch gekröntem Wappenschild. (TL WZ Nr. 2-5).....	177

Wasserzeichen 45 Schleusingen. Am Galgenrain. (1523/24. Vgl. TL Nr. 2. Gramlich 1986)	178
Wasserzeichen 46 Alte Papiermühle. (1551-1593. TL, Nr. 20-23)	178
Wasserzeichen 47 Schleusingen. Alte Papiermühle. Hecht. Motiv Hecht. (TL, Nr. 13-15)	179
Wasserzeichen 48 Schleusingen. Alte Papiermühle. Hecht. Hecht in Schild. (TL, Nr. 17 und 18)	179
Wasserzeichen 49 Schleusingen. Alte Papiermühle. Bürger. Henne in Wappenschild. (TL, Nr. 24-25)	180
Wasserzeichen 50 Schleusingen. Alte Papiermühle. Otto Schott. 2 Wappen-Motive. (1587-1600. TL, Nr. 26; 1588-1613. TL, Nr. 27)	180
Wasserzeichen 51 Schleusingen. Alte Papiermühle. Andreas Hofmann. (1609. TL, Nr. 43)	181
Wasserzeichen 52 Schleusingen. Alte Papiermühle. Evtl. schon Valentin Schreyer. (1629. TL, Nr. 45)	182
Wasserzeichen 53 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (1644. TL, Nr. 56)	182
Wasserzeichen 54 Schleusingen. Alte oder Neue Papiermühle. Schlüssel und Schwert gekreuzt. (1670, 1673. TL Nr. 74, 75)	183
Wasserzeichen 55 Schleusingen. Alte Papiermühle. Valentin Schreyer. (1647, undatiert, 1652. TL, Nr. 76-78)	183
Wasserzeichen 56 Schleusingen. Alte Papiermühle. a) Valentin Schreyer b) Jakob Rommel. (1661. TL, Nr. 84 a und b)	184
Wasserzeichen 57 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. (1787, 1790 bzw. 1788. TL, Nr. 104 und 105)	185
Wasserzeichen 58 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. Gespaltenes Wappen. (1805, 1812). TL, Nr. 106 a) und b))	186
Wasserzeichen 59 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Christoph Schwartz. Posthorn. (1602, 1803. TL, Nr. 107 a) und b))	186
Wasserzeichen 60 Schleusingen. Alte Papiermühle. Johann Melchior Scheidemantel. Um 1700. (undatiert. Weiß 1953, Nr. 9. Vgl. TL, Nr. 88)	187
Wasserzeichen 61 Schleusingen. Alte Papiermühle. David Adam Scheidemantel. (1713-1724. TL, Nr. 91)	187
Wasserzeichen 62 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. (1845. Weiß 1953, Nr. 18)	188
Wasserzeichen 63 Schleusingen. Alte Papiermühle, Hey. Rose. (1838. TL, Nr. 108.)	188
Wasserzeichen 64 Schleusingen. Am Kalkrain. (1590-1843. Heinz 1979, Nr. 9-12)	194
Wasserzeichen 65 Schleusingen. Neue Papiermühle. O. Schott. (1605. Weiß 1953, Nr. 8)	194
Wasserzeichen 66 Schleusingen. Neue Papiermühle. Otto Schott (1605, 1606-1613. TL, Nr. 41, 42)	195
Wasserzeichen 67 Schleusingen. Neue Papiermühle. Valentin Schott. Henne im Schild. (1631. Weiß 1953, Nr. 7)	195
Wasserzeichen 68 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (1637, 1644, 1634. TL, Nr. 55-57)	196
Wasserzeichen 69 Schleusingen. Neue Papiermühle. Paul Schott. (undatiert. TL, Nr. 58-59)	

.....	196
Wasserzeichen 70 Schleusingen. Neue Papiermühle. Elias Vogel. (1673, undatiert, 1677. TL Nr. 61-63)	197
Wasserzeichen 71 Schleusingen. Neue Papiermühle. Johann Valentin Schott. (1723, 1691, 1688. TL, Nr. 65-66)	197
Wasserzeichen 72 Schleusingen. Neue Papiermühle. I G Müller. Schiff. (TL, Nr. 102, 102a)	198
Wasserzeichen 73 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann. (1814. TL, Nr. 110)	199
Wasserzeichen 74 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann (1820. TL, Nr. 109)	199
Wasserzeichen 75 Schleusingen. Neue Papiermühle. Axmann. Tauben auf Herz. (1822. Weiß 1953, Nr. 31)	199
Wasserzeichen 76 Schleusingen. Rappelsdorf. Rommel. (1668-1708. LH, Nr. 13-16)	207
Wasserzeichen 77 Schleusingen. Rappelsdorf. Valentin Rommel. (1689. TL, Nr. 94)	208
Wasserzeichen 78 Schleusingen. Rappelsdorf. Caspar Wolfgang Rommel. (1706. TL, Nr. 95)	208
Wasserzeichen 79 Schleusingen. Rappelsdorf. Caspar Wolfgang Rommel. (1726. TL, Nr. 97)	208
Wasserzeichen 80 Schleusingen. Rappelsdorf. (1719. TL, Nr. 98)	209
Wasserzeichen 81 Schleusingen. Rappelsdorf. David Christian Rommel. (undatiert. TL, Nr. 95)	209
Wasserzeichen 82 Schleusingen. Rappelsdorf. SPES ET FORTUNA. (1807. Weiß 1953, Nr. 32)	210
Wasserzeichen 83 Schwallungen. IIG. a) Wappen geteilt: Kurschwerter, Henne. (1701. DNB 2024, 0025101)	214
Wasserzeichen 84 Schwallungen. Steigender Hirsch. (1702. DNB 2024, 0025119)	214
Wasserzeichen 85 Schwallungen. (DNB 2024, 0025002)	214
Wasserzeichen 86 Schwallungen. Zeis. Hahn auf Kreuz. (1717. DNB 2024, 0025038)	215
Wasserzeichen 87 Schwallungen. Caspar Zeis. Hahn auf Kreuz. (1717. DNB 2024, 0025039)	215
Wasserzeichen 88 Schwallungen. Caspar Zeis. (?1725. DNB 2024, 0025041)	215
Wasserzeichen 89 Schwallungen. CEM ZEIS. Hahn auf Krone. (1748. DNB 2024, 0025043)	216
Wasserzeichen 90 Schwallungen. a) Baselstab b) MO. (1802. DNB 2024, 0025109)	216
Wasserzeichen 91 Schwallungen. IGM. Harfe. (1796. DNB 2024, 0025110)	216
Wasserzeichen 92 Schwallungen. Johann Philipp Illig. a) schreitender Hirsch. (1801. DNB 2024, 0025115)	217
Wasserzeichen 93 Schwallungen. IHK. Widersehender Hirsch (1801. DNB 2024, 0025118)	217
Wasserzeichen 94 Schwallungen. Zeis. Baselstab. (1803. DNB 2024, 0025069)	218
Wasserzeichen 95 Schwallungen. Zeis. (1800. DNB 2024, 0025067)	218
Wasserzeichen 96 Schwallungen. PROPATRIA. I PH I. (1805. DNB 2024, 0025077)	218
Wasserzeichen 97 Schwallungen. b) J P J. (1805. DNB 2024, 0025078)	218
Wasserzeichen 98 Schwallungen. a) IFOM . b) S. (1803. DNB 2024, 0025098)	218
Wasserzeichen 99 Schwallungen. a) GOTT AL DIE EHR. (1803. DNB 2024, 0025074)	219

Wasserzeichen 100 Schwallungen. a) GOTT / ALLEIN DIE / EHRE. (1805. DNB 2024, 0025076).....	219
Wasserzeichen 101 Schwallungen. H Asmus. Tannenbaum. (1833. DNB 2024, 0025082)	219
Wasserzeichen 102 Schwallungen. a) sächsisches Wappen zwischen Zweigen. (DNB 2024, 0025086).....	220
Wasserzeichen 103 Schwallungen. H Asmus. (1833. DNB 2024, 0025091).....	220
Wasserzeichen 104 Schwallungen. H I K. Ecknelke. (DNB 2024, 0025106).....	220
Wasserzeichen 105 Schwarzza. CS. (1831. DNB 2024, 0028742).....	221
Wasserzeichen 106 Schwarzbach. Valentin Resch. Varianten. (Steiner, S. 144, Abb. 71)...	228
Wasserzeichen 107 Schwarzbach. Valtin Resch. Wappen m. Göpelteilung. (1653. TL, Nr. 72)	229
Wasserzeichen 108 Schwarzbach. Valtin Resch. Wappen m. Göpelteilung. (undatiert. TL, Nr. 73).....	229
Wasserzeichen 109 Schwarzbach. IGFG. (1782. Weiß 1986, Nr. 34 a).....	229
Wasserzeichen 110 Schwarzbach. Dreifahren-Schiff. (Weiß 1986, Nr. 34 b). Nachweis 1782).....	229
Wasserzeichen 111 Schwarzbach. Böcker. Versch. Motive. (Steiner, S. 159, Abb. 76).....	230
Wasserzeichen 112 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Kurschwerter in gekröntem Kreis. (1799. DNB 2024, 0029630).....	232
Wasserzeichen 113 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Kurschwerter wie vor. (1806. DNB 2024, 0029645).....	232
Wasserzeichen 114 Themar. Rasenmühle. a) IPK b) Stern. (1799. DNB 2024, 0029647).....	233
Wasserzeichen 115 Themar. Rasenmühle a) JC Kempf b) Tannenbaum. (DNB 2024, 0029673).....	233
Wasserzeichen 116 Themar. Rasenmühle. a) JC Kempf b) Tannenbaum. (1819. DNB 2024, 0029678).....	233
Wasserzeichen 117 Themar. Rasenmühle. a) JC Kempf b) Tannenbaum. (1836. DNB 2024, 0029685).....	233
Wasserzeichen 118 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1806. DNB 2024, 0029698)	234
Wasserzeichen 119 Themar. Rasenmühle. PPK. (1750. DNB 2024, 0029701).....	234
Wasserzeichen 120 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1805. DNB 2024, 0029704).....	234
Wasserzeichen 121 Themar. Rasenmühle. a) Segelschiff. b) PK. (1812. DNB 2024, 0029712)	234
Wasserzeichen 122 Themar. Rasenmühle. Schiff dreiflagig. (DNB 2024, 0029716).....	234
Wasserzeichen 123 Themar. Rasenmühle. Evtl. Axmann. Schiff zweiflagig. (1828. DNB 2024, 0029718).....	234
Wasserzeichen 124 Themar. Rasenmühle. Evtl. Axmann. Segelschiff einflagig. (1828. DNB 2024, 0029718).....	235
Wasserzeichen 125 Themar. Rasenmühle. PPK. (1866. DNB 2024, 0029724).....	235
Wasserzeichen 126 Themar. Rasenmühle. a) PK b) widersehendes Gotteslamm (1799. DNB 2024, 0029761).....	235
Wasserzeichen 127 Themar. Rasenmühle. Zierrandblatt. (DNB 2024, 0029760).....	236

Wasserzeichen 128 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt. (1826.(DNB 2024, 0029765).....	236
Wasserzeichen 129 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt (1826. DNB 2024, 0029765).....	236
Wasserzeichen 130 Themar. Rasenmühle. a) Gotteslamm b) Kempt (1863. DNB 2024, 0029786).....	237
Wasserzeichen 131 Themar. Weißbachmühle. MW. (DNB 2024, 0029787).....	239
Wasserzeichen 132 Themar. Weißbachmühle. Verschränkte Initialen. (1768. DNB 2024, 0029799).....	239
Wasserzeichen 133 Themar. Weißbachmühle. ICK. (DNB 2024, 0029803).....	239
Wasserzeichen 134 Themar. Weißbachmühle. W Fuchs. (1819. DNB 2024, 0029804).....	239
Wasserzeichen 135 Themar. Weißbachmühle. Posthorn. (1805. DNB 2024, 0029805).....	240
Wasserzeichen 136 Themar. Weißbachmühle. 1836. a) Posthorn b) MW (DNB 2024, 0029814).....	240
Wasserzeichen 137 Themar. Weißbachmühle. a) Ankermarke b) MW (1808? DNB 2024, 0029830).....	240
Wasserzeichen 138 Themar. Weißbachmühle. a) Mond b) MW (1824. DNB 2024, 0029832).....	240
Wasserzeichen 139 Themar 3. Hedenusmühle. Rose. (1873, DNB, 15.10.2024)	241
Wasserzeichen 140 Viernau. Gekröntes Wappen mit Schlüssel, beseitet CH, D (1736-1800. DNB 2024, 0030019).....	243

WASSERZEICHEN, FRAGEPUNKTE

Fragepunkt 1 Motivzuordnung bei der PM Eisfeld.....	146
Fragepunkt 2 (1) Trusemühle oder Neue Papiermühle? (2) Initialen bei TL Nr. 80?	152
Fragepunkt 3 Wo findet man Motivateile von TL Nr. 1 noch?	176
Fragepunkt 4 Was bedeuten die Kringel bei TL Nrn. 2-6.....	177
Fragepunkt 5 Wie lautet die Inschrift bei TL Nr. 26?.....	180
Fragepunkt 6 Die Umschrift in TL Nr. 56 ist deutbar.	182
Fragepunkt 7 Gehören TL Nrn. 74, 75 zur Alten oder Neuen Papiermühle?.....	183
Fragepunkt 8 Was bedeuten die Inschriften bei TL Nrn. 58-59?.....	197
Fragepunkt 9 Zu welcher PM gehören die WZ bei TL zwischen 1530 und 1570?	202
Fragepunkt 10 Sind auf TL Nr. 98 Initialen zu erkennen?	209
Fragepunkt 11 Wer ist I I G? (1701. Schwallungen).....	214
Fragepunkt 12 Wer ist M O? (1802. Schwallungen)	217
Fragepunkt 13 Wer ist I G M? (1796. Schwallungen).....	217
Fragepunkt 14 Wer ist I F K? (1801. Schwallungen)	217
Fragepunkt 15 Wer ist I F O M? (1803. Schwallungen).....	219
Fragepunkt 16 Wer ist H I K? (o.J. Schwallungen).....	220
Fragepunkt 17 Wie lautet der dritte Vorname von Göppner? (1782. Schwarzbach)	229
Fragepunkt 18 Johann Christian Kempf oder Kühner? (o. J. Weißbachmühle)	239
Fragepunkt 19 Wessen Initialen zeigen die Viernauer WZ 1736-1800?	243

MÜHLEN-INDEX

Im Gegensatz zu einer Druckfassung ist ein Register in einer PDF-Datei oder einem eBook eigentlich entbehrlich, denn zum schnellen Auffinden eines Begriffes wird man eher die bequeme Suchfunktion nutzen: Tasten Strg+F. (Insofern könnten dem Autor bei der Indexierung Begriffe entgangen sein.)

Alte Mühle.....	170	Hinternah	98
Alte Papiermühle.....	170	Höhnmühle.....	66
Am Galgenrain.....	170	Holzstiftfabrik	73
Am Kalkrain	189	Hornmühle.....	48, 68
Amtsmühle.....	42	Hornmühle Waldau.....	68
Amtsschreibermühle.....	42, 82	Hudelmühle.....	201
Appelstaler Mühle.....	48, 56	Jobstsche Mühle.....	98
Appenfellerscher Hammer.....	99	Kaisermühle.....	48, 70
Arbeitsschritte	120	Karstmühle.....	71
Arlesbacher Mühle Schönau.....	51	Karstmühle Kloster Veßra	55
Arlesbachmühle	51	Karstmühle Veßra.....	71
Bleiweißmühle	42, 59	Kartenmühle.....	43, 201
Bödnersmühle	112	Kartenmühle Breitenbach	201
Bremer Mühle	95	Kehrmühle.....	42, 73
Bürgermühle	46, 60	Klein'sche Holzstiftfabrik.....	75
Burgkhardtsmühle	112	Klostermühle.....	71
Daggens-Mühle.....	87	Kniehebel-Panster.....	17
Dorfmühle Hinternah.....	45, 98	Krautsmühle	97
Emeshammer	27	Märbelmühle.....	79
Emesmühle	60	Märbelmühle Sachsenbrunn.....	54
Erlenbach.....	104	Massenmühle	80
Fambachsche Papiermühle	151	Mittelmühle.....	42, 82
Forkelsmühle Wiedersbach.....	49	Mühle Veßra.....	71
Fraubachmühle	45, 65	Müllersche Schneidmühle	85
Frauenwalder Mahlmühle.....	48	Neue Papiermühle.....	189
Geiers-Mühle	97	Obere Mühle Gießübel	92
Hainmühle.....	43, 66	Obermühle.....	42, 112
Hartlebsche Schneidmühle.....	102	Papiermühle Am Galgenrain	170
Haselmühle.....	45, 98	Papiermühle Am Kalkrain	189
Haymühle	66	Papiermühle an der Truse.....	55
Hechtsmühle	201	Papiermühle bei Grub	153
Hedenusmühle	231	Papiermühle Breitenbach.....	201
Heinmühle.....	66	Papiermühle Dietzhausen.....	54
Hempelsmühle.....	112, 113	Papiermühle Effelder	169
Herrenmühle	60	Papiermühle Eisfeld.....	54
Heumühle.....	43, 66	Papiermühle Fambach	55
Heymühle	66	Papiermühle Grub.....	54

Papiermühle Herpf.....	55	Rubental.....	85
Papiermühle Rappelsdorf	203	Sägemühle Erlenbach.....	104
Papiermühle Sachsendorf.....	161	Sägemühle Schleusingerneundorf.....	45
Papiermühle Schwallungen.....	55	Schleusingerneundorf	102
Papiermühle Schwarza	55	Schlossmühle	42, 105
Papiermühle Schwarzbach.....	222	Schlossmühle Reurieth.....	54, 104
Papiermühle St. Kliian.....	201	Schlossmühle Schleusingen.....	105
Papiermühle Tachbach.....	54, 153	Schneidmühle Engertal.....	45
Papiermühle Viernau	55	Talmühle Fehrenbach.....	87
Papiermühle Waldau.....	222	Thomasmühle.....	45, 110
Papiermühlen an Suhler Flüssen ...	41, 153	Tränkbachsmühle.....	48
Papiermühlen Themar	54	Trothschenmühle	73
Pflöcklesmühle	73	Trottenmühle	112
Rangenmühle Appelstal	56	Untere Mühle Gießübel	95
Rappelsdorf	203	Untermühle.....	42, 73
Rappelsdorfer Papiermühle	203	Vincentmühle.....	42, 112
Rasenmühle.....	54, 231, 232	Wassergraben.....	60
Ratsmühle	46, 60	Wathauer Schneidmühle.....	48
Rommelsche Mühle.....	203	Webersche Mühle.....	42, 82
Rote Mühle	88	Weißbachsche Mühle	231

SACHWORT-INDEX

(Langsieb-) Papiermaschine.....	293	Faulenlassen.....	120
Achatstein.....	279	Fäulung.....	292
an Steg.....	282	Feingehalt.....	296
Antiquaschrift.....	282	Filigrane.....	277
auf Steg.....	282	Filigranologie.....	282
Balkenkreuz.....	136	Flinterer.....	25
Baumrinden.....	278	Formpaar.....	282
Bauscht.....	120	Fränkischer Reichskreis.....	289
behemisch.....	296	frei zwischen Stegen.....	282
Beizeichen.....	280	Gautscher.....	120, 278
Bergregal.....	295	Gegenzeichen.....	282
Bildzeichen.....	282	gekreuzt Schwert und Schlüssel.....	187
Blatt a).....	185, 282	gekreuzte Schwerter.....	187
Blatt b).....	185, 282	Gelten.....	47
Blechstreifen.....	281	Genealogie Axmann.....	142
Brand vom 14. August 1876.....	63	Geo-Koordinaten.....	39
Brückenverzeichnis.....	74	Gerechtsame.....	277
Buchdruck mit beweglichen Lettern... 292		Gerinnevarianten.....	14
Büchsenmacherei.....	41	Glasbläserei.....	75
Büttenpapiers.....	276	Glätten.....	293
Büttgesell.....	278	Glätter.....	280
Dachluken.....	277	Glättermühlen.....	120, 280
Deichselteilung.....	196	Glätthammer.....	280
Deutsches Geschirr.....	276	Glättmethode.....	280
Diplomatik.....	282	Glaubensschlange.....	136, 166
Doppeladler.....	178	Gnacken.....	296
Doppeladler auf Schachbrett.....	194	Google Maps.....	39
Dorfsägewerke.....	98	Göpelteilung.....	196
Drahtziehmaschine.....	292	Grenzsteine.....	57
Druckpapier.....	292	Gulden (fl).....	297
Dunkel-Wasserzeichentechnik.....	281	Hader-Lumpen.....	276
Egoutteur.....	293	Hadern.....	278
einheitliches Format.....	294	Hadernschneider.....	293
Einlaufvarianten.....	14	Haderschneider.....	120
Einzeldenkmal.....	74	Hammer.....	73
Essigbildnern.....	94	Handelsmüllerei.....	68
Essigspäne.....	93	Handpapiermacher.....	278
ex libris.....	292	Hanf.....	278
Färben.....	185	Hauptblatt.....	185
Farbigkeit.....	185	Hauptmarke.....	282
faserreiche Pflanzenstoffe.....	278	Hauptzeichen.....	282
Faulen.....	292	Hell- und Dunkel-WZ.....	293

Heraldik.....	282	Müllerskrankheit.....	115
Hoheitszeichen.....	296	Munitions Geld.....	276
Holländer.....	280, 293	Münzfuß.....	295
Holzschleifmaschine.....	293	Münzkonventionen.....	295
Kalkmilch.....	120	Münzmeister.....	46
Kartenmühle.....	201	Münzrecht.....	295
Kielfeder.....	160	Nebenmarke.....	282
Kippermünzen.....	297	Nebenmarken.....	280
Kippermünzstätte.....	297	Oberflächenleimung.....	278
Kippertaler.....	297	oberschlächtig.....	14
Kipperzeit.....	297	Orthofotos.....	38
KLEKs.....	38	Panstermühlen.....	15
Kniehebel-Panster.....	17	papier velin.....	280
Kopfbildnisse.....	281	Papiermaschine.....	279
Kreuzesschlange.....	166	Papiermuseum in Greiz.....	283
Kuhnschen Dampfmaschine.....	97	Pergament.....	280, 292
KulturLandschaftsPortal Thüringen.....	38	Pflöcklesmaschine.....	74
Kundenmüllerei.....	68	PICA-ILTIS.....	133
Kuxe.....	296	Pucht.....	120
Lagekoordinaten.....	39	Rautenkranz.....	180
Landwehrgraben.....	57	Reformation.....	289
Laugold.....	25	Reiher.....	182
Leger.....	279	Reliefprägungen.....	281
Lehrbraten.....	279	Rippung.....	280
Leim.....	278	Rohstoffe.....	120
Lumpen.....	120, 278	Rose.....	188
Lumpenhacken.....	279	Rotationsdruckmaschine.....	293
Lumpenmahlmaschine.....	280, 293	rückschlächtig.....	14
Lumpensammelbezirk.....	277	Rundsiebmaschine.....	293
Lumpenschneider.....	280	Sächsischem Teilungsvertrag.....	289
Lumpenstampfwerkes.....	278	schattenloses Papier.....	277
Lumpenwaschmaschine.....	293	Schatten-WZ.....	293
Marken als WZ.....	292	Scheidemünzen.....	296
Maschinen.....	14	Schleifwerk.....	73
Maschinenpapier.....	293	Schleuinsgen Stadtrecht.....	289
Messingdrahtfäden.....	279	Schleusingen Eingemeindungen.....	291
Messtischblätter, historisch.....	38	Schleusingen Marktrecht.....	289
Metadaten.....	133	Schöpfformen.....	278
Mitmeister.....	185	Schreibmaschine.....	293
mittelschlächtig.....	14	Schuß und Kette.....	280
Möbeltischlerei.....	75	Sensenblätter.....	78
Mühle.....	14	Siebmaschine.....	293
Mühlenordnung.....	73	Siebwalze.....	293
Mühlgraben.....	14	Silbergruben.....	295

Speicherformen.....	15	Voll-Wasserzeichen.....	281
Spielkartenmacher.....	292	Vrohn wacht.....	276
St. Kilian-Spital.....	43	Walzwerk zum Einpressen von WZ.....	294
Stadtstaaten Ober- und Mittelitaliens.....	278	Wasserdohl.....	47
Stampfen.....	278	Wassermann.....	46
Stampfer.....	120, 280	Wasserrad.....	14
Stampfermühle.....	120, 292	Wasserräder.....	14
Stampfermühlen.....	280	Wasserzeichen.....	281
Stampfhammer.....	280	Wasserzeichen als Begriff.....	293
Stärkekleister.....	278	Wasserzeichenkunde.....	282
Stauberrad.....	15	Wasserzeichenstudio.....	133
Steinmetzzeichen.....	78	Wechselformenpaar.....	282
Stempelpapier.....	277, 292	Wehr.....	14
Strauberrad.....	15	Wehraufseher.....	46
Sulfit-Zellstoff-Verfahren.....	293	Wertzeichen.....	296
Terminologie.....	282	Windpapiermühle.....	292
Tischtrunk.....	276	WZ in Banknoten.....	293
Topographische Karte (DTK25).....	38	Zainhammer.....	56, 99
Trockenböden.....	120	Zollstätten.....	296
unterschlächting.....	14	zweite Bogenhälfte für WZ.....	292
Velinpapier.....	280, 293	zwischen Stegen.....	282
Velinsieb.....	281	Zylinderdruckmaschine.....	293

ANHÄNGE zu Teil A

Anhang: Bedeutung, Navigation, Zeichen

Im Text bedeuten:

spitze Klammern: <Anmerkungen, Ergänzungen>

Navigation:

Die Navigation zu Kapiteln oder Textstellen erfolgt mittels Verweisen (Hyperlinks, Links). Sei verbergen sich in der **Gliederung**, in der **Zusammenfassung**, in der **Lesezeichenliste** (ggf. Lesezeichenliste einblenden!) oder im **Text** und werden durch Cursor-Berührung sichtbar.

Textinterne Verweise (Links) beginnen mit → und sind rot und unterstrichen hervorgehoben.

Komfortabel: Aus allen Verweis-Zielen gelangt man mit der **Tastenkombination [Alt] [←]** zur Absprungstelle, d.h. zur vorigen Ansicht zurück.

Wort(teil)suche:

Sie erfolgt wie üblich mit der **Tastenkombination [STRG] [F]**.

Anhang: Glossar

(Vgl. ggf. „Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm“:
<https://www.dwds.de/wb/dwb>
(Vgl. ggf. Kluge 2002 oder Pfeifer 2014))

Ballen

Siehe Ries

Bloch, n.; Blöchen, **Blöcher**

(verwendet u. a. von Martina Schneider)

„ungeschälte 3-5 m lange Baumstämme“ ohne Wurzeln und Äste

Bauscht

(verwendet von Heinz)

180 gestapelte Bogen Papier

Buch

(nach KTW S. 27, 134; vgl. Ries)

1 Buch = 24 Bogen

Dohl

(verwendet von Hermann Wahle)

„ein Dohl ist eine steinerne, meist überdeckte Wasserrinne.“

Einlegen

(verwendet von Udo Jacobs)

eine Mühle abreißen, liquidieren

Flussfächer

(verwendet von Udo Jacobs)

„Delta im Oberlauf/ Quellbereich eines Flusses“

Gelte, Gelten

(verwendet von Wahle)

Substantiv femininum „Milchgefäß u. ä.“, mhd *gelte*, ahd *gelitta*, *gellida*, wohl entlehnt aus
mittelateinisch gal(l)eta „Gefäß, Kübel“ (Kluge 2002)

(vgl. den „Gelteimer“ im Grimmschen Wörterbuch)

Bernd Heim (22.02.2024) erinnert: „hierzulande eine von einem Böttcher/Büttner angefer-
tigter großer Holzbottich bzw. -zuber“

Geschirr

Ein Geschirr hat 4 Stampfen oder Stempel.

Hudel

Hudel = Hadern, Lumpen

hudeln = ‚nachlässig arbeiten, pfuschen, wie ein Nichtsnutz handeln‘ (16. Jh.), eigentl. ‚nach Art eines Fetzens, Lumpens verfahren‘ (Pfeifer 2014)

Kuxe

Anteilsscheine

Papierformate

 (Karl Theodor Weiß, 1962, S. 307: Normalformate)

Format Nr.	Maße (cm)	Frühere Bezeichnung
I	33 x 42	Kanzlei, Schulheft, Reichsformat: vgl. Reichsadler Papier: 33 x 42 cm
II	34 x 43	„Propatria“ (viel verwendet seit Ende 1. WK)
III	36 x 45	Groß-Propatria (Bienenkorb)
IV	38 x 48	Stab (Bischof)
V	40 x 50	Klein-Register (Löwen, Einhorn)
VI	42 x 53	Register, Oktav-Druck (Median) (Einhorn)
VII	44 x 56	Klein-Median
VIII	46 x 59	Groß-Median, Prospekt (Post)
IX	48 x 64	Klein-Royal
X	50 x 65	Groß-Royal, Lexikon
XI	54 x 68	Super-Royal (Noten-Royal)
XII	57 x 78	Imperial

Pucht

(verwendet von Heinz)

s. Bauscht

Rangen

rangenhügel, m.: bei Langensalza gibt es noch mehrere unversehrte hünengräber, dort mit rangenhügel bezeichnet. mittheilungen des thüring.-sächs. alterth.-vereins 11 (1867), s. 295. ist hier range wie **rain, berghalde** (sp. 95)? (Grimmsches Wörterbuch)

Ries

Weiß (1986): „Ein Ries enthielt 480 Bogen Schreibpapier oder 500 Bogen Druckpapier; zum Großversand wurden 10 Riese zu einem Ballen verpackt.“ (KTW Fußnote S. 27)

„Das Ries hat 20 Buch, 1 Buch enthält 24 Bogen Schreibpapier bzw. 25 Bogen Druckpapier. 1 Ballen = 10 Ries.“ (KTW a.a.O.)

Lorentzen erwähnt 1 Ries = 500 Bogen i. V. m. der Papiermühle am Galgenrain.

Weed, Weet, Weth

(verwendet von Wahle)

künstlich angelegter teich, viehtränke, pferdeschwemme. ein im hd. auf das Frank. und

schwäb.-alem. beschränktes wort, seit dem anfang des 14. jahrh. belegt, nur wenig in die nhd. schriftsprache eingedrungen. es gehört mit wat, n. 'furt' und wate, f. 'furt', auch 'teich' (sp. 2570) zu waten. das vorauszusetzende ahd. *watī ist wol ursprünglich abstracte bildung zu dem causativum ahd. *watjan, mhd. weten, eig. waten machen, das vieh zur schwemme oder tränke führen; aus der bedeutung 'schwemmung, tränkung des viehs' ist dann erst die lokale von 'wasserbehälter wo dies geschieht', dann überhaupt die von 'künstlich angelegter wasserbehälter' hervorgegangen. diese verallgemeinerung erscheint aber nicht häufig (für natatoria Siloe der vulgata Johann 9, 7, s. auch Alberus), fast immer wird an benutzung durch das vieh gedacht (etwas ferner liegt die bedeutung in der stelle bei Johann v. Würzburg). entsprechend ist ndl. wed, n., tränke, ursprünglich wol f. wie noch vläm. wedde De Bo² 1185 (auch Kramer [1719] 260 hat wedde). wfries. wâd, waed, n. Dijkstra 3, 394. das mhd. wete hat sich lautlich im schwäb.-alem. und fränk. verschieden gestaltet, dort ist die kürze des vokals der ersten silbe erhalten geblieben (daher doppel-schreibung des t), hier ist eine verlängerung des e eingetreten.
(Grimms Wörterbuch der Deutschen Sprache)

Zainhammer

„[mhd. Zein = Zweig, Gerte, Rute]. Eisenhammer zur Weiterverarbeitung des Schmiedeeisens zu Halbfabrikaten (Zainen, Stäben, Bandeisen)“ (Moog 2015); „Zain, Zein (mhd. Stab): im Mittelalter entstandene Bezeichnung für in Stangenform gegossenes Münzmetall“ (transpress Lexikon. Numismatik. 1982)

Anhang: Die Papiermacherei in Eisfeld (Weiß 1952)

Sein Beitrag zeigt die Abbildung eines Wasserzeichens. Es wurde im Abschnitt zur Papiermühle Eisfeld aufgenommen. **Hervorhebungen** durch HWZ.

Als Holzschliff und Holzzellstoff noch nicht erfunden waren und das Papier nicht auf riesigen Maschinen in „endlosem Band“ hergestellt wurde, mussten die Bogen einzeln mit Hilfe eines Formsiebes aus der Bütte geschöpft werden. Der Rohstoff des „**Büttenpapiers**“ bestand ausschließlich aus **Hader-Lumpen**, und die alten Papiermacher waren mit Recht stolz auf ihre Kunstfertigkeit, aus abgetragenen Wäsche- und Kleidungsstücken etwas Neues und so Nützliches und Schönes zu machen, wie es das weiße Papier ist. Das Papiermachen ist eine der ältesten Einrichtungen der Altstoffverwertung.

Da der Rohstoff der Papierbereitung nicht nach Willkür und Belieben vermehrt werden konnte, bildete das Papier in früheren Jahrhunderten einen vielbegehrten Gegenstand. Es war deshalb von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung einer Gemeinde oder eines Landes, eine Papiermühle zu besitzen.

So ist es denn verständlich, dass der Rat der Stadt Eisfeld seine Zustimmung gab, als im Jahre 1689 der Papiermacher Jakob Schreyer aus Schleusingen die Absicht äußerte, bei Eisfeld eine Papiermühle anzulegen. Schreyer erwarb von der Stadt das Grundstück der ehemaligen, 1632 abgebrannten Mahlmühle in der oberhalb der Stadt gelegenen sog. Oberen Aue „erb- und eigenthümlich“ und erhielt vom Landesherrn die Konzession zur Umwandlung in eine Papiermühle „zu Machung guten tüchtigen Papiers“. Nach der im Landesarchiv Meiningen verwahrten Konzessionsurkunde vom 27. Mai 1692 war der jeweilige Inhaber „aller bürgerlichen **Vrohn wacht**, Ausschuß und daherrührigen **Munitions Gelde** (Militärdienst) und andere dergleichen Beschwerden gantz frey und deßwegen unbelegt“, damit er ungestört seinem wichtigen Gewerbe nachgehen konnte. Das „vor sich, seine Gesellen und übriges Gesinde in seinem Hauswesen“ benötigte Bier durfte er selbst brauen (der sog. **Tischtrunk**). Die Beschaffung der Rohstoffe, der Lumpen, war in der Landesordnung geregelt. An Erbzins waren 6 Gulden jährlich aufzubringen. Schon am 28. Oktober 1693 sa sich Schreyer veranlaßt, den Herzog um Erlaubnis zur Errichtung einer Getreidemühle mit einem Mahlgang zu bitten. Er hatte sich beim Bau der Papiermühle offenbar übernommen. am 2. März 1694 wurde die Konzession erteilt, „nebst gedachter Papiermühle noch einen Mahlgang zu seiner besseren Nahrung und Unterhalt zu erbauen und anzurichten“. Dieser Mahlgang neben der Papiermühle hat noch zur Zeit von Gregor Daniel Axmann bestanden, 1836 beispielsweise werden Papiermühle und Mahlmühle gemeinsam mit insgesamt 6600 fl. <Gulden> taxiert, wie der bekannte Heimatforscher und Leiter des Heimatmuseums Ernst Dahinten aus dem Flurbuche mitteilt. Einige Jahre später wendet sich der Papiermachermeister erneut mit einem Anliegen an den Herzog. Er ist am Papiermachen behindert, wenn ihn im Sommer bei Gewittern „trübe Wasserfluten öfters überfallen“ oder im Winter „das Geschirr und Brunnen eingefroren“ sind (das sog. „**Deutsche Geschirr**“ war ein Stampfwerk zum Zerkleinern der Lumpen, die Haupteinrichtung der Papiermühle). Der nahegelegene Teich, der ursprünglich zur Mühle gehörte, könnte in allen Fällen den Wasserausgleich schaffen. Den Teich, der von der Stadt dem Herzog zum Fischfang überlassen worden war, möchte er hinzuerwerben. Es

wurde unterm 3. August 1699 jedoch nur die Wasserentnahme konzidiert; dafür waren jährlich 2 Ries (1 Ries = 480 Bogen) Schreibpapier an die Kammer zu liefern; der Fürst wollte wegen der Fischnutzung auf den Teich nicht verzichten.

Infolge der aktenkundigen „steten Uneinigkeit“ zwischen Meister Schreyer und seinem Schwiegersohn, dem Papiermacher Johann Jakob Frank, kam es in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer weiteren Papiermühlengründung. 1710 wandte sich Schreyer zusammen mit seinem Berufsgenossen von der nahegelegenen Papiermühle Schwarzbach, einer der ältesten Papiermühlen im Thüringer Wald (erste Erwähnung 1537), an den Fürsten. Die beiden Papiermüller meinten, in ihrer Existenz bedroht zu sein. Es kam aber dann doch zur Errichtung der dritten Papiermühle in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Hildburghausen, und alle drei Papierwerke hatten bei dem stets steigenden Papierbedarf vollauf zu tun. Frank erbaute nahe bei Eisfeld auf der Flur von Sachsendorf, mit Hilfe der Auszahlung seines Schwiegervaters, sein neues Werk, für das er am 21. Januar 1712 die förmliche Konzession erhielt.

Von den verschiedenen Nachfolgern des klugen, umsichtigen Gründers ragt besonders der Papiermacher Meister Gregor Daniel Axmann (1821 bis 1861 hervor, der gemeinschaftlich mit den Meistern von Schwarzbach und Sachsendorf einen tapferen Kampf um die Erhaltung der **Gerechtsame** des freien Lumpeneinkaufs in dem **Lumpensammelbezirk** (Gebiet des vormaligen Herzogtums Hildburghausen) führte.

Die auch im Lande Sachsen-Meiningen, zu welchem Hildburghausen seit 1826 gehörte, schließlich eingeführte Handels- und Gewerbefreiheit schuf die Voraussetzungen für die kapitalistische Produktionsweise. Der Konkurrenz der anderweit mehr und mehr entstandenen Papier-Fabriken war der kapitalarme Handpapierbetrieb nicht mehr gewachsen; die neue Technik brachte auch neue gesellschaftliche Verhältnisse mit sich. Karl Marx hat das einmal kurz und trefflich so ausgedrückt: „Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft von Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten.“

Wie die beiden benachbarten Papiermühlen hat auch das Eisfelder Papierwerk den Anschluss an die neue Zeit nicht gefunden. Es ist 1865 nach über 170jährigem Bestehen eingegangen. Das alte Gebäude aber mit seinen für Papiermühlen charakteristischen **Dachluken** ist nach dem Ersten Weltkriege abgebrannt.

Wenn in Eisfeld heute nichts mehr an die frühere Büttenpapierherstellung erinnert und auch im Heimatmuseum keine Schöpfformen oder sonstige Zeugen der technischen Einrichtung aus der Zeit der Handpapiermacherei zu sehen sind, so sprechen doch die gut erhaltenen Erzeugnisse dieser Papierwerkstätte, die in den Archiven verwahrten Aktenpapiere, noch eine recht aufschlussreiche Sprache. An den Wasserzeichen, den Marken der Papiermacher im Papier erkennen wir den Hersteller und den Ursprungsort. Es sind Wapen der jeweiligen Herrschaft, Hausmarken der Hersteller, weltliche und geistliche Symbole, Buchstaben und Namen. Von dem ersten Eisfelder Papiermacher und von Daniel Axmann sind zahlreiche **Filigrane** ermittelt worden. Die Papiere aus Eisfeld wurden nachweislich als „**Stempelpapier**“ des Landes zu Urkunden und Verträgen aller Art verwendet, wegen ihrer Güte auch zu Kirchenbüchern benutzt; sie haben sogar außerhalb des Landes Absatz gefunden. In den 1830er Jahren wurden die schönen (sog. **schattenlosen**) Axmannschen weißen Papiere mit Vorliebe von den Behörden der damaligen preußischen Regierung in Erfurt verschrieben.

Anhang: Technik der Papiermacherei (Weiß 1986)

Die beste Kurzfassung der Arbeitsschritte findet man in Weiß (1986, Historische Wasserzeichen. S. 7ff.) Wir zitieren hier den entsprechenden Auszug.

(Leider hat die Übertragung des Textes per Scan und Zeichenerkennung (OCR) keine tadellose Qualität erbracht. Bei der Nacharbeitung des Texts könnten dem Autor (HWZ) Fehler entgangen sein.

Hervorhebungen durch HWZ.)

„Auf dem mehr als 1300-jährigen Weg des Papiers aus dem Fernen Osten nach Italien wechselten zwar die verwendeten Rohstoffe, die Zubereitungsmethoden wie auch die Methoden, die Arten der Weiterbehandlung – trotzdem blieb das Herstellungsverfahren im wesentlichen das gleiche. Als Ausgangsmaterial dienten **faserreiche Pflanzenstoffe**, der Bast bestimmter **Baumrinden, Hanf**, bei den Arabern und in Europa wurden ausschließlich **Hadern (Lumpen)** verwendet. Dieses Material wurde zunächst mechanisch zerkleinert und dann durch **Stampfen** unter Wasserzugabe in kleinste Teilchen, die Fasern, zerstoßen. In einem großen Trog, der Bütte, wurde der so entstandene Brei mit viel Wasser aufgeschwemmt und daraus schließlich mit Hilfe eines Siebes ein gewisses Quantum geschöpft. Durch Schütteln bildete sich auf dem Sieb eine dünne Schicht verfilzter Fasern, während das Wasser seitlich über den Rand und durch das Geflecht des Siebes abfloß. Nach dem Herausnehmen der beweglichen Siebmatte aus dem Rahmen konnte die Faserschicht, das Papier, abgerollt und getrocknet werden. Danach wurden die einzelnen Papierbogen mit einem **Stärkekleister** schreibfest gemacht, geleimt.

In keinem Falle finden wir in den solcherart hergestellten Papieren vor dem 13. Jahrhundert ein Wasserzeichen. Wie kam es nach einer so langen Zeit zu der Neuerung, daß man Zeichen nicht nur auf das Papier, sondern in das Papier bringen konnte?

Der Grund dafür ist in der während des 13. Jahrhunderts einsetzenden Herausbildung frühkapitalistischer Verhältnisse in den **Stadtstaaten Ober- und Mittelitaliens** zu suchen, die zu einem Aufschwung von Handel und Gewerbe, von Wissenschaft und Kultur führte.

In dieser Zeit, die auch der Entwicklung der Technik neue Impulse vermittelte, erfolgte eine Umgestaltung in der Technologie der Papierherstellung. Dazu gehörte insbesondere die Erfindung des **Lumpenstampfwerkes**, durch das mühselige und langwierige Arbeit des Lumpenstampfens mit Hand in einem **Mörser** mechanisiert

wurde. Es wurde durch Wasserkraft über ein Mühlrad angetrieben. So entstand die für Europa charakteristische Produktionsstätte des Papiers, die Papiermühle. Ferner begann man damals mit der **Oberflächenleimung** des Papiers mit einem aus tierischen Stoffen (Schiffbeine und Lederabfälle) in der Papiermühle selbst zubereiteten **Leim**. Und schließlich begann man mit der Anwendung von **Schöpfformen**, auf deren Rahmen ein Geflecht aus Draht befestigt war. Diese Bespannung war starr und nicht abnehmbar wie bei den früheren aus Bambusfäden, Schilf oder Binsen hergestellten Schöpfformen.

Die Draht-Schöpfform, das wichtigste Gerät der **Handpapiermacher**, ermöglichte eine produktionsfördernde Arbeitsteilung bei der Schöpfarbeit an der Bütte. Drei Papiermacher arbeiteten Hand in Hand: der Schöpfer an der Bütte, auch **Büttgesell** genannt, der die wichtigste Arbeit, das Schöpfen der Papierbogen, auszuführen hatte, dann der **Gautscher**, der die feuchten Bogen auf einen Filz abdrückte (Gautschen: wiegende Bewegung),

und schließlich der **Leger**, der die frisch geschöpften Bogen zwischen Filze zu legen hatte und der nach dem ersten Pressen (Naßpresse) Papierbogen und Filze trennte, um beide wieder auf getrennte Stapel zu legen. Diese Arbeitsteilung ermöglichte es auch, gleichzeitig mit zwei Schöpfformen an der Bütte zu arbeiten.

Nach einem zweiten Pressen und nach dem Leimen wurde das Papier auf den mit Luken zur Luftregulierung ausgestatteten Dachboden gebracht, wo die Bogen auf Holzstangen oder Hanfstricken wie Wäsche an der Leine zum Trocknen aufgehängt wurden. Die großen Dachböden mit vielen Luken sind ein charakteristisches Erkennungsmerkmal alter Papiermühlen. Nach dem Abnehmen wurden die Papierbogen mit Hand mittels eines **Achatsteines** geglättet, sortiert, gezählt und schließlich in sogenannte Riese verpackt. Ein Ries enthielt 480 Bogen Schreibpapier oder 500 Bogen Druckpapier; zum Großversand wurden 10 Riese zu einem Ballen verpackt.

Die Erfindung der Draht-Schöpfform war es nun, die auch die Erfindung des Wasserzeichens (franz. *filigrane*) ermöglichte. Auf dem Drahtgeflecht der Schöpfform konnten aus Draht gestaltete Gebilde angebracht, d. h. mit feinen **Messingdrahtfäden** angenäht werden. Beim Schöpfen des Papiers aus der Bütte wurde die sich bildende Faserschicht des Papiers an den Stellen, wo die Drahtfigur auf dem Drahtgeflecht der Form auflag, etwas dünner, denn die Drahtfigur ragte in die sich festigende Faserschicht hinein. Daher erscheint im fertigen Papier das auf diese Weise eingedrückte Zeichen in der Durchsicht hell, bzw. heller als seine Umgebung. Daß diese Zeichen nicht nachträglich in einem zusätzlichen Arbeitsgang angebracht werden mußten, sondern zugleich mit der Blattbildung beim Schöpfen gewissermaßen von selbst entstanden, war ein beträchtlicher Vorteil der neuen Technologie. Wer diese überaus sinnreiche Erfindung gemacht hat, und in welcher Papierwerkstatt erstmals Schöpfformen mit Drahtfiguren versehen wurden, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall stammt die Erfindung aus den frühen italienischen Papiermühlen, denn von dort sind uns die ersten Wasserzeichen überliefert (Abb. 1, 2, 3, 4).

...

Nach der im 13. Jahrhundert geschaffenen Methode der Papierherstellung wurde im wesentlichen bis zur Erfindung der **Papiermaschine** (1798) und teilweise noch einige Jahrzehnte länger gearbeitet. Es war eine eigenartige Kombination von primitivster Handarbeit (**Lumpenhacken**), handwerklicher Arbeit (Schöpfen, Gautschen, Legen) und einer mechanischen Einrichtung (des vom Mühlrad getriebenen Lumpenstampfwerkes); die Papiermühle war ein teilmechanisierter Manufakturbetrieb, in dem aber das Handwerkliche nach wie vor das bestimmende Element blieb. Wie beim Handwerk hatten die Papiermacher eine Lehrzeit mit Abschlußprüfung zu absolvieren („**Lehrbraten**“). Nicht zuletzt waren es die alten spezifischen Gebräuche der Papiermacher, die über lange Zeit einer technologischen Weiterentwicklung der Papiermacherei im Wege standen. Es war beispielsweise üblich, daß die Papiermacherlehrlinge beim Freisprechen (wie auch die Gesellen beim Meisterwerden) geloben mußten, nichts Neues aufkommen zu lassen - bei den Gebräuchen wie auch bei handwerklichen Produktionsformen. So kam es im Laufe fast eines halben Jahrtausends zu nur ganz wenigen technischen Verbesserungen in der Papierherstellung. Die meisten traten übrigens erst am Ende des 18. Jahrhunderts auf, als die Handpapierzeit in Europa ihrem Ende zuging.

Nur eine nicht unbedeutende technische Neuerung datiert bereits von 1541. In der Pa-

piermühle zu Altenberg bei Iglau (Jihlava/ CSSR) erfand damals der Papiermacher **Hans Frey** den sogenannten Glätt- oder **Stampfhammer**. Mit diesem wurde das Glätten des Papiers teilweise mechanisiert: Den vom Mühlrad bewegten schweren **Glätthammer** ließ man auf das Papier herabfallen, während eine sitzende Person die Papierbogen lediglich unter den Hammer zu legen und hin- und herzuschieben hatte. Die damit gegebene Arbeitererleichterung wurde jedoch nicht von allen Papiermachern übernommen. Dies ist ein Kuriosum, ein Vorgang, der uns heute völlig unverständlich ist. Die meisten Papiermacher hielten am althergebrachten Glätten von Hand mit dem Achatstein fest. Die Papiermacher schieden sich so in zwei Gruppen, in „**Glätter**“ und „**Stampfer**“, und es gab in der Folge **Glättermühlen** und **Stampfermühlen**. Bei einem weitverzweigten alten Papiermachergeschlecht wie dem der Keferstein ging der Berufsstreit so weit, daß sich die Anhänger der alten Glättermethode durch Namensänderung in „**Käferstein**“ von den Stampfer- „**Keferstein**“ unterscheiden wissen wollten. Zur neuen **Glättmethode** mit dem Stampfhammer sind hauptsächlich schwäbische Papiermühlen übergegangen.

Zu den im 18. Jahrhundert gemachten Erfindungen und in die Papierproduktion eingeführten Neuerungen gehörte zunächst der wie eine Häckelsellade arbeitender **Lumpenschneider** (um 1720). Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war außerdem in den Niederlanden eine **Lumpenmahlmaschine** entwickelt worden. Diese, später in Deutschland „**Holländer**“ genannt, arbeitete schneller als die traditionellen Stampfwerke; der Holländer wurde um 1720 auch in Deutschland eingeführt. Eine Erfindung des 18. Jahrhunderts war die Konstruktion einer Schöpfform, die es gestattete, Papier ohne die sogenannten Schattens (in der Durchsicht dunkle Streifen neben den hellen Steglinien) zu fertigen. Folgenreicher wurde die Erfindung des Papiers ohne **Rippung** (ebenfalls im 18. Jahrhundert), des sogenannten **Velinpapiers**. Seit dem 13. Jahrhundert bestand die Bespannung der Schöpfform aus einem Drahtgeflecht, das sich als „Rippung“ im Papier abdrückte. Nunmehr verwendete man ein Drahtsieb, das - wie bei Textilien - aus **Schuß und Kette** bestand und am Drahtwebstuhl gewebt war. Die Maschen waren so eng, daß sie keine Spur im Papier hinterließen. Endlich bekam damit der Drucker das lang ersehnte völlig glatte, auch durch die Rippung nicht beeinträchtigte Papier. Da die Papieroberfläche nunmehr so glatt und gleichmäßig war wie das vordem als Beschreibstoff **Pergament**, nannten die Franzosen das ungerippte Papier „**papier velin**“ (altfranz. veel: Kalb, von lat. vellum: Fell) - worauf unser Fremdwort Velinpapier zurückgeht.

Auch die Wasserzeichentechnik blieb bis zum 18. Jahrhundert im wesentlichen unverändert. Über die kunstfertigen Hersteller der Drahtgebilde für die Wasserzeichen weiß man nichts Genaues. Die Schöpfformen wurden im 18. Jahrhundert meist von den Papiermachern selbst hergestellt. Nur wenige Fälle sind bekannt, in denen sich Formenmacher selbständig betätigten und von der Ausübung dieser Handwerkskunst ihr Leben fristeten. Es ist anzunehmen, daß die Formenmacher auch die für die Wasserzeichen bestimmten Drahtfiguren anfertigten. Das kann man u. a. daraus schließen, daß bestimmte Formenmacher für mehrere Papiermühlen arbeiteten und daß die Eigenart der Wasserzeichen-Drahtführung sich in den Zeichen der von ihnen belieferten Papiermühlen verfolgen läßt. Anscheinend haben manche sogar Formen mit gleichartigen Drahtfiguren und gangbaren oder üblichen Wasserzeichen auf Vorrat gefertigt und diese jeweils durch die erforderlichen Unterscheidungsmerkmale (**Beizeichen** oder **Nebenmarken**) ergänzt.

Wie das allerdings in früheren Jahrhunderten gehandhabt wurde, ist schwer zu ergründen; man ist bislang auf Rückschlüsse aus dem über die spätere Zeit Bekannten angewiesen. Seit Ende des 18. Jahrhunderts begann man, neben linienhaften Gebilden auch Wasserzeichen mit hellen Streifen hervorzubringen, indem man zur Stoffverdrängung nicht Draht, sondern schmale **Blechstreifen** benutzte. Eine Weiterentwicklung der Wasserzeichentechnik brachte das **Velinsieb**, das in Deutschland nach 1800 in stärkerem Maße angewendet wurde. Das engmaschige Velinsieb erlaubt es, Vertiefungen vorzunehmen, in denen sich beim Schöpfen mehr Faserstoff ansammelt. Das Papier wird an solchen Stellen dicker; in der Durchsicht erscheinen solche Stellen dunkler. Diese sogenannte **Dunkel-Wasserzeichentechnik** wurde gelegentlich für große lapidare Buchstaben angewendet oder für den Hintergrund bei **Kopfbildnissen**, die im Kreis gezeigt wurden. Erhöhungen im Velinsieb ergaben Stoffverdrängungen, also Verdünnungen des Faservlieses, die im Papier bei Gegenlichtbetrachtung hell erscheinen (sogenannte **Voll-Wasserzeichen**). Durch Kombinieren von Vertiefungen und Erhöhungen in Abstufungen sind im Velinsieb **Reliefprägungen** zu erreichen, mit deren Licht- und Schattenwirkungen man sogar Landschaften und Porträts als Wasserzeichen hervorbringen kann. Die Urform der von A. **Kufferath** erfundenen Relief-Wasserzeichen wurde zunächst handwerksmäßig gefertigt. Die Reliefs hatte man in eine Kupferplatte graviert; dann wurde in die Vertiefungen das nachgiebige feine Velinsieb eingedrückt, mit dem das Papier geschöpft werden sollte. Heute werden die Drahtreliefs mit Hilfe der Galvanoplastik hergestellt, und plastische Papiermarken können sowohl handgeschöpft als auch maschinell produziert werden. Trotzdem hat diese Erfindung in der Papiermacherei keine allgemeine Anerkennung gefunden, sondern ist eine seltene Spezialfertigung geblieben.

Mit dem Aufkommen der maschinellen Papiererzeugung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging die Handpapierzeit zu Ende. Dennoch wurden bis in die Mitte des Jahrhunderts und in wenigen Fällen noch länger im altüberlieferten Schöpfbetrieb gerippte und ungerippte Papiere mit herkömmlichen Wasserzeichen-Motiven gefertigt, während man in anderen Papierwerken sich auf die Anfertigung von Velinpapier mit den für dieses typischen Papiermarken spezialisierte. Heute, nachdem sich das Maschinenpapier längst allgemein durchgesetzt und man auch dieses mit Wasserzeichen zu versehen gelernt hat, besinnt man sich wieder auch auf die alten Werte. Mit Hochachtung und Verehrung der handwerklichen Kunstfertigkeit der Handpapiermacher verwenden wir die in unseren Tagen zu besonderen Zwecken handgefertigten Papiere, wie sie in **Velke Losiny** (CSSR), **Jeziorna** (VR Polen) und in **Spechthausen Wolfswinkel** (DDR) aus der Bütte geschöpft werden. Auch in der BRD werden seit 1983 in der Papierfabrik „**Hahnemühle**“ zu **Dassel** bei Einbeck (gegr. 1584) wieder handgeschöpfte Büttenpapiere gefertigt.

...

Wasserzeichen haben aber nicht nur eine herstellungstechnische Entwicklungsgeschichte, und sie sind auch nicht nur als Herkunftszeichen der alten Papiermacher interessant. Als Zeugen handwerklicher Volkskunst verdienen sie ebenso in ästhetischer Hinsicht Beachtung. Die Entwicklungswege und Wandlungen in der formalen Gestaltung wie auch die Motivik und die Symbolsprache dieser Zeichen spiegeln Denk- und Vorstellungsweisen, soziale Verhältnisse und kulturelle Prozesse früherer Zeiten.

Will man Wasserzeichen unter diesem Gesichtspunkt wissenschaftlich beschreiben, müs-

sen zuvor einige **terminologische Fragen** geklärt werden. Beim Betrachten von Wasserzeichen geht man vom aufgeschlagenen Papierbogen aus, nachdem man ihn so orientiert, daß die Zeichen richtig zu lesen sind. Mit **Blatt a)** wird die linke Bogenhälfte, mit **Blatt b)** die rechte Bogenhälfte bezeichnet. Das **Hauptzeichen** (die **Hauptmarke**), meist ein **Bildzeichen**, befindet sich in der Regel in Blatt a), die **Nebenmarke** (das **Gegenzeichen**) mit Hinweis auf Papiermühle oder Meister durch Initialen, Namen und dgl. findet sich in Blatt b).

An der Bütte wurde in der Regel mit zwei Formen geschöpft, sie trugen das gleiche Wasserzeichen. Schon in alter Zeit wurden diese beiden Formen „**Formpaar**“ genannt. Da die Anfertigung der Draht-Wasserzeichen sowie deren Anbringung auf der Form Handwerksarbeit war, konnten die Zeichen im allgemeinen nicht haargenau übereinstimmen. Die zweite Form zeigte also eine - wenn auch oft nur geringfügige - Abweichung (Variante; Abb. 23).

Treten die Zeichen eines Formenpaares in wechselnder Stellung im Bogen auf, spricht man von einem **Wechselformenpaar**, z. B. Form I: Blatt a) Bischof auf Sockel, Blatt b) G D, Form II: Blatt a) G D, Blatt b) Bischof auf Sockel.

Wichtig für die genaue Beschreibung ist auch die Stellung der Zeichen in der Form, wobei die hellen Steglinien im Papier als Orientierung dienen. Wir unterscheiden: **auf Steg** (z. B. Abb. 1, 5, 7, 8), **an Steg** (Abb. 6), **zwischen Stegen** (z. B. Abb. 2, 3, 4, 9, 10) und **frei zwischen Stegen** (Abb. 9). Wasserzeichen an Steg kommen nach **K. Th. Weiß** nicht allzu oft vor; von den bei **Briquet** abgebildeten 16112 Zeichen befinden sich 1275 an Steg, 4705 auf Steg, 4400 zwischen Stegen und 5732 frei zwischen Stegen.

Bei der Beschreibung der zahlreichen bildlichen Zeichen wird im allgemeinen die Fachsprache der **Heraldik** angewendet, die eine eindeutige Bestimmung aller Zeichenelemente ermöglicht.

...

Im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigten sich gewisse Verfallserscheinungen in der alten Wasserzeichenkunst. Ein tiefgreifender Stilwandel trat ein, in dem die betonte Sachlichkeit, ja Nüchternheit des beginnenden Industriezeitalters, aber auch die Freude an der Darstellung der Wirklichkeit zum Ausdruck kommen. An die Stelle symbolhafter Bilder treten nun mehr und mehr schlichte Zahlen, Namen und Buchstaben. Sie wurden oft in **Antiquaschrift** ausgeführt und am unteren Rand von Blatt und Bogen angeordnet (Abb. 59, 63). Vielleicht kann man sagen, daß die lapidaren Buchstaben dem zeitgenössischen Empirestil entsprechen.

...

Die **Wasserzeichenkunde (Filigranologie)** ist eine noch verhältnismäßig junge wissenschaftliche Disziplin. Ihre Wurzeln aber reichen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Den Anstoß zur wissenschaftlichen Beschäftigung gab die Möglichkeit, mit Hilfe dieser Zeichen undatierte Schriftstücke aller Art und ebensolche Drucke ungefähr zeitlich bestimmen zu können. Insbesondere für die schon im 17. Jahrhundert von **J. Mabillon** begründete **Diplomatik** ergab sich damit ein willkommenes zusätzliches Hilfsmittel. Voraussetzung dafür aber war die Schaffung und wissenschaftliche Aufbereitung eines möglichst großen Fundus solcher Zeichen. Zu diesem Zweck wurden alsbald Wasserzeichen gesammelt, gepaust, geordnet, bestimmt und veröffentlicht. Sehr früh finden wir diese

Intentionen in einer Veröffentlichung von **Gottfried Fischer** von Waldheim aus dem Jahre 1804; im Verlauf des 19. Jahrhunderts folgten verschiedene Arbeiten über Wasserzeichen, allen voran solche einiger russischer Forscher. Sehr gründlich ist die alte Absicht von **Charles Moise Briquet** verfolgt und ausgeführt worden; seine vier umfangreichen Wasserzeichen-Bände können heute noch zu Forschungen herangezogen werden, sie haben sogar eine Neubearbeitung erfahren. Über die Sammlungstätigkeit hinaus zu theoretischen Verallgemeinerungen wurde seit 1915 die Wasserzeichenkunde von **Karl Theodor Weiß** (1872-1945) geführt; sein Hauptwerk „Handbuch der Wasserzeichenkunde“ erschien postum (Leipzig 1962; Reprint 1983). Aus den umfangreichen Weißschen Sammlungen ging 1957 das Deutsche **Papiermuseum in Greiz** hervor, das 1964 von der Deutschen Bücherei in Leipzig übernommen und der Abteilung Deutsches Buch- und Schriftmuseum eingegliedert wurde. Dieser Sammlung entstammen auch, soweit nicht in den Erläuterungen anderes vermerkt, die Vorlagen für die in diesem Buch gezeigten Wasserzeichen.“

Anhang: Louis Heinz' Quellen (1979)

(Heinz 1979, Anmerkungen, S. 62-67)

Erstens fällt auf, dass Heinz in seiner Publikation keine einzige Arbeit von Wahle zitiert. Wahle hatte die meisten Aufsätze über historische Mühlen im Henneberger Kreisblatt 1939 veröffentlicht und wird mit diesem Kurztitel zitiert.

Das Kreisblatt wurde mit Nr. 153 vom 01.10.1912 zum „Henneberger Kreisblatt und Schleusinger Anzeiger“. Aufgrund des Befehls Nr. 4 des Alliierten Kontrollrats vom 13.05.1946 mussten die Bestände von „NS-Zeitungen“ des Zeitraums 1933-1945 vernichtet werden.

Heinz hat also diese Quelle entweder nicht gefunden oder sie aus ideologischen Gründen nicht zitieren wollen oder dürfen.

Zweitens fällt auf, dass er durchgehend Lorentzen ohne t schreibt. Das fehlende t im Namen Lorentzen hat der Autor (HWZ) eingefügt.

Drittens bedauert HWZ, dass Heinz die Quellen für seine Wasserzeichen-Abbildungen nicht nennt.

Heinz' Quellenverweise („Anmerkungen“) sind die folgenden.

1. NEUMANN, G., Vor- und Frühgeschichte In: Das Gleichberggebiet (Werte der deutschen Heimat 6), Berlin 1963, S. 14-57, 185-226, 237-243. Hier S. 19.
2. DONAT, P., Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des oberen Werragebietes. Ungedruckte phil. Diss. Römhild. - Jena 1966.
3. NEUMANN, G., Die vor- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer des Thüringer Waldes. - Das Thüringer Fahnlein 5, 1936, S. 11-23.
4. HOHN, -W., Kirchliche Niederlassungen in und um Frauenwald. - In: Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins 5 (1912). - Ders., Aus der Entwicklung und Geschichte des Kreises Schleusingen (1815-1915). - In: Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins 8 (1915). - Schleusingen 1916.
5. PESCHEL, K., Die Kelten als Nachbarn der Germanen. - Zeitschr. f. Archäol. 4, 1970, S. 1-36.
6. DRONKE, Codex diplomaticus Fuldenses, Nr. 261.
7. JUNCKER, Chr., Ehre der gefürtesten Grafschaft Henneberg. 5 Bände Handschrift, 1705. - Manuskript im Heimatmuseum Schleusingen.
8. DRONKE, a. a. - 0., Nr. 664.
9. DOBENECKER, O., Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae I. - Jena 1896, Nr. 298.
10. LORENTZEN, Th., Vesser und Veszra - In: Jahrb. 1941 des Hennebergisch-fränkischen Geschichtsvereins, S. 22.*.
11. Hennebergisches Urkundenbuch, III-Vil, hrsg. von G. BRUCKNER, Meiningen 1857-1877. Hier V, Nr. 238.
12. Ebenda, V, Nr. 233.
13. DOBENECKER, a. a. 0., 1, Nr. 1434.
14. Ebenda, 1, Nr. 344.
15. LORENTZEN, a. a. 0., S. 22.
16. DOBENECKER, a. a. 0., 1, Nr. 1500.
17. Ders., a. a. 0., Nr. 820 sowie. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr., 238 (vgl. Anm. 11).
18. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr. 5.
19. DOBENECKER, a. a. 0., III, Nr. 546.
20. Hennebergisches Urkundenbuch, 1, hrsg. von K. Schöppach, Meiningen 1842, Nr. 233.
21. Ebenda, V, Nr. 76 (vgl. Anm. 11).
22. LORENTZEN, a. a. 0., S. 22-24 (vgl. Anm. 10).

23. HESSBERG, H. von, Über den Zunamen. 2 jenes Heinrich, der von 1203-1207 Bischof von Würzburg war. -. In Würzburger Diözesangesichtsblätter, 13, 1951.
24. SCHULTES, J. A. von, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg, Teil 1, Hildburghausen 1788, S. 120.
25. BRÜCKNER, G., Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Meiningen, Teil II, Meiningen 1853, S. 363.
26. Hennebergisches Urkundenbuch, IV, Nr. 103 (vgl. Anm. 11).
27. Ebenda, III, Nr. 23.
28. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. II E IH, Nr. 93.
29. Vgl. Schriften des Hennebergischen. Geschichtsvereins Schleusingen, H. 15, S. 89.
30. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. III A 8 1 1.
31. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr. 74, 76 u. 309 (vgl. Anm. 11).
32. Ebenda, V, Nr. 223.
33. MEISENZAHN, J., Das Praemonstratenser-Chorherrenstift Veßra. Gründung und Bedeutung desselben im 12. und 13. Jahrhundert. Neue Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertums 26, 1914, S. 1-36. L. BADSTÜBNER, E., Die Prämonstratenser-Klosterkirche zu Veßra in Thüringen. - Berlin 1961.
34. SCHULTES, a. a. O., 1, S. 132.
35. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr. 76 (vgl. Anm. 11).
36. DOBENECKER, a. a. O., Nr. 1897.
37. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr. 212 (vgl. Anm. 11).
38. Ebenda, V, Nr. 343.
39. LEHFELDT, P., Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Herzogtum Sachsen-Meiningen. - Jena 1903 ff. -
40. STEIN, F., Geschichte Frankens. 2 Bände. - Schweinfurt 1885-1886, Band 1, Ders., Ursprung. und Anfänge der Stadt 1 Schleusingen. - A. a. O., S. 15-2 1. (S. 21 über Mühlen um Schleusingen).
41. KRAUS, J. W., Beiträge und Erläuterungen der Hildburghäuser Kirchen-, Schul- und Landeshistorie. Greiz 1750-1754, Band III, S. 349.
42. Hennebergisches Urkundenbuch, W, Nr. 152 (vgl. Anm. 11).
43. BRÜCKNER, a. a. O., S. 399.
44. LEHFELDT, a. a. O., II, S. 163.
45. LORENTZEN, a. a. O., S. 19 (vgl. Anm. 10).
46. Heimatmuseum Schleusingen, Reg.-Nr. 612/2 D 27/2.
47. KOCH, E., Die ehemalige Glashütte zu Langenbach ... Meiningen 1908.
48. Erbbuch des Amtes Eisfeld. Staatsarchiv Meiningen Nr. 1255.
49. Erbreger des Amtes Schleusingen. Staatsarchiv Magdeburg, Rep. A 33 E VII, Nr. 2 u.2a.
50. Ebenda.
51. Erbbuch des Amtes Eisfeld, a. a. O.
52. Erbreger des Amtes Schleusingen, a. a. O.
53. KÜHNERT, H., Urkundenbuch zur Thüringischen Glashüttengeschichte. (= Beiträge zur thüringischen Geschichte, hrsg. von W. ENGEL u. W. FLACH, Band 2) Jena 1934,
54. Ebenda.
55. Heimatmuseum Schleusingen, B 378, S. 37.
56. BRENTJES, B., Die iranische Welt vor Mohammed. - Leipzig 1978, S. 104.
57. MOTTEK, H., Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Ein Grundriß. Band I. Berlin 1957, S. 247.
58. DOPSCH, A., Wirtschaftsentwicklung in der Karolingerzeit. - Darmstadt 1962, S. 340.
59. MOTTEK, a. a. O., S. 247.
60. Ebenda.
61. MARX-ENGELS, Werke, Band 30, S. 321.
62. Landeskulturgesetz der DDR, vgl. Gesetzblatt vom 14. 5. 1970.
63. Verfassung der DDR, Artikel 12.
64. LEUPOLT, Mühlenbaukunst. - Dresden 1767, S. 11 ff.
65. BRENTJES, B., Von Schanidar bis Akkad. - Leipzig/Jena/Berlin 1972, S. 27.
66. Ebenda.
67. Altes Testament, 2. Buch Mose 11,5.
68. Ebenda, Buch Hiob 31,10.
69. Ebenda, Buch Jesaias 47,2.
70. MOTTEK, a. a. O., S. 108

71. FILIP, J., Die keltische Zivilisation und ihr Erbe. Prag 1961 (deutsch), S. 118.
72. VOGT, I. G., Illustrierte Weltgeschichte..., Band IV, .S. 32.
73. Henneberger Kreisblatt, Suhl 1846.
74. Ebenda, 1850.
75. BADSTÜBNER, E. (vgl. Anm. 33), Tafel XXVII.
76. Henneberger Kreisblatt, Suhl 1871.
77. Hennebergisches Urkundenbuch, V, Nr. 70 (vgl. Anm. 11).
78. Henneberger Geschichtsverein Schleusingen P 12, S. 273 ff.
79. Erbregerregister des Amtes Schleusingen, a. a. 0.
80. Auszüge des Amtes Schleusingen an Gefäll, an Geldt, Getreidig, Hühner, Eiern und dergl., anno 1588 erneuert. STA Magdeburg Rep. A 33 E VIII ad Nr. 2.
81. Vgl. Erbbuch des Amtes Eisfeld, a. a. 0.
82. Stadtbuch von Schleusingen, S. 149. - siehe auch: Henneberger Geschichtsverein Schleusingen, P 12.
83. Ebenda, S. 155.
84. ZÖLLNER, W., Reise in die Gotik. - Leipzig 1979, S. 60.
85. KÜHNERT, H., Frauenwald. - Ilmenauer Blätter, Hrsg. Kulturbund der DDR, Kreissekretariat Ilmenau. - Ilmenau 1957, S. 16.
86. Vgl.: Beschreibung der hennebergischen Ämter, 1659. STA Meiningen, S III A 43.
87. BRENTJES, B., Die orientalische Welt. - Berlin 1972, S. 313.
88. Ebenda, S. 243.
89. Siehe: Kopialbuch, Nr. 47, Blatt 149 b und 150 a. Staatsarchiv Dresden.
90. Henneberger Geschichtsverein Schleusingen, P 12, S. 472 u. 453.
91. Auszüge aus dem Erbregerregister des Amtes Schleusingen. Staatsarchiv Magdeburg, Rep. A 33 E VIII Nr. 2.
92. Henneberger Geschichtsverein Schleusingen, P 12, S. 449.
93. Unterlagen im Heimatmuseum Schleusingen, B 378, S. 41 (Lehnbriefe von 1750 und 1786).

Die **Urkundensammlung** enthält außerdem noch folgende Lehnbriefe:

- 1547 u. 1774 Kraußermühle in Schleusingen;
- 1460 u. 1745 Heu- oder Hainmühle;
- 1764 u. 1781 Vincentmühle;
- 1560 u. 1775 Ratsmühle;
- 1751 u. 1770 Mahlmühle Schmiedefeld;
- 1776 Mahlmühle, Oberrod;
- 1764, 1781 u. 1782 Mahlmühle Ratscher;
- 1776 Mahlmühle Wiedersbach;
- 1763 Mahlmühle Altendambach;
- 1786 Untere Mühle in Breitenbach;
- 1705 Mahlmühle in Hinternah;
- 1751 Mahlmühle Erlau;
- 1753 Mahlmühle Schönau;
- 1787 Mittelmühle Schleusingen;
- 1789 Mahlmühle Schleusinger Neundorf.

94. Ebenda, S. 48.
95. Ebenda, S. 249.
- 95a. WEISS, W., Thüringer Papiermühlen und ihre Wasserzeichen. - Weimar 1953.
96. Henneberger Kreisblatt von 1865.
97. LEUPOLT, a. a. 0., S. 85.
98. JUNCKER, a. a. 0.
99. Vgl. Messtischblatt Schleusingen, Ausgabe 1905.
100. HARNISCH, W., Preußische Sachsenlande. - 1827.
101. Hennebergisches Urkundenbuch, 1, S. 18 sowie S. 19 (vgl. Anm. 20).
102. Ebenda, 1, S. 123.
103. Ebenda, IV, S 103.
104. HARNISCH, a. a. 0.

105. DAHINTEN, E., Geschichte der Heimat I. - Eisfeld 1932, S. 76.
106. Ebenda, IV. - Eisfeld 1938, S. 473 ff.
107. Ebenda.
108. BRUCKNER, a. a. 0., II, S. 403.
109. DAHINTEN, a. a. 0., IV, S. 478.
110. BRUCKNER, a. a. 0., 1, S. 387 ff.
111. JUNCKER, a. a. 0.
112. Vgl. GLASER, Bergbau in der Grafschaft Henneberg. Manuskript im Mus. Schleus.
113. Vgl. WALZ, H., Chronik von Schleusingen. Heimatmuseum Schleusingen.
114. BRÜCKNER, a. a. 0., II, S. 407.
115. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. III A 11 Nr. 10 a.
116. MOTFECK, a. a. 0., 1, S. 216.
117. KÜHNERT, H., Über die Standorte älterer Ilmenauer Gewerbe- u. Industriebetriebe. Sonderdruck der „Ilmenauer Blätter“, Hrsg. Kulturbund der DDR, Kreissekretariat Ilmenau. - Ilmenau 1959, S. 16.
118. Nach Auszügen aus dem Erbbuch des Amtes Schleusingen, vgl. Anm. 49.
119. Erbbuch des Amtes Eisfeld, a. a. 0.
120. Vgl. Anm. 118.
121. Nach Angaben in den Kirchenbüchern des Kirchspieles Waldau.
122. Siehe Anm. 112.
123. Nach LORENTZEN, a. a. 0., S. 22 (vgl. Anm. 10).
124. JUNCKER, a. a. 0. (vgl. Anm. 7).
125. Nach WALZ, vgl. Anm. 113.
126. DAHINTEN, a. a. 0., IV, S. 478.
127. VOGT, a. a. 0., Bd. W.
128. Nach WEISS, W., Unsere Heimat 1, 1955.
129. Hennebergisches Urkundenbuch, IV, S. 103 (vgl. Anm. 11).
130. Nach WERTHER, Sieben Bücher der Chronik der Stadt Suhl. - 1846, S. 19.
131. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. HI A 6,4.
132. Vgl. Anm. 80.
133. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. III A 6, 1-2.
134. Vgl. Anm. 121.
135. Nach Henneberger Kreisblatt von 1854.
136. Ebenda, von 1856.
137. Ebenda, von 1872.
138. Erbbuch... (vgl. Anm. 49), Rep. A 33 E VIII Nr. 2, 357 u. 635.
139. KÜHNERT, a. a. 0. (vgl. Anm. 117).
140. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt. IV A 2 Nr. 9.
141. Vgl. Anm. 80.
142. Erbbuch... (vgl. Anm. 49).
143. Vgl. Anm. 80.
144. Ebenda.
145. Henneberger Kreisblatt von 1852..
146. Erbbuch... (vgl. Anm. 49)
147. Erbbuch des Amtes Eisfeld, vgl. Anm. 48.
148. Vgl. Anm. 121.
149. BRÜCKNER (vgl. Anm. 25), S. 398.
150. Vgl. Anm. 80.
151. Beschreibung der hennebergischen Ämter. Staatsarchiv Meiningen, GHA Sekt, 111A43.
152. Erbbuch des Amtes Eisfeld, vgl. Anm. 48.
153. Ebenda.
154. DAHINTEN, a. a. 0. (vgl. Anm. 106), IV, S. 480,
155. Henneberger Kreisblatt von 1846.
156. Auszüge... (vgl. Anm. 80).
157. Ebenda.
158. Ebenda, S. 637, Lehnbrief.

159. Nach: Henneberg. Geschichtsverein Schleusingen, 9 (1915), S. 55.
160. HOHN; W., Aus der Entwicklung. und Geschichte des Kreises Schleusingen (1815-1915). - In: Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins, 8 (1915). Schleusingen 1916, S. 78.
161. JUNCKER, a. a. 0. (vgl. Anm. 7).
162. Erbregerister ... (vgl. Anm. 49).
163. HARNISCH, a. a. 0. (vgl. Anm. 100).
164. REGEL, F., Thüringen. Ein geographisches Handbuch. .3 Teile. .. Jena 1892 bis 1896. Hier: Teil 3, 1896.
165. DAHINTEN, a. a. 0., IV, S. 479 (vgl. Anm. 106).
166. BRÜCKNER, a. a. 0 II, S 405 (vgl. Anm. 25).
167. Ebenda, 1, S. 398.
168. DAHINTEN, a. a. 0.W, S. 481 (vgl. Anm. 106).
169. Ebenda, S 481.
170. Erbregerister ... (vgl. Anm. 49).

Anschrift des Verfassers: Louis Heinz, 6111 Waldau, Hauptstraße 83

Anmerkung Bernd Heim (22.02.2024): Statt „Staatsarchiv Meiningen“ lautet seit 2018/19 die korrekte Bezeichnung „Landesarchiv Thüringen - Staatsarchiv Meiningen“, mit der offiziellen Abkürzung „LA Th-StA Mgn.“

Anhang: Schleusinger Geschichte

(Hervorhebungen durch den Autor, HWZ)

Aus Wikipedia (2024) erfahren wir:

„Erstmals urkundlich erwähnt wurde Schleusingen im Jahre 1232 als villa Slusungen. Graf Poppo VII. von Henneberg ließ als Amtssitz und Befestigung in der Zeit von 1226 bis 1232 die Bertholdsburg erbauen. **1274** erfolgte die Teilung der Grafschaft Henneberg in **drei Linien**. Die Bertholdsburg wurde danach zur Residenz der Schleusinger Linie. Schleusingen erlebte im Jahr 1353 eine erste Brandkatastrophe, durch weitere Stadtbrände wurden 1679, 1765, 1773 und 1876 ganze Stadtteile zerstört.

Schleusingen erhielt **1412** das **Stadtrecht** doch erst **1533** das **Marktrecht**. Graf Wilhelm IV. gründete 1502 am Stadtrand ein Barfüßerkloster, das zur Sächsischen Franziskanerprovinz (Saxonia) gehörte.[2] Während der Unruhen im Bauernkrieg im Frühjahr 1525 wurden die Insassen, Dokumente und Wertgegenstände der benachbarten Klöster Veßra und Troststadt nach Schleusingen und auf die Bertholdsburg in Sicherheit gebracht.

Im Jahre 1544 wurde die Reformation eingeführt.

Die Ägidienkapelle der St.-Johannis-Kirche wurde 1566 Begräbnisstätte der Henneberger Grafen und von Elisabeth von Brandenburg. Das nach der Reformation 1545 aufgelassene Barfüßerkloster wurde in Landeseigentum über<ge>führt und ab 1560 als Schule genutzt. Diese wurde am 7. Juni 1577 als Gymnasium eingeweiht und besteht heute noch unter dem Namen Hennebergisches Gymnasium „Georg Ernst“.

Bis 1583 war Schleusingen Sitz der Grafen von Henneberg. Nach dem Tod des Grafen Georg Ernst, mit dem sein Geschlecht im Mannesstamm erlosch, gelangte Schleusingen an die sächsischen Herzöge der Ernestiner und Albertiner Linie, zunächst noch unter gemeinsamer Verwaltung.

Von 1500 bis 1806 gehörte Schleusingen zum Fränkischen Reichskreis.

Zu einer wirtschaftlichen Bedeutung kam Schleusingen durch Zuzug von Glasmachern aus dem hessischen Gläserbund und dem Spessart. Die reichen Holzvorräte im gebirgigen Hinterland des Thüringer Waldes bildeten bis in das 19. Jahrhundert die Grundlage zahlreicher Glashütten und bedeutender Thüringer Porzellanmanufakturen.[3] Während des Dreißigjährigen Krieges konnte der Stadtkommandant Ludwig Ernst Marschall beim Eintreffen der ersten kaiserlichen Truppen 1634 mit viel Verhandlungsgeschick die Stadt vor der Plünderung und Zerstörung durch die Kroaten des gefürchteten Generals Isolani retten. Diese nutzten jedoch Schleusingen als Winterquartier und zogen werraabwärts plündernd und brandschatzend bis in die Kuppenrhön.

Im **Sächsischen Teilungsvertrag von 1660** fielen Stadt und Amt Schleusingen an **Sachsen-Zeitz**.

Im Jahre 1709 wurde mit dem Bau eines Badehauses am Wilhelmsbrunnen begonnen.

Nach dem Erlöschen der Linie Sachsen-Zeitz fiel Schleusingen <1718> an das **Kurfürstentum Sachsen**.

Die St.-Johannis-Kirche wurde 1725 umgebaut. Die Stadtkirche entstand im Barockstil.

Ab 1815 gehörte Schleusingen zu Preußen und wurde 1816 zur Kreisstadt des Kreises Schleusingen erhoben.

Die **Kunststraßen** nach Suhl, Hildburghausen, Burgstraße, Königstraße, Kloster Veßra und Ilmenau wurden 1817 gebaut. Die Jahre 1846 und 1847 waren schwere Hungerjahre. Bei der bürgerlichen Revolution 1848 kam es in Schleusingen zu einer großen Volksversammlung und Krawallen auf dem Markt. Eine Straße nach Eisfeld wurde 1849 gebaut. Von 1870 bis 1874 wurde das Gymnasium neu erbaut.

Im Jahr 1888 wurde die Bahnstrecke Schleusingen–Themar, 1904 die Rennsteigbahn nach Ilmenau und 1911 die Friedbergbahn nach Suhl gebaut. Seit dem späten 19. Jahrhundert entwickelte sich die Stadt zum Erholungsort. Im 19. Jahrhundert war die jüdische Gemeinde so angewachsen, dass sie 1881 an der Ecke Berthold-/Walchstraße eine neue Synagoge einweihte. Sie wurde beim Novemberpogrom 1938 von den Nazis zerstört, woran eine 1988 angebrachte Gedenktafel erinnert. Die 1932 noch vorhandenen circa 30 Gemeindeglieder wurden in die Emigration getrieben oder 1942 in die Vernichtungslager deportiert. Auf dem Jüdischen Friedhof im Judengrund fand 1937 die letzte Beerdigung statt.

Während des Zweiten Weltkrieges mussten 1612 Frauen und Männer vorwiegend aus der Sowjetunion sowie Kriegsgefangene aus den von Deutschland besetzten Ländern Zwangsarbeit verrichten: in der Land- und Forstwirtschaft, im Zieh- und Stanzwerk, in der Firma Adam Heinz Glashütte Friedrichswerk, in der Firma L. F. Ansorg und in der Bahnmeisterei. An 44 verstorbene Häftlinge des „Arbeitserziehungslagers“ Römhild erinnert eine Gedenkanlage auf dem Friedhof an der Ilmenauer Straße.[4]

Schleusingen wurde 1945 zuerst durch US-amerikanische, später durch sowjetische Truppen besetzt. Der Landkreis Schleusingen wurde in das Land Thüringen eingegliedert und 1946 in Landkreis Suhl umbenannt. Die Stadt gehörte 1950 bis 1952 für zwei Jahre zum Landkreis Hildburghausen, kehrte danach aber wieder in den Kreis Suhl zurück. Das Amtsgericht Schleusingen wurde 1951 aufgelöst. Nach der Wende wurde Schleusingen 1994 in den Landkreis Hildburghausen eingegliedert.

Wiederholt versuchte die NPD im Ort Fuß zu fassen, stieß aber auf die Ablehnung der Bürger.[5] Höhepunkt war 2007, als ein NPD-Funktionär und Neonazi versuchte, in die Freiwillige Feuerwehr Schleusingen einzutreten. Daraufhin legte die Feuerwehr des Ortes eine Liste mit 42 Personen vor, die in diesem Fall austreten würden. Der Bürgermeister lehnte das Ansinnen des NPD-Funktionärs ab. Dieser Fall von Zivilcourage machte den Ort in ganz Deutschland bekannt.[6]

Die Kernstadt Schleusingen hatte im Jahr 2013 4122 Einwohner.

Eingemeindungen

Fischbach am 1. März 1970

Geisenhöhn und Gottfriedsberg am 1. April 1974

Gethles, Ratscher und Heckengereuth am 22. Februar 1994

Rappelsdorf am 1. Juni 1996

Nahetal-Waldau und St. Kilian (für St. Kilian war Schleusingen zuvor erfüllende Gemeinde) am 6. Juli 2018

Ergänzende Information findet man bei Annemüller (1995, S. 2), d. h. aus dem „Verwaltungsbericht des Kreises Schleusingen für die Rechnungsjahre 1928 und 1929“.

„Im Jahre **1660** wurde die gemeinsame Regierung in Meiningen aufgehoben, das Henneberger Land zum letzten Mal geteilt. 5/12 des Landes kamen an die albertinische Linie des Herzogtums Sachsen-Naumburg-Weitz, 7/12 an die ernestinische Linie. Jene 5/12 sind ziemlich genau das Gebiet des heutigen Kreises Schleusingen <1928/29>, so daß also bei dieser Teilung zum ersten Mal die heutigen Gebietsteile als zusammengehörig betrachtet wurden.“

1815 „kam mit einem großen Teil der Provinz Sachsen auch der Kreis Schleusingen an Preußen als einer, der zu s. Zt. 9, jetzt <1928 und 1929> 12 Kreise des Regierungsbezirks Erfurt.“

Aus anderer Quelle (N. N. 2017) erfahren wir zur Aufteilung der Grafschaft Henneberg im Jahr 1660 weitere Details: „Nach 80 Jahren gemeinschaftlicher Verwaltung durch die neuen Besitzer erfolgte 1660 eine Aufteilung des Gebiets unter Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha und Kursachsen. Dabei wurde so geteilt, dass bestehende Ämter überwiegend ungeteilt an die neuen Besitzer übergingen. So zum Beispiel das Amt Ilmenau an Weimar, die Ämter Wasungen und Meiningen an Gotha oder das Amt Schleusingen an Kursachsen.“

Auch in den Schleusinger Blättern finden sich zahlreiche Beiträge zur Schleusinger und regionalen Geschichte, so z. B. von Helmut Billeb (2007), Peter Nestler (2011) und Bernd Heim (2014, 2016).

Besonders der Beitrag zum „Schleusinger Land in sächsischer Zeit“ von Heim (2014) ist lesenswert, vorzüglich recherchiert und hilft zum Verständnis der sehr verworrenen Machtverhältnisse (Heim 2014), die sich auch in der Münzgeschichte widerspiegeln.

Anhang: Technische Entwicklungen (Wegmarken)

Tabelle aus: HWZ: „Faszination Papier. Wasser- und Prägezeichen. Sammlung HWZ.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Stand: 26.06.2024; Tabelle aktualisiert: 04.10.2024

Datum	Innovation	Quellen
13. Jh.	In Europa wird das Pergament als Beschreibstoff allmählich vom Papier verdrängt.	ZT 44
1271	Papier mit dem ältestenbekanntesten WZ zu Cremona/Italien verwendet. (ungesichert; nach Briquet eher 1282 Bologna)	ZT 40
n. 1280	Angeblich: Erfindung des Papiers aus Leinenhadern durch Deutsche und Italiener	ZT 41
1302	Das älteste Papierdokument Deutschlands	ZT 45
1361	Der Gebrauch von Marken als WZ durch die Papiermüller ist allgemein geworden.	ZT 51
1398	Ältestes dt. Privileg für eine Papiermühle	ZT 56
u. 1400	Man kennt eine besondere Drahtziehmaschine , während des Drahtzieheisen in vorgeschichtliche Zeit zurückgeht. Mit dem feineren und gleichmäßigeren Draht können nunmehr bessere Papierschöpfformen geflochten werden, die in jedem geschöpften Bogen Papier ihren Abdruck in den klaren Wasserlinien der Rippung hinterlassen. Ebenso wird es möglich, mithilfe des feineren Drahtes subtilere und reicher gestaltete Wasserzeichenfiguren zu bilden und auf dem Schöpfsieb aufzunähen.	ZT 58
v. 1452	Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern	
u. 1470	In Dtl. wird das Einkleben von Blättern „ ex libris “ üblich	ZT 68
15. Jh.	Gegen Ende des 15. Jh. kommt in Deutschland das Gären der eingeweichten Lumpen, das „ Faulen “, die „ Fäulung “ als Vorbereitung zum Stampen auf. Das Faulenlassen der Lumpen wird seit Mitte des 19. Jh. infolge der neuen chemischen Behandlungsarten aufgegeben. Auch die Verwendung des Holländers verdrängt schon im 18. Jahrhundert teilweise die Fäulung.	ZT 77
v. 1500	Etwa 60 Papiermühlen in Dtl.	ZT 78
1510	In Zittau erstmals Umbau einer Mahlmühle zur Papiermühle	ZT 80
1541	In Böhmen erste „ Stampfermühle “. Die Erfindung. Der Schlagstampfe zum mechanischen Glätten des Papiers ist eine der wenigen effektiven technischen Neuerungen im Verlauf der mehrhundertjährigen Etappe der Entwicklung der europäischen Handpapierherstellung.	ZT 91
1544	Der Nürnberger Schreib- und Rechenmeister Neumann stellt Schreibfedern aus Kupfer- und Messingblech her. In Deutschland schrieb man jedoch bis ins 19. Jahrhundert mit dem Gänsekiel.	ZT 93
1552	Frühester Nachweis eines Spielkartenmachers in Altenburg bei Leipzig	ZT 96
16. Jh.	Entstehung des Druckpapiers	ZT 116
u. 1600	Ca. 218 Papiermühlen in Dtl. Die Papiermacher beginnen, die zweite Bogenhälfte für WZ zu nutzen. Um 1640 die Regel.	ZT 119
1607	Älteste Darstellung eines Lumpenstampfwerks	ZT 121
1616	Erste Windpapiermühle in Holland	ZT 123
1624	In Holland wird erstmals gestempeltes Papier vorgeschrieben.	ZT 125

Datum	Innovation	Quellen
1665	Erstmals in Europa WZ in Banknoten gegen Fälschung	ZT 136
v. 1671	Glätten des Papiers mit einer Rolle (anstatt von Hand mit dem Glättstein) ist bekannt und darf nicht gescholten werden	ZT 138
1672	Lumpenmahlmachine in Holland erfunden	ZT 139, 140
1714	Henry Mill erfindet Vorläufer der Schreibmaschine	ZT 158
1716	In der Papiermühle Schönebeck in der Mark wird ein Holländer aufgestellt, wohl der dritte in Dtl.	ZT 159
Um 1720	Verwendung des Hadernschneiders zum Zerkleinern der Lumpen	ZT 161
1762	In Holland wird eine Lumpenmahlmachine erfunden. Der Holländer ist seit 1710 in Dtl. nachweisbar.	ZT 139, 140
1795	Papiermüller Heinrich Wilhelm Ludemann (Heiligenstadt) erfindet Lumpenwaschmaschine auch für Filze und Schafbeine (1796 hat sie auch sein Sohn in Ilversgehofen bei Erfurt und Witzenhausen(Thür.)	ZT 216
1795	Johann Gottlieb Ebart (Spechthausen) gelingt dem englischen ähnliches Velinpapier	ZT 216
1799	Louis Robert (Esonnes bei Paris) erfindet die (Langsieb-) Papiermaschine	KTW 292
Um 1800	Erstmals schattenlose Papiere in Dtl.	ZT 226
1805	Josef Bramah, London, entwickelt Rundsiebmaschine	KTW 296
1809, 1814	Verbesserung der Rundsiebmaschine durch Dickinson bzw. Leisten-schneider	KTW 296
1811	Drucker Friedrich Koenig (Eisleben) erhält engl. Patent auf Zylinderdruckmaschine . Anfang der Rotationsdruckmaschine	ZT 251
1816	Der Begriff „ Wasserzeichen “ (erstmalig? In Stralsund) belegt	ZT 257
1819	Erste Papiermaschine in Berlin aufgestellt	KTW 292
1828	Erste Papiermaschine in Sebnitz/Sachsen aufgestellt	KTW 292
1826	John Marshall erfindet die Siebmaschine (Dandy-roll; Egoutteur); später die Verwendung der Siebwalze zur WZ-Herstellung von Hell- und Dunkel-WZ	KTW 297
Um 1840	Erste WZ in Maschinenpapier mittels Egoutteurs	KTW 297
1840	Schäuffelen (Heilbronn) fertigt WZ im Maschinenpapier durch Einpressen in die trockenen Papierbogen beim Satinieren; WZ gelten als die schönsten	ZT 309
1842	Erstmals geripptes Papier auf der Papiermaschine; vgl. 12.02.1825 (ZT 272)	ZT 311
1846	Heinrich Voelter, Dir. Bautzener Papierfabrik, baut erste Holzschleifmaschine (Technologie)	ZT 319, 323
1849	Industrierausstellung Paris: erstmals Schatten-WZ ausgestellt	ZT 325
Um 1850	Allgemeiner Übergang vom handgeschöpften zum Maschinenpapier vollzogen	KTW 292
1855	M.A.C. Mellier erhält Patent auf Verfahren zur Zellstoffgewinnung aus Stroh	ZT 336
1874	Prof. Alexander Mitscherlich (Hannoversch Münden) wendet erstmals das Sulfit-Zellstoff-Verfahren praktisch an	ZT 372

Datum	Innovation	Quellen
1877	Deutsches Reich führt gesetzlich einheitliches Format für Behördenakten ein: 1883 als Normalformat I verallgemeinert: 33 x 42 cm ungefalzt, 33 x 21 cm gefalzt	ZT 387
1891	Fa. Joseph Eck & Söhne (Düsseldorf) baut Walzwerk zum Einpressen von WZ (sog. Künstl. WZ)	ZT 414
1958	Produktion in Spechthausen eingestellt und nach Wolfswinkel verlegt	WW 1983, S. 79

Tabelle 11 Daten und Fakten zur technischen Entwicklung.

Abkürzungen in der Tabelle:

KTW = Karl Theodor Weiß: Handbuch der Wasserzeichenkunde. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. Wiso Weiß. VEB Fachbuchverlag Leipzig 1962. **WW** = Wiso Weiß, **ZT** = Wiso Weiß: Zeittafel zur Papiergeschichte. VEB Fachbuchverlag Leipzig 1983. **WZ** = Wasserzeichen

Anhang: Münzgeschichtliches

(Am Ende dieses Anhangs findet man alle in ihm zitierten **Quellen**.)

Numismatische Orientierung

Ein Artikel in den Schleusinger Blättern über die Erweiterung des „Henneberger Münzschatzes“ informiert vor allem über den Status des Vorhabens des Naturhistorischen Museums Schloss Bertholdsburg, eine „weitgehend systematische Sammlung Henneberger Münzen **bis 1583**“ aufzubauen. (Werneburg 2015)

Angesichts der nicht leicht nachzuvollziehenden Machtveränderungen nach dem Erlöschen des Henneberger Herrscherhauses – am 27.12.1583 starb Graf Georg Ernst – und begrenzter Mittel für Neuerwerbungen von Museumsgut erscheint dies als kluge Entscheidung.

Mit dem „Münzwesen der Grafschaft Henneberg von den Anfängen bis zum Erlöschen des gräflichen Hauses 1583“ hat sich vor allem Dieter Heus befasst. (Heus 1999)

Es sei aber auch auf seine Publikationen hingewiesen, die sich mit späteren Prägungen befassen. (vgl. z. B. Heus 1981, s. u.)

Insbesondere die verworrenen Besitzerzuordnungen nach dem Ende der wettinischen Verwaltung des Henneberger Landes 1660 haben offenbar auch in der Numismatik zu Verwirrungen geführt, die der Artikel von Koppe (s. u.) aufzuklären hilft. Andererseits führten die „unterschiedlichen politischen Bündnisse, die mitunter auch verschiedenen **Münzkonventionen** angehörten und damit auch zu **Münzfuß**unterscheidungen führten“.

(vgl. z. B. Weise 2013, s. u.)

So tauchen bei Münzauktionen immer wieder überraschende Funde auf. (vgl. z. B. Heus und Nussmann 2013, s. u.)

Zu den sächsischen Münzen im **16. und 17. Jahrhundert** sind im Verlag Battenberg bzw. Gietl (s. u.) eine Reihe von Büchern erschienen.

Der Katalog von Schön (2019) hilft zur Orientierung bei den Münzen im **18. Jahrhundert** (1700-1809).

Münzwesen im Henneberger Land

Als Lektüre hierzu ist der, wenngleich stellenweise polemisch formulierte, Aufsatz von Walter Weiß (s. u.) sehr zu empfehlen.

So beginnt er mit dem **Bergregal**, das die Henneberger Grafen 1216 „Zur Nutzung der **Silbergruben**“ erlangten.

„Im 14. Jh. wird das **Münzrecht** dem Grafen von Henneberg bestätigt. Doch sind aus dieser Zeit bisher wenig Henneberger Münzen aufgefunden worden. Erst aus dem 15. Jahrhundert liegen mehr Beweise vor, dass die Henneberger Münzen prägten.“

„Die Henneberger Schultheißen und Vögte sind im Hauptberuf meist Händler und Kaufleute. Selbst den kleinen Handwerkern, wie Harzern, Köhlern, Böttchern, Pflugbauern,

Dielenschneidern, Schindelmachern und Schreibern, wird die Waldnutzung gegen Zins gegeben.

Den regen Durchgangsverkehr nutzt die Herrschaft und errichtet in Suhl und zwischen Kloster Veßra und Rappelsdorf neue **Zollstätten**. Die Ausweitung der Warenproduktion, die eine größere Geldmenge nach sich zog, hatten die deutschen Fürsten damit beantwortet, dass sie den **Feingehalt** der Gold- und Silbermünzen herabsetzten. Sie legierten Gold mit Silber und Silber mit Kupfer und konnten so aus der gleichen Menge Edelmetall mehr Münzen prägen. Diese schlechten Münzen trugen die gleichen **Wertzeichen** und **Hoheitszeichen** wie das gute Geld. Die Bevölkerung musste aber oft mit jenen den doppelten Preis für die Waren bezahlen.“ (S. 24)

„Die erste Nachricht darüber, dass die Henneberger Grafen schlechte Münzen prägen ließen, stammt aus dem Jahre 1438. Die Herzöge von Sachsen fordern Graf Wilhelm auf, „die Münze in Schleusingen zu schließen und das Schlagen von schlechten Münzen einzustellen“.

Das Haus Henneberg hatte sich an den Münzfälschungen der deutschen Fürsten beteiligt, die 1444 dazu führten, fast alle im Umlauf befindlichen Münzen einzuziehen, umzuschmelzen und neues Geld herauszubringen. Es ist kein Zufall, dass nach dem Verrufen der vor 1444 geschlagenen Münzen, bei Neuprägung der Bedarf an Silber wuchs. Die Henneberger wollten im eigenen Land Silber erzeugen. Sie gaben deshalb 1444 den ersten Lehnsbrief zwei Nürnberger Bürgern auf die silberhaltigen Kupfererze bei Ilmenau. Doch ist dieser Versuch ein Jahr später aufgegeben worden.“ (S. 24f.)

„Die großen Silberfunde um 1740 im Erzgebirge, am Schneeberg, bewogen den Grafen Wilhelm von Henneberg, **Kuxe** <Anteilscheine> zu kaufen. Seine Bemühungen, kapitalkräftige Teilhaber für die Wiederaufnahme des Bergbaus bei Ilmenau auf silberhaltige Kupfervorkommen zu finden, waren von Erfolg. Verschiedene Lehnsbriefe von 1470 und 1472 bestätigen den Bergbau auf der Sturmheide bei Ilmenau.“ (S. 25)

Münzort Schleusingen

Bei Walter Weiß findet man auch viele interessante Details zum teils verwerflichen Wirken der Münzmeister, so von Georg Emes (S.26) und Jorig Emes (S. 27) unter den Henneberger Grafen.

Zum Beispiel erfahren wir, schon mit Bezug auf den folgenden Abschnitt, zur Kaufkraft: „Graf Wilhelm von Henneberg und seine verordneten Räte gaben **1499** an den Münzmeister Jorig Emes zu Schleusingen den Auftrag, Heller mit 219/1000 Feingehalt, Pfennige mit 265/1000, ½ Groschen mit 360/1000 und Groschen mit 490/ 1000 Feingehalt zu prägen. Es waren also **Scheidemünzen**, die im Henneberger Land Zwangskurs hatten. Diese Münzen waren das Geld der kleinen Leute für den täglichen Gebrauch. Nach gleicher Verordnung geprägte ¼ Gulden hatten einen Feingehalt von 920/1000. Die bei den Lohnrechnungen und im Kleinhandel geläufigste Recheneinheit, halbe Groschen oder „**behemisch**“ oder auch „**Gnacken**“, hatte 1502 in Henneberg einen Wert von 6 Pfennig. Ein Schock Geld als Recheneinheit waren um <das Jahr> 1500 zwanzig behemisch = 120 Pfennig oder 10 Groschen.“

„Mit Georg Ernst erlosch 1583 das Haus Henneberg, und die Münzprägung in Schleusingen wurde vorläufig eingestellt. Noch während der Erbstreitigkeiten der sächsischen Linien wurde am 16.06.1621 ein Dekret erlassen, dass in Schleusingen eine Münzstätte einzurichten sei. Nun begann, durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges begünstigt, in der Schleusinger Münze eine Falschmünzerei, die bis 1623 eine völlige Zerrüttung des Münzwesens in Henneberg, Thüringen und Franken bewirkte, die geschichtlich eine Parallele in der Inflation von 1923 findet.“ (Weiß, S. 29)

In Schleusingen existierte also eine sächsische Gemeinschaftsmünze.

„Von 1621 bis 1622 befand sich in der Stadt eine **Kippermünzstätte**, in der unter dem Münzmeister Barthel Eisendraht Interimsmünzen (**Kippermünzen**) für Henneberg geschlagen wurden. Das waren Kreuzerstücke und sogenannte **Kippertaler** zu 40 Groschen.“ (Wikipedia 2024)

Aus einem Fachartikel erfahren wir ergänzend: „Auch während der gemeinschaftlichen Verwaltung <1583-1660> waren in Schleusingen schon einmal Münzen geschlagen worden. In der **Kipperzeit** entstanden hier Groschen, Dreibätzner und Sechsbätzner (Abb. 5).“ (Koppe 2017, s. u.)

Löhne, Kaufkraft, Preise

Bei unseren Faktenchroniken, mehr noch bei den Besitzerfolgen von Schmidt, wird gelegentlich der Wert der Mühlenimmobilien erwähnt oder es werden Zinsbeträge genannt, die meist in Talern oder **Gulden (fl)** ausgewiesen sind.

In der Regel haben wir keine Vorstellung davon, welche Kaufkraft damals dahinterstand. Noch weniger wissen wir über die Löhne, die an Tagelöhner, Handlanger, Mägde, Knechte, Handwerker, Gesellen gezahlt wurden und welchen Wert sie hatten.

Mit solchen Fragen befassen sich u. a. Trapp und Fried. (2006, s. u.)

„Preise, Löhne, Kaufkraft in der Geschichte“ lautet ein Kapitel, in dem Trapp und Fried eben die Themen behandeln, die man nicht vernachlässigen darf.

Dort findet man z. B. Tabellen zu den Gesindelöhnen (S. 205ff.), zum Einkommen von Tagelöhnern (S. 210ff.) und auch zu Lebensmittelpreisen (S. 212, 215), teils aus der Entstehungszeit unserer Papiermühlen.

Auch Walter Weiß (1977, s. u.) geht auf derartige Fragen detailliert ein.

Insbesondere benennt er die Auswirkungen der unterschiedlichen Geldbewertungen in benachbarten großen Städten und des „Geldverfalls“, vor allem der „kleinen Münzen“ (Scheidemünzen), auf die genannten Berufsgruppen. Zu diesem Geldverfall trugen nicht unwesentlich die Schulden der Regenten bei.

Als Beispiel für die Folgen der Geldabwertung führt Weiß (S. 25) an: „Um 1450 verdienten in Schleusingen ein Handlanger bei Bauarbeiten in 14 Stunden 8 Pfennig, ein Steinmetz 18 Pfennig, ein Zimmermann 16 Pfennig, ein Steinbrucharbeiter 12 Pfennig am Tag. Zum Vergleich seien Lebensmittelpreise aus der gleichen Zeit genannt: 1 kg Brot 1-2 Pfennig, 1 kg Rinderfett 12 Pfennig, 1 Hering 1,5 Pfennig, 10 Eier 2 Pfennig. Aus dem gleichen Jahr ist eine Lohnzahlung in gutem und schlechtem Geld überliefert: als Lohn für 10 Tage werden von der Schleusinger Vogtei statt 120 Pfennig nur 70 Pfennig gezahlt. Bei einer Zahlung des Jahreslohnes werden 30 Groschen in Münzen gezahlt, die mit 36,5% abgewertet waren, und 16,5 Groschen in vollwertigem Geld. Wertgemindertes Geld hat zu allen Zeiten die Ärmsten der Armen am meisten getroffen.“

Münzen und Umrechnungen

Dazu hat Weiß für Wissensbedürftige eine beachtliche Übersicht zusammengetragen. (S. 32-35)

Hier folgt seine Liste zur „Henneberger Münzrechnung vom 14. bis 19. Jahrhundert“:

Henneberger Münzrechnung vom 14. bis 19. Jahrhundert	
Abkürzungen:	
1 Behemisch = beh auch bh, 1 Groschen = gl	
1 Neugroschen = n gl, 1 Neugnacken = n gk, 1 Neupfennig = n Ⓢ	
1 alter Pfennig = a Ⓢ , 1 Neuheller = n h	
1 Schilling = β^r , 1 Schock = sch, 1 Pfund = 1 lib, lb	
1 Gulden (fl) in Gold = 45 Gnacken (gk) = $22\frac{1}{2}$ Groschen (gl) =	
2 Schock (sch) 5 Behemisch (bh) = 270 alte Pfennige = 180 neue Pfennige (Ⓢ)	(1366)
1 fl in Silber = 42 gk = 21 gl = 2 sch 2 bh = 252 a Ⓢ (alte Pfennige) = 168 n Ⓢ (neue Pfennige) = 28 Schillinger (β^r)	(vor 1332)
1 Goldgulden = $22\frac{1}{2}$ Schreckenberger	(Erfurt 1505)
1 Goldgulden = 20 Zinsgroschen	(Henneberg 1566)
1 Goldgulden = 20 Batzen = 28 Groschen	} (Henneberg 1590)
1 Goldgulden = 1 Königstaler	
1 Ortsgulden = $\frac{1}{4}$ Gulden	
1 Gulden = 26–28 Albus	(Schmalkalden 1630)
1 Silbergulden = 15 Batzen	(Henneberg 1565–1679)
1 Gulden = 42 Gnacken = 28 Schillinge = 15 Batzen	(Henneberg 1560–1600)
1 Batzen = 16,8–17 Pfennige = 5 Kreuzer	} (Henneberg 1600)
1 Albus = 12 Heller (h)	
1 Kreuzer = 3,36 Pfennig	
1 Reichstaler = $\frac{8}{7}$ Meißensche Gulden = $\frac{6}{5}$ fränkische Gulden = $\frac{3}{2}$ rheinische Gulden	
1 Reichstaler = 24 Groschen = 18 Batzen 16 (Suhl 1762–1797)	
1 Gulden = 15 Batzen, 1 Batzen = 16,8 Pfennig	(1565)

- 1 Taler = 18 Batzen = 24 Groschen = 90 Kreuzer
- 1 fränk. Gulden = 15 Batzen = 20 Groschen = 75 Kreuzer
- 1 rhein. Gulden = 12 Batzen = 16 Groschen = 60 Kreuzer
- 1 Batzen = 16 Pfennig; 1 Kreuzer = 3,5 Pfennig
- 1 Kreuzer = 7 Heller; 1 Batzen = 5 Kreuzer
- 1 Laubtaler = 2 Konventionstaler
- 1 Reichstaler = 32 Albus
- 1 Gulden = 15 Batzen (Suhl 1715); 1 Kopfstück 5 gl 8 ⚡ (1654)
- 1 fl = 20 gl, 1 Schillinger (β^r) = 12 Heller (1500–1560 beim
- 1 fl = 15 Batzen (bz), 1 bz = 4 Kreuzer (x^r) Seigerhandel üblich)
- 1 Mark Silber = $2\frac{1}{2}$ Pfund Heller = 600 Heller (1283–1351)
- 1 Mark Heller = 5 Schillinger (β^r) = 120 alte ⚡ = 80 neue ⚡
- 1 Pfund Geldes = 20 Schillinger = 240 = 20 gl
- 1 Pfund Geldes = 2 Mark = 16 Unzen (1350–1384)
- 1 Pfund Heller = 240 Heller = 120 Pfennig = 0,4 Mark (1281–1396)
- Silber = 10 Groschen
- 1 Neu-Pfund = 5 Schillinger (β^r) = 45 a ⚡ = 30 n ⚡ = $3\frac{3}{4}$ Groschen (gl)
- 1 Schock (sch) Geldes = 20 Behemisch (bh) = 120 a ⚡ = 80 n ⚡ = 10 gl
- 1 Thüringer Schock = 2 Fränkische Schock (1457/58 Währungsvergleich)
- 1 Groschen (gl) = 1 Böhmischer Groschen = 12 ⚡ (1368)²⁵
- 1 Behemisch = 1 Gnacken = 6 a ⚡
- 1 Gnacken = 1 Behemisch = 6 a ⚡
- 1 Kreuzer = 4 Löwenpfennige
- 1 alter Pfennig = $\frac{2}{3}$ neue ⚡
- 1 neuer Pfennig = $1\frac{1}{2}$ alte ⚡
- 1 Löwenpfennig = 1 a ⚡ = $\frac{2}{3}$ n ⚡
- 1 Pfennig = 2 Heller
- 1 Heller (h) = $\frac{1}{2}$ Pfennig
- 1 Schillinger = $1\frac{1}{2}$ Behemisch = 9 a ⚡ = 6 n ⚡ = 1 Saßer (1560)
- 1 Schilling = $\frac{1}{20}$ Pfund = 12 ⚡ = 1 Solidus (15. Jh.)
- 1 Schneeberger = 12 a ⚡ = 8 n ⚡ = 12 Löwenpfennige
- 1 Schreckenberger = 7 Gnacken = 42 a ⚡ = 3 Groschen 6 ⚡
- 1 Batzen (bz) = 16,8 ⚡

- 1 Laubtaler = 29 gute Groschen = 48 schlechte Groschen
- 1 Laubtaler = 1 Taler 17 Silbergroschen 5 ſ preuß.
- 1 Konventions- oder Spezitaler = 1 Taler 12 Silbergroschen preuß.
- 1 Spezitaler = 32 Batzen
- 1 Laubtaler = 38,5 Batzen
- 1 Spezitaler = 42,66 Albus = 384 Pfennig = 512 Heller
- 1 Albus = 9 Pfennig

(Suhl 1805)

1813 26. I eine in neuen Gulden im 24 Guldenfuß
 peg 156 1 fl = 60 = $60^{\circ}3,4 = 204$ 1 Kreuzer = 3,4

1810 hat in Suhl ein 20 Kreuzerstück einen Wert von 5 Groschen 8 = 68

1807 1 Konventionstaler = 2 fl 42
 1 neuer Taler = Konv. Taler = 2 fl 45

1785 1 Laubtaler = 1 Taler 15 Groschen

1786 1 Laubtaler = 1 Taler 13 Groschen

1783 1 Ducaten = 3 Taler

1804 1 Ducaten = 3 Taler 4 Groschen
 1 Ducaten normal = 2 Taler 20 Groschen

1810 1 Ducaten = 3 Taler 12 Groschen

1785 1 Louisdor = 5 Taler 8 Groschen

1786 1 Louisdor = 5 Taler normal 5 Taler 19 Groschen

1785 1 Suverin = 9 Taler (souverin) normal = 3 Ducatenstücke in Polen

1787 1 Karolin = 6 Taler 1 Groschen, normal 6 Taler 8 Groschen
 1 Karolin (1809) = $6\frac{1}{2}$ Taler

1809 1 Karolin = 11 fl

1797 Suhl 1 Taler = 18 Batzen à 17 ſ = 306 ſ

1797 Suhl 1 Taler = 16 Batzen à 17 ſ = 272 ſ

- 1 Taler = 30 Silbergroschen = 24 Batzen
- 1 Taler = 24 alte Silbergroschen à 15 Pfennig
- 1 Batzen = 15 Silbergroschen Pfennige
- 1 neuer Silbergroschen = 12 Pfennig
- 1 alter Silbergroschen = 1 alter Batzen
- 1 alter Silbergroschen = 15 Pfennig

(Suhl 1830)

Währung in Coburg im 16. Jahrhundert

1 fl = 252 ſ = 8 lb Landsberger Münze = 1 lb $31\frac{1}{2}$ ſ

1 fl = 8 lb 12 ſ = 252 - 12 - $240/8$ - 30 ſ Bamberger Münze

1 lb = 30 ſ

30 neue Pfennige = $240/8$ = 1 Bamberger Pfund

Suhl 1803 1 Laubtaler = 576 ſ = 2 Taler

Schleusingen 1 Laubtaler = 33 Batzen à 16 ₰ = 528 ₰
Suhl 1 Laubtaler = 488 ₰ = 1 Taler 15 Groschen
Schleusingen 1 Laubtaler = 464 ₰ = 29 Batzen
In Suhl wird der Laubtaler überbewertet:²⁷

„Beim Getreideeinkauf gilt in Suhl ein Laubtaler = 2 Taler = 576 ₰; in Schleusingen müssen für die gleiche Gewichtsmenge nur 528 ₰ gezahlt werden. Für Fleisch, Butter und Brot müssen für die gleiche Gewichtsmenge 488 ₰ gezahlt werden, in Schleusingen 464 ₰. In Schleusingen wird Batzen und Groschen höher bewertet.“

1 Taler Normalwert = 24 Groschen à 12 ₰ = 288 oder 18 Batzen à 16 ₰.

Talerrechnung in Schmalkalden

1 Laubtaler = 1 Taler 17 sgr. 5 ₰ = 497 ₰ preuß.

Historische Hilfswissenschaften

Einer Bibliografie (Richter 1981, s. u.) war zu entnehmen, dass sich auch „W. Weiß“ mit der Münzgeschichte im Henneberger Land befasst hat. (Weiß 1977, s. u.) Der Autor (HWZ) hoffte zunächst, dass sich dahinter „Wisso Weiß“ verbergen würde, was sich bei der Recherche aber nicht bestätigte.

Die Hoffnung führte aber zur Überlegung, ob man die Wasserzeichenkunde (Filigranologie) nicht ebenfalls als historische Hilfswissenschaft ansehen sollte. Ihr stünde damit ein Platz unter den Hilfswissenschaften zu, die Klüßendorf (2015, S. 54ff., s. u.) mit Bezug zur Numismatik benennt: Diplomatie, Aktenkunde, Paläographie, Chronologie, Heraldik, Phaleristik, Sphragistik, Genealogie, Onomastik, Metrologie, Historische Bildkunde.

Auf die Nähe der Filigranologie zur Diplomatie und, andererseits, auf die Hilfswissenschaften der Wasserzeichenkunde ihrerseits ist schon Karl Theodor Weiß eingegangen. (1962, S. 18, 23f.)

Quellen für diesen Anhang

Battenberg/ Gietl Verlag:

<https://www.battenberg-gietl.de/Sammeln/Buecher?category=S%C3%A4chsische%20M%C3%BCnzgeschichte>

Heus, Dieter (1981): Land-, Kurant- und Ausbeutmünzen der gemeinschaftlichen Bergmünzstätte zu Ilmenau 1691-1702. In: Numismatische Hefte. ①. Kulturbund der DDR. Gesellschaft für Heimatgeschichte. Bezirksfachausschuß Numismatik. Suhl 1981. S. 39-98. Zahlreiche Abbildungen. (ex libris HWZ)

Heus, Dieter (1999): Münzwesen der Grafschaft Henneberg von den Anfängen bis zum Erlöschen des gräflichen Hauses 1583. Verlag der Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn.

Heus, Dieter und **Nussmann**, Horst (2013): Ein Schleusinger 24-Kipper-Kreuzer des Jahres 1621 mit Würzburger Gegenstempel des Jahres 1622". In: Jahrbuch der Gesellschaft für Thüringer Münz- und Medaillenkunde e. V. 2013. Heft 19. 2011-2013. S. 103ff. (ex libris HWZ)

Klüßendorf, Niklot (2015): Numismatik und Geldgeschichte. Basiswissen für Mittelalter und Neuzeit. Verlag Hahnsche Buchhandlung. Peine 2015. (ex libris HWZ)

Koppe, Lothar (2017): Henneberg und andere Irrtümer. Battenberg Verlag. Münzen & Sammeln. 1/2017. S. 33-35.

Richter, Helmut (1981): Bibliographie zur Münz- und Geldgeschichte sowie zur Medaillenkunde der ehemals auf dem Gebiet des Bezirkes Suhl ansässigen Münzherrn und Herrschaften. In: Numismatische Hefte. ①. Kulturbund der DDR. Gesellschaft für Heimatgeschichte. Bezirksfachausschuß Numismatik. Suhl 1981. S. 105-115. (ex libris HWZ)

Schön, Gerhard (2019): Deutscher Münzkatalog. 18. Jahrhundert. 1700 – 1806. Battenberg Verlag. 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. (ex libris HWZ)

Trapp, Wolfgang und **Fried**, Torsten (2006): Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland. Philipp Reclam jun. Stuttgart. 2., aktualisierte Auflage 2006. (ex libris HWZ)

Weise, Jürgen (2013): Die erste, erst jetzt bekannt gewordene Silberdreierprägung Herzog Bernhards von Sachsen-Meiningen 1680-1706). In: Jahrbuch der Gesellschaft für Thüringer Münz- und Medaillenkunde e. V. 2013. Heft 19. 2011-2013. S. 109ff. (ex libris HWZ)

Weiß, Walter (1977): Zur Münzgeschichte im Henneberger Land. In: Mittelungsblatt für Urgeschichte und Heimatforschung Weimar, Heft 14, 1977, S. 23-35

https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00242535/1977_14_0025%20.tif?logicalDiv=jportal_jparticle_00347734

TEIL B: MÜHLENCRONISTEN.

Heimatforscher im 20. Jahrhundert

Hermann Wahle (03.02.1859-23.06.1949)

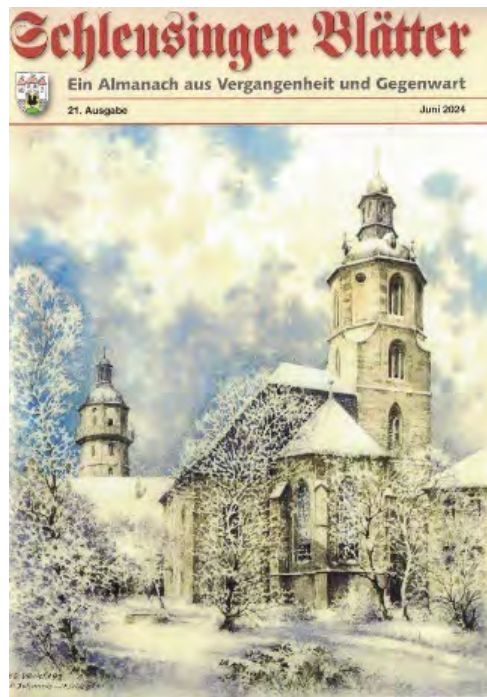


Abbildung 91 Titelseite der Schleusinger Blätter 2024

Eine etwas gekürzte, leider unvollständige Fassung dieses Kapitels, die mit den Erinnerungen seines Sohnes durch redaktionelles Versehen abrupt endet, findet sich im Jahrgang 21/2024 der Schleusinger Blätter. (Zwanziger 2024, S. 35-38).

Statt des folgenden, detailliert beschriebenen Wegs zu Wahle und den Mühlenchroniken, beginnt der dortige Beitrag lapidar: Der Autor ist seit seiner Kindheit „ein Thüringer“ und hat mit seiner Familie Jahrzehnte im Henneberger Raum Urlaub gemacht. Aber erst 2019 erkannte er den einstigen Reichtum an historischen Mühlen in Schleusingen. Sein Detailinteresse führte ihn so auf die Spuren Hermann Wahles.

Wie der Autor (zu) Hermann Wahle fand

Obwohl alljährlicher Besucher Schleusingens, bemerkte ich erstmals im Oktober 2019 einen Hinweis auf die historischen Wassermühlen im Stadtgebiet. Scha(n)de, dass mir

trotz meiner Begeisterung für Mühlen im Allgemeinen und Wassermühlen im Besonderen erst jetzt der einstige Schleusinger Reichtum bewusst wurde!

Noch am selben Tag besuchte ich die heutigen Eigentümer der Gebäude der einstigen Mittel- und der Schlossmühle. Auch am gleichen Tag wurden meine Frau und ich von Horst Pöschl in die Vinzentmühle eingelassen. Sie ist die einzige Mühle mit noch vorhandener Technik. Im Museum in der Bertholdsburg konnte ich sofort und unkompliziert von Janis Witowski das Standardwerk zu den Mühlen des Schleusegebiets von Louis Heinz (1979) ausleihen.

Einige Wochen später vermittelte Klaus Brodführer den Kontakt zu Klaus Deckert (02.02.2020 E-Mail), damals noch Eigentümer der Kehrmühle (Schlossstraße 25), der dort im elterlichen Mühlengebäude geboren wurde.

Dieser sandte mir einige Zeitungsberichte zur neuzeitlichen Geschichte des Hauses. (09.03.2020)

Darunter befand sich eine Kopie des Beitrags von Oberstudiendirektor a. D. Dr. Wahle über „Die Untermühle“. Eine Angabe zur Literaturstelle fehlte jedoch.

Aber: Von diesem Autor wollte ich unbedingt mehr lesen!

So begannen zunächst weitere Recherchen zu diesem Mann – aber auch zu den historischen Wassermühlen in Schleusingen.

Biografisches



Abbildung 92 Dr. Hermann Wahle. Rektor in Delitzsch 1898-1924. (Krüger 2020)

Wahles Vater war Carl Andreas Christian Wahle (*15.05.1823 Erfurt, +13.08.1893 Schleusingen), der als „Elementarlehrer“ am Schleusinger Gymnasium begann, 1850 Lehrer der Sexta und Zeichenlehrer wurde und als „1. ordentlicher Lehrer“ Ostern 1888 pensioniert wurde. Er starb 1893. (Morgenstern, S. 58f.)

Seine Mutter, Johanna Friederike Mathilde Heym (*02.01.1825 Keulrod, +03.08.1876 Keulrod), war eine der fünf Töchter des Rittergutsbesitzers August Bernhard Wilhelm Heym (+09.04.1868) von Keulrode. (siehe Anhang Bibliografie 1932 a)

Hermann Wahle wurde in Schleusingen am 03.02.1859 geboren. (Woydt 28.04.2020)

Er besuchte bis Ostern 1878 das Gymnasium in **Schleusingen** und erwarb dort am 11.03.1878 das Reifezeugnis. Nach der Lehramtsprüfung in Mathematik, Mineralogie, Zoologie und Botanik am 06.11.1882 trat er Neujahr 1883 sein Probejahr am Gymnasium zu **Mühlhausen** an. Nach einer „Ergänzungs- und Erweiterungsprüfung“ am 14.07.1883 (Mathematik, Physik, Französisch u. a.) erlangte er zum 01.01.1884 die „Anstellungsfähigkeit“.

Zu dieser Zeit hatte er an der „vereinigten Friedrichs-Universität **Halle-Wittenberg**“ im November 1882 die facultas docendi <die Lehrbefähigung> erhalten und mit einer Dissertation zu einer mathematischen Fragestellung am 02.04.1883 philosophische Doktorwürde verliehen bekommen. (Anhang Personalblatt A; Anhang Bibliografie 1883; siehe Anhang: Wahles Dissertation)

Kössler schreibt: „Nach Absolvierung seines Probejahres am Gymnasium zu **Mühlhausen** von Januar bis Dezember 1883 hielt er sich einige Monate in **Genf** auf, um sich im Französischen weiterzubilden. Geht dann von Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 als Hilfslehrer an das Gymnasium zu **Halberstadt**, dann in derselben Eigenschaft bis Ostern 1886 an die Landesschule **Pforta**.“

Dort wird er am 07.10.1886 seinen Schülern als Hilfslehrer für Mathematik, Naturgeschichte und Französisch vorgestellt. (Landesschule Pforta 1886)

Von Pforta wechselt er an das Pädagogium des Klosters <die Klosterschule> Unser Lieben Frauen zu **Magdeburg**, wo er zum Oberlehrer ernannt wird. An diesem Gymnasium ist er von 1886-1898 tätig.

Am 19. Mai 1888 heiratete er die in Suhl geborene Anna Helena Härter (*30.01.1861 Suhl +24.02.1948 Schleusingen). (Woydt, Simon)

In Magdeburg werden auch seine beiden Söhne Hans (*19.06.1890 Magdeburg +07.01.1974 Berlin) (Woydt) und Ernst geboren. (DNB)

Schließlich wird er „Michaelis 1898 als Direktor an die Oberrealschule zu **Delitzsch** berufen.“ (Kössler)

Die Delitzscher „Chronik Ziebe“ berichtet dazu: „19. Oktober: Der langjährige Leiter der vor länger als einem Jahrzehnt zu einem Realprogymnasium umgewandelten höheren Knabenbürgerschule war am 1. April in den Ruhestand getreten. Zum Nachfolger wurde Dr. Hermann Wahle aus Magdeburg zum Direktor der nun zu einer Realschule umgewandelten höheren Schule gewählt und gestern in Gegenwart des Magistrats und mehrerer Stadtverordneten vom Provinzial-Schulrat Friese aus Magdeburg in sein Amt eingeführt.“ (Stadtarchiv Delitzsch)



Abbildung 93 Die Delitzscher Oberrealschule zu Wahles Zeit. (Krüger 2020)

Zum 50-jährigem Bestehen der Lehranstalt verfasste er 1908 den „Abriß der Geschichte der Oberrealschule zu Delitzsch“.

Mit Wahles Ernennung zum Direktor des Realgymnasiums wird ein „Personalblatt A für Direktoren, wissenschaftliche Lehrer und Kandidaten des höheren Schulamts“ geführt. Aus ihm erfährt man nicht nur die Stationen seines Werdegangs und seine Publikationen, sondern auch Details zu gewährtem Wohngeldzuschuss und zu Auszeichnungen und Mitgliedschaften. (Anhang Personalblatt A)

So wurde ihm 1908 der „Rote Adler Orden“ IV. Klasse und 1918 das „Kriegsverdienstkreuz“ verliehen.

An der Delitzscher Schule wirkte er bis Ostern 1924. (Krüger S. 19)

Die „Chronik Ziebe“ berichtet darüber: „Am 10. April schied aus dem Amte der langjährige hochverdiente Leiter der Oberrealschule Studiendirektor Dr. Hermann Wahle. Auf seinen Wunsch war eine größere öffentliche Abschiedsfeier unterblieben. In engerem Kreise brachten ihm nur Lehrerkollegium und Schülerschar ihren Dank und ihre Wünsche dar. Studienrat Schmiedeberg hob in seiner Rede die Verdienste des Scheidenden hervor, der 40 Jahre lang die Jugend gelehrt und 25 ½ Jahre die hiesige Anstalt geleitet hat. Als er sie übernahm, zählte sie 80 Schüler, in zehn Jahren brachte er die zur Ober-Realschule ausgebauten Anstalt auf 300 Schüler, eine Zahl, die nach einigen Schwankungen auch heute wieder erreicht ist. Für die Schüler sprach der Obersekundaner D. von Schulz. Studiendirektor Dr. Wahle dankte in bewegten Worten.“ (Bauer 2020)

Seine Familie war mit ihm im Herbst 1898 nach Delitzsch gezogen. (Ernst Wahle S. 40)

Die Familie wohnte etwa zehn Jahre in der Mühlenstraße 9, später in der Bitterfelder Straße 25. (Bauer 2020) Danach leben er und seine Frau in Erfurt, wo sie 1944 ausgebombt werden.

Schließlich fand er „Aufnahme im Schleusinger Wilhelm-Augusta-Stift, wo er am 23.06. 1949 verstarb.“ (Weitze 1981, S. 17)

Die beiden Söhne haben die Reifeprüfung für die Oberprima an der neuen Schule gemacht, Ernst 1908 und Hans 1909, „mussten sich aber drei Jahre vorher noch der Reifeprüfung für die Obersecunda unterziehen. Die Schule befand sich in der Zeit im Übergangsstadium zur Oberrealschule.“ (Krüger, priv. Mitteilung 05.05.2020)

Hans war von 1914 bis 1915 sogar als Hilfslehrer an der Schule seines Vaters beschäftigt. (Krüger, priv. Mitteilung 05.05.2020)

Zu dieser Zeit waren beide schon Studenten, Ernst „cand. archaeol.“, Hans „cand. rer. nat.“. Wahrscheinlich hat Hans (haben beide?) in Heidelberg studiert und sich dort verehelicht, denn Hans' Tochter Marhild Wahle wurde dort am 18.10.1923 geboren. (Woydt)

Der Pädagoge

In Magdeburg wird Wahle den 1880 dorthin berufenen Christian Georg Kohlrausch (1851–1934) kennengelernt haben. Dieser war auch als Turnpädagoge berufen worden. „Er wirkte hier bis zu seiner Pensionierung 1913 und wurde weltweit durch seine 1882 veröffentlichten Studien und Experimente mit Schülern zum Diskuswurf bekannt, die die Wiedereinführung dieser Sportdisziplin der Olympischen Spiele der Antike erst wieder ermöglichten (1896 in den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit). Er führte in dieser Zeit in Magdeburg auch den Fußball ein ... und wurde eine der zentralen Persönlichkeiten in der Magdeburger Sportbewegung.“ (Wikipedia 04.05.2020)

Eine „Nachwirkung“ dieser sportlichen Prägung ist in Wahles Zeit in Delitzsch zu verspüren: „Gänzlich neu für die Einrichtung war Ostern 1919 die Aufnahme von Mädchen. Ursprünglich nur als Notbehelf für Delitzscher Mädchen gedacht, die wegen der erschweren Bedingungen ihre Schulen in Bitterfeld und Halle nicht besuchen konnten, folgten weitere auch in unteren Klassen, Neujahr 1924 sogar eine Sextanerin. Turnen hatten die Schülerinnen gemeinsam mit denen der höheren Mädchenschule.“ (Krüger 2020)

Der Krügerschen Schulchronik sind weitere „Inventionen“ in der Amtszeit Wahles zu entnehmen.

Insbesondere beeindruckt, dass er Schüler-Austauschprogramme mit England und 1907 mit Frankreich geschaffen hat. (Krüger, priv. Mitteilung 04.05.2020)

Einige Pädagogische Schriften und Programmberichte könnte man in der Sächsischen Landesbibliothek recherchieren; allerdings scheinen sie kaum digitalisiert worden zu sein. (SLUB)

Der Mühlenchronist

2007 verwies Wolfgang Linkermann in einem Artikel in den Schleusinger Blättern darauf, dass auch die Geschichte der Bürgermühle von Hermann Wahle erforscht und im „Henneberger Kreisblatt“ 1939 publiziert worden sei. (siehe Anhang Bibliografie 1939 c)

Der Autor hat versucht, Wahles bekannteste Aufsätze zu historischen Schleusinger Mühlen im Anhang Bibliografie zu erfassen. (siehe dort) Dass diese Bibliografie nicht vollständig sein kann, versteht sich angesichts der von Linkermann (2007) erwähnten „insgesamt 126 längeren Artikel“ von selbst.

Der Stadtchronist

Hermann Wahle hat sich allerdings nicht nur mit der Geschichte seiner Familie und den historischen Mühlen befasst. Einige seiner Stadt- und baugeschichtlichen Beiträge werden noch heute von Heimatkundlern geschätzt und nachgefragt. (siehe Anhang Bibliografie)

Die erste würdigende Erwähnung des Schleusinger Stadtgeschichtlers Hermann Wahle anlässlich seines 60. Todestages 2009 stammt von Peter Nestler (2009).

Sie war veranlasst worden durch einen Brief von Werner Schwarz (Berlin) an die Stadt Schleusingen, der offenbar genaue Kenntnis des Nachlasses von Wahle hatte. Wahle habe „selbst einen Gesamttitel“ für einen Großteil seiner Publikationen hinterlassen, nämlich „Schleusingen, eine Häuser-, Straßen- und Flurchronik“.

So hat er sich 1938 mit einem Gasthaus befasst, dessen Geschichte von einer Garküche Ende des 17. Jahrhunderts bis zur „Gastwirtschaft zur Pfalzburg“ im 20. Jahrhundert reicht. (siehe Anhang Bibliografie 1938; Nestler 2009, Grabler 2009)

Aber auch die Region hatte Wahle im Blick, so das noch heute beliebte Wanderziel Adlersberg. Dort hatten die „Herzöge Moritz und Moritz Wilhelm“ 1662 ein Jagdhaus errichtet, ausgebaut und Jahrzehnte genutzt. Noch bis ins 20. Jahrhundert war dessen Geschichte mit dem des Stutenhauses verwoben und verwechselt worden. (siehe Anhang Bibliografie 1932 b)

Erinnerungen seines Sohnes

Einige wenige Hinweise auf seine Persönlichkeit können wir einer autobiographischen Schrift seines Sohnes Ernst entnehmen (Ernst Wahle 1980).

So sei sein Vater bestrebt gewesen, „ihn zur Selbständigkeit des Denkens und Handels zu erziehen, und er konnte auf seinen eigenen Großvater verweisen, der seine Laufbahn hinter dem Pflug eines adligen Herren begonnen hatte und es im Laufe der Zeit bis zum Kastellan des Erfurter Regierungsgebäudes gebracht hatte. Und er selbst, der Vater, war ja auch wieder ein Beispiel des sozialen Aufstiegs; aus dem schlichten Volksschullehrer war auch wieder der Inhaber einer Vertrauensstellung geworden, indem er als Quästor das dem Gymnasium in Schleusingen angegliederte Alumnat verwaltete. ... Auch unser Vater scheint eine schlechte Erfahrung <mit der Konnexions-Wirtschaft> gemacht zu haben, wie er uns Söhnen einmal andeutete. Aber wer hat denn ihm, dem einfachen Oberlehrer, geraten, sich um die Stelle des Direktors in Delitzsch zu bewerben? Kein geringerer als die oberste Schulbehörde der Provinz Sachsen in Magdeburg, der er in etlichen Führungszeugnissen aufgefallen war. Denn hier wurde er als Pädagoge und Organisator gelobt,

und so schien er natürlich geeignet, die ziemlich heruntergekommene Realschule wieder in Ordnung zu bringen. Die Stelle war von der Stadt ausgeschrieben, aber es wollte niemand sie übernehmen. In Magdeburg jedoch legte man Wert darauf, dass die Anstalt bestehen bleibt. Nun hatte der Vater schon einmal „nein“ gesagt, und so blieb ihm nichts anderes übrig. Er hat es nicht bereut, denn er fand, zwar nicht in dem Lehrkörper, aber im städtischen gebildeten Bürgertum, genügende Unterstützung, die so weit ging, dass bereits zehn Jahre später mit der ersten Abiturientenprüfung die Vollanstalt hergestellt war und vom Kultusminister bestätigt wurde.“ (Ernst Wahle 1980, S. 11)

Ernst Wahle erwähnt schließlich, dass sein 91-jähriger Vater zwar erblindet war, aber auf einen seiner Briefe die Antwort diktierte „in vollständiger Klarheit hinsichtlich des Ganzen sowohl etlicher Einzelheiten“.

Er fügt dann folgende Reminiszenz an: „Die Eltern verkörperten die bürgerliche Schicht in den Ansprüchen derjenigen, die mit Erfolg die Universität besucht hatten. In Halle hat der Vater in Mathematik den Doktor gemacht. Später fesselte ihn das Altfranzösische, in welchem Gebiet er verschiedentlich publiziert hat. Vierzig Jahre alt, lernte er noch Englisch. Seit 1918 zur Opposition gehörig, erwartete er voll Sehnsucht die übliche Verabschiedung und genoss noch zwei Jahrzehnte intensiver, insbesondere biologisch und soziologisch orientierter Familienforschung. Dann ziemlich rasch erblindet, aber unter der treuen Pflege unserer lieben Mutter, erlebte er den Rest der ihm geschenkten Jahre in Krieg, Ausbombung und anderen Mißhelligkeiten, verlor dazu noch die Gattin, welche die Amputation eines Beines mit ihren 87 Jahren nicht mehr verkraften konnte. Mein Bruder und ich gaben ihr noch das letzte Geleit, aber ein Jahr später haben nur die Schleusinger Freunde an seiner Gruft gestanden. Als der sehr angesehene Direktor der von ihm vor dem Verfall geretteten höheren Schule habe ich ihn noch vor mir, und ebenso unsere Mutter. Als sie dahinging, fehlten dem Paar nur noch wenige Wochen bis zum 65. Hochzeitstag.“ (Ernst Wahle 1980, S. 111)

Literatur zu Wahle

Bauer, Sebastian

- (2020): Mitteilung nach Rechercheanfrage, E-Mail 06.05.2020 (Stadtarchiv Delitzsch)

DNB, Deutsche Nationalbibliothek

- Ernst Wahle: <http://d-nb.info/gnd/118628488>
- Hans Wahle: <http://d-nb.info/gnd/1052716415>
- Herrmann Wahle: <https://d-nb.info/gnd/1018994939>

Grabler, Christel

- (2009): Meine Vorfahren und die Gastgerechtigkeit in der ‚Pfalzburg‘, Schleusinger Blätter 2009/6, S. 52f.

Heinz, Louis

- (1979): „Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet“, Südthüringer Forschungen, Heft 14, Meiningen 1979, Hrsg.: Staatliche Museen Meiningen in Zusammenarbeit

mit dem Bezirksmuseumsrat Suhl.

Henneberger Kreisblatt (seit 01.10.1912 „Henneberger Kreisblatt und Schleusinger Anzeiger“, dessen Jahrgänge 1933-1945 aufgrund des Befehls Nr. 4 des Alliierten Kontrollrats vom 13.05.1946 vernichtet werden mussten)

Hennebergischer Geschichtsverein (1908-1937)

Kössler, Franz

- (o. J.): Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts. Berufsbiografien aus Schuljahresberichten und Schulprogrammen 1825-1918 mit Veröffentlichungsverzeichnissen; Band: Waag - Wytzes. Universitätsbibliothek Gießen. Giessener Elektronische Bibliothek 2008: <https://d-nb.info/1064096514/34>

Krüger, Klaus-Jochen

- (2020): private Überlassung: Schulchronik Delitzsch (2020)
- (2023): private Mitteilungen: 04.05.2020, 2023

Landesarchiv Thüringen, Staatsarchiv Meiningen

- Wahles Nachlass 1830-1944. Signatur 4-97-260

Landesschule Pforta, Naumburg

- (1886): Jahresbericht der Königlichen Landesschule Pforta, hrsgg. zum 343. Stiftungsfeste am 21.05.1886, Naumburg 1886, S. XIII

Linkermann, Wolfgang:

- (2007): Fünf Generationen in einem Schleusinger Haus. Die interessante Geschichte des Hauses Klosterstraße 29/31. Schleusinger Blätter 2007/4 S. 31ff.
- (2013): Die Bürgermühle in Schleusingen – letzter Akt. Schleusinger Blätter 2013/10 S. 65ff.

Morgenstern, Otto (1930):

- (1930): Die Ephoren, Direktoren (Direktoren) und Lehrer des Hennebergischen Gymnasiums in Schleusingen von 1660 bis 1914. Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins. Schleusingen 16/1930;
https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpjournal_00000738

Nestler, Peter

- (2009): Hermann Wahle (1859-1949). Bedeutender Sohn der Stadt Schleusingen. Schleusinger Blätter, 6. Ausgabe, Juni 2009, S. 49-52

NHMS, Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg

Personalblatt A für Direktoren, wissenschaftliche Lehrer und Kandidaten des höheren Schulamts. -Personalbogen von Hermann Wahle aus der Archivdatenbank der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) in Berlin. <https://bbf-archivdatenbank.de/actaproweb/image.xhtml?id=0eadbc30-76e8-4e80-a0ea-39ae157615f6> (Seite 1)

Schleusinger Blätter

Simon, Christian

- (2020): Mitteilung nach Rechercheanfrage (Landesarchiv Thüringen, 29.04.2020)

SLUB: Sächsische Landesbibliothek. Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Stadtarchiv Delitzsch

- <https://stadtarchiv-delitzsch.de/index.php/stadtgeschichte/handschriftliche-chronik-von-1816-1952?showall=&start=24>

Wahle, Ernst

- (1980): Und es ging mit ihm seinen Weg., Heidelberg 1980. Privatdruck des Verfassers, Gesamtherstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag, 131 Seiten. (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, 592000)

Wahle, Hermann

- Vgl. Bibliografie; → [Anhang: Bibliografie](#), → [Seite 312](#)
- Landesarchiv Thüringen. Nachlass Hermann Wahle 4-97-260 Signatur 1

Weitze, Hans-Werner

- (1981): Schleusingen. Bilder und Notizen zum Kulturleben 1815. Selbstverlag bei Anneliese Weitze, Stuttgart, 1981

Woydt, Malte: <http://www.woydt.be/genealogie/g18/g185/1859wahe01.htm>**Ziebe, Karl**

- Handschriftliche Delitzscher Stadtchronik (vgl. ggf. Stadtarchiv Delitzsch)

Zwanziger, Heinz

- (2024): Hermann Wahle (1859-1949) – Pädagoge, Chronist und Heimatforscher aus Schleusingen. In: SB 21/2024, S. 35-38
(Durch redaktionelles Versehen endet der Beitrag abrupt mit den Erinnerungen seines Sohnes. Vollständiges, aktualisiertes Separatum bei HWZ erhältlich.)

Dank

Der Autor dankt vielen Personen herzlich für ihre Unterstützung und vor allem für Recherchen, die er, krankheitsbedingt, nicht selbst vornehmen konnte: Sebastian **Bauer** (Delitzsch), Dr. Frank **Baumann** (Merseburg), Klaus **Brodführer** (Schleusingen), Brigitte und Franz **Christof** (Schleusingen), Klaus **Deckert** (Manebach), Jens **Fischer** (Erfurt), Ingeborg **Freiwald-Triebner** (Suhl), Cordula **Gehring** (Magdeburg), Ursula **Gramlich** (Schleusingen), Dr. Bernd **Heim** (Suhl), Carmen **Imber** (Schleusingen), Udo **Jacobs** (Suhl), Klaus-Jochen **Krüger** (Delitzsch), Leopold **Mosojewski** (Schleusingen), Petra **Mücke** (Naumburg), Peter **Nestler** (Schleusingen), Wilfried **Pfeufer** († Hinternah), Adelheid und Horst **Pöschl** (Schleusingen), Christian **Simon** (Meiningen), Angelika **Stanek** (Suhl), Andrea **Walther** (Suhl), **Wikipedia**, Dr. Janis **Witowski** (Schleusingen).

Anhänge zu Wahle

Anhang: Bibliografie

1877

Schleusingen sonst und jetzt. Gedicht in Henneberger Mundart von Oberprimaner Hermann Wahle.

(Anlass: 300 Jahre Gymnasium Schleusingen. Einige Strophen abgedruckt bei Nestler (2009), Schleusinger Blätter 6/2009, S. 50)

1883

Dissertation „Die Centralbewegung eines materiellen Punktes nach dem Gesetze μr^{-5} “. Halle 1883. (recherchiert von Petra Mücke, 28.05.2020) Anhang: Vita (lateinisch) https://www.google.de/books/edition/Die_Centralbewegung_eines_materiellen_Pu/BZKUu89AGZgC?hl=de&gbpv=1&dq=%22Hermann+Wahle%22&pg=PA1&printsec=frontcover

1888

„Die Pharsale des Nicolas von Verona“. Marburg 1888. (Personalblatt A, Nr. 13) (behandelt die Schlacht von Pharsalos)

1890

„Die Syntax der franko-italienischen Dichtungen des Nicolas von Verona“. Magdeburg 1890. Programm. (Personalblatt A, Nr. 13)

1894

„Die naturwissenschaftliche Maske der Sozialdemokratie“. Magdeburg 1894. (Personalblatt A, Nr. 13)

1908

„Abriß der Geschichte der Oberrealschule zu Delitzsch“, in: Festschrift zum 50-jährigem Bestehen der Lehranstalt, S. 3-15 mit 1 Tafel (Kössler)

1909

„Die 50-jährige Jubelfeier der Anstalt.“ Delitzsch 1909. S. 12-15. (Programm Delitzsch Oberrealschule.)

Aus: Programm Halberstadt Gymnasium 1885 und Magdeburg Pädagogium 1887.

1930

Henneberger Kreisblatt. (Unbekannter Beitrag zum Turnwesen. Siehe: Redaktionelle Anmerkung der SB zu Bernhard Günther: „1818 – der erste Turnplatz für Schleusingen“ in Schleusinger Blätter 10/2013, S. 32ff.)

1931

„Die Keulröder Linie des Geschlechtes Heym“. (DNB, ohne Quellenangabe)

1932

(a) „Das ehemalige Dorf und nachherige Rittergut Keulrod im Kreise Schleusingen bis zum Jahre 1868 / mit drei Lageplänen“, Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins Schleusingen 17/1932, S. III-VI, 1-82, 89f.:

https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00277899

bzw. mit DFG-Viewer (S. 3-88, 95)

http://dfg-viewer.de/show/cache.off?tx_dlf%5Bpage%5D=1&tx_dlf%5Bdouble%5D=1&tx_dlf%5Bid%5D=https%3A%2F%2Fzs.thulb.uni-jena.de%2Fservlets%2FMCRMETSServlet%2Fportal_derivate_00248135%2FThG-013_1932_17_0001.tif%3FXSL.Style%3Ddfg&tx_dlf%5Bpagegrid%5D=0&cHash=6fa873cc99c629700f1214161d230444

Katalogeintrag bei der DNB: <https://d-nb.info/365627674>)

(b) „Das sogenannte Neue Hauß am Arlesberge“, Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins Schleusingen 17/1932, S. 98-100

https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00277900?XSL.art.start=5

1933

„Schleusingens Post- und Landstraßen um 1830“, Henneberger Kreisblatt 17.08.1933 (NHMSB, Signatur HGV A 22)

1937

Schleusingen vor den Straßenbauten von 1830-1838. Entworfen unter Benutzung des Flurbuchs von 1840. (Kleiner Ausschnitt bei P. Nestler in: Schleusinger Blätter 6/2009, S. 49; großer Ausschnitt bei J. Zinn in: Schleusinger Blätter 18/2021, S. 19)

1937

„Der Wassergraben.“ In: Henneberger Kreisblatt 1937, Nr. 5, 7, 9 und 11. Maschinenschriftliche Kopie im NHMSB.

1938

„Papiermühlen und Papiermacher.“ In: Henneberger Kreisblatt 1938, Nr. 63, 67, 70. NHMSB Sign. MB A 8

1938

„Garküche – Lüdelei – Roter Ochse – Schwarzer Adler – Pfalzburg“, Henneberger Kreisblatt 1938, Nr. 138 (Abdruck in Nestler (2009), Schleusinger Blätter 6/2009, S. 51)

1939

(1939a): Die **Schloßmühle**. In: Henneberger Kreisblatt Nr. **16** vom 28.01.1939. NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

(1939b): Die **Bürgermühle**. In: Beilage zum Henneberger Kreisblatt Nr. **44** vom 18.03.1939. (a) NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

(1939c): Die **Hainmühle**, einst Heumühle. In: Henneberger Kreisblatt, Nr. **88**. NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

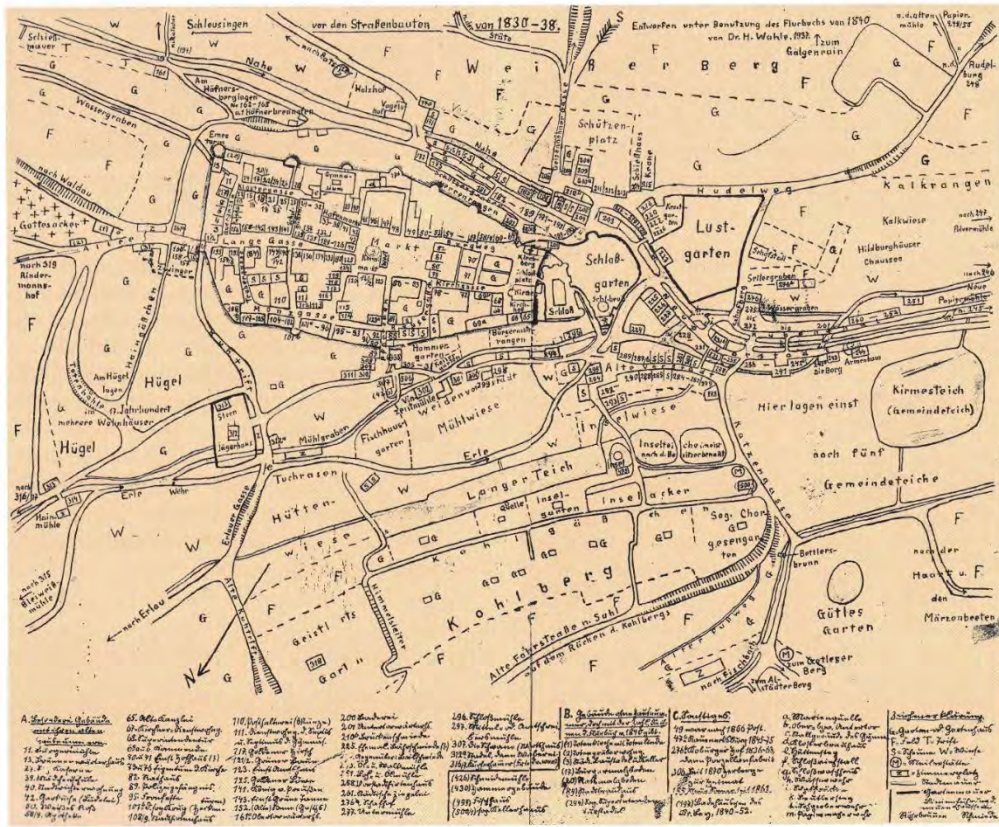
(1939d): Die **Vinzentmühle**. In: Henneberger Kreisblatt 1939, Nr. **108**. NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

(1939e): Die **Untermühle**. In: Henneberger Kreisblatt 1939, Nr. **124**. NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

(1939f): **Webersche Mühle**, Amtsschreibermühle, **Mittelmühle**. In: Henneberger Kreisblatt Nr. **128** vom 12.08.1939. NHMSB. Maschinenschriftliche Kopie.

Ca. **1942**, Manuskript (Druckfahne): „Alt- Schleusingen. Eine Straßen-, Häuser- und Flurchronik“. (Simon 2020)

Anhang: Schleusinger Stadtplan 1937 (Wahle)



Ausschnitt eines Stadtplanes von Schleusingen vor 1830 von H. Wahle. (Quelle: Original im Besitz von Kerstin Möhring)

Abbildung 94 Schleusingen. Stadtplan 1937 (Wahle 1937)

Schleusinger Blätter 18/2021

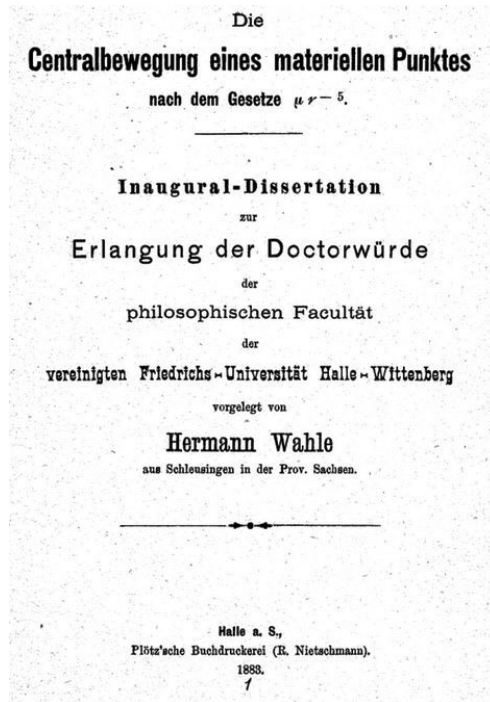


Abbildung 95 1883. Dissertationsschrift. (Mücke, google books 2023)

Ausgangspunkt seiner Befassung ist folgender Sachverhalt (S. 5):

„Im 46. Bande des Crelle'schen Journals liefert Herr J. F. Stader die Untersuchung der Bewegung eines materiellen Punktes unter dem Einfluss einer Centralkraft von der Form μ/r^n für die Werthe 3, 4, 5, 6, 7 von n. Abgesehen davon, dass Herr Stader in allen Fällen, wo der materielle Punkt mit unendlicher Geschwindigkeit in das anziehende Centrum gelangt, die Unmöglichkeit einer Fortsetzung der Bewegung über dasselbe hinaus übersieht, entbehrt der Fall $n = 5$ der Vollständigkeit und Allgemeinheit. Die Allgemeinheit leidet unter der spezialisirenden Annahme, dass die Bewegung von einer ausgezeichneten Lage beginne, bei welcher die Bewegungsrichtung senkrecht steht zur Richtung der Anziehung, während andererseits die Voraussetzung der Existenz einer solchen Lage die Schuld daran trägt, dass Herr Stader nur 4 Unterfälle findet, in welche sich der in Rede stehende Fall gliedert, während in der That noch ein 5. existirt, in welchem eine solche ausgezeichnete Lage nirgends vorkommt.

Möge deshalb im Folgenden eine eingehendere Behandlung der unter dem Einfluss einer Centralkraft von der Form erfolgenden Bewegung eines materiellen Punktes Platz finden unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenhangs der sich ergebenden Unterfälle untereinander und der sie charakterisirenden Bedingungen.

§ 1. Die Bewegung erfolgt, da die Anziehung gegen ein festes Centrum gerichtet ist, in derjenigen Ebne, welche durch dieses Centrum und die Bewegungsrichtung zur Zeit $t=0$

bestimmt ist. Dieselbe wird als Coordinatenebene genommen, das feste Centrum als Nullpunkt eines rechtwinkligen sowie eines Polar- Coordinatensystems, zwischen welchen die Beziehungen $x = r \cos w$, $y = r \sin w$ bestehen.“

Vita.

Es war offenbar Pflicht, zur Dissertation einen Lebenslauf in lateinischer Sprache zu verfassen und anzuhängen. Für den Latein-Liebhaber oder -Kundigen hier der Text (zeilengetreu nach Original):

Natus sum Hermannus Wahle a. d. V Non. Febr. anni h. s. LIX in Saxoniae provinciae oppido, quod nominatur Schleusingen, patre Carolo, matre Mathilde, e gente Heym, quam morte abreptam valde lugeo. Fidem profiteor evangelicam. Primis literarum elementis imbutus sum in gymnasio Schleusingensi, a qua schola tunc auspiciis G. Weickeri, viri doctissimi et humanissimi, florente maturitatis testimonio ornatus mense Mart. a. h. s. LXXVIII diverti, ut in universitate Halensi cum Vitebergensi consociata studiis mathematicis et physicis operam navarem. Post bis sex menses Berolinum me contuli, ubi per quater sex menses civis fui universitatis literarum. Deinde Halas reversus iterum per bis sex menses scholis virorum doctissimorum interfui, ut a. d. II. Non. Nov. a. h. s. LXXXII examen pro facultate docendi superarem. Halis docentes audivi viros illustrissimos Heine, Cantor, Juergens, Knoblauch, Oberbeck, Giebel, Kraus, Luedecke, Haym; Berolini viros illustrissimos Kummer. Weierstrass, Wangerin, Bruns, Helmholtz, Kirchhoff, Glan, Foerster, du Bois-Reymond, v. Martens, Sell, Althaus, Harms, Paulsen. Quibus viris omnibus optime de me meritis, imprimis viro illustrissimo Cantor Halensi gratias ago quam maximas et semper agam.

Anmerkung aus dem 21. Jahrhundert:

Die Fragestellung, der Wahle nachgeht, scheint im 20. Jahrhundert in der Theoretischen Mechanik (Budó 1963) bzw. Quantenmechanik (Blochinzew 1963) nicht mehr explizit interessant zu sein.

(Vgl. A. Budó: Die Bewegungsgleichungen eines freien Massepunktes. In: Theoretische Mechanik. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1963, S. 41 bzw. D. I. Blochinzew: Die Theorie der Bewegung von Partikeln in einem konservativen Kraftfeld. In: Grundlagen der Quantenmechanik. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1963, S. 161ff.)

321-3

II. Nach der letzten Beförderung:

Name und Grad	Grad	Zeit	Abzahl	Wahrscheinliche Lohn (1895) Menge (1895) in Mark Stundenzahlung (1895)
1) Stephan B. F. Angewandte	Lehrer	vom 1. Apr. 1895	1800	8.00
2) Angewandte	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
3)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
4)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
5)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
6)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
7)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
8)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
9)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
10)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
11)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
12)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
13)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
14)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
15)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
16)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
17)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
18)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
19)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00
20)	Lehrer	vom 1. Okt. 1895	1800	8.00

Startext

10. Gehalt bei letzter Beförderung vom 1. Oktober 1895

11. Sonstige Bezüge:

a) Dienstliche Nebenbezüge, die mit der Stelle verbunden sind, nach Angabe der Art:

vom ... bis ...

b) Nebenamt an der Unfall- oder Krankenkasse nach Angabe der Vergütung:

vom ... bis ...

c) Sonstige nebenamtliche Beschäftigung nach Angabe der Vergütung, wenn Mehrfaches ist:

vom 1. April 1895 bis ...

321-4

17. Besteht Dienstpflicht gemäße er als Einjährig-Freiwilliger vom ... in (Ort):

Befreiungen im Militärverhältnis:

Zeitspanne an Befreiung:

18. Titel und Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen:

a) Die ...

b) Die ...

c) Die ...

d) Die ...

e) ...

f) ...

g) ...

h) ...

i) ...

j) ...

k) ...

l) ...

m) ...

n) ...

o) ...

p) ...

q) ...

r) ...

14. Übersetzungen, u. a. Bezüge des Familienhabes (ob ledig, verheiratet ufm.):

...

Startext

Abbildung 98 Personalblatt A. Teil 3. (Mücke 2023)
Abbildung 99 Personalblatt A. Teil 4. (Mücke 2023)

Theodor Lorentzen (03.08.1863-16.12.1945)

Theodor Lorentzen (1863-1945) – Chronist der Papiermacherei in der Grafschaft Henneberg

Prof. (em.) Heinz W. Zwanziger (Leuna)

Mit diesem Beitrag in den Schleusinger Blättern setzen wir die Reihe zu Schleusinger Chronisten fort, die mit „Hermann Wahle (1859-1949) – Pädagoge, Chronist und Heimatforscher aus Schleusingen“ begann. (Zwanziger 2024)

Hermann Wahle und Theodor Lorentzen haben sich gekannt und sich über ihre Recherchen und Publikationen zu Mühlen ausgetauscht. (Lorentzen 1940, S. 134a, 137)

Vorfahren und Elternhaus

Die Großeltern von Theodor Carl Arnold Heinrich Lorentzen (sprich Loréntzen) in mütterlicher Linie sind Johann Hermann Ludwig Wilhelm Lohmeyer (*1780) und Elisabeth Dorothea Auguste Claudius (*12.08.1783 Katharinenhof †07.11.1842 Bad Oldesloe). Seine väterlichen Großeltern sind Friedrich August Konrad Lorentzen (*15.10.1793 Bad Oldesloe †30.11. 1830 Glückstadt) und Selma Witte (*02.05.1807 Reval †20.06.1831 Bad Oldesloe).

Seine Mutter war Charlotte Wilhelmine Henriette geb. Lohmeyer (*24.08.1829 Ahrensburg †05.11.1911 Erfurt).

Sie vermählte sich am 09.11.1854 in Ratzeburg mit seinem Vater Theodor August Diedrich Lorentzen (*16.07.1825 Kopenhagen †20.11.1887 Schleusingen).

Anmerkung zu einer **Geschwisterehe**: Beim Recherchieren nach dem vermeintlichen Unterschied zwischen den Geburtsorten „Ahrensburg“ und „Ahrensbök“ fand der Autor bei Ahrensburg einen „**Carl August** Wilhelm **Lohmeyer** (*20.09.1824 Ahrensburg; †22.03.1883 <Schlaganfall> St. Georgsberg, heute Ortsteil von Ratzeburg) war ein deutscher Architekt und Baubeamter. ... Lohmeyer war in erster Ehe seit 1851 verheiratet mit **Johanna Charlotte** Elisabeth geb. **Lorentzen** (†1869).“ (Wikipedia 8/2024)

Th. A. Lorentzens Schwester hatte vermutlich 1851 den Bruder von dessen Gemahlin geheiratet. Der Vater (*1825) unseres Theodors hingegen ehelichte 1854 Charlotte Wilhelmine Henriette Lohmeyer.

Theodor Lorentzens Elternhaus stand offenbar in Schleusingen, wenngleich er und seine Geschwister allesamt in Ahrensbök zur Welt gekommen sind. Außer seinem ältesten Bruder Friedrich Wilhelm starben sie alle in Erfurt.

Von seinen Brüdern hat wohl Iwan Thomas Claudius Lorentzen die meisten Anknüpfungs-

punkte in Thüringen. „Iwan war Sohn des verstorbenen Kreisphysikus Dr. med. Lorentzen in Schleusingen. Er besuchte verschiedene Lehranstalten Schleswig-Holsteins, zuletzt die Realschule I. Ordnung zu Meiningen, wo er am 18. März 1877 das Zeugnis der Reife erhielt. Er studierte Mathematik und Naturwissenschaften auf den Universitäten Leipzig, Göttingen, Berlin und Halle a. S., bestand seine erste Prüfung am 12. Juni 1882 und trat sein Probejahr am 1. Juli 1882 beim Kgl. Gymnasium zu Erfurt an. Vom 16. März 1884 bis 31. März 1885 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Gymnasium in Schleusingen, setzte vom 1. Juli 1885 bis 30. September 1885 seine Studien in Halle a. S. fort, besuchte hierauf vom 6. Oktober bis 19. März des folgenden Jahres die Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin, wo er die Turnlehrerprüfung bestand. Vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 war er als Hauslehrer in Schaala bei Rudolstadt tätig.“ (Kössler 2008)

Theodor Lorentzen, der Jüngste, wurde am 03.08.1863 in Barghorst (Amt Ahrensbök) geboren.

Er heiratete am 12.10.1897 Charlotte Wilhelmine Marg. Kalähne (*03.10.1873 Altona †27.07.1937 Altona).

MyHeritage (Mücke 03.04.2024) kennt aus der Ehe mit ihr nur die Tochter Erika Wilhelmine Charlotte (*02.08.1898 Heidelberg †24.08.1930 Hamburg). Die familiäre Ahnentafel verzeichnet als zweite Tochter Ingeborg Maria Caroline (*23.09.1898 Heidelberg †26.01.1996 Hamburg). Theodor starb am 16.12.1945 in Hamburg.

Lebenslauf

Dank zweier Großneffen von Theodor Lorentzen verfügen wir über Angaben zu seinem Lebenslauf, die er selbst gemacht hat. Mit der Niederschrift der Familienchronik hat Theodor Lorentzen erst spät begonnen und stellt eingangs fest: „*Auch ich habe mit einer Lebensbeschreibung angefangen, bin aber über mein zehntes Jahr noch nicht hinausgekommen, wenn möglich, werde ich sie fortsetzen.*“

Im Folgenden sind seine Angaben *kursiv gesetzt* und nur geringfügige Korrekturen zur Strukturierung und besseren Lesbarkeit vorgenommen worden.

Schulzeit, Abitur

Das Abiturium bestand ich am 27.9.1883, als ich schon 20 Jahre alt war, mit einem Dreierzeugnis, woraus Ihr Eure Schlussfolgerungen über mich ziehen mögt. Aber einige Lehrer waren doch erstaunt über mich, was ich alles könnte, wenn ich nur wollte, ich wäre keineswegs so dumm.

Studium, Burschenschaft

*Ich studierte, meiner Neigung entsprechend, Geschichte, notgedrungen für den künftigen Lehrbedarf Sprachen, besonders Französisch, auch Deutsch 1883/84 in Jena, wo ich der Burschenschaft **Germania** beitrug, bis 1884/85, im Sommer 1885 in Marburg, 1885/86 in Berlin, wo Iwan in gleicher Zeit den Turnkursus durchmachte, seit Sommer 1886 in Heidelberg.*



Abbildung 100 1883/84. Theodor Lorentzen. (Familienchronik, Bildteil)

Dissertation, Promotion

Dort holte ich mir am 11.05.1888 den Doktorhut insigni cum laude. Meine Dissertation behandelte „Die Abdankung der schwedischen Armee nach dem Dreißigjährigen Kriege I.“ Wenn ich sie heute wieder durchlese, wundert es mich, dass die hohen Herren von der Fakultät sie so lobenswert gehalten haben. Sechs Jahre später erweiterte ich das Thema zu einem Buch von 14 Bogen.

Staatsexamen, Bibliotheksdienst

Das Staatsexamen machte ich erst Ostern 1890 in Karlsruhe mit „gut“.

Es hatte schon 1889 sein sollen; aber zwei Monate vor dem Termin nahm ich eine mir angebotene Stellung an der Universitätsbibliothek in Heidelberg an, in die ich mich einarbeiten musste.

Von der Besoldung konnte ich sparsam leben, sofern mir Mutter nur noch die Kleidung zuschoss. Zwei bis drei Jahre später bedurfte ich auch dessen nicht mehr.

Das Glück wollte mir wohl; ein Jahr mindestens muss doch jeder Anwärter unbezahlt arbeiten. Iwan war viel schlimmer dran gewesen. Ich konnte es mit meinem Dienst an der Bibliothek so einrichten, dass ich nebenbei auch das Probejahr am Gymnasium ableisten konnte.

Kössler (2008) schreibt: „Von Anfang 1889 bis zum 30. April 1896 war er an der Großherzoglichen Universitätsbibliothek zu Heidelberg als ständiger Hilfsarbeiter mit dem Titel Custos angestellt.“

Schuldienst Heidelberg (1896-1906)

Danach bot mir der Direktor eine Stelle als Hilfslehrer an seiner Schule an. Ich lehnte aber ab, weil ich, gestützt auf das Aufschreiten an der Bibliothek, vielleicht auch die akademische

Laufbahn einschlagen könnte. Aber meine Vordermänner wollten durchaus nicht weichen, so dass ich mich Ostern 1896 doch entschließen musste, Hilfslehrer an der Oberrealschule in Heidelberg zu werden.

Das war eine eben erst eingerichtete neue Schulgattung. In Heidelberg war ich, sozusagen, Mitgründer, so dass ich, was wohl keinem anderen Kandidaten beschieden worden ist, gleich mit dem gesamten Geschichtsunterricht in den oberen Klassen, bald darauf auch mit dem Deutschunterricht betraut wurde.

Glück auch hier – aber schuftete ich müssen, um dem Vertrauen zu entsprechen! Der Oberrealschule bin ich treu geblieben, indem ich jede Lockung, zu einer anderen Schulgattung überzugehen, abgewiesen habe. Ich hatte mir vorgenommen zu tun, was ich konnte, um der viel umstrittenen neuen Schule, die ursprünglich als deutsche Schule gedacht war, zur Geltung zu verhelfen.

Zweieinhalb Jahre musste ich warten, bis ich Michaelis <29.09.> 1898 vollgültig mit dem Amtstitel Professor angestellt wurde.

Schuldienst Hamburg (1906-1928)

Ostern 1906 folgte ich einem Ruf nach Hamburg. Auch hier hatte ich wieder Glück: ich wurde so um etwa 1500 bis 2000 Mark jährlich aufgebessert und an der Oberrealschule an der Uhlenhorst angestellt, die sich in jeder Hinsicht eines hohen Ansehens erfreute und ihren guten Ruf bis in die jüngste Zeit bewahrt hat.

23 Jahre habe ich an ihr gewirkt, bis ich Michaelis <29.09.> 1928 in den Ruhestand versetzt wurde.

Auf den stolzen badischen Amtstitel habe ich in Hamburg verzichten müssen. Professor bin ich erst 1913 wieder geworden, als ich an der Reihe war. Auf den selbst erworbenen Dokortitel habe ich mehr Wert gelegt.

(Die Ernennung des Oberlehrers Dr. phil. Theodor Carl Arnold Heinrich Lorentzen zum Professor „auf den 01.01.1913“ wird erwähnt bei

<https://recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery5.2/detail.aspx?ID=2747164>)

1908 bis 1911 habe ich einen akademischen Kursus für Oberlehrerinnen geleitet. In Heidelberg schon hatte ich Manchen zum Doktor Examen privat vorbereitet.

Veröffentlichungen

*Seit 1894 habe ich bis zur Gegenwart etwa 20 Bücher und kleine Schriften wissenschaftlichen und gemeinverständlichen Inhalts veröffentlicht, deren Titel Ihr im Bücherlexikon oder Kürschners Literaturkalender nachschlagen könnt. Die Kritik hat mich nie beanstandet, manchmal gelobt. Die meisten sind entstanden unter den Eindrücken meiner jeweiligen Umgebung. Heidelberg in seiner großen Mannigfaltigkeit hat mich zu acht bis neun ange-regt, zu denen noch der handschriftliche Katalog der Inkunabeln auf der Bibliothek kommt, die Erinnerungen an **Schleusingen** zu drei, die an Jena zu einer, die Heimat zu drei. Dazu Zeitungsartikel, Vorträge, und Reden in engeren und weiteren Kreisen.*

Um Neujahr bin ich zu meiner Überraschung von der Philosophischen Fakultät der Heidelberger Universität ausgezeichnet worden durch eine vornehm ausgestattete Urkunde, in der

sie mich zu meinem 50-jährigen Doktorjubiläum beglückwünschte. Unter der Hand ließ man mich wissen, dass eine solche Ehrung nur noch in ganz seltenen Fällen zugeteilt würde.

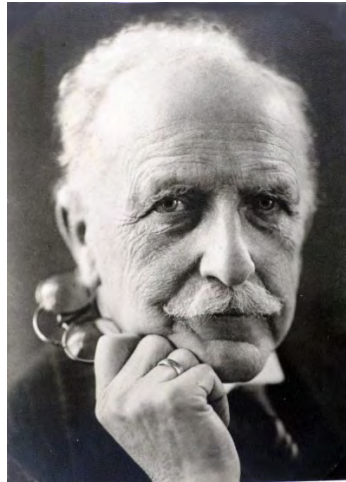


Abbildung 101 Theodor Lorentzen, wohl 1939. (Familienchronik, Bildteil)

Für uns ist seine Abhandlung von 1940 über „Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: 1. Teil: Schleusingen“ von besonderem Interesse. Sie gilt als anerkanntes Referenzwerk für die Papiermühlen Schleusingens und ihre Wasserzeichen. Darin beschreibt er die Geschichte der vier Papiermühlen Schleusingens und verweist auf weitere Papiermühlen in einem zweiten Teil. Dieser erschien jedoch nicht mehr; das Manuskript scheint verschollenen zu sein.

Politik

Politisch habe ich mich bestätigt als Vorsteher des Alldeutschen Verbandes in Heidelberg und als Begründer und Leiter der Deutschnationalen Volkspartei des Stadtteils Eilbeck in Hamburg.

Zum Nachlass seiner Ehefrau Charlotte (Umfang: 0,1 lfm im Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg, Zeitraum: 1914-1919) findet man den Hinweis: „Die Verfasserin kommentiert die Kriegereignisse und dokumentiert das Alltagsleben in dem bürgerlichen Stadtteil Hamburg-Eilbek. Das Ehepaar gehörte der Nationalliberalen Partei an, war aber 1919 für die DNVP in Hamburg aktiv.“

Wanderungen

Am Wandern habe ich von Jugend auf eine große Freude gehabt, aber am einsamen, bei dem man, an der Hand der Karte, der Eingebung des Augenscheins folgend, auch mal anders, als vorgesehen, gehen kann, beim Holzfäller oder Bauern auf dem Felde verweilt, die zufällig sich bietende Begleitung Einheimischer begrüßt, auch mit schlichtem Quartier sich begnügt, wo man mit den Wirtsleuten und Gästen plaudern kann, statt auf den blöden Kellner angewiesen zu sein .

Land und Leute! Erst das Eindringen in das Wesen der Einwohner macht mir auch die schönste Landschaft vertraut. So habe ich, mit Bewusstsein mich auf das Vaterland beschränkend, den Westen und Süden, im Osten nur Teile von Ostpreußen und Danzig bereist und durchwandert.

Ich bin im Laufe der Jahre in Absätzen von Flensburg bis Stralsund, von Danzig bis Rossitten an der Kurischen Nehrung gegangen, von Flensburg bis Basel, von Cuxhaven bis zum Fichtelgebirge, von Heidelberg bis zum Schlachtfeld von Roßbach.

Ich kenne in Thüringen und im Grabfeld, in der weiteren Umgebung Heidelbergs, besonders im Odenwalde, fast jedes Dorf, selbstverständlich auch in Schleswig-Holstein.

Das Ausland habe ich nur in Kopenhagen und in Südschweden bis Stockholm kennengelernt, in der Schweiz nur den hohen Säntis mit Umgebung. Ferner habe ich in die Bayerischen Kalkalpen und das Salzkammergut hineingesehen; aber die Öztaler Zentralalpen sind mir ziemlich vertraut.

Auf der Donau habe ich die einzig schöne Fahrt von Passau bis Wien zu Schiff gemacht.

Doch genug von mir. Was fehlt, mag der künftige Chronist ergänzen, falls sich ein solcher finden sollte. Ich empfehle mich seinem Wohlwollen.

Ich schließe mit bewegttem Danke gegen Gott, der es mir vergönnt hat, dass ich nach fünf Jahrzehnten die Familienchronik in meinem 76. Jahre habe vollenden können.

Hamburg, Pfingsten 1939

(gez.) Theodor C. A. H. Lorentzen

Beruflicher Lebenslauf (Kössler)

Kössler (2008) fasst den **beruflichen Lebenslauf** wie folgt zusammen:

„Lorentzen, Theodor. Geboren am 3. August 1863 in Barghorst (Amt Ahrensböck), besuchte das Gymnasium in Schleusingen in Thüringen, studierte Geschichte und romanische Philologie an den Universitäten Jena, Marburg, Berlin und Heidelberg.

An letzterer erwarb er sich 1888 die philosophische Doktorwürde. Ostern 1890 bestand er das Examen pro facultate docendi in Karlsruhe. Von Anfang 1889 bis zum 30. April 1896 war er an der Großherzogl. Universitätsbibliothek zu Heidelberg als ständiger Hilfsarbeiter mit dem Titel Custos angestellt. Daneben erledigte er von Ostern 1890 bis Ende Juli 1891 sein Probejahr am Großherzogl. Gymnasium zu Heidelberg.

Am 1. Mai 1896 trat er endgültig in den Schuldienst über und war seitdem an der Oberrealschule zu Heidelberg, seit 1898 in definitiver Anstellung mit der dort üblichen Amtsbezeichnung Professor tätig. 1906 wird er an die Oberrealschule Uhlenhorst in Hamburg berufen.“

Dank und Hinweis

Der Autor dankt zahlreichen Personen herzlich dafür, dass sie geduldig seine Nachfragen ertrugen, Bitten erfüllten und ihm mit Recherchen halfen, die er, krankheitsbedingt, nicht selbst vornehmen konnte: **Deutsche Nationalbibliothek** Leipzig (Andrea **Lothe**, Julia **Rinck**, Bettina **Rüdiger**, Isabell **Sickert**),

Ursula **Gramlich** (Schleusingen), Frieder **Schmidt** (Stuttgart), Erwin **Mengel** (Schotten), **Wikipedia**. und Janis **Witowski** (Schleusingen).

Insbesondere ist Petra **Mücke** (Naumburg) zu danken, die auch den Kontakt zu den Großneffen von Theodor Lorentzen herstellte, wodurch diese Würdigung vollendet werden konnte: Hartmut und Wolfgang **Lorentzen** (Düsseldorf und Ratingen).

Quellenangaben

Heinz, Louis (1980): Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Südthüringens. Suhl. Kulturbund der DDR, Bezirksleitung Suhl.

Kössler, Franz (2008): Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts. Berufsbiografien aus Schuljahresberichten und Schulprogrammen 1825-1918 mit Veröffentlichungsverzeichnissen. Vorabdruck (Preprint) Stand: 18.12.2007. Giessener Elektronische Bibliothek. Universitätsbibliothek Gießen. 2008.

Lorentzen: Ahnentafel. Bild- und Textband.

Lorentzen, Hartmut: persönliche Information 2024

Lorentzen, Theodor

(1897): Aus Schleusingens Vergangenheit. Schleusingen. 1897.

Anmerkung: so zitiert bei Kössler 2008; ist über DNB nicht zu finden

(1932): Ursprung und Anfänge der Stadt Schleusingen. 115 Seiten. Meiningen 1932. Verlag Brückner & Renner. <https://d-nb.info/574660275>

(1935): Ursprung und Anfänge der Stadt Schleusingen. Die alte Papiermühle. In: Schleusinger Kreisblatt v. 18.05.1935

(1939): Chronik der Familie Lorentzen.

(1940): Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: 1. Teil: Schleusingen.

In: Aus der Praxis des Papiermachers. In: Wissenschaftliche Schriften der Altenburger Papiermacher e. V., H. 4.1940, S. 127-155. Verlag Wilhelm Engel. Schotten (Oberhessen).

Rezension: siehe Eintrag **Kühnert, Herbert**. (Kopie ex libris HWZ)

(a) Kopie im NHMS Sign.: MB B 2 (b) Kopie: Universitätsbibliothek LMB Kassel. Handschriftenabteilung. 34 2004 B 449

Anmerkung: Für den Inhalt war 1940 verantwortlich: Dr. Dambmann.

Recherchen ergaben, dass keine Verwandtschaft zu dem bekannten Gerhard Dambmann besteht. (s. Wikipedia) Das bestätigte er, einen Tag vor seinem Tod, im Gespräch mit dem Autor am 15.11.2024.

Lorentzen, Wolfgang: persönliche Information 2024

Mücke, Petra: persönliche Information 2024

Zwanziger, Heinz W.

(2024): Hermann Wahle (1859-1949). Pädagoge, Chronist und Heimatforscher aus Schleusingen. In: Schleusinger Blätter 21/2024, S. 35-38

(2026, in Arbeit): Louis Heinz (1905-1988) – Denkmalschützer und Mühlen-Chronist der Südthüringer Region. Schleusinger Blätter 2026

Anhänge zu Lorentzen

Anhang: Ahnentafel, Ausschnitte

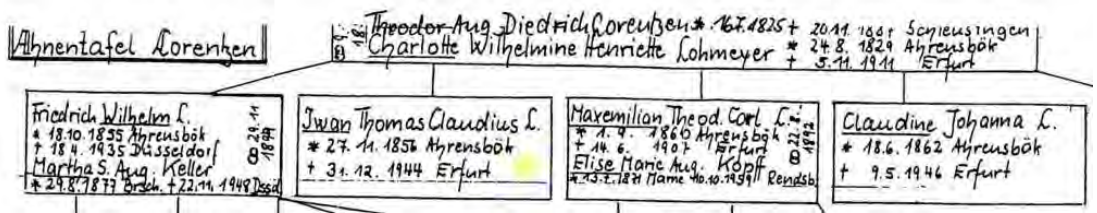


Abbildung: Ausschnitt aus der Ahnentafel. Eltern und Geschwister. (Foto: Wolfgang Lorentzen 2024)

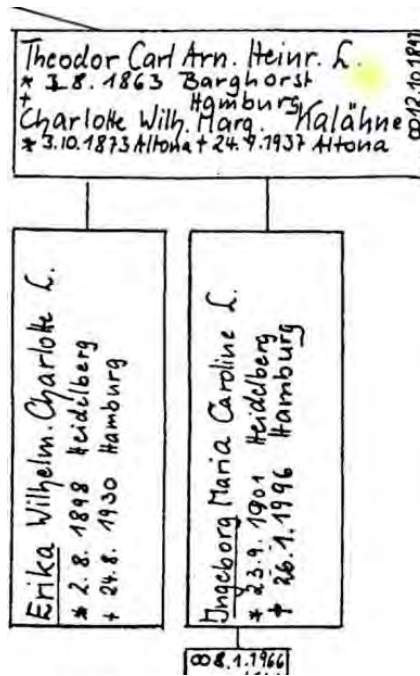


Abbildung: Ausschnitt aus der Ahnentafel. Theodor Lorentzen (*03.08.1863 Barghorst (Amt Ahrens-
 böök) †16.12.1945 Hamburg) und Kinder. (Foto: Wolfgang Lorentzen 2024)

Anhang: Beruflicher Lebenslauf und Publikationen

Kössler (2008) fasst den **beruflichen Lebenslauf** wie folgt zusammen:

„Lorentzen, Theodor. Geboren am 3. August 1863 in Barghorst (Amt Ahrensböck), besuchte das Gymnasium in Schleusingen in Thüringen, studierte Geschichte und romanische Philologie an den Universitäten Jena, Marburg, Berlin und Heidelberg.

An letzterer erwarb er sich 1888 die philosophische Doktorwürde. Ostern 1890 bestand er das Examen pro facultate docendi in Karlsruhe. Von Anfang 1889 bis zum 30. April 1896 war er an der Großherzogl. Universitätsbibliothek zu Heidelberg als ständiger Hilfsarbeiter mit dem Titel Custos angestellt. Daneben erledigte er von Ostern 1890 bis Ende Juli 1891 sein Probejahr am Großherzogl. Gymnasium zu Heidelberg.

Am 1. Mai 1896 trat er endgültig in den Schuldienst über und war seitdem an der Oberrealschule zu Heidelberg, seit 1898 in definitiver Anstellung mit der dort üblichen Amtsbezeichnung Professor tätig. 1906 wird er an die Oberrealschule Uhlenhorst in Hamburg berufen.“

Über seine **Publikationen bis 1907** schreibt Kössler (2008):

„An Schriften hat er bisher veröffentlicht:

- 1) Die Entschädigung der schwedischen Armee nach dem 30-jährigen Kriege. I. Diss. in-aug. Heidelberg 1888.
 - 2) Die Schwedische Armee im 30-jährigen Kriege und ihre Abdankung. Leipzig 1894.
 - 3) Aus Schleusingens Vergangenheit. Schleusingen 1897.
 - 4) Die Hochzeit des Kurprinzen Karl von der Pfalz mit der dänischen Prinzessin Wilhelmine Ernestine 1671. Heidelberg 1898. 30 S. (Programm Heidelberg Oberrealschule.)
 - 5) Gedächtnisrede auf den Fürsten Bismarck. Heidelberg 1899. S. 3-11. (Progr. Heidelberg Oberrealschule.)
 - 6) Der Odenwald in Wort und Bild. Stuttgart 1900, 2. Auflage 1905.
 - 7) Heidelberg und Umgebung. Stuttgart 1902. 3. Aufl. 1907.
 - 8) Die Sage vom Rodensteiner. Heidelberg 1903.
- Aus: Programm Hamburg Oberrealschule Uhlenhorst 1907.“

Wir können dieser Liste noch **weitere Publikationen** hinzufügen:

(**1932**): Ursprung und Anfänge der Stadt Schleusingen. 115 Seiten. Meiningen 1932. Verlag Brückner & Renner. <https://d-nb.info/574660275>

(**1935**): Ursprung und Anfänge der Stadt Schleusingen. Die alte Papiermühle. In: Schleusinger Kreisblatt v. 18.05.1935

(**1939**): Chronik der Familie Lorentzen.

(**1940**): Die Papiermacherei in der vormaligen Grafschaft Henneberg: I. Teil: Schleusingen. In: Aus der Praxis des Papiermachers. In: Wissenschaftliche Schriften der Altenburger Papiermacher e. V., H. 4.1940, S. 127-155. Verlag Wilhelm Engel. Schotten (Oberhessen).

Louis Heinz (17.04.1905-25.11.1988)



Abbildung 102 Louis Heinz. 1965. (Gunter Heß)

Kurzbiographie

Heinz' Enkel Ulrich Heinz konnte bis zum Erscheinen dieser Kompilation noch keine Daten zu seinem Großvater zur Verfügung stellen. (13.01.2025)

Würdigung seiner Arbeit

Heinz' Publikation über die „Mühlen und Hämmer im Schleusegebiet“ fasst seine Rechercheergebnisse bis 1975 zusammen, wie Rudolf Funk (Meiningen) und Bernd W. Bahn (Römhild) mitteilen. (Heinz 1980, S. 7)

Funk und Bahn würdigen seine Arbeit wie folgt: „Im vorliegenden Heft wird die heimatkundliche Untersuchung von Louis Heinz zur Geschichte der Wassermühlen in einem südlichen Teil des Thüringer Waldes veröffentlicht. Wir möchten damit nicht zuletzt auch das langjährige, überaus verdienstvolle heimatkundliche und denkmalpflegerische Wirken des Verfassers würdigen, der im Jahre 1980 sein 75. Lebensjahr vollendet. Durch Archivarbeit und Geländeerkundung trug er die Fakten zu dieser Abhandlung bis etwa 1975 zusammen; in Zusammenhang mit Veränderungen in der Redaktion verzögerte sich leider die Publikation des 1976 abgeschlossenen Manuskriptes. Seine Drucklegung soll Anerkennung sein für einen Mann, der sich in seinem Heimatort Waldau auch sehr für die Interessen von Urlaubern, Wanderern und Erholungsuchenden eingesetzt hat und der seit fast zwei Jahrzehnten als ehrenamtlicher Kreisbodendenkmalpfleger der Forschungsstelle Weimar für den Kreis Hildburghausen tätig ist.“ 1984 publizierte Heinz „Die Geschichte der Glashütten des Thüringer Waldes“. (Härtel 19.02.2025)

Nachfolger von Louis Heinz als ehrenamtlicher Kreisbodendenkmalpfleger im Landkreis Hildburghausen war von 1989 bis Ende der 1990-er Jahre Roland Nelke aus Hildburghausen. Er ist inzwischen verstorben und hatte keinen Nachfolger. (Heim 27.11.2024)

Heimatforscher im 21. Jahrhundert

Man hat gegenwärtig den Eindruck, dass nicht nur gute, altbewährte Sitten und Gebräuche aufgegeben werden, sondern dass auch materielle Kulturgüter verfallen und die Erinnerung daran verschwindet. Zum Glück gibt es noch Heimatkundler und Heimatforscher, die sich durch ihre Arbeit und Publikationen auch im 21. Jahrhundert dafür einsetzen, das Wissen darüber zu bewahren oder Sachzeugen noch zu bewahren.

Die folgenden Abschnitte sind einigen dieser Zeitgenossen gewidmet.

Oft bleibt deren Einsatzbereitschaft und ihr nachhaltiges Wirken unerkannt und ungewürdigt. Dazu zählen solche Akteure wie Ulrich Rüger, der sich schon seit Jahrzehnten um die Dokumentation und Erhaltung historischer Grenzsteine in unserer Rennsteig-Region verdient gemacht hat.

Udo Jacobs (Jg. 1940)

(Quelle: Selbstauskunft)



Abbildung 103 Der Heimatforscher Udo Jacobs (Foto: Udo Jacobs 2024)

Kurzbiographie

14.4.1940	geboren in Schönau, Kr. Schleusingen, heute Schönbrunn
1946-1954	Grundschule Schönbrunn
1954-1958	Max-Greil-Oberschule Schleusingen, Abitur
1958-1962	Studium Pädagogische Hochschule Erfurt, Diplomlehrer
1962-1964	Grundwehrdienst
1964-1968	Schuldienst
1968-1990	Rat des Bezirkes Suhl, vorwiegend Tätigkeit auf dem Gebiet der Erwachsenenqualifizierung, Aus- und Weiterbildung
1991-1993	ABM
1993-2002	Verlagsmitarbeiter der Tageszeitung „Freies Wort“

Motivation

Udo Jacobs' ausgeprägtes Interesse für Heimat- und Regionalgeschichte besteht seit seiner Kindheit.

Das besondere Interesse an der Geschichte der Mühlen und Hammerwerke wurde geweckt und befördert durch die Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem Waldauer Heimatgeschichtsforscher Louis Heinz.

Veröffentlichungen

Mühlen an Steina, Lauter und Hasel. Mühlen in Suhl (1994).

Mühlen und Hammerwerke an Steina, Lauter und Hasel. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt Suhl (2003).

Die „Musikalische Vereinigung Schleusegrund“. Geschichte eines Laiensinfonieorchesters (2005).

Schönau – Chronik eines hennebergischen Dorfes 1352-1950 (2011).

Der Schleusegrund im Rechtsstreit. Zeugenaussagen aus einem Prozess im Jahre 1521 (et al. 2015).

Das Gasthaus „Zur Hütte“. Geschichte eines 500 Jahre alten Gasthofes im Schleusegrund (et al. 2016).

O Täler weit, o Höhen. Geschichte des Chorgesangs im Schleusegrund (et al. 2019).

Gabel – das verschwundene Dorf. Geschichte einer kleinen Waldgemeinde unter dem Rennsteig (et al. 2023).

Schilling. Eine Familie – eine Schmiede, Kleine Suhler Reihe, Heft 24 (et al. 2008).

Brunnen in Suhl. Kleine Suhler Reihe, Heft 39 (et al. 2013).

Diverse Veröffentlichungen in der Tageszeitung „Freies Wort“ und weiteren Periodika, u. a. 18 Beiträge seit 2006 im Almanach „Schleusinger Blätter“.

Bernd Heim (Jg. 1950)

(Quelle: Selbstauskunft)



Abbildung 104 Der Heimatforscher Dr. Bernd Heim (Foto: Bernd Heim 2022)

Kurzbiographie

- | | |
|-------------|---|
| 1950 | geboren |
| 1956-1964 | Polytechnische Oberschule Bedheim (Landkreis Hildburghausen) |
| 1964-1968 | Erweiterte Oberschule Hildburghausen mit gleichzeitiger Berufsausbildung als Handelskaufmann im Großhandel, Waren des täglichen Bedarfs Hildburghausen |
| 1968 | Abitur und Erwerb des Facharbeiterbriefes als Handelskaufmann |
| 1968-1972 | Studium an der Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ab 1969 Handelshochschule Leipzig) |
| 1972 | Handelshochschule Leipzig: Staatsexamen als Wirtschaftler/Ökonom |
| 1972-1975 | Forschungsstudium |
| 1975 | Handelshochschule Leipzig: Promotion (Dr. rer. oec.) |
| 03-10/1975 | Mitarbeiter in der Abteilung Handel und Versorgung des Rates des Bezirkes Suhl für Handelsnetz und -ausrüstungen des bezirksgeliteten Groß- und Einzelhandels |
| 11/75-04/77 | Grundwehrdienst |
| 05/77-09/80 | Rat des Bezirkes Suhl, Abteilung Handel und Versorgung; bis 1978 als Mitarbeiter Investitionen/Ausrüstungen, dann Arbeitsbereichsleiter materiell-technische Basis für den Bereich des bezirksgeliteten Groß- und Einzelhandels |
| 10/80-02/82 | nach Heirat Abteilungsleiter im Büro für Rationalisierung der Bezirksdirektion des volkseigenen Einzelhandels (HO) Erfurt |
| 1982 | mittels Wohnungstauschs Umzug nach Suhl |
| 03/82-06/90 | VE Kombinat Obst, Gemüse, Speisekartoffeln Bezirk Suhl; Abteilungsleiter Lagernetz von Febr. 1982 bis März 1984, Fachdirektor Wissenschaft und Technik/Grundfonds/Rationalisierung von 04/84 bis 30.06.1990; Verant- |

wortung für den Fachbereich incl. Personalführung und sämtlicher bereichsbezogenen Managementaufgaben, Anleitung, Planung und Controlling, analytische und konzeptionelle Arbeiten, diverse Projektbearbeitungen/-realisierungen

07/90-01/98 Stapler-Service Suhl GmbH

06/99-05/2001 Mitarbeiter im Einzelhandelsverband des Freistaates Thüringen/Verband Thüringer Kaufleute e.V./ Regionalgeschäftsstelle Südthüringen

bis 2011 angestellter Vertriebsleiter in einem Fruchtsaft- und Spirituosen-Familienbetrieb in Ritschenhausen (Landkreis Schmalkalden-Meiningen)

seit 2011 verschiedene Minijobs

seit 2013 Rentner und Minijobber

Motivation

Als Schüler zeigte er bereits besonderes Interesse für die Fächer Geografie und Geschichte und entwickelte „heimatkundlichen Forschungsgeist“, vor allem „durch Kirche und Schloss samt Ortsgeschichte Bedheim sowie die nahegelegenen Gleichberge und Burggrüne Straufhain befördert.“

Seit 1975, nach der Promotion und wieder in Suhl, blieb er dem Ort seiner Kindheit und frühen Jugendzeit, Bedheim (heute ein Ortsteil der Stadt Römhild, Landkreis Hildburghausen), ständig verbunden und ein regionalgeschichtlich, insbesondere an der Handelsgeschichte interessierter und naturverbundener Mensch.

Auf Ausflügen und Wanderungen widmete er sich der fotografischen Erfassung der Landschaft, von Ortschaften, Bauwerken sowie Natur- und Bodendenkmalen in der Region Südthüringen.

Veröffentlichungen

Aus der genannten Orientierung entstanden, beginnend 1973, Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften (Wissenschaftliche Zeitschrift der Handelshochschule Leipzig, Geographische Berichte und Petermanns Geographische Mitteilungen) und seit 1998 heimatkundliche und -geschichtliche Beiträge in regionalen Tageszeitungen, Wochen-, Monats- und Jahresblättern.

Sein Interesse an Heimat- und Regionalgeschichte ist breitgefächert.

Seine Arbeiten zeichnen sich, trotz populärwissenschaftlichen Charakters, durch wissenschaftliche Herangehensweise und tiefgründige, verlässliche Recherchen aus.

Dies belegen seine zahlreichen Beiträge in den Schleusinger Blättern.

Er selbst erwähnt noch seine „Wissenschaftliche Recherche zu den historischen Wurzeln des Einzelhandelsverbandes Thüringen (1999), seine „Geschichte der HO in Südthüringen (2000ff.) und die 256-seitige „Chronik/Festschrift zum Ortsjubiläum 850 Jahre Bedheim“.

Gunter Heß (Jg. 1951)

(Quelle: Selbstauskunft)



Abbildung 105 Der Heimatforscher Gunter Heß (Foto: Gunter Heß 2024)

Kurzbiographie

07.01.1951	geboren
1957-1965	Grundschule in Gießübel und Schönbrunn
1965-1969	Erweiterte Oberschule Schleusingen (heute Henneberg-Gymnasium)
1969-1972	Armeedienst
1971-1975	Studium an der Technischen Hochschule Ilmenau, Sektion Technische und Biomedizinische Kybernetik
1975	Diplom: Technische Kybernetik
1975-1990	TKO-Leiter und Entwicklungsingenieur im VEB Elektronik Gießübel
1990-1995	Produktmanager in der MEG Elektronik GmbH Gießübel
1996-1997	nach Firmeninsolvenz arbeitslos
1997-2020	selbstständig, Aufbau einer Werbeagentur
seit 2021	Rentner

Seine Hobbys sind seit 1965 der Chorgesang; seit 1988 ist er Chorleiter eines Gemischten und seit 1995 eines Männerchores. Seit 2005 ist er Hobby-Imker.

Motivation

Wie er zur intensiven Befassung mit und Dokumentation von heimatkundlichen Objekten kam, beschreibt er so:

„Mit dem Untergang des Tourismus in unserem Raum (Insolvenz von mehr als 50% meiner Kunden in der Hotelbranche) suchte ich eine Tätigkeit zum Ausfüllen der Arbeitszeit. Ich begann, die Fotos meines Vaters – er war Fotograf und hat u. a. für die Feriengäste

zwei Diavorträge gehalten – zu scannen und zu restaurieren, um sie in einer Broschüre zu veröffentlichen.

Da diese Idee von der einheimischen Bevölkerung mit viel Lob und Anerkennung aufgenommen wurde, habe ich diese Arbeit auf das ganze obere Waldgebiet ausgedehnt. Die dabei entstandene Fotosammlung, hochauflösende Dateien mit restaurierten Fotos sowie Fotobücher, wurde in diesem Jahr <2024> an das Museum Schleusingen übergeben.“

Veröffentlichungen

Das Ergebnis seiner Fotodokumentationen sind 47 Bild-Broschüren zum Landkreis Hildburghausen und zum Landkreis Ilmenau und Vereinen sowie 12 Fotobücher. Hinzu kommen noch „Auftragswerke“, darunter die Illustration der bekannten „Mühlenwanderungen im Schleusetal“. (Nußbaum 2012)

Kürzlich erschien ein 200 Seiten starkes, farbiges A4-Buch „Gießübel 1970 und 2020“ mit allen im Jahr 2020 vorhandenen Wohnhäusern und einem Vergleich – soweit Bilder vorhanden – mit 1970. (Insider-Stolz: „Mit Spitznamen der Bewohner!“)

Gegenwärtig <2024> arbeitet er an Fotobüchern: „Gießübel – deine Wälder“ (Dokumentation des Waldumbaus) und einer Chronik des Blasorchesters und des Gesangvereins in A4-Buchform.

Bernt Nußbaum (Jg. 1942)

(Quelle: Selbstauskunft)

Kurzbiographie

Über seinen Lebenslauf informiert er kurz und bündig:

- | | |
|------------|---|
| 08.07.1942 | geboren in Unterneubrunn - heute Schönbrunn.
Bei den Großeltern aufgewachsen. |
| 1958 | Abschluss Mittlere Reife,
anschließend Lehre als Werkzeugmacher in Erfurt. |
| 1966 | zweiter Berufsweg beim Talsperrenbau Weimar
mit Abschluss Baumaschinist und den dazugehörigen Lizenzen. |
| 1978 | Abschluss als Tiefbaumeister. |
| nach 1990 | Eröffnung einer eigenen Gaststätte. |
| 1992 | Abschluss Deutscher Wirtebrief.
In dieser Zeit Gründung des Fremdenverkehrsvereins.
25 Jahre im Vorstand tätig. |

„Während dieser Vereinstätigkeit kam es zu Mühlengeschichten und Mühlenwanderungen. All diese gesammelten Informationen waren Anlass zum Verfassen der Broschüre Mühlenwanderungen.

Dank gehört auch meinen lieben Freunden, die mich hierbei unterstützt haben.“

Bernt Nußbaum ist ein profunder Kenner der Mühlen im Schleusegebiet.

Gunter Heß, der viel Fotomaterial zur Broschüre „Mühlenwanderungen im Schleusegrund“ (Nußbaum 2012) beigetragen hat, hebt hervor: „Er hat vor allem die ehemaligen Mühlenstandorte an den Oberläufen der Schleuse-Zuflüsse erkundet.“

Sein Wissen hat er in unzähligen Mühlenwanderungen vielen Besuchern, Freunden und Interessenten aus nah und fern vermittelt.

Heinz W. Zwanziger (Jg. 1947)

(Quellen: Selbstauskunft und https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Zwanziger)



Abbildung 106 Der Autor an der Luppe. (Foto: Zwanziger, 25.02.2024)

Hier sieht man das erste „Selfie“ des aktiven Autors vor einem „passiven Wehr“.

Über die Luppe, nahe dem Raßnitzer See, einem ehemaligen Tagebaurestloch, führt der sog. „Schaaf-Steig“. (Zwanziger 2024)

Die im Hintergrund gerade noch zu erahnenden Schwäne, die Abstand zu gewinnen versuchen, sollten unbedingt mit ins Bild. Und so zwangen die Schwäne, nicht der Krebs, den Autor zu seinem ersten Selfie in die Knie.

Kurzbiographie

HWZ kann sich leider nicht zu den ausgewiesenen Mühlenchronisten zählen; andere Themen hatten Vorrang oder waren wichtiger. Vielleicht kann man ihn aber zu den Nachwuchs-Heimatkundlern rechnen.

Jedenfalls hat er es gegen Ende seiner Schaffenszeit redlich versucht...

08.08.1947	geboren in Taucha bei Leipzig
1954-1962	Besuch der Grundschule in Taucha
1962-1966	Besuch der „Erweiterten Georgi-Dimitroff-Oberschule“ (ehem. Petri-Gymnasium) in Leipzig; gleichzeitig:
1962-1966	Lehre als Chemiefacharbeiter bzw. -laborant im VEB Kombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen (Betriebsberufsschule in Rötha)
1966	Abitur (Leipzig) und Facharbeiterzeugnis (Böhlen)
1966-1971	Chemiestudium an der Universität Leipzig
1971	Diplomarbeit bei Joachim Reinhold (AG Eberhard Hoyer)
1971-1973	Forschungsstudium an der Universität Leipzig
1973	Promotion zum Dr. rer. nat. (AG Manfred Scholz/Cornelius Weiss; Betreuer: Joachim Reinhold)
seit 1973	Ehe mit der Physikerin Dr. Christl Zwanziger (Sohn Frank)
1973-1975	Grundwehrdienst (Artillerie)
1976	Geburt der Tochter Elke

- 1975-1978 Wissenschaftlicher Assistent an der Sektion Chemie der Universität Leipzig
- 1978-1984 Wissenschaftlicher Assistent am Bereich Medizin der Universität Leipzig (Arbeitsgebiete: Knochenstoffwechsel; Knochenanalytik, z.B. mit AAS, ICAP und INAA; Fernröntgendiagnostik; Mathematische Statistik), Aufbau eines Labors für Knochenstoffwechsel und -analytik an der Poliklinik für Orthopädische und Prothetische Stomatologie (Direktor: Prof. Dr. sc. Dr. J. Weiskopf)
- 1979-1981 Spezialisierung in einem Postgradualstudium an der Sektion Chemie der Universität Leipzig zum „Fachchemiker für Analytik und Spektroskopie“
- 1984 Rückkehr an die Sektion Chemie der Universität Leipzig (Wissenschaftsbereich Analytik; Leiter: Prof. Dr. Gerhard Werner)
- 1984-1989 Wissenschaftlicher Assistent (1988: Oberassistent) am Analytischen Zentrum und am Zentrallabor für Kohleanalytik (Hochschul-Industrie-Komplex)
- 1988 Erteilung der *Facultas docendi* (Lehrbefähigung) für das Fachgebiet Analytische Chemie; Erwerb des akademischen Grades *Dr. sc. nat.* (Habilitationsschrift: *Mustererkennung und Mehrkomponentenanalytik mit multivariaten chemometrischen Methoden.* (Gutachter: Klaus Danzer/ Jena, Klaus Doerffel/ Merseburg, Gerhard Werner/ Leipzig)
- 1991 Verleihung des akademischen Grades *Dr. rer. nat. habil.*
- 2/1989 Berufung als ordentlicher Hochschuldozent für Analytische Chemie an die Technische Hochschule „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg (Arbeitsgebiete: Chemometrik, Prozessanalytik, Umweltanalytik)
- 1991/92 mehrmonatiger Arbeitsaufenthalt bei HOECHST AG in Frankfurt/Main (Zentrales Forschungslaboratorium und Abteilung Verfahrenstechnik)
- 1992 Bestätigung der durch die Personalkommission der Hochschule festgestellten „persönlichen Integrität“ durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Frick
- 2/1993 Berufung auf die C3-Professur für Analytik an der Fachhochschule Merseburg (Fachbereich Chemie- und Umweltingenieurwesen); Aufbau des Lehrgebiets und der Praktika für Analytik (vor allem: Instrumentelle und Prozessanalytik)
- 1994 Übersiedlung nach Zöschen (Sachsen-Anhalt; seit 2010 Ortsteil von Leuna; Landkreis Saalekreis); Hausbau, Gartengestaltung
- 1993-2000 Aufbau eines Praktikums zur Instrumentellen, Umwelt- und Prozessanalytik (durchgehend integriert: Qualitätssicherung mit statistischen Methoden)
Aufbau internationaler Beziehungen
Im Rahmen des SOCRATES/ERASMUS-Programms der EU-weiten Anbahnung zahlreicher bilateraler Verträge und Betreuung ausländischer Studenten sowie Lehraufgaben in Aberdeen/Schottland und Lissabon bzw. Porto/Portugal.
Internationale und nationale Weiterbildungskurse (COMETT-Kurse in Cork/Irland und Aberdeen/Schottland; Weiterbildung für Laborantinnen.
Forschungsschwerpunkte: Anwendungen der NIR-Spektroskopie; Umweltanalytik (Boden, Sedimente, Wasser); Anwendungen chemometrischer Methoden (Kalibrierung, Statistik, Versuchsplanung, explorative Datenanalyse)
- 1994-1996 Mitglied des ersten Senats der Fachhochschule Merseburg

	zeitweilige Leitung der Senatskommission für Forschung; Mitglied der Rektoratskommission für Internationale Kontakte (1994 - 1999)
seit 1998	Mitglied des Senats der Fachhochschule Merseburg
10/2000	Wahl zum Rektor der Fachhochschule Merseburg
11/2001	Aufnahme in den Lions Club Merseburg
2003	Wahl in den Vorstand des Offenen Kanals Merseburg-Querfurt
2003-2006	Vizepräsident der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt
2004	Wiederwahl zum Rektor der Fachhochschule Merseburg (FH)
2005	Mitglied des Gründungsausschusses des Wissenschaftszentrums des Landes Sachsen-Anhalt in Wittenberg (WZW)
2005-2007	Mitglied des Vorstands des WZW
2008	Wiederwahl zum Rektor der Hochschule Merseburg
4/2012	Übergabe des Rektorats an Jörg Kirbs (anschließend: Forschungssemester; Vorhaben: Buch-Publikation: Kalibrieren in der Analytik; Pilotstudie: Nah-Infrarot-Spektroskopische Untersuchungen an historischen Pergamenten. Zusammen mit Domstiftsbibliothek)
10/2012	Eintritt in den Ruhestand; Beginn Heimatkundlicher Befassungen
2013/2014	Numismatische Studien (Kulturhistorisches Museum Schloss Merseburg)
6/2014	Erstdiagnose: systemischer Krebs des blutbildenden Systems (MCL, seit 2022 MDS) ²
2017	Ehrung: Ehrensensator der Hochschule Merseburg
2023	Ehrung: Bürgermedaille der Stadt Merseburg

Fachpublikationen

HWZ hat u. a. 70 Originalbeiträge in Fachzeitschriften publiziert, in denen das weite Spektrum seiner Interessen und der stets angestrebte Praxisbezug deutlich werden. Für seine charakteristischsten Publikationen hält er:

1974	Approximation of three-center nuclear attraction integrals over Slater type orbitals. (J. Reinhold, H. Zwanziger und Ch. Meyer, Chem Phys Letters 25(1974)66-69)
1979	Zu einigen numerischen Problemen bei quantenchemischen Rechnungen. (H. Zwanziger J. Reinhold, Wiss Z KMU Leipzig, Math.-Naturwiss. Reihe 28(1979)655-659)
1986	Zur fraktalen Oberflächendimension chromatographisch relevanter Kieselgele. (H. Frank, H. Zwanziger und T. Welsch, Fres Z Anal Chem 326(1986)153-154)
1986	Risiko 2. Art und Stichprobenumfang bei statistischen Tests. (H. Zwanziger, U. Rohland und G. Werner, Fres Z Anal Chem 323(1986)371-374)
1987	Zur multivariaten Auswertung von Ringversuchen . (K. Doerffel und H. Zwanziger: Fres Z Anal Chemie 329(1987)1-6)
1988	Kombination von optimaler Versuchsplanung und einigen Matrixmethoden zur Mehrkomponentenkalibrierung und -analyse. (H. Zwanziger, A. Steinführer, R. Hofmann und G. Werner, Fres Z Anal Chem 330(1988)478-483)
1989	Review: The multielemental analysis of bone . Biol. Trace Element Research 19(1989)195-232
1990	Simultane Kausalmodelle und Pfadanalyse in der Prozeßanalytik. (H. Beck H. und H. Zwanziger, Wiss. Zeitschr. TH Leuna-Merseburg 32(1990)110-116)

² „Beten sollte man darum, dass ein gesunder Geist in einem gesunden Körper sei.“ [...] orandum est ut sit mens sana in corpore sano. (Juvenal, Satire 10, 356). Leider haben die Götter nur einen Teil meiner Bitte erhört...

- 1994 **Trace Analysis.** (H. Müller, H.W. Zwanziger, J. Flachowsky; Ullmann's Encyclopedia of Industrial Chemistry, B5(1994)95-110)
- 1995 Characterization of North Sea Drilling Cuttings by Metal Binding Form Patterns of **Diffuse Reflectance FT-IR Spectroscopy** (DRIFT). (B. Daus, I.L. Marr, H.W. Zwanziger, Fres. J. Anal. Chem. 351(1995)320-324)
- 1995 **Toxicity testing** of oil-contaminated drilling cuttings. (B. Neustadt, I.L. Marr, H.W. Zwanziger, Fres. J. Anal. Chem. 351(1995)625-628)
- 1995 **Buch: Chemometrics** in Environmental Analysis. (J. W. Einax, H. W. Zwanziger, S. Geiß, Wiley-VCH, Weinheim)
- 1998 **NIR Spectroscopy** of Fuel Contaminated Sand and Soil, I. Preliminary Results and **Calibration Study**
(H. W. Zwanziger, H. Förster, J.; NIR Spectroscopy 6(1-4) (1998) 189-197)
- 2020 **Buch: Kalibration analytischer Methoden.** Theorie & Techniken. Eine Orientierungshilfe. Koautor: Eduard Sorkau (Eckartsberga). Hochschulverlag Merseburg. 2020. 163 Seiten mit Abbildungen und Tabellen. ISBN 978-3-948058-33-3
- 2021 dto., als Open-Access-Publikation: <http://dx.doi.org/10.25673/38489>

Heimatkundliche Publikationen

- 2018 Buch: Zöschener Geschichte(n), Bd. 1: Zöschen – Ein Überblick. Von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart. Hrsg. Heimat- und Geschichtsverein Zöschen e. V., 123 Seiten und ca. 120 Abbildungen. ISBN 978-3-9819652-0-9
- 2019 Vorwort und Biografischer Abriss zu Friedrich Heinicke, in: Zöschener Geschichte(n), Bd. 2: „Friedrich Heinicke. Chronik der Parochie Zöschen – 1886-1920“ (Transkript von Helmut Albrecht, bearbeitet von Andreas Becker, Heinz Zwanziger, Jörg Mantzsch und Jolina Wagner) Hrsg. Heimat- und Geschichtsverein Zöschen e. V., <311 Seiten und zahlreiche Abbildungen; erschien 2019. ISBN 978-3-9819652-1-6
- 2019 12-teilige Serie „Zöschener Fundsachen“ im Leunaer Stadtanzeiger (Heimatkundliche Miniaturen)
- 2021 Der vergessene Brandenstein-Dieck-Park in Zöschen. HEIMATJAHRBUCH Saalekreis 2021, Band 27, S. 12-17
- 2021 Einrichtung der Online-Rubrik „Manuskripte zur Regionalgeschichte“, Hochschulverlag Merseburg, Herausgeber-Funktion. <https://www.hs-merseburg.de/hochschulverlag/regionalgeschichte>
- 2021 Spektroskopie historischer Pergamente im Domstiftsarchiv Merseburg. <http://dx.doi.org/10.25673/38461>
- 2021 Zöschen. Facetten eines Auendorfs. Hochschulverlag Merseburg. eBook. DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/38464>
- 2021 Die Forst- und Holzordnung von 1729 im Herzogtum Sachsen-Merseburg. <http://dx.doi.org/10.25673/38462>
- 2021 Alles, was Merseburg prägte. Einführung. <http://dx.doi.org/10.25673/38463>. <https://opendata.uni-halle.de/handle/1981185920/38708>
- 2022 Beitrag zur Festschrift Rektor Kirbs. Anhang: Daten zur Hochschulentwicklung 1992-2021. https://www.hs-merseburg.de/fileadmin/Hochschule/Entwicklung_1992_2021.pdf
- 2023 Ein forstwirtschaftlicher Erlass des Herzogs Moritz Wilhelm zu Sachsen-Merseburg aus dem Jahr 1729. Merseburger Kreiskalender 2023, S. 46-49
- 2024 Hermann Wahle (1859-1949) – Pädagoge, Chronist und Heimatforscher aus Schleusingen. Schleusinger Blätter 2024, S. 35-38
- 2024 Zöschen. Facetten eines Auendorfs. 75 Jahre Zöschener Geschichte. (Bearbeitungsende: Juni 2024) 2., überarbeitete Auflage. Hochschulverlag Merseburg. ISBN 978-3-948058-55-5, eBook: DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/38464>
- 2025 Mühlen in Schleusingen und Umgegend. Eine Kompilation. Quellensammlung und Nachschlagewerk für den Privatgebrauch, insbesondere zu Papiermühlen, ihren Wasserzeichen sowie zu Mühlenchronisten. (Bearbeitungszeitraum 2024) DOI: <http://dx.doi.org/10.25673/117513>, ISBN 978-3-948058-58-6
- 2025 Theodor Lorentzen (1863-1945) – Chronist der Papiermacherei in der Grafschaft Henneberg (Manuskript 12/2024 eingereicht für Schleusinger Blätter. Ein Almanach aus Vergangenheit und Gegenwart. 22. Ausgabe



Schleusingen. 1520



Schleusingen. Hecht. 1693



Schleusingen. Hofmann.
1609



Schwarzbach. Valtin Resch.
1653



Schleusingen. Scheidemantel.
1713



Dietzhausen. Grenz. 1686



Mittelberg. Axmann. 1844



Lauter. Axmann. 1844



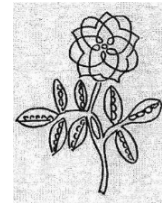
Schleusingen. Hey. 1838



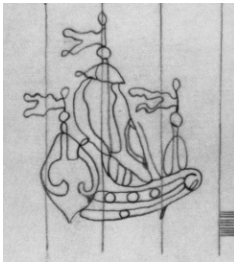
Themar. Hedenusmühle. 1873



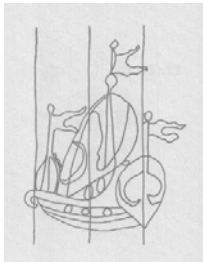
Schleusingen. Hey. 1845



Lauter. Axmann. 1844



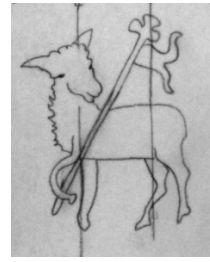
Themar. Rasenmühle



Schwarzbach. 1782



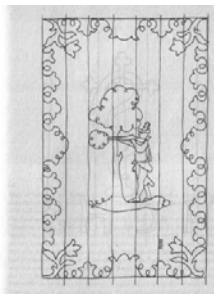
Schwallungen. 1801



Themar. Rasenmühle. 1799



Blankenburg. Keysner. 1798. Zierrandpapier.



Themar. Zierrandblatt.



Schwallungen. Ecknelkenpapier.



Manuskripte zur Regionalgeschichte

Unter der online-Rubrik „Manuskripte zur Regionalgeschichte“ erscheinen Beiträge zur Heimatforschung und Heimatkunde, vorrangig zur Regionalgeschichte Mitteldeutschlands. Im engeren Sinne sind dies Abhandlungen zu allen historischen und damit auch kulturellen Themen der Region um die Stadt Merseburg, die jahrhundertlang Zentrum des Bistums Merseburg war. In der Neuzeit sind vor allem die Industrie-Geschichte und die Umwelt-Geschichte von Interesse. Auch Beiträge zur Archäologie, zum Denkmalschutz und zu umweltrelevanten Aspekten sind willkommen.



Heinz W. Zwanziger (2021):
Spektroskopie historischer Pergamente im Domstiftsarchiv Merseburg

43 Seiten, 16 Abbildungen
Open-Access-Publikation:
<http://dx.doi.org/10.25673/38461>



Heinz W. Zwanziger (2021):
Die Forst- und Holzordnung von 1729 im Herzogtum Sachsen-Merseburg

45 Seiten, 33 Abbildungen
Open-Access-Publikation:
<http://dx.doi.org/10.25673/38462>



Heinz W. Zwanziger (2022):
Alles, was Merseburg prägte Einführung

71 Seiten, 92 Abbildungen
Open-Access-Publikation:
<http://dx.doi.org/10.25673/38463>



Heinz W. Zwanziger (2024):
Zöschen. Facetten eines Auendorfs. 75 Jahre Zöschener Geschichte. – 2., überarbeitete Auflage 2024

269 Seiten, 215 Abbildungen
Open-Access-Publikation:
(1. A.)
<http://dx.doi.org/10.25673/38464>
(2., erw. A.)
<http://dx.doi.org/10.25673/38466>

Teil A der vorliegenden Kompilation stellt zusammen und ordnet, was der Autor über die historischen Wassermühlen in Schleusingen und Umgegend in Erfahrung gebracht hat.

Im **ersten Abschnitt** wird auf die überschaubare Quellenlage eingegangen und auf aktuelle Probleme der Wasserkraftnutzung verwiesen.

Im **zweiten Abschnitt** werden Wassermühlen allgemein sowie ihre Technik besprochen.

Im **dritten Abschnitt** sind in tabellarischen Übersichten einige Fakten zu den Mahl-, Schneid- und Pulvermühlen Schleusingens und der Region zusammengestellt.

Im **vierten Abschnitt** werden Kartenwerke zu Mühlenstandorten gezeigt.

Im **fünften Abschnitt** wird im Detail der Verlauf der Mühlen-gewässer verfolgt. Die erwähnten Mühlen und Mühlenstandorte werden durch interne Verweise unmittelbar erreicht.

Der **sechste Abschnitt** vermittelt Details zu konkreten Mahl- und Sägemühlen.

Im **siebten Abschnitt** wird auf die Papiermühlen im Henneberger Land eingegangen. Ausführlich wird die Literatur zur Papiermacherei zu Papiermachern und zu Wasserzeichen zitiert.

Der **achte Abschnitt** widmet sich konkreten Papiermühlen, ihren Besitzerfolgen und Wasserzeichen.

In den **Anhängen** zu Teil A findet man u. a. ein kurzes Glossar, eine Tabelle zu technischen Wegmarken und einen Exkurs in die Münzgeschichte des Henneberger Landes.

Teil B würdigt das Lebenswerk namhafter Mühlenchronisten des 20. Jahrhunderts und verweist auf das Werk einiger Heimatforscher im 21. Jahrhundert.

Zur komfortablen Navigation im eBook dienen zahlreiche text-interne Verweise mit Rücksprung und in der Druckfassung Verweise auf Seitennummern.



9 783948 058586

ISBN: 978-3-948058-58-6
<http://dx.doi.org/10.25673/117513>